Schlesische Landsleute.

Ein Gedenkbuch

hervorragender,

in Schlesien geborener Männer und Frauen

aus der Zeit

von 1180 bis zur Gegenwart.

Zusammengestellt und herausgegeben

von

Karl Gustav Heinrich Berner,
Leipzig.



Leipzig.
Verlag von Paul Schimmelwitz.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Allen lieben Landsleuten

gewidmet von

Verfasser und Verleger.

Vorwort.

Der 24. Januar 1898, der Tag der ersten Hundertjahrfeier von Holtey's Geburtstag ist für die Entstehung des vorliegenden Werkes entscheidend gewesen.

An diesem Tage wurde gelegentlich des Gesprächs über Holtey die Frage gestellt, welch andere Schlesier sich einer gleichen Popularität, einer Berühmtheit, wie Holtey, zu erfreuen hätten.

Wohl wurden eine Anzahl bedeutender Männer, bekannte Namen, genannt, doch war betreffs der Orientierung — Zeit, Ort, Lebensstellung, Werden, Wirken, Werke — ein großer Mangel erkennbar. Der Entschluß im R.-G.-V.*) einen Vortrag über berühmte Schlesier zu halten, gab Veranlassung, Umschau in Büchern zu halten, welche Aufschluß zu geben vermochten; doch war dies sehr umständlich und vielfach schwer erreichbar.

Auf eine Anfrage bei dem Königlichen Staatsarchiv zu Breslau — ob ein Lexikon berühmter Schlesier existiere —, wurde der Bescheid erteilt, daß ein zusammenhängendes Werk solchen Inhalts nicht, dagegen ein „Verzeichnis aller im Jahre 1774 in Schlesien lebenden Schriftsteller“ von Streit, das „Schriftsteller-Lexikon“ von Nowack, „die Tonkünstler Schlesiens“ von Hoffmann, das „Schlesische Tonkünstlerlexikon“ von Koßmaly und Carlo bekannt seien.

Was ich nun in verschiedenen Lexika, in biographischen Werken, in Provinzialblättern, Zeitungen und Journalen gefunden, das ist hier in Kürze und Einfachheit gegeben. Es wird mancher Name vergeblich gesucht werden, denn es ist zweifellos, daß in älterer und neuerer Zeit

*) Riesen-Gebirgs-Verein.

Personen sich um die heimatliche Provinz, um die Welt verdient gemacht haben, ohne, daß ihrer hier Erwähnung gethan ist. Jede Mitteilung, die zur Ergänzung, zur Berichtigung dient, wird dankbar entgegen genommen und für ein Nachtragsheft gesammelt werden. Wenn in einigen Fällen die „Berühmtheit“ fraglich erscheinen sollte, so wolle man annehmen, daß ein gewisser Lokalpatriotismus beeinflussend gewesen sei.

Die chronologische Anordnung ist gewählt worden, weil sie für ein Provinzial-Lexikon als am geeignetsten erschien.

Das Orts- und Berufsregister werden mancherlei Orientierungen ermöglichen.

Daß nur die wichtigsten Data bei den Einzelbiographien gegeben werden konnten, daß von vollständiger Quellenangabe abgesehen werden mußte, entspricht der notwendigen Einschränkung, welche in Bezug auf den Umfang des Werkes geboten war.

Der Verfasser.

Einleitung.

Wer ein Volk in seiner Eigenart, seinen Sitten, seiner Leistungsfähigkeit in Krieg und Frieden, seiner geistigen Regsamkeit kennen lernen will, der frage nach seinen großen Männern, welche für die Geistesbildung desselben und an den Wohlfahrts-Einrichtungen für dasselbe gearbeitet haben.

Der Werdegang dieser Männer zeigt die Bedürfnisse der Zeit und die Aufnahme des Beispiels ist beweiskräftig für die Entwickelungsfähigkeit.

Die Schlesier haben alle Ursache mit Stolz auf eine große Reihe hervorragender Männer blicken zu können, welche leuchtende Beispiele für Edles und Schönes, für Treue und Glauben, für Recht und Tugend, für Kunst und Wissenschaft gewesen sind.

Der gelehrte Wittenberger Professor Philipp Melanchthon sprach in einem Briefe an den Herzog Heinrich von Liegnitz ein Urteil über die Schlesier aus, indem er schrieb: „Kein deutsches Volk hat in allen Teilen der Philosophie mehrere gelehrte Männer hervorgebracht und besonders Breslau besitzt eine Menge trefflicher Künstler und talentvoller durch Reisen gebildeter Bürger .... In keinem Lande ist mehr Lernbegierde unter den niedrigen Volksklassen und erheben sich mehrere aus denselben zu großen Gelehrten. Viele haben vortreffliche Talente für Dichtkunst und Beredsamkeit."

Da es sich um einen Zeitraum von 700 Jahren, welchem die folgenden Biographien angehören, handelt, erscheint es zweckmäßig einige geschichtliche Notizen voranzuschicken.

Bis zum Jahre 965 ist von einem Lande Schlesien in der Geschichte der Völker, wie auch in geographischer Hinsicht keine Rede. Es sind Teile des Königreichs Polen, des Herzogtums Böhmen und der Lausitz gewesen, welche vereint das heutige Schlesien bilden.

990 eroberte der Polenfürst Mesko im Kampfe mit Boleslaw II., Herzog von Böhmen, die Burg Nimptsch, welche also zu Böhmen gehörig war. Meskos Sohn, Boleslaw Chobry, dehnte von 992 ab seine Herrschaft bis an die Grenzen der Lausitz aus.

Der Polenherzog Boleslaw III. teilte sein Reich unter seine Söhne. Dem ältesten derselben, Wladislaw, fiel u. a. auch Schlesien zu. Die Oberhoheit Polens für Schlesien bestand bis zum Jahre 1201.

Von 1201—1327 wurde Schlesien von selbständigen Herzögen regiert.
Von 1327—1437 von Königen aus dem Stamme der Luxemburger.
Von 1437—1526 von Fürsten aus verschiedenen Häusern.
1438 und 39 regierte Albrecht II. von Österreich.
Von 1440—52 war königlose Zeit.
Von 1453—69 König Georg von Podiebrad.
Von 1469—90 König Matthias von Ungarn.
Von 1490—1516 König Wladislaw.
Von 1516—1526 König Ludwig.
Von dieser Zeit ab bis 1740 kamen die Habsburger:
1527—64 Ferdinand I.
1564—76 Maximilian II.
1576—1609 Rudolf II.
1609—1612 unabhängig.
1612—1619 Kaiser Matthias.
1619—37 Kaiser Ferdinand II.
1637—57 Kaiser Ferdinand III.
1657—1705 Kaiser Leopold I.
1705—11 Kaiser Joseph I.
1711—40 Kaiser Karl VI.

Im Jahre 1537 hatten Friedrich II., Herzog von Liegnitz und Joachim II., Kurfürst von Brandenburg einen Erbvertrag (die Erbverbrüderung) abgeschlossen, welcher Liegnitz Ansprüche auf Teile der Mark Brandenburg und diesem event. die Fürstentümer Liegnitz, Brieg und Wohlau in Aussicht stellte.

Kaiser Ferdinand I. erkannte zwar diesen Vertrag nicht an und zwang Friedrich II. von demselben zurückzutreten, Brandenburg leistete jedoch keinen Verzicht.

Als 1675 das Liegnitzer Fürstenhaus ausstarb, machte der große Kurfürst, wenn auch vergeblich, die brandenburgischen Ansprüche geltend. Die genannten Fürstentümer blieben bei Österreich.

Nachdem Kaiser Karl VI. 1740 gestorben war, verlangte König Friedrich II. von Preußen von der österreichischen Krone Überlassung der Fürstentümer auf Grund des Erbvertrages.

Die Kaiserin Maria Theresia, welche ihrem Vater in der Regierung gefolgt war, lehnte die Forderung ab und ebenso auch den Vorschlag, nach welchem sich Friedrich II. mit Abtretung der Fürstentümer Glogau und Sagan für befriedigt erklären wollte.

Die Folge waren der erste, zweite schlesische und der siebenjährige Krieg. Schlesien ist seit 1740 ein Bestandteil der preußischen Monarchie.

Dieser kurze Vorbericht wird mehrfach das Nachschlagen in Geschichtstabellen entbehrlich machen.

Ceslaus, Odrowasius. Geboren um 1180 in Kamin (Stein) im Fürstentum Oppeln, 1242 den 14. Juli als Prior des Dominikanerklosters in Breslau gestorben. C. stammte aus gräflichem Geschlechte, studierte in Prag, Paris und Bologna, kehrte als Doktor der Theologie und des kanonischen Rechts zurück, wurde Domherr in Krakau, Kustos in Sandomir. 1217 besuchte er Rom, nahm dort das Ordenskleid der Dominikaner und kehrte als Missionar des Ordens zurück. 1222 stiftete er das Dominikanerkloster in Prag, 1226 dasjenige zu Breslau. Er wurde 1714 heilig gesprochen.

Zettritz, Czettritz. Ein altadeliges schlesisches Geschlecht. 1312 wird Hermann Z. als Burggraf von Nimptsch genannt. Sebastian v. Z. kam 1526 in der Schlacht bei Mohacs, in welcher er nicht von der Seite König Ludwigs wich, ums Leben. Eine Anzahl Glieder des Geschlechtes waren Landesälteste, Mannsrechts-Beisitzer, Gerichtsbeamte, Militärs. Ein Freiherr v. Z. auf Schwarzwaldau-Konradswaldau (1734) war Obersteuereinnehmer der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer.

Pogarell (Pogrell). Dieses Geschlecht war um die Mitte des XIII. Jahrhunderts in Schlesien ansässig. Verschiedene Mitglieder desselben waren Minister, Bischöfe, Domherren, Reichs- und Hofräte. Wilhelm v. Pogarell auf Honigern bei Namslau galt zu Anfang des XVII. Jahrhunderts als ein besonders gelehrter Kavalier.

Bolko, Herr von Löwenberg und nachmaliger Herzog von Schweidnitz. 1253 geboren, im Januar 1303 gestorben. Er hatte den Beinamen „Gloriosus". Dieser Fürst ist von seinen Zeitgenossen und teilweis auch von den Geschichtsschreibern vielfach verkannt worden. Man hat ihm Habsucht, Undank, Treulosigkeit, Strenge und Härte nachgeredet, trotzdem diese Beschuldigungen widerlegt wurden. Von anderer Seite ist indeß gesagt, daß kaum ein anderer Fürst mit mehr Gerechtigkeit, Staatsklugheit und Tapferkeit in Schlesien geherrscht habe.

Boleslaus III. von 1286—1352. Herzog von Schlesien, in Liegnitz und Brieg. Der Bischof Nankerus von Breslau that 1336 Boleslaus in den Bann, weil letzterer dem Könige Johannes von Böhmen in einem Streite mit dem Bischof Heeresfolge geleistet hatte. Aus demselben wurde B. nach 16jähriger Dauer in der Nacht vor seinem Tode befreit. Er starb

„nach strenger Fasten am Ostertage an der bekannten Indigestion von 13 jungen Hühnern, welche er nebst allerlei Getränk begierig genossen hatte“. Sein im Leben begangenes Unrecht suchte er vor seinem Tode noch gut zu machen, doch erhielt der Ritter Martin von Buswoy, welchem B. die Güter Bärsdorf, Bielau, Konradsdorf, Modlau, Samitz, Arnsdorf bei Hainau abgenommen hatte, sein ehemaliges Eigentum nicht zurück. Dieser verordnete daher, daß man ihn bei seinem Tode in voller Rüstung vor der Thür der Boleslaus'schen Gruft begraben solle, damit er den Herzog bei der Auferstehung zur Genugthuung zwingen könne.

Queinfurt, Konrad von; als Pfarrer zu Steinkirch bei Lauban 1382 in Löwenberg gestorben. Dichter und Komponist des alten Ostergesanges: „Du lentze gut, des jares teurste quarte ꝛc.“

Frankenstein, Johann von. Im 13. Jahrhundert in Frankenstein geboren. Um 1300 verfaßte er eine Dichtung, welche die Passionsgeschichte zum Inhalt hatte. Er nannte sie „Der Kreuziger“, weil Christus der erste Kreuzträger gewesen. Obgleich der Wert derselben sehr verschieden beurteilt wird, ist sie doch mehrfach gedruckt und auch übersetzt worden. v. F. war Mitglied des Johanniterordens und lebte im Ordenshause zu Wien.

Bolko II., Herzog von Schweidnitz, Jauer, Markgraf der Lausitz, wahrscheinlich um 1308 geboren; gestorben am 29. Juli 1368, der letzte der Schweidnitz-Jauerschen Piasten. Er erkannte, wie auch sein Oheim Heinrich von Jauer, die Oberlehnsherrlichkeit der böhmischen Könige nicht an. B. war am kaiserlichen Hofe sehr angesehen, vom Kaiser sogar zum event. Vormund der kaiserlichen Kinder ausersehen. Er erwarb die Niederlausitz, Glogau, Reichenstein und Silberberg, Teile von Brieg-Ohlau ꝛc. — Gegen Übergriffe der Geistlichkeit trat Bolko sehr entschieden auf und kam dadurch in böse Streitigkeiten mit derselben. Er liegt in Kloster Grüssau begraben.

Otto, Johannes. Nach 1350 zu Münsterberg geboren, den 24. März 1460 zu Leipzig gestorben. O. begann seine akademische Laufbahn in Prag, woselbst er bis 1398 in verschiedenen Ämtern, zuletzt als Rektor, thätig war; verließ 1409 an der Spitze von 46 Magistern und Doktoren, sowie zahlreichen Studenten Prag infolge der hussitischen Bewegung und zog nach Leipzig, wo er mit offenen Armen empfangen wurde und somit den Anlaß zur Gründung der Universität Leipzig (Friedrich der Streitbare, Landgraf von Thüringen und dessen Bruder Wilhelm, Markgraf von Meißen) gab. O. wurde Rektor und Prokanzler der Universität. Er war ein gefeierter Lehrer der Theologie und Philosophie; Stifter des „Collegii beatae Mariae virginis“, das wegen seiner reichen Einkünfte viel umstritten gewesen ist.

Konrad, Bischof von Breslau (von 1417—1447), starb am 9. August 1447, während sein Geburtstag nicht bekannt ist. Diesem Fürsten, welcher in einer wirklich schweren Zeit regierte, ist es sehr zu danken, daß Schlesien zwischen den zu bedeutender Macht gekommenen Tschechen und Polen deutsch geblieben ist.

Weigel, Nikolaus. Um 1390 zu Brieg geboren, 1444 am 11. September in Leipzig gestorben. 1427 war W. Rektor magnificus der Universität Leipzig, vertrat dieselbe, sowie auch die Herzöge von Sachsen und den Bischof von Merseburg auf dem Konzil zu Basel. Mit seiner Schrift: „Summa de indulgentiis“ erwarb er sich ein bedeutendes Ansehen.

Banz, Nikolaus von. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geboren und um 1345 gestorben. Er war 1305 Domherr in Breslau, 1308—15 Archidiakon von Liegnitz, von 1326—44 am Breslauer Kreuzstifte Inhaber der Kantorprälatur; war Heinrich II. vertrauter Ratgeber; von 1326—41 unter der Regierung des Bischofs Nanker sehr gefürchtet und der eigentliche Regent. Er verweigerte den päpstlichen Legaten die maßlosen Geldansprüche, mit welchen diese die schlesische Geistlichkeit heimsuchten.

Weiße, Michael. In Neiße gegen Ende des 14. Jahrhunderts geboren, 1534 vermutlich in Landskron gestorben. Als Mönch in einem Kloster zu Breslau lernte er Luthers Schriften kennen, verließ dasselbe und schloß sich den böhmischen Brüdern an, wurde 1531 zu Brandeis zum Priester geweiht. Er ist der Verfasser vieler Kirchenlieder. Das von ihm herausgegebene „Gesangbüchlein“ enthält außer verschiedenen eigenen Liedern eine Anzahl solcher, welche er aus dem Tschechischen übersetzt hatte. Luther hat 11 Lieder Weißes in seinen eigenen Gesangbüchern aufgenommen.

Bitschen, Ambrosius. Zu Liegnitz um 1400 geboren, wurde am 24. Juli 1454 zu Liegnitz enthauptet. B. war seinem Vater als Stadtschreiber im Amte gefolgt und hat der Stadt große Dienste geleistet. Ein Zinsbuch, ein Privilegienbuch, ein Geschoßbuch, welche er für die Stadt angelegt, sind Beweise seines großen Fleißes. Er hat es denn auch zum Bürgermeister gebracht. Als die Herzogin Elisabeth, die Witwe Ludwig II. gestorben war, bekannte er sich offen als zur böhmischen Partei gehörend und versuchte die Stadt Liegnitz unter die unmittelbare Herrschaft der böhmischen Krone zu bringen. Er war die Veranlassung, daß die Herzogin Hedwig flüchten mußte, dies aber wieder die Ursache zu seinem Ende.

Rüdiger, Andreas, um 1400 in Görlitz geboren, als Domherr zu Meißen und Bautzen 1495 am 7. Juni gestorben, ist in der Universitätskirche zu Leipzig begraben. R. war Philosoph, 1451 Rektor der Universität Leipzig, „ein Mann von großem Ansehen und ausgebreiteten Kenntnissen, der mit rühmlichem Eifer für die Aufnahme der Universität sorgte, die ihn als ihren weisesten Ratgeber verehrte“.

Tauchen, Jodocus, ein schlesischer Baumeister, Bildhauer und Gießer, dessen in den Jahren 1451—95 Erwähnung gethan wird. Einzelne Bauwerke, z. B. das steinerne Sakramentenhäuschen in der Elisabethkirche zu Breslau, der Chor in der Marienkirche auf dem Sande, werden seiner Meisterschaft zugeschrieben. T. ist um 1410 zu Liegnitz (?) geboren, über sein Sterbejahr ist nichts bekannt.

Ekhardi, Walther, zu Bunzlau im 14. Jahrhundert geboren, war 1384 Stadtschreiber zu Thorn, verfaßte in den Jahren 1400—1402 die „Neun

Bücher Magdeburger Rechtes“ — auch unter dem Namen „Pölmannische Distinktionen“ bekannt, schrieb auch das „Thorner Formelbuch“.

Cantius, Johann. 1415 zu Canth geboren, 1473 gestorben, hatte in Krakau Humanoria und Theologie studiert, lehrte dort und machte auch eine Pilgerfahrt ins heilige Land. Infolge seines asketischen Lebenswandels wurde er selig gesprochen. 1533 wurde ihm in der Kirche der heiligen Anna zu Krakau ein Denkmal errichtet.

Johann III., Erzbischof von Salzburg (Bekensloer, Beckenslager, Peckenslager), in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Breslau geboren, 1489 am 15. Dezember als Erzbischof von Salzburg gestorben. 1465 war Johann Bischof von Großwardein. 1468 mit dem Bistum von Erlau belehnt. 1473 Primas von Ungarn. 1476 verließ Johann Ungarn infolge gekränkten Ehrgeizes und begab sich unter Mitnahme seiner Schätze nach Österreich. 1482 übernahm er die Verwaltung des Erzstiftes Salzburg. Zum Erzbischof wurde er 1487 durch Papst Innocenz VIII. ernannt. J. war dem Kaiser in vielen wichtigen Sachen ein schätzenswerter Ratgeber. Pichler, Geschichte von Salzburg 1866.

Popplau, Nikolaus von. Um 1435—40 in Breslau geboren. Ist berühmt geworden durch seine großen Reisen im westlichen und nordöstlichen Europa, die er teils im Auftrag des Kaisers ausführte, teils aus eigenem Interesse unternahm. Er hat seine Erlebnisse in Tagebüchern beschrieben und lassen dieselben einen hochgebildeten Touristen und scharfsinnigen Beobachter erkennen. Er soll in Ägypten, auf der Rückreise von Palästina, gestorben sein.

Johann von Glogau, geboren in Glogau, gestorben am 11. Februar 1507 in Krakau. Er war an der Universität dieser Stadt als Lehrer der Philosophie und Mathematik thätig, so daß die Universität Krakau durch ihn in besondere Aufnahme kam.

Jonsdorff, Benedict, Abt des Sandstiftes in Breslau (1470—1503), der Nachfolger des Abtes Jodocus von Ziegenhals, dessen begonnene Arbeiten J. mit Erfolg weiter führte. Er war einer der vorzüglichsten Geschichtsschreiber des Mittelalters in Schlesien.

Wildenberg, Hieronymus von. Um 1464 oder 1465 zu Goldberg in Schlesien geboren, 1558 am 30. September zu Thorn gestorben. Er hatte in Köln studiert, war 1501 einem Rufe als Rektor an die Schule der Gregorianer zu Culm in Westpreußen gefolgt. Um 1504 scheint von Wildenberg wieder in Goldberg amtlich thätig gewesen zu sein. 1511 hat er an der Universität Wittenberg Medizin studiert, ist 1513 nach Thorn übersiedelt und hat dort als angesehener Arzt gewirkt, immer ein lebendiges Interesse für die Schule bewahrend.

Corvinus, Laurentius (eigentlich Rab). Zu Neumarkt um 1465 geboren, 1527 am 21. Juli in Breslau gestorben. War 1488 Magister an der Universität Krakau, 1516 Ratsschreiber in Thorn, 1518 Stadtschreiber in Breslau. C. war um die Einführung der Reformation sehr thätig. Er verfaßte außer verschiedenen lateinischen Dichtungen, Lehrbücher

des „lateinischen Stils und der Poetik" —, schrieb auch eine Einleitung zu dem geographischen Werke des Ptolemäus.

Schleupner, Dominikus (Sleupner, Schlaupner). In Neiße im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts geboren, den 3. Februar 1547 in Nürnberg gestorben. 1506 wird er als Notarius der bischöflichen Kanzlei, 1513 als Kanonikus der Kreuzkirche, 1516 als solcher in der Kathedralkirche genannt. 1519—20 studierte er in Wittenberg, 1521 predigte er wiederholt an der Kapelle zu St. Georg in Leipzig, 1522 wurde er auf Luthers Empfehlung Prediger an der Sebaldus̈kirche zu Nürnberg, 1533 an der Katharinenkirche. Einen, 1530 erfolgten Ruf als Superintendent nach Leipzig, lehnte er ab.

Wirth, Georg, zu Löwenberg 1470 geboren, in Görlitz am 8. März 1524 gestorben. W. hatte das Studium der Medizin zu seinem Lebenszwecke gewählt, studierte in Leipzig; 1515 promovierte er zu Bologna, wurde nach seiner Rückkehr Leibmedikus bei dem König Ludwig von Böhmen, welcher ihn 1522 zum Dekan in Bautzen ernannte.

Hass, Johann. 1473 zu Görlitz geboren, 1544 den 15. April daselbst als Bürgermeister gestorben. H. war Magister der Philosophie, hatte an den Universitäten Prag und Leipzig studiert. Er schrieb von 1521—42 die Görlitzer Annalen und die Geschichte seines Vaterlandes.

Ebertus, Andreas, 1479 in Grünberg geboren, 1557 als Prediger zu Wriezen a. d. O. gestorben, war Kanonikus in Neiße und Ottmachau, und nachdem er zur lutherischen Lehre übergetreten, (1536) Prediger in Frankfurt a. O., von wo aus ihn der Kurfürst von Brandenburg nach Wriezen berief. Viele seiner Nachkommen sind (durch zwei Jahrhunderte lang) Docenten der Frankfurter Universität gewesen.

Rupertus (Rotbart), Franz, 1479 zu Görlitz geboren, studierte in Leipzig Theologie, war von 1516—20 Priester in Sprottau, wurde 1520 nach Görlitz als erster protestantischer Pfarrer berufen, war von 1523—25 Diakonus in Breslau, kehrte dann nach Görlitz zurück. 1530 war R. in Wittenberg, 1532 Pastor in Bunzlau, 1540 zu Freistadt, 1542 wieder in Bunzlau, starb, fast 90 Jahr alt, am 29. Februar 1570.

Jakob von Salza, Bischof von Breslau, als jüngster Sohn des Erbherrn Nikolaus von Salza auf Schreibersdorf und Lichtenau bei Lauban im August 1481 geboren und am 24. August 1539 in Neiße verstorben. Er studierte das kanonische, später auch das weltliche Recht in Ferrara, woselbst er auch 1508 zum Doktor kreiert wurde. Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde er 1510 von König Wladislaw zum Landeshauptmann des Fürstentums Glogau ernannt. 1511 trat er in den geistlichen Stand, 1519 war er Begleiter des böhmischen Gesandten auf dem Reichstage zu Worms. 1520 wurde er zum Bischof von Breslau erwählt und bestätigt, 1526 zum obersten Landeshauptmann, nach dem Tode des Herzogs Karl von Münsterberg, ernannt. J. war ein frommer, tugendhafter Mann, ein väterlicher Freund der Landeskinder und ein duldsamer Kirchenfürst.

Lange, Johannes, 1485 zu Löwenberg geboren, 1565 den 21. Juni zu Heidelberg gestorben. L. studierte in Leipzig, später in Ferrara, Bologna, Pisa Medizin, erwarb 1522 den medizinischen Doktorgrad. Nach Deutsch-

land zurückgekehrt, wurde er Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz und auch von vier Nachfolgern desselben. Mit Kurfürst Friedrich II. war er lange auf Reisen durch Spanien, Frankreich, Italien. 1556 wurde er von Otto Heinrich zum Minister und Geheimen Rate ernannt. Seine „Epistolae medicinales“ sind das Hauptwerk seiner schriftstellerischen Thätigkeit.

Schwenkfeld, Kaspar von. 1489 zu Ossig bei Lüben geboren, am 10. Dezember 1561 zu Ulm gestorben. Nach Studien an verschiedenen Hochschulen war Sch. Hofjunker an einigen Höfen, dann Rat bei dem Herzog von Liegnitz. 1522 von Wittenberg, für die Reformation begeistert, zurückgekehrt, wirkte er für Einführung derselben in Liegnitz und gründete 1525 eine protestantische Sekte, an deren Spitze er sich, als mit göttlicher Inspiration versehen, stellte. Die Folge war, daß er 1528 verbannt wurde. Von 1529—34 lebte er in Straßburg, dann in Ulm, woselbst er starb.

Crautwald, Valentin (Cratoaldus). Um 1490 zu Neiße geboren, gestorben den 5. September 1545 zu Liegnitz. C. studierte Theologie, wurde Kanonikus in Neiße und Notar in der Kanzlei des Bischofs. 1523 von Herzog Friedrich von Liegnitz zum Kanonikus und Lektor an die Stiftskirche nach Liegnitz berufen. Er stand zu Kaspar von Schwenkfeld in innigem Freundschaftsverhältnis.

Friedland, Valentin, genannt Trotzendorf. 1490, den 14. Februar zu Trotzendorf (jetzt Troitschendorf) bei Görlitz geboren, 1556 am 26. April in Liegnitz verstorben. Besuchte die Schule zu Görlitz, studierte in Leipzig, 1515 Lehrer in Görlitz. Von 1518—23 bei Luther und Melanchthon in Wittenberg. 1523 Rektor des Gymnasiums in Goldberg, 1527 Lehrer in Liegnitz, 1529 wieder in Wittenberg und 1531 zurück nach Goldberg, woselbst er bis 1554, in welchem Jahre die Schule abbrannte, verblieb. Er siedelte mit seinen Schülern nach Liegnitz über. Der Ruf der Trotzendorfschen Schule war in ganz Europa bekannt. Biographien schrieben: Pinzger (Hirschberg 1825), Löschke (Breslau 1856), Sturm (Goldberg 1888).

Ursinus, Kaspar Velius. Um 1493 in Schweidnitz geboren, am 5. März 1539 in Wien gestorben. Er bezog bereits 1505 die Universität Krakau, war 1508 in Leipzig, 1511 in Bologna und später in Rom. 1517 erhielt er den Dichterlorbeer. 1518 Kanonikus in Breslau, danach zu neuen Studien in Wien, Basel, Freiburg im Breisgau, wieder in Rom, 1526 in Ungarn. 1529 entsagte er dem geistlichen Stande und verheiratete sich. 1531 wurde er Erzieher der königlichen Kinder. Als humanistischer Dichter ragte er weit über seine schlesischen Landsleute, und war auch der fruchtbarste Vertreter der Hochrenaissance in Wien.

Metzler, Dr. Johann. In Breslau um 1494 geboren, am 2. Oktober 1538 daselbst gestorben. M. hatte in Italien die Rechte studiert und insbesondere auch die griechische Sprache gelernt. Durch die Herausgabe einer griechischen Grammatik wurde er in ganz Deutschland bekannt. 1532 wählte ihn der Rat der Stadt Breslau zum Bürgermeister und 1534 wurde er sogar Landeshauptmann des Fürstentums Breslau.

Moibanus, Ambrosius. 1494 am 4. April in Breslau geboren, am 16. Januar 1554 daselbst verstorben. Seine in Breslau und Neiße be-

gonnenen Studien vollendete M. in Krakau und Wien, und wurde 1518 Rektor der Domschule in Breslau, 1520 der Magdalenenschule. 1523 begab sich M. nach Wittenberg, um dort Theologie zu studieren. 1525 als Doktor der Theologie zurückgekehrt, wurde ihm das Pfarramt an der Elisabethkirche übertragen. Das Verhältnis Ms. zu den Breslauer Bischöfen Jakob von Salza und Balthasar von Promnitz blieb „ein rührend friedliches, obgleich die religiöse Trennung eine entschiedene war".

Berg (Berge) von. Das Gut Herrndorf bei Glogau war 1381 im Besitz dieser Familie. 1413 begleitete Johann vom Berge den Herzog von Brieg auf das Konzilium nach Konstanz — 1567 war Joachim v. B. außerordentlicher Gesandter an dem schwedischen und dänischen Hofe; er starb 1502, 75 Jahr alt. Da er keine direkten Leibeserben besaß, bestimmte er namhafte Summen seines Vermögens zu Stipendien für arme Studierende. — George Christian v. B., welcher 1627 gestorben, war Assessor am Hofgericht zu Glogau und Verfasser einiger gelehrter Schriften. — Ernst Gottfried v. B. und Herrndorf wurde 1713 vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben. — Karl Johann Emmrich v. B. auf Herrndorf und Klabau war 1734 Landeshauptmann des Fürstentums Wohlau.

Jodocus, von Ziegenhals, zu Ende des 14. Jahrhunderts geboren, 1447 am 18. Februar in Breslau gestorben. Er studierte an der Universität Krakau, wurde 1418 Baccalaureus, 1421 Magister der freien Künste. Obgleich Jodocus 1419 das Ordensgelübde abgelegt, und auch in Breslau die erste Messe gelesen, ging er doch an die Universität Krakau zurück. Später in das Sandstift zu Breslau zurückgekehrt, wurde er 1426 Prior und 1429 Abt des Klosters. Außer mehrfachen Bauten, Einrichtungen für Schulen und Bibliothek erwarb er dem Stifte wertvolle Privilegien. Sein Hauptverdienst jedoch war die Abfassung einer Klosterchronik.

Roßkopf, Wendel. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Hermsdorf bei Görlitz geboren; war ein berühmter Steinmetz und Werkmeister. Es wird ihm der Erweiterungsbau der Görlitzer Nikolaikirche (1519), ein Renaissanceportal auf der Gröditzburg (1522) und die Errichtung eines Zierbrunnens auf dem Neumarkte zu Görlitz (1540) zugeschrieben. R. ist im Jahre 1549 in Görlitz gestorben.

Scultetus (Schultz), Hieronymus. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Gramschütz bei Glogau geboren, 1523 zu Havelberg (? Wittstock) gestorben. Ob S. aus adeligem Geschlecht stammt, ist nicht endgültig erwiesen. Er hatte Theologie studiert, den Doktorgrad erworben, war Pastor in Kottbus, 1506 Bischof des Bistums Brandenburg, 1520 Gesandter auf dem Krönungstage zu Aachen, 1521 auf dem Reichstage zu Worms. Danach wurde ihm das Bistum Havelberg verliehen. Es wurde ihm große Beredsamkeit nachgerühmt, die ihn selbst bei einem ziemlichen Rausche nicht im Stich gelassen habe. Mit Luther hat er im Briefwechsel gestanden und ist dessen Vorhaben anscheinend nicht zuwider gewesen. Als indes die Stellung in Frage kam, hatte er sich abgewendet.

Stoltzer, Thomas. In Schweidnitz gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren. Er ist ein berühmter Tonsetzer gewesen, wie heute noch viele

Kompositionen Zeugnis davon geben. Psalmen, Messen, Motetten ꝛc. sind in verschiedenen Sammelwerken auf unsere Zeit überkommen.

Zedlitz, Heinrich von. Im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts geboren, 1510 am 5. Juni zu Giersdorf bei Hirschberg gestorben. v. Z. unternahm 1493 am 1. April eine Palästinafahrt, von welcher er am 30. Oktober desselben Jahres zurückkehrte, nachdem er sich einen Monat (Juli bis August) im gelobten Lande aufgehalten hatte. Er hat über diese Reise einen eigenen Bericht verfaßt, welcher von R. Röhricht veröffentlicht worden ist.

Martin, von Bolkenhain, Sohn eines schlichten Bürgers aus Bolkenhain, hinterließ in Fragmenten lebensvolle, ergreifende Bilder aus der Hussitenzeit.

Braun, von. Um 1500 lebte Balthasar von Braun, welcher Landesältester im Fürstentum Glogau war und wiederholt mit kaiserlichen Aufträgen betraut wurde. Hans v. B. war General; George v. B. Hofkammerpräsident, er erwarb die Standesherrschaft Wartenberg. Erasmus v. B. war 1595 Kommandant von Komorrn, welches er tapfer gegen die Türken verteidigte. Maximilian II. erhob die Familie in den Freiherrnstand.

Junge, Johannes, lebte im 16. Jahrhundert, war in Schweidnitz geboren, in Lübeck Rechenmeister gewesen, woselbst er eine Methode zur Auffindung der Wurzelwerte von Zahlengleichungen höherer Grade, welche noch im 17. Jahrhundert hochgeschätzt wurde, erdacht hatte.

Bruns, Simon. Aus Breslau stammend, starb B. am 15. Juni 1570 in Scheveningen. Nachdem er in Wittenberg Theologie studiert hatte, wurde er 1549 Prediger zu Sankt Michael in Lüneburg, später Stiftsprediger des Abtes Eberhard von Halle und Superintendent aller Klosterpfarrer, um 1556 erster Generalsuperintendent in Verden und der eigentliche Begründer des lutherischen Gottesdienstes in den dortigen Pfarren.

Burghard, Franziskanus, zu Girbigsdorf bei Görlitz zu Anfang des 16. Jahrhunderts geboren, 1584 den 16. August zu Bonn als kurfürstlicher kölnischer Geheimer Rat und Kanzler gestorben.

Franck, Fabian. Geboren um 1500 zu Aslau bei Bunzlau. Todestag und Jahr sind unbekannt. Er hatte, ohne gelehrte Studien gemacht zu haben, sich als Schulhalter einen solchen Ruf und Vertrauen erworben, daß ihn Kurfürst Joachim I. zum ersten Lehrer seines Sohnes, des Markgrafen Johann, berief, damit er letzteren im Lesen und Schreiben unterrichte. Später errichtete Franck in Bunzlau eine deutsche Schule und gab 1531 sein Lehrbuch „Teutscher Sprach Art und Eygenschafft. Orthographie, Gerecht Buchstaabig Teutsch zu schreiben“ — heraus. Joachim II. berief Franck nach Frankfurt a. O., um hier „eine ordentliche deutsche Schul für die gemeine Jugend, so zum Studio zum Theil ungeschickt, oder unvermögend sind —“ anzurichten. Die Bedeutung Francks ist um so weniger zu unterschätzen, als er sich an Luthers Sprache und Orthographie anlehnte und darnach sein eigenes System aufbaute. Die „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens“ enthält in Band V, S. 361—72 eine Biographie des ersten deutschen Orthographen Magister Fabian Franck.

Friedrich, Matthäus. Zu Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts in Görlitz geboren und um 1559 gestorben, war 1552 Pastor in Schönberg bei Görlitz. Von ihm stammen „Zwei schöne neue geistliche Lieder zu dieser Zeit nützlich und tröstlich zu singen“, die in Wackernagels großem Werke Abdruck fanden. Außerdem existieren von F. Schriften „wider den Saufteufel“ — „Der Pluder- und Krausenteufel“.

Hoffmann, Melchior. In Goldberg geboren, wurde von Luther 1520 nach Neukirch bei Goldberg gesendet, woselbst er im Schlosse des Herrn Georg von Zedlitz die erste evangelische Predigt hielt. Ist um 1550 gestorben.

Irenaeus, Christoph. In Schweidnitz geboren, seit 1595 verschollen. Er war Schüler Trotzendorfs und Melanchthons, Diakonus in Aschersleben, Hofprediger in Weimar, vorübergehend auch Pfarrer in Eisleben. J. war ein streitbarer Theologe, welchen der Kurfürst schließlich von Weimar nach Neustadt a. d. Orla versetzte. Er verließ auch diese Stellung, und wanderte als Exulant umher, dem selbst seine Vaterstadt Schweidnitz den Aufenthalt nicht gestattete. Um 1580 verzog er nach Österreich. 1595 gab er die Schrift: „Spiegel des ewigen Lebens“ heraus, und blieb seit jener Zeit verschollen.

Niger, Antonius (auch Nigrinus, Melas, Mela genannt), zu Breslau gegen Ende des 15. Jahrhunderts geboren, studierte in Erfurt Theologie und Philologie. Nachdem er daselbst als Lehrer an der Marienschule thätig gewesen, reiste er über Wittenberg, woselbst er einige Zeit blieb, nach der Vaterstadt zurück und übernahm hier ein Lehramt. Er beteiligte sich lebhaft an dem Federkriege, der zwischen Breslauer und Krakauer Gelehrten wegen der reformatorischen Bewegungen entbrannt war. Da er eine Universitätslehrerstellung nicht fand, studierte er noch Medizin, nahm vorübergehend nochmals eine Lehrstelle in Posen an, bis er 1533 erster Professor der Naturwissenschaften in Marburg wurde. Später ergänzte er seine medizinischen Studien in Padua und wurde endlich Stadtphysikus in Braunschweig, woselbst er 1555 am 5. Juni starb. N. ist vielfach als Dichter und Litterat thätig gewesen, schrieb u. a. „Die Tristien des Ovid“ — „Die Dankpsalmen Davids in Versen“.

Rudolf, Christoph aus Jauer, war der Verfasser des ersten Lehrbuchs der Algebra, welches 1525 unter dem Titel „Behend und hübsch Rechnung durch die kunstreichen regeln Algebra, so gemeiniglich Coß genannt werden“, erschien.

Punzel, Markus. Um den Übergang des 16. zum 17. Jahrhundert in Breslau als Meistersänger bekannt.

Redern, Friedrich; Freiherr von. Geboren um den Beginn des 16. Jahrhunderts in Bohrau, gestorben am 8. März 1564 zu Breslau. War Herr von Bohrau, Ruppersdorf, Mückendorf und vorübergehend auch von Seidenberg. 1542 war er Schloßhauptmann des Gröditzberges, wie auch Pfandbesitzer von Tost und Peiskretscham. An den Wiener Hof gezogen, gewann er das besondere Vertrauen Kaiser Ferdinands, welcher ihn als Bevollmächtigten nach Schlesien schickte, um verloren gegangene kaiserliche Rechte wieder zur vollen Geltung zu bringen. Er war Veranlassung, daß

Ferdinand eine sogenannte schlesische Kammer errichtete (1557), bei welcher von R. der erste Präsident war.

Aurifaber, Andreas. 1512 in Breslau geboren, 1559 den 12. Dezember zu Königsberg gestorben; studierte in Wittenberg, war Rektor an der Marienschule zu Danzig, später in Elbing. 1544 auf Kosten des Herzogs Albrecht von Preußen in Italien, um dort seine medizinischen Kenntnisse zu vervollkommnen. 1546 nach Rückkehr Leibarzt des Herzogs und Professor der Medizin an der Universität Königsberg.

Albinus, Adrianus, am 21. Oktober 1513 in Lauban geboren, den 15. Juli 1590 gestorben. Nach Beendigung seiner Studien in Krakau, Breslau, Wittenberg, reiste er nach Italien, promovierte in Bologna, wurde 1543 Professor der Rechte zu Frankfurt a. O. und danach Kurfürstlicher Brandenburgischer Geheimer Rat und Kanzler der Neumärkischen Küstrinischen Regierung. Er genoß außerordentlichen Ruhm als Kenner brandenburgischer Staatsangelegenheiten und soll der Kurfürst Johann Georg von Brandenburg bei seinem Tode gesagt haben: „Wir haben nun die alten Tafeln, oder Register des Hauses Brandenburg, verloren".

Helwig, Martin. Am 5. November 1516 zu Neiße geboren, den 26. Januar 1574 in Breslau gestorben. H. war ein Schüler Trotzendorfs; erwarb in Wittenberg die Würde eines Magisters. Von 1552 ab war er Rektor am Magdalenäum in Breslau. Besonders berühmt als Mathematiker und Geograph. 1561 gab er die erste Landkarte von Schlesien heraus, welche außerordentlichen Beifall fand.

Birkenhan (Birkenhayn), Johann, 1517 in Breslau geboren, am 14. Juni 1584 gestorben. Studierte in Breslau und Wittenberg Theologie, war Hofprediger in Königsberg, Diakonus in Görlitz und 1583 Probst und Pastor zu Maria-Magdalenen in Breslau. Er ist bekannt gewesen als ein unruhiger Kopf und unbesonnener Eiferer.

Aurifaber, Johann. Am 30. Januar 1517 zu Breslau geboren und 1568 den 19. Oktober daselbst gestorben als Prediger, Schul- und Kircheninspektor. 1550 von Melanchthon empfohlen, wurde er Professor der Theologie in Rostock. 1554 Präsident des Samländischen Konsistoriums, wirkte für Beilegung der Streitigkeiten mit der Osiandrischen Partei. 1557 verfaßte er die Mecklenburgische Kirchenordnung und war von 1558 an Mitarbeiter der Preußischen Kirchenordnung.

Mencel, Hieronymus. Zu Schweidnitz 1517 am 22. Februar geboren, war Schüler der Goldberger Schule, studierte 1539 Theologie in Wittenberg, wurde danach Konrektor und Prediger in Eisleben und 1560 Superintendent der Grafschaft Mansfeld.

Vincentius (Vietz), Petrus. 1519 am 1. März zu Breslau geboren, am 1. Oktober 1581 daselbst gestorben. Studierte in Wittenberg unter Luther und Melanchthon, war 1543 Lehrer an der Lorenzschule in Nürnberg, wurde 1546 als Professor nach Greifswald berufen. 1552 Rektor des Lübecker Gymnasiums; 1557 verließ er infolge Anfeindungen der Flacianer diese Stellung und kehrte zunächst nach Wittenberg zurück, woselbst er bis 1565 blieb, in welchem Jahre ihn der Rat von Görlitz mit der

Begründung des dortigen Gymnasiums beauftragte. 1566 wurde B. nach Breslau an das Elisabethan berufen, 1569 zum Rektor desselben ernannt, sowie auch zum Inspektor der Breslauer Schulen, welche unter seiner Leitung kräftig emporblühten.

Crato, Johannes (Kraft) von Crafftheim. Geboren den 20. November 1519 in Breslau, daselbst am 19. Oktober 1585 gestorben. C. gehörte zu den bedeutendsten Männern des 16. Jahrhunderts; sein Ruf als Arzt war ein europäischer. 1534 widmete er sich in Wittenberg den klassischen Sprachen, wurde Magister und schließlich auf Luthers Rat Mediziner. 1545 studierte er in Padua und erwarb daselbst den Doktorhut, praktizierte dann einige Jahre in Verona, und wurde, nach Breslau zurückgekehrt, alsbald zum Stadtphysikus bestellt. 1560 zum kaiserlichen Leibarzte ernannt, siedelte er 1563 nach Wien über, um dauernd in der Nähe Kaiser Ferdinands zu sein. Nach dessen Tode (1564) kehrte C. nach Breslau zurück, mußte jedoch 1565, zum Leibarzte Maximilians ernannt, wieder nach Wien übersiedeln. 1567 zum kaiserlichen Rat ernannt, 1568 in den Adelstand erhoben, verlieh ihm der Kaiser den Titel eines Pfalzgrafen mit ausgedehnten Befugnissen, die 1569 und 1575 noch erweitert wurden. Nach dem Tode Maximilians 1576 kehrte er wieder nach Breslau zurück, nachdem man ihm allerhand Schwierigkeiten bereitet hatte. Doch nicht lange war seines Bleibens, denn wegen Erkrankung Kaiser Rudolfs forderte man ihn wieder nach Prag. 1581 endlich gewährte man die längst erbetene Entlassung. Seit 1567 besaß C. das Gut Rückerts bei Glatz, woselbst er mit Genehmigung des Kaisers eine Kirche erbaut und dieselbe mit einem reformierten Prediger besetzt hatte. C.s Verdienste sind von Henschel in einer Denkschrift „Crato von Krafftheims Leben“ (Breslau 1853) gewürdigt worden.

Seckervitz, Johann. Um 1520 in Breslau geboren, am 6. Januar 1583 zu Greifswald gestorben. S. hatte Theologie studiert, 1574 wurde er als Professor der Poesie nach Greifswald berufen. Er war berühmt als lateinischer Dichter; hauptsächlich waren es biblische Stoffe, welche er bearbeitete.

Thebesius. Eines der ältesten Predigergeschlechter Schlesiens. Von 1522—1802 sind sieben dieses Namens in aufsteigender Linie um Staat und Gemeinden verdient geworden. Den 19. April 1802 starb Adam Christian Thebesius, Pastor zu Koischwitz und Greibing.

Wirth, George, 1524 zu Lauban geboren, 1613 am 8. September in Leipzig gestorben. Doktor der Medizin. Einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit. (Neffe von Georg Wirth 1470.) Seine Studien machte W. in Goldberg, Wittenberg, Leipzig, Frankfurt, Heidelberg und Padua. In Wittenberg war er Melanchthons Schüler und oft Luthers Tischgenosse. Eine Zeitlang war er Leibarzt von Kaiser Karl V. und Ferdinand I. Nachdem er das Hofleben aufgegeben, wählte er 1563 Leipzig zum Aufenthaltsort. W. war ein sehr frommer Mann, der sein Bekenntnis in der Schrift: „Vita et Evangelium Jesu Christi ex quatuor Evangelistis una cum epitome Actor Apostol Epistolarumque Pauli, Jacobi, Petri et Joannis atque Apocalypseos“ niederlegte.

Teckler, Johannes. Um das Jahr 1525 zu Bunzlau geboren, 1580 zu Tranitz gestorben. T. hatte Theologie studiert, längere Zeit das Pfarramt Drossen, später die Superintendentur Kottbus verwaltet. Er war Verfasser einiger Schauspiele, z. B. „König Davids und Michols Heyrath und Hochzeit" —, in denen er in derber Sprache die Schäden der Zeit geißelte.

Salza, Jakob, von. 1526 zu Görlitz geboren, am 11. März 1589 zu Heidersdorf gestorben. Amtshauptmann, verfaßte eine historische Beschreibung von Schlesien und der Lausitz.

Jauch, Samuel, am 26. Juni 1526 zu Freistadt geboren, den 24. Mai 1585 gestorben. In der Schule seiner Vaterstadt genoß er den ersten Unterricht, kam dann an die Fürstenschule zu Grimma und studierte zu Frankfurt a. O. und zu Wittenberg, woselbst er 1550 Magister wurde. 1552 berief ihn Herzog Georg II. zum Hofprediger nach Brieg und 1558 wählte ihn auf Empfehlung Melanchthons die Stadt Lauban zum Pastor prim. 1561 nahm er die gleiche Stellung in Görlitz an. Hier machte er sich besonders um gute kirchliche Einrichtungen verdient. 1566 wurde er Superintendent zu Freiberg. Während seines Aufenthalts daselbst wurde er beschuldigt, daß er es mit Doktor Luthers Unterscheidungslehren nicht lauter und aufrichtig meine. Er verteidigte sich bei dem Konsistorium zu Meißen und gab sein Glaubensbekenntnis ab, welches im Original im Ratsarchiv zu Freiberg verwahrt wird. Gleichwohl erhielt er 1578 seine Entlassung, wurde jedoch 1579 vom Lausitzer Landvogt von Lobkowitz zum Offizial und Generalsuperintendent der Niederlausitz eingesetzt.

Suevus, Siegmund (Schwabe). 1526 den 26. Juli zu Freistadt geboren, am 15. Mai 1596 in Breslau gestorben. An der Universität Frankfurt a. O. hatte S. mit Fleiß Theologie studiert, war dann Lehrer in Riga und Lübeck gewesen, ehe er unter Melanchthons Leitung in Wittenberg Studien im Predigen machte. Hier legte er den Grund zu seiner Berühmtheit. Er war übrigens unstät, bald hie, bald da. Von Wittenberg nach Frankfurt a. O., nach Sorau, Breslau, Freistadt, Forst, Lauban (1566), Thorn (1575), 1584 wieder in Breslau, einem Rufe als Pfarrer an die Bernhardinerkirche und Probst zum h. Geist folgend. In diesen Ämtern blieb er bis an sein Lebensende. S. galt als hervorragendster Kanzelredner Schlesiens unter seinen Zeitgenossen, der wie kein anderer in Luthers Schriften orientiert war und dessen Predigten in Luthers Geiste gründlicher waren. In seinem Werke „Spiegel des menschlichen Lebens" ist das besonders erkennbar. — Seine sämtlichen Schriften finden sich in der Stadtbibliothek Breslau.

Martin (Gerstmann), Bischof von Breslau. Zu Bunzlau 1527 geboren, zu Neiße am 24. Mai 1585 gestorben. M. studierte anfänglich Rechtskunde, wurde zu Padua zum Doktor beider Rechte ernannt, widmete sich jedoch später dem geistlichen Stande. 1571 wurde er vom Breslauer Domkapitel zum Dechanten ernannt, nachdem er bereits vorher Kustos gewesen war. Um diese Zeit war M. auch Erzieher der Söhne Kaiser Maximilian II. 1574 wurde er zum Nachfolger des Bischofs Kaspar von

Breslau gewählt, nachdem ihn der Kaiser in den Adelstand erhoben hatte. Auch zum kaiserlichen Rate und Oberlandeshauptmann wurde M. ernannt. Er besaß das Vertrauen des Kaisers im ausgedehntesten Maßstabe; hat dasselbe auch gerechtfertigt. Unter seinem Regiment wurde der Gregorianische Kalender und die neue Zeiteinteilung der Uhren eingeführt. Daß er mild und versöhnlich war, mit den protestantisch gewordenen Fürsten, insbesondere mit Herzog Georg von Brieg, befreundet war, fand freilich nicht die Billigung verschiedener Eiferer aus dem Breslauer Domkapitel.

Fabricius, Paul. 1529 in Lauban geboren, den 20. April 1588 in Wien als Doktor der Medizin und kaiserlicher Pfalzgraf gestorben. F. war Leibmedikus bei vier Kaisern, ein guter lateinischer Poet und auch geschickter Mechaniker. In Nürnberg studierte er Mathematik, in Paris trieb er philosophische Studien. 1553 wurde er an die Universität Wien berufen. Er genoß hohe Verehrung in den höchsten Kreisen als Arzt und Dichter zugleich.

Rätel, Heinrich. 1529 zu Sagan geboren, 1594 daselbst als Bürgermeister gestorben, verfaßte das Drama: „Die Histori vom gulden Kalb Aaronis" (1573) und schrieb: „Discurs von dem jetzigen zustandt in der gantzen Welt" — Leben Constantins, Karls des Großen und Otto des Großen.

Harlat. 1530 zu Goldberg geboren, war Chronist, welchem zahlreiche Mitteilungen über allerhand Vorkommnisse — Lebens- und Witterungsverhältnisse, Personalien und lokale Ereignisse, deren speziell in der Geschichte der Stadt Goldberg gedacht ist — zu danken sind.

Schilling, Christoph. Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Frankenstein geboren, am 16. Oktober 1583 zu Linz gestorben. Er hatte in Wittenberg theologisch-pädagogische Studien betrieben, war 1563 Rektor der Stadtschule zu Hirschberg geworden, welche Stellung er jedoch 3 Jahre später, trotz glänzender Erfolge, verlassen mußte, weil er durch den Pastor Balthasar Tilesius um seiner kalvinistischen Anschauung willen verfolgt und unterdrückt wurde. Er lebte danach eine Zeitlang in Amberg, wurde später an das Pädagogium nach Heidelberg berufen. Da er auch hier wieder in konfessionellen Streit geriet, legte er sein Rektoramt nieder und widmete sich dem Studium der Medizin. 1579 promovierte er und wurde als Physikus nach Linz berufen. Seine griechischen und lateinischen Gedichte wurden hoch beachtet.

Bock, Abraham von. 1531 in Schlesien geboren, 1603 gestorben. Zum Unterschiede von gleichnamigen Verwandten nannte sich die Familie Bock von Polach. v. B. besuchte das Gymnasium von Goldberg, studierte auf den Universitäten Wien, Leipzig, Basel, Bologna. Kurfürst August von Sachsen, welcher ihm während der Studienzeit Unterstützungen gewährt hatte, nahm ihn 1559 in seine Dienste. 1560 Hofrat, 1571 Hofmarschall, 1592 Geheimer Rat, 1597 Oberhofrichter in Leipzig. Er war wiederholt außerordentlicher Gesandter an verschiedenen Höfen, namentlich in Polen. Seine Gedichte hatte v. B. dem Herzog Georg von Brieg zugeeignet.

Heidenreich, Esaias, am 10. April 1532 zu Löwenberg geboren,

1589 am 26. April in Breslau gestorben, studierte in Frankfurt a. O. und hielt daselbst als Magister mehrere Jahre Vorlesungen. 1556 Prediger in Schweidnitz, 1586 Pfarrer zu St. Elisabeth in Breslau und Professor der Theologie an dem gleichnamigen Gymnasium. H. genoß hohen Ruhm um seiner Predigten willen, von welchen „56 Heldenpredigten Josuä" und andere im Druck erschienen.

Curäus, Joachim. 1532 den 23. Oktober zu Freistadt geboren, 1573 den 21. Januar gestorben. Schüler von Trotzendorf-Goldberg, studierte 1550 in Wittenberg Theologie, darauf Medizin, 1557 in Padua, promovierte 1558 in Bologna und ließ sich später in Glogau nieder. Er ist der Verfasser des ersten Geschichtswerkes über Schlesien.

Meister, Joachim, am 1. November 1532 zu Görlitz geboren, am 10. Februar 1587 in Bremen gestorben. M. besuchte die Universitäten Frankfurt a. O., Wittenberg und Leipzig, wurde 1559 Rektor in Lauban, 1560 in Elbing, 1562 an der Klosterschule zu Göttingen, 1569 in Görlitz. Er amtierte dort bis 1584 und nahm dann eine Lehrerstelle in Bremen an. M. hat sich durch eine Anzahl lateinischer Dichtungen bekannt gemacht.

Scherffenstein, M. Martin, von. Zu Leobschütz 1534 geboren, 1597 am 24. März in Baumgarten bei Frankenstein gestorben. Sch. war Professor der Geschichte und Dichtkunst in Wittenberg, ein Freund Melanchthons. Bekannt durch Gesänge, welche er für die Breslauer Hymnologie geschrieben hatte. War auch Verfasser der in zwei Büchern erschienenen Silvulae musicae.

Wolkenstein, David. Zu Breslau 1534, den 19. November geboren, am 12. September 1592 als Professor der Mathematik an der Straßburger Akademie gestorben. Gleichzeitig mit der Professur bekleidete er auch die Stellung eines Musikdirektors an der Akademie, wie aus nachgelassenen Werken hervorgeht. Ebenso wird angenommen, daß er dem Mathematiker Konrad Dasypodius bei dem Bau der astronomischen Münsteruhr wesentliche Dienste geleistet hat.

Walther, Christoph. 1534 in Breslau geboren, den 27. November 1584 zu Dresden gestorben. W. ist als Bildhauer berühmt gewesen. Er ist der Schöpfer des Altarwerkes in der Kirche zu Penig, des Epitaphiums des Herrn Hugo von Schönburg in der Stadtkirche zu Waldenburg, wie auch verschiedener anderer ähnlicher Kunstwerke.

Ursinus, Zacharias (eigentlich Bär). Zu Breslau 1534 den 18. Juli geboren, 1583 den 6. März zu Neustadt a. d. Hardt gestorben. U. studierte in Wittenberg und Paris; 1554 Lehrer in Breslau, 1561 Professor der Theologie zu Heidelberg, wo er die pfälzische Kirchenordnung entwarf und in Gemeinschaft mit Olevianus den Heidelberger Katechismus verfaßte. Von 1578 an war er Lehrer zu Neustadt a. d. Hardt. Seine Schriften sind in drei Bänden gesammelt. (Reuter, Heidelberg 1612.)

Pollio, Lucas. 1536 am 10. Juli in Breslau geboren, 1583 am 31. Juli in Breslau gestorben. Pollio besuchte nach in seiner Vaterstadt erhaltenen Vorbildung die Universitäten Frankfurt a. d. O. und Wittenberg, woselbst er ein Schüler Melanchthons war. 1562 wurde er nach Breslau

zurückberufen und als Lehrer und Prediger angestellt. Sein Rednertalent wurde anerkannt und der Rat der Stadt versah ihn mit neuen Stipendien, damit er noch in Leipzig Theologie studieren konnte. 1565 erwarb er die Magisterwürde und wurde darnach an die Elisabethkirche zu Breslau berufen. Bereits 1567 wurde ihm mit Übergehung aller Amtsgenossen das erste Pastorat zu Maria Magdalena übertragen. Seine Kanzelreden erregten allerwärts Aufsehen, nicht nur um ihres geistreichen Inhalts, sondern auch um der originellen Ausdrucksweise willen.

Lindner, Friedrich. Um 1540 zu Liegnitz geboren, in Nürnberg als Kantor an der Ägidienkirche gestorben. Er komponierte Messen und gab auch zwei Sammelwerke „Gemma musicalis“ und „Corrollarium cantionum sacrarum“ heraus.

Weidner, Johannes. 1540 in Sprottau geboren, 1612 gestorben. Er war ein gelehrter Arzt und Stadtphysikus in Sprottau, welcher mit vielen hervorragenden Zeitgenossen in wissenschaftlichem Briefwechsel stand. Er ist der Verfasser von „De arte chymica ejusque cultoribus“.

Scultetus, Bartholomäus. 1540 am 14. Mai in Görlitz geboren, 1614 am 21. Juni daselbst gestorben. Seine Studien vollzogen sich in Görlitz, Wittenberg und Leipzig. An letzterer Universität las er mit besonderer Vergünstigung Collegia über mathematische Wissenschaften. Einer seiner Zuhörer war 1563 der später berühmt gewordene Tycho de Brahe. 1570 trat er, nach Görlitz zurückgekehrt, in das Schulkollegium ein, war ungeachtet seines Amtes von 1578—1586 Mitglied des Magistrats, 1589 Stadtrichter und von 1592 an Bürgermeister. S. war durch seine Wissenschaften über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt. Kaiser Rudolf II. und Papst Gregorius XIII. forderten mehrfach Gutachten von ihm ein. Der Kaiser ließ ihm den Adelstand anbieten, welchen er jedoch nur für seine Kinder mit „Scholz von Schollenstern“ annahm. — Wenn höchst- und hochgestellte Personen durch Görlitz reisten, wurde Scultetus verlangt. Mehr als 50 Bände mit eigener Hand geschrieben, umfassen seine litterarischen Arbeiten.

Rhediger, Thomas. 1540 am 19. Dezember in Striesa bei Breslau geboren, starb am 5. Januar 1576 zu Köln. 1558—1561 studierte er unter spezieller Leitung Melanchthon's an der Wittenberger Universität und begab sich dann auf Reisen, welche ihn nach Frankreich, Holland, Spanien und Italien führten, nahm 1571 seinen Aufenthalt in Köln a. Rh., und pflegte von hier aus persönlichen und brieflichen Verkehr mit den hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit. R. hat eine wertvolle Bibliothek, 6000 Bände und ca. 300 Handschriften gesammelt, sowie auch Münzen, welche 1655 unter der Bezeichnung „Rhediger'sche Bibliothek“ in den Besitz der Stadt Breslau übergegangen ist.

Beyer, George. 1541 zu Löwenberg geboren, am 14. Oktober 1627 zu Bertholdsdorf als Pfarrer gestorben, nachdem er vorher Kantor in Lauban gewesen war. Er ist der Verfasser der Schrift: „Geistliche Schlafhaube, mit tröstlichen Sprüchen heiliger Schrift, zusammengereyhet und mit glaubwürdigen Historien und feinen Gleichnissen zierlich gestopfet, sowohl auch

mit heilsamen und geistlichen Kräutern, die zum sanften Todesschlaf wohl dienen, gefüttert".

Heidenreich, Johannes. Am 20. April 1542 in Löwenberg geboren, starb 1617 am 31. März. Bruder von Esaias H. Er besuchte die Schulen Zittau, Goldberg, Liegnitz, Schweidnitz und die Universität Frankfurt a. O., war vorübergehende Zeit Rektor der Schulen in Grünberg und Brieg. 1571 nach Frankfurt zurückgekehrt, promovierte er 1673 zum Doktor der Theologie und wurde zum Professor ernannt. 1581 wurde er in das Primariat nach Iglau berufen und 1586 als Superintendent nach Braunschweig. 1588 erhielt er jedoch seine Demission wegen Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Geistlichen. Er nahm die ihm übertragene Professur zu Helmstädt an, gab dieselbe jedoch 1599 wieder auf und lebte einige Zeit in Mähren. Später war er wieder in Frankfurt als Professor der Theologie. Eine Sammlung lateinischer Gedichte, sowie eine Anzahl Dissertationen stammen von ihm.

Krumbhorn, Kaspar. Zu Liegnitz am 28. Oktober 1542 geboren, 1621 am 11. Juni daselbst gestorben. K. hatte das Unglück im Alter von 3 Jahren infolge Pockenkrankheit das Augenlicht zu verlieren. Da er Talent zur Musik bekundete, wurde er nach Goldberg zu dem berühmten Komponisten **Knöbel** gegeben, welcher ihn im Flöten-, Violin- und Klavierspiel unterrichtete. Im Alter von 24 Jahren wurde er für das Organistenamt an der Peter-Paulkirche seiner Vaterstadt berufen, welches er bis zu seinem Tode bekleidete. Er hat viele geschickte Musiker ausgebildet, sich auch durch gute Kompositionen einen weit bekannten Ruf erworben.

Mylius, Martin. Zu Görlitz am 5. November 1542 geboren, am 28. Juli 1611 daselbst gestorben. M. studierte in Wittenberg und wurde 1568 in seiner Vaterstadt als „Schulkollege" angestellt. 1604 wurde ihm der poetische Lorbeerkranz zuerkannt.

Steinberg, Nikolaus (auch Steinberger). Im April 1543 zu Breslau geboren, daselbst am 27. Mai 1610 gestorben. Auf dem Elisabethan vorgebildet, wurde er, nach vorübergehendem Studium auf der Universität Wittenberg, Lehrer in seiner Vaterstadt. St. war als Dichter wohl bekannt, namentlich waren es lateinische Verse und Gelegenheitsdichtungen, welche ihm besonders gelangen.

Reusner, Nikolaus von. 1545 am 3. Februar zu Löwenberg geboren, am 12. April 1602 in Jena gestorben. Die im 16. Jahrhundert wohlbekannte Familie Reusner, aus welcher eine Anzahl tüchtiger Männer entsprossen sind, stammte ursprünglich aus dem östlichen Ungarn und erwarb in der Stadt Löwenberg und deren Umgebung bedeutenden Grundbesitz. Nikolaus R. erhielt seine Vorbildung auf der Schule zu Goldberg und dem Elisabethgymnasium in Breslau, studierte von 1560—1563 in Wittenberg Philosophie, Mathematik und alte Sprachen, und dann in Leipzig die Rechte. Nach Jahresfrist setzte er diese Studien wieder in Wittenberg fort. 1565 war er in Augsburg, 1566 in Lauingen, woselbst er Lehrer am Gymnasium wurde. 1583 erwarb er an der Universität Basel den juristischen Doktorgrad, und erhielt bald darauf eine Professur in Straßburg, welche er bis

1588 inne hatte. R. folgte nunmehr einem Rufe nach Jena und wurde hier zum Senior der Juristenfakultät und zum Beisitzer des Hofgerichtes und Schöppenstuhles, bald darauf auch vom weimarischen, wie auch vom coburgischen Hofe zum Reichskammergerichtsrat ernannt. 1594 verlieh ihm Kaiser Rudolf II. den erblichen Adel. Die Werke R.'s, welche nicht weniger als 83 Nummern zählen, sind poetischen, biographischen, geschichtlichen, rhetorischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Inhalts.

Knöfel, Johann (Knefel). Um 1546 in Lauban geboren, war ein tüchtiger Komponist des 16. Jahrhunderts. Nachdem er um 1571 in Liegnitz gelebt, wurde er um 1580 zum Kapellmeister des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ernannt. In der Bibliothek zu Liegnitz sind 4 größere Drucksammlungen seiner Kompositionen vorhanden.

Monau, Jakob. Zu Breslau am 6. Dezember 1546 geboren, daselbst am 6. Oktober 1603 gestorben. M. galt als einer der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. In Breslau, Leipzig, Heidelberg, Wittenberg hatte er seine philosophischen Studien gemacht und diese dann durch große Reisen vervollkommnet. Er trat als Rat in die Dienste des Herzogs Joachim Friedrich von Brieg, behielt jedoch seinen Wohnsitz in Breslau. Seine Verdienste um die Erhaltung des religiösen Friedens sind hervorragende gewesen. M. war gewissermaßen der Mittelpunkt, um welchen sich das litterarische Leben Schlesiens, ja fast Europas bewegte. Kaspar Conrad hat ihm in seiner Schrift „Jacobi Monavi Manes" (1604, Liegnitz) ein poetisches Denkmal errichtet.

Calaminus, Georgius. 1547 am 23. April zu Silberberg geboren und 1595 den 11. Dezember zu Linz gestorben. Ursprünglich zum Seifensieder bestimmt, trat er nach beendeter Lehrzeit, 17 Jahre alt, noch in die lateinische Schule zu Glatz ein. 1580 ist er Professor in Linz. Seine gewandten lateinischen Dichtungen trugen ihm den poetischen Lorbeer ein. Kaiser Rudolf verehrte ihm sein Bildnis in Anerkennung seiner Leistungen. Seine zahlreichen Werke sind von 1575 an in Straßburg erschienen.

Calagius, Andreas. 1549 zu Breslau geboren, 1609 gestorben. War Rektor in Glatz. 1576 Kollege am Magdalenäum, 1579—1586 Präceptor am Elisabethan zu Breslau. C. verfaßte eine große Anzahl lateinischer Gedichte, auch philologische Werke für den Unterricht berechnet, sowie Dramen und Komödien. Er ist als ein Vorläufer von M. Opitz anzusehen.

Ebertus, Jakobus. Sohn von Andreas E., zu Sprottau 1549 geboren, 1614 als Professor der Theologie in Frankfurt a. O. gestorben, war um seiner vielseitigen Sprachkenntnisse bei seinen Zeitgenossen berühmt, die ihm den Beinamen „Polyglottus" gaben.

Kober, Tobias. Zu Görlitz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geboren, studierte von 1593 an in Leipzig Medizin, 1595 in Helmstädt zum Dr. med. promoviert. Später war er Feldarzt bei Kaiser Rudolf II. Armee in Ungarn. 1607 lebte er in Löwenberg, verfaßte ein Lobgedicht auf Breslau, mehrere lateinische und auch ein deutsches Drama.

Lassota, Erich von Steblau. Um 1550 in Oberschlesien geboren,

1616 zu Kaschau gestorben. Er besuchte 1567 das Gymnasium zu Görlitz und studierte 1573 an der Universität Padua. Nach seiner Rückkehr 1576 lebte er auf dem väterlichen Gute Bleischwitz bei Leobschütz. 1585 hielt er sich am Hofe Kaiser Rudolf II. auf, nachdem er vorher an den Kämpfen Philipp II. von Spanien um die Eroberung Portugals teil genommen. 1588 folgte er dem in polnische Gefangenschaft geratenen Erzherzoge Maximilian von Österreich. 1590 wurde er, auf einer diplomatischen Sendung nach Rußland begriffen, von den Schweden abgefangen und bis 1593 in harter Gefangenschaft gehalten. 1595 ernannte ihn der Kaiser für seine vielfachen Dienste zum Mustermeister von Oberungarn mit dem Wohnsitze Kaschau.

Seidel, Georg. 1550 am 4. Februar zu Ohlau geboren, 1626 am 6. Mai in Breslau gestorben, woselbst er Lehrer, Professor und Prorektor am Elisabethgymnasium gewesen ist. Er war es, der das lateinische Schuldrama nach dem Vorbilde der Straßburger Akademie in Breslau einzuführen versuchte.

Schweinichen, Hans von. Auf Schloß Gröditzberg am 25. Juni 1552 geboren, 1616 den 13. August in Brieg gestorben. 1566 besuchte er die Goldberger Schule, wurde darauf Kammerjunker des Herzogs Heinrich XI. von Liegnitz. v. Sch. verstand es ganz besonders, festliche Veranstaltungen des verschwenderischen Herzogs zu arrangieren, und immer wieder Mittel dafür anzuschaffen. Nach 1581, als Herzog Heinrich vom Kaiser gefangen gesetzt war, bewirtschaftete er einige Zeit sein Stammgut Mertschütz, nahm dann später Dienste bei Herzog Friedrich IV., alsdann bei Joachim Friedrich von Brieg. Obgleich v. Sch. ein guter Rechner und Haushalter war, hatte er viel mit pekuniären Sorgen, in welche er durch geleistete Bürgschaften gekommen, zu kämpfen. Er hat seine Erlebnisse selbst aufgezeichnet, und manchen guten Trunk und Rausch nicht verschwiegen. Seine Aufzeichnungen spiegeln die religiösen, sittlichen, politischen und sozialen Verhältnisse seiner Zeit wieder.

Hutter, Elias. 1553 zu Görlitz geboren, zu Anfang des 17. Jahrhunderts gestorben. In Jena, woselbst er morgenländische Sprachen studierte, erwarb er die Magisterwürde und wurde Lehrer an der Universität Leipzig. 1579 wurde er durch den Kurfürsten August nach Dresden berufen, welcher bei ihm Kenntnis der hebräischen Sprache erwarb. 1583 war er in Lübeck, 1585 in Hamburg, 1594 in Naumburg, woselbst er eine Buchdruckerei begründete, 1597 nahm er seinen Wohnsitz in Nürnberg und unterhielt auch hier eine Buchdruckerei und Buchhandlung. Hier wurde die sogenannte „Polyglottenbibel" gedruckt, sowie das neue Testament in 12 Sprachen. Da seine geschäftlichen Unternehmungen nicht reüssierten, verließ er Nürnberg, um nach Augsburg oder Frankfurt zu gehen.

Bernau (Bernavus), Paul. Am 27. Dezember 1553 zu Lichtenberg bei Lauban geboren, als Pfarrer 1614 den 19. April zu Herrmannsseiffen in Böhmen gestorben. Studierte in Lauban, Görlitz und Wittenberg, war 1578 Rektor in Grünberg, 1584 Prediger in Freystadt, 1590 in Fraustadt, 5 Jahre später wieder in Freystadt, mußte 1600 in das Exil wandern, bis er 1606 Pfarrer in H. wurde. Er war ein guter Poet.

Weinrich, Georg. Am 23. April 1554 zu Hirschberg geboren, den 27. Januar 1617 in Leipzig gestorben. Seine erste amtliche Stellung fand er als Lehrer an der Fürstenschule zu Grimma, war dann Prediger zu Saltze und seit 1586 an der Thomaskirche zu Leipzig. Hier wurde er 1594 Superintendent, Assessor des Konsistoriums und Professor der Theologie, später auch Kanonikus zu Zeitz und auch zu Meißen. 1600 war er Rektor der Universität und sechsmal Dekan seiner Fakultät. Die Zahl seiner theologischen Schriften, von welchen viele wunderliche Titel tragen, ist groß.

Rödern (Redern, Rädern), Melchior, Freiherr von. Am 6. Januar 1555 zu Breslau geboren, am 20. September 1600 zu Deutschbrod gestorben. Nachdem v. R. die Fürstenschule von St. Afra zu Meißen 3 Jahre lang besucht hatte, studierte er in Heidelberg, bereiste 1572 Frankreich, 1573 Italien, studierte 1574 in Padua, beteiligte sich 1575/76 am ungarischen Kriege gegen die Türken, machte 1577 die Belagerung von Danzig mit. 1578 und 1579 kämpfte er in den Niederlanden; 1581 gegen die Moskowiter. 1593 erfocht er als Führer eines schlesischen Reiterregiments einen glänzenden Sieg gegen die Türken. 1598 verteidigte er die Festung Großwardein gegen ein gewaltiges Türkenheer. Um 1600 wurde er zum Obergeneral und Geheimrat und bald darauf auch zum Generalfeldmarschall ernannt. v. R. galt als ein sehr gebildeter, sprachenkundiger Mann und durch verschiedene Erbschaften reichgewordener Besitzer.

Rucius, Johannes. Um 1556 zu Görlitz geboren; über sein Ende ist Näheres nicht bekannt, da mit dem Jahre 1617 alle Nachrichten über ihn aufhören. R. war Diakon zu Rauden in Oberschlesien und um 1609 Abt des Klosters Himmelwitz. Er war nach dem Urteil seiner Zeitgenossen ein ausgezeichneter Dichter und Komponist. 1591 sind seine Kirchenkompositionen in 5 Quartbänden erschienen.

Bohemus, Martin (auch Bohemb genannt). 1557 am 16. September in Lauban geboren, am 5. Februar 1622 daselbst gestorben. Studierte in Lauban und Straßburg Theologie, wurde 1581 Baccalaureus und 1586 Primarius in Lauban. Verfasser vieler Predigten und Erbauungsschriften, Dichter von Kirchenliedern.

Geßner, Salomon. Am 8. November 1559 zu Bunzlau geboren und am 7. Februar 1605 zu Wittenberg gestorben. Besuchte das Breslauer Elisabethan einige Jahre, wanderte 1576 nach Straßburg und fand Aufnahme im Wilhelmskollegium, woselbst er auch Alumne wurde. 1583 erwarb er die Würde eines Magisters der Philosophie und bald darauf wurde er als Rektor an die Schule seiner Vaterstadt berufen, welche er zu hoher Blüte brachte. 1589 erhielt G. einen Ruf nach Stettin als Gymnasialdirektor. Nachdem zwischen ihm und einigen Stettiner Geistlichen ein kirchlicher Streit entstanden, ging er nach Stralsund (1592) als Adjunkt des dortigen Geistlichen und als Professor am Gymnasium. 1593 wurde er nach Wittenberg berufen, zum Doktor der Theologie und 1595 zum Hofprediger an der Schloßkirche ernannt. 1601 ließ G. eine Schrift gegen die Calvinisten unter dem Titel: „Treuherzige Warnung an die löblichen



Stände in Schlesien, daß sie sich für einreißendem Calvinischen und Sakramentierrischem Irrtum mit allem Fleiß hüten und vorsehen wollen". G. starb, erst 46 Jahre alt, an den Folgen eines Blutsturzes.

Stein, Bartholomäus (Sthenus). Zu Brieg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren und um 1520 in Breslau gestorben. Er hatte in Krakau Philosophie studiert, war dort Baccalaureus und Magister. 1508 nach Wittenberg gekommen, wurde er 1509 als erster Dozent für Geographie angestellt. Nach Breslau zurückgekehrt, schrieb er sein wichtigstes Werk: „Descriptio totius Silesiae atque civitatis regiae Wratislaviensis" — Die älteste Beschreibung von Breslau und die erste ausführliche von Schlesien.

Tilisch, Eleasar. In Hirschberg 1560 am 27. August geboren, 1612 den 4. August zu Brieg gestorben. T. gehörte einer hochangesehenen Gelehrtenfamilie an; ein Bruder war der Brieger Rektor und Philosoph Melchior Tilisch, ein anderer der Superintendent und gekrönte Poet Nathanael T., der Vater war Theolog. E. T. hatte die Rechte studirt und war in der Folgezeit Sekretär bei verschiedenen Regierungen gewesen, in Teschen, Liegnitz, Brieg, Jägerndorf, starb als Landeshauptmann von Troppau. Er hatte sich als treuer Diener seiner Fürsten einen guten Namen gemacht, galt aber auch als ein namhafter Dichter und Historiker.

Hosemann, Abraham. In Lauban 1561 geboren, im November 1617 in Magdeburg, infolge eines gewaltsamen Todes — Überfall durch Bauern — gestorben. H. war kaiserlich gekrönter Poet und Historiograph. Weil er jedoch auch Polygraph (ein Vielschreiber) war, sind seine Angaben nicht immer ganz zuverlässig. Als Knabe zeigte H. große Beanlagung und Neigung für das Studium; widerliche Verhältnisse jedoch, zweimal erlittene Feuersbrunst, wurden Ursache zur Aufgabe des Studiums. H. sollte nun das väterliche Handwerk, die Schuhmacherei, erlernen. Er entlief und nahm in Erfurt Dienste bei einem Grafen Mansfeld, welcher dort studierte, und dann bei dem Abte auf dem Petersberge, immer in der Absicht, das Studium fortzusetzen. Von Erfurt zurückberufen, mußte er wieder dem Handwerk dienen und erst nach seines Vaters Tode konnte er unbehindert den Wissenschaften zustreben. Infolge Dedikation einiger kleiner Schriften an den Kaiser wurde er zum Kaiserlichen Historiographen und Poeten ernannt.

Pitiscus, Bartholomäus (Petiscus). Den 24. August 1561 zu Schlaune bei Grünberg geboren, in Heidelberg 1613 am 3. Juli gestorben. P. studierte in Zerbst und Heidelberg Theologie und wurde an letzterem Ort Hofdiakonus und später kurpfälzischer Hofprediger. Nebenbei war er als mathematischer Schriftsteller thätig, verfaßte eine „Trigono-metria" und 1613 gab er das große Tabellenwerk „Thesaurus mathematicus" heraus.

Polanus, Amandus von Polansdorf. Zu Oppeln am 16. Dezember 1561 geboren, als Professor der Theologie zu Basel am 7. Juli 1610 gestorben. Von 1583 an studierte P. in Basel, Genf und Heidelberg, erlangte 1590 die theologische Doktorwürde und bekleidete von 1596 ab die Professur des alten Testamentes. Er war ein lebhafter Verteidiger der calvinischen Prädestinationslehre.

Eichler, Gregorius. 1562 am 16. März in Görlitz geboren, als Diakonus (1595) am 11. Januar 1611 gestorben. E. war als guter lateinischer Poet geschätzt und ebenso auch als Mathematiker und Astronom.

Schwenkfeld, Kaspar. Geboren 1563 zu Greiffenberg, gestorben den 9. Juni 1609 zu Görlitz. 1605 als Physikus nach Görlitz berufen. Von seinen Zeitgenossen der schlesische Plinius genannt, gab er eine Flora des Vaterlandes, selbst der seltensten Pflanzen des Riesengebirges heraus, wie solche kein anderes Land zu jener Zeit aufzuweisen hatte.

Knoll, Christoph. 1563 zu Bunzlau geboren und 1621 in Sprottau gestorben. Nach dem Besuch der Schulen zu Bunzlau, Görlitz studierte er seit 1584 in Wittenberg, kam 1586 an die Schule zu Sprottau, wurde 1591 Diakonus daselbst, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Er ist der Dichter mehrerer frommer Lieder, die er zum Teil in seinem „Trostbüchlein" abdrucken ließ.

Pol, Nikolaus. Zu Breslau 1564 am 1. Dezember geboren, den 16. Februar 1632 in Breslau gestorben. Nachdem er in Breslau seine Gymnasialstudien beendet hatte, bezog er 1583 die Universität Wittenberg, an welcher er als Dozent thätig war, 1593 fand er in seiner Vaterstadt als Lehrer Anstellung, wurde 1594 Diakonus bei St. Bernhardi und 1596 an der Magdalenenkirche. Die von ihm verfaßten Zeitbücher der Stadt Breslau von 965—1623 werden als sehr wertvoll gehalten.

Treutler, Hieronymus. Am 14. Februar 1565 zu Schweidnitz geboren, am 9. Dezember 1607 in Bautzen gestorben. Er war ein berühmter Rechtslehrer, welcher in Straßburg studiert hatte. Er bekleidete eine Professur am Gymnasium zu Herborn, später an der Universität Marburg. 1594 verließ er sein Lehramt, um einem Ruf als Syndikus nach Bautzen Folge zu leisten. Auch hier zeigte er sich als vortrefflich, so daß ihn Kaiser Rudolf 1595 zum Kammerprokurator der Lausitz ernannte und ihm später auch den Adel („von Kroschwitz") verlieh.

Pelargus, Christoph. 1565 den 3. August in Schweidnitz geboren, am 10. Juni 1633 zu Frankfurt a. O. gestorben. Als 18jähriger junger Mann verließ P. das väterliche Haus, in dem ein versöhnender Geist, gegenüber den konfessionellen Streitigkeiten der Zeit, geherrscht hatte und bezog die Universität Frankfurt a. O. Durch eine Anzahl verfaßter Dissertationen (80 innerhalb 10 Jahren) erstieg er die Staffel der akademischen Würden sehr schnell. Mit 30 Jahren war er bereits Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, nachdem er schon 1586 Professor der Philosophie und 1591 der Theologie geworden war. Er hatte, da er nicht offen auf die Seite der eifernden Lutheraner trat und die calvinistischen Anschauungen verdammte, viele Kämpfe und Anfeindungen zu bestehen. Die von ihm gesammelte reichhaltige Bibliothek, welche von seinen Erben der Universität Frankfurt a. O. geschenkt worden war, ist 1811 mit nach Breslau überführt worden.

Jessen, Johann von. Zu Breslau 1566 geboren, 1621 auf dem Schafott durch Henkershand gestorben. Nach medizinischen Studien in Leipzig, sowie auch an italienischen Universitäten, erlangte er im Jahre 1596 in Wittenberg die Doktorwürde. Bald danach wurde er zum Leibarzt des Kurfürsten

von Sachsen ernannt. 1601 an die Universität Prag als ordentlicher Professor berufen, wurde er in der Folgezeit zum Rektor und Kanzler derselben befördert und auch Leibarzt des Königs Rudolf, welcher ihm den Adel — von Jessensky — verlieh. In die Streitigkeiten der böhmischen Krone mit dem österreichischen Kaiserhause verwickelt, kam er längere Zeit in Haft. Wieder befreit, beteiligte er sich aufs neue an den Bestrebungen gegen Österreich, wurde nach der Schlacht am weißen Berge (1620) wieder verhaftet und hingerichtet. Als Arzt und Professor war er ein eifriger Förderer des Studiums der Anatomie.

Füssel, Martin. Zu Görlitz 1566 geboren, den 13. September 1626 als Doktor der Theologie, Hofprediger und Kirchenrat zu Berlin gestorben. Verfasser einer Anzahl theologischer Schriften.

Scultetus, Abraham. 1566 am 24. August zu Grünberg geboren, 1624 am 24. Oktober zu Emden gestorben. S. war reformierter Theolog. Er bezog 1588 die Universität Wittenberg, war dann in Heidelberg, wurde 1594 zweiter Prediger in Schriesheim, 1598 Prediger an der Klosterkirche. 1600 Mitglied des Kirchenrats und Inspektor der Kirchen und Schulen zu Heidelberg; 1618 Professor an der Universität. Er begleitete Friedrich V. nach Böhmen, mußte nach der Schlacht am weißen Berge (8. November 1620) fliehen, wurde aus Heidelberg vertrieben und fand 1622 eine Berufung an die reformierte Gemeinde in Ostfriesland. S. war vielfach verkannt und verfolgt worden. Alles, was er geschrieben, war wohl durchdacht und gründlich bearbeitet.

Reimann, Georg. 1570 zu Leobschütz geboren, am 19. Juni 1615 in Königsberg gestorben, studierte in Wittenberg, woselbst er 1595 Magister wurde. 1596 außerordentlicher Professor der Philologie in Königsberg. 1601 ordentlicher Professor der Rhetorik und Vorsteher der Schloßbibliothek. R. ist der Dichter verschiedener Kirchenlieder. (S. „Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied“.)

Friese, Abraham. Zu Liegnitz 1570 am 28. August geboren, 1627 den 13. Mai zu Liegnitz gestorben. F. studierte von 1585 ab an der Universität Helmstädt Theologie. Es wird von ihm erzählt, daß er schon im Alter von 9 Jahren „lateinisch reden und schreiben, auch einen ziemlichen Vers machen konnte“. Sein nicht unbedeutendes Vermögen hat er für Stiftungen, welche den Predigern und Lehrern in Lauban, sowie auch Armen, den Hospitaliten zu Geilsdorf, zu gute kamen, bestimmt. Von 1615 ab war er Pastor prim. zu Liegnitz. F. war als Schriftsteller wohlbekannt.

Conradi, Kaspar von. Geboren am 9. Oktober 1571 zu Breslau, im November 1633 an der Pest verstorben. C. war Doktor der Medizin und Physikus; von Kaiser Ferdinand II. in den Adelstand erhoben.

Bechner, Daniel. 1572 am 7. Januar zu Goldberg geboren, am 23. Juni 1632 zu Hirschberg gestorben. 1598 war er Lehrer in Goldberg, 1610 Rektor in Jauer, 1618 als Professor und Prorektor wieder in seiner Vaterstadt. Als die Trotzendorf'sche Anstalt 1622 wieder aufgehoben wurde, lebte er zunächst als Privatmann in Goldberg, wurde 1625 Ratsherr und zweiter Bürgermeister. B. war einer der tüchtigsten Kenner der alten

Sprachen, beherrschte das Lateinische in Prosa, wie auch in gebundener Rede mit großer Gewandtheit. Seine Gedichte hatten ihm den Dichterlorbeer eingetragen, und seine lateinischen Reden erfreuten sich der Bewunderung seiner Zeitgenossen.

Sennert, Daniel. Am 25. November 1572 in Breslau geboren, starb zu Wittenberg am 21. Juli 1637. 1593 bezog er die Universität Wittenberg, besuchte dann Leipzig, Jena, Frankfurt a. O. und studierte erst Philosophie, dann Medizin, erreichte 1601 den Doktorgrad und 1602 wurde ihm eine Professur übertragen. Sein Ruf als Lehrer, Arzt und Schriftsteller reichte bis in die fernsten Länder. Er war es, der in Wittenberg zuerst die Anwendung chemischer Medikamente einführte. Seine schriftstellerischen Werke fanden große Verbreitung und erlebten viele Auflagen.

Aleutner, Tobias. Zu Leobschütz am 14. August 1574 geboren, am 7. Oktober 1633 in Friedersdorf bei Görlitz durch Kroaten aus der kaiserlichen Armee ermordet. Studierte in Schweidnitz, Görlitz und Frankfurt a. O., wurde 1599 als kaiserlicher Poet gekrönt, 1602 Pfarrer in Leobschütz, mußte 1628 flüchten und war dann von 1632 ab Pfarrer in Friedersdorf.

Böhme, Jakob. Zu Altseidenberg 1575 geboren und 1624 am 27. November in Görlitz verstorben. B. erlernte das Schuhmacherhandwerk und fand während seiner Wanderschaft in mystischen Schriften und Geheimlehren besondere Befriedigung, hielt sich selbst für einen Theosophen, geriet auch wiederholt in Verzückungen, die ihn gewissermaßen zum Übermenschen machten. Nachdem er in Görlitz 1594 ansässig geworden, ließ er verschiedene Schriften erscheinen, die ihm zum Teil Verfolgung und das Verbot, überhaupt zu schreiben, zuzogen. Das war z. B. mit der Schrift „Aurora, oder die Morgenröte im Aufgang“ der Fall. Von seinen vielen Schriften seien genannt: „Vom dreifachen Leben des Menschen“, „Vierzig Fragen von der Seele nebst dem umgewandten Auge“, „Von irdischem und himmlischen Mysterium“. In der Zeit von 1619 bis zu seinem Tode verfaßte er noch 21 Schriften. Böhme's Philosophie hat zur Abfassung verschiedener Werke Veranlassung gegeben. 1675 erschien die erste Sammlung Böhme'scher Schriften, von Heinrich Bethke veranstaltet. — 1682 10 Bände durch Gichtel. — Hamberger, „Die Lehre des deutschen Philosophen B.“, Fechner, „J. B., sein Leben und seine Schriften“, Görlitz 1857. In Görlitz ist dem Andenken Böhmes 1898 ein Denkmal errichtet worden.

Bibran, Abraham von. Zu Kittlitztreben 1575 am 21. September geboren, 1625 den 25. August zu Woitsdorf, Kreis Goldberg-Hainau gestorben. 1587—1590 auf dem Gymnasium zu Görlitz, 1590—1598 auf den Universitäten Helmstädt, Leipzig, Marburg, dann noch bis 1602 auf verschiedenen italienischen Universitäten, namentlich in Siena seine Studien fortsetzend, machte v. B. Reisen durch Frankreich, die Niederlande, bis er 1605 nach Schlesien zurückkehrte und auf seinen Gütern lebte. Er stand in lebhaftestem Briefwechsel mit hervorragenden Gelehrten seiner Zeit; ein Teil desselben ist in der Bibliothek der Ritterakademie zu Liegnitz aufbewahrt.

Cunrad, Kaspar. 1577 in Löwenberg geboren, 1625 den 21. Oktober daselbst gestorben. Studierte in Breslau, Leipzig, Wittenberg und wurde

1604 am Lyceum zu Löwenberg Konrektor, 1606 Rektor. Unter seiner Leitung wurde dies Institut hoch berühmt. Er war als Redner, Historiker, Dichter und Musiker sehr geschätzt.

Behemb, Martin. (Behem, Behm, Böhm, Bohemius) zu Lauban den 16. September 1577 geboren, am 5. Februar 1622 gestorben, studierte 1576 unter kümmerlichen Verhältnissen in Straßburg. 1580 nach dem Tode seines Vaters zurückgerufen, ernannte ihn der Rat 1581 zum Diener der Stadtschule, darauf zum Diakonus an der Stadtkirche und 1586 zum Pastor. Zahlreiche Kirchenlieder, die er gedichtet, sind auf unsre Zeit überkommen, z. B. „O, König aller Ehren" — „O, Jesu Christ mein's Lebens Licht" — „Wie lieblich ist der Maien".

Schönborner, Georg, Herr von und zu Schönborn und Ziesendorf. Am 29. Januar 1579 zu Hartmannsdorf bei Freistadt geboren, am 23. Dezember 1637 zu Glogau gestorben. v. S. hatte die Universitäten Frankfurt, Leipzig, Helmstedt, Jena, Marburg, Altdorf, Heidelberg besucht, 1608 in Basel die Doktorwürde der Rechte erworben und war 1609 Hofkanzler bei dem Grafen Johann Georg von Hohenzollern. 1629 wurde er königlicher Fiskal in Niederschlesien, vom Kaiser Ferdinand II. in den Ritterstand erhoben, und 1633 kaiserlicher Pfalzgraf. Er verfaßte „Sieben Bücher Politik", eine Encyklopädie der Staatswissenschaften.

Tralles, Kaspar. Zu Friedeberg a. Queis 1580 geboren, 1624 am 20. Juli zu Volkersdorf auf der Rückreise von Warmbrunn nach Zittau gestorben. T. studierte in Goldberg und Wittenberg, wurde 1604 Pfarrer zu Giehren und 1619 Pastor prim. in Zittau, woselbst er auch begraben wurde. Er war ein scharfer Gegner der Schwärmer und Volksverführer jener Zeit, zu welchen er auch den Görlitzer Mystiker Jacob Böhme zählte. T. galt überhaupt als tüchtiger Kanzelredner und als guter lateinischer Poet.

Schieferdecker, Kaspar, mit dem Beinamen von Wilkaw. 1583 zu Breslau geboren, am 17. März 1631 daselbst gestorben. Nachdem er in Breslau seine erste Bildung empfangen, besuchte er die Universitäten Frankfurt a. O. und Tübingen. Von 1607—1609 bereiste er Frankreich, die Schweiz und Italien. Er wurde darnach Rechtsanwalt in Schweidnitz, woselbst er sich eine ausgebreitete Praxis erwarb. Er gehörte zu den Rechtspraktikern, welche, wie Jakob Ayrer, Dauth, Goldast, Wehner, für die Weiterbearbeitung des überkommenen Rechtsstoffes eifrig Sorge trugen. 1626, als die kaiserlichen Truppen Schweidnitz einnahmen, verlegte er sein Domizil nach Breslau.

Henel, Nikolaus von Hennenfeld. 1584 am 11. Januar zu Neustadt in Oberschlesien geboren, 1656 am 23. Juli in Breslau gestorben. Besuchte das Elisabethgymnasium zu Breslau, die Universität Jena, erwarb in Basel die Würde eines Dr. jur. und bereiste dann die Rheinlande, Holland, Frankreich, Oberitalien. Er wurde, nach der Heimat zurückgekehrt, Kanzler im Frankensteiner Bezirk, als Rat vom Kaiser, um seiner Verdienste willen, bestätigt. Am Herbst 1639 ernannte ihn der Rat von Breslau zum Syndikus. H. hat sich als Provinzialhistoriker bedeutende Verdienste durch seine schlesische

Gelehrtengeschichte „Silesia togata", sowie durch seine „Silesiagraphia" erworben. Die Beiträge zur Genealogie schlesischer Fürsten galten als sein gearbeitet.

Heermann, Johann. Am 11. Oktober 1585 zu Raudten geboren, 1647 am 24. Februar zu Lissa gestorben. 1603 besuchte er das Elisabethgymnasium in Breslau, von 1604 ab dasjenige zu Brieg. 1609 begleitete er die Söhne seines Patrones von Rothkirch nach Leipzig, Jena und Straßburg, kehrte jedoch erkrankt 1610 zur Heimat zurück. 1611 wurde er zum Kaplan in Köben und bald darnach zum Pfarrer erwählt. Die Kriegesschrecken von 1633—34 veranlaßten ihn, nach Lissa zu flüchten. Heermann ist als geistlicher Liederdichter berühmt geworden. Zahlreiche Kirchenlieder finden sich noch heut in evangelischen Kirchengesangbüchern, z. B.: „O Gott du frommer Gott". Schon als Schüler wurde er (1608) wegen seiner poetischen Leistungen mit dem Dichterlorbeer gekrönt. Sein Leben ist von Fr. Lederhose in Heidelberg 1855 beschrieben worden.

Hoppe, Bartholomäus, 1586 zu Löwenberg geboren, 1678 zu Schreibersdorf gestorben. H. war erst Pfarrer in Neukemnitz, mußte dort 1654 exulieren, kam dann 1661 in das Pfarramt Konradsdorf bei Haynau und 1663 nach Schreibersdorf. Eine Anzahl religiöser Schriften sind von ihm verfaßt. In verschiedenen gedruckten Leichenpredigten finden sich Proben seiner Muse, welche beweisen, daß er ein „fertiger lateinischer Poet" war.

Corner, David Gregor. 1587 zu Hirschberg geboren, den 9. Januar 1648 in Wien verstorben. Er erwarb im Jesuitenkonvikte zu Prag die Doktorwürde der Philosophie, widmete sich in Graz theologischen Studien und wurde 1618 Pfarrer in Rötz (Österreich), später Pfarrer in Mautern. 1631 war er Prior des Klosters Göttweig und 1636 Abt desselben. 1638 zum Rektor der Universität Wien berufen. Kaiser Ferdinand II. sowohl, als auch Ferdinand III. bedienten sich öfters seines Rats. Er war ein eifriger Sammler von Kirchenliedern, die unter der Bezeichnung „Groß Catholisch Gesangbuch &c." zur Ausgabe gelangten. Ein Auszug aus diesem lautete „Geistliche Nachtigall der katholischen Teutschen".

Ursinus, Benjamin. In Sprottau am 5. Juli 1587 geboren, zu Frankfurt a. O. am 27. September 1633 gestorben. Der eigentliche Familienname war Behr. Nachdem er Hofmeister in Prag, Gymnasiallehrer in Linz und Berlin gewesen, kam er 1630 an die Universität Frankfurt a. O. Seine mathematischen Berechnungen, Logarithmen &c. hatten ihn bei seinen Zeitgenossen berühmt gemacht.

Gehler, Michael. 1587 am 4. Oktober zu Görlitz geboren und 1619 den 2. März zu Sobieslaw in Böhmen als Doktor der Medizin und Rektor des Gymnasiums gestorben. G. studierte in Leipzig und Basel. Seine Absicht, sich an letzterer Akademie zu habilitieren, gab er auf, als ihn der Fürst Petrus Ursinus de Rosenberg, k. k. Rat, nach Sobieslaw berief, um dort ein Gymnasium zu errichten. Der Fürst R. war durch die Erteilung des Majestätsbriefes von Kaiser Rudolf II. (1609) veranlaßt worden, diese Schule zu begründen und überließ dem als großen Gelehrten bekannten Michael Gehler die gänzliche Einrichtung, welche nach dem Muster Görlitzer Schulen erfolgte.

Schröer, Thomas, von. 1588 am 14. Dezember zu Neustadt in Oberschlesien geboren, am 6. Januar 1641 in Breslau gestorben. Nach vorangegangenem Gymnasialstudium in Breslau studierte Sch. in Wittenberg und Leipzig und kehrte 1613 nach Breslau zurück, wurde Advokat, Schöppenschreiber und Schöppensekretär des Rats. Er galt als tüchtiger Jurist, dessen Rat oft von Fürsten eingeholt wurde. Der Kaiser erhob ihn in den Adelstand. Sch. ist auch als Dichter bekannt gewesen.

Reusner, Jeremias. Geboren am 4. Mai 1590 zu Löwenberg, 1652 am 29. September in Wittenberg als Professor der Jurisprudenz gestorben. Seine gelehrte Erziehung verdankte er seinem Oheim Nikolaus R. Nach dem Besuch der Anstalt in Schulpforta bezog er die Universität Jena. 1615 promovierte er in Wittenberg, wurde 1617 Assessor der Juristenfakultät, 1619 kurfürstlicher Hofadvokat, 1621 Professor. 1639 wurde er auch zum Assessor des geistlichen Konsistoriums ernannt, außerdem war R. auch noch Direktor der Kriegskommission. Jeremias R. hat für verschiedene Schriften seines Oheims Nikolaus die Edition besorgt.

Fuhrmann, Augustin. 1591 zu Ohlau geboren und 1648 in Brieg gestorben. Studierte in Frankfurt a. O., wurde Diakon in Strehlen, und 1618 zum Pfarrer nach Rankau bei Nimptsch berufen. Zur Pestzeit 1634 hielt er sich in Brieg auf und blieb auch als Diakon der Stiftskirche dort. Er bekannte sich mit seinen Anschauungen als Anhänger der Mystiker Böhme und Weigel. Seine eigenen Schriften sind erst nach seinem Tode in Amsterdam erschienen. Seine Biographen sind Lichtstern, Liefmann, Arnold, Walch, Ehrhardt, Schönwälder.

Johann Christian, Herzog von Brieg, 1591 den 28. August zu Ohlau geboren, 1639 den 25. Dezember gestorben. Nach Beendigung seiner Studien an der Universität Straßburg besuchte Johann Christian die protestantischen Fürstenhöfe, hielt sich längere Zeit in Frankreich auf und übernahm 1609 die Regierung seines Fürstentums Brieg. Als sich Matthias zum König von Böhmen krönen ließ, vertrat J. Ch. die schlesischen Fürsten und Stände mit großem Geschick und erreichte Bestätigung wichtiger Privilegien. 1614 trat er zum reformierten Bekenntnis über, und war eifrig bemüht, durch einen Ausgleich die Streitigkeiten der lutherischen und reformierten Geistlichen abzuschwächen, oder beizulegen. 1618 übergab er dem Kaiser Matthias in Audienz die Beschwerden der Schlesier über 233 Punkte.

Steinberg, Johann. In Görlitz 1592 am 13. Januar geboren, am 23. Oktober 1653 in Gröningen gestorben. St. studierte in Wittenberg, Jena und Heidelberg Jura, begleitete die Barone von Zerotin an die vornehmsten Akademien, promovierte 1621 zu Basel, übernahm dann eine Professur in Genf und 1638 eine solche zu Gröningen. Er ist Verfasser einer Anzahl juristischer Schriften.

Franckenberg, Abraham von. Geboren den 24. Juni 1593 zu Ludwigsdorf bei Öls, 1652 den 25. Juni daselbst gestorben. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Brieg und verschiedener Universitäten lebte er in stiller Zurückgezogenheit seinen mystischen Studien in den Schriften Taulers, Thomas a Kempis, Schwenkfelds, Weigels, Jakob Böhmes, und fand in

der heiligen Schrift nichts von Dogmen, was ihm der Buchstabenglaube bisher gelehrt hatte. Wo es Gutes zu thun galt, war er da, seinem Symbol „Alte Tapferkeit und Treue" (Antiqua Virtute Fidique) getreu. 1634 während der furchtbaren Pestepidemie blieb er fest auf seinem Platze, pflegte Kranke, begrub Tote. 1645 nahm er, um dem Hasse und den Angriffen verschiedener Theologen aus dem Wege zu gehen, Aufenthalt in Danzig und blieb dort im Hause des Bürgermeisters Hevelius, an dessen Arbeiten — Astronomie und Mathematik — er sich beteiligte, bis 2 Jahre vor seinem Tode (1652). v. F. stand mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit in Verbindung, seine Schriften erschienen z. T. unter dem Pseudonym „Amadeus von Friedleben".*

Moller, Martin. 1594 am 13. März in Sprottau geboren, starb 1649 am 9. März als Rektor zu Görlitz. Er war ein guter lateinischer Dichter.

Bechner, David. Am 13. März 1594 zu Freistadt geboren, am 15. Februar 1669 als Rektor des Gymnasiums und Pastor prim. zu Görlitz gestorben. Seine Vorbildung vollzog sich an den Schulen zu Sprottau und Görlitz und an den Universitäten Frankfurt und Wittenberg. Von 1617 bis 1623 war er Instruktor eines Grafen von Solms, mit welchem er große Reisen machte, 1624 Professor der Logik in Beuthen, mußte 1629 exulieren, hielt sich 4 Jahre lang in Preußen auf, wurde mit J. A. Comenius bekannt und war Mitarbeiter an dessen Lehrschriften, 1633 Rektor in Sprottau und 1636 Rektor in Görlitz. Von 1662 an übertrug man ihm auch das Primariat. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit und vortrefflichem Lehrgeschick.

Frantzke (Franzke) Georg. 1594 am 15. April zu Leobschütz geboren, zu Gotha 1659 am 15. Januar gestorben. Um 1609 besuchte er das Gymnasium zu Brieg, 1612 die Universität zu Frankfurt a. O., 1613 diejenige zu Königsberg, woselbst er erst Philologie und Philosophie, später Jurisprudenz studierte. 1619 begleitete er Herrn von Kunheim jun. nach Jena und blieb dort als Hofmeister adeliger Studierender. 1620 nahm er seine eigenen juristischen und historischen Studien wieder auf, promovierte 1622 zum Doktor der Rechte und trat 1626 in die Zahl der Hofadvokaten ein. 1629 nahm er am schwarzburgischen Hofe zu Rudolstadt eine Stellung als Rat an. 1633 folgte er einem Rufe nach Weimar. Nach der weimarischen Landesteilung 1640 übernahm er die Führung der Geschäfte bei Herzog Ernst (dem Frommen), und zeigte hier, wie sehr er des in ihn gesetzten Vertrauens würdig gewesen. 1646 ernannte ihn Kaiser Ferdinand III. zum kaiserl. Hofpfalzgrafen als Belohnung für die Zueignung seines „Pandektenkommentars". Seine Verdienste um Beilegung von Erbschafts-

* Die Familie von Frankenberg kann ihren Ursprung bis ins 5. Jahrhundert nachweisen. Kaiser Ferdinand III. verlieh der Linie Fr.-Proschütz die Freiherrnwürde. Johann Wolfgang von Fr., welcher 1700 Wirklicher Geheimer Rath, Landeshauptmann des Fürstentums Glogau war, wurde vom Kaiser in den Grafenstand erhoben.

und anderen Differenzen, Streitigkeiten der weimarischen und altenburgischen Linie sind hervorragende, die auch solche Anerkennung fanden. Nicht nur um seiner Wohlthätigkeit willen, sondern um seines gediegenen Wissens, Denkens willen, war er bei jedermann hoch beliebt und bei seinem Ableben tief, am meisten von seinem gütigen Fürsten, betrauert.

Löwenstern, Matthäus Appelles von. Den 20. April 1594 zu Neustadt in Oberschlesien geboren, 1648 den 3. April als Staatsrat in Breslau gestorben. Löwe, wie sein Vatername lautete, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studierte dann an der Universität Frankfurt a. O. In die Heimat zurückgekehrt, erteilte er an der Schule Unterricht, wurde jedoch bald nach Leobschütz berufen. 1625 ernannte ihn der Herzog Heinrich Wenzeslaus von Öls zum Rentmeister und Musikdirektor, 1626 zum Präses an der fürstlichen Schule zu Bernstadt, 1631 wurde er Kammerdirektor am Hofe Kaiser Ferdinand II., in den Adelstand erhoben. Zuletzt folgte er wieder dem Rufe des Herzogs von Öls, der ihn zum Staatsrat machte. v. L. ist Dichter verschiedener Kirchenlieder und Komponist vieler geistlicher Gesänge.

Kotter, Christoph. Zu Langenau bei Görlitz 1595 geboren, 1647 gestorben. K., welcher als Bürger und Gerbermeister zu Sprottau lebte, rühmte sich, auf einer Reise himmlische Erscheinungen und Offenbarungen empfangen zu haben. Der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg ließ ihn durch den Generalsuperintendenten Dr. Pilargus scharf examinieren. Zu dieser Zeit wurde er mit J. A. Comenius bekannt, welcher ihn persönlich in Sprottau aufsuchte und seine angeblichen Prophezeiungen in die böhmische Sprache übersetzte. Da er durch seine Schwärmereien Unruhen stiftete, ließ ihn der kaiserl. Hoffiskal David Wachsmann, als des Hochverrats schuldig, verhaften. Er kam schließlich mit der bloßen „Prangerstrafe“ als ein verrückter Mensch weg, wurde jedoch ausgewiesen. Er flüchtete unter sächsischen Schutz. Die von ihm verfaßten Schriften sind überaus selten geworden. Mit seinen Prophezeiungen hatte er wenig Glück, weil dieselben unerfüllt blieben.

Tscheschk, Johann Theodor von. 1595 in Voigtsdorf bei Grottkau geboren, am 22. Februar 1649 in Elbing gestorben. Er hatte Jakob Böhme's Schriften kennen gelernt und war Mystiker geworden. Der Wunsch, das heilige Land mit eigenen Augen zu sehen, veranlaßte ihn zu einer Reise dahin. Doch war v. T. einem Gauner in die Hände gefallen, der ihn in Ragusa seines gesamten Eigentums beraubte. Als Bettler zurückgekehrt, lebte er vorübergehend in Amsterdam, Elbing und erwarb sich den notdürftigsten Unterhalt durch Unterrichterteilen. Von seinen verschiedenen Schriften nennen: „Treuherzige Erinnerung an die evangelische Priesterschaft in Deutschland“.

Rudolf Georg II., Herzog von Liegnitz. 1595 den 22. Januar zu Ohlau geboren. Ein vielseitig gebildeter Fürst, voller Liebe für Kunst und Wissenschaft. Er war Dichter und Komponist, war Besitzer einer wertvollen Bibliothek und eines kostbaren botanischen Gartens. In der Bibliothek der

Ritterakademie Liegnitz wird ein Manuskript von ihm aufbewahrt, welches von ihm gedichtete und komponierte Lieder enthält.

Schaffgotsch, Johann Ulrich Graf von. 1595 am 28. August zu Schloß Greiffenstein geboren, am 23. Juli 1635 zu Regensburg enthauptet. Sch. trat 1619, obgleich Protestant, in kaiserliche Dienste und wurde der Vertraute Wallensteins, dessen Fall auch sein tragisches Ende herbeiführte. Der als ältest bekannte Ahnherr ist Siboti de nobili familia Ovium, welcher von Herzog Boleslaus dem Kahlen 1243 mit der Burg Kemnitz belehnt wurde. Durch Vereinigung der Familien von Gotsch und Schaff ist der Name „Schaffgotsch" entstanden.

Thebes, Adam (Thebesius). 1596 am 6. Dezember zu Seiffersdorf bei Liegnitz geboren, daselbst den 12. Dezember 1652 an den Folgen eines Schlagflusses gestorben. Seine Vorbildung zum Theologen fand Th. auf den Lehranstalten zu Liegnitz, Breslau (Magdalenäum) und der Universität Wittenberg. 1619 wurde er, nachdem er seinen kranken Vater, der Pfarrer in Seiffersdorf war, unterstützt hatte, Pfarrer in Mondschütz, 1627 in Wohlau, 1639 in Liegnitz und 1642 auch Assessor des fürstlichen Konsistoriums. Th. hat sich große Verdienste dadurch erworben, daß er seine Predigten in gut gewähltem Deutsch hielt. Viele seiner Amtsgenossen ahmten ihm nach, so daß man von einer „Thebesianischen Methode" sprach. 1638 war er auch zum poeta laureatus ernannt worden.

Opitz, Martin. Am 23. Dezember 1597 zu Bunzlau geboren, in Danzig am 20. August 1639 gestorben. Nach dem Besuch der Schule zu Bunzlau, erweiterte Opitz seine Kenntnisse am Magdalenäum zu Breslau und später (1617) an dem akademischen Gymnasium zu Beuthen. 1618 studierte er an der Universität Frankfurt a. O. und 1619 zu Heidelberg. Im gleichen Jahre wurde er Lehrer der Söhne des Geheimrates von Lingelsheim in Heidelberg. 1620 flüchtete er nach Holland, ist 1621 in Jütland, 1622 an der hohen Schule zu Weißenberg in Ungarn, wohin ihn Fürst Bethlen Gabor von Siebenbürgen berufen. 1623 vom Heimweh getrieben, wieder in Schlesien. Hier wurde er Rat bei dem Herzog von Liegnitz und Brieg. 1626 Sekretär bei dem Grafen Carl Hannibal von Dohna (dem grausamen Verfolger der Protestanten), 1630, in geheimer Mission in Paris. 1634 nach Dohna's Tode kam er zu seinem Gönner, dem Herzog Johann Christian von Brieg und bald darnach wurde er Sekretär bei Wladislaw IV. von Polen. Gleichzeitig zum Hofhistoriografen ernannt, studierte er die sarmatischen Altertümer, bis seinem Leben ein rasches Ziel gesetzt wurde. Von einem Bettler, dem er eine Gabe reichte, angesteckt, erlag er der in Danzig grassierenden Pestseuche. Bereits im Alter von 20 Jahren veröffentlichte Opitz sein erstes Werk „Aristarchus", in welchem er die Geringschätzung der deutschen Sprache seitens der Gelehrten bekämpfte. 1625 krönte ihn Ferdinand II. eigenhändig als Dichter für ein Trauergedicht auf den Tod des Erzherzogs Karl und 1628 erhob er ihn in den Adelstand unter dem Namen „Opitz von Boberfeld". O. war das Haupt der ersten schlesischen Dichterschule, wie er auch der einflußreichste deutsche Dichter und Kunsttheoretiker des 17. Jahrhunderts war.

Er wurde in überschwänglicher Weise (als der unsterbliche Boberschwan) gefeiert. Seine Werke erschienen bereits zu seinen Lebzeiten und sind im Laufe der Zeit vielfach neu aufgelegt und kritisiert worden. Die Vaterstadt Bunzlau hat ihrem berühmten Sohne 1877 ein Denkmal errichtet. Opitz's Biographen sind: Strehlke, Palm, Hoffmann von Fallersleben und Fritsch.

Adolph, Chr. Zu Wünschendorf am 31. Mai 1598 geboren, am 17. April 1675 als Pastor in Friedersdorf a. Queis gestorben. A. war vorher Pastor in Klein-Neudorf b. Liegnitz, Hofprediger in Kemnitz, Diakonus und Pastor in Greiffenberg, von welchem Platze er 1654 vertrieben wurde. Er war ein hervorragender Kanzelredner.

Poser, Heinrich von. Am 19. August 1599 zu Eisdorf geboren, den 13. September 1661 in Breslau gestorben. v. P. besuchte die Gymnasien in Schweidnitz und Breslau und studierte auf der Universität Marburg. Bereits 1620 unternahm er eine große Orientreise, welche ihn über Konstantinopel nach Persien und Indien führte. Nachdem er um 1626 zurückgekehrt war, ließ er sich in Breslau nieder, woselbst er in der Elisabethkirche begraben liegt. — Die Fürstentümer Jauer und Schweidnitz hatten ihn zu ihrem „Landesbestellten" erwählt, als welcher er sich während des 30jährigen Krieges viele Verdienste um die Heimat erwarb. Wenn auch seine Reisenotizen nichts Wissenschaftliches darbieten, enthalten sie doch wertvolle Schilderungen.

Adam, Melchior. War in Grottkau im 16. Jahrhundert geboren, gestorben am 23. März (nach andern Angaben am 26. Dezember) 1622 zu Heidelberg, wo er Professor und Konrektor an der Stadtschule, nachdem er 8 Jahre bis 1601 Gymnasiallehrer in Brieg gewesen war. A. war berühmt durch seine litterarischen Biographien.

Bartsch, Johann Gottfried. Zu Schweidnitz geboren, war berühmt als Kupferstecher, 1674—84 Hofkupferstecher in Berlin.

Bartsch, Jakob. In Lauban 1600 geboren, den 26. Dezember 1633 daselbst gestorben. B. war Mediziner, Arzt und auch Professor der Mathematik in Straßburg, als welcher er berühmt war. Er war ein Schwiegersohn Keplers, dessen Berechnungen der Logarithmentafeln rc. er erweiterte.

Coler, (Colerus) Johann. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Goldberg geboren, zu Parchim am 23. Oktober 1639 gestorben. C. war Prediger in der Mark und nebenbei landwirtschaftlicher Schriftsteller, als welcher er bei seinen Zeitgenossen außerordentlich einflußreich war. Sein „Haushaltungsbuch" war das erste umfassende ökonomische Werk, welches in Deutschland erschienen ist.

Gerber, Martin. Magister der Philologie und Rektor zu Lauban, woselbst er um 1600 geboren und 1665 gestorben. Er galt als trefflicher Pädagog, guter Stylist und war gekrönter Poet.

Schweinitz, David von. 1600 geboren, 1667 den 27. März gestorben. Nachdem v. S. in Heidelberg studiert, England und die Niederlande bereist, wurde er Hof- und Kammerjunker bei Herzog Georg Rudolph von Liegnitz, war 1627 Deputierter auf dem Fürstentage zu Breslau. 1628 Regierungs-

rat, 1631 Landeshauptmann von Wohlau. 1633 folgte er seinem Fürsten wegen Pest- und Kriegsgefahr nach Polen. Erst 1650 kehrte er zurück. Es wurde ihm das Hofrichteramt übertragen, in welchem ihm das Teilungswerk der Fürstentümer Liegnitz und Brieg zufiel. Herzog Ludwig von Liegnitz bestätigte ihn in seinen Ämtern und ernannte ihn zum Landeshauptmann des Fürstentums Liegnitz. Bereits in seiner Jugend war v. Sch. schriftstellerisch thätig gewesen und 1626 die Schrift „Gute Gedanken von Prüfung des Gewissens oder wahrer Buße“ verfaßt. Ferner sind zu nennen die „Herzensharfe“, ein geistliches Gesangbuch, den „Herzenspsalter“, andächtige Gebete, „Evangelische Todesgedanken“, „Die kleine Bibel“.

Scherffer, Wenzel von Scherffenstein. 1603 zu Leobschütz geboren, am 27. August 1674 als Organist der Schloßkirche zu Brieg gestorben. Eine große Sammlung: „Geistliche und weltliche Gedichte, eilf Bücher“ stammen von ihm. Er zeigt in denselben überall da, wo er Opitz nicht nachahmt, die frischen Züge eines populären Schlesiers. Sch. ist auch als Komponist durch Herausgabe einer Sammlung von „Leichengesängen“ bekannt. Ein Vorfahr war M. Martin Kinner von Scherffenstein, 1534 zu Leobschütz geboren, Professor der Dichtkunst und Geschichte in Wittenberg, ein Schüler und Freund Melanchthons.

Logau, Friedrich, Freiherr von. Im Januar 1605 zu Brockut bei Nimptsch geboren, am 24. Juli 1655 in Liegnitz gestorben; besuchte das Gymnasium zu Brieg, studierte in Frankfurt a. O. die Rechte und wurde Kanzleirat des Herzogs von Liegnitz, von 1654 ab Regierungsrat. Seit 1648 war er unter dem Namen „Der Verkleinernde“ Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft. In seinen Epigrammen, die er unter dem Namen Salomon von Golaw herausgab und in seinen Sinngedichten geißelte er die Mißstände seiner Zeit: Üppigkeit, Unsittlichkeit, Charakterlosigkeit, Scheinheiligkeit; andererseits predigte er voll edlen Empfindens die Nächstenliebe und fordert Gewissensfreiheit. Die Sammlung: „Deutscher Sinngedichte drey Tausend“ die L. 1654 herausgab, gehört zu den größesten bibliographischen Seltenheiten.*

Stosch, Bartholomäus. In Strehlen am 12. September 1604 geboren, am 5. März 1686 in Berlin als Konsistorialrat und Hofprediger gestorben. Nach in Frankfurt a. O. beendeten Studien, war er Hauslehrer und bereiste als Begleiter seines Zöglings die Niederlande, Frankreich, England, war vorübergehend Pfarrer in Livland und folgte 1644 einem Ruf des Kurfürsten von Brandenburg. 1645 war er Hofprediger in Königsberg, 1647 in Cleve. 1659 wurde er in das brandenburgische Konsistorium berufen, welche Stellung er 1684 niederlegte. Stosch gehörte dem reformierten Bekenntnis an und stand in hartem Kampfe zu den Lutheranern. Viele seiner

* Aus der Familie der Freiherren von Logau sind weiter zu nennen: George von Logau und Slaupitz, Domherr und Probst zu Breslau, ein gelehrter Herr und guter Poet; er verfaßte u. a. ein „Lexikon der Gelehrten“; ist 1553 verstorben. Caspar von Logau: Wirklich geheimer Rat, Hofmarschall, Domherr, und 1562 Bischof zu Bresla starb 1574.

Nach seinem Tode erlangten einige seiner hinterlassenen Schriften große Anerkennung.

Prache, Hilarius. 1614 zu Tentschel bei Liegnitz geboren, 1679 in London gestorben. Prache besuchte die Schulen zu Liegnitz und Breslau, auf welchen er sich zum Gelehrten ausbilden sollte. Auf Wunsch seines Vaters begab er sich nach den ungarischen Bergwerken Kremsier und Schemnitz, um dort Alchymie zu studieren. Ohne Erfolg zurückgekehrt, nahm er seine Studien wieder auf, war dann eine Zeit lang Hauslehrer, bis er 1650 in das Pfarramt zu Diersdorf bei Nimptsch berufen wurde. 1661 wegen Streitigkeiten mit seinem Kirchenpatron des Amtes entsetzt, wandte er sich nach Goldberg, woselbst er 1664 Dekan wurde. Hier machte er trotz gegebenen Versprechens, allen Schwärmereien entsagen zu wollen, für die Schwenkfeld'sche Lehre Propaganda, die ihn in Widerspruch mit der Gemeinde und dem Rat der Stadt brachte. Er verließ 1669 sein Amt und setzte seine Umtriebe in der Gegend von Harpersdorf und Probsthain fort, bis er 1674 nach London verzog. Das Studium der Schriften von Valentin Weigel und Jakob Böhme sind für das Schicksal Prache's entscheidend gewesen.

Gryphius, (Greif) Andreas. 1616 am 2. Oktober zu Glogau geboren, 1664 am 16. Juli verstorben. G. erhielt seine Vorbildung auf Schulen zu Glogau, Görlitz, Fraustadt und seit 1634 auf dem Gymnasium zu Danzig. 1636 wurde er Hauslehrer bei dem Pfalzgrafen Georg von Schönborn, der ihm 1637 ein Adelsdiplom verlieh, auf welches G. jedoch niemals Wert gelegt hat; auch krönte er ihn im gleichen Jahre zum Dichter. Nach dem Tode seines Gönners (1638) begab sich G. nach Amsterdam, später nach Leyden, bereiste die Niederlande, Frankreich, Italien kehrte 1647 nach der Heimat zurück und ließ sich in Fraustadt nieder. Frankfurt und Upsala boten ihm Professuren an, er lehnte jedoch ab und nahm 1650 die Stellung eines Landsyndikus für das Fürstentum Glogau an, welche er bis zu seinem Tode, der ihn in einer Sitzung der Stände zu Glogau ereilte, inne hatte. G. galt für seine Zeit als ein außerordentlich gelehrter Mann, der elf Sprachen beherrschte und auf allen Gebieten des Wissens zu Hause war. Seine dramatischen Leistungen begründeten seinen Dichterruhm. Seine Tragödien: „Leo Arminius" — „Katharina von Georgien" — „Cordenio und Celinde" ꝛc. waren die Anfänge des neueren deutschen Dramas. Lustspiele, Singspiele (die geliebte Dornrose in schlesischem Dialekt), Gedichte, Übersetzungen waren Kinder seiner Muse.

Sagittarius, Johann Christfried. Am 26. September 1617 zu Breslau geboren, zu Altenburg 1689 am 19. Dezember gestorben. Kurz nach seines Vaters Tode, welcher Rektor am Elisabethgymnasium gewesen, kam er mit seiner Mutter nach Jena und später nach Braunschweig, woselbst er die Schule besuchte und studierte. 1641 war er Konrektor in Hof, 1643 Rektor an der Stadtschule zu Jena, und zugleich Dozent an der Universität; 1646 Professor der Geschichte und Dichtkunst, 1651 Superintendent zu Orlamünde, 1652 Doktor der Theologie, 1656 Generalsuperintendent und Oberhofprediger in Altenburg. Mit einer im herzoglichen Auftrage erfolgten Neuausgabe der Luther'schen Werke erreichte S. keinen Erfolg, dagegen

machte er sich sehr verdient um die Neuordnung des Kirchen-, Schul- und Armenwesens. Die von ihm veröffentlichten Predigten und Erbauungsschriften fanden viel Beachtung.

Hoffmannswaldau, Christian Hofmann von. 1617 den 25. Dezember zu Breslau geboren, den 18. April 1679 daselbst gestorben. v. H. war einer der Führer der zweiten schlesischen Dichterschule. Seine Dichtungen, obgleich süßlich, sinnlich lüstern, fanden bei den Zeitgenossen viel Bewunderung. Die Darstellung war witzig und formgewandt, aber ohne schöpferische Phantasie und Leidenschaft. Äußerliche Glücksumstände hatten ihm das Leben angenehm gemacht. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Danzig studierte er in Leyden die Rechte, bereiste alsdann mit dem Fürsten von Fremonville die Niederlande, England, Frankreich und Italien und wurde dann Nachfolger seines Vaters in der Stellung eines Ratsherrn in Breslau, ehe er das sonst dazu vorgeschriebene Alter erreicht hatte.

Bierling, Kaspar Zacharias. Zu Hoyerswerda 1619 geboren, am 12. Mai 1695 in Guttau als Senior der Wendischen Priesterschaft gestorben. Er ist der Verfasser einer „Wendischen Schreib- und Leselehre auf das Budißinische Idioma gerichtet“ und als Übersetzer verschiedener Bücher der Bibel, der Sonntagsevangelien und Episteln des lutherischen Katechismus, genannt.

Titz, Johann Peter. Zu Liegnitz 1619 am 10. Januar geboren, am 7. September 1689 gestorben. T. zählt zu den fruchtbarsten Gelegenheitsdichtern Schlesiens. Er studierte in Danzig, Breslau, Rostock und Leyden. Seine Gedichte sind von L. H. Fischer, Halle 1888 gesammelt und herausgegeben worden. Er zeigte sich als ein Schüler und Nachbildner von Opitz.

Grundmann, Martin. Zu Leobschütz am 18. Dezember 1619 geboren, am 26. Oktober 1696 in Gruna bei Görlitz gestorben. G. studierte Theologie in Leipzig und Jena, ist Verfasser theologischer Schriften.

Angelus Silesius, Johann Scheffler. 1624 in Breslau von protestantischen Eltern geboren, starb 1677 am 9. Juli im Matthiasstifte daselbst. Studierte erst in Straßburg, dann in Leyden und Padua Medizin; war von 1649—52 Leibarzt des Herzogs Sylvius Nimrod von Öls, trat 1653 zur katholischen Kirche über, abgestoßen durch die starre kalte Dogmatik des damaligen Protestantismus, wurde 1654 kaiserl. Hofmedikus, 1661 Mitglied des Minoritenordens, 1664 geistlicher Rat im fürstbischöflichen Amte Breslau. Von seinen, mehr als 200 gedichteten Kirchenliedern, sind heut noch viele bekannt, z. B. „Mir nach, spricht Christus unser Held“. Eine Gesamtausgabe seiner Dichtungen stammt von Rosenthal (Regensburg 1862, 2 Bände). Lindemann, Bild eines Konvertiten, Dichters und Streittheologen, Freiburg i. Br. 1876.

Wittich, Christoph. 1625 am 7. Oktober zu Brieg geboren, zu Leyden am 19. Mai 1687 gestorben. W. sollte in Bremen die Rechte studieren, fand aber an dem Jus keine Freude, wandte sich der Theologie zu und bezog die Universität Gröningen. 1671 folgte er einem Rufe an die Universität Leyden und wurde dort zum Professor der Theologie ernannt.

W. bekannte sich zur reformierten Kirche, war jedoch trotz seiner Ruhe und Würde in vielfachen Streit verwickelt.

Hofmann, Friedrich. Im Jahre 1627 zu Glogau geboren, 1664 in Elbing gestorben. H. war als Kaiserlicher Dichter gekrönt. Er war Verfasser von Epigrammen, welche in 8 Centurien bekannt gewesen sind.

Sachs, Philipp Jakob von Löwenheim (Lewenheimb). Zu Breslau 1627 am 26. August geboren, 1672 den 7. Januar daselbst gestorben. S. von L. hatte von 1646—49 in Leipzig Medizin studiert, dann bis 1651 an den berühmtesten Universitäten der Niederlande, Frankreichs und Italiens die bedeutendsten Lehrer gehört, in Padua 1651 promoviert und sich in seiner Vaterstadt als Arzt niedergelassen. Er war Mitbegründer der Academia Naturae Curiosorum, welche Gesellschaft 1677 kaiserliche Anerkennung mit weitgehenden Privilegien erhielt. Von seinen Werken erwähnen eine weitschweifige Monographie des Krebses, unter dem Titel „Gammarologica" (d. h. Krebskunde), in welcher er die medizinische Bedeutung des Krebses darzuthun bemüht war.

Ortlob, Karl. 1628 zu Öls am 17. Januar geboren, am 17. August 1678 zu Breslau gestorben. Er studierte von 1647 ab in Wittenberg Theologie, war dort nach Beendigung dieser Studien bis 1656 Dozent. Ein Jahr darauf Pastor und Assessor des Ölsnischen Konsistoriums zu Bernstadt und bald darnach Hofprediger und Konsistorialrat in Öls; 1669 auch Superintendent, welches Amt er jedoch 1670 wieder niederlegte. 1672 übernahm er das Diakonat an der Elisabethkirche zu Breslau, welches er auch bis zu seinem Tode inne behielt. O. war ein begabter Liederdichter. Eine Sammlung seiner Lieder erschien unter dem Titel „Gottselige Betrachtungen", und vorher bereits (1651) „Siebenmal sieben Geistliche Gedanken in gebundener Rede".

Heinzelmann, Johann. Am 29. Juni 1629 zu Breslau geboren, im März 1687 in Salzwedel gestorben. Studierte in Wittenberg schöne Wissenschaften und Theologie; erhielt, kaum 17 Jahre alt, den Preis bei einer öffentlichen Disputation, wurde 1651 Rektor des Klostergymnasiums in Berlin, 1658 Diakonus an der Nikolaikirche und 1660 Superintendent in Salzwedel. H. war als Musikschriftsteller bekannt.

Meyer, Martin. Wurde um 1630 in Haynau geboren, starb um 1670 in Frankfurt a. Main. M. war ein hervorragender Publizist des 17. Jahrhunderts.

Winckler, Paul. 1630 am 13. November zu Glogau geboren, am 1. März 1686 in Breslau gestorben. W. war ein Neffe des Dichters Andreas Gryphius. Er bezog 1649 die Universität Frankfurt. Da jedoch die Mittel zur Fortsetzung des Studiums nicht ausreichten, übernahm er verschiedene Hofmeisterstellen, war später Sekretär eines dänischen Obersten und fand 1659 Anstellung im Hause Carolath. Er ist wiederholt als Abgesandter der Protestanten am kaiserlichen Hof gewesen, um dort Schutz gegen die Religionsbedrückungen zu suchen. Nachdem ihn 1672 der große Kurfürst von Brandenburg mit Wahrnehmung der brandenburgischen Interessen beauftragt hatte, war seine Position eine bessere geworden. In der frucht-

bringenden Gesellschaft führte er den Beinamen „Der Geübte“. Seine schriftstellerischen Leistungen haben bei seinen Zeitgenossen viel Anerkennung gefunden.

Calisius, Johann Heinrich. In Wohlau 1633 geboren, 1698 zu Sulzbach am Kocher als Hofprediger gestorben. Studierte in Leipzig und Straßburg, war Informator der Söhne des Landhofmeisters Grafen von Castell, später Pfarrer in Münster, Archidiakonus in Göppingen und Hofprediger in Sulzbach. In seinem Nachlaß finden sich 76 geistliche Lieder.

Hanke, Martin. 1633 den 15. Februar zu Borne in Schlesien geboren, am 20. April 1709 zu Breslau gestorben. Als Sohn eines Geistlichen für wissenschaftliches Studium bestimmt, besuchte er das Elisabethan zu Breslau, und um 1652 die Universität Jena. Herzog Ernst der Fromme berief H., während er Hofmeister eines Herrn von Wangenheim war, als Lehrer an das Gymnasium zu Gotha. 1661 wurde er Lehrer der Moral, Geschichte und Beredsamkeit am Elisabethan zu Breslau 1670 Prorektor und 1688 Rektor dieser Anstalt, und auch Inspektor des gesamten städtischen Schulwesens. Der Ruf Hanke's reichte bis Frankreich und England. Kaiser Leopold I. ließ ihm die Stellung eines kaiserlichen Bibliothekars antragen, obgleich H. ablehnte ab, weil er nicht katholisch werden wollte, blieb ihm die Gnade des Kaisers erhalten. Bedeutend sind die Verdienste Hanke's um die Erforschung der schlesischen Geschichte.

Hannold, Johann Sigismund von. In Breslau am 23. März 1634 geboren und am 16. April 1711 gestorben. Als Sohn des kaiserlichen Rats und Breslauer Ratsherrn Hans H. wurde er schon 1660 Stadtrat, von 1691 ab Senior und Präses. H. selbst wurde auch kaiserlicher Rat und Direktor des Burglehens Namslau, sowie Erbherr auf Romberg. Er war ein Wohlthäter der Stadt und namentlich der Armen, liebte Wissenschaft und Kunst. Seine Schriften lassen durchweg einen schwermütigen Charakter erkennen. Seine Nachlassenschaft gelangte zum großen Teil in den Besitz der Stadtbibliothek Breslau. Mit seinem Tode erlosch die Familie.

Major, Johann Daniel. Zu Breslau 1634 am 16. August geboren, 1693 am 23. August in Stockholm gestorben, wohin er zu der erkrankten Königin berufen worden war. M. hatte in Wittenberg und Leipzig Medizin und Naturwissenschaften studiert, in Padua darauf promoviert und sich 1664 in Hamburg als praktischer Arzt niedergelassen. 1665 wurde er zum Inspektor des botanischen Gartens an der neu begründeten Akademie Kiel berufen und zum Professor ernannt. Er besaß nicht nur umfassende Kenntnisse in seiner Berufswissenschaft, sondern auch in Naturwissenschaft, Geschichte, Münzkunde und Altertumskunde, wie aus den nachgelassenen Werken hervorgeht.

Ammann, Paul. Den 31. August 1634 zu Breslau geboren, 1691 am 4. Februar in Leipzig verstorben. 1672 promovierte A. in Leipzig, wurde 1674 Professor der Botanik und 1682 Professor der Physiologie.

Lohenstein, Daniel Caspar von. Zu Nimptsch am 25. Januar 1635 geboren, 1683 am 28. April in Breslau als kaiserlicher Rat und Syndikus

der Stadt Breslau gestorben. Nachdem L. das Magdalenengymnasium zu Breslau besucht hatte, studierte er von 1652 ab die Rechte an den Universitäten Leipzig und Tübingen. Nach seiner Rückkehr, 1657, vermählte er sich mit einer reichen Erbin in Breslau. Der Vater Lohensteins war Ratsherr zu Nimptsch und hatte sich durch Aufopferung zu Frommen der Stadt und Rettung kaiserlicher Kassengelder so wacker benommen, daß er mit der goldnen Gnadenkette belohnt und in den Adelstand erhoben wurde. D. C. von Lohenstein war führendes Mitglied der sogenannten zweiten schlesischen Dichterschule. Er schrieb lyrische Gedichte unter dem Titel „Blumen", sechs Tragödien, einen historischen Roman „Großmütiger Feldherr Arminius, oder Hermann mit seiner Durchlauchtigsten Thusnelda" u. A. Conrad Müller ließ 1882 in Breslau erscheinen: „Beiträge zum Leben und Dichten Daniel Caspars von Lohenstein".

Wend (Wendt), Georg. 1635 am 18. April in Breslau geboren, den 7. Juli 1705 zu Thorn als Rektor gestorben. Studierte in Breslau und Jena. 1661 Professor der Mathematik am Elisabethan zu Breslau, 1669 am Magdalenengymnasium daselbst; 1682 Professor, 1685 Konrektor in Öls, 1687 Rektor zu Lauban und 1695 Gymnasiarch in Thorn. — 1670 war er der fruchtbringenden Gesellschaft als Mitglied unter dem Namen „des Pflanzenden" beigetreten. W. war ein sehr gelehrter Pädagog und als solcher Verfasser einer großen Anzahl Schriften.

Alberti, Valentin. 1635 den 15. Dezember zu Lähn geboren, 1697 am 19. September zu Leipzig verstorben. Nach dem Besuch der Schule zu Lauban, studierte A. in Leipzig, woselbst er 1656 Magister, 1661 Assessor der philosophischen Fakultät, 1663 Professor der Logik und Metaphysik, 1668 Licentiat, 1672 ordentlicher Professor, 1678 Doktor der Theologie und Assessor des geistlichen Konsistoriums und der theologischen Fakultät gewesen ist. A. war bei seinen Zeitgenossen als streitbarer Theologe bekannt; Verfasser zahlreicher Schriften.

Thebes, Georg. 1636 am 13. Januar zu Liegnitz geboren, 1688 am 16. September daselbst gestorben. Auf der Stadtschule seiner Vaterstadt vorbereitet, bezog er 1654 die Universität Wittenberg, und studierte die Rechte und Geschichte. 1660 promovierte er an der Universität Straßburg, woselbst er seine Studien fortgesetzt hatte, zum Doktor der Rechte. Nach längeren Reisen in die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1664 Stadtschreiber von Liegnitz und 1667 Rat, 1670 Syndikus, Schul- und Kirchenvorsteher. Das Liegnitzer Stadtarchiv enthält Beweise seines ordnenden Sinnes und Fleißes. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der Stadt Liegnitz und der übrigen Städte des Liegnitzer Fürstentums, sowie auch die des Fürstengeschlechtes bis Ende des 16. Jahrhunderts.

Knorr, Christian von Rosenroth. Am 15. Juli 1636 zu Alt-Raudten geboren, am 4. Mai 1689 in Sulzbach gestorben. Auf den Schulen zu Fraustadt und Stettin vorgebildet, studierte K. in Leipzig und Wittenberg, machte dann eine größere Reise durch Frankreich, England, Holland, wurde 1668 Geheimer Rat und Kanzleidirektor des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach. 1677 wurde K. von Kaiser Leopold I. in den

Freiherrnstand erhoben. Er ist der Dichter vieler Kirchenlieder, unter denen namentlich das eine: „Morgenglanz der Ewigkeit“ hervorragt.

Crusius, Johann Caspar. Zu Lauban 1637 am 18. September geboren, 1691 am 11. März daselbst gestorben. Studierte in Leipzig, war 1661 Kantor in Muskau, 1678 Ädituus (Küster, Kirchner) in Görlitz. Ein guter lateinischer Poet; Verfasser mehrerer kleiner Schriften.

Mühlpforth, Heinrich. 1639 den 10. Juli in Breslau geboren, 1681 am 1. Juli daselbst gestorben. M. studierte in Leipzig Medizin, 1660 in Wittenberg die Rechte; fand dann in seiner Vaterstadt Anstellung als Registrator am Konsistorial- und Vormundschaftsgericht. Unglücklich verheirathet, krank und arm floß sein Leben dahin, und dabei war er ein begabter Dichter, dessen Stil sich vorteilhaft von dem vieler seiner Zeitgenossen abhob. M. war eng befreundet mit Hoffmannswaldau. Seine Dichtungen sind gesammelt und 1686—87 unter dem Titel „Heinrich Mühlpforths deutsche Gedichte“ erschienen.

Hallmann, Johann Christian. Zu Breslau geboren, etwa um 1640, daselbst 1704 im größten Elend gestorben. H. hatte das Magdalenengymnasium besucht und in Jena von 1663—66 studiert. Obgleich Hallmann der klassischen Sprachen, des Französischen und Italienischen kundig war, fand er doch keine sichere Position für sein Leben. Er dichtete und suchte sich und seine Familie durch Komödienspielen zu erhalten. Seine Dichtungen, vielfach überschwänglich, schwülstig, wie es teilweis die Dichter der zweiten schlesischen Schule liebten, behandelten Schäferspiele, Tragödien, Tragikomödien, Intriguen.

Cato, Christoph. Zu Sirgwitz bei Löwenberg 1640 am 1. Januar geboren, als Pastor prim. 1699 am 30. September zu Löbau i. S. gestorben. 1665 wurde er an der Universität Wittenberg, wo er studiert hatte, Magister und im gleichen Jahre Nachfolger seines Vaters als Pfarrer in Schönbrunn. C. war ein hervorragender Kanzelredner.

Titius (Tietze), Christoph. Zu Wilkau bei Nimptsch 1641 am 10. Januar geboren, zu Hersbruck 1703 den 7. September gestorben. T. hatte Theologie zu Altorf und Jena studiert, war 1666 Pfarrer zu Laubenzeddel in Franken, 1671 in Hansenfeld. 1685 Diakonus und später Oberpfarrer in Hersbruck. 54 geistliche Lieder hat T. verfaßt, darunter das bekannte „Sollt' es gleich bisweilen scheinen“.

Hermann, Zacharias. 1643 am 3. Oktober zu Namslau geboren, starb am 10. Dezember 1716 zu Lissa (Posen). Auf dem Magdalenengymnasium zu Breslau vorgebildet, besuchte er 1664 Jena, studierte dort Theologie und wurde 1667 daselbst Magister. 1669 zum Diakonus in Lissa erwählt, wurde er 1681 Pastor und 1692 „Generalsenior der vereinigten Kirchen der unveränderten Augsburger Konfession in Großpolen“. H. war als Liederdichter wohl bekannt. Nach seinem Tode erschien eine Auswahl von 40 Kirchenliedern unter dem Titel „Frommer Christen seufzende Seele und singender Mund“.

Heer, Martin. Doktor der Medizin und Landphysikus in Görlitz, am 10. November 1643 als Sohn des Pastors Johann H. geboren, studierte

in Leipzig und Kopenhagen, wurde 1667 Stadtphysikus in Lauban und 1670 in Görlitz, wo er am 27. Mai 1707 starb. Aus der Zahl seiner verschiedenen Schriften erwähnen: „Kurzer Bericht, dem lieben Armut zu gute, wie selbiges in der Pest sich mit Hausarzneyen versehen soll“.

Käsewitz, Georg Christoph Ferdinand, von, mit dem Beinamen Passel. Zu Breslau am 18. Dezember 1643 geboren, 1720 am 24. April zu Mogelhof gestorben. Von 1656 bis 1664 besuchte er Breslauer Schulen, bezog dann die Universität Helmstädt, und betrieb juristische Studien, sowie auch Politik und Staatsgeschichte. 1670 war er Hofmeister bei dem Grafen von Hochberg, 1672 bei dem Grafen von Ronow und 1675 bei dem Grafen Heinrich I. von Reuß j. L. Später verkehrte er viel am Hofe zu Bayreuth, wurde 1678 zum Konsistorialrat in Greiz ernannt. 1681 trat er zur katholischen Kirche über. 1688 kaufte er das Gut Mogelhof in der Oberpfalz. Von seinen Schriften nennen: „Nötige Wiederaufrichtung der ersten christlichen Kirche, angestellet durch wohlgemeinte, altchristliche Gedanken“. — „Aufrichtiger Abriß der wahren und ganzen catholischen Kirche“. —

Lucä, Friedrich. 1644 zu Brieg geboren, 1708 in Rotenburg (Hessen) gestorben. Studierte 1662 in Heidelberg, 1664 und 1665 in Nymwegen, Utrecht und Leyden Theologie, wurde 1668 zweiter Hofprediger in Brieg und bald darauf erster Hofprediger in Liegnitz. 1675, als die österreichische Regierung von Liegnitz-Brieg Besitz ergriffen hatte, verweigerte dieselbe dem reformierten Bekenntnisse, welchem L. angehörte, jegliche Duldung und wurde L. folgedessen zur Auswanderung genötigt. 1676 fand er Anstellung als Oberpfarrer in Kassel (Neustadt), wurde 1685 zum Hofprediger ernannt, folgte später einem Ruf als Kirchenrat und Inspektor des Schulwesens nach Siegen, 1694 Metropolitan in Spangenberg und 1696 Oberpfarrer in Rotenburg. Von ihm stammt das Werk: „Schlesische Fürstenkrone oder eigentliche wahrhafte Beschreibung Ober- und Niederschlesiens“, — wie auch: „Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronika“.

Rechenberg, von. Ein uraltes berühmtes Geschlecht: Ein Mitglied derselben soll sich in der Mongolenschlacht bei Wahlstatt, den 9. April 1241 rühmlichst hervorgethan haben. Um 1500 existierten die Linien Rechenberg-Klitschdorf, R.-Jakobsdorf, R.-Carolath, R.-Wendisch-Burau, R.-Panthenau. Johann Wolfgang von Rechenberg-Burau war 1644 Rektor magnificus der Universität Frankfurt a. O. Der Sohn desselben, Leopold Friedrich, wurde in den Grafenstand erhoben. Hans von Rechenberg auf Wendisch-Bohrau und Freistadt, ein Freund Melanchthons, brachte 1522 den ersten evangelischen Geistlichen nach Freistadt.

Wegner, Gottfried. 1644 am 18. März zu Öls geboren, am 14. Juni 1709 zu Königsberg gestorben. Hatte seine Vorbildung in Berlin, Thorn, und Breslau genossen und in Königsberg und Leipzig Theologie studiert. Seine erste Anstellung fand W. 1668 als Rektor und Archidiakonus zu Neustadt-Eberswalde, wurde dann Diakonus zu Frankfurt a. O., promovierte 1694 zum Doktor der Theologie in Halle, kam 1695 als Professor der Theologie und Hofprediger nach Königsberg. 1709 zum ersten ordentlichen

Professor, zum Oberhofprediger und Assessor des samländischen Konsistoriums ernannt, starb er kurz vor Antritt dieser Ämter. W. war ein außerordentlich thätiger Schriftsteller, welcher mehr als 150 Schriften verfaßt hat und drucken ließ.

Buckisch, Gottfried Ferdinand von B. und Löwenfels. Um 1645 zu Wohlau geboren und um 1700 gestorben. Nachdem B. die Rechte studiert, war er 1672 Advokat in Strehlen, 1676 in Wien, wurde Katholik und kam nach kurzer Zeit zurück und wurde Sekretär bei der Regierung zu Brieg. Er schrieb: „Schlesische Religionsakten". 1693 zum kaiserlichen Rat ernannt und in den Adelstand erhoben. Seit 1693 verschollen.

Abschatz, Hans Erasmus (Aßmann) Freiherr von. Am 4. Februar 1646 in Würbitz im Liegnitz'schen geboren, am 2. April 1699 zu Liegnitz gestorben. Studierte in Straßburg und Leyden und bereiste dann verschiedene Länder Europas, wurde nach dem Tode des letzten Piasten (1675) Syndikus des Fürstentums Liegnitz und als solcher wiederholt an den kaiserlichen Hof nach Wien gesandt. Kaiser Leopold erhob ihn in den Adelstand und ernannte ihn zum Landesbestellten für Liegnitz. Für die schlesischen Fürstentage in Breslau wurde er zum Deputierten gewählt. A. gehörte der zweiten schlesischen Dichterschule an und genoß als Dichter großen Ruhm. Seine Gedichte und poetischen Übersetzungen lassen milde volkstümliche Auffassung erkennen. Eine Gesamtausgabe seiner Dichtungen veranlaßte Christ. Gryphius (1704). In der „Bibliothek Deutscher Klassiker des 17. Jahrhunderts" hat W. Müller sein Andenken erneuert.

Heintsch, Johann Georg. In Schlesien um 1647 geboren, 1713 zu Prag an der Pest gestorben. H. ist besonders berühmt durch seine Kirchengemälde.

Purmann, Matthias Gottfried. 1648 zu Lüben geboren, 1721 in Breslau gestorben. P. hatte sich zum Militärwundarzt ausgebildet und von 1670—79 in brandenburgischen Diensten gestanden, war dann Stadtwundarzt zu Halberstadt geworden. 1685 kaufte er sich eine Offizin in Breslau und ließ sich im folgenden Jahre als Stadtarzt daselbst nieder. Sein Ruf verbreitete sich über ganz Norddeutschland, war er es doch, welcher die erste Transfusion ausführte und 40 Trepanationen vollzogen hat. Aus seiner bedeutenden litterarischen Thätigkeit heben sich besonders hervor: „Der wahrhaftige Feldscherer, oder die wahrhaftige Feldscherkunst" — „Aufrichtiger und erfahrener Pestbarbierer" — „Chirurgischer Lorbeerkranz oder große Wundarzney" — „50 sonder- und wunderbare Schußwunden". (Billroth, historische Studien und Häser, Geschichte der Medizin.)

Neumann, Kaspar. 1648 am 14. September zu Breslau geboren, starb daselbst am 27. Januar 1715. Erst nachdem N. ein Jahr Apothekerlehrling gewesen, wurde er auf das Magdalenäum gebracht, um sich für das höhere Studium vorzubereiten. 1667 bezog er die Universität Jena und studierte Theologie, Philosophie, Mathematik und orientalische Sprachen; habilitierte sich 1670 als Magister legens; wurde dann Hofprediger in Altenburg, 1678 Diakonus an der Maria-Magdalenenkirche zu Breslau. 1692

Pastor an St. Elisabeth, Inspektor sämtlicher Breslauer Kirchen und Schulen, und Professor der Theologie an den städtischen Gymnasien. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich R. durch die Herausgabe seiner Druckschrift: „Reflexiones über Leben und Tod bei denen in Breslau Geborenen und Gestorbenen“, erworben, indem er durch dieselbe Material für die Sterblichkeitsberechnungen und Sterblichkeitstafeln gegeben. — Ein verbessertes Gesangbuch mit 39 eigenen Liedern, Predigten, Erbauungsschriften und Anderes, sind von ihm verfaßt, im Druck erschienen. Von seinen Liedern werden viele heut noch gesungen, z. B.: „Großer Gott von allen Zeiten“ — „O Gott, von dem wir Alles haben“ — „Herr, du hast für alle Sünder einen reichen Tisch gedeckt“ — „Mein Gott, nun ist es wieder Morgen“ — „Herr, es ist von meinem Leben wiederum ein Tag dahin“.

Böttner, Gottfried, zu Schoßdorf 1648 den 22. September geboren, den 24. Januar 1714 als Oberpfarrer zu Friedersdorf a. Queis gestorben. Ein hervorragender Kanzelredner.

Engelmann, George. Zu Meffersdorf am 3. November 1648 geboren, den 3. Juli 1710 daselbst gestorben. Studierte in Jena Theologie und nebenbei fremde Sprachen: Chaldäisch, Syrisch, Arabisch, Persisch, Äthyopisch, wie auch Mathematik. Die Absicht, die akademische Laufbahn zu verfolgen, mußte er aufgeben, da ihn sein Vater, der Pastor in M. war, zur Unterstützung bei seiner Altersschwäche nach Hause rief.

Schmid, Johann. 1649 am 19. August zu Breslau geboren, den 31. Mai 1731 zu Leipzig gestorben. Er hatte zu Breslau Theologie studiert, 1669 zu Leipzig das Baccalaureat erlangt, war 1670 Magister, 1679 Kollegiat im Frauenkolleg, 1683 Assessor der philosophischen Fakultät, 1685 Professor der Eloquenz und Lizentiat, 1699 Doktor der Theologie, 1700 Professor der Theologie, 1716 ward er Assessor des Konsistoriums und 1723 Senior. Sch. war durch seine zahlreichen philosophischen und theologischen Disputationen bekannt.

Hippen, Johann Heinrich von. In Wohlau geboren, war 1676 Limburgischer Hofmarschall, dichtete: „So tret ich demnach an, so stark ich immer kann, mein Amt, Beruf und Wesen“ — ein Lied, das sich in verschiedenen Gesangbüchern findet.

Herbinius, Johannes. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Pitschen, geboren 1679 in Graudenz verstorben. H. hat in Wittenberg Theologie und Philologie studiert, sowie auch den Magistergrad erworben. Nach dem Tode seines Vaters, der Rektor in Pitschen war, wurde er dessen Nachfolger. 1661 übernahm H. das Rektorat der Wohlauer Schule, 2 Jahre später ließ er sich in Bojanowo nieder und begründete hier eine evangelische Provinzialschule. Auf verschiedenen Reisen suchte er die zum Bau eines Schulhauses erforderlichen Mittel zusammenzubringen, da dies jedoch Schwierigkeiten machte und Streitigkeiten mit den Glaubensgenossen entstanden, verließ er Bojanowo und wurde Rektor der deutschen Schulen in Stockholm. Aber auch hier war seines Bleibens nicht. 1674 war er Prediger in Wilna; wegen Zwistigkeiten mit den Amtsgenossen seiner Stellung enthoben, hielt er sich in Königsberg und Danzig auf, bis er 1676 eine Pfarrstelle

in Graudenz erhielt. Er machte sich dadurch verdient, daß er das „Polnische" vollständig beherrschte, Luthers Katechismus, die Augsburger Konfession, verschiedene Kirchenlieder in die polnische Sprache übersetzte.

Assig, Hans von. Zu Breslau 1650 am 8. März geboren, am 5. August 1694 zu Leipzig gestorben. A. trat 1674 in schwedische Dienste und nahm teil am schwedisch-dänischen Kriege. 1676 in die Heimat zurückgekehrt, trat er in brandenburgische Dienste, wurde 1692 Hauptmann und Kammerdirektor des Kreises Schwiebus. Er zählt zu den Dichtern der zweiten schlesischen Schule. Seine Dichtungen sind geistliche Oden, Begräbnis- und Gelegenheitsgedichte.

Speer, Danina. In Breslau geboren. War 1681 Kantor zu Göppingen in Würtemberg. Bedeutender Komponist und Schriftsteller seiner Zeit. Er verfaßte ein „Choralbuch mit Kirchenmelodien mit einem Anhange auserlesener Arien und schöner geistreicher Lieder"; eine Anweisung über „Choral und Figurale singen", „Das Klavier und Generalbaß traktiren", „Allerhand Instrumente greifen und blasen zulernen" und „vocaliter und instrumentaliter componiren zu lernen". Weiter gab er heraus das Werk: „Jubilum coeleste, oder Himmlischer Jubelschall".

Hartmann, Michael. Zu Berna bei Seidenberg 1650 am 23. Juli geboren, 1733 am 30. November zu Lauban gestorben. H. genoß als Buchdrucker und Besitzer der Dehne'schen Offizin zu Lauban einen bedeutenden Ruf. In einer Druckschrift aus dem Jahre 1685 brachte er 25 Arten von Buchstaben zur Anwendung. Für jene Zeit etwas Seltenes. Es wurden bei ihm lateinische, griechische, böhmische, wendische Werke, außer deutschen gedruckt.

Kuhlmann, Quirinus. 1651 den 25. Februar zu Breslau geboren, in Moskau 1689 am 4. Oktober gestorben. K. war ein religiöser Schwärmer, der sich selbst für einen Heiligen hielt. Von 1670—73 studierte er in Jena, führte dabei ein Einsiedlerleben, begab sich dann nach Holland, konstruierte eine neue Glaubenslehre, nach welcher er zu hervorragender Stellung berufen sein sollte. In Constantinopel versuchte er den Sultan zu bekehren, konnte sich noch durch schleunigste Flucht retten. Nach Rußland gekommen, ließ ihn der Patriarch von Moskau ergreifen und auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Seine Jugenddichtungen waren von Bedeutung, die späteren Schriften, z. B. 150 Psalmen auf sein eigenes Reich gedichtet, tragen teilweis den Stempel der Verrücktheit an sich.

Tschirnhausen, (Tschirnhaus, Czernaus) Ehrenfried Walter, von. 1651 den 10. April zu Kieslingswalde geboren, den 11. Oktober 1708 in Dresden gestorben. v. Tsch. war Mathematiker und Philosoph, hatte in Leyden studiert, war 1672 und 73 holländischer Freiwilliger. Er bereiste dann England, Frankreich, Italien und Sicilien, trat in freundschaftliche Beziehungen zu Huygens in Leyden, Newton in London, zu Leibnitz, Bernoulli, wurde 1682 Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften. Von 1702 ab lebte v. Tsch. als kursächsischer Rat meist in der Nähe des Hofes. Seine Ideen hat Tsch. in seinem Hauptwerke „Medicina Mentis sive Tentamen

genuinae Logica, in qua disseritur de methodo detegendi incognitas veritates" niedergelegt. Die Philosophie war für ihn die Kunst des Erfindens. Als Mathematiker arbeitete er viel mit Leibnitz, doch weit hervorragender war er als Physiker. Er verbesserte Teleskope und Mikroskope, fertigte große Brennspiegel und Brenngläser an. Sein Anteil an der Erfindung des Porzellans ist ein bedeutender. Auf seinen Reisen hatte v. Tsch. allerhand Erden gesammelt, die er auf ihre Verwendbarkeit prüfte und es ist anzunehmen, daß v. Tsch. die erste porzellanartige Masse zu stande brachte, bis Böttger Vollkommeneres lieferte. Die Errichtung von 3 Glashütten in Sachsen war sein Werk. Der Kaiser Leopold verlieh ihm Titel und Rechte eines Freiherrn, doch lehnte v. Tsch. dankend ab und nahm nur das Bild des Kaisers nebst einer goldenen Kette für einen dem Kaiser geschenkten großen Brennspiegel an.

Pietzschmann, George Gottlieb. 1652 zu Samitz bei Hainau geboren, 1703 am 21. Oktober in Siegersdorf als Pfarrer gestorben. Studierte in Breslau, Leipzig und Wittenberg, wurde 1679 Pfarrer in Taubenheim und von 1688 ab in Siegersdorf. P. war Verfasser verschiedener Schriften, z. B. „Der Taufredner" — „Der Trauredner". Er galt als ein sehr gelehrter Mann.

Neunherz, Johannes. 1653 am 16. August zu Waltersdorf bei Kupferberg geboren, zu Hirschberg 1737 am 26. November gestorben. Den ersten Schulunterricht erhielt N. in Schmiedeberg, von 1666 an in Lauban, wohin die Eltern wegen Glaubensverfolgung übersiedelt waren. Von 1670 bis 1673 besuchte er das Magdalenengymnasium zu Breslau und darnach die Universität Leipzig. Nach Beendigung der Studien berief ihn der Rat von Lauban zum Hilfsprediger. 1681 erhielt er die Pfarrstelle zu Kieslingswalde, 1696 in Geibsdorf, 1706 Pfarrer in Lauban, 1709 Oberpfarrer in Hirschberg, als welcher er den Grundstein für die evangelische Gnadenkirche legen durfte. N. war ein fruchtbarer Dichter geistlicher Kirchenlieder. In dem Laubaner, Görlitzer und Breslauer Gesangbuch sind 32 seiner Lieder zu finden. Sein Schwiegersohn Magister G. Weimann, Prorektor in Hirschberg hatte die Dichtungen Neunherz's handschriftlich gesammelt. Dieselben füllen 103 Bogen.

Heermann, Familie: David H. 1655 am 3. Dezember in Oberbiehla geboren, Pfarrer in Troitschendorf, nachdem er 1684—1708 Pfarrer in Lichtenberg gewesen. Gestorben 1720 am 31. Oktober. Verfasser zahlreicher Schriften. H. David, Doktor der Medizin in Görlitz. 1688 in Lichtenberg am 11. Juli geboren, 1757 am 2. November in Görlitz gestorben. H. Gotthold. 1692 am 24. März in Lichtenberg geboren, studierte in Görlitz und Leipzig Theologie. Starb in Deutsch-Ossig am 30. November 1732. H. Johann David. 1723 am 20. April zu Leschwitz geboren, am 7. April 1782 als Pfarrer zu Köben a. O. gestorben, war Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Er ist der Verfasser einer Biographie, des Theologen und Liederdichters Johann Heermann, welcher sein Vorgänger in Köben gewesen ist.

Feigius, Johann Constantin. Um 1658 in Schlesien geboren, studierte

in Wien die Rechte und machte im Jahre 1683 die Belagerung der Stadt durch die Türken mit durch. Den Sieg feierte er in einen Poem „Adlers Kraft oder europäischer Heldenkern" und widmete dasselbe dem Wiener Stadtrate, wofür ihm eine Anerkennung im Betrage von 45 Gulden wurde. Ein von ihm weiter verfaßtes Werk „Wunderbarer Adlersschwung oder fernere Geschichtsfortsetzung rc." ist als Quellenschrift höchst beachtenswert. Über seine Lebensumstände, seinen Tod ist nichts bekannt.

Mentzer, Johann. 1658 den 27. Juli zu Jahmen (Oberlausitz) geboren, in Kemnitz bei Bernstadt 1734 am 24. Februar gestorben. Nach vorangegangenen Studien in Bautzen, Wittenberg, wurde M. Pastor in Merzdorf (1691), 1693 in Hauswalde und 1696 in Kemnitz. Er ist der Dichter des überall bekannten Liedes „O, daß ich tausend Zungen hätte".

Männling, Johann Christoph. Zu Wabnitz (Öls) am 14. Oktober 1658 geboren, 1723 den 4. Juli zu Stargard in Pommern gestorben. M. studierte in Breslau und Wittenberg Theologie, wurde 1688 Prediger in Kreutzberg i. Schl., mußte jedoch nach 12jähriger Thätigkeit die Kirche an die Katholiken abtreten, erhielt darnach ein Diakonat und später das Pastorat an der St. Augustinuskirche zu Stargard. M. gehörte der Lohenstein'schen Dichterschule an, dessen bombastische Leistungen er bewunderte und verherrlichte. Er hat auch selbst Vieles in jener Geistesrichtung verfaßt. Von bedeutenderem Werte sind seine geistlichen Lieder, von welchem sich einzelne, z. B. „Gottlob, es ist nunmehr zu Ende", noch in den Gesangbüchern der Gegenwart erhalten haben.

Hoffmann, Gottfried. Am 5. Dezember 1658 zu Plagwitz bei Löwenberg geboren, 1712 am 1. Oktober in Zittau gestorben. Er war mit seinen Eltern nach der Oberlausitz, infolge Bedrückung der schlesischen Protestanten, geflüchtet, besuchte von 1671—81 das Lyceum in Lauban, darnach das Gymnasium in Zittau. Erst 1685 kam er nach Leipzig, um seine Studien zu vollenden. Er wurde 1695 Rektor der Schule von Lauban, nachdem er vorher schon als Konrektor dort thätig gewesen war. Hier entwickelte er sich nun zu einem der gediegendsten Schulmänner in der Zeit des Überganges vom 17. bis 18. Jahrhundert. 1708 wurde er Rektor in Zittau. Unter ihm blühte diese Schule zu außerordentlicher Frequenz auf. Eine Anzahl Kirchenlieder, Erziehungsschriften, Biographien u. s. w. haben ihn zum Verfasser. (Hoffmann's Lebensbeschreibung von Christian Altmann und Kämmel Erinnerungen an Gottfried Hoffmann.)

Georg Wilhelm, Herzog von Schlesien. Der letzte Piast, war 1660 geboren, zu Liegnitz am 21. November 1675 gestorben.

Kranz, Gottlob. 1660 am 24. Februar zu Haugsdorf bei Lauban geboren, am 25. Dezember 1733 in Breslau gestorben. Nach Beendigung der akademischen Studien zu Helmstedt und Leipzig, wurde K. 1684 an die höhere Schule zu Öls berufen. Bereits ein Jahr darnach trat er in das Kollegium des Elisabethans zu Breslau ein; wurde 1700 Prorektor desselben. 1709 wurde ihm die Inspektion der evangelischen Schulen Breslaus übertragen. K. war ein tüchtiger Historiker, als welcher er hervorragend litterarisch thätig war.

Wiedemann, Michael. Am 13. April 1660 zu Geibsdorf geboren, 1719 am 1. September in Stollberg gestorben. Nach Vollendung seiner akademischen Studien in Leipzig, wurde er 1687 Mitglied des großen Predigerkollegiums in Görlitz, 1691 Prediger in Schweidnitz, 1703 Hofprediger und Konsistorialrat in Stollberg. Durch die von ihm verfaßte Schrift: „Historisch-poetische Gefangenschaft“ hatte er die Jesuiten so gegen sich aufgebracht, daß er nicht nur sein Amt in Schweidnitz verlassen, sondern auch 1702 ins Gefängnis wandern mußte, obgleich die betreffende Schrift 14 Jahre lang unbeanstandet geblieben war. W. ist der Dichter einer Anzahl von Kirchenliedern.

Edelmann, Gottfried. Magister der Phil. und Pastor prim. zu Lauban, am 20. Dezember 1660 in Marklissa geboren, den 2. Juli 1727 zu Lauban gestorben. E. studierte in Leipzig, wurde 1690 Pfarrer in Holzkirch, 1693 in Geibsdorf und von 1696 an in Lauban. Ein bedeutender Gelehrter, ursprünglich der akademischen Laufbahn zustrebend, doch einem Rufe ins Predigtamt folgend. Verschiedene Gesangbücher, besonders das Laubaner, enthielten eine Anzahl von ihm gedichteter Kirchenlieder.

Schrör, Georg Friedrich. Zu Jauer 1663 geboren, am 5. April 1739 als Professor der Theologie zu Wittenberg gestorben. Es existieren in seinem Nachlaß 30 wissenschaftliche Disputationen und Programme in lateinischer Sprache aus dem Gebiete der Theologie und Philosophie.

Ludovici, Christian. Zu Landeshut 1663 am 6. Januar geboren, 1732 den 15. Januar in Leipzig gestorben. Nach dem Besuch der Ortsschule, wurde L. auf dem Elisabethgymnasium zu Breslau für die akademischen Studien vorbereitet. Er studierte dann in Leipzig Philosophie, Geschichte, Geographie und orientalische Sprachen; erwarb 1687 die Magisterwürde, wurde 1693 Assessor der philosophischen Fakultät. 1697 erhielt er das Konrektorat an der Thomasschule zu Leipzig und wurde 1699 außerordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen. 1724 promovierte er noch zum D. theologiae, hat indeß keine theologische Professur und auch kein geistliches Amt bekleidet. Dagegen war er sieben Mal Dekan der philosophischen Fakultät und zwei Mal Rektor der Universität. Nur wenige lateinisch geschriebene Bücher sind von ihm verfaßt, dagegen viele Programme und Dissertationen.

Ziegler und **Klipphausen,** Heinrich Anselm, von. Den 6. Januar 1663 zu Radmeritz geboren, 1696 den 8. September in Liebertwolkwitz bei Leipzig gestorben. Studierte zu Frankfurt a. O. die Rechte, verwaltete dann seine im Erbe übernommenen Güter und wurde Stiftsrat zu Wurzen. Als bedeutendstes Werk seiner Dichtungen gilt: „Die asiatische Banise, oder blutiges, doch mutiges Pegu“. Dies Werk übte auf die Geschmacksbildung jener Zeitgenossen bedeutenden Einfluß.

Groszer, Samuel. 1664 den 18. Februar zu Paschkerwitz (Paschkowitz) bei Öls geboren, den 24. Juni 1736 in Görlitz verstorben, besuchte die Gymnasien zu Brieg, Breslau (Magdalen) und Zittau, bezog 1683 die Universität Leipzig, an welcher er von 1688 an über Poesie, Geschichte und Geographie las; auch Disputationen veranstaltete. 1690 war er Konrektor

der Nikolaischule in Leipzig, 1691 Rektor des Gymnasiums zu Altenburg, 1695 Rektor des Gymnasiums in Görlitz. Die schriftstellerische Thätigkeit G.'s war außerordentlich groß. Ein Beweis für dieselbe sind u. a. seine „Lausitzischen Merkwürdigkeiten“ (1714). Verschiedene seiner frommen Lieder haben Aufnahme in Kirchengesangbüchern gefunden.

Luther, Johann Christoph. Am 7. Juli 1664 zu Görlitz geboren, am 7. Februar 1738 in Lissa bei Görlitz gestorben. Er studierte in Wittenberg Theologie, erwarb 1686 die Magisterwürde, wurde in dem gleichen Jahre Mitglied des größeren Predigerkollegiums in Görlitz, 1689 Hilfsprediger, später Konsistorialfeldstabsprediger, 1706 Oberprediger der evangelischen Gemeinde zu Tyrau in Niederungarn und endlich 1711 Pfarrer in Lissa. L. war ein Nachkomme eines Bruders (Jacob) des berühmten Reformators Martin Luther.

Neukirch, Benjamin. 1665 den 27. März zu Reinke (?) geboren, am 15. August 1729 in Anspach gestorben. N. studierte in Halle und Leipzig die Rechte, war eine Zeitlang Advokat in Breslau. Durch seine Dichtungen — Lieder, Oden, Satyren, poetische Briefe — war der preußische Hofpoet Besser auf ihn aufmerksam geworden und brachte ihn an den Hof Friedrich I. in Berlin. N. ging den Gebrechen seiner Zeit scharf zu Leibe, erreichte aber bei Friedrich Wilhelm I. wenig Beachtung, wie dieser ja überhaupt mit den „unnützen Scribenten“ wenig Federlesens machte. Bis 1719 hat er sich in Berlin aufgehalten, wurde dann Lehrer des Erbprinzen von Anspach.

Sinapius, Johann Christian. 1667 zu Rudelsdorf bei Brieg geboren, 1726 gestorben. Berühmt als Verfasser des Werkes „Kuriositäten des schlesischen Adels“; ein Werk außerordentlichen Sammelfleißes und dabei von hervorragender Zuverlässigkeit.

Schneider, Johann. In Warmbrunn am 24. Juni 1668 geboren, zu Bautzen am 18. Juli 1725 gestorben. Sch. wurde nach beendeten Studien Rektor in Haynau und 1700 Diakonus daselbst. Als 1701 die dortigen Kirchen geschlossen wurden, mußte er flüchten und fand in Gebhardtsdorf Anstellung, von wo er 1715 als Pastor prim. nach Bautzen berufen wurde. Er ist Verfasser einer Anzahl religiöser Schriften, unter welchen besonders genannt werden: „Das ganze Leiden Christi als Dichtung“.

Opfergeldt, Friedrich. Am 3. Dezember 1668 zu Breslau geboren, den 5. Oktober 1740 zu Magdeburg gestorben, studierte in Königsberg, Leipzig, Wittenberg, 1696 Magister an letzterem Orte, 1697 Diakonus und später Superintendent in Festenberg, 1721 Probst am Magdeburger Kloster „Unserer lieben Frauen“. O. war der Verfasser einer „Bibliotheca sacra“, eines etymologischen Wörterbuches und anderer Schriften.

Gude, Friedrich. Zu Görisseifen am 1. Dezember 1669 geboren, als Pastor prim. zu Lauban am 6. März 1753 gestorben. Für das Universitätsstudium in Leipzig wurde er in Lauban vorbereitet. 1709 für das Rektorat nach Lauban berufen, nachdem er vorher Diakonus in Niederwiesa gewesen war. Seine pädagogischen Kenntnisse und Geschicklichkeit fanden viel An-

erkennung. G. ist Verfasser vieler Gelegenheitsreden und Predigten, sowie sehr vieler Kirchenlieder.

Adolfi, Christoph. In Lauban den 15. Dezember 1669 geboren, den 28. August 1728 als Pfarrer von Wahlstatt gestorben. A. hatte erst das Handwerk seines Vaters, die Seilerei, erlernt, entschloß sich aber auf der Wanderschaft, zu studieren und vollendete seine Studien in Brieg und auf der Universität Leipzig. Er ist der Verfasser der mehrfach im Druck aufgelegten Schrift: „Wahlstättisches Denk- und Dankmal mit einem Kupfer von der Tartarschlacht".

Schmolck, Benjamin. 1672 am 21. Dezember zu Brauchitschdorf geboren, 1737 am 12. Februar zu Schweidnitz gestorben. Nachdem er im Elternhause, dem Pfarrhause zu Brauchitschdorf, den ersten Unterricht empfangen, besuchte er die Schule zu Steinau a. O., darauf die Gymnasien zu Liegnitz, zu Breslau und bezog dann die Universität Leipzig. Zu dem Studium daselbst gewährte ihm der Besitzer von Brauchitschdorf, Herr von Haugwitz, ein Stipendium von 300 Thalern auf 3 Jahre und zwar auf Grund der ersten Predigt, die Sch. vor der Gemeinde seines Geburtsortes gehalten hatte. 1697 nach der Heimat zurückgekehrt, unterstützte er den Vater im Amte und erhielt 1702 einen Ruf als Diakonus an die Friedenskirche zu Schweidnitz. Dort wurde er 1712 Senior und 1714 Pastor prim. und auch zum Schulinspektor berufen. 1730 wurde er von einem Schlaganfall betroffen, von dem er sich nicht völlig erholte. Als 1735 eine Wiederholung desselben eintrat, mußte er der amtlichen Thätigkeit entsagen. Der Ruf Sch.'s als geistlicher Liederdichter war ein sehr bedeutender. Nicht weniger als 1188 Dichtungen in 16 Sammlungen (1707—1737) sind von ihm verfaßt. (Tübingen 1740—1744 in 2 Bänden.)

Schwedler, Johann Christoph. Den 21. Dezember 1672 zu Krobsdorf geboren, starb 1730 am 12. Januar in Niederwiesa. Nachdem Sch. bis zu seinem 13. Jahre mit wenig Schulunterricht seinem Vater in der Landwirtschaft geholfen, durfte er sich auf das Studium der Theologie vorbereiten. Von 1689 bis 1695 besuchte er das Gymnasium zu Zittau, studierte dann in Leipzig, kam 1697 als Adjunkt nach Niederwiesa, wurde Diakonus und Pfarrer dort. Sch. war ein sehr fruchtbarer Liederdichter; 806 seiner Lieder sind bekannt gewesen. Das Lied: „Wollt Ihr wissen, was mein Preis" befindet sich noch heute in jedem Gesangbuche. Das Lexikon „Oberlausitzer Schriftsteller" zählt 123 von Sch. verfaßte Druckschriften auf.

Stolle, Gottlob. Am 3. Februar 1673 zu Liegnitz geboren, den 4. März 1744 zu Jena gestorben. St. hatte die Schulen zu Liegnitz und Breslau besucht und 1693 die Universität Leipzig, um Jura zu studieren, bezogen. Nachdem er verschiedene Hofmeisterstellen bekleidet und viele Reisen gemacht hatte, promovierte er 1709 in Jena zum Magister, wurde 1713 Adjunkt der philosophischen Fakultät daselbst, 1714 Direktor des Gymnasiums zu Hildburghausen; 1717 nach Jena als Professor der Politik zurückgerufen. St. war ein Gelehrter von ausgedehntem Wissen und reicher Begabung für wissenschaftliche Systematik.

Als Dichter gab er eine Sammlung Gedichte unter dem Namen: „Leander aus Schlesien“ heraus.

Acoluth, Zacharias. In Breslau den 4. März 1673 geboren, den 30. November 1719 gestorben. Studierte in Breslau, Frankfurt a. O. und Halle die Rechte, war Stadtsyndikus in Bautzen und zugleich Syndikus des Klosters zu Marienstern. Verfasser einer Familienchronik.

Hollunder. Heger oder Waldläufer zu Ogen im Amt Ottmachau, starb im Mai 1788 im Alter von 114 Jahren. Bis in sein 110. Jahr verrichtete er seinen Dienst gewissenhaft. Er erzählte, daß ihn drei Doktoren gesund erhalten hätten: Doktor Motion im Beruf, Doktor Diät bei seiner ärmlichen Lebensweise, Doktor Lustig im Leben mit seinen Schicksalen.

Kunkel, Johann Christian. In Breslau am 20. Juli 1674 geboren, in Löbau am 8. Juli 1737 als Pastor prim. gestorben. Nach dem Besuch des Elisabethans seiner Vaterstadt studierte er von 1695—1699 zu Leipzig Theologie, war dann kurze Zeit Hofmeister zu Merseburg und von 1700 an Mittagsprediger in Breslau. Hier mußte er 1702 infolge eines eigenartigen Vorkommnisses halber seine Stellung verlassen. Er wurde beschuldigt, Anlaß zu einem Tumult während des Gottesdienstes gegeben zu haben, indem er die katholische Religion beschimpft habe. Obgleich festgestellt wurde, daß der Störenfried ein betrunkener Handwerksbursche gewesen war, brachte man ihn in Haft und es bedurfte sogar eindringlicher Vorstellungen von hoher Seite, daß die Kirche nicht den Händen der Lutheraner entzogen wurde. K. erhielt nach 27wöchentlicher Haft seine Freiheit und ging nach Lauban ins Exil. Noch in dem gleichen Jahre wurde er Pastor in Großhennersdorf und von 1720 an Pastor prim. in Löbau. Von seinen Werken sei genannt: „Von der Schlesier Vortrefflichkeit in der teutschen Poesie“.

Wutginau, Gottfried Ernst, Reichsfreiherr von. 1674 am 31. August zu Bielau (?) geboren, den 23. Dezember 1736 zu Raab gestorben. Die erste Erziehung des jungen Freiherrn fand im elterlichen Hause statt. Mit 17 Jahren bezog er die Universität Jena, vervollkommnete sich in lateinischer, französischer, italienischer Sprache, Mathematik und den Künsten, welchen junge Kavaliere jener Zeit oblagen. 1706 trat er als Freiwilliger in das hessische Heer ein, nahm als Generalquartiermeister an der Belagerung von Toulon 1707 teil, 1708 war er bei Prinz Eugen. In den folgenden Jahren zeichnete sich von Wutginau durch wiederholte Bravouren, die fast unglaublich scheinen, aus. Bis zu seinem Tode ist er aus dem Kriegsleben kaum herausgekommen.

Krause, Johann Heinrich. Zu Markliſſa am 4. August 1674 geboren, am 6. März 1730 dort gestorben. Außer der Schule seiner Vaterstadt besuchte K. diejenige zu Görlitz, studierte dann in Leipzig Theologie, war 1707 Diakonus in Elsterberg i. S. und von 1710 an Oberpfarrer in seiner Vaterstadt. Er war einer der vier ersten Gelehrten, welche 1697 die deutsche Gesellschaft in Leipzig begründeten. Er genoß den Ruhm eines „reinen, gelehrten und fleißigen Theologen“. Verschiedene Dissertationen und Predigten von ihm sind in Druck erschienen.

Tschammer, Hiob Gotthard von. Auf Schloß Dromsdorff b. Striegau

am 4. Dezember 1674 geboren, daselbst den 19. August 1735 gestorben. In Liegnitz und auf dem Elisabethan zu Breslau vorgebildet; unternahm dann große Reisen, war 1696 Kammerjunker bei der Kurfürstin von Pfalz-Heidelberg, bewirtschaftete später seine Güter. Neben dem Waidwerk war die Poesie seine Passion; er versuchte sich vielfach in schlesischen Dialektgedichten.

Ortlob, Johann Christoph. Zu Breslau 1675 geboren, als Rektor der Nikolaischule und Ratsbibliothekar am 26. November 1751 zu Liegnitz gestorben. O. befaßte sich viel mit Bibelerklärungen, wobei er der altkirchlichen Anschauung besonders Rechnung trug.

Stieff, Christian. Zu Liegnitz den 14. Januar 1675 geboren, starb am 8. Juni 1751 zu Breslau. Von 1691 ab auf dem Elisabethan und Magdalenäum zu Breslau vorbereitet, studierte er von 1697—1702 in Leipzig, folgte dann einem Rufe nach Breslau, woselbst er Professor der Geschichte (1706), Prorektor und Rektor am Magdalenäum und 1734 Rektor zu St. Elisabeth und Inspektor sämtlicher Stadtschulen wurde. St. ist der Gründer prähistorischer und naturwissenschaftlicher Sammlungen, sowie der Verfasser des „Schlesisches historisches Labyrinth". Auch war er ein beliebter Gelegenheitsdichter.

Dewerdeck, Gottfried. Am 21. April 1675 zu Liegnitz geboren, am 13. November 1726 daselbst gestorben. D. studierte in Leipzig Theologie, wurde 1700, nachdem er Reisen durch Deutschland, Holland, England, Italien gemacht hatte, in seiner Vaterstadt zum Diakon an der Frauenkirche berufen, mußte jedoch auf Betreiben der Jesuiten wieder entlassen werden. Er blieb jedoch in Liegnitz und lebte seinen Studien. Nachdem die Altranstädter Konvention zu stande gekommen war, endete seine unfreiwillige Muße, und er wurde zum Diakon an der Peter-Paulskirche berufen, 1716 erhielt er das Pastorat an der Frauenkirche. Er war der Verfasser der „Silesia numismatica, oder Einleitung zu dem schlesischen Münzkabinet", eines für die Geschichte Schlesiens bedeutenden Werkes, welches sehr selten geworden ist.

Scharff, Gottfried Balthasar. 1676 am 19. März in Liegnitz geboren, am 9. August 1744 in Schweidnitz gestorben. Sch. war bekannt als Liederdichter und Erbauungsschriftsteller des 18. Jahrhunderts. Er hatte in Leipzig und Wittenberg Theologie studiert, war 1700 Pfarrer zu Göllschau bei Haynau und von 1708 an in Schweidnitz, erst Diakonus, und dann Pastor Primarius, Nachfolger von Benjamin Schmolck. Sch. ist der Verfasser einer außerordentlich großen Anzahl religiöser Schriften gewesen.

Pantke, Adam. Am 1. Juni 1676 zu Breslau geboren, 1732 den 28. Februar zu Klein-Kniegnitz als Pastor gestorben. Besuchte erst das Magdalenäum seiner Vaterstadt, dann das Elisabethan, studierte in Leipzig Theologie und kehrte nach Beendigung seiner Studien 1697 nach Breslau zurück, wurde bald als Katechet an der Barbarakirche angestellt. 1701 vertauschte er dieses Amt mit dem Pastorat von Klein-Kniegnitz. P. hat für die Kirchengeschichte Breslaus wertvolles Material gesammelt, gesichtet und dasselbe in verschiedenen Schriften niedergelegt.

Adolphi, Christ. Michael. 1676 den 14. August zu Hirschberg

geboren und 1753 am 13. Oktober in Leipzig verstorben. A. nahm seine medizinischen Studien in Leipzig und Halle auf, setzte dieselben 1702 in Utrecht fort, woselbst er auch promovierte. Wurde dann praktischer Arzt in Leipzig, 1806 Mitglied des Frauenkollegiums, 1722 Mitglied der medizinischen Fakultät. A. galt nicht nur als sehr bedeutender Arzt, sondern auch als großer Menschenfreund. Seine litterarische Thätigkeit weist eine Anzahl medizinischer Schriften auf. Er war einer der ersten deutschen Ärzte, welche die Aufmerksamkeit auf die medizinische Topographie hinlenkten.

Böttner, Konrad. 1677 den 13. Oktober zu Lauban geboren, starb am 10. April 1755 als Magister der Philosophie und Pastor prim. zu Lauban. Hervorragender Prediger, Verfasser zahlreicher Erbauungsschriften, sowie Gelegenheitsreden.

Werner, Friedrich Bernhard. Zu Camenz um 1678 geboren, 100 Jahre später in Breslau gestorben. W. war mit vorzüglichen Talenten für Zeichnen ausgestattet und hatten dieselben auch Ausbildung gefunden. Gleich seinem Großvater hatte er sich dem Soldatenstande zugewandt, verließ jedoch denselben, da er ihm wenig zusagte und arbeitete dann als Zeichner für Augsburger Kunstverleger, wie auch für die preußische Regierung. In verschiedenen Werken finden sich von ihm gefertigte Zeichnungen schlesischer Schlösser, Kirchen, Städte u. s. w.

Volkmar, Tobias. 1678 den 18. März zu Reichenstein geboren, den 22. April 1756 zu Hirschberg gestorben. Studierte an der Universität Königsberg Musik, nahm 1700 die Stelle eines Organisten in Geibsdorf bei Lauban an, wurde 1710 als Musikdirektor an die Kreuzkirche nach Hirschberg berufen. Von seinen Kompositionen fanden diejenigen für Kirchengesang mit Instrumentalbegleitung besonders Beifall.

Gumprecht, Johann Paul. 1678 den 13. Mai in Lauban geboren, 1743 am 27. Februar daselbst als Rektor gestorben. Er war Verfasser einer deutschen, sowie auch einer hebräischen Grammatik, vieler Programme und lateinischer Gedichte.

Stenzky, Matthäus. Starb zu Zabelkau bei Oderberg, seinem Geburtsorte, am 13. September 1794 im Alter von 115 Jahren.

Wolf, Christian, Freiherr von (Wolff). Zu Breslau am 24. Januar 1679 geboren, in Halle am 9. Mai 1754 gestorben. W. war der Sohn eines Handwerkers. Er studierte 1699 in Jena Theologie und beschäftigte sich nebenbei viel mit Philosophie und Mathematik. 1702 legte er in Leipzig die Magisterprüfung ab, habilitierte sich 1703 daselbst für Mathematik und Philosophie. Durch Kriegsunruhen 1706 vertrieben, wurde er auf Leibnitz's Empfehlung 1707 Professor an der Universität Halle. Einen Ruf nach Wittenberg (1715) lehnte er ab, ebenso einen solchen nach Petersburg. 1723 am 15. November wurde ihm die Professur entzogen und bei Todesstrafe aufgegeben, Halle und die preußischen Staaten binnen 24 Stunden zu verlassen. Zu dieser strengen Order war Friedrich Wilhelm I. durch Verhetzungen seitens der Feinde Wolfs, die ihn als Religionsverräter und Deterministen hinstellten, veranlaßt worden. W. fand bald in Kassel gute Aufnahme und in Marburg Anstellung. Friedrich II. rief ihn nach seiner

Thronbesteigung, nachdem eine zur Prüfung der Anschuldigungen eingesetzte Kommission zu seinen Gunsten entschieden hatte, als Vizekanzler, Geheimrat und Professor der Universität Halle nach dort zurück. 1743 wurde W. Kanzler und 1745 vom Kurfürsten von Bayern in den Reichsfreiherrnstand erhoben. In 22 Bänden hat W. seine Philosophie, die in streng mathematischer Methode Ordnung, Licht und Gründlichkeit in das Ganze der Wissenschaft gebracht, niedergelegt.

Blühmel, Gottfried. In Görlitz den 30. September 1679 geboren, 1734 gestorben. B. hatte Theologie studiert und wurde 1721 Archidiakonus in Kottbus. Er übersetzte „Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi“ in deutsche Verse.

Kanold, Johann. Am 15. Dezember 1679 in Breslau geboren und am 15. November 1729 daselbst gestorben. K. war Mediziner, hatte in Halle studiert und sich dann in Breslau als Arzt niedergelassen. In den schweren Pestzeiten entwickelte er eine außerordentlich energische Thätigkeit. Er sammelte alle Erfahrungen, welche die Ärzte allerorten während der Pestepidemien gemacht, und schuf damit eine Epidemiographie.

Neidhardt, Johann Georg. 1680 zu Bernstadt geboren, 1739 am 1. Januar zu Königsberg gestorben. Studierte an mehreren Universitäten Theologie und später Musik, wurde 1720 Kapellmeister an der Schloßkirche zu Königsberg. Ein Musiker von tiefem musikalischen Denken und auch ein geschickter Dichter. Er komponierte u. a. die 7 Bußpsalmen, schrieb auch wissenschaftliche Abhandlungen, z. B. über Tonhöhe und -grenzen.

Büttner, Gottfried. Zu Friedersdorf a. Queis 1680 den 28. März geboren, 1740 am 22. März als Rektor des Lyceums zu Lauban gestorben. War der Verfasser zahlreicher philosophischer Schriften.

Tollmann, Gottfried. Wurde am 26. Oktober 1680 zu Lauban geboren, in Leuba den 6. März 1766 gestorben. Er hatte in Leipzig Theologie studiert und ist der Verfasser geistlicher Lieder gewesen, welche er in einer Sammlung unter dem Titel: „Bequemes Gesangbuch voll alter und neuer geistlicher Lieder“ herausgab.

Henckel von Donnersmarck, Erdmann Heinrich, Graf von. Zu Oderberg 1681 am 21. September geboren, den 1. September 1752 zu Pölzig (Sachsen-Altenburg) gestorben. An letzteren Ort kam er bereits 1691, zu welcher Zeit seine Eltern ihren Wohnsitz nach dem ihnen gehörenden Pölzig verlegten, um die evangelische Erziehung ihrer Kinder durchführen zu können. E. H. Henckel war Erbauungsschriftsteller, verfaßte z. B. „Christliche Sterbestunden“, „Schatzkästlein mit Sprüchen und Gedichten“.

Krause, Johann Heinrich. 1682 zu Kanth geboren, 1757 als Oberorganist an der Domkirche zu Breslau gestorben. K. galt bei seinen Zeitgenossen als der hervorragendste Organist Breslaus, namentlich im Vortrag von Präludien und Fugen.

Kirsten, Michael. Oktober 1682 zu Lossen geboren, 1742 als Organist an der Maria-Magdalenenkirche zu Breslau gestorben. K. war ein tüchtiger Dirigent und Komponist. Durch die Choralmelodien: „Nun lob' mein'

Seel' den Herren" und „Herr Gott, dich loben wir" ist er besonders bekannt geworden.

Schäfer, Melchior. Am 28. Oktober 1682 zu Lauban geboren, 1738 am 9. Juli in Görlitz gestorben. Auf der Universität Leipzig studierte Sch. von 1703—06 Theologie und Philosophie. Als Magister kehrte er 1708 in sein Vaterhaus zurück, war von 1709—12 Pfarrer in Holzkirch und von da ab Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz. Sch. war den Zinzendorf'schen Gesinnungen und Bestrebungen sehr nahe getreten, und erregte dadurch Anstoß bei Gemeindemitgliedern, wie auch bei dem Oberkonsistorium zu Dresden. Schwere Kämpfe beeinträchtigen die Gesundheit Sch.'s so, daß er ein frühzeitiges Ende fand.

Tschanter, Joh. Christoph. Am 6. Februar 1683 zu Greiffenberg geboren, am 23. Oktober 1778 als Oberpfarrer in Niederwiesa (Greiffenberg) gestorben. Den akademischen Studien lag Tsch. in Leipzig ob. Er war ein eifriger frommer Prediger, welcher einige Kirchenlieder gedichtet hat.

Weiß, Sylvius. Um 1684 zu Breslau geboren, 1750 am 16. Oktober zu Dresden gestorben. Er war ein berühmter Lautenist, welcher 1718 als Kammermusiker in der kurfürstlichen Kapelle zu Dresden Aufnahme fand. Seine Zeitgenossen sind über seine Kunst eines Lobes gewesen. Seine Kompositionen 66 Solis, 10 Trios und 6 Konzerte für Laute mit und ohne Begleitung sind Manuskripte geblieben.

Kundmann, Johann Christian. Zu Breslau 1684 am 26. Oktober geboren, am 11. Mai 1751 daselbst gestorben. K. studierte in Frankfurt a. O. und in Halle Medizin, promovierte 1708 an letzterer Universität; bereiste darnach zu weiterer Ausbildung Deutschland und Belgien, und ließ sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. Er war als solcher sehr gesucht und beliebt, ebenso Münzsammler war K. hochgeschätzt; er begründete ein Naturalienkabinett, war auch an der Redaktion der Zeitung „Sammlung von Natur- und Medizin- sowie dazu gehöriger Kunst- und Litteraturgeschichten" beteiligt.

Gebel, Georg. 1685 in Breslau geboren. Er lernte ursprünglich bei seinem Vater das Schneiderhandwerk. 17 Jahre alt, gelang es ihm bei dem berühmten Domorganisten Franz Tiburtius Winkler als Schüler Aufnahme zu finden. Bei diesem, wie auch bei dessen Nachfolger J. H. Krause fand er seine Ausbildung, so daß er 1709 einem Rufe als Organist nach Brieg Folge leisten konnte. 1713 wurde er Organist an der Christophorikirche zu Breslau. Er war ein Meister im Präludieren und Figurieren; schrieb Choräle, Kantaten, Präludien und Fugen, Arien, Psalmen, Konzertstücke und erfand ein Klavichord mit Vierteltönen, wie auch ein großes Klaviercimbal mit Manual und Pedal.

Muthmann, Johannes. 1685 am 28. August zu Reinersdorf bei Brieg geboren, 1747 den 29. September in Schlöttwein gestorben. Auf dem Gymnasium zu Öls vorgebildet, bezog er 1705 die Universität Leipzig und studierte Theologie, wurde 1708 als Diakonus nach Konstadt bei Öls und 1709 nach Teschen als Archidiakonus an die neu erbaute evangelische Kirche berufen. Nach 21 Jahren wurde er auf kaiserlichen Befehl entlassen,

weil er in dem Verdachte stand, Pietisterei zu treiben. 1731 folgte er einem Rufe als Diakonus nach Graba bei Saalfeld und 1739 als Pfarrer und Superintendent nach Pößneck. Er starb bei einer Kirchenvisitation. — Acht geistliche Lieder sind vom ihm gedichtet. Sein Hauptverdienst ist die Herausgabe der „Evangelischen Deutschen Originalbibel“, eine Diglotte, in welcher neben dem deutschen der hebräische, resp. griechische Urtext steht.

Adolph, Gottlob. Zu Niederwiesa am 30. Oktober 1685 geboren, als Magister der Philosophie, Archidiakonus und Senior zu Hirschberg am 1. August 1745, während der Predigt, vom Blitz getötet. Bekannt als Liederdichter und hervorragender Kanzelredner.

Nassau, Christoph Ernst, Graf von. 1686 zu Hartmannsdorf bei Glogau geboren, 1755 am 19. November zu Sagan gestorben. Trat als Freiwilliger bei den preußischen Truppen ein, nahm an den Feldzügen des spanischen Erbfolgekrieges teil, war in hessen-kassel'schen Diensten, später in sächsischen, und dann in preußischen, beteiligt im 1. und 2. schlesischen Kriege. Bei Kollin verlieh ihm Friedrich der Große eigenhändig den eigenen Schwarzen Adlerorden für den meisterhaft geleiteten Rückzug.

Staub, Marianne. 1686 in Zülz geboren, starb in einem Alter von 115 Jahren am 25. Oktober 1801 zu Rosenberg.

Schulze, Johann Christoph. Zu Gerlachsheim am 1. November 1686 geboren, in Görlitz am 15. Februar 1769 gestorben. Nach Beendigung der akademischen Studien in Leipzig war Sch. Hauslehrer und Mitglied der Predigerkollegien in Görlitz, von 1726—1763 an Schulkollege. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten nennen: „Versuch einer poetischen Anleitung zur Geographie“ und „Versuch einer poetischen Anleitung zur Kirchenhistorie nebst einem kurzen Abriß der römischen Kaiser- und Sächsischen Historie“.

Roth-Scholtz, Friedrich. Zu Herrnstadt am 17. September 1687 geboren, starb am 15. Januar 1736 zu Altorf. Im Jahre 1699 begann für R.-Sch. die Lehrzeit im Hause des Buchhändlers Ehrenfried Günther in Breslau. 1704 war er in Leipzig, 1706 in Nürnberg und bereits 1718 war R.-Sch. Inhaber der Tauber'schen Buchhandlung zu Altorf. Er ist der Herausgeber verschiedener gemeinnütziger Sammelwerke von Biographien, Kupferstichen, Münzen und dergleichen; hat auch selbst gegen 70 Werke verfaßt. Er ist einer der Ersten gewesen, welche die Geschichte des Buchhandels und der Buchhändler vorbereiteten.

Rothe, Johann Andreas. Zu Lissa bei Görlitz 1688 am 12. Mai geboren, 1758 am 6. Juli in Thommendorf gestorben. Nach dem Besuch der Gymnasien zu Görlitz und Breslau studierte R. in Leipzig Theologie, wurde 1721 Pfarrer in Groß-Hennersdorf in der Lausitz. Um diese Zeit kamen die ersten mährischen Emigranten auf die Güter des Grafen Zinzendorf, welche sich in der Nähe des Hutberges ansiedelten. R. ist an der Gründung der Herrnhuter Gemeinde nicht direkt beteiligt, er wollte vielmehr, daß sich die „böhmisch-mährischen Brüder“ Lutheraner nennen sollten. Mancherlei Zwistigkeiten mit Zinzendorf veranlaßten R. 1737 als Pfarrer nach Hermsdorf bei Görlitz zu gehen. Von 1739 bis zu seinem Tode war R. dann Pfarrer zu Thommendorf bei Bunzlau. Es werden ihm eine

große Anzahl theologischer Schriften zugeschrieben, und unter den geistlichen Liederdichtern gilt er als einer der hervorragendsten. 38 Kirchenlieder haben ihn zum Verfasser, ebenso weitere 24 Gedichte verschiedenen Inhalts.

Engler. Eine Orgelbauerfamilie in Breslau. Michael E., 1688 am 6. September geboren, den 15. Januar 1760 gestorben. Gottlieb Benjamin E. 1734 geboren, den 4. Februar 1793 gestorben. Johann Gottlieb Benjamin E. 1775 den 28. September geboren, den 15. April 1815 gestorben. Sie waren sämtlich hervorragende Meister ihrer Kunst. Berühmte, von ihnen erbaute Werke waren die Orgeln in der Nikolaikirche zu Brieg (1730), Klosterkirche zu Grüssau (1732—39), St. Elisabeth in Breslau (1754), St. Maria Magdalena in Breslau.

Crusius, Theodor (Krause). 1688 am 31. Oktober zu Jauer geboren, 1740 am 21. Januar gestorben. C. besuchte die Gymnasien zu Schweidnitz und Breslau, studierte 1709 in Wittenberg schöne Wissenschaften und Jurisprudenz; war später Advokat in Schweidnitz. Außer vielen lateinischen und deutschen Schriften, schlesische Spezialgeschichte betreffend, schrieb er: „Vergnügungen müßiger Stunden oder allerhand nützliche zur heutigen galanten Gelehrsamkeit dienende Anmerkungen“.

Pfeiffer, Christoph. Am 3. Februar 1689 zu Öls geboren, 1758, den 23. Dezember als Pastor zu Stolz bei Frankenstein gestorben. Pf. war geistlicher Liederdichter. Sein „evangelischer Sabbath“ enthielt 91 Lieder über die Sonntagsevangelien; weitere 85 finden sich in der Sammlung „Geistliche Feierkleider“.

Burg, Dr. Johann Friedrich. 1689 den 13. Mai in Breslau geboren, 1766 den 4. Juni daselbst gestorben. Nach Beendigung der Studien in Breslau und Leipzig wurde B. 1711 Baccalaureus der Theologie in Leipzig, 1735 Pastor an St. Elisabeth in Breslau. 1742 Oberkonsistorialrat und Inspektor der Breslauer Kirchen und Schulen, als welcher er sich um den Auf- und Ausbau der evangelischen Kirche in Schlesien unsterbliche Verdienste erwarb. 1763 bei seinem Amtsjubiläum ernannte ihn die Universität Halle zum Dr. theol. Das von ihm herausgegebene evangelische Gesangbuch ist zum Teil noch heute im Gebrauch. Seine Predigten sind in sechs Bänden (1750—1756) gesammelt.

Regent, Karl Xaver. 1689, 2. Juli zu Frankenstein geboren, 1752 am 20. April zu Mariaschein i. Böhmen gestorben. R. wurde 1708 in den Jesuitenorden aufgenommen und war als Missionar hauptsächlich in Schlesien, Böhmen, Mähren, Preußen und Polen thätig. Er bekämpfte die „Schwenkfelder“ und „Zinzendorfianer“ (Herrnhuter).

Steinmetz, Johann Adam. Geboren am 24. September 1689 zu Groß-Kniegnitz, am 10. Juli 1762 zu Klosterberge gestorben. Von 1710 ab hatte St. in Leipzig Theologie studiert, ist dann 1715 Pfarradjunkt in Mollwitz, 1717 Pfarrer in Töpliwoda, 1720 Oberprediger in Teschen geworden. Um seines evangelischen Bekenntnisses willen hatte er viel Anfechtungen zu erdulden. 1729 wurde er deshalb von Teschen ausgewiesen, 1732 durch Friedrich Wilhelm I. nach Klosterberge berufen errichtete er hier eine Schulanstalt nach dem Muster des Halleschen Waisen-

hauses. 1735 begründete er ein Seminar für Landschullehrer, 1750 eine Freischule für arme Bürgerskinder in Magdeburg. Viele seiner geistlichen Schriften und Predigten sind erhalten geblieben. (Holstein, Geschichte der ehemaligen Schule zu Klosterberge.)

Klose, Heinrich, auch Kloß genannt. War zu Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts Lehrer in Schweidnitz, 1629 Professor am Elisabethgymnasium in Breslau, 1643 Rektor der Magdalenäums daselbst, starb 1651 am 6. März. Er ist der Verfasser verschiedener geistlicher Lieder, z. B. „Wie könnt ich schweigen in der Morgenstunde" und „Das große Licht der Welt hat sich geneiget". 1633 gab er „Neue anmutige Gebete in Reimen auf gefährliche Sterbensläufte gerichtet" heraus. (In den Jahren 1631—34 wütete die Pest in Schlesien.)

Lange, Kaspar Gottlieb. 1690 am 26. April in Schreibendorf bei Lauban geboren, den 28. Mai 1759 als Oberpfarrer zu Markliſſa gestorben. Studierte in Leipzig, wurde 1724 Diakonus, 1730 Archidiakonus und 1746 Oberpfarrer. Er war der Verfasser verschiedener deutscher Gelegenheitsdichtungen.

Gebauer, Georg Christian. Geboren den 26. Oktober 1690 zu Breslau, gestorben 1773 am 29. Januar zu Göttingen. Durch seinen Vater, der Lehrer am Elisabethgymnasium war, für das Universitätsstudium vorbereitet, besuchte G. 1710 die Hochschule zu Leipzig, studierte von 1712 ab die Rechte in Altdorf und dann in Halle. 1715 Hauslehrer des Sohnes des Bürgermeisters Gräve in Leipzig, 1717 Magister, 1721 Beisitzer der philosophischen Fakultät, 1727 ordentlicher Professor, 1730 Beisitzer des Oberhofgerichts. 1734 an die neugegründete Universität Göttingen berufen, mit dem Titel Hofrat zum königlichen Kommissar bestellt, hatte er alle Einrichtungen zu treffen, um dieselbe eröffnen zu können. Es gab in der nächsten Folgezeit harte Kämpfe zu bestehen, da die Jena'schen und Hallenser Studenten, Gebräuche nach Göttingen zu verpflanzen versuchten (z. B. das Aufbehalten der Hüte während der Vorlesungen), die G. nicht dulden wollte. 1741 beabsichtigte G. seine Entlassung zu nehmen, doch ließ er sich durch einige Kollegen bestimmen, noch zu bleiben. 1747 wurde er zum Geheimen Justizrat ernannt und 1755 mit dem Ordinat von der juristischen Fakultät betraut. Jurisprudenz und Geschichte waren das Arbeitsgebiet G.'s, auf welchem er Außerordentliches geleistet hat. Die verdienstvollste seiner historischen Schriften ist „Leben und denkwürdige Thaten Herrn Richards, erwählten römischen Kaisers". Aus englischen und deutschen Quellen hat G. erforscht, daß Gründe zur Annahme des Bestehens eines sogenannten Interregnums nicht vorhanden gewesen sind. Heyne, Pütter, Rößler, Unger haben biographische Notizen über G.'s Leben und Thätigkeit niedergelegt.

Bogatzky, Karl Heinrich von. Geboren am 7. September 1690 in Jankowa b. Militsch, gestorben 1754 am 15. Juni in Halle. Nach beendeten theologischen und juristischen Studium in Jena und Halle war v. B. von 1740—46 Kammerherr des Herzogs Christ. Ernst von Sachsen-Saalfeld und geistlicher Ratgeber desselben. Von 1746 bis zu seinem Tode lebte er im Waisenhause zu Halle in schriftstellerischer und seelsorgerischer Wirksamkeit, schrieb außer vielen Kirchenliedern das „Güldne Schatzkästlein

der Kinder Gottes", das bis 1880 nicht weniger als 56 Auflagen erlebte. — Die Lauterkeit und Einfalt seiner Dichtungen hob sich von dem sonstigen Bilderschwulst seiner Zeit erquickend ab.

Gemeinhardt, Johann Kaspar. 1691 am 25. September zu Lauban geboren, am 10. Februar 1741 daselbst gestorben. Auf den Schulen zu Lauban, dem Elisabethan zu Breslau bereitete sich G. für das Universitätsstudium, welches er von 1711—1716 in Jena absolvierte, vor. G. hatte das Studium der Medizin erwählt, machte sich jedoch auch mit andern Wissenschaften vertraut, liebte insbesondere die lateinische und deutsche Dichtkunst. Nachdem er von 1716—18 als Arzt in seiner Vaterstadt praktiziert, dann 1 Jahr Licenciat der Medizin in Frankfurt, von 1720—28 Arzt daselbst gewesen, wurde er vom Rate seiner Vaterstadt als Doktor der Medizin berufen und angestellt. G. war Verfasser zahlreicher Schriften, religiöser, medizinischer, biographischer und poetischer. Er dichtete „Kantaten für Kirchenmusik", war Mitherausgeber „des Laubanischen Kirch- und Schulgesangbuches" — Verfasser von „Dr. Martin Luthers Lebensbeschreibung" — „M. Schwedlers Lebensbeschreibung".

Kleiner, Gottfried, zu Rudelsdorf am 28. November 1691 geboren, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1722 Pastor zu Seifersdorf, 1742 in Freiburg angestellt, woselbst er am 1. Februar 1767 starb. K. verfaßte eine Predigtsammlung, die in 12 Auflagen erschienen ist. Außerdem dichtete er auch 130 geistliche Lieder, welche in einer Sammlung unter dem Titel: „Gartenlust im Winter" erschien.

Hoffmann, Christian Gottfried. 1692 am 8. November zu Lauban geboren, 1735 am 1. September in Frankfurt a. O. gestorben. Nach dem Besuch der Schulen zu Lauban und Zittau studierte er in Leipzig, wurde 1714 Magister und las mit großem Beifall Collegia; nachdem er 1716 in Halle die Doktorwürde erworben, bekleidete er von 1718—23 eine Professur in Leipzig und war das letzte Jahr in dieser Stellung Rektor magnificus, 1723 trat er zur juristischen Fakultät zu Frankfurt a. O. über, wurde hier Professor juris prim. und königlich-preußischer Geheimer Rat, wurde auch zum Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannt. Als Schriftsteller bekannt durch zahlreiche Dissertationen. Das Gelehrtenlexikon von Dr. Otto zählt 58 seiner Druckwerke auf; u. a. „Ausführliche Beschreibung des Russischen Reiches, aus dem Italienischen übersetzt" — „Europäische Fama".

Mehner, Anna Marie geb. Wutkin. Zu Radelwitz, Breslauer Kreises 1693 geboren, starb 106 Jahre alt am 28. Februar 1799 zu Pirschen bei Neumarkt.

Minor, Melchior Gottlieb. In Zülzendorf bei Nimptsch am 28. Dezember 1693 geboren, zu Gutschdorf bei Striegau am 24. September 1748 gestorben. Von 1705—1709 auf dem Pädagogium in Halle erzogen, dann in Zittau von 1709—11 für den Universitätsbesuch vorbereitet, studierte M. in Wittenberg und Jena bis 1714 Theologie, wurde 1720 Pastor in Töpliwoda bei Nimptsch, 1722 Diakonus an der Gnadenkirche zu Landeshut und 1727 Pastor. Mehrfache Berufungen nach auswärts — Görlitz, Hamburg, Hannover — schlug er aus. 1746 wurde ihm der Titel eines

königlichen Oberkonsistorialrates zu teil, nachdem er schon vorher zum Kircheninspektor in den Kreisen Landeshut und Bolkenhain, sowie auch im Schmiedeberg'schen ernannt worden war. M. war einer der gefeiertsten Kanzelredner seiner Zeit.

Hahn, Johann Gottfried von. Den 18. Januar 1694 zu Schweidnitz geboren, und daselbst am 1. Mai 1753 gestorben. Nach Vorbereitung auf dem heimischen Gymnasium bezog v. H. 1714 die Universität Leipzig und studierte Medizin, wurde 1717 Magister und erlangte auch in demselben Jahre die medizinische Doktorwürde. 1718 ließ er sich in Breslau als Arzt nieder und schuf sich eine umfangreiche Praxis. Nachdem Schlesien von Friedrich II. erobert war, erfolgte die Ernennung v. H.'s zum Hofrat und Dekan am neubegründeten Kollegium medicum, und auch die Erhebung in den Adelstand. Auf der Rückreise von Karlsbad, das v. H. wegen eines schweren Blasenleidens aufgesucht, steigerten sich die Krankheitsanfälle, daß er in Schweidnitz verbleiben mußte, woselbst er seinen Leiden erlag. v. H. ist auf medizinischem Gebiet hervorragend schriftstellerisch thätig gewesen.

Lindner, Benjamin. 1694 am 25. Oktober zu Brieg geboren, starb am 24. Dezember 1754. Bereits mit 15 Jahren wurde L. infolge hervorragender Befähigung in die Prima des Gymnasiums seiner Vaterstadt versetzt, studierte von 1715—18 in Leipzig, wurde 1724 Pfarrer der Kirchen von Schönbrunn und Rosen. 1733 wurde er Hofprediger und Superintendent in Saalfeld. Sein Einfluß am dortigen Hof war unter Herzog Christian Ernst ein bedeutender, zugleich aber auch ein unheilvoller, da er Heuchelei und Kopfhängerei von Rechtschaffenheit zu wenig zu unterscheiden verstand. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind außer einer Anzahl gedruckter Predigten und Reden eine: „Kurzgefaßte Reformationsgeschichte" — und „Dr. Martin Luthers Leben" zu erwähnen.

Günther, Johann Chr. 1695 am 8. April zu Striegau geboren, starb 1723 den 15. März zu Jena. Er besuchte die Schule zu Schweidnitz und erregte Aufsehen durch sein Talent für Poesie. 1615 bezog er die Universität Wittenberg, um Medizin zu studieren. Durch sein flottes Leben geriet er in Schulden und zerfiel mit seiner Familie. 1717 fand er in Leipzig in Professor Mencke einen Gönner, der ihn moralisch auf bessere Bahnen brachte. 1719 am Hofe zu Dresden, aber immer in bedrängten Verhältnissen. Er irrte heimatlos umher, sein Leben von Wohlthaten seiner Freunde und dem Erlös für Gelegenheitsdichtungen fristend. Durch seine in Leipzig entstandene Dichtung „Der Passarowiczer Frieden" hatte sich G. schnell bekannt gemacht. Die volkstümliche Kraft seiner Sprache erhob ihn weit über seine Zeitgenossen. (Zweite schlesische Dichterschule.) Seine Leonorenlieder waren bereits in Göthe'schem Geiste verfaßt. Er ist der früheste Lyriker im modernen Sinne. Die Gedichte G.'s sind 1724—25 gesammelt. (4 Bände, Breslau.) Eine neue Ausgabe besorgte Tittmann, 1874, Leipzig.

Kawroth, George. 1695 den 22. April zu Paulschütz bei Polnisch Wartenberg geboren, den 21. Juni 1799 — 103 Jahre alt — gestorben.

Bayer, Johann George. 1695 am 10. September zu Laubgrund bei Hockenau (Goldberg) geboren. Studierte nach dem Besuche des Lyceums in

Lauban, in Leipzig und Wittenberg Theologie, war einige Jahre Hauslehrer und von 1743 an Diakonus und Rektor in Bolkenhain. Er verfaßte einige Erbauungsschriften: „Bet- und Singevesper im Heiligtum des Herrn“ — „Der evangelische Katechismus, das Gesetz und Wort des Herrn in Zion“ — und beschrieb die „Überströmung der Katzbach vom 2. Juli 1708“ —, sowie auch den „außerordentlich kalten Winter, fürchterlichen Sommer und erschreckenden Herbst des Jahres 1755“.

Scheibel, Gottfried Ephraim. 1696 zu Breslau geboren, 1759 daselbst gestorben. Hatte in Leipzig Theologie studiert und Anstellung am Elisabethan zu Breslau gefunden. Er ist der Verfasser des Werkes „Die Geschichte der Kirchenmusik alter und neuer Zeiten“.

Baron, Ernst Gottlieb. Am 17. Februar 1696 zu Breslau geboren und 1760 den 12. April daselbst verstorben. B. war ein berühmter Lautenist und Theorbist, auch Musikschriftsteller. Er besuchte das Elisabethgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1715—19 in Leipzig Philosophie und die Rechte, setzte die Studien bis 1722 in Halle und Jena fort, machte dann langjährige Reisen, wobei ihm seine Meisterschaft auf der Laute von großem Nutzen war. Von 1732—37 in Eisenachschen Diensten, dann vom Kronprinzen Friedrich in Berlin als Theorbist angestellt, wurde er 1740 in die königlich preußische Kapelle und Kammermusik aufgenommen. Er komponierte Konzerte, Sonaten, Trios, Duos ꝛc. für die Laute, die s. Z. viel Beachtung erfuhren.

Stoppe, Daniel. In Hirschberg 1697 geboren, am 12. Juli 1747 als Konrektor des Gymnasiums daselbst gestorben. Er studierte von 1719 bis 1722 in Leipzig. Philosophie und schöne Wissenschaften Er ist der Verfasser von „Teutschen Gedichten“, deren eine Sammlung unter dem Titel: „Der Parnaß im Sättler, oder Scherz- und Ernsthafte Gedichte“ — (Der Sättler im Boberthal bei Hirschberg) erschien. Auch als Fabeldichter war Stoppe bekannt.

Kirchhof, Johann Gottfried. Geboren 1697 am 12. April zu Lauban, 1771 am 24. Januar daselbst gestorben. Er war praktischer Arzt und Stadtphysikus in seiner Vaterstadt. Seine Studien vollendete er in Halle und Leipzig. K. war ein sehr frommer Mann, welcher 4 Bände Reflexionen und Betrachtungen über verschiedene biblische und theologische Materien verfaßt hat. Gleich seinem Vater, dessen Nachfolger er war, vermachte er der Kreuzkirche eine Stiftung, aus deren Erträgnissen alljährlich am grünen Donnerstage eine geistliche Musikaufführung stattzufinden hatte. Er selbst verfaßte auch Texte zu dieser musikalischen Passionsandacht. Friedrich der Große ließ ihn einmal nach Berlin kommen, um von ihm ein Gutachten über seinen Gesundheitszustand zu hören.

Gerlach, Benjamin Theophil. Am 7. Juni 1698 zu Liegnitz geboren, starb 1756 am 18. Juni in Zittau. Studierte in Breslau und Wittenberg Theologie und Philosophie, war daselbst bis 1728 Privatlehrer, bis er als Rektor an der lateinischen Schule angestellt wurde. Von 1730—38 war G. Rektor der lateinischen Schule zu Mühlhausen und dann Rektor des Gymnasiums zu Zittau. Als Schriftsteller war G. außerordentlich fruchtbar.

68 größere und kleinere Schriften in lateinischer und deutscher Sprache bilden seinen Nachlaß.

Müller, Rosine geb. Lichthorn. Starb 107 Jahre alt zu Breslau am 21. März 1805.

Orschler, Johann Georg. 1698 in Breslau geboren, in der Zeit zwischen 1766—70 in Wien (?) gestorben. Nachdem O. Kapellmeister der Fürst von Lichtenstein'schen Kapelle gewesen, wurde er um 1750 erster Violinist an der kaiserlichen Kapelle zu Wien. Seine Kompositionen sind nicht im Druck erschienen, doch aus der bedeutenden Zahl derselben sind 24 Violintrios und Solis besonders bekannt geworden.

Ringeltaube, Sylvius Wilhelm. Geboren am 28. April 1698 zu Fürsten-Ellguth bei Öls, am 28. März 1772 als Pastor und Superintendent daselbst gestorben. Er ist der Erforscher der polnischen Bibeln gewesen und hat auch anderweite, die Reformation betreffende Mitteilungen aus der polnischen Geschichte überliefert.

Hellmund, Christian Gottfried. Zu Zülzendorf am 19. Juni 1698 geboren, 1772 den 29. Oktober als Organist in Lauban gestorben. Er studierte an der Universität Jena Musik und interessierte sich für mancherlei Kunst. So erfand er eine Art Glockenspiel, womit er zu jeder Musik accompagnieren konnte. In Hamburg fand er an dem berühmten Telemann einen Lehrer für Komposition; als Musiker ging er dann nach Holland und erwarb sich hier mancherlei Kenntnisse, welche er später zur Verwirklichung brachte. So begründete er in Lauban eine Fabrik für den sog. Golddruck auf Leinwand und ließ Tapeten, mit Gold und bunten Farben geziert, Gardinen, Altarbekleidungen u. s. w. anfertigen. Von seiner litterarischen Thätigkeit nennen wir: „Gaudo mori, oder Kantaten über die Sonn- und Festtagsevangelien".

Sommersberg, Friedrich Wilhelm von. 1698 am 11. Juli zu Breslau geboren, am 25. September 1756 daselbst gestorben. Nachdem er auf dem Elisabethgymnasium seiner Vaterstadt für das Studium vorbereitet worden war, bezog er 1716 die Universität Leipzig, welcher er bis 1719 angehörte. 1720 wurde S. fürstlich ölsnischer Regierungsrat, 1723 Mitglied des Breslauer Rates, 1725 wurde ihm das Adelsprädikat verliehen, 1740 wurde er Kämmerer und 1747 Bürgermeister von Breslau. Er ist als verdienstvoller schlesischer Geschichtsschreiber bekannt. Seine Lebensgeschichte ist von seinem Schwiegersohn C. S. Sachs von Löwenheim verfaßt und befindet sich in der Breslauer Stadtbibliothek.

Schabon, Philipp. Am 1. Januar 1699 in Wielepole bei Rybnick geboren, am 31. Dezember 1813 gestorben. Das hohe Alter von 114 Jahren hat Philipp Sch. eine gewisse Berühmtheit gegeben. Lange Jahre war er auf der Herrschaft Rybnick Köhler, später Waldheger.

Knobelsdorf, Georg Wenzeslaus von. 1699 am 17. Februar zu Kuckädel in der Lausitz geboren und am 16. September 1753 in Berlin verstorben. Diente in der preußischen Armee, und nahm 1729 als Hauptmann seinen Abschied, um sich der Malerei und der Baukunst zu widmen. Nachdem er Italien bereist hatte, trat er in Dienste des Kronprinzen,

Friedrich, späteren König Friedrich II. und galt am Rheinsberger Hoflager als einflußreiche Persönlichkeit. 1740 bereiste er im Auftrage des Königs Frankreich, wurde dann Geheimer Finanzrat. Er erbaute das Schloß Sanssouci, das alte Opernhaus in Berlin, die Schlösser in Dessau und Zerbst, führte den Anbau am Schlosse Charlottenburg aus, verschönerte das Potsdamer Schloß und legte den Tiergarten in Berlin an. v. K. war der erste Architekt Deutschlands, welcher in dem Opernhausbau zu den Formen der klassischen Baukunst zurückkehrte. — Friedrich II. erkannte seine Verdienste so hoch an, daß er in seinen Werken dieselben lobend erwähnt.

Geyser, Gottfried. 1699 am 23. April zu Görlitz geboren, den 27. November 1764 daselbst als Ordinarius an der Dreifaltigkeitskirche gestorben. G. hatte in Wittenberg studiert, war mehrere Jahre Hauslehrer gewesen, 1729 Pfarrer in Penzig und von 1735 an in Görlitz. Er war ein begabter Liederdichter. Verschiedene seiner Gesänge fanden sich im Görlitzer-, im Meffersdorfer- und anderen Gesangbüchern.

Zollikofer, Ferdinand Friedrich Wilhelm von. Zu Ober-Arnsdorf bei Schweidnitz am 17. Mai 1699 geboren, am 4. Juni 1745 in der Schlacht bei Striegau als königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Hauptmann gefallen. Die Familie Zollikofer (Zollikoven) stammt aus St. Gallen, wird bereits 1312 erwähnt. Um 1650 war Christoph v. Z. königlich böhmischer Kammerdirektor der Fürstentümer Liegnitz, Brieg und Wohlau.

Profe, Ambrosius. In Breslau zu Ende des 16. Jahrhunderts geboren. Wurde 1617 Kantor an der Elisabethkirche, ging jedoch noch in demselben Jahre in gleiche Stellung nach Jauer. Er schrieb eine große Anzahl geistlicher Konzerte, 1—7stimmig gesetzt. Wie hoch er als Künstler geschätzt wurde, ist daraus zu entnehmen, daß ihm Organist Hildebrandt aus Liegnitz das „teutsche carmen gratulatorium“ und Scherffer von Scherffenstein das elfte Buch seiner Gedichte „Lob der Musik“ dedicierte.

Schmettau, Freiherrn von. Alte adlige Familie in Oberschlesien. Wolfgang v. Sch. war Wirklicher Geheimer Preußischer Staatsrat, 19 Jahre Gesandter bei den Generalstaaten, starb 1711. Ein Schmettau, welcher kaiserlicher Generalfeldzeugmeister war, hatte sich um die Errettung der Festung Belgrad, welche 1739 von den Türken belagert war, besonders verdient gemacht.

Sommerfeld, Ernst Abraham von. Fiel bei der Belagerung von Belgrad 1690 als kaiserlicher Obristlieutenant. — Franz Albrecht v. S. auf Jakobsdorf, welcher 1735 starb, war ein gelehrter und frommer Kavalier. — Elias Daniel v. S. war 1732 Weihbischof und Domherr zu Breslau. Carl Ferdinand v. S. zu gleicher Zeit Domherr und Konsistorialrat.

Altnicol, Johann Christian, der Schwiegersohn Johann Sebastian Bach's, um 1700 zu Berna bei Lauban geboren, im Juni 1759 zu Naumburg an der Saale als hochgeschätzter Orgelspieler und Komponist gestorben.

Eberhardt, Franz Joseph. Zu Sprottau um 1700 geboren, war ein bedeutender Orgelbauer, welcher u. a. die Orgeln in den Kirchen zu Sprottau, Wartha, der Franziskanerkirche in Neiße gebaut hat.

Irgang, Caroline geb. von Hosemann. Starb 105 Jahr alt zu Breslau am 21. April 1805.

Kessel, von, genannt Tscheutsch. Johann Friedrich von K. begründete 1719 zu Glauche bei Trebnitz ein großes Waisenhaus und ein Seminar. Auf kaiserlichen Befehl mußten diese Anstalten, weil sie ohne kaiserliche Einwilligung begründet worden waren, 1726 geschlossen werden. Die Gebäude wurden versiegelt und der Erbauer in eine Geldstrafe genommen.

Säbisch (Sebisch), von. Eine Breslauer Patrizierfamilie, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts geadelt wurde. Adam von S. (1571—1638) war kaiserlicher Rat und Landeshauptmann des Fürstentums Breslau. — Albrecht v. S., der 1688 starb, war Inspekteur der Breslauer Zeughäuser. Er hinterließ eine kostbare Bibliothek.

Scherffenstein, Wenceslaus Scherffer von. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Leobschütz geboren. Organist in Brieg, genoß er als Dichter und Schriftsteller hohe Achtung. Seine Gedichte sind 1652 in 11 Büchern erschienen. Sch. war auch als Komponist bekannt.

Engler, Michael. Lebte zwischen 1722—1760 in Breslau, war einer der berühmtesten Orgelbauer. Seine vorzüglichsten Werke hatten die Kirche zu St. Elisabeth in Breslau, die Nikolaikirche in Brieg und die Klosterkirche in Grüssau.

Basch, Siegmund. 1700 am 3. September in Juliusburg geboren, den 2. April 1771 in Weimar als Oberkirchenrat, Oberhofprediger und Generalsuperintendent gestorben. 1754 verfaßte er ein Gesangbuch nebst einer Vorrede „Von der Sprache des Herzens im Singen".

Nüßler, Karl Gottlob von. 1700 am 8. Mai zu Sagan geboren, 1776 am 31. März gestorben. N. erhielt mit seinen Geschwistern durch den Magister Johann Georg Heinsius Privatunterricht, hörte dann an der Universität Jena 1718—19 Vorlesungen über Philosophie, Mathematik, Geschichte, Jurisprudenz und brachte darnach in Leipzig und Wittenberg seine Studien zum Abschluß. Nach vorübergehender Thätigkeit als Rat bei der Oberamtsregierung zu Lübben, wurde er 1726 an das Kammergericht zu Berlin berufen und wurde bereits 1729 Geheimer Justizrat am Oberappelationsgericht. Obgleich er verschiedene Missionen zur Zufriedenheit des Königs Friedrich Wilhelm I., auch Friedrich II. ausgeführt, kam er aus drückenden Sorgen nicht heraus. Bei der Justizorganisation durch den Kanzler von Cocceji wurde er, wie alle Geheimen Tribunalsräte, entlassen. Er erwarb später das Gut Weißensee bei Berlin und wurde dann Landrat des Kreises Nieder-Barnim.

Hofmann, Johann Georg. Am 24. Oktober 1700 in einem Dorfe bei Nimptsch geboren, 1780 in Breslau gestorben. Als Diener eines Barons von Reichenbach, der in Breslau studierte, fand er Gelegenheit, dem Unterrichte des Hofmeisters desselben beizuwohnen. Als Schulknabe hatte er bereits verschiedene Instrumente spielen gelernt, wie er denn überhaupt für Musik großes Interesse bekundete. Er brachte es schließlich zum Oberorganisten an der Kirche zu St. Maria-Magdalena. Die Zahl seiner

Kompositionen — Kirchengesänge, Oratorien, Kantaten, Konzerte — beträgt gegen 400.

Krause, Jonathan. 1701 am 5. April zu Hirschberg geboren, starb 1762 am 13. Dezember in Liegnitz. Er studierte in Leipzig und Wittenberg. Nachdem er verschiedene Jahre als Hauslehrer thätig gewesen, wurde er Prediger in Polgsen (Wohlau); 1732 Diakonus in Probsthain; 1739 Pastor in Liegnitz; 1741 Superintendent und Assessor des Konsistoriums daselbst. K. ist der Verfasser zahlreicher Kirchenlieder.

Gude, Gottlob Friedrich. Zu Lauban am 26. August 1701 geboren und daselbst als Pastor prim. 1756 am 20. Juni gestorben. Er war gleich seinem Vater, Friedrich G., ein gelehrter und menschenfreundlicher Mann, welcher zahlreiche religiöse Schriften, katechetische Erläuterungen, Aufsätze, Observationen, Beiträge für Journale rc. verfaßt hat. G. F. Otto zählt im Lexikon der O. L. Schriftsteller 90 Nummern davon auf.

Arletius, Joh. Kaspar. 1701 am 1. Oktober zu Breslau geboren, und daselbst am 20. Januar 1784 verstorben. A. fand seine Vorbildung auf dem Elisabethan seiner Vaterstadt, bezog 1728 die Universität Leipzig, 1729 Jena und studierte Geschichte, Naturwissenschaften, auch neuere Sprachen, später noch Arabisch im Selbststudium. 1743 war A. Lehrer am Magdalenäum in Breslau, 1755 Rektor, 1761 Rektor des Elisabethans und Bibliothekar der Rhedigerschen Bibliothek. 1779 war A. Friedrich dem Großen bekannt geworden, welcher seine freimütigen Äußerungen über die Not des Schulwesens so beachtete, daß sehr bald Verbesserungen im Verwaltungswege angeordnet wurden. A. hatte eine Bibliothek von 12000 Bänden gesammelt. Dem Elisabethan hinterließ er eine namhafte Stiftung und seine Münzsammlung der oben genannten Rhedigerschen Bibliothek.

Schumann, Gottlieb. Am 24. April 1702 zu Görlitz geboren, den 15. April 1773 in Leipzig, woselbst er studiert hatte, gestorben. Er war Magister der Philologie und Mitglied des kleinen Fürstenkollegiums zu Leipzig, seit 1721 Mitglied der deutschen Gesellschaft in Leipzig; „ein Mann von viel Kenntnissen, sonderlich stark in der Geschichtskunde und in der Staatsrechtswissenschaft sehr erfahren". Von 1702—67 leitete er den politischen Teil der Leipziger Zeitung. Er verfaßte ein genealogisches Handbuch und eine Anzahl gelehrter Schriften.

Reimann, Johann Balthasar. 1702 den 14. Juni zu Breslau geboren, war um 1730 Organist in Hirschberg und gab daselbst (1747) ein Choralbuch unter dem Titel: „Sammlung alter und neuer Melodien evangelischer Lieder" heraus. Dieselbe enthält 362 Melodien, von welchen er 118 selbst komponiert hat. Sein Sterbetag ist unbekannt.

Winkler, Johann Heinrich. Zu Wingendorf am 12. März 1703 geboren, 1770 am 18. Mai als Professor zu Leipzig gestorben. Nach Beendigung der akademischen Studien in Leipzig wurde er 1728 Magister daselbst, 1730 Schulkollege an der Thomasschule, 1739 außerordentlicher Professor, 1742 ordentlicher Professor der Physik, Senior der Universität und der philosophischen Fakultät, 1747 Mitglied der königlich Großbritannischen Sozietät der Wissenschaften zu London, Mitglied der deutschen Gesell-

schaft zu Leipzig, sowie auch Senior der Gesellschaft der freien Künste. Wiederholt war er auch Rektor der Universität. Unter den Physikern seiner Zeit genoß er besondere Verehrung, weil er große Erfolge im Elektrisieren erreicht hatte. Aus der großen Zahl der von ihm verfaßten Schriften nennen: „Anfangsgründe der Physik“.

Lange, Karl Heinrich. Am 9. September 1703 zu Juliusburg geboren, 1753 den 17. Februar gestorben. Nach dem Besuche der Ortsschule kam L. 1717 auf das Elisabethan zu Breslau, studierte von 1720 ab in Jena, erwarb 1725 die Magisterwürde, wurde Mitglied der lateinischen Gesellschaft in Jena, der deutschen in Leipzig. 1728 in Lübeck als Gehülfe des Subrektors und Bibliothekars angestellt, wurde er 1731 Inhaber dieser Ämter, 1739 Konrektor. Er hat 100 geistliche Oden gedichtet, ist als Verfasser lateinischer und deutscher Dichtungen weit bekannt gewesen.

Kramsch, Johann Gottlob. 1704 am 24. September zu Lauban geboren, 1763 zu Rudelstadt in Schlesien gestorben. K. studierte in Leipzig Theologie, war einige Jahre Hauslehrer, 1734 Inspektor des Waisenhauses zu Groß-Hennersdorf, 1737 Diakonus daselbst, 1738 Pfarrer in Taubenheim, 1740 in Görlitz und von 1744 ab in Rudelstadt. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Mitarbeit in der Herausgabe des Rambachischen Kirchen- und Hausgesangbuches, sowie des neuen Jauerschen Gesangbuches.

Ohlen, Joachim Wilhelm Sylvius von. 1704 den 30. November zu Klein-Masselwitz geboren, am 4. März 1787 zu Nieder-Eisdorf gestorben. Besuchte das Elisabethgymnasium zu Breslau, studierte in Erlangen, kaufte 1740 Nieder-Eisdorf, wurde 1742 zum Oberforstkommissarius im ohlauischen Forstamte ernannt. Der 7jährige Krieg hat ihm viele und schwere Sorgen gebracht.

Holzhammer, Tobias Heinrich. 1705 am 2. Februar zu Jänkendorf geboren, am 16. August 1780 in Görlitz, als Lehrer der Mathematik am Gymnasium, gestorben. H. hatte in Leipzig und Wittenberg studiert und namentlich an letzterem Orte den Vorlesungen der Professoren Hollmann und Haase (Philosophie und Mathematik) besonderes Interesse zugewandt. Unter des Letzteren Leitung zeichnete er 17 Karten von Schlesien. Von 1740—70 war er Privatlehrer der Mathematik, bis 1770 seine Anstellung am Görlitzer Gymnasium erfolgte.

Walther, Anton Balthasar von. Zu Breslau am 13. August 1705 geboren. In Frankfurt a. O. die akademische Laufbahn 1725 beginnend, um Philosophie und Rechtswissenschaften zu studieren, setzte er seine Studien 1729 zu Leipzig fort, erlangte 1730 die juristische Doktorwürde, unternahm längere Reisen und las nach seiner Rückkehr über die Geschichte der vornehmsten Teile der Rechtsgelehrsamkeit. 1732 ernannte ihn der Herzog von Würtemberg-Öls zum Regierungsrat, 1741 wurde er Kriegsrat bei der Kriegs- und Domänenkammer, 1748 verlieh ihm der König den Adel, 1756 wurde er als Geheimer Rat von seinen Ämtern entbunden. Von 1763 an lebte er auf seinem Gute Oberschönau. Aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit heben hervor: „Juristisch-historische Betrachtungen über die Ge-

schichte vom Leiden und Sterben Jesu Christi; nebst einem Vorbericht: „vom politischen Zustande der Juden unter der Römer Botmäßigkeit und einem doppelten Anhange, 1. von denen mit und ohne Grund dem Pilato in diesem Prozeß vorgeworfenen Fehlern“, 2. „von denen hierher gehörigen untergeschobenen Gerichtsakten“. — Silesia diplomatica, oder Verzeichnis der gedruckten schlesischen diplomatum privilegiorum, Landesgesetze, Statuten und anderer zur schlesischen Historie und Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Urkunden.

Zahn, Gottfried. Stifter des Waisenhauses zu Bunzlau, war am 21. Dezember 1705 in Tillendorf bei Bunzlau geboren, ist am 22. September 1758 dort verstorben. Angeregt durch die Liebesthaten August Hermann Franckes in Halle, begründete er, wie dieser, eine Schule für arme Kinder, nahm Waisen in sein Haus auf und ließ sich von seinem Vorhaben weder durch Verspottung, noch durch Verfolgung abbringen. Nachdem ihm durch königliche Ordre die Ausführung seiner Absichten genehmigt war, eröffnete er am 23. April 1754 die Anstalt, welche nach einem halben Jahre 9 Waisenkinder, einige Freischüler und einen Lehrer zählte. Dies war der Anfang der heute berühmten Anstalten. Stolzenburg, Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses. Breslau 1854.

Zedler, Johann Heinrich. Zu Breslau 1706 am 7. Januar geboren, 1763, vermutlich auf seinem Landgute Wolfshain verstorben. Z. war Buchhändler und zählte zu jenen unternehmenden Männern, welche Leipzig zu einem Mittelpunkte geistigen Lebens und wissenschaftlicher Bedeutung brachten. Sein erstes größeres Unternehmen war die Herausgabe der Schriften Luthers in 22 Foliobänden. Am bekanntesten wurde er durch das „Große vollständige Universallexikon aller Künste und Wissenschaften“.

Kaltschmied, Karl Friedrich. Zu Breslau 1706 am 21. Mai geboren, 1769 den 6. November in Jena als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik gestorben. Von 1715—26 Schüler des Elisabethgymnasiums seiner Vaterstadt, studierte 1726 und 1727 die Rechte in Jena, dann Medizin, erwarb 1732 den Doktorgrad, habilitierte 1735 als Privatdozent der Universität Jena, wurde 1736 zum Hofrat ernannt und Leibarzt der Herzöge von Sachsen-Eisenach und Sachsen-Weimar. 1738 außerordentlicher, 1746 ordentlicher Professor und später Geheimer Kammerrat. In den Jahren 1742—43 führte K. eine wissenschaftliche Reise nach Rußland, Kurland und Livland aus. Er war der Verfasser verschiedener Dissertationen, vieler Programme, Gelegenheitsschriften, die ihm bei Lebzeiten schon große Anerkennung einbrachten.

Beck, Johannes. Am 7. Juni 1706 zu Kreutzendorf bei Leobschütz geboren, am 19. März 1777 zu Lichtenfels in Grönland gestorben. B. wurde seines evangelischen Bekenntnisses halber mit Gleichgesinnten verfolgt und in Ketten und Banden gelegt. Aus der Gefangenschaft glücklich entkommen, traf er 1732 in Herrnhut ein und bereitete sich hier zum Missionsdienst in Grönland vor. Er erlernte die grönländische Sprache ziemlich gründlich, übersetzte vieles aus der Bibel, wie auch Lieder, Reden und andere Schriften ins Grönländische.

Kluge, Joh. Christoph. Am 28. August 1706 zu Mittelsemnitz (?) bei Liegnitz geboren, 1794 den 9. Dezember zu Großtinz gestorben. K., welcher die Gartenbaukunst erlernt hatte, nahm 1725 österreichische Kriegsdienste und diente bis 1740 in Italien. Hier hatte er Gelegenheit die schönsten Gärten zu sehen, ebenso, wie er solche auch in Holland und im Reich aufsuchte, ehe er nach der Heimat zurückkehrte. Nachdem er bis 1746 Kunst- und Ziergärtner bei dem Bischof von Schafgotsch zu Brocke bei Breslau gewesen, beauftragte ihn der Kommandeur Graf von Falkenhayn in Großtinz einen neuen Lust- und Ziergarten anzulegen. In nur zwei Jahren löste er diese Aufgabe und schuf aus einem Sumpf einen der schönsten Gärten jener Zeit.

Knauth, Christian. Zu Görlitz am 19. Dezember 1706 geboren, am 7. Januar 1784 als Pfarrer zu Friedersdorf gestorben. Die Zahl der von ihm verfaßten und im Druck erschienenen Schriften ist sehr bedeutend. Das Gelehrtenlexikon der Oberlausitzschen Schriftsteller zählt 64 in Druck erschienene Werke auf und an litterarischen Beiträgen weitere 91 Nummern. Die Münzsammlung, welche K. besaß, war nennenswert. Dieselbe ging durch Kauf an den Stadthauptmann Neumann in Görlitz über. Für vaterländische Geschichte war K. ein unermüdlicher Forscher.

Wolf, Christian Gottlieb. Zu Hermsdorf bei Görlitz am 3. Januar 1707 geboren, gestorben am 20. Januar 1757 in Görlitz. W. studierte in Leipzig Jura, promovierte 1727 zu Erfurt, wurde 1728 Oberamtsadvokat und 1735 Senator in Görlitz. Er war Mitstifter der O. L. gelehrten Gesellschaft und an der Herausgabe der beliebten O. L.-Beiträge hervorragend beteiligt, besaß eine zahlreiche Sammlung juristischer Disputationen, welche der Görlitzer Bibliothek einverleibt worden sind.

Tralles, Balthasar Ludwig. 1708 den 1. März zu Breslau geboren, daselbst den 7. Februar 1797 gestorben. T. war Arzt, praktizierte in Breslau, fand jedoch nicht volle Befriedigung in seinem Berufe. Er suchte solche bei der Poesie und wandte sich derselben von 1748 an in lebhafter Weise zu, ließ 1750 eine Dichtung „Versuch eines Gedichtes über das Schlesische Riesengebürge" erscheinen. Sein Ruf als bedeutender Arzt erhielt sich so, daß er 1757 den Prinzen Ferdinand, Bruder Friedrich II., welcher an einer schweren Lungenentzündung erkrankt war, behandeln durfte. Die günstig verlaufene Kur erhöhte den Ruf T.'s und mehrfache Angebote als Leibarzt von Fürstlichkeiten blieben nicht aus; doch T. lehnte alles ab. 1774 schrieb er eine Kritik über Lessings „Nathan der Weise". — Der frische, freie Geisteshauch dieser Dichtung sagte ihm nicht zu. Er war entsetzt über solche „Verunglimpfung der Religion". Auch über Friedrich des Großen harte Kritik über die deutsche Sprache schrieb T. und zeigte sich da als Mann von Ehre und Freimut, wenn gleich er seine Leistungen dabei in den Vordergrund stellte. In den schlesischen Provinzialblättern ist 1797 und 1844 über T. geschrieben worden.

Walther, Johann Georg. Zu Ortmannsdorf bei Markliſſa am 3. April 1708 geboren, in Wittenberg am 15. Oktober 1761 als Professor und Herzoglich Sächsischer Weißenfelsischer Rat gestorben. Studierte in

Leipzig, war 1742 Rektor in Torgau, 1744 Professor in Weißenfels und von 1748 ab Professor in Wittenberg. W. war Verfasser vieler Programme und Dissertationen.

Kropfgans, Johann. Den 14. Oktober 1708 zu Breslau geboren, war Kammermusiker des Grafen Brühl in Dresden, lebte nach dessen Tode in Leipzig, wirkte noch im Jahre 1769 bei großen Konzerten als Lautenist. Er schrieb Trios für Laute, Violine und Violoncello, Quartetten, Duos und auch Solostücke. Der Vater von Johann K., ein Bruder, eine Schwester waren sämtlich Künstler im Lautenspiel.

Ludwig, Christian Gottlieb. Zu Brieg 1709 am 30. April geboren, am 7. Mai 1773 in Leipzig gestorben. L. studierte in Leipzig Naturwissenschaften und Medizin, mußte jedoch vor Abschluß diese Studien wegen Mittellosigkeit aufgeben. Er nahm die Stellung eines Botanikers für die von L. Hebenstreit projektierte Reise nach Afrika an. 1733 zurückgekehrt, konnte er seine medizinischen Studien wieder aufnehmen und vollenden. 1736 wurde er Magister, 1737 Doktor, 1740 außerordentlicher Professor der Medizin. Bis 1746 hatte er mit schweren pekuniären Sorgen zu kämpfen, da die Professur mit keinem Einkommen verbunden war und das kleine Gehalt, welches ihm von der afrikanischen Reise her, ausgesetzt war, nicht hinreichte, des Lebens Notdurft zu befriedigen. Da ihn jedoch Hofrat Walther zum Erben eingesetzt, war mit 1746 die Zeit der Not vorüber. Von seinen Schriften erwähnen: „De vegetatione plantarum marinarum“, „Ectypa vegetabilium“.

Gebel, Georg. 1709 am 25. Oktober zu Brieg geboren, 1753 am 24. September als Konzertmeister zu Rudolstadt gestorben. Bereits in seinem 12. Jahre wurde G. auf Orgel und Klavier als fertiger Künstler bezeichnet, der bei öffentlichem Auftreten reichsten Beifall erntete. Jahrelang unterstützte er seinen Vater, der Organist in Breslau geworden, in seinem Berufe, bis er vom Herzoge zu Öls zum Kapellmeister ernannt wurde. 1735 in gleichem Amte in der gräflichen Brühl'schen Kapelle zu Dresden, folgte er 1747 einem Rufe des Fürsten von Rudolstadt. Zahlreiche Kompositionen: Passionsmusiken, Weihnachtskantaten, Kirchenmusiken, Symphonien, Konzerte ꝛc. tragen seinen Namen als Komponisten.

Arnold, Ernst Ludwig, Freiherr von. Den 7. Januar 1710 geboren, am 22. September 1795 zu Freistadt gestorben. Studierte von 1726—29 die Rechtswissenschaften in Leipzig, übernahm bei Errichtung der Schlesischen Regierung 1743 die justizrätlichen Funktionen in den Kreisen Freistadt und Sprottau. Im Jahre 1736 erwarb er die Güter Nieder-Großenbohrau und Grund.

Zedlitz, Heinrich Wilhelm, von und der Leipe. Zu Kreisau am 4. August 1711 geboren, am 19. April 1789 gestorben. Seine Vorkenntnisse für das Universitätsstudium (Frankfurt a. O.), fand v. Z. auf Schulen zu Schweidnitz, Striegau und Breslau. Nach Beendigung desselben bereiste er Deutschland, Holland und Frankreich. Darnach widmete er sich der Landwirtschaft mit gutem Erfolg und Beispiel. 1756 ernannte ihn Friedrich II.

zum Landrat des Kreises Schweidnitz und zeichnete ihn mit besonderem Vertrauen aus

Hubrich, Ernst Wilhelm von, Erbherr von Poppelwitz, Marschwitz und Peltschütz. 1712 zu Marschwitz geboren, den 12. Februar 1787 daselbst gestorben. v. H. widmete sich nach in Leipzig und Marburg beendeten Studien insbesondere der Landwirtschaft und ließ es sich viel Geld kosten, erreichte aber auch hohe Erfolge. Der Realschule zu St. Maria Magdalena in Breslau vererbte er eine Anzahl Gemälde von Sebisch.

Heinitz, Johann Gottfried. Zu Lauban am 22. Oktober 1712 geboren, 1790 am 25. Dezember als Magister der Phil. und Rechte zu Löbau gestorben. Studierte auf der Universität Leipzig, wurde 1735 in Wittenberg Magister, 1736 Konrektor in Kottbus, bald darauf Rektor in Kamenz und später in Löbau. Ein hervorragender Pädagog seiner Zeit.

Wäber, Christoph. 1713 zu Royn bei Liegnitz geboren, in Breslau am 11. November 1798 gestorben. Von sehr armen Eltern abstammend, suchte er in der Stadt einen Dienst und fand später Beschäftigung in einer Schönfärberei. Viele Jahre diente er als Färbeknecht, mit Treue und Geschicklichkeit, so, daß ihn sein Chef besonders auszeichnete und ihn mit dem Geheimnis der Scharlachfärberei vertraut machte. Schon 30 Jahre alt, begann er die Lücken seiner Schulbildung zu fühlen und versuchte nachzuholen, was möglich war. Seinem uneigennützigen Lehrer, der ihn unentgeltlich unterrichtet hatte, dankte er damit, daß er ihn in sein Haus aufnahm und ihn 5 Jahre lang pflegte. Durch einen Freund, den Silberschläger Simon, erhielt er von Wien aus ein neues Farbenrezept — das Berliner Blau —, welches erst 1704 bekannt geworden war. Die anfänglichen Bemühungen, dieses Rezept auszunützen, schlugen fehl. W. aber brachte es durch fortgesetzte Versuche dahin, den Fehler zu beseitigen und ein gutes Fabrikat herzustellen. Er war in Breslau der erste Färber, dem dies mit dem „Berliner Blau" gelang. Sein Streben fand Anerkennung. Durch den Minister Grafen von Hoym wurde ihm eine Staatsprämie von 150 Thalern vermittelt, sowie auch der Titel „Arkanist mit einem königlichen Privilegium" verliehen. Später unterstützte ihn die Regierung durch Gewährung von Vorschüssen. Die W.'schen Fabrikate waren weit und breit bekannt. W. blieb der bescheidene und redliche Mann, der er stets gewesen. Er hat auch das ihm bekannte Geheimnis der Scharlachfärberei für sich nicht ausgenützt, hat dasselbe erst dann, nachdem die Färberei, in welcher es benutzt wurde, gänzlich eingegangen war, einem einzigen anvertraut.

Beuch, Karl Gottfried. Zu Lauban am 28. April 1713 geboren, den 22. März 1780 in Dresden gestorben. Studierte die Rechtswissenschaften und kam an den Hof des Herzogs Wilhelm V. von Oranien-Nassau-Dietz, promovierte 1753 auf der Universität Franecker, wurde Justizrat und bekleidete in Batavia als Mitglied der Holländischen Regierung bis 1763 eine hervorragende Stellung.

Liebich, Ehrenfried. 1713 am 13. Juni in Probsthain geboren, 1780 am 23. Dezember als Pastor zu Lomnitz gestorben. Nach dem Willen seines Vaters sollte er dessen Handwerk lernen und Müller werden. Erst mit dem

16. Jahre kam er auf die lateinische Schule zu Schweidnitz, 1732 auf das Elisabethan zu Breslau, 1738 auf die Universität Leipzig, woselbst er Theologie und Philosophie studierte. Von 1740—42 war er Hauslehrer und von dieser Zeit ab Pastor der Gemeinden Lomnitz und Erdmannsdorf. Er verfaßte 1740 Klagegedichte auf den Tod Kaiser Karl VI., ließ 1756 bis 1764 erscheinen: „Die Bibel, worinnen die undeutlichen und kurzgefaßten Stellen durch Anmerkungen erläutert sind", 1768 und 1774 „Christliche Lieder und Oden" und verschiedene Predigten.

Kahl, Gottlieb. Am 13. August 1713 zu Hirschberg geboren, den 27. Mai 1786 daselbst gestorben. K. bezog 1730 die Universität Leipzig um Theologie zu studieren, wurde daselbst 1731 Baccalaureus und 1733 Magister der Philosophie. Als Mitglied des philos. Kollegiums verfaßte er eine Schrift über das erforderliche Alter der Priester bei den Ebräern und Christen. 1733 besuchte er die Universitäten zu Jena, Halle und Wittenberg und noch in demselben Jahre folgte er einem Rufe als Pastor nach Taubenheim in der Oberlausitz. 1738 unterster Diakonus in Hirschberg, von 1749—52 unterstützte er seinen Vater in der Führung der geistlichen Inspektionsgeschäfte, wurde dann Archidiakonus und 1764 Inspektor und Pastor Primarius. K. galt als sehr gelehrter Mann. Sprachen und Kirchenväterkunde (patristische Theologie) waren sein besonderes Fach. Seiner Inspektion waren 36 Kirchen und an 100 Schulen unterstellt, für welche er das regste Interesse hatte. 1777 errichtete er eine Verpflegungsanstalt für alle Predigerwitwen seiner Inspektion, für die Witwen der Hirschberger Lehrer stiftete er eine Witwenkasse, wie er auch dahin wirkte, daß verschiedene begüterte Kaufleute für Witwen von Kirchenbeamten Vermächtnisse stifteten.

Czettritz und **Neuhauß,** George Ernst von. 1714 den 6. Januar zu Neudorf bei Reichenbach geboren, den 28. Juli 1785 zu Damnig im Namslau'schen gestorben. C. war ein Schüler von Bernhard Schmolke in Schweidnitz. Er trat 1729 bei der chursächsischen Armee als Infanterist ein und diente bis 1742. Später besaß er zu verschiedenen Zeiten die Güter Belmsdorf, Seiffersdorf bei Ohlau, Kricau, war Landrat des Namslauer Kreises.

Thebes, Adam Gottfried. Zu Hirschberg am 30. April 1714 geboren, als Pastor von Warmbrunn am 30. März 1747 gestorben. War auf dem Elisabethgymnasium zu Breslau vorgebildet, hatte in Leipzig studiert, war 1735 daselbst Magister geworden. 1737 Diakonus in Kreibau und Altenlohm, 1742 Pastor in Warmbrunn. Verschiedene geistliche Lieder, welche in dem 1747 erschienenen Hirschberger Gesangbuch enthalten sind, haben T. zum Verfasser.

Gebauer, Tobias Ehrenfried. Am 17. August 1714 zu Goldberg geboren. Den ersten Unterricht erhielt G. von seinem Vater, der Medikus war, ferner in den Schulen zu Goldberg und Liegnitz bis 1733, zu welcher Zeit er dann die Universität Jena bezog und Theologie studierte. Von 1735—39 war er Hauslehrer, und dann Diakonus in Probsthain. 1742 Pastor der Gemeinden Rudolsdorf und Steinkunzendorf, 1744 Diakonus in

Liegnitz, 1754 Archidiakonus und Bibliothekar und 1773 Pastor prim. an der Stadt- und Pfarrkirche zu St. Peter und Paul daselbst. Die philosophische Fakultät der Universität verlieh ihm die Magisterwürde. Durch zahlreiche Predigten, Passionsbetrachtungen, Abhandlungen, welche im Druck erschienen, war der Name G.'s weit und breit geachtet.

Alber, Christian Samuel. Wurde am 26. August 1714 zu Landeshut geboren, starb am 28. August 1776 in Hamburg. A. studierte von 1732 bis 1735 in Jena Theologie, war dann ein Jahr lang Hauslehrer, von 1738—40 in Heinersdorf Prediger. Bis 1756 Diakonus und Senior in Landeshut. Von da nach Hamburg berufen, blieb er bis zu seinem Tode daselbst. Er war einer der bedeutendsten Prediger seiner Zeit, der Verfasser vieler Erbauungsschriften und auch geistlicher Lieder. 1767 krönte ihn die Universität Wittenberg mit dem poetischen Lorbeer.

Kluge, Gottlob. Am 27. Juli 1715 zu Neumarkt geboren, 1771 als Pastor Primarius daselbst gestorben. Verfasser der „Hymnographia Silesiaca“ oder „historische Lebensbeschreibung schlesischer Liederdichter“. Außerdem hat K. 609 Begräbnislieder gesammelt, welche er zu einem Gesangbuch vereinigt, herausgab.

Böhm, Martin Gottlieb. Geboren am 11. November 1715 zu Breslau. Nach dem Besuch des Magdalenäums seiner Vaterstadt, des Gymnasiums zu Brieg, bezog er die Hochschulen zu Leipzig, Halle und Wittenberg und studierte Theologie. 1738 kehrte er nach Breslau zurück, und erteilte Privatunterricht, 1742 wurde er Mittagsprediger, 1746 zweiter Prediger zu St. Salvator, 1752 Pastor an der 11000-Jungfrauenkirche und 1760 Schulinspektor. Er gab 1751 die Wochenschrift „Der Freimütige“ heraus und in den folgenden Jahren „Der neue französische Zuschauer“, — „Befestigungen in der Religion“, eine theologische Wochenschrift —, außerdem Predigten, Gedichte, Abhandlungen 2c.

Bibran und **Modlau,** Friedrich Heinrich, Freiherr von. Zu Opas bei Liegnitz am 21. November 1715 geboren, 1787 gestorben. Besuchte 1735 die Akademie zu Genf, bereiste 1736 Frankreich, Holland, Deutschland, 1738 Italien und Frankreich, nahm 1741 Kriegsdienste bei dem preußischen Regimente „Graf Dohna“. Von 1742 an widmete er sich der Bewirtschaftung seiner Güter. Die Zeitgenossen schätzten v. B. als einen liebreichen und gütigen Herrn.

Stosch, Hans Ferdinand, Freiherr von. Im Jahre 1716 zu Gräditz geboren, den 2. Oktober 1794 zu Altwasser gestorben. Nach Absolvierung der Brandenburger Ritterakademie von 1730—33 stand St. in Diensten der kaiserlich österreichischen Armee, geriet 1741 bei Glogau in preußische Kriegsgefangenschaft, nahm auf Verlangen seines Vaters den Abschied und trat 1750 bei dem preußischen Regimente von Borch in Neisse als Hauptmann ein und nahm teil am 7jährigen Kriege.

Württemberg-Öls, Carl Christian Erdmann, Herzog. Zu Wilhelminenort 1716 geboren, 1792 am 14. Dezember zu Öls gestorben, am 20. Dezember in der Gruft zu Karlsruh, Oberschlesien, beigesetzt. Auf dem Pädagogium Halle war der junge Herzog für das Universitätsstudium, welchem er in Tübingen

oblag, vorbereitet worden. Nach Beendigung desselben trat er als Rittmeister bei einem schwäbischen Kavallerieregimente ein und nahm 1733 am Rheinkriege teil. 1734 wurde er kaiserlicher Obrist, 1736 Generalmajor in dänischen Diensten. 1744 überließ ihm Herzog Carl Friedrich, sein Oheim, die Regierung des Herzogtums Öls; 1745 fiel ihm das Fürstentum Bernstadt im Erbe zu. 1747 wurde er königlich preußischer Generallieutenant und Statthalter von Breslau. Seine Bemühungen um die Kolonisation wüster Ländereien waren von besten Erfolgen begleitet, wie Kroguline, Städtel und das schlesische Karlsruh beweisen. Mit seinem Hinscheiden erlosch ein Fürstenhaus, das über 140 Jahre das Fürstentum Öls regiert hatte.

Bornemann (Bornmann), Christoph Gottlob. 1716 den 23. März zu Löwenberg geboren, den 28. November 1764 als Doktor der Medizin zu Lauban gestorben. B. hatte in Leipzig und Halle studiert, und ist als medizinischer Schriftsteller bekannt gewesen.

Thomas, Johann Ehrenfried. 1716 am 16. April in Görlitz geboren, 1754 am 14. September zu Sprottau als Hauslehrer gestorben. Th. hatte in Leipzig Theologie studiert, wurde 1749 Mitglied des Görlitzer größeren Predigerkollegiums, welches er jedoch nach einiger Zeit verließ. Verfasser eines Poëms über die Schlacht bei Mollwitz, Mitarbeiter am Kriegs- und Friedensarchiv, welches 1740 in Görlitz seinen Anfang nahm. Verfasser verschiedener wirtschaftlicher Schriften.

Schaffgotsch, Philipp Gotthard Graf von. 1716 am 3. Juli zu Warmbrunn geboren, am 5. Januar 1795 zu Johannesberg gestorben. Graf v. Sch., für den geistlichen Stand nach Hausordnung bestimmt, empfing schon mit 15 Jahren die niederen Weihen und wurde 1738 zum Priester geweiht. Nach 1740 gewann er in Breslau bald die Gunst Friedrich II., welcher ihn nach dem Tode des Kardinals Sinzendorf 1747 zum Bischof von Breslau ernannte. Die Präconisierung des Pabstes blieb nicht aus, obgleich man der Person Sch.'s nicht geneigt war. 1757 verlor Sch. die Gunst des Königs, weil begründeter Verdacht gegen ihn vorlag, mit Österreich zu konspirieren. Er wurde als Verräter erklärt und den schlesischen Geistlichen fernerer Verkehr mit ihm untersagt. Nach Schloß Johannesberg geflüchtet, fand er daselbst sein Ende.

Fürst, Karl Joseph Maximilian, Freiherr von Fürst und Kupferberg. 1717 in Schlesien geboren, 1790 am 20. Januar gestorben. Im Jahre 1740 wurde er Friedrich II. empfohlen, der ihn bald nach Berlin zu der Stellung eines Geheimen Justizrates und Oberappellationsgerichtsrates berief, in welcher Stellung er bis 1752 verblieb. Von 1752—55 war er zum Zweck der Regelung des schlesischen Schuld- und Kommerzienwesens in Wien, welch schwierige Aufgabe er zur Zufriedenheit beider Interessenten löste. In Anerkennung dessen, ernannte ihn der König zum Präsidenten des 2. Senats im Kammergericht. 1763 wurde er erster Präsident des Kammergerichts und zum Geheimen Etats- und Justizminister ernannt, und bald darnach auch zum Präsidenten des Tribunals, zum Oberkurator sämtlicher preußischer Universitäten und zum Lehnsdirektor und Leiter des Justizwesens mehrerer Provinzen. Am 14. November 1770 machte ihn der König zum „Groß-

kanzler der Justiz" unter besonderer Anerkennung der bisher geleisteten Dienste und im Vertrauen auf die weitere glückliche Förderung der von Cocceji und Jarriges eingeleiteten Justizreformen. Als Letztere stockend vor sich gingen, begannen des Königs Zufriedenheit zu schwinden (1773), und als gar die Carmer'schen Projekte zur Verbesserung des Justizwesens den Widerstand Fürst's fanden (1774—76), war es mit dem Vertrauen des Königs zu Ende. Dem gab der König aus Anlaß des „Müller Arnold-schen Prozesses" auch Ausdruck und F. wurde des Amtes „eines Groß-kanzlers" enthoben. Die Akten des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin, die Geschichte des preußischen Staatsrats rc. sind die Quellen für F.'s Biographie.

Seidel, Johann Christoph. Am 20. Januar 1717 zu Kottwitz bei Naumburg a. B. geboren, 1794 im Januar daselbst gestorben. S. ver-verbrachte seine Jugendzeit als Gehülfe seines Vaters, welcher Schäfer auf dem Eichvorwerke bei Kottwitz war. Durch Hilfeleistung an kranken Tieren, hatte er sich in der Heilkunst von Beinbrüchen, Verrenkungen rc. eine außerordentliche Geschicklichkeit angeeignet, die er später zum Vorteil hilfsbedürftiger Menschen ausübte. Er wurde zu einem berühmten, weit und breit gesuchten Manne. Aus Schlesien, Brandenburg, Polen kamen Leute aller Stände, die seine Hilfe suchten. Trotz aller Erfolge blieb er ein einfacher, bescheidener Mann, der sich seine Bemühungen mit wenigen Ausnahmen nur mit einem Groschen bezahlen ließ.

Belach, Andreas. In Breslau 1717 den 18. November geboren. Von 1726—37 auf dem Elisabethan vorbereitet, studierte B. alsdann in Jena, Leipzig, Halle, Wittenberg und Frankfurt a. O. die Rechtskunde, kehrte 1741 in die Heimat zurück, ward 1742 Kammerprokurator im Fürstentum Schweidnitz, 1746 Kammeradvokat, 1753 Landesinquisitor und 1754 Kammerfiskal. Von seinen Schriften zählen auf: „Der Christ im Kriege und in der Belagerung" — „Der Greis", ein Gedicht — „Untrügliche Prophezeyungen wichtiger Begebenheiten auf jeden Monath des Jahres 1760" — „Artaxerxes, ein Trauerspiel in drei Handlungen, aus dem Italiänischen übersetzet".

Lange, Kaspar Gottlob. Zu Markliſſa 1717 am 28. Dezember geboren, zu Wolkenburg 1780 am 8. Januar gestorben. Nach dem Besuch der Laubaner Schulen, studierte L. in Leipzig Theologie, war Mitglied der Gottsched'schen Gesellschaft, wurde 1741 Pfarrer zu Otterwisch, und 1766 zu Wolkenburg. L. verfaßte Erklärungen zur heiligen Schrift, die seiner Zeit sehr beliebt waren und mehrere Auflagen erlebten.

Adolph, Gottlieb. Im Jahre 1718 zu Wüstewaltersdorf geboren, den 24. August 1793 in Silberberg gestorben. A. stammte aus einer armen Weberfamilie, war mit außerordentlichem Talent, Geschäfte zu machen, begabt und arbeitete sich zu einem hochangesehenen Geschäftsmann empor, der namentlich den Leinwandhandel im Gebirge und auch in Breslau belebte. Trotz schwerer Kriegsschäden und wiederholten Brandunglücks kam er immer wieder hoch und vermochte seine Geschäftsverbindungen zu erweitern und auszudehnen.

Volckmar, Johann Tobias. 1718 am 28. März zu Hirschberg geboren. War 1742 Prediger zu Petersdorf bei Hirschberg, 1761 Diakonus bei St. Elisabeth in Breslau, 1771 Prediger, Professor der Theologie und Assessor des Stadtkonsistoriums. Er verfaßte: „Catechetische Uebungen für die Jugend und Erwachsenen" — „Rüstung eines Christen gegen die gegenwärtigen Meynungen des Unglaubens" — „Beruhigung des Herzens bei äußerlichen Weltunruhen" — „Geographische Beschreibung des Zackenflusses zur Anleitung der Untersuchung der so seltenen Naturbegebenheit seines geschehenen Stillestehens in seinem Laufe".

Zirkler (Cirkler), Pastor in Deutmannsdorf, geboren den 28. April 1718 zu Seitendorf bei Löwenberg, 1790 am 8. Januar gestorben. Z. fand als 13jähriger Knabe in dem damals sehr bekannten Waisenhause zu Thommendorf am Queis Aufnahme, besuchte dann die Greifenberger Schule und das Lyceum zu Hirschberg. 1737 bezog er die Universität Jena. Nach beendeten Studien zum Pastor und ersten Lehrer an der neuerbauten evangelischen, von Friedrich II. subventionierten Kirche der Gemeinden Deutmannsdorf und Hartliebsdorf berufen.

Dietrich, Gottfried. Zu Harpersdorf am 18. August 1718 geboren, den 7. Juli 1803 in Löwenberg gestorben. D. war Stadtchirurg, in weiten Kreisen bekannt und um seines rechtschaffenen Strebens willen, sehr geachtet.

Schlabrendorf, Ernst Wilhelm von. 1719 den 4. Februar geboren, den 13. Dezember 1769 gestorben. Nachdem v. Schl. Vizepräsident an der Kriegs- und Domänenkammer zu Stettin gewesen, wurde er Wirklicher Geheimer Rat, Staats- und Kriegsminister und auch dirigierender Minister von Schlesien, als welcher er eine musterhafte Verwaltung schuf, wie dies Friedrich der Große besonders anerkannte.

Menzel, Gottlieb. Den 18. Februar 1719 zu Arnsdorf bei Prieborn geboren, den 18. Februar 1805 zu Jordansmühle gestorben. Im Alter von 20 Jahren trat er ins öffentliche Leben, nachdem ihm Graf von Waffenberg eine Schulhalterstelle verliehen hatte. 1746 wurde er nach Jordansmühle berufen. Nachdem er 1793 in den Ruhestand getreten war, erteilte er den Kindern des Herrn von Pförtner auf Dankwitz den ersten Unterricht. Sein Biograph rühmt Menzel als vorzüglichen Lehrer, tüchtigen Organisten, ehrwürdigen Mann und gütigen Vater der Seinen.

Lehmann, Johann Gottlieb. 1719 den 22. Februar zu Hochkirch bei Liegnitz geboren, den 12. Januar 1800 zu Wahlstatt gestorben. Nach dem ersten Unterricht im Elternhause, besuchte L. von 1733—37 das Gymnasium zu Liegnitz und daran anschließend bis 1740 die Universität Leipzig, war dann neun Jahre Erzieher in vornehmen Häusern und von 1749 an Prediger in Wahlstatt. Während des 7jährigen Krieges hatte er viel Unglück zu ertragen; wiederholt mußte er seine Habe im Stich lassen und fliehen; doch schützten ihn die Einwohner seiner Gemeinde nach Kräften. An den Ministern von Schlabrendorf und von Zedlitz hatte er freundliche Gönner.

Pauli, Christoph Gottlob. In Lauban 1719 am 22. April geboren,

1771 am 11. September daselbst gestorben. P. hatte in Leipzig studiert, wurde 1747 Senator, 1755 Stadtschreiber und Schöppe, 1758 Stadtrichter, 1760 Bürgermeister, Oberkirchenvorsteher und Administrator des Waisenhauses. Er verfaßte eine Anzahl Schriften, welche sich mit historischen Nachrichten beschäftigten.

Franz, Ignatius. Geboren den 12. Oktober 1719 zu Protzau, Kreis Frankenstein, gestorben 1791 in Breslau. F. hörte an der Universität Breslau Philosophie und Theologie, wurde 1740 Alumnat, empfing 1742 zu Olmütz die Priesterweihe und wurde Kaplan in Glogau. 1753 Erzpriester in Schlawa. 1766 Rektor des Alumnats in Breslau, 1778 Direktor der Hauptschulen, des Seminars und Inspektor der Breslauer Trivialschulen. Von Felbiger, welcher seine Dichtungen eingesehen, ermuntert, verfaßte er eine Anzahl Lieder, welche im Druck erschienen. Er gab auch ein schlesisches Gesangbuch für Römischkatholische heraus, ließ eine Anzahl Predigten und Erbauungsschriften erscheinen, u. a. „Der starke und süße Löwe in der Einöde zu Claravall, oder der durch den Samson'schen Löwen vorgebildete heilige Bernardus, Abt zu Claravall.“ (Breslau 1774.)

Döring, Kaspar. Zu Greiffenberg am 15. November 1719 geboren, den 2. November 1784 zu Niederwiesa gestorben. D. studierte in Jena und Erlangen Theologie, Philosophie und auch Mathematik. 1741 in die lateinische Gesellschaft zu Jena aufgenommen, wurde er 1743 Hofmeister bei Baron von Mandelslohe zu Erfurt, welchen er für zwei Jahre nach Erlangen begleitete und mit diesem gemeinschaftlich seine Studien fortsetzte. 1749 wurde er daselbst Magister und noch in demselben Jahre Diakonus in Niederwiesa bei Greiffenberg, 1757 Pastor. Die Jenaische deutsche Gesellschaft hatte ihn 1756 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Die von ihm verfaßten und im Druck erschienenen Werke sind fast durchweg theologischen Inhalts.

Sachs von Löwenheim, Ernst Samuel. 1720 in Breslau geboren, den 8. Januar 1799 gestorben. Nach dem Besuch des Elisabethans in Breslau studierte v. L. 1740—44 in Jena und Halle die Rechte. Da er nach seines Vaters Tode 1745 in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gekommen, bewarb er sich um kein öffentliches Amt; er fand im weiteren Studium von Geschichte, Mathematik, Philosophie und Philologie Befriedigung. Seine Sprachkenntnisse waren hervorragende. Er war als Übersetzer und Dichter bekannt. Viele seiner Arbeiten sind im Druck erschienen und zahlreich waren die hinterlassenen Handschriften. Seine Bibliothek enthielt auserlesene Werke.

Stahn, Rudolf. Am 2. April 1720 zu Goldberg geboren, den 21. Juli 1788 zu Glogau gestorben. Von seinem 10. bis 16. Jahre besuchte St. die Schule zu Sorau, 1736 das Elisabethan zu Breslau, bald darauf bis 1739 die Schule zu Liegnitz, und dann bis 1742 die Universität Leipzig, um Jura zu studieren. 1742 erwarb er auf seine Dissertation „Von der Verpfändung der Gerichtsbarkeit“ den Doktorgrad. 1744 war er Advokat, 1749 Sekretär, 1765 Oberamts-, Regierungs-, Oberkonsistorial- und Pupillenrat bei der Regierung zu Glogau. St. ist der

Stifter verschiedener Stipendien gewesen: für einen Studierenden, für arme Schüler der Liegnitzer Schule, für dortige Lehrer, für Witwen und Waisen von Glogauer Regierungsoffizianten, für Arme des Ortes Militsch bei Raudten. Seine ansehnliche Bibliothek bestimmte er zur freien Benutzung für das Publikum und ließ dazu ein Haus erkaufen und einrichten.

Berge und **Herrendorf,** Siegmund Rudolf von. 1720 am 17. April zu Leschnitz bei Glogau geboren, am 4. Februar 1798 zu Ober-Herrndorf gestorben. Von 1740—46 in Kriegsdiensten, dann Kreisdeputierter, 1757 bis 63 Landrat des Glogauer Kreises. 1769 Kammerherr bei dem damaligen Kronprinzen, 1776 Landschaftsdirektor.

Pückler, Erdmann, Reichsgraf, Freiherr von Grodith, Schedlau, Rosnachau, Trawnitz, Bankwitz, Schönfeld. Geboren den 28. Juli 1720 zu Mangschütz, gestorben zu Schedlau am 24. März 1794. Im Alter von 17 Jahren bezog Graf P. die Universität Leipzig und studierte die Rechte, die schönen Wissenschaften und ritterlichen Künste. 1739 trat er bei der Kavallerie der kaiserlichen Armee ein, nahm teil an den Schlachten bei Mollwitz und Soor, an den Feldzügen in Böhmen, Bayern und am Rhein. Nachdem sein Großvater der Reichsgraf August Sylvius von P. zu Schedlau gestorben, kehrte E. v. P. nach Schlesien zurück und kam durch Verehelichung mit seiner Cousine in den Besitz von Schedlau. Graf P. war ein vorzüglicher Patriot und Wohlthäter für seine Untergebenen, die er fortdauernd unterstützte; seinem Charakter nach lebhaft und feurig, witzig im Umgange, behutsam bei all seinen Geschäften.

Prittwitz und **Gaffron,** Siegismund Moritz von. Am 28. August 1720 zu Nieder-Pontwitz (Öls) geboren, den 12. Mai 1799 zu Öls gestorben. Diente bei den Ziethenhusaren und nahm teil am 1. und 2. schlesischen Kriege, in welchem er schwere Verwundungen erhielt. 1749 erwarb er das Gut Krumbach, übernahm 1758 das väterliche Gut und erwarb auch später Ober-Pontwitz, welche Güter bis 1790 in seinem Besitz waren.

Sutorius, Benjamin Gottlieb. Zu Klein-Kotzenau am 3. November 1720 geboren, den 21. Dezember 1795 zu Löwenberg gestorben. S. hatte in Bautzen, Jena und Halle Arzneikunde studiert, in Bürgel bei Jena und auch in Primkenau praktiziert und sich dann 1749 in Löwenberg niedergelassen. 1756 Physikus. Er verfaßte eine Geschichte der Stadt Löwenberg aus Handschriften und Urkunden.

Pauli, Martin Gottlieb. Geboren am 11. Januar 1721 zu Lauban, gestorben am 12. März 1796 in Wittenberg. Nach dem Besuch des Lyceums seiner Vaterstadt setzte P. seine Studien in Leipzig fort, und hörte erst medizinische, dann rechtswissenschaftliche Vorlesungen; widmete sich indes dem akademischen Berufe und wurde 1753 Gymnasialinspektor in Danzig. 1763 war er am Hofgerichte zu Wittenberg, 1765 Professor und Beisitzer im geistlichen Konsistorium. Er ist als Verfasser einer großen Anzahl von Programmen und Dissertationen bekannt.

Strachwitz, Johann Moritz von. Am 3. Februar 1721 auf Schloß Czieschowa, Kreis Lublinitz, geboren, 1781 am 28. Januar in Breslau als Weihbischof gestorben. Er war im deutschen Jesuitenkollegium zu Rom

erzogen, erhielt 1740 zu Breslau die niederen Weihen, war später Erzpriester in Ramslau, dann Patschkau, 1752 Prälat, 1761 Dombechant, darauf zum Bischof von Tiberias und Weihbischof von Breslau ernannt. Nachdem der Bischof Schaffgotsch von Breslau nach Johannesberg geflüchtet war, leitete v. St. die Regierung des Bistumes Breslau. St. erfreute sich der besonderen Gunst Friedrich's des Großen.*

Sagner, Kaspar. 1721 am 9. Mai zu Neumarkt geboren, am 10. Januar 1781 in Prag gestorben. Mit 16 Jahren trat S. in den Jesuitenorden ein, in welchem er später hauptsächlich im Lehramte Verwendung fand. Von 1747—52 war er Lehrer der Mathematik in Madrid, dann Dekan der philosophischen Fakultät in Prag. 1756 zum Doktor der Theologie ernannt, las er über kanonisches Recht. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde S. Präses des katholischen Seminars in Prag.

Koschützky, Joseph Gottlieb von. Zu Sakrau (Sakrzau) 1721 am 26. November geboren, den 14. Oktober 1805 zu Schmiedeberg gestorben. Nach dem frühen Tode seiner Eltern, war K. nach Teschen zur Erziehung gegeben worden, weil Besorgnisse wegen jesuitischen Verfolgungen vorhanden waren. Auch von hier entführte ihn eine Freundin seiner verstorbenen Mutter und brachte ihn nach Sorau, woselbst er in den Grundsätzen der lutherischen Religion unterrichtet werden sollte. 1736 kam er an den Hof des Herzogs von Saalfeld als Leibpage. Der Herzog ließ ihn von 1744—48 in Halle Kameralia studieren, darnach begleitete er einen Grafen Leiningen, später Grafen Henkel, Grafen von der Lippe, Grafen Linar, Baron von Richthofen an verschiedene Universitäten, um deren Studien zu überwachen. Von 1763 an wurde er mit der Aufsicht der Forsten der Herrschaft Fürstenstein betraut, und bewohnte das Schloß zu Waldenburg.

Volckelt, Johann Gottlieb. Zu Lauban am 30. November 1721 geboren, den 12. Januar 1795 in Liegnitz gestorben. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, 1741 die Universität Leipzig um Theologie zu studieren, hörte nebenbei Vorlesungen über Philosophie, Geschichte, Mathematik und Experimentalphysik. Wurde 1745 Baccalaureus der Philosophie, hielt Vorlesungen über Logik und Metaphysik, 1749 Hofmeister im Hause des Freiherrn von Mohl zu Gäbersdorf, 1751 Konrektor in Liegnitz. Aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit heben hervor: „Historische Mineralogie, oder Beschreibung der Mineralien und Anzeigung der Örter, wo sie gefunden werden, für Anfänger“ — „Ausführliche Nachricht von der tatarischen Schlacht, welche in dem 1241. Jahre bei Wahlstadt vorgefallen ist“ — „Nachrichten über Schlesische Mineralien“ — „Gesammelte Nachrichten von Schlesischen Bergwerken. Friedrich dem Einzigen dedicirt“.

Tschörtner, Paul Conrad. 1722 am 1. Mai in Lauban geboren, 1803 am 22. Juni zu Kamenz als Doktor der Medizin und Stadtphysikus gestorben. Er hatte in Halle studiert, wurde 1779 Mitglied der O.-L. Ge-

* Im XVII. Jahrhundert waren die Linien: Strachwitz mit dem Schweinskopfe im Wappen, Strachwitz von der Ellguth, von Strachwitz und Geroldschütz, St. von Peterswalde bekannt.

sellschaft der Wissenschaften, verfaßte verschiedene medizinische Schriften und Berichte über die Heilwässer von Warmbrunn und Flinsberg.

Stöckel, Christian Gottlob. Zu Leobschütz am 23. Mai 1722 geboren, im September 1764 zu Brieg gestorben, studierte zu Frankfurt a. O. die Rechtswissenschaften, wurde 1746 Stadtsekretär in Brieg, 1752 Syndikus, 1764 Präsident des Waisenamtes und erster Beisitzer am Handlungs- und Stadtgericht. 1745—46 ließ Stöckel sein Gedicht: „Das befreyte Schlesien" erscheinen, welches mehrfache Auflagen und Bearbeitungen erlebte — 1748 „eine Sammlung von Gedichten", — 1761 „vier Oden", — „Eine Sammlung der größeren und kleineren Siegel aller Piastäischen-Briegischen Herzöge von Heinrich dem Dritten zu Breslau an in genauester Abzeichnung von den Originalen und Beschreibung derselben".

Semper, Ernst Leberecht. Am 1. Juni 1722 zu Heidewilxen geboren, 1758 am 8. März zu Landeshut gestorben. S. hatte von 1741 bis 1744 in Jena Theologie studiert, war dann Pastor in Obernigk und von 1749 an Diakonus an der evangelischen Kirche zu Landeshut. Er zählt zu den schlesischen geistlichen Liederdichtern. Auch ist er der Verfasser der Dichtung: „Das Steingebirge bei Adersbach in Böhmen".

Seherrthoß, geb. von Czettritz und Neuhauß, Sophie Eleonore Freiin von. Zu Seitendorf 1722 den 25. Oktober geboren, 1791 den 28. Dezember zu Charlottenbrunn gestorben. Freiin von Seherrthoß war durch ihre Wohlthätigkeit, wie auch durch ihre Frömmigkeit sehr wohl bekannt. In sämtlichen Gemeinden, die zu ihrem Besitz gehörten, gab sie jedem Hause ein Exemplar von „Arndt's wahres Christentum" zur Aufbewahrung; für Ortsarme und Schulkinder, sowie für adelige Fräulein und Witwen hatte sie aus ihrem bescheidenen Vermögen Legate gestiftet.

Gregor, Christian. 1723 am 1. Januar in Dirsdorf geboren, wurde für den Lehrerberuf und für Musik ausgebildet, fand zuerst Anstellung in Herrnhut als Informator adliger Knaben und wurde nach 1764 in die Unitäts-Ältesten-Konferenz gewählt, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende verblieb. Er starb am 6. November 1801 zu Berthelsdorf bei Herrnhut. Das heut noch in den deutschen Brüdergemeinden sich im Gebrauch befindliche Gesangbuch, sowie das dazu gehörige Choralbuch wurden von ihm zusammengestellt. G. dichtete verschiedene geistliche Lieder und verfaßte auch ein Erbauungsbuch.

Kahl, Johann Christoph. Zu Seidorf 1723 am 10. April geboren, den 12. Dezember 1798 gestorben. Von 1738 an besuchte K. das Gymnasium zu Görlitz und studierte dann Theologie in Halle. 1745 wurde er im Hause des Freiherrn von Zedlitz auf Liebenthal Erzieher und 1756 folgte er einem Rufe der Gemeinde Seifersdorf, welche ihn zum Pfarrer erwählt hatte. 1770 gab er eine Sammlung geistlicher Lieder unter dem Titel „Andachtsübungen über die christliche Glaubenslehre und Tugendpflichten" — heraus.

Ander, Christian Wilhelm. Den 12. August 1723 zu Brieg geboren, den 29. Juli 1788 daselbst gestorben. Nach dem Besuch des Brieger Gymnasiums bezog A. 1742 die Universität Jena und studierte Theologie,

Philosophie, Philologie, Mathematik, das kanonische Recht. 1746 ernannte ihn die Jenenser deutsche Gesellschaft zu ihrem Mitgliede, wie ihn auch 1752 die Königliche deutsche Gesellschaft zu Königsberg zum außerordentlichen Mitgliede aufnahm. Von 1747—49 war er in einigen Familien als Hauslehrer, von 1749—63 Pastor in Obernigk, 1763 Senior im Trebnitzer Kreise, und von 1764 an in seiner Vaterstadt. Viele seiner Predigten sind im Druck erschienen; auch lieferte er für den „Schlesischen Schriftsteller" mancherlei Beiträge, u. a.: „Schilderung eines edlen Geistes" — „Etwas vom Heirathen der Soldaten".

Fuchs, Gottlieb. Zu Lossen bei Brieg am 26. August 1723 geboren, gestorben den 14. März 1800 zu Hünern. Nach dem Besuch des Brieger Gymnasiums, studierte F. in Halle Theologie, war 1755 Rektor und Nachmittagsprediger zu Trachenberg, 1762 Pastor zu Hünern bei Ohlau, wurde 1773 zum Mitglied der schlesischen patriotischen Gesellschaft ernannt. F. hat die evangelische Reformationsgeschichte der Fürstentümer Teschen, Troppau, Oppeln, Ratibor, Breslau, Oberschlesiens in 6 Teilen geschrieben, welcher er diejenige der freien Standesherrschaft Pleß, des Fürstentums und der bischöflichen Residenz Neisse folgen ließ. Weiter schrieb er die Geschichte vieler Städte. — „Topographisches Schlesien" — „Schlesische Judengeschichte." Im Manuskript lag bei seinem Ableben vor „Das Leben aller römischen Kaiser."

Goldfuß, Carl Sylvius von. In Brieg 1724 geboren, den 11. Januar 1799 in Kittlau gestorben. Nach einem Aufenthalt von 1741—44 im Kadetten-Corps zu Berlin übernahm er die Verwaltung des väterlichen Gutes. 1757 wurde er Kreisdeputierter des Kreises Nimptsch, 1771 Landesältester, 1772 Ökonomiedirektor des Fürstentums Münsterberg, 1776 Marschkommissarius, 1796 Ehrenmitglied der Leipziger ökonomischen Gesellschaft. v. G. war ein anerkannt tüchtiger Ökonom, der sich nicht nur für seine Güter interessierte, sondern auch besonders für Garten-Kulturen, Obstbaumzucht, Pflege des Holzes etc.

Polcko (Polke), Franz Xaver Carl. Zu Breslau 1724 geboren, zu Prag 1767 gestorben, Sohn des Malers Anton P., folgte seinem Vater im Berufe, bildete sich in Preßburg und an der Akademie Wien, malte Altarblätter, Kabinetsstücke, welche ihm einen Ruf nach Dresden einbrachten, woselbst er zum königlich polnisch-sächsischen Hofmaler ernannt wurde. Von Dresden verzog er nach München, wo er 1764 den Titel eines kurfürstlich bairischen Hofmalers erhielt.

Strauch, Benediktus. 1724 zu Frankenstein geboren, studierte in Breslau Theologie und in Olmütz Philosophie. 1747 war er im Stifte Sagan Küchen- und Kellermeister und bald darnach Kaplan zu Dittersdorf. Nach Sagan zurückberufen, wurde er Stadtkaplan, Curatus und Sonntagsprediger, Novizmeister und Prior. Str. hat um die Verbesserung der Erziehung der Jugend, insofern als er Mittel zu besseren Schulbüchern schaffte, und den Prälaten von Felbiger veranlaßte, geeignete Lehrkräfte anzustellen, wesentliche Verdienste. Er bearbeitete die vier Evangelien für den Schul-

gebrauch, verfaßte den römisch-katholischen Katechismus, schrieb katechetische Betrachtungen, Gebetbücher ꝛc.

Felbiger, Johann Ignaz. Am 6. Januar 1724 zu Glogau geboren und am 17. Mai 1788 in Preßburg als Generaldirektor des Schulwesens für die österreichischen Staaten gestorben. F. studierte in Breslau Theologie, ward 1746 Chorherr, 1758 Erzpriester, 1762 Abt zu Sagan. Von dem Minister Graf Schlabrendorff an die Spitze des katholischen Schulwesens in Schlesien gestellt, wirkte er sehr segensreich. Das Landschulreglement für die katholischen Schulen von 1765 war hauptsächlich sein Werk. 1774 nach Aufhebung des Jesuitenordens berief ihn Maria Theresia in die bereits erwähnte Stellung, nachdem ihn Friedrich der Große beurlaubt hatte. Nachdem er 1778 seine Beziehungen zu Preußen vollständig gelöst hatte, wurde er Oberdirektor des gesamten Normalschulwesens in den österreichischen Erblanden. 1782 wurde er zum Probst von Preßburg ernannt, nachdem er den bis dahin geübten Einfluß unter Joseph II. eingebüßt hatte.

Schweinichen, Ernst Heinrich Ferdinand von. Zu Hainau am 23. Juli 1724 geboren, zu Reinerz am 23. Juli 1800 gestorben. Sein Vater war Besitzer der Güter Mittlau und Hartmannsdorf. Im Alter von 8 Jahren wurde er auf die Schule nach Brandenburg gebracht; 14 Jahr alt setzte er seine Studien in Halle fort. 1743 nahm er österreichische Dienste, 1748 trat er in die preußische Armee ein und fand oft Verwendung als Werbeoffizier. 1756 quittierte er den Dienst auf Verlangen seines Vaters, was er jedoch sein Leben lang bedauerte. 1775 war er Konsul in Winzig und von 1786 an dirigierender Polizei- und Feuerbürgermeister der Stadt Reinerz.

Mitsching, Ernst Gottlob. 1725 am 15. Februar zu Görlitz geboren, 1798 in Dresden als französischer Sprachmeister und Registrator-Supernumerarius beim Amte Dresden gestorben. M. hatte in Leipzig die Rechte studiert, war dann in Schneeberg, Zittau, Görlitz in Stellungen als Steuerbeamter thätig gewesen, ohne dafür ein hinreichendes Einkommen zu haben. Nachdem er sein Vermögen zugesetzt und durch den Krieg viel gelitten hatte, wandte er sich 1763 nach Berlin, 1764 nach Leipzig, 1774 nach Altenburg, 1775 nach Dresden und erteilte Unterricht in der französischen Sprache. Er verfaßte eine Anleitung zu leichtester Erlernung der französischen Sprache; eine ökonomische Schrift: „Der Hauswirt“ — „Wilder Rosen-Coffee, ein fürtreffliches Surrogat für minderreiche Coffeeliebhaber“ — „Die Leipziger Messe“, eine Monatsschrift.

Hoberg, Christoph. Zu Hartliebsdorf 1725 am 21. Juni geboren, den 13. August 1790 in Gäbersdorf gestorben. H. besuchte die Schule des Nachbarortes Wilhelmsdorf 2 Jahre lang, kam dann 1740 in das Pfarrhaus zu Probsthain und später auf die lateinische Schule zu Lauban. 1745 bezog er die Universität Leipzig und studierte Theologie; 1747 promovierte er in Wittenberg, kehrte dann nach Schlesien zurück, wurde Erzieher im Hause des Herrn von Arleben auf Ober-Thomaswaldau. 1750 eröffnete er zu Gäbersdorf den evangelischen Gottesdienst. 1761 mußte er vor den Österreichern flüchten und fand nach Rückkehr all seine Habe vernichtet.

Dorn, Melchior. Zu Harpersdorf am 16. August 1725 geboren, daselbst am 24. Juni 1826 als der letzte Schwenkfelder in Schlesien gestorben.

Marbach, Gotthelf Benjamin. Zu Mertschütz den 18. Oktober 1725 geboren. Erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, welcher Prediger war, besuchte dann die Liegnitzer Schule, das Pädagogium zu Halle, die Stadtschule zu Schweidnitz und studierte an der Universität Frankfurt a. O. von 1741—44 Philosophie und Medizin. 1747 ward er Stadtphysikus von Jauer. 1757 wurde ihm die Aufsicht des Feldlazarets bei Glogau übertragen. 1758 zum Direktor des Zucht- und Arbeitshauses ernannt, blieb er bis 1763 in dieser Stellung, wurde 1763 Prokonsul in Schmiedeberg, 1765 Bürgermeister und Polizeidirektor zu Jauer.

Kloch, Karl Wenzel, Freiherr von. Den 4. Januar 1726 zu Bujakow, Oberschlesien, geboren, den 24. Mai 1799 zu Lubowitz gestorben. Erst von Hauslehrern, dann auf dem Gymnasium zu Brieg unterrichtet, bezog er 1743 die Kadettenanstalt zu Berlin, wurde 1746 als Junker der Armee eingereiht. 1747 Fähnrich, 1749 Sekondelieutenant, 1756 Premierlieutenant, 1760 Stabskapitän. Nahm teil an den Schlachten bei Prag, Roßbach, Liegnitz, Leuthen, Torgau. Gab 1764 den Kriegsdienst als Major von der Armee auf und bewirtschaftete seine Güter Lubowitz und Radoschau. Von seinem Könige ausgezeichnet, seinen Untergebenen verehrt, zählte er zu den glücklichsten Menschen. Freiherr von Eichendorff war sein Schwiegersohn.

Meynert, Samuel Gottfried. Im Mai 1726 zu Hirschberg geboren, daselbst am 7. Oktober 1812 gestorben. M. war ein sehr geschickter Orgelbauer. 1808 führte er eine bedeutende Erweiterung der berühmten Orgel in der Gnadenkirche zu Hirschberg aus. Die Orgeln der Kirchen zu Seidorf, Wallmitz sind von ihm erbaut.

Prittwitz, Joachim Bernhard von und zu Gaffron. 1726 am 3. Februar zu Laseritz bei Wohlau geboren, starb am 4. Juni 1793 zu Berlin. Bereits 1741 wurde v. P. Fahnenjunker bei dem Dragonerregiment No. 1. In der Schlacht bei Zorndorf erwarb er sich den Orden pour le mérite, 1758 ernannte ihn der König zum Husarenrittmeister. Wiederholte Verdienste um den König brachten ihm dessen ganzes Wohlwollen ein, welcher ihm namhaften Grundbesitz schenkte. 1763 war er Oberstlieutenant und Kommandeur des Ziethen'schen Leibhusarenregiments Nr. 2. 1775 wurde er zum General befördert und gleichzeitig zum Generalinspekteur der Märkischen und Magdeburger Kavallerie ernannt. 1785 wurde er Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adlerordens, 1788 General der Kavallerie. Die ihm übertragene Inspektion wurde ihm jedoch wegen seiner Leidenschaft zum Spiel 1790 entzogen. Während er am 4. Juni seine Offiziere zur Mittagstafel erwartete, rührte ihn der Schlag und machte seinem Leben ein Ende.

Frobel, Johann Karl von. Starb am 15. Juli 1789, 63 Jahr 3 Monat und 16 Tage alt als Erbherr von Neu-Waltersdorf, Konradswaldau und Martinsberg in der Grafschaft Glatz. Auch Gießmannsdorf bei Neiße war einige Zeit in seinem Besitz. 1752 war v. F. Regierungsrat,

während des 7jährigen Krieges Kanzler bei der bischöflichen Regierung zu Neiße und später Geheimer Kanzleidirektor. Von 1764 ab verwaltete er seine Güter. Bei Errichtung der Landschaft ernannte ihn das „Münsterberg-Glätzische System" zum Landesältesten und das „Neiße-Grottkausche System" zum Direktor. Später wurde er Direktor der ökonomisch-patriotischen Sozietät und erster Kreisdeputierter der Grafschaft Glatz. 1786 erwählten ihn die Stände zum Marschall bei der Huldigungsfeier in Breslau. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich v. F. als ökonomischer Kommissarius bei dem Glätzischen Urbariengeschäft, bei welchem seiner Sachkenntnis und Gründlichkeit zufolge viele Prozesse vermieden wurden.

Heinke, Franz Josef von. Zu Maltsch am 19. März 1726 geboren, 1803 am 2. März zu Wien gestorben. Nach dem Besuch der Liegnitzer Fürstenschule bezog v. H. die Universität Prag, promovierte daselbst 1748 und wurde schon 1751 Appellationsgerichtsrat, 1767 zum Hofrat ernannt, und nach Wien berufen, bearbeitete er das Staatsrecht für Kirchensachen. Seine Verdienste wurden 1799 durch Erhebung in den Freiherrnstand anerkannt.

Geißler, Johann Gottfried. Den 14. Juni 1726 zu Langenau bei Görlitz geboren, zu Gotha am 2. September 1800 gestorben. Nachdem G. 1747 seine Studien zu Leipzig beendet hatte, wurde er Baccalaureus, 1748 Magister und dann Hauslehrer im Stieglitz'schen Hause daselbst, 1751 Konrektor in Leipzig. 1768 ist G. Direktor des Gymnasiums zu Gotha und 1772 Kirchenrat. Von 1779—86 war er Rektor der Schulpfortaer Anstalt. Herzog Ernst II. berief ihn wieder nach Gotha in die Stellung eines Hofrats und zum Direktor der Bibliothek. Seine Verdienste um die Entwickelung des Gothaer Gymnasiums sind von F. Jacobs gewürdigt. Die Gymnasialprogramme enthalten wertvolle Aufsätze G.'s.

Frietzsche, Johann Ehrenfried, am 28. August 1726 zu Volkersdorf geboren, als Pfarrer zu Wigandsthal und Meffersdorf den 8. März 1793 gestorben. F. besuchte von 1741—45 Görlitzer Schulen und studierte alsdann bis 1749 in Leipzig. Seine litterarische Thätigkeit umfaßte Biographien und historische Mitteilungen aus schlesischen Orten.

Schmidt, Johann Benjamin. 1726 am 26. Oktober zu Pfaffendorf bei Liegnitz geboren, den 22. März 1799 in Schmiedeberg gestorben. Zu Liegnitz, Zittau, Frankfurt a. O., Halle vollzog sich die Vorbereitung für das Leben. 1748—58 war Sch. Gouverneur im Hause des Geheimrats Lübeck in Breslau, darnach war er Syndikus, Prokonsul und 1770 Stadtdirektor von Schmiedeberg. In den schweren Kiegszeiten hatte er nicht nur Mißhandlungen zu ertragen, sondern wurde auch als Geißel fortgeschleppt.

Amrich, Karl Gottlieb. 1726 in Jannowitz geboren, den 27. August 1792 in Kittlitztreben, 65 Jahr alt, gestorben. A. war ein überaus kluger, thätiger und erfahrener Landwirt, der sich des größten Vertrauens seiner Herrschaften, deren Güter er verwaltete — Lindenberg bei Berlin, Kohnstock bei Striegau, Kittlitztreben — erfreute.

Richthofen, Johann Ernst Christoph von. 1727 geboren, 1796 am 8. Dezember zu Oberstreit bei Striegau gestorben. Ein bleibendes Denkmal ist seine Stiftung von 5 Freibetten im Waisenhause zu Bunzlau.

Jachmann, Johann Gottlieb. Zu Breslau am 8. Januar 1727 geboren, 1740 bezog J. das Gymnasium zu St. Maria Magdalena und 1746 die Universität Leipzig, woselbst er Theologie, Philosophie und Mathematik studierte. 1748 nahm er die Magisterwürde an. 1750 nach Breslau zurückgekehrt fand er Aufnahme unter den Kandidaten des Breslauer Ministeriums, sowie des Ölsnischen Fürstentums. 1752—67 Lehrer und Professor am Elisabethan zu Breslau und darnach Probst und Rektor zu Öls. Er veranlaßte die Ausgabe der Gedichte des Landeshuter Diakonus Ernst Lebrecht Semper, schrieb über die „Ölsnischen Schulanstalten“, „über Schulferien“, „Der Gelehrte nach der Mode“, „Von Schauspielen, so aus der heiligen Schrift entlehnet worden“.

Hauptmann, Karl Friedrich Gottlob. Den 13. März 1727 zu Hainau geboren, zu Breslau 1800 am 2. November gestorben. Bereitete sich in den Jahren 1746—49 bei dem Chirurgen Glatz in Hainau für die Wundarzneikunde vor, war dann bis 1755 bei dem Assessor Schulz (Colleg. Med. et Sanit.) und studierte darauf in Leipzig Chirurgie und Anatomie. 1757 für das preußische Feldlazarett engagiert, wurde ihm nach den Schlachten von Lowositz und Prag das Hauptlazarett anvertraut. Später begleitete er die Armee im Regiment der Garde du Corps und nahm teil an den Schlachten bei Roßbach und Leuthen. 1765 wurde H. Ältester der Breslauer Chirurgen, Assessor im Medizinalkollegium und 1767 Stadtarzt.

Lehmann, Johann Gotthelf. Am 23. März 1727 zu Hochkirch bei Liegnitz geboren, den 13. April 1800 zu Neuhaus gestorben. Ein hervorragender Landwirt, der aus Sümpfen und Steinfeldern Getreidefelder schuf, Sparsamkeit in der Forstwirtschaft einführte, die Herden veredelte. 25 Jahre lang hat er segensreich in seinem Amte gewirkt.

Stosch, Johann Christoph Alexander von. Zu Lesewitz bei Steinau am 3. April 1727 geboren, zu Ludwigsthal den 15. Juni 1806 gestorben. Den ersten Unterricht erhielt St. im Hause seines Onkels, eines Herrn von Richthofen. 1737 kam er auf das Pädagogium zu Halle. Als 1740 preußische Truppen in Schlesien einrückten, eilte er zu den Seinen. 1744 wurde er Junker im Kürassierregiment von Bornstädt, 1745 gefangen, 1747 Cornet. Er nahm Teil am 7jährigen Kriege, quittierte 1766 den Militärdienst. Von 1768—90 war v. St. Landrat des Kreises Lublinitz.

Ludwig, Johann Gottlieb. Zu Breslau 1727, den 25. Juli geboren, den 12. Juli 1799 in Jauer, als Kirchen- und Schuleninspektor des Jauerschen Kreises gestorben. 45 Jahre lang war L. Prediger und Religionslehrer in Jauer, hochverehrt als gelehrter, toleranter und anspruchsloser Wohlthäter seiner Gemeinde.

Burg, Daniel Gottlieb. Am 11. September 1727 zu Breslau geboren, daselbst am 10. Januar 1798 gestorben. 1754 war B. zweiter Pastor in Striegau, 1764 nach Breslau berufen, bekleidete er Predigtämter

bei St. Barbara, Maria Magdalena, und von 1769 an bei Elisabeth. Er ist der Verfasser einiger geistlicher Lieder und Gebete.

Henckel von Donnersmarck, Viktor Amadeus, Graf von. 1727 am 15. September zu Mertschütz geboren, 1793 zu Königsberg gestorben. H. war Militär: 1750 Sekonde-, 1757 Premierlieutenant, 1760 Hauptmann, 1762 Major, 1776 Oberst, 1782 Generalmajor, 1789 Generallieutenant und Gouverneur von Königsberg. Nach der Schlacht bei Prag (1757) wurde er mit dem Orden pour le mérite dekoriert. Von 1756—58 war er Adjutant des Prinzen Heinrich, der mit ihm lebenslang befreundet blieb. 1769 nahm H. teil am russischen Feldzuge gegen die Türken. Er war ein eleganter, fein gebildeter Kriegsmann, der überall militärisches Talent und große Bravour gezeigt hat.

Hilscher, Gottfried. Zu Giersdorf, Kreis Löwenberg, 1728 geboren, den 4. April 1805 zu Großwaldit gestorben. H. war Besitzer der Wassermühle zu Großwaldit und examinierter Beinbruch- und Wundarzt. Seine Kurerfolge hatten ihm zu großer Berühmtheit verholfen. Überdies stand er zur Förderung des Gemeindewohls stets an der Spitze, wie er dies auch durch Unterstützungen und Stiftungen bewies.

Wolny. 1728 zu Reichthal geboren, in Neiße am 29. Januar 1792 gestorben. War Professor der Ästhetik am Gymnasium zu Neiße und Mitglied der königlichen Schulinstitution. Als Lehrer vortrefflich, als Dichter mit glücklichen Talenten begabt.

Salisch, Carl Ernst, Graf von. 1728 den 5. März zu Bankau geboren, zu Dalbersdorf am 6. Juli 1808 gestorben. Studierte in Jena die Rechtswissenschaften. Friedrich II. ernannte ihn zum Justizrat; der Herzog von Kurland zum Landeshauptmann der freien Standesherrschaft Wartenberg, sowie auch zum Präsidenten der herzoglichen Regierung. Friedrich Wilhelm II. erhob ihn in den Grafenstand. 40 Jahre lang verwaltete er seine Ämter mit auserlesener Treue für das herzogliche Haus, wie mit Wohlwollen für seine Untergebenen.

Reichell, Carl Wilhelm von R. und Schmolz. 1728 den 13. Juni zu Schlanz bei Breslau geboren, am 21. Oktober 1790 in Breslau gestorben. v. R. fand seine erste Schulbildung im Vaterhause; von 1743 ab auf der Ritterakademie zu Liegnitz; 1746 war er bei dem Generalfeldmarschall Graf von Schmettau in Berlin, um den Kriegsdienst zu erlernen; 1747 im Kadettenkorps zu Potsdam. 1749 trat er in das Kürassierregiment von Bredow ein. 1750 Cornet. 1756 wurde er in der Schlacht bei Lowositz schwer verwundet. 1761 nahm er als Rittmeister seinen Abschied. Bis 1769 leitete er die Verwaltung seiner Güter und wurde dann Direktor des Landschaftssystems von Breslau-Brieg. Seine Fürsorge um seine Untergebenen war eine energische, indem er erzieherisch wirkte, die Braven förderte, die Unverbesserlichen entfernte. Dabei war er durchaus uneigennützig und das verschaffte ihm hohes Ansehen. Ein wesentliches Verdienst um die Landwirtschaft erwarb er sich dadurch, daß er die Fouragelieferungen für die Kavallerie den Ständen des Breslauer Bezirks verschaffte, die bisher in Händen von Zwischenhändlern gewesen waren.

Czettritz und Neuhauß, Freiherr von. Zu Mitsch bei Raudten am 16. August 1728 geboren, den 8. Mai 1796 zu Herrnstadt gestorben. C. wurde von 1742 ab bei seinem Onkel, dem Freiherrn v. C. in Schwarzwaldau erzogen, trat 1745 bei der Armee ein, nahm teil an den Schlachten von Hohenfriedeberg, Kesselsdorf und gab später hervorragende Beweise seiner Tapferkeit bei Lowositz, Prag, Kollin, bei Zorndorf und Hochkirch, geriet in österreichische Gefangenschaft, wurde indeß bald ausgewechselt. 1759 Stabskapitän. Bei der Wiedereroberung von Schweidnitz zeichnete er sich so aus, daß ihm Friedrich II. den Verdienstorden verlieh und ihn zum Major ernannte. 1763 Obristlieutenant und Kommandeur der Kleist'schen Husaren, 1768 Obrist. 1786 Generallieutenant, 1794 General der Kavallerie.

Fülleborn, Michael Jakob. Zu Glogau am 29. September 1728 geboren, den 13. Dezember 1799 gestorben. F. war ein mit außerordentlichen Kenntnissen und klarem Verstande ausgerüsteter Rechtsgelehrter. Nach dem Besuch des Lyceums in Zittau, der Universität Frankfurt, wurde er 1751 Advokat am Stadtgericht zu Glogau, später Hoffiskal, Kriminalrat, Direktor des Kriminal- und Notariatskollegiums. Als gründlicher Kenner der lateinischen Sprache, wie auch als Dichter ist F. bekannt gewesen.

Uechtritz, Heinrich Siegfried von. 1728 den 14. November zu Dahme bei Winzig geboren, den 7. Februar 1804 zu Alzenau gestorben. Studierte in Halle die Rechtswissenschaften, mußte jedoch bald nach Beendigung dieser Studien die juristische Laufbahn mit der ökonomischen vertauschen, da der Vater gestorben war. Im 7jährigen Kriege wurden die Familiengüter Ackers-Frontze, Klein-Tschuder, Krumlinde und Kaltenborn verwüstet. Er verwaltete verschiedene Ämter, als Deputierter, Kommissarius, Justizrat, Landesältester, Landschaftsdirektor von Liegnitz-Wohlau. 1793 wählte er Alzenau zum Wohnsitz, wo er auch starb.

Cronheim, Ernst Andreas von. Zu Großwilkawe, Kreis Trebnitz am 29. November 1728 geboren, den 21. Juni 1797 zu Ratibor gestorben. Im Alter von 15 Jahren nahm v. C. bereits Kriegsdienste als Junker im Truchseßschen Kürassierregiment, welchem er auch als Lieutenant während des ganzen 7jährigen Krieges angehörig blieb. Wiederholt zeichnete er sich durch Tapferkeit aus. Nach dem Kriege nahm er seine Entlassung als Rittmeister, kaufte das Gut Ziegelsdorf im Magdeburgischen, wurde 1778 Feldlazaretdirektor und 1782 Postdirektor zu Ratibor.

Hiller, Johann Adam. 1728 am 25. Dezember zu Wendisch-Ossig bei Görlitz geboren, den 16. Juni 1804 in Leipzig gestorben. Auf dem Gymnasium zu Görlitz und der Kreuzschule zu Dresden für Universitätsstudien vorbereitet, bezog H. die Universität Leipzig und wandte sich den Rechtswissenschaften zu. 1754 wurde er Hofmeister des jungen Grafen Brühl in Dresden, welchen er 1758 nach Leipzig begleitete und auch die eigenen Studien fortsetzte. 1759 begründete er in Leipzig eine musikalische Wochenschrift, welche den Titel: „Der musikalische Zeitvertreib" führte. Die dazu erforderliche musikalische Bildung hatte H. bereits auf den Schulen zu Görlitz und Dresden erworben. 1760 gab Hiller seine Stellung bei Graf Brühl auf und machte Kunstreisen in Deutschland, war vorübergehend herzoglich

kurländischer Kapellmeister in Mitau, bis er 1763 nach Leipzig zurückgekehrt, das „Wöchentliche Konzert“, welches durch den 7jährigen Krieg unterblieben war, wieder einführte. Aus diesen Konzerten hat sich das heutige Gewandhauskonzert (1781) entwickelt. 1765 erschien Hiller's erste Oper: „Der Teufel ist los, oder die verwandelten Weiber“. 1771 begründete er eine „Singschule“, aus welcher namhafte Künstler, z. B. „Corona Schröter“, hervorgegangen sind. Im Winter von 1787—88 hielt er sich in Breslau auf und gab daselbst 16 Konzerte, durch welche er zum gefeierten Meister wurde. Am 30. Mai 1788 führte er Händel's „Messias“ mit einem Orchester von 280 Personen auf. 1789 wurde er Thomaskantor, von welchem Amte er 1801 altersschwach zurücktrat. Die Verdienste Hiller's um das Musikleben Leipzigs und Deutschlands sind große. Er machte die Musikwelt mit den Schöpfungen Händels bekannt, komponierte selbst Werke jeder Gattung — sind doch außer seinem Choralbuch, seinen Psalmen, Motetten, Kantaten, Symphonien, 14 Operetten von ihm bekannt gewesen, — schrieb „Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrter und Tonkünstler“. Seine Schülerinnen, 2 Schwestern Podlesky, haben ihm 1828 in Leipzig, in der Nähe der Thomaskirche ein Denkmal errichten lassen.

Wentzky, Ernst Friedrich von. Am 7. April 1729 zu Plohe geboren, den 22. Juni 1791 zu Ober-Reichen gestorben. W. empfing seine Vorbildung durch Hauslehrer im Elternhause, bis er 1746 als Fahnenjunker bei der preußischen Armee eintrat. Er nahm teil an der Belagerung von Prag, an der unglücklichen Bataille bei Collin, an den Schlachten bei Roßbach und Leuthen, an den Belagerungen von Breslau und Neiße, war 1759 in Sachsen, 1760 in der Mark. 1761 nahm W. seinen Abschied; erwarb 1764 das Gut Ober-Reichen, 1766 Nieder-Reichen, 1781 Groß-Steinersdorf und Rolbau.

Wolf, Johann David. Im Juni 1729 zu Neudorf bei Liegnitz geboren, besuchte die Schulen von Haynau und Hirschberg, studierte von 1751 an auf der Universität Leipzig Theologie und Philosophie, Geschichte, Mathematik und Physik, welche Studien er in Halle fortsetzte. Eine feste Stellung hat W. nicht bekleidet, sondern privatisierend bald in Liegnitz, Jauer oder Breslau gelebt, wo er litterarisch vielfach thätig gewesen ist. Von seinen verschiedenen Schriften nennen: „Das gelehrte Schlesien“.

Kuhn, Gottlob. Zu Hermsdorf bei Schmiedeberg am 14. Juli 1729 geboren, zu Hirschberg am 3. August 1800 gestorben. K. war ein begabter Organist, der zahlreiche Schüler zu tüchtigen Kantoren und Organisten ausgebildet hat. Von seinen Kompositionen ist wohl nichts auf unsere Zeit gekommen, obgleich dieselben sehr beachtenswert gewesen sein mögen. Verschiedene derselben sind von dem berühmten Organisten Hoffmann in Breslau, mit welchem K. einen „musikalischen“ Briefwechsel führte, kritisiert worden.

Häser, Johann Georg. Zu Gersdorf O.-L. am 11. Oktober 1729 geboren, am 15. März 1809 in Leipzig, woselbst er Universitätsmusikdirektor war, gestorben.

Hahn, Kaspar. Zu Salisch bei Schlawa am 28. November 1729 geboren, den 25. April 1812 in Glogau gestorben. Zum Musiker durch

seinen Bruder, welcher Mitglied der fürstlich carolathschen Kapelle war, speziell für Orgel, Klavier, Violine und Violoncello ausgebildet, wurde er Küster und Organist an der Garnisonkirche zu Glogau, 1755 Organist an der evangelisch-lutherischen Kirche und Lehrer der ersten Mädchenklasse. Seine Verdienste als Organist und Musiklehrer wurden allseitig anerkannt. In seinem Testament bestimmte er 1000 Thaler für die Armenkasse, die Zinsen von 1000 Thaler für bedürftige evangelische Lehrerwitwen, die Zinsen von weiteren 1000 Thaler zur Ausstattung armer tugendhafter Bürgertöchter und ein starkes Legat für die Armen seines Geburtsortes.

Flögel, Carl Friedrich. Zu Jauer 1729 am 3. Dezember geboren und 1788 am 7. März zu Liegnitz als Professor der Philosophie an der Ritterakademie verstorben, nachdem er von 1754—60 Hauslehrer in verschiedenen schlesischen Familien, 1761 Lehrer und Prorektor am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau und 1773—74 Rektor der Schule zu Jauer gewesen war. In Halle hatte F. Theologie studiert. Von seinen Werken werden aufgezählt: „Geschichte des menschlichen Verstandes“ — „Geschichte der komischen Litteratur“ — „Geschichte der Hofnarren“.

Otto, Franz. 1730 geboren, 1805 am 5. Dezember zu Glatz gestorben. O. zählt in der Reihe der vorzüglichsten Organisten Schlesiens. Wenn Friedrich II. zur Revue nach Glatz kam, wurde Otto gerufen, um sich auf der Gambe hören zu lassen. Außer der Orgel war die Laute sein Lieblingsinstrument. Er verfaßte ein neues Choral-Melodien-Buch, welches sich dem allgemeinen Gesangbuch anpaßte, schrieb auch eine Anzahl Sonaten, Kirchengesänge und Lieder.

Brusse, Andreas Benjamin. Zu Breslau 1730 geboren, studierte in Halle und Leipzig Theologie, war von 1756—63 Feldprediger, darnach Pastor zu Trebnitz. Die Schrift: „Die Kunst zu sterben, ehe man stirbt“, hat ihn zum Verfasser, ebenso auch: „Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Auferstehung der Toten, nach den Gründen der Vernunft“.

Prittwitz, Ernst Sylvius von. Zu Öls am 2. Februar 1730 geboren, den 6. Juli 1801 zu Rathenow auf einer Dienstreise gestorben. Diente zuerst in Dänemark, dann auf ausdrücklichen Befehl Friedrich II. bei dem Dragoner-Regiment Prittwitz, später unter dem General von Schwerin, nahm teil an den Schlachten des 7jährigen Krieges, wurde 1779 zum Flügeladjutanten der Kavallerie ausgewählt, zum Obristlieutenant und bald darnach zum Obersten befördert. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn zum Generaladjutanten und Generalinspekteur sämtlicher Remonten für die Kavallerie, sowie auch zum Generalmajor, und Generallieutenant. Friedrich Wilhelm III. verlieh ihm eine Präbende im Hochstifte von Halberstadt. Durch 54 Jahre hat v. P. drei Monarchen in Treue gedient.

Stosch, Hans Gottlieb von. 1730 den 25. Februar zu Harthau bei Sprottau geboren, den 9. Januar 1787 zu Dalkau gestorben, beigesetzt in der Familiengruft zu Klein-Tschirne. Von 1752—55 besuchte v. St. die Universität Frankfurt und übernahm dann das Gut Dalkau. Später kamen auch Gustau, Samitz, Reyhe und Groß-Würbitz in seinen Besitz. Sein Nekrograph berichtet von ihm, daß er einer der redlichsten und thätigsten

Menschen, ein verständiger und erfahrener Landwirt, ein erleuchteter und warmer Verehrer der Religion gewesen ist. Auf seinen Gütern wurden viele Bedürftige untergebracht, Waisen erzogen, für Schule und Erziehung gesorgt. Bestrafungen waren höchst selten notwendig und überall herrschte größte Ordnung und Wohlverhalten. Wenn es galt Schul- und Kircheninteresse zu fördern, ging St. stets mit bestem Beispiel voran.

Luck und Witten, Karl Gustav von. Zu Ober-Paulsdorf am 25. April 1730 geboren, in Neiße am 22. November 1792 als Oberstlieutenant und Kommandeur des Depotbataillons gestorben. Nahm mit 15 Jahren Militärdienste und teil am 7jährigen Kriege; war bei den Schlachten und Gefechten von Prag, Breslau, Leuthen, Züllichau, Kunnersdorf, Torgau, Liegnitz und Schweidnitz beteiligt, wurde mehrfach verwundet; ist 47 Jahr aktiv gewesen.

Klose, Samuel Benjamin. Den 27. April 1730 zu Breslau geboren. Studierte in Frankfurt und Halle erst die Rechtswissenschaften, jedoch später auf Bitten seiner Mutter Theologie. Nach Rückkehr in die Heimat war er kurze Zeit Hauslehrer, dann Kollege am Magdalenäum. An seiner Lehrthätigkeit fand K. weniger Freude, als am Litteratentum. Er lieferte der schlesischen Zeitung philosophische und schönwissenschaftliche Beiträge, verfaßte meisterhafte Rezensionen, Reisebeschreibungen, schrieb Abhandlungen, Stiftsreden, Predigten (wiewohl er nie eine gehalten). K. war mit G. Eph. Lessing bekannt geworden und wurde von diesem hochgeschätzt, wie denn auch Lessing auf K. einen magischen Einfluß übte.

Kloß, Jakob Gottlieb. Zu Seidenberg am 5. Mai 1730 geboren, zu Leuba i. S. als Pfarrer am 23. Januar 1789 gestorben. K. war ein eifriger Historiker, der sich durch Sammlungen historischer Nachrichten aller Art bekannt gemacht hatte.

Dominici, Elias Gottlob. Zu Bernstadt (Öls) am 28. Mai 1730 geboren, den 25. April 1791 zu Ohlau gestorben. D. studierte von 1750—52 in Halle Theologie und Philosophie, war dann Hauslehrer und folgte 1758 einer Berufung zum Feldprediger im Seydlitz'schen Kürassierregiment. In dieser Stellung blieb er bis 1765, zu welcher Zeit er als Pastor an die Pfarrkirche zu Ohlau und als Kreis-Kirchen- und Schulen-Inspektor berufen wurde. Er war Lehrer, Ratgeber, Tröster, Helfer aller, die zu ihm kamen und ihn ansprachen. Die Erziehung der konfirmierten Jugend erachtete er als wichtige Aufgabe. Alljährlich zum Jahreswechsel verfaßte er in Prosa oder in Versen, Belehrungen, Ermahnungen, Gebete, welche er drucken ließ und dann verteilte. Um die Hebung des Schulunterrichts und namentlich auch um die Weiterbildung mancher „Schulhalter“ erwarb er sich wesentliche Verdienste.

Otto, Christian Wilhelm. Den 6. September 1730 zu Schweidnitz geboren, den 23. Januar 1797 daselbst gestorben. O. hatte das Studium der Rechte zum Lebensberufe erwählt und sich auf den Universitäten Halle, Frankfurt und Berlin vorbereitet. Er wurde in seiner Vaterstadt bei der Oberamts-Regierung als Referendar angestellt, und 1769 zum Assessor am Stadtgerichte befördert. Er stiftete ein Kapital von 14400 Reichsthalern,

aus dessen Zinsen Lehrer und Schüler, Kranke, Witwen und Waisen Unterstützungen empfangen.

Kuhla, Adam Bernhard. Am 28. September 1730 zu Oppeln geboren, den 12. Januar 1799 gestorben. K. war Königlicher Hof-Justiz-Kommissions- und Kriminalrat in Oberschlesien und Erbherr des Gutes Zawada. Bald nach Beendigung seiner Studien an der Universität zu Frankfurt a. O. war er als Oberamtsrat zu Brieg angestellt worden. Von 1782 ab führte er die Administration der Wiltzek'schen Güter.

Heyn, Franz von. 1730 den 21. November zu Liebenthal geboren, am 18. Oktober 1811 in Hirschberg als Doktor der Medizin und praktizierender Arzt gestorben. Auf dem mit der Universität Breslau verbundenen Gymnasium vorbereitet, studierte er von 1747 ab an der Universität Frankfurt a. O. die Arzneikunde, erwarb 1750 die Doktorwürde und ließ sich in Hirschberg als Arzt nieder. Der Graf von Schaffgotsch ernannte ihn zum Badearzt von Warmbrunn. v. H. genoß einen bedeutenden Ruf und diesem entsprechend war seine Praxis. Seine Berufsfreudigkeit, sein Wohlwollen, das sich auf alle, Reiche und Arme, erstreckte, wurde allerwärts gerühmt. Durch einen Unfall auf einer Berufsreise — Umsturz des Wagens — wurde seiner segensreichen Thätigkeit ein Ende bereitet.

Conradi, Michael. Am 15. Dezember 1730 zu Lauban geboren, 1801 den 12. Januar gestorben. Nachdem er in Leipzig seine theologischen Studien beendet, wurde er 1756 Hilfsprediger und 1766 Pfarrer in seiner Vaterstadt. Als Numismatiker von Bedeutung, als Dichter geschätzt.

Tschirner. Zu Öls 1730 den 16. Dezember geboren, 1784 in Langenöls bei Nimptsch gestorben. Von 1744—51 besuchte Tsch. das Seminar seiner Vaterstadt, begab sich nach Jena, 1752 nach Halle, um an diesen Universitäten Theologie zu studieren. 1755 war er in Lissa als Substitut und Hauslehrer. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin wandte er sich nach Glogau, woselbst sein Stiefvater, der Senator Weidner, lebte. Hier stellte ihn Kriegsrat Magnitzky als Privatbibliothekar an. In dieser Stellung hatte ihn der Minister von Schlabrendorf kennen und schätzen gelernt und dieser empfahl ihn bald darauf für die Pfarrstelle Conradswaldau, welche er auch erhielt und annahm. Minister von Carmer berief ihn 1770 um seiner kameralistischen Kenntnisse willen als Obersyndikus der schlesischen Landschaft nach Breslau. Dies Amt gab Tsch., sich nach ländlicher Ruhe sehnend, 1775 auf und übernahm die Pfarrstelle in Langenöls. Hier errichtete er eine Knabenerziehungsanstalt, welche bis nach dem Tode seiner Gattin (1782) bestand. Als Schriftsteller war Tsch. durch das Buch „Der schlesische Landwirth" (1771) bekannt geworden. Von 1773—75 gab er die „Ökonomischen Nachrichten der patriotischen Gesellschaft" in 3 Teilen heraus.

Kuh, Ephraim Moses. Geboren 1731 zu Breslau, 1790 den 3. April daselbst gestorben. Geschäftsmann, mit eingehenden Kenntnissen der Litteratur und Talent für die Dichtkunst, erwarb er sich die Freundschaft hervorragender Männer, wie Lessing, Mendelssohn, Rammler und anderer. Seine Liebhaberei für Bücher ließ ihn seinen Beruf vernachlässigen

und dadurch ein bedeutendes Vermögen verlieren. Nachdem er den Rest seines Vermögens noch verreist, kehrte er arm in seine Vaterstadt zurück und verfiel dem Wahnsinn. Seine Lieder, die ihm am besten gelungen, Oden, Fabeln, Epigramme sind gesammelt und in zwei Bänden von Hirschel und Kansch-Zürich 1792 herausgegeben.

Zedlitz, Karl Abraham Freiherr von. Zu Schwarzwaldau bei Landeshut am 4. Januar 1731 geboren, den 18. März 1793 zu Kapsdorf gestorben. v. Z. war einer der hervorragendsten Geister der Friedericianischen Zeit. Auf der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. und dem Carolinum zu Braunschweig vorgebildet, besuchte er die Universität Halle und studierte Philosophie und Jura, durchlief in kurzer Zeit die Staffel bis zu den höchsten Ämtern und wurde schon 1770 Wirklicher Geheimer Etats- und Justizminister und nicht lange darauf Unterrichtsminister. Seine Verdienste um Hebung des Schulwesens sind ganz bedeutende und zwar gilt das von der Dorfschule bis zur Universität. Das Geschlecht der Zedlitz soll aus dem Meißnischen stammen. 1339 wird Bernhard von Z. als Burggraf zum Fürstenstein genannt, 1340 Peter von Z. als fürstlicher Kanzler zu Schweidnitz erwähnt. Sigismund von Z. soll 110, sein Sohn George 108 Jahre alt geworden sein.

Frankenberg, Carl Wolf von. Zu Wundschütz bei Konstadt am 6. November 1731 geboren, den 18. Mai 1791 zu Grünberg gestorben. Nachdem v. F. den ersten Unterricht im Elternhause empfangen, kam er als Page zu dem Minister von Münchow und wurde hier wie ein Sohn gehalten und erzogen. 1746 trat er als Fähnrich bei dem Dragonerregiment „Graf Nassau" ein. 1756 Premierlieutenant, 1758 Stabskapitän, 1773 Major, 1783 Obristlieutenant, 1786 Oberst, 1788 Generalinspekteur der niederschlesischen Kavallerie, 1790 Generalmajor. Fast an allen Schlachten des 7 jährigen Krieges hat v. F. teilgenommen; wurde auch einige Male verwundet. Im bairischen Successionskriege erwarb er sich die besondere Zuneigung seines Königs und auch des Herzogs von Braunschweig. Für persönliche Tapferkeit war ihm der Verdienstorden verliehen worden. Als Inspekteur der Kavallerie brachte er mancherlei Verbesserungen in Vorschlag und zur Ausführung. Friedrich Wilhelm II. ehrte seine Verdienste an seiner Familie.

Reichenbach, Heinrich Graf von, freier Standesherr zu Goschütz, S. K. M. Generalerblandespostmeister, Besitzer der Herrschaften Branitz, Kraschnitz, Brustawe und Droltwitz. Zu Goschütz am 29. November 1731 geboren, daselbst 1790 am 11. März gestorben. Studierte in Liegnitz und Frankfurt, besuchte fast alle deutschen Höfe, durchreiste Frankreich und Holland. Seine Pünktlichkeit, Leutseligkeit gaben ein vorzügliches Beispiel.

David, Samuel Benjamin. Den 11. Dezember 1731 zu Breslau geboren, am 19. Mai 1803 daselbst gestorben. Frühzeitig verwaist fand der hoffnungsvolle Knabe in dem rühmlichst bekannten Rektor Habicht einen väterlichen Freund, der ihn unterstützte und für das Universitätsstudium vorbereitete. 1752 bezog D. die Universität Königsberg und studierte Rechtswissenschaften, Philologie, Geschichte, Mathematik und Physik. 1757

nach Schlesien zurückgekehrt, fand er in Brieg im Hause des Generals von Hautcharmoi Stellung als Hofmeister und erhielt noch in demselben Jahre einen Ruf an das Elisabethgymnasium zu Breslau, wohin ihm seine Schüler als Pensionäre folgten. 1801 wurde er zum Professor ernannt. Bei seinem Ableben vereinigten sich seine Schüler in reicher Zahl, um ihrem Danke für sein Wirken öffentlich Ausdruck zu geben. Schlesische Provinzialblätter 1803, Juni, Anhang.

Engelhardt und **Dobergast,** Carl Sigismund von. Geboren zu Kochern 1732, den 24. März 1788 zu Münsterberg gestorben. v. E. hatte die Militärkarriere gewählt und diente von 1750—87 aktiv im Heere, zuletzt als Obristlieutenant im Görtzischen Kürassierregiment. Bei Lowositz und Collin wurde er verwundet. Nach der Affäre bei Langensalza 1761 wurde ihm der Verdienstorden für hervorragende Tapferkeit verliehen.

Gehler, Johann Karl. 1732 den 17. Mai in Görlitz geboren, 1796 den 6. Mai zu Leipzig verstorben. G. studierte in Leipzig Medizin und erlangte 1758 die Doktorwürde. Von frühester Jugend an hatte er lebhaftes Interesse für Naturwissenschaften erkennen lassen und zwar war es die Mineralogie, der er besonders zugethan war. Nach Beendigung der Universitätsstudien ging er nach Freiberg, um hier mineralogische Studien zu machen. Anschließend daran machte er eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und die Schweiz und hielt sich längere Zeit in Straßburg auf, um die Fried'sche Schule über Geburtshilfe kennen zu lernen. Nach Leipzig zurückgekehrt, ließ er sich als Arzt und gleichzeitig als Dozent der Mineralogie nieder. Als Arzt, namentlich als Geburtshelfer, erwarb er sich sehr bald bedeutenden Ruf. 1762 wurde er auf Antrag der medizinischen Fakultät zum Professor extraord. ernannt, 1773 wurde ihm der Lehrstuhl der Physiologie, 1780 der der Anatomie und Chirurgie übertragen. 1789 Professor der praktischen Medizin. G. war nicht nur um seiner Gelehrsamkeit, seiner ärztlichen Leistungen willen sehr beliebt, sondern auch seines milden Charakters wegen. Der Großvater G.'s, Bartholomäus, in Görlitz 1601 am 7. Januar geboren, 1671 den 23. April daselbst gestorben, war um 1640 Bürgermeister von Görlitz, stand bei den Kaisern Ferdinand II. und Ferdinand III. in hohem Ansehen, wurde in den Adelsstand erhoben und von seinen Landesfürsten Johann Georg I. und Johann Georg II. mit Gnadenbezeigungen geehrt. In der Hauptkirche zu Görlitz ist ihm ein kostbares Epitaphium errichtet worden.

Streckenbach, Christian. 1732 am 11. September zu Schmiedeberg geboren, den 12. Oktober 1800 zu Breslau gestorben. St. wurde 1758, nachdem er von 1753—56 an der Universität Halle studiert hatte, vom Rat der Stadt Breslau als Syndikus angestellt. Durch 44 Jahre treuer Wahrnehmung seiner Berufsgeschäfte hatte er sich ein wohlverdientes Gedenken geschaffen.

Göbel, Johann Heinrich Erdmann. Zu Lauban am 10. Oktober 1732 geboren, 1795 den 7. August als Rektor des Lyceums seiner Vaterstadt gestorben. Seine Studien — alte Sprachen und besonders französisch —

vollendete G. auf der Universität Leipzig. Die Zahl seiner pädagogischen, religiösen und Gelegenheitsschriften ist umfangreich.

Langhans, Karl Gotthard. Zu Landeshut 1733 geboren und 1808 zu Grüneiche bei Breslau gestorben. Studierte Sprachen und Mathematik und dann Baukunst. 1775 Kriegs- und Oberbaurat bei der Kammer zu Breslau. 1785 Geheimer Kriegsrat und Direktor des Oberhofbauamtes in Berlin. Von seinen bekanntesten Bauwerken seien angeführt: „Das fürstlich Hatzfeld'sche Palais", „Die 11000-Jungfrauenkirche", „Die Börse in Breslau" und „Das Brandenburger Thor" in Berlin.

Stephanie, Christian Gottlob. Um 1733 in Breslau geboren, in Wien am 10. April 1798 gestorben. St. war ein ehrlich strebender Künstler, aber schwerfällig und bei seinen Kollegen recht wenig beliebt. Als Schriftsteller war er nicht so fruchtbar als sein Bruder Gottlob St., er hat indes viel Bühnenbearbeitungen und Übersetzungen englischer und französischer Dichtungen geliefert.

Sucker, Karl Benjamin Gottfried. 1733 in Bärsdorf geboren, den 22. Juli 1797 zu Liegnitz gestorben. Nach beendetem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Frankfurt, wurde S. 1759 als Senator und Notarius in Schwiebus angestellt, 1761 als Prokonsul und Stadtrichter nach Liegnitz versetzt; war dann von 1780 an Konsul und 1795 Stadt- und Ratsrektor.

Rauschke, Joseph. Zu Thamm den 22. Mai 1733 geboren. R. war Sekretär von Johann Ignaz Felbiger (1724), welcher ihn auf der Realschule zu Berlin in Latein, Französisch, Deutsch, in Geographie und Geschichte unterrichten ließ, nachdem damit schon in Sagan und Glogau ein Anfang gemacht worden war. 1764 war R. Prorektor in Sagan, 1774 nahm ihn Felbiger mit nach Wien, woselbst er bei der Einführung der Saganischen Lehrart in den unteren Schulen und bei Ausarbeitung der Lehrbücher thätig war. In Sagan schrieb R. die Abhandlung „Von den Pflichten der Schulmeister in Absicht auf die Schulen", — auch verfaßte er tabellarische Übersichten von der deutschen Orthographie nach den Grundsätzen der Sprachkunst des Herrn Gottsched.

Retzler, Karl Jeremias. 1733 am 15. Juni zu Hirschberg geboren, daselbst am 30. Oktober 1794 gestorben. In den Jahren von 1748—53 erlernte R. in Leipzig „die Handlung", unternahm 1755 eine Reise nach England, wurde 1765 Senator im Ratskollegium zu Hirschberg. In dieser Stellung war ihm die Pflege und Aufsicht des Fabrikwesens im Riesengebirge unterstellt. 1767 war er Inspektor an dem neu etablierten Tabaksmagazin. Für seine Umsicht und Verwaltung wurde ihm der Titel als Bürgermeister erteilt.

Nicolai, David Traugott. Zu Görlitz am 24. August 1733 geboren, daselbst als Organist 1799 am 20. Dezember gestorben. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er von 1753—55 Musik an der Akademie in Leipzig. N. war Autorität in allem, was sich auf Orgelspiel und Orgelbau bezog; besonders war er groß in der freien Phantasie.

An Kompositionen sind einige schwierige Orgelfugen und einige leichtere Klaviersonaten vorhanden.

Mattuschka, Heinrich Gottfried von. Am 22. Februar 1734 zu Jauer geboren, 1779 am 19. November zu Pitschen gestorben. Im elterlichen Hause durch Hauslehrer für den Besuch der Universität vorbereitet, studierte v. M. in Breslau Jurisprudenz, war 1754 Referendar an der Oberamtsregierung in Breslau, 1755 am Kammergericht in Berlin, 1756 Regierungsrat in Breslau. Nachdem er seine amtliche Stellung aufgegeben, lebte er zumeist auf dem Lande seinen Neigungen im Studium von Algebra, Astronomie, Botanik und Ökonomie. 1770 wurde er Landesältester im Bistum Breslau, 1772 Generallandschaftsrepräsentant für Mittelschlesien. 1770 hatte ihn die schlesisch-patriotische Gesellschaft zum dirigierenden Mitgliede ernannt. Wegen seiner reinen Vaterlandsliebe, seiner Bescheidenheit und umfassenden Kenntnisse, war v. M. hochgeachtet. Aus seiner litterarischen Thätigkeit sei die „Flora Silesiaca" erwähnt.

Gerhard, David Gottfried. Am 9. Mai 1734 zu Herrnlauersitz bei Wohlau geboren, 1809 am 20. August zu Breslau gestorben. Früh verwaist fand G. in dem Breslauer Ratsherrn Waltsgott einen Wohlthäter, der ihm das Studium ermöglichte. 1754 bezog er wohlvorbereitet die Universität Halle, um Theologie zu studieren und 1759 war er bereits, nach glänzend bestandener Prüfung, Nachmittagsprediger an der Trinitatiskirche zu Breslau. 1778 Pastor an St. Elisabeth und fast gleichzeitig königl. Oberkonsistorialrat. 1780 wurde er Direktor des von Friedrich II. begründeten Landschullehrerseminars für Schlesien. G. ist durch das Gerhard'sche Gesangbuch besonders bekannt geworden. Das neue Berliner Gesangbuch sollte kurz nach 1780 in den Breslauer Kirchen eingeführt werden, die Geistlichen und die Gemeinden leisteten Widerstand. Man beabsichtigte eine Revision des in Gebrauch stehenden Burg'schen Gesangbuches. Friedrich II. Tod und Wöllner's Regiment sistierte mancherlei beabsichtigte Reformen und auch die Gesangbuchfrage Breslaus wurde vertagt. 1798 wurde dieselbe acut und ein Jahr später lag ein neues Gesangbuch, mit dessen Ausarbeitung G. beauftragt gewesen, vor. Die älteren Lieder waren modernisiert, verwässert, verstümmelt, der Aufklärung nach Möglichkeit angepaßt und neue Lieder — gute und minderwertige — hatten Aufnahme gefunden. G.'s versöhnliches Temperament brachte indes bald Beruhigung hervor und das neue Buch wurde auch in Kirchen der Provinz eingeführt. Von G. stammen mehrere große Predigtsammlungen und viele seiner Predigten und Reden sind im Einzeldruck erschienen.

Tschampel, Johann George. Geboren den 1. August 1734 zu Zedlitz bei Ohlau, gestorben am 30. Dezember 1813 daselbst. Tsch. hatte die Forstkarriere gleich seinem Vater zum Lebensberuf erwählt, kam 1753 als Leibjäger zu Friedrich dem Großen, in welcher Stellung er bis 1765 blieb. Im Jahre 1757 rettete er mit Geistesgegenwart den König aus einer Feuersgefahr und blieb ihm dafür die stete Dankbarkeit des Königs. 1765 erhielt er die Stellung seines Vaters und wurde 1791 zum Oberförster

ernannt. Seine Rechtschaffenheit, seine Vaterlandsliebe und seine Gastfreundschaft waren alle seinen Zeitgenossen in hervorragender Weise bekannt.

Tschirschky und Bögendorff, Friedrich Albrecht von. 1734 den 17. Oktober zu Mittel-Arnsdorf bei Strehlen geboren, den 13. Januar 1799 zu Wesel gestorben. Diente 42 Jahre in der Armee, nahm teil an vielen Schlachten, so auch 1778 am bayerischen Erbfolgekriege. 1792 zum Kommandanten von Wesel ernannt, erhielt 1795 den Verdienstorden, 1796 Generalmajor.

Rodewald, Karl Joseph. 1735 zu Seitsch bei Glogau geboren, 1809 den 11. Juli zu Kassel gestorben. R. nahm in Berlin, wohin er schon in früher Jugend kam, bei Franz Benda Violin- und bei Kirnberger Kompositionsunterricht. 1762 trat er der Hofkapelle in Kassel bei. Als sich dieselbe 1787 auflöste, wurde er Musikmeister des Erbprinzen, welchen er 1789 nach Marburg begleitete. 1800 und 1801 lebte er in Hanau, von wo er an die jetzt kurfürstliche Kapelle zu Kassel als Kapellmeister berufen wurde. In seinem Stabat mater, das höchste Anerkennung fand, hatte er ein Meisterwerk vollendet.

Zimmermann, Johann. Am Neujahrstage 1735 zu Lossen bei Brieg geboren, den 1. November 1803 zu Briesen gestorben. Nach Beendigung des 7jährigen Krieges, an welchem Z. teil nahm, erwarb er in Koppen a. O. ein Wirtshaus und betrieb Holzhandel. Dies brachte ihn mit den Besitzern großer Güter in Verbindung. 1771 kaufte er die freie Erbscholtisei zu Briesen und hier bildete er sich zum Landwirt aus, als welcher er bald rühmlichst bekannt wurde. 1785 übernahm er die Pachtung des königlichen Domänenamtes Brieg, später auch die der Kämmereigüter von Brieg und erhielt den Titel als königlicher Oberamtmann.

Engelien, Karl Wilhelm. Zu Breslau den 17. Januar 1735 geboren. Er bereitete sich für das Studium auf dem Elisabethgymnasium seiner Vaterstadt vor und bezog alsdann 1754 die Universität Königsberg und studierte Theologie und Philosophie. 1757 zurückgekehrt, wurde er zu Öls unter die Kandidaten des Ministeriums aufgenommen, wurde Lektor, darnach Katechet zu St. Barbara, 1762 Pastor in Merschwitz (Kreis Steinau), 1763 Diakonus in Herrnstadt. 1774 Pastor an der evangelischen Friedenskirche zu Glogau. Verschiedene seiner Predigten sind im Druck erschienen.

Hausknecht, Balthasar. 1735 am 11. Juli zu Wallwitz bei Freistadt geboren. Sterbeort und Tag unbekannt. Er studierte in Halle und wurde 1760 daselbst als kaiserlicher Poet mit dem Lorbeer gekrönt; auch erhielt er das Diplom der Ehrenmitgliedschaft „der Gesellschaft zu Halle“. Nachdem H. in verschiedenen vornehmen Häusern als Erzieher fungiert, nahm er Aufenthalt in Amsterdam. Von seinen schriftstellerischen Gaben seien erwähnt: „Der Sommerabend in drei Spaziergängen“ — „Scarsine, ein Frühlingsgedicht in drei Gesängen“ — „Beschreibung aller Religionen in der Welt“ — „Kurzgefaßte geographische Beschreibung aller Länder in der Welt“.

Haugwitz, Hans Friedrich von. Zu Großenbohrau 1735 am 23. August geboren, am 30. Oktober 1790 zu Reichenau bei Naumburg a. B. gestorben. Durch Privatunterricht für das Studium vorbereitet, bezog v. H. 1754 die

Universität Frankfurt a. O. 1757 war er Marschkommissarius des Freistädter Kreises, 1761 Landrat im Kreise Sagan. Seine Thätigkeit während des 7jährigen Krieges wurde rühmlichst anerkannt. Späterhin war er Landschaftsdirektor. Mehrere besonders wichtige Vormundschaften wurden ihm übertragen.

Scherr=Thos, Ludwig Rudolph. 1735 den 26. September zu Heinzendorf bei Breslau geboren, am 17. Dezember 1802 zu Breslau gestorben. 1752 nahm v. S. Dienste bei dem Markgraf Friedrich'schen Kürassierregimente und dann teil am 7jährigen Kriege, in welchem er sich überall als erfahrener und unerschrockener Held erwiesen hat. 1763 nahm er als Rittmeister seinen Abschied und bewirtschaftete sein Gut Kreuitz im Trachenberg'schen bis 1799, zu welcher Zeit er nach Breslau verzog.

Knoll, David Tobias. 1736 in Namslau geboren, 1818 zu Breslau gestorben. Außerordentlich gut beanlagt, machte K. im Klavierspiel erstaunliche Fortschritte, mußte jedoch infolge Ablebens des Vaters auf das Studium der Musik verzichten und „die Handlung" in Breslau erlernen. 1766 nahm er bei dem Organisten Hoffmann in Breslau Unterricht in der Komposition, mußte aber auch dies Studium wieder aufgeben, als er sich etablierte. Erst nach 1770 schrieb er eine Anzahl Kantaten, Motetten, liturgische Gesänge; weiter aber auch viele Aufsätze über Choralgesang, Kirchenmusik, Orgel und Orgelspiel, Gedanken von der Musik der Griechen u. s. w.

Stutz, Johann Gottfried. Zu Jauer 1736 am 25. Februar geboren, den 12. April zu Wederau gestorben. Von seinem Vater, dem Rektor der Lateinschule in Jauer vorbereitet, besuchte er das Elisabethan zu Breslau durch 2 Jahre, um dann 1757 die Universität Halle zu beziehen. Er widmete sich dem Studium der Theologie. Nach Beendigung desselben, wurde er Hauslehrer in der Familie des Baron von Zedlitz-Tiefhartmannsdorf, von 1762—69 Konrektor an der Lateinschule zu Jauer. Von hier aus als Prorektor nach Schweidnitz berufen, wurde er 1777 Rektor der Schule. St. gehörte, wie sein Biograph berichtet, unstreitig den gelehrtesten Schulmännern seiner Zeit an, bewandert in allen Wissenschaften, verdient durch Heranbildung zahlreicher geschickter und brauchbarer Männer für Staat und Kirche.

Beckert, Johann Gottfried. Zu Lauban am 9. April 1736 geboren, wurde durch den Lausitzer Historiker Hausdorf im Elternhause erst unterrichtet, besuchte dann das Lyceum seiner Vaterstadt und studierte von 1755 bis 58 in Leipzig Theologie. Von 1763 an war er dritter Schulkollege in Lauban. Er ist vielfach als Gelegenheitsdichter bekannt gewesen.

Wittola, Markus Antonius. Am 25. April 1736 zu Kosel geboren, 1797 den 23. März in Wien gestorben. Nachdem er die geistlichen Würden erworben, war er Pfarrer zu Schärfling in Oberösterreich, später geistlicher Rat am Bischofssitz zu Passau, dann Pfarrer zu Probstdorf bei Wien. Von 1780 an, bei der staatlichen Bücherzensur in Wien beschäftigt, machte sich seine litterarische Thätigkeit im Sinne Josephinischer Aufklärung sehr bemerkbar. Er verfaßte u. a.: „2 Schreiben eines österreichischen Pfarrers über die Toleranz".

Schipp, Johann von. 1736 am 28. Mai zu Stöblau geboren, den 24. Juni 1797 daselbst als Landrat des Koselschen Kreises und Landschaftsdirektor von Oberschlesien gestorben. Die Ernennung zum Landrat war 1770, diejenige zum Landschaftsdirektor 1792 erfolgt. v. Sch. erfreute sich der besonderen Zuneigung König Friedrich II. und der allseitigen Verehrung seiner Kreiseingesessenen.

Barchewitz, Melchior August. Zu Tiefenfurth den 26. Juli 1736 geboren, 1808 am 26. November zu Hainau gestorben. Durch seinen Vater, der Pastor in Tiefenfurth war, erhielt B. den ersten Unterricht, kam dann auf die berühmte Magdeburger Schule Klosterbergen, auf welcher er sich für das Studium vorbereitete. In Leipzig und Halle studierte er Medizin. 1762 ließ sich B. in Hainau nieder und genoß dort und in weiter Umgebung großes Vertrauen und Verehrung.

Melchow, Siegmund Gottlieb. Zu Öls am 20. August 1736 geboren, den 10. März 1801 in Woitsdorf bei Öls gestorben. M. studierte in Breslau und Halle Theologie, wurde Kabinetsprediger und Pagenhofmeister bei dem Herzog Carl Christian Erdmann von Würtemberg-Öls, 1774 Pastor der Gemeinden Woitsdorf und Pangau. Durch Stiftung von Legaten an das ölsnisch-bernstädtische Prediger- und Schullehrerwitweninstitut zu Öls, sowie an die Woitsdorfer Kirche zur Aufbesserung des Organisten- und Lehrergehalts hat sich M. ein dauerndes Gedächtnis geschaffen.

Scheibel, Johann Ephraim. Am 5. September 1736 in Breslau geboren, den 31. Mai 1809 daselbst gestorben. Nach dem Besuch der Schulen seiner Vaterstadt, wie der Universität wurde Sch. Professor der Mathematik und Physik am Elisabethgymnasium, später am Friedrichsgymnasium, an welchem er auch zum Rektor und zum Inspektor der breslauer protestantischen Schulen ernannt wurde. Sch. galt als hochgelehrter Mann seiner Zeit.

Morus, Samuel Friedrich Nathanael. 1736 am 30. November zu Lauban geboren, 1792 den 11. November in Leipzig gestorben. Im elterlichen Hause bis zu seinem 19. Lebensjahre für das Universitätsstudium vorbereitet, begab sich M. nach Leipzig um Theologie, Philologie und Philosophie zu studieren. Er habilitierte sich 1761 bei der philosophischen Fakultät, wurde 1768 außerordentlicher, 1771 ordentlicher Professor der griechischen und lateinischen Sprachen. 1787 zum Mitgliede des Leipziger Konsistoriums ernannt, wurde ihm auch eine Domherrnstelle des Hochstiftes Meißen verliehen. M. war als Lehrer außerordentlich beliebt, als Gelehrter hoch geschätzt, namentlich auch in Frankreich und England, als Prediger gefeiert, als Litterat verdient.

Burmann, Gottlob Wilhelm. Zu Lauban 1737 geboren, und 1805 in Berlin in großer Armut gestorben. Seinen Namen Bormann, änderte er in Burmann zu Ehren des holländischen Philologen um. Seit 1758 studierte er in Frankfurt die Rechte. In Berlin, woselbst er einige Zeit die Spener'sche Zeitung redigierte, wie auch in seiner Heimat, lebte er als Privatgelehrter. Er war ein Sonderling geworden. 1769 bis 1771 gab er 4 Bücher „Fabeln und Erzählungen“ heraus, ferner

„Lieder in 3 Büchern", auch verfaßte er religiöse und erzieherische Oden. Als Kuriosum sind seine Gedichte ohne den Buchstaben „r" bekannt gewesen.

Ernst, Karl Gottlieb. Geboren am 3. März 1737 zu Schweidnitz, 1801 am 6. November zu Grädiz als Pastor gestorben. E. hat seinem Namen durch seine Pädagogik eine rühmliche Bedeutung gegeben. Seine Schule in Grädiz war ein Muster für alle Landschulen Schlesiens. Eine große Anzahl von Schulmännern jener Zeit hat durch ihn Ausbildung gefunden. E. war auch schriftstellerisch vielfach thätig. Außer einer Anzahl von Gelegenheitsreden, Predigten, sind im Druck erschienen: „Versuch eines Plans zur Verbesserung der Landschulen" — „Versuch eines Plans zu besserer Verwaltung des Kirchen-Vermögens" — „Naturhistorische Tabellen zur leichtern und bequemern Übersicht aller drei Naturreiche".

Weiner, Gottfried. Zu Marklissa am 22. April 1737 geboren, starb 1804 am 20. Juni in Linda, woselbst er Diakonus gewesen war. W. hat sich viel Verdienste um historische Forschungen in der Oberlausitz erworben.

Neumann, Johann Friedrich. Zu Heidersdorf am 8. September 1737 geboren, studierte von 1759—1761 in Leipzig, war einige Zeit Hauslehrer in Oderwitz, darauf Vorleser bei dem General v. Gersdorf in Rengersdorf, nahm 1763 die akademischen Studien in Leipzig wieder auf. 1767 wurde er erster Schulkollege am Gymnasium zu Görlitz, 1769 Konrektor und 1785 Rektor. N. ist der Verfasser zahlreicher Programme und pädagogischer Abhandlungen.

Blümel, Johann Gottlieb. Am 17. September 1737 zu Glogau geboren, den 27. April 1814 zu Dalkau gestorben. B. besuchte erst die Dorfschule zu Rauschwitz bei Glogau, dann die Lateinschule in Glogau; bezog 1758 die Universität Halle, kam 1761 nach Dalkau als Hauslehrer und Substitut des Pastors M. Zobel, wurde dessen Nachfolger und als solcher 1762 zu Glogau ordiniert. 1797 übertrug ihm die Regierung das Kreisseniorat. B. galt als sehr gelehrter Theologe, als glänzender Redner und begabter Pädagog, der von jeder neuen Methode Kenntnis nahm, sie prüfte und mit Wort und Schrift auf die Erziehung der Jugend einwirkte. — Seine Büchersammlung, welche 8—10000 Bände umfaßte, hat er gründlich durchstudiert. Sein Biograph, der Medizinalrat Dr. Dietrich in Glogau, sagt von ihm bezüglich der Bücher: „die er nicht Ellenweise als Tapete kaufte, sondern sie studierte".

Tschirschky und Bögendorf, Julius Friedrich von. In Mittelpeilau am 18. September 1737 geboren, den 11. April 1814 als Landschaftsdirektor zu Gnadenfrei gestorben. Den ersten Unterricht erhielt v. T. gemeinschaftlich mit zwei Brüdern durch Hauslehrer, darauf wurde er Schüler des Zinzendorf'schen Pädagogiums zu Niederpeilau und von 1749 an des Gymnasiums zu Brieg. Von 1754—57 studierte er in Halle, bereiste dann Holland, England, Schottland und Irland, die Schweiz und Frankreich. 1786 wurde er Landesältester für den Reichenbacher Kreis und 1798 Landschaftsdirektor der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer. Nachdem er seine Güter Gaumitz, Niederpeilau verkauft hatte, wählte er Gnadenfrei zu seinem ständigen Aufenthalte. Seine Studien und ausgedehnten Reisen hatten seine

Kenntnisse außerordentlich erweitert. Er beherrschte verschiedene Sprachen, befaßte sich mit Geographie, Geschichte und Vaterlandskunde mit besonderer Vorliebe. Die besten Werke deutscher, französischer und englischer Schriftsteller waren ihm bekannt. Für Sammlungen, besonders geologische, interessierte er sich außerordentlich, legte auch selbst solche an; wie er denn überhaupt von unermüdlichem Fleiße bis an das Ende seiner Tage erfüllt war.

Tramp, Johann. 1737 den 22. September in Brieg geboren, daselbst am 24. April 1800 gestorben. T. war ein angesehener und berühmter Buchdrucker und Buchhändler, welcher die ererbte väterliche Offizin auf eine bemerkenswerte Höhe brachte.

Ebert, Johann Jakob. Zu Breslau am 20. November 1737 geboren, den 18. März 1805 gestorben. Den ersten Unterricht empfing E. auf der Schule zu Wurzen, später auf dem Elisabethgymnasium zu Breslau, studierte von 1756 ab auf der Universität zu Leipzig, wurde 1760 Magister daselbst, mit dem Recht, Vorlesungen halten zu dürfen. Er war mit Gellert und Ernesti befreundet. 1764 bereiste er Deutschland und Frankreich. 1768 erhielt er die Stelle eines Hofmeisters der Kinder des russischen Ministers von Teplaf in Petersburg. 1769 wurde er als Professor an die Universität Wittenberg berufen. Seine mathematischen und philosophischen Vorlesungen fanden besondere Anerkennung, ebenso seine Lehrbücher. Er verfaßte das „Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für junge Damen" — (Leipzig 1795—1802) — „Fabeln für Kinder und junge Leute beiderlei Geschlechts"; außerdem auch kleine Romane und moralische Erzählungen.

Franz, Karl. 1738 in Langenbielau geboren. F. kam 1758 in die Kapelle des Fürstbischofs Eck von Olmütz als Waldhornist, war später 14 Jahre in der Kapelle des Fürsten Esterhazy in Wien, dann 8 Jahr bei dem Kardinal Bathiani in Preßburg, wieder in Wien, und von 1787 an Kammermusiker in München. Er verbesserte das von Anton Lidl um 1700 erfundene Baryton, ein Saiteninstrument, der Viola di Gamba ähnlich, welches er mit wunderbarer Fertigkeit spielte.

Gandlatsch, Michael Gottlieb. 1738 am 5. Januar in Jauer geboren, 1814 den 25. Juli zu Langhelwigsdorf gestorben. Von 1758—61 studierte G. in Halle Theologie, war 1762—64 Hauslehrer und wurde zum Pastor der Gemeinde Langhelwigsdorf gewählt. 1787 gab er eine selbstverfaßte Sammlung Lieder über die Episteln der Sonn- und Festtage heraus.

Jordan, Christian Gottlieb, von — und Alt-Patschkau. 1738 den 20. Januar zu Dralin, Kreis Lublinitz, geboren, den 18. September 1811 zu Bodzanowitz gestorben. v. J. besuchte das Gymnasium zu Öls. Im Begriff die Universität Breslau zu beziehen, brach der 7jährige Krieg aus und das hatte zur Folge, daß er in das Elternhaus zurückberufen wurde, um den Vater, der Landrat des Lublinitzer Kreises war, zu unterstützen, sowie die Bewirtschaftung des Gutes mit zu beaufsichtigen. 1770 kaufte er die verwüsteten Bischdorfer Güter bei Rosenberg, welche er kultivierte und dann an deutsche Ansiedler parzellierte. Er begründete Kirche und Schule mit einem bedeutenden Fundationskapital und gab überall bestes Beispiel

für Edelsinn. Seine Ökonomie war musterhaft. — Friedrich II. bezeigte ihm wiederholt seine Anerkennung.

Kiesewalter, Gottfried. 1738 den 9. Februar zu Herrnlauersitz geboren, am 29. November 1816 in Parchwitz gestorben. K. war kaum 14 Jahre alt, als ihm seine Eltern starben und er in Hirschberg bei dem Justizkommissarius Hüttner ein Unterkommen, sowie vortreffliche Vorbereitung für das künftige Leben fand. Mit 16 Jahren wurde K. als Amtsschreiber auf dem Domänenamte Parchwitz angestellt. 1761 wurde er Amtsverwalter bei der Domänenkammer zu Glogau, später Wirtschaftsinspektor und zuletzt Generalpächter im königlichen Domänenamte Parchwitz. 1804 wurde er zum königlichen Oberamtmann, 1809 zum königlichen Amtsrat ernannt.

Steinberg, Christian Gottlieb. 1738 am 24. Februar zu Breslau geboren. Auf dem Magdalenäum sollte er sich die erforderlichen Kenntnisse für einen tüchtigen Kaufmann aneignen. Er hatte jedoch am Studium so große Freude, daß er dasselbe fortsetzte und 1759 die Universität Halle bezog, um dort schöne Wissenschaften und Theologie zu studieren. Nachdem er unter die Kandidaten des Ministeriums aufgenommen, Generalsubstitut gewesen, wurde er 1768 Lehrer am „Schlesischen Schulmeisterseminar“ 1769 Katechet an der Kirche zu St. Barbara und 1772 Prediger an der Hospitalkirche zu Allerheiligen in Breslau. Außer verschiedenen religiösen Schriften schrieb er: „Historische Abhandlung von den Hochzeitskränzen“, (1764) — „Etwas von den Hochzeitsgesängen“ (1765) — „Betrachtungen über die Kirchenmusik und heiligen Gesänge der Rechtgläubigen und ihrem Nutzen“. „Kurze Anweisung für Frauenzimmer regelmäßig zu schreiben und zu denken“ u. s. w.

Gerhardt, Karl Abraham. Zu Lerchenbrunn (Lerchenborn) am 26. Februar 1738 geboren, zu Berlin am 9. März 1821 gestorben. Nach dem Besuch der Ortsschule bezog G. die Universität Frankfurt a. O., um Medizin zu studieren, betrieb jedoch nebenbei physikalische und mineralogische Studien. Seine in diesen Fächern erworbenen Kenntnisse wurden Veranlassung zu seiner Berufung als Kommissarius bei der Bergwerks- und Hüttenadministration in Berlin mit dem Titel eines Oberbergbau- und Rechnungsrates. 1779 zum Geheimen Bergrat und 1786 zum Geheimen Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrat befördert, wurde G. später Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, der ökonomischen Gesellschaft in Petersburg, der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, Frankfurt und Halle. Er entfaltete eine reiche schriftstellerische Thätigkeit, verfaßte u. a. den „Grundriß eines neuen Mineralsystems“, „Versuch einer Geschichte des Mineralreiches“, „Beobachtungen über die in Kristallen und Kristallmassen eingeschlossenen festen Körper“.

Strobel, Joseph. Zu Liegnitz am 2. März 1738 geboren, am 13. Juni 1807 zu Neiße gestorben. Trat 17 Jahre alt zu Sagan in den Jesuitenorden ein, lehrte 1763 daselbst Grammatik, studierte 4 Jahre nach Ordenssitte theologische Wissenschaften. 1769 Professor der Grammatik in Breslau, 1771 der Philosophie, 1786 Doktor und Professor der Theologie, 1789 Kanzler der Universität, 1793 Rektor des Gymnasiums zu Sagan,

nach Verlegung desselben nach Leobschütz an diesem Orte und 1806 Rektor zu Neiße.

Wolstein, Johann Gottlieb. Den 14. März 1738 zu Flinsberg geboren, 1820 am 2. Juli in Altona gestorben. W. hatte sich mit der elementaren Chirurgie in Wigandsthal und Görlitz vertraut gemacht und kam als Reisebegleiter eines verwundeten Offiziers 1760 nach Wien. Hier setzte er seine Studien mit bedeutendem Erfolg fort, so, daß er auf Staatskosten nach Paris gesandt wurde, um dort die Tierarzneikunde zu studieren. Nach mehrjährigem Aufenthalt und wissenschaftlichen Reisen, kam er 1775 nach Jena, promovierte daselbst und kehrte dann nach Wien zurück. Hier begründete er auf Befehl des Kaisers „das Thierspital" (1777) und wurde Dirigent desselben. 1805 erfolgte, angeblich wegen politischer, oder religiöser Anschauungen, seine Ausweisung. Er kam infolgedessen nach Altona, woselbst er 1805 als Mitglied in das schleswig-holsteinische Sanitätskollegium berufen wurde.

Kölichen, Ernst Hermann, von. Zu Lerchenborn 1739 geboren, am 7. August zu Komprachtschütz (Oberschlesien) gestorben. Bereits im Alter von 12 Jahren wurde v. K. Junker im Prittwitzschen Dragonerregiment. Er nahm teil an den Kriegen von 1756—63, 1768 und 1791 und erreichte den Rang eines Generalmajors und wurde Chef des Leibkürassierregiments zu Schönebeck.

Geyser, Samuel Gottfried, Dr. theol. et phil. In Görlitz 1739 den 12. Januar geboren. Studierte in Wittenberg Theologie und Philologie, wurde 1765 Adjunkt der philosophischen Fakultät daselbst, 1771 Professor der morgenländischen Sprachen am Gymnasium zu Reval; 1777 ordentlicher Professor der Theologie zu Kiel.

Thebesius, Adam Samuel. Zu Kreibau am 1. Februar 1739 geboren, gestorben am 21. Januar 1808 zu Hirschberg. Im Jahre 1753 kam er auf das Elisabethgymnasium zu Breslau, 1756 bezog er die Universität Leipzig und studierte Medizin. Durch Kriegsunruhen vertrieben, setzte er die Studien in Halle mit gutem Erfolge fort. In Berlin machte er sich mit der „feinern Anatomie" und der Geburtshilfe bekannt, und ließ sich 1760 zu Hirschberg als praktischer Arzt nieder. Als Mitglied der schlesischen patriotischen Gesellschaft verfaßte er mancherlei Aufsätze, welche in den ökonomischen Nachrichten erschienen; u. a.: „Kurze Nachricht von dem sogenannten Stillstande des Zackenflusses bei Hirschberg und den anliegenden Gegenden in Schlesien, welcher am 19. März 1773 beobachtet wurde".

Kosche, Gottfried Traugott. Wurde am 23. Februar 1739 zu Lauban geboren und starb 1789 am 4. Dezember als Konrektor am Lyceum seiner Vaterstadt. Er studierte in Leipzig, war 1765 Rektor zu Lößnitz i. S. und 2 Jahre später Konrektor in Lauban. Seit 1782 auch Mitglied der O.-L. Gesellschaft der Wissenschaften. Die Mehrzahl seiner Schriften sind pädagogischen Inhalts.

Liebner, Gottlob. 1739 den 26. April zu Bunzlau geboren, am 11. November 1798 daselbst gestorben. Während des 7jährigen Krieges war L. bei der preußischen Armee Proviantkommissar. 1766 Kämmerer in

seiner Vaterstadt, 1786 Ratssenior, Forstkommissar und 1796 Ratsdirektor Seine Verdienste um die Stadt Bunzlau sind hervorragende gewesen.

Wengersky, Joseph, Reichsgraf und Freiherr zu Ungerschütz. Zu Rybnick 1739 am 11. Mai geboren, den 9. Januar 1791 zu Pilchowitz gestorben. Im Kloster Rauden empfing W. den ersten Unterricht, namentlich lateinisch. Später besuchte er die Ritterakademie zu Liegnitz, das Kadettenhaus in Berlin und studierte dann in Breslau. In Pilchowitz baute er Kirche, Pfarr- und Schulhaus, zu Dobroslawitz eine Kirche. Er begründete das Majorat Pilchowitz-Dobroslawitz mit der Bestimmung, daß, wenn die Familie aussterben sollte, die Einkünfte zur Erziehung armer adeliger Kinder verwendet werden sollten. Seinen Schuldnern erließ er bei seinem Ableben alle Rückstände.

Jüngling, Traugott Benjamin. Pastor zu Steinkunzendorf, geboren 1739 am 15. Juli zu Braunau bei Lüben, am 22. April 1811 zu Steinkunzendorf gestorben. J. erlangte durch Anbau und Veredelung von Nelken eine über das Vaterland hinausgehende Berühmtheit.

Döring, Johann Gottlob. 1739 den 29. Juli in Hainau geboren, den 8. Juni 1805 zu Stroppen gestorben. Unter großen Entsagungen vermochte D. nach dem Tode seiner Eltern auf der Universität Halle Theologie zu studieren, nachdem er seine Vorbereitung dafür in Hainau und Hirschberg empfangen hatte. Von 1761—67 war er Hauslehrer und erhielt dann die Pfarre zu Peterwitz bei Trebnitz. 1770 wurde er als Diakonus nach Stroppen und gleichzeitig zum Prediger von Wersingave berufen. 35 Jahre stand er, viel Segen stiftend, seinen Ämtern mit aufrichtiger Treue vor.

Elßner, Carl Friedrich von. 1739 den 16. November zu Wohlau geboren, 1808 den 26. Mai in Berlin gestorben. Generallieutenant a. D., zuletzt Generalinspecteur der pommerschen Kavallerie-Regimenter. Zeichnete sich im letzten polnischen Kriege durch die Eroberung von Krakau besonders aus, so, daß ihm Friedrich Wilhelm II. die Erlaubnis erteilte, das Schloß Krakau in seinem Wappen zu führen.*

Segner, Johann Joseph. 1739 den 29. Dezember zu Breslau geboren, daselbst am 14. Juli 1804 gestorben. Nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern (1741/42) fand er seinen Unterricht auf dem Magdalenäum und später zu Klosterbergen unter dem berühmten Abt Steinmetz; studierte drei Jahre in Halle, wurde dann Lehrer an der Domschule zu Halberstadt, 1770 Prediger in Halenbeck (Priegnitz), 1771 in Perleberg, 1776 Professor am Magdalenäum zu Breslau. 1783—85 Prediger zu Schnellewalde (Oberschl.), 1785 Inspektor an der Erziehungsanstalt zu Uhyst. 1788 Prediger in Frauenhayn (Ohlau), 1794 an der Hospitalkirche zu Breslau. Seine Schriften sind in Meusels „gelehrtem Teutschland“, 5. Ausgabe, Band 7, genannt.

---

* Die Familie Elßner, vormals Oelßner, wird zu Anfang des 17. Jahrhunderts genannt; besaß damals Gaulau bei Ohlau. Joachim Tobias E. und Ernst Ferdinand E. wurden 1698 von Kaiser Leopold I. in den böhmischen Adelstand erhoben. Ferdinand Joachim von E. 1748 am 18. Juli zu Wohlau geboren, 1806 am 7. Februar zu Pilgramsdorf gestorben, war Generalmajor.

Deuft, Johann Kaspar. 1740 zu Deutmannsdorf bei Löwenberg geboren. Nachdem D. von dem Ortsgeistlichen, dem Pastor Zirkler unterrichtet worden, besuchte er die Schule zu Hirschberg und studierte dann von 1761—63 an der Universität Halle. In Liegnitz fand er Anstellung als Lehrer. Er verfaßte, resp. bearbeitete die Heynatzische deutsche Sprachlehre zum Gebrauche in den Schulen, und schrieb Anmerkungen dazu.

Wiedmer, Gottfried Rudolf. Am 8. März 1740 zu Schönberg geboren, wurde nach juristischen Studien und Vorstufen Sekretär bei der Zolldirektion in Breslau. Belletristischer Schriftsteller.

Felkel, Anton. Zu Kloster Kamenz 1740 am 26. April geboren. F. war Lehrer an der k. k. Normalschule in Wien, später Direktor der Schul- und Armenanstalten auf den gräflich Thun'schen Herrschaften in Böhmen. Um 1800 war er in Lissabon, vermutlich Vorsteher der von der Königin gestifteten deutschen Erziehungsanstalt „Casa pia". Dort mag er wohl auch gestorben sein. Außer seinen Tabellenwerken erfand F. „eine Faktorenmaschine" — „eine gemeine Rechenmaschine" — „eine vollständige Lesemaschine" — „eine Sprechmaschine" — „ein neues Meßinstrument".

Stephanie, Gottlob. Wurde am 19. Februar 1741 zu Breslau geboren, den 23. Januar 1800 in Wien gestorben. St. war nach Beendigung seiner Gymnasial-Studien in das preußische Heer eingetreten, nahm am 7jährigen Kriege teil, geriet 1760 in österreichische Gefangenschaft, nahm dann österreichische Dienste und wandte sich 1764 dem Theater zu. Als Darsteller war er in der Wiedergabe seiner Rollen wohl originell, im Verkehr mit seinen Genossen unheilvoll. Als Dichter erwarb er sich hohe Beachtung. Er ist der Verfasser des Librettos der Mozart'schen Oper: „Der Schauspieldirektor". Den größten Erfolg erreichte er in dem Singspiele: „Der Apotheker und der Doktor", zu welchem Dittersdorf die Musik geschrieben hat. Von seinen Lustspielen seien genannt: „Die Werber" — „Die abgedankten Offiziers" — „Die Wohlgeborene" — „Die Wirtschafterin" — „Der unglückliche Bräutigam" — „Die bestrafte Neugierde".

Briegleb, Joh. Chr. In Görlitz am 2. Dezember 1741 geboren, studierte Philologie, Philosophie und Pädagogik in Eisenach und Jena, war 1762 Magister, 1770 Professor in Koburg, 1783 Pädagogiarch (Erziehungsvorsteher), 1796 Direktor des akademischen Gymnasiums zu Koburg. Verfasser zahlreicher Schriften.

Garve, Christian. In Breslau am 7. Januar 1742 geboren, am 1. Dezember 1798 zu Charlottenbrunn gestorben. Nachdem G. durch Privatunterricht für die Universitätsstudien vorbereitet war, bezog er die Hochschulen zu Frankfurt a. O., Halle und Leipzig und studierte Philosophie und Mathematik. In Halle erwarb er bereits die Magisterwürde; in Leipzig wohnte er in Gellert's Hause, der ihm herzlich zugethan war und weitreichenden Einfluß auf ihn gewann. 1767 kehrte er auf Wunsch seiner Mutter nach Breslau zurück und wurde Mitarbeiter für die „Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften". 1768 wurde er von der Universität Leipzig zum Nachfolger Gellert's als außerordentlicher Professor für Philosophie, Mathematik, Logik, Ethik berufen, welche Stellung er jedoch seiner schwan-

kenden Gesundheit halber schon nach zwei Jahren wieder aufgab. Nach Schlesien zurückgekehrt, lebte er nun teils in Breslau, teils in Charlottenbrunn. Ab und zu unternahm er eine größere Reise, so z. B. 1781 nach Weimar, um Goethe zu besuchen. Von Friedrich dem Großen, dem er bekannt geworden war, erhielt er den Auftrag Cicero's Schrift: „Von den Pflichten" zu übersetzen. Diese Aufgabe, nicht wörtlich, aber dem Geiste nach, löste er mit so großem Geschick, daß ihm der König eine jährliche Pension von 200 Thalern aussetzte und die Akademie der Wissenschaften ihn unter ihre Mitglieder aufnahm. Als Übersetzer und Kommentator war er mehr bedeutend, denn als schöpferischer Geist, wie dies seine Briefe über Goethe's Werke, Thümmels Reise, über Wilhelm und Friedrich Schlegel, über Kant u. a. im Verhältnis zu eigenen Werken beweisen. Von letzteren sei besonders erwähnt: „Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Litteratur und dem gesellschaftlichen Leben". Über seinen Briefwechsel mit Zollikofer, Weiße, Oser, Ernesti, Reiz, Gentz sagt er selbst: „Meine Briefe enthalten vielleicht mehr gute Gedanken, als meine Bücher". — Traurig war es, daß sich seit 1790 zu seinen übrigen Leiden noch ein krebsartiger Schaden einstellte, der schließlich den Verlust eines Auges nach sich zog. Es wirkte das auf den Geselligkeit Liebenden schmerzlich ein. Biographen Garves sind: Jördens, Meusel, Dittmar, Döring.

Bothmer und Lauenburg, Johann August, Reichsfreiherr von. Am 23. Februar 1742 zu Kammerswaldau geboren, den 12. Mai 1792 daselbst gestorben. v. B. war Besitzer von Kammerswaldau, sowie auch verschiedener Anteile von Kaufung. Im elterlichen Hause für das höhere Studium vorbereitet, besuchte er die Universität Frankfurt a. O. Er war der Malerei und der Musik besonders zugethan, wie er denn überhaupt ein Freund und Kenner der Wissenschaften war.

Salisch, Gottlieb Erdmann von. 1742 den 29. Mai zu Bankau geboren, zu Guhren den 27. November 1798 gestorben. Diente von 1756 bis 63 bei dem Prittwitz'schen Dragonerregimente, nahm an 8 Schlachten teil, wurde bei Leuthen und bei Frankfurt verwundet, geriet 1760 in österreichische Gefangenschaft. 1796 in Anerkennung seiner Verdienste im 7jährigen Kriege zum Major von der Armee ernannt.

Geyser, Christian Gottlieb. Am 20. August 1742 zu Görlitz geboren. Berühmt als Kupferstecher und Ätzer. Mehr als 2000 Nummern beträgt die Zahl seiner Werke: Portraits, historische Blätter, Landschaften, Bildnisse, Titelkupfer, Vignetten.

Strodt, Benjamin Gottlieb. In Brieg 1743 den 27. April geboren, den 10. Januar 1797 daselbst als Pastor prim. zu St. Nikolai gestorben. Er war ein Sohn des Oberkonsistorialrates Dr. theol. David Benjamin St. Im Alter von 19 Jahren bezog er die Universität Halle und studierte daselbst bis 1764, war dann bis 1767 Erzieher und Lehrer und bis 1772 Feldprediger im Kürassierregiment von Dalwig. 1772 Diakon, 1788 Archidiakon und 1794 Pastor prim. in Brieg. Verschiedene gedruckte Schriften und Predigten haben St. zum Verfasser.

Schirach, Gottlob Benedikt von. Zu Holzkirch am 13. Juni 1743

geboren, 1804 am 7. Dezember in Altona gestorben. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Lauban studierte von Sch. in Leipzig und Halle erst Theologie und Philologie, später alte Sprachen, Geschichte und schöne Wissenschaften. 1765 promovierte er zum Doktor phil. und habilitierte sich als Privatdozent. 1769 wurde er außerordentlicher, 1771 ordentlicher Professor an der Universität Helmstedt. Seine Schrift: „Pragmatisches Leben Kaiser Karl VI.“ wurde Veranlassung, daß ihn die Kaiserin Maria Theresia in den Adelstand erhob. Die dänische Regierung berief ihn 1780 als Legationsrat nach Altona. 1783 wurde er zum königlich dänischen Etatsrat ernannt. 1781 hatte er das „Politische Journal“, welches zu seiner Zeit weite Verbreitung fand, begründet.

Schmidt, Christian Ehrenfried. Am 7. Juli 1743 zu Görlitz geboren, am 8. Juli 1799 zu Lauban gestorben. Studierte an den Universitäten Leipzig und Wittenberg die Rechte. Nachdem er bis 1773 Advokat in Lauban gewesen war, ging er als Gerichtsdirektor und Sekretär des Reichsgrafen von Rehder nach Hohlstein bei Löwenberg, verließ jedoch dieses schwierige und unsichere Amt nach einigen Jahren und kehrte in seine frühere Stellung nach Lauban, als Oberamtsadvokat zurück. Von seinen journalistischen Leistungen wurde als beste anerkannt: „Versuch einer Darstellung des Unwesens der Mäkler und Wucherer in der Oberlausitz und ohnmasgeblicher Vorschlag dagegen durch Errichtung einer Leihkasse“.

Hummel, Siegmund Heinrich. Geboren den 6. August 1743 zu Sagan, den 15. Oktober 1797 zu Kriegheide gestorben. Nicht nur die Gemeinde Heinzenburg, in welcher Hummel von 1778—91 Pastor war, sondern weite Kreise schätzten ihn hoch, weil er sich um die Einführung des Berliner Gesangbuches zum gottesdienstlichen Gebrauch, sehr verdient gemacht hatte.

Langer, Ernst Theodor. Zu Breslau 1743 am 23. August geboren, am 24. Februar 1820 in Wolfenbüttel gestorben. L. besuchte das Gymnasium zu Öls, unterbrach die Studien und trat, 16 Jahr alt, bei den Ziethenhusaren als Gemeiner ein, wurde jedoch bald Offizier. Nach einer erhaltenen Verwundung nahm er die unterbrochenen Studien wieder auf, begleitete den jungen Grafen Hochberg als Hofmeister an die Klosterschule zu Bergen bei Magdeburg, war in gleicher Stellung später in Dresden bei Graf Lindenau, dessen Begleiter er an die Universität Leipzig wurde. Hier trat Langer zu Goethe in nahe Beziehungen; Goethe gedenkt seiner in „Wahrheit und Dichtung“. Von 1769—71 reiste er und besuchte Frankfurt a. M., Straßburg, Basel und Lausanne. 1772 wurde er in Petersburg Erzieher des jungen Grafen Czernitschef, mit welchem er 1773 Braunschweig besuchte. 1778 in Rom und 1780 in Wolfenbüttel. Hier wurde er als Bibliothekar der Nachfolger Lessings. 1784—86 war er Lehrer des Erbprinzen Karl Georg August, welchen er nach Lausanne begleitete. Nachdem die Franzosen die Wolfenbüttler Bibliothek geplündert, war er seines Amtes überdrüssig, hatte jedoch 1812 noch die Freude, das geraubte Gut zurückgegeben zu sehen. Bibliographie und Litteraturgeschichte waren das Gebiet seiner Forschungen. So wie er Lessing, Klopstock, Hagedorn,

Ebert und andere verehrte, war er Gegner von Schiller, Schlegel, Novalis, Werner und auch Fichte. Er war geraden, freimütigen Wesens, dabei aber oft verletzend.

Klein, Ernst Ferdinand. 1743 den 3. September in Breslau geboren und in Berlin am 18. März 1810 verstorben. Nach beendetem Studium ließ sich K. in Breslau als Advokat nieder, wurde dann Assistenzrat bei der Oberamtsregierung und Stadtgerichtsassessor 1786 Kammergerichtsrat in Berlin. 1791 Direktor der Universität Halle und Ordinarius der Juristenfakultät. Kehrte 1800 als Mitglied des Geheimen Obertribunals nach Berlin zurück. Von seinen bedeutendsten Schriften seien genannt: „Annalen der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit in den preußischen Staaten“ — „System des preußischen Civilrechts“ — „Archiv des Kriminalrechts.“

Gersdorf, Adolf Traugott von. 1744 am 20. März zu Rengers-Leipzig. Er war ein großer Liebhaber, Kenner und Förderer der Wissenschaften. Zahlreiche Aufsätze aus dem Gebiete der physikalischen Geographie, sowie der Naturkunde haben ihn zum Verfasser. Seine physikalischen und astronomischen Apparate vermachte er nebst seiner ansehnlichen Bibliothek der von ihm 1779 gegründeten O. L. Gesellschaft der Wissenschaften.

Hirschfeld, Karl Friedrich von. 1744 am 16. Juli zu Strehlen geboren, den 11. Oktober 1818 zu Brandenburg a. d. H. gestorben. Mit 18 Jahren trat v. H. in die preußische Armee ein, war 1787 Adjutant des Herzogs Karl von Braunschweig während des holländisches Feldzuges, wurde mit Auszeichnung in den Rheinfeldzügen 1792—94 genannt; 1797 Kommandeur des 1. Bataillons der Leibgarde. 1801 Generalmajor, 1806 bei Auerstädt gefangen. 1813 kommandierte er die neuerrichteten Landwehrbataillone in den Marken und schlug am 27. August desselben Jahres den französischen General Girard bei Hagelberg. Bald darauf zum Generallieutenant befördert, leitete er die Einschließung von Magdeburg und wurde später Kommandant der Festung. Seinen Abschied als General der Infanterie nahm v. H. 1815.

Korckwitz, Ernst Wilhelm Benjamin von. Den 22. Oktober 1744 zu Lampersdorf bei Bernstadt geboren, den 15. Januar 1802 zu Ollschowken bei Marienwerder als Chefpräsident der westpreußischen Kriegs- und Domänenkammer gestorben. v. K. hatte sich von 1763 dem Studium der Rechtswissenschaften auf der Universität Halle gewidmet, war dann Referendar zu Glogau, Landrat des Groß-Strehlitzer Kreises. Friedrich II., welcher auf ihn aufmerksam geworden war, beehrte ihn mit seinem besonderen Vertrauen. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn zum Kammerpräsidenten in Königsberg, welches Amt er 1791 mit demjenigen für Westpreußen vertauschte.

Meyer zu Knonow, Karl Alexander von, auf Rothenburg. Zu Schnellförthel 1744 am 30. Oktober geboren, 1797 am 14. Januar zu Görlitz gestorben. v. M. war ein vortrefflicher Physiker und Tonkünstler, auch ein geschickter Mechaniker, welcher verschiedene musikalische Instrumente

verbesserte, resp. baute. Er verbesserte Röllig's Harmonika, erfand ein dem Euphon (von Chladni) ähnliches Instrument. v. M. besaß eine interessante Naturaliensammlung. Seine Vogelsammlung vermachte er der O. L. Gesellschaft der Wissenschaften. Mit einem Herrn v. Gersdorf unternahm er größere Reisen. Von ihm stammt eine Beschreibung des Queißes, sowie auch ein Verzeichnis der oberlausitzschen Fischarten.

Gruner, Christian Gottfried. Zu Sagan am 8. November 1744 geboren, gestorben am 5. Dezember 1815 zu Jena. Obgleich von seinen Eltern für den Handwerkerstand bestimmt, ließen dieselben ihm auf fortgesetzte Bitten eine wissenschaftliche Ausbildung zu teil werden. Nach in Görlitz empfangener Gymnasialbildung bezog G. 1765 die Universität Leipzig und studierte anfänglich Theologie, wandte sich jedoch sehr bald der Medizin zu. Die geringen Mittel, über welche er verfügte, veranlaßten ihn, die Studien in Halle fortzusetzen. 1769 promovierte er daselbst und ließ sich darauf als praktischer Arzt in Breslau nieder. Eine 1772 veröffentlichte Arbeit verschaffte ihm bedeutenden Ruf und eine Professorenstelle in Jena. 1773 wurde er Professor der theoretischen Medizin und der Botanik sowie zum Prorektor der Universität und zum herzoglich weimarischen Hofrate ernannt. G. war trotz all seiner Gelehrsamkeit eine unverträgliche und rücksichtslose Persönlichkeit; doch sichern ihm seine wissenschaftlichen Leistungen ein dauerndes Gedenken.

Martini, Carl Friedrich von. Zu Kawallen 1744 am 23. November geboren, den 1. November 1797 zu Jauer gestorben. M. wurde 1759 aus Neigung Soldat, Freikorporal im Regiment von Lattorf, 1760 Offizier, 1789 Major, 1793 eroberte er in einem Gefechte bei Hochheim mehrere Kanonen und erhielt dafür den Verdienstorden. Nach dem Gefecht bei Alsheim, in welchem er die Übermacht der Franzosen abwehrte, wurde er in den Adelstand erhoben. 1794 ging er in Pension.

Reiber, Reinhard Gottlob, zu Bernstadt bei Öls am 24. Dezember 1744 geboren, im Mai 1809 als Pastor von Diersdorf (Nimptsch) gestorben. R. hatte in Frankfurt a. O. Theologie studiert, war mehrere Jahre Hauslehrer und herzoglich württembergisch-ölsnischer Pagenhofmeister und Kabinetsprediger gewesen, bis er 1778 zum Pastor zu Mühlwitz (Öls) gewählt wurde, welche Stelle er 1788 mit derjenigen zu Diersdorf vertauschte. R. ist der Verfasser vieler geistlicher Lieder, ca. 200, welche zum Teil unter dem Titel „Blumen im Thale“ oder „Neue geistliche Lieder“ erschienen.

Rohleder, Johann Gottlieb. Zu Lohe bei Breslau 1745 geboren, den 26. August 1804 zu Schweidnitz als Kantor an der Dreifaltigkeitskirche gestorben. Ein geschätzter Tonkünstler, welcher Gesänge von guten deutschen Dichtern und Dichterinnen, u. a. „Der Sommer“ — ein Singstück, „Der Frühling“ komponierte.

Güruth, George Samuel. Zu Brieg am 3. Februar 1745 geboren, auf einer Reise am gleichen Tage 1803 gestorben. Studierte, nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt, von 1765 an in Königsberg Theologie. Wurde 1768 Rektor an der Schule zu Neustadt in Oberschlesien, 1778 polnischer Prediger und Diakonus in Brieg, 1792 Pastor prim. in

Kreuzburg. Ein katholischer Amtsbruder schreibt von ihm: „Seine schriftstellerischen Verdienste sind bekannt; jedes seiner Werke trägt das Gepräge der Gemeinnützigkeit und in jedem ist wahrhaft christliche Gesinnung und Patriotismus erkennbar. Seine Philosophie ist die, welche zu Gott führt und seine Theologie die, welche den Menschen mit Gott und den Nebenmenschen auf das Innigste verknüpft."

Lippe, Gräfin zur, Henriette Louise, geb. Gräfin von Callenberg. Am 11. Februar 1745 in Muskau geboren, am 19. Februar 1799 zu Regensburg gestorben. Der Biograph sagt von ihr: „Sie genoß eine sehr sorgfältige Erziehung und war eine gelehrte Dame, eine geistvolle Dichterin und eine echte religiöse Christin; sie war nicht fremd in der lateinischen Sprache, las ihr Griechisch, im Englischen war sie geübt und in der französischen Sprache, sowie im deutschen Stil besaß sie eine ungemeine Fertigkeit."

Schütze, Theodor Johann Abraham. Zu Wendisch-Ossig am 27. Mai 1745 geboren, studierte in Wittenberg Philologie, war 1767 Konrektor, 1775 Rektor der Stadtschule zu Naumburg, 1783 Direktor in Gera. Verfaßte eine größere Anzahl programmatischer Arbeiten.

Zimmermann, Friedrich Albert. In Lüben 1745 am 30. Mai geboren, den 27. März 1815 zu Breslau gestorben. Z. erhielt seine erste Erziehung in Strehlen, wohin nach des Vaters Tode (1749) die Mutter verzogen war. Als 13 Jahre alter Knabe wurde er bereits im Steueramt beschäftigt. 1771 hatte er durch Veröffentlichung einer Übersicht der Steuerverfassung die Aufmerksamkeit des Ministers auf sich gelenkt, so, daß er eine Anstellung als Kalkulator bei der Breslauer Kammer erhielt. 1772 begleitete er den Kriegsrat Neisel nach Westpreußen, um dort das Steuer- und Städtewesen einrichten zu helfen. Später hatte er an der Einrichtung des Landarmenhauses zu Kreuzburg, welches auf Befehl Friedrich II. errichtet worden war, hervorragenden Anteil. 1793 war er bei der Organisation der Preußen zugefallenen polnischen Provinzen beschäftigt, besorgte eine Zeit lang die Geschäfte eines Gesandtschaftssekretärs und nahm im Namen des Königs Warschau in Besitz. 1804 war Z. Geheimsekretär bei dem Minister von Hoym. 1808 nahm er an den Abrechnungsgeschäften, welche mit dem französischen General Daru geführt wurden, teil. 1809 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat und Chef des gesamten Rechnungswesens. So umfangreich seine Thätigkeit auch im Amte war, fand er noch Muse zu schriftstellerischer Thätigkeit, hauptsächlich für Geschichte und Beschreibung Schlesiens. Die letztere allein umfaßte 13 Bände. Weiter schrieb Z.: „Geschichte und Verfassung der Juden" — „Ueber den Wohlstand Schlesiens" — „Nachrichten vom Handel Schlesiens" und anderes. Seine Büchersammlung und Manuskripte, die Frucht mühsamen Sammelns und eigener Arbeit waren wertvoll.

Lentner, Karl Friedrich. Zu Breslau 1746 am 4. Januar geboren, in Brieg 1776 am 21. Mai gestorben. 1754—65 auf dem Magdalenäum besuchte L. dann bis 1769 die Universität Halle und studierte daselbst Medizin. Neben seinem Berufe als Arzt war er schriftstellerisch thätig, gab eine „Schlesische Anthologie" in zwei Teilen heraus, schrieb medizinische

Rezensionen in den „Breslauischen Nachrichten", im „Almanach der deutschen Musen" und viele Gedichte.

Vogel, Carl Friedrich. 1746 am 14. Januar zu Seifersdorf bei Liegnitz geboren, den 3. Juli 1797 auf seinem Gute Stachlau gestorben. Obgleich seine jugendlichen Neigungen nur auf die Ökonomie gerichtet waren, entsagte er denselben, um seines Vaters Wunsch — Theologe zu werden — zu erfüllen. 1760 bezog er das Hallesche Waisenhaus, 1764 die Universität daselbst. 1767 in die Heimat zurückgekehrt, übernahm er Vertretungen für Geistliche in der Nachbarschaft, 1768 Hauslehrer bei der Familie von Goldfuß in Kittlau. Hier gab er die Theologie wieder auf, um den erkrankten Besitzer in der Wirtschaftsleitung zu vertreten. Er bildete sich hier zu einem anerkannten tüchtigen Landwirt aus, als welcher er später zum königlichen Amtsrat ernannt wurde.

Ohlen und **Adlerskron,** Ernst Wilhelm von. Zu Eisdorf bei Namslau 1746 am 12. Februar geboren, den 30. September 1810 zu Namslau gestorben. Nach dem ersten Unterricht im Vaterhause kam v. O. auf das Seminarium zu Öls, später auf die Ritterakademie zu Liegnitz. 1772 übernahm er das väterliche Gut in Verwaltung und erwarb in folgenden Zeiten andere Güter. Sein Hauptverdienst war, daß er nach den schweren Kriegsjahren 1805 und 1806 bemüht war, die Geschädigten seiner Ortschaften zu unterstützen, ihnen zu Wohlstand zu verhelfen, der vorher ungekannt gewesen, und überall mit Rat und That beistand.*

Suarez (Swarz), Carl Gottlieb. Zu Schweidnitz 1746 am 27. Februar geboren, 1798 am 14. Mai zu Berlin verstorben. S. war Jurist, hatte in Frankfurt a. O. studiert, war 1766 Auskultator, 1769 Pupillenrat und 1771 Oberamtsrat zu Breslau. 1780 nach Berlin in das Justizdepartement berufen, wurde er zum Geheimen Obertribunalsrat ernannt. S. war einer der hervorragendsten Mitarbeiter Carmers, welcher die preußische Gerichtsordnung und das allgemeine Landrecht schuf.

Arndt, Gottfried Siegismund von. Zu Stephansdorf bei Neumarkt am 20. April 1746 geboren, den 1. Februar 1799 gestorben. Um seiner ökonomischen Verdienste willen war v. A. von König Friedrich II. zum Kommissionsrat ernannt und 1795 in den Adelsstand erhoben worden. Das Arndt'sch-Reim'sche Ackersystem — breite Beete, mehrscharige Pflüge — galt seiner Zeit als epochemachend. v. A. ist Verfasser mehrerer Schriften für Landwirte gewesen.

Virner, Christian Gottlieb. Zu Brieg 1746 am 8. Mai geboren. Studierte bis 1768 in Halle Philosophie und Theologie, war dann bis 1781 Erzieher im gräflichen Hause Reichenbach-Goschütz. Später Gymnasialprofessor. V. galt als tüchtiger Philosoph.

Schäffer, Carl Friedrich Ludwig. 1746 am 12. September zu Oppeln geboren, den 6. April 1817 zu Pleß gestorben. In den Jahren 1768—70

* von Ohlen, Joachim Wilh. Sylvius, Vater von Ernst Wilhelm, war den 30. November 1704 zu Klein-Wasselwitz geboren, zu Eisdorf am 4. März 1787 gestorben, hatte in Erlangen studiert, 1740 Nieder-Eisdorf erworben, war 1742 zum Oberforstkommissarius im Ohlauischen Forstamte ernannt worden.

studierte Sch. an den Universitäten Halle, Leipzig und Frankfurt a. O. Jurisprudenz und nebenbei Musik. Nachdem er einige Zeit in Breslau Auskultator am Oberamtsgericht und auch bei dem Breslauer Accise- und Zollgericht gearbeitet, übernahm er eine Advokatur bei der fürstlich Pleß'schen Regierung, gab dieselbe jedoch 1789 wieder auf, verwaltete dann Justizkommissariate adeliger Herrschaften und das Stadtrichteramt zu Pleß. 1797 wurde er zum Justizkommissarius und Notarius publikus im oberschlesischen Departement mit dem Titel „Justizkommissionsrat" ernannt. Sch. war ein gewandter Klavierspieler und Komponist. Außer Serenaden, sechs großen Klavierkonzerten, schrieb er zwei große Opern: „Walmir und Gertraud" und „Der Orkan", sowie auch ein Requiem, welches als besonders gut bezeichnet wurde.

Uber, Christian Benjamin. Zu Breslau 1746 am 20. September geboren, daselbst um 1812 gestorben. U. war Oberamtsregierungsrat und königlicher Justizkommissarius zu Breslau. Als Beweise seiner musikalischen Bildung seien genannt: die komische Oper „Klarisse, oder das unbekannte Dienstmädchen" — Sonaten für Klavier, Divertissements, Konzertinos.

Anton, Konrad Gottlob, den 29. November 1746 zu Lauban geboren. Nachdem er in Wittenberg Theologie studiert hatte, wurde er 1775 Professor der Moral und 1780 auch der orientalischen Sprachen. Ein begeisterter Verehrer der Tonkunst, forschte er Melodie und Harmonie der alten hebräischen Tonkünste zu entziffern, verfaßte auch einen hochinteressanten Aufsatz: „Über die Musik der Slaven."

Prittwitz, Siegmund Moritz von. 1747 am 29. Juni zu Pontwitz, Kreis Öls, geboren, den 22. März 1822 zu Öls gestorben. Trat gegen Ende des siebenjährigen Krieges bei dem preußischen Heere ein, nahm als Husaren-Rittmeister am bayrischen Erbfolgekriege, und als Kommandeur im Rheinfeldzuge teil. 1807 erreichte er mit seinem Husarenregiment mehrfache Erfolge, welche Veranlassung wurden, dasselbe zum „Leibhusarenregimente" zu machen.*

Räther, Johann Zacharias, am 10. August 1747 in Görlitz geboren. Das begonnene Studium der Theologie ließ R. fallen und wandte sich der Kunst des Silhouettierens, Kupferstechens und Zeichnens zu, worin er bedeutende Erfolge erzielte. Er verfertigte ein hölzernes Modell vom heiligen Grabe in Görlitz. An Silhouetten soll er 245 000 Stück hergestellt haben.

Geblaf, Heinrich Gottfried. Am 7. März 1748 zu Görlitz geboren, den 24. Januar 1785 daselbst gestorben. Kurz nach Beendigung seiner Universitätsstudien zu Leipzig, wurde er in Anbetracht seiner vorzüglichen Talente und Kenntnisse als Prediger in seiner Vaterstadt angestellt. Er

* Die Familie v. Pr. ist in vielen Linien verzweigt: Gaffron, Lastowitz, Reppin, Ober-Stradam, Schollendorf, Constadt u. s. w. Zur Zeit Herzog Heinrich IV. von Breslau (1824) wird eines Herrn Petrus von Prittwitz Erwähnung gethan. 1699 starb Joachim Alexander von Prittwitz-Reppin als Obrist-Lieutenant der englischen blauen Garde, in welcher Stellung er viele Tapferkeit bei Belagerungen und Kämpfen bewiesen. Ein anderer Prittwitz war holländischer Generalmajor (1726) und wieder ein anderer kaiserlicher Generalfeldmarschall (1739).

war ein besonderer Liebhaber des Horaz, dessen Werke er in gebundener Redeform zu übersetzen begann. In seinem Nachlaß fanden sich eine Sammlung geistlicher Lieder, kirchliche Musiktexte, Gelegenheitsdichtungen und auch eine Bibliothek Horazi'scher Werke.

Hoffmann, Benjamin Gottlob. Zu Steina am 4. Mai 1748 geboren, am 5. Februar 1818 in Hamburg gestorben. Er kam um 1775 nach Hamburg und begründete daselbst eine Buchhandlung, die den Verlag bedeutender Werke übernahm. 1810, nachdem Franz August Gottl. Campe Schwiegersohn von H. geworden, wurde die Firma in Hoffmann & Campe umgeändert. H. stand um seines vorzüglichen Charakters und seiner Sittenreinheit willen bei den Hamburger Geschäftsleuten in hohem Ansehen.

Schummel, Johann Gottlieb. Am 8. Mai 1748 zu Seitendorf bei Hirschberg geboren, am 23. Dezember 1813 zu Breslau gestorben. Sch. begann seine Studien 1767 auf der Universität Halle, war 1771 Hauslehrer, wurde 1772 Lehrer an der Klosterschule zu Magdeburg, 1779 Professor an der Ritterakademie zu Liegnitz, 1788 Professor der Geschichte am Elisabethgymnasium zu Breslau. Als ihm 1810 die Regierung die Bestätigung zum Rektor des Gymnasiums versagte, übertrug ihm der Rat der Stadt Breslau die Verwaltung und Neuordnung der Stadtbibliothek. Sch. war der Verfasser verschiedener Jugendschriften, Romane und anderer litterarischer Arbeiten.

Küttner, Karl August. 1748 am 29. November zu Görlitz geboren, studierte von 1768—73 zu Leipzig, kam als Hofmeister nach Moskau und wurde dann Professor der griechischen Litteratur und Rektor am Gymnasium zu Mitau in Kurland. Er übersetzte verschiedene griechische Klassiker ins Deutsche, verfaßte das Buch: „Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten von Kaiser Karl dem Großen bis aufs Jahr 1780", sowie „Kuronia, oder Dichtungen und Gemälde aus den ältesten kurländischen Zeiten" (2 Bände); war auch Herausgeber der Mitau'schen Monatsschrift.

Bernhardi, Johann Gottlob. Zu Görlitz den 13. April 1749 geboren, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1775 Magister zu St. Petri in Leipzig, 1780 Diakonus an der neuen Kirche, 1783 zu St. Thomä. B. war ein hervorragender Kanzelredner.

Koppan, Johann Karl. 1749 den 25. Juni zu Hirschberg geboren, 1804 in Breslau verstorben. Studierte nach dem Besuch der Schule seiner Vaterstadt, in Frankfurt a. O. von 1770—73 die Rechtskunde, wurde dann Auskultator und Registratoradjunktus bei dem Stadtgericht Breslau. Schon als Knabe zeigte K. lebendiges Interesse für Geschichte und blieb diese ein Lieblingsstudium für sein ganzes Leben. Er kam dadurch mit bedeutenden Kennern und Forschern in Beziehungen, u. a. mit dem Rektor Klose-Breslau, auf welchen er beeinflussend wirkte. K. schrieb keinen gewandten Styl, um so zuverlässiger aber war er in seinen Forschungen. Vier Jahre lang hat er mit Klose die Breslauer Archive durchstöbert, um Besitzurkunden zu ermitteln, die notwendig waren für die Einführung des landschaftlichen Systems (1791) der Stadt Breslau. 1794 wurde K. erster Registrator

und Ingrossator bei der königlichen Oberamtsregierung zu Breslau, welche Ämter er bis an seinen Tod bekleidete. 1803 ernannte ihn die Universität Breslau bei ihrer Sekulärfeier für eine derselben gewidmete lateinische Festschrift zu ihrem Ehrenmitgliede.

Winkler, Michael. In Pogarell am 30. September 1749 geboren, den 9. Februar 1790 zu Grottkau gestorben. W. empfing den ersten Unterricht im Elternhause und in der Ortsschule. Außerordentlich befähigt, vertraute man ihm schon im Alter von 19 Jahren die Schulhalterstelle zu Johnsdorf an. 1770 wurde er Organist in Bärzdorf. Als in Grottkau die erste evangelische Schul- und Kirchenanstalt errichtet wurde, wählte man W. zum Lehrer an derselben, als welcher er Hervorragendes leistete. Neben seinem Amte begründete er eine Buchhandlung, setzte aber auch seine Studien unermüdlich fort. Von seiner Hand stammen 5 Bände außerordentlich fein ausgeführter Abbildungen aus dem Tierreich, die Kupferstichen gleichen. Seine erzieherische Thätigkeit wirkte besonders dahin, daß er zum Denken anregte und den Schülern Kenntnisse für das praktische Leben beibrachte. Durch seine Methode erzielte er in der Rechenkunst außerordentliche Resultate. Das Gleiche war auch vom Gesangsunterricht zu sagen. Er richtete in Grottkau das Institut der Kurrendenschüler ein. Sein Biograph schildert sein Wirken in beredter Weise im Auguststück (1790) der schlesischen Provinzialblätter.

Schwarts, Christian Gottlob. 1749 am 17. November zu Gießmannsdorf bei Sprottau geboren, zu Kroitsch am 28. Oktober 1811 gestorben. Den ersten Unterricht empfing Sch. von seinem Vater, welcher Pastor in Gießmannsdorf war, dann durch Hauslehrer und später in der Waisenhausschule zu Bunzlau, sowie auf dem Elisabethan zu Breslau. 1768 bezog er die Universität Halle und studierte Theologie. In seine Heimat zurückgekehrt, war er einige Jahre Hauslehrer im Hause des Geheimen Rats von Reibnitz in Glogau, bis er 1775 einem Rufe in das Diakonat in Lüben Folge leistete. 1779 nahm er das Pfarramt zu Kroitsch an und 1795 wurde ihm das Seniorat und Inspektorat der Kirchen und Schulen des Liegnitzer Kreises übertragen. 1783 ließ er eine Schrift: „Betrachtungen über das große Bedürfnis neuer und verbesserter Kirchengesänge“ erscheinen. 1786 gab er die Gedächtnispredigt auf Friedrich den Großen in Druck; weiter auch Lieder und Gelegenheitsreden.

Kortzfleisch, Sophie Eleonore Helene von, geborene von Wundsch, am 27. Dezember 1749 zu Groß-Jänowitz bei Liegnitz geboren, 1823 am 18. Juni in Breslau gestorben. Frau v. K. war Dichterin. Zahlreiche lyrische, geistliche, patriotische, didaktische Dichtungen entstammen ihrer Muse, namentlich in den Jahren 1770—75.

Förster, Bernhard. 1750 geboren, am 7. November 1816 zu Breslau gestorben. Einer der verdientesten Tonkünstler Schlesiens, der eine Reihe tüchtiger Violinspieler herangebildet hat. Er selbst war Virtuos.

Burghaus, Niklas August Wilhelm, Reichsgraf v. B. Geboren zu Jullnsburg am 14. März 1750, gestorben den 5. Mai 1815 zu Laasan. 1765 wurde Graf B. Schüler der Ritterakademie zu Liegnitz. Er wurde

alsbald der Liebling des Grafen Struensee, welcher ihn persönlich in Mathematik unterrichtete. Da auf der Ritterakademie zu jener Zeit die Jurisprudenz nur lateinisch vorgetragen wurde und B. die ausreichenden Kenntnisse der lateinischen Sprache noch nicht besaß, kam er noch in demselben Jahre auf das Pädagogium zu Halle. 1769 trat er auf Wunsch Friedrich II. bei der Armee als Fähnrich ein; nahm jedoch 1772 wegen Kränklichkeit seinen Abschied und bewirtschaftete die inzwischen ererbten Güter Laasan, Peterwitz, Saarau und Beatenwald. Er erwies sich als ein tüchtiger Landwirt, betrieb Kleebau im großen, führte die Stallfütterung ein, legte einen Kanal von 12 000 Fuß Länge gegen Überschwemmungen an, baute Brücken, u. a. die erste eiserne Brücke in Schlesien über das Striegauer Wasser. Dieselbe war in Malapane gegossen worden. Überhaupt entwickelte Graf B. in allen ökonomischen Dingen außerordentlichen Fleiß und gab damit bestes Beispiel. Als Direktor der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer fand er viel Gelegenheit dazu. Die Jahresbücher dieser Societät enthalten Belege seines Fleißes und seines Schaffens.

Worbs, Johann Christoph. 1750 am 30. August zu Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q. geboren, den 12. September 1796 zu Löwenberg gestorben. W. fand seine Vorbildung für die Universität auf den Schulen zu Nieder-Wiesa und zu Hirschberg, studierte 1780—82 in Halle Theologie, war einige Jahre Lehrer im Hause des Oberamtmann Websky zu Sibyllenort, 1787 Rektor und zweiter Prediger in Löwenberg. Die Lebendigkeit seiner Lehrweise, seine Vorträge, seine Liebe für Wahrheit, sicherten ihm Anerkennung.

Werner, Gottlob Abraham. Am 25. September 1750 zu Wehrau bei Klitschdorf geboren, den 30. Juni 1817 zu Dresden gestorben. Nachdem W. die Waisenhausschule zu Bunzlau besucht hatte, und von 1764—69 als Hüttenschreiber auf den gräflich Solms'schen Eisenhütten, deren Inspektor sein Vater war, thätig gewesen, studierte er in Freiberg i. S. die geologischen Wissenschaften, und alsdann Rechts- und Naturwissenschaften in Leipzig. 1775 wurde er Lehrer der Mineralogie und Inspektor an der Bergakademie zu Freiberg. Er war es, der die Gebiete der Mineralogie, der Geognosie und der Bergbaukunde für besondere Vorträge trennte, der auch die Eisenhüttenkunde zu einer Wissenschaft erhob. Wenn auch sein mineralogisches System anderen Begründungen weichen mußte, sind seine Kennzeichenlehre und seine Mineralbeschreibungen für alle Zeiten klassisch geblieben. Seit 1851 ist ihm in den Promenadenanlagen Freibergs eine von Rietschel modellierte Büste errichtet. Sein Leben und Wirken ist beschrieben von Frisch (Leipzig 1825), von Configliachi (Padua 1827), und von Hasse ist eine Denkschrift zur Erinnerung an W. (1848) verfaßt worden.

Virnbach, Carl Joseph. Zu Köppernig bei Neiße 1751 geboren, am 29. Mai 1805 in Warschau gestorben. Während der Schulzeit auf dem Neißer Gymnasium erwarb sich B. als Diskantist seinen Unterhalt, so, daß er seine Eltern noch unterstützen konnte. Der fürstlich-bischöfliche Kapellmeister von Dittersdorf erteilte ihm Unterricht in Musik und bildete ihn

zum Violinkünstler aus. 1795 lebte B. in Berlin und erteilte dort Musikunterricht, fand auch Anstellung als königlicher Kammervirtuos. 1803 unternahm er eine Kunstreise nach Warschau und ließ sich schließlich dort nieder. Von seinen Kompositionen sind bekannt: 20 Quartette, 10 Violinkonzerte, 15 Violinsolis, 10 Orchestersymphonien, 16 Klavierkonzerte, 25 Sonaten, 2 Opern „Sapphire" und „Die Fischweiber in Paris", außerdem Kantaten und Oratorien.

Oswald, Heinrich Siegmund. 1751 zu Nimmersatt (bei Bolkenhain) geboren. Hatte sich dem Kaufmannsstande gewidmet, wurde 1790 Vorleser bei Friedrich Wilhelm II., welcher ihn zum Geheimen Rat ernannte. In den Ruhestand versetzt, lebte er in Breslau; komponierte Lieder mit Klavierbegleitung, das Oratorium „Der Christ nach dem Tode", die Kantate „Krist, oder das Ende des Gerechten", Choräle und Sonaten. Auch als Schriftsteller war er bekannt geworden durch seine „Unterhaltungen für Reisende nach der himmlischen Heimat".

Streit, Karl Konrad. 1751 am 2. März in Glogau geboren, 1826 am 21. September zu Breslau gestorben. Er wurde auf den Schulen zu Bunzlau, Hirschberg, Züllichau für die Universität vorbereitet und studierte von 1768—72 die Rechte auf der Universität Frankfurt a. O. 1773 war er Auditeur und Regimentsquartiermeister, 1778 Sekretär bei der Breslauer Kriegs- und Domänenkammer. In dieser Stellung fand er Zeit zu litterarischen Arbeiten. Er ließ im gleichen Jahr eine „Allgemeine schlesische Bibliothek" erscheinen. An der Gründung der schlesischen Provinzialblätter hat St. wesentlichen Anteil. 1798 übernahm er die Leitung des Breslauer Theaters, das zu bedeutender Kunsthöhe unter ihm aufblühte. 1802 zum Kanzleidirektor und 1809 zum Regierungsrat ernannt, trat er 1826 von seinen Ämtern zurück und starb bald darauf.

Anton, Karl Gottlob von. 1751 am 23. Juli in Lauban geboren, und am 17. November 1818 zu Görlitz gestorben. Studierte von 1770 ab die Rechte in Leipzig, erwarb 1774 die Magisterwürde der Philosophie, auch die juristische Doktorwürde, ließ sich in Görlitz als Oberamtsadvokat nieder. 1797 Senator, 1806 Ratsscabinus (Gerichtsschöffe), 1802 in den Reichsadelstand erhoben. v. A. war einer der Gründer der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Er schrieb u. a. eine „Geschichte des Templerherrn-Ordens", „Geschichte der teutschen Landwirtschaft von den ältesten Zeiten bis Ende des 15. Jahrhunderts".

Sohr, Samuel August. Den 9. September 1751 zu Görlitz geboren, 1838 am 27. Mai gestorben. S. hatte in Leipzig Jurisprudenz studiert, war Oberamtsadvokat, Steuerkassierer, Senator, Stadtrichter und von 1801 ab Bürgermeister in seiner Vaterstadt. 1833 trat er von seiner Amtsführung zurück, nachdem er sich hohe Verdienste um die neuen Landeseinrichtungen bei der Teilung der Lausitz, sowie auch Einführung der Städte-Ordnung erworben hatte. Um die Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (1779) hatte S. wesentliche Verdienste.

Leske, Nathanael Gottfried. 1751 am 22. Oktober zu Muskau geboren, am 25. November 1786 zu Marburg gestorben. Nach Beendigung

seiner Studien an der Universität Leipzig, wurde er 1774 Magister, 1775 außerordentlicher Professor der Naturgeschichte, 1778 ordentlicher Professor der Ökonomie in Leipzig. 1786 nach Marburg als Professor der Kameralwissenschaften berufen, starb er 3 Tage nach seiner Ankunft daselbst, infolge eines Reiseunfalles. L. war Mitglied fast aller damals existierenden gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes; z. B. der kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg, der königlich schwedischen patriotischen Gesellschaft zu Stockholm, der königlichen Sozietät der Ärzte zu Paris, der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Böhmen rc. Dies hatte eine so ausgebreitete Korrespondenz zur Folge, daß die Zahl der jährlich eigenhändig in gelehrten Sachen geschriebenen Briefe sich auf 800 bis 1000 belief. Die von ihm verfaßten Werke befassen sich mit Naturgeschichte, Medizin, Physik, Ökonomie, Geschichte und anderen Wissenschaften.

Gehler, Johann Samuel Traugott. Den 1. November 1751 zu Görlitz geboren, 1795 den 16. Oktober als Doktor der Rechte, Oberhofgerichtsassessor und Senator zu Leipzig gestorben. Er studierte an der Universität Leipzig und hörte Vorlesungen über Philosophie, Geschichte, Mathematik, Mineralogie, Chemie, Physik und andere Wissenschaften, war Mitglied der O.-L. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, sowie der ökonomischen zu Leipzig. G. war einer der Stifter der heut noch in Leipzig bestehenden Gesellschaft „Harmonie“. Seine physikalischen Arbeiten fanden große Beachtung.

Kausch, Johann Joseph. 1751 am 16. November zu Löwenberg geboren, zu Liegnitz am 10. März 1825 gestorben. K. studierte in Halle Medizin, promovierte 1773 daselbst und ließ sich darnach als Arzt in Trachenberg nieder, zog später nach Militsch. 1810 wurde er in Anbetracht hervorragender Verdienste als Regierungs-Medizinalrat nach Liegnitz berufen. 1824 begab sich K. in den Ruhestand. Seine Verdienste auf medizinischem Gebiet, z. B. die Herausgabe des „Repertorium der gesamten Heilkunde“ (18 Bände von 1798—1806), durch welches er die Ärzte insbesondere mit den wichtigsten Erscheinungen der Zeit bekannt machte, fanden allgemeine Anerkennung, ebenso aber auch seine Leistungen auf dem Gebiet der Ästhetik, der Poesie und auch der Politik. K. war Ehrenmitglied der Akademien von Berlin, Erfurt, Wien, Warschau, Erlangen und Breslau. 1813 wurde ihm das eiserne Kreuz verliehen.

Schwartz, Melchior Gottlieb. Am 16. November 1751 zu Gießmannsdorf bei Sprottau geboren, am 20. Januar 1814 zu Prausnitz gestorben. Den ersten Unterricht erhielt Schw. auf der Schule des Bunzlauer Waisenhauses, später zu Hirschberg. 1770 bezog er die Universität Halle und studierte daselbst Theologie. Nachdem er noch einige Zeit Hauslehrer in der Familie des Herrn von Knobelsdorff auf Alt-Gabel gewesen, wurde er 1776 Substitut in Prausnitz und 1778 Pfarrer daselbst. 1810 wurde ihm die Inspektion der evangelischen Kirchen im Militsch-Trachenberger Kreise übertragen und 1811 zum Superintendenten dieses Bezirks ernannt. Schw. galt als vorzüglicher Kanzelredner und als ausgezeichneter Patriot.

Gierig, Gottlieb Erdmann. Zu Wehrau 1752 am 15. Januar ge-

boren. Studierte in Leipzig Theologie, wurde 1778 Rektor an der Schule zu Lennep, 1786 Professor der Philologie und Prorektor am Gymnasium zu Dortmund; 1788 Professor der Theologie und Gymnasiarch daselbst. War Verfasser einer Anzahl lateinischer und deutscher Werke.

Larisch, Johann Leopold Konstantin, von. Zu Brodeck in Oberschlesien am 8. Mai 1752 geboren, den 14. April 1815 in Öls gestorben. Erst 12 Jahr alt, trat er 1764 bei den Röderschen Kürassieren ein, wurde 1771 Cornet, 1778 Adjutant im bayrischen Erbfolgekriege, 1779 Inspektions-Adjutant, 1792 nahm er an der Rheinkampagne teil, 1793 Major, 1803 Oberstlieutenant, 1804 Oberst. 1806 an der Schlacht bei Preußisch-Eylau, später an dem Treffen bei Heilsberg beteiligt. 1808 wurde ihm Grünberg mit seinen Dragonern als Garnison angewiesen, 1810 erhielt er seinen Abschied als Generalmajor. Seitens der Könige Friedrich Wilhelm II. und III. wurden ihm wiederholte Anerkennungen um seiner Tüchtigkeit willen zu teil. 1811 wählte er Öls zum Aufenthaltsorte, um seinen Verwandten näher zu sein.

Haugwitz, Christian August Heinrich Kurt, Graf von und Freiherr von **Krappitz,** 1752 den 11. Juni in Peuke bei Öls geboren und 1831 in Venedig verstorben. Nach beendetem Studium der Rechte auf den Universitäten Halle und Göttingen, begab sich Graf H. auf Reisen, von 1781—91 lebte er auf seinen schlesischen Gütern, wurde 1791 von den Ständen zum Generallandschafts-Sekretär erwählt, 1792 Gesandter in Wien, und später preußischer Kabinettsminister der auswärtigen Angelegenheiten. 1793 war er berufen an der zweiten Teilung Polens mitzuwirken, 1794 die Verhandlungen mit England und Holland zum Abschluß zu bringen, ebenso den Frieden zu Basel (1795). H. warnte an der Scheide des Jahrhunderts eindringlich vor Napoleon und zog sich, als man seine Mahnungen nicht beachtete, auf seine Güter zurück. 1805 zu Unterhandlungen mit den Franzosen berufen, brachte er den Vertrag von Schönbrunn (1805, den 15. Dezember) zuwege. Noch einmal übernahm H. die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, trat jedoch nach der Schlacht bei Jena zurück und folgte dem Könige nach Ostpreußen. 1811 wurde er zum Kurator der Universität Breslau ernannt. Die Zeit von 1820 bis zu seinem Tode verlebte er größtenteils in Italien.

Seliger, Ignaz. Zu Rosenthal bei Mittelwalde am 13. Dezember 1752 geboren, den 30. April 1812 zu Wölfelsdorf gestorben. S. begann seine Studien in Breslau auf dem mit der Universität damals verbundenen Gymnasium und beendete diese an derselben Universität. Zum Geistlichen geweiht, fand er die erste Berufsstellung in Mittelwalde, 1784 wurde er Pfarrer in Wölfelsdorf. Er war ein trefflicher Kanzelredner und der wohlwollende Freund und Ratgeber aller, die ihn suchten. Die Zeit, welche ihm nach Erfüllung seiner Berufspflichten übrig blieb, widmete er der Ökonomie, der Botanik, der Mathematik und Astronomie. Er hatte in kurzer Zeit die Flora der ganzen Umgebung kennen gelernt und klassifiziert, hat den Habelschwerdter Bezirk mit Barometer und Boussole vermessen.

Seidl, Carl von. 1752 am 27. Dezember zu Bergsdorf bei Sagan

geboren, um 1830 zu Liegnitz verstorben. v. S. war 1768 bei dem Dragonerregimente von Krockow als Junker eingetreten, 1770 zum Fähnrich ernannt, 1777 Lieutenant, 1790 Hauptmann, nahm 1791 als Major seinen Abschied. 1785 hatte er das Rittergut Buchwäldchen bei Liegnitz erworben. Nach seinem Austritt aus der Armee wurde v. S. Landrat des Lübener Kreises und Direktor der schlesischen Feuersozietät. v. S. hatte schon als Lieutenant militärische Abhandlungen und Schriften verfaßt, deren Bedeutung von seinen Vorgesetzten wohl anerkannt, deren Veröffentlichung ihm jedoch nicht gestattet wurde. Friedrich II. ließ ihm sogar ein Geschenk von 100 Thalern zustellen. — Er beschrieb den bayrischen Erbfolgekrieg vom Standpunkte eines preußischen Offiziers, welche Arbeit vom Könige sehr günstig beurteilt wurde. Weiter begründete er die militärische Zeitschrift „Bellona“ (Dresden 1782—87). In dem Werke „Friedrich der Große und seine Gegner“, in welchem er seiner Verehrung für den großen König Raum giebt, schildert er auch sein eigenes Leben.

Nathe, Christoph. 1753 den 3. Januar in Nieder-Bielau bei Görlitz geboren und 1806 zu Schadewalde bei Marklissa gestorben. Geschätzter Landschaftsmaler. Besonders berühmt sind 14 Aquatinta mit „Schlesischen Ansichten aus dem Riesengebirge“, welche im Besitz der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz sind.

Splittegarb, Karl Friedrich. Zu Mittel-Steinkirch bei Lauban am 27. März 1753 geboren, 1802 am 18. November in Berlin gestorben. Er hatte Theologie studiert, wahrscheinlich in Frankfurt a. O., und war 1776 als Kandidat nach Berlin gekommen. Hier errichtete er eine Schulanstalt für Knaben, welche sehr reichen Zuspruch fand und zwar aus Familien der ersten Kreise Berlins. Sp. verfaßte eine Anzahl Schriften, Lehr- und Lesebücher, welche jedoch in Vergessenheit geraten sind. Außerdem gab er Taschenbücher für die Jugend und zwei Liedersammlungen heraus. In der Festschrift: „Die höhere Knabenschule der St. Petri-Parochie“ findet sich sein Nekrolog.

Nostitz, George August Ludwig, Reichsgraf von. Zu Gläsersdorf den 24. Juli 1753 geboren, am 26. Mai 1795 zu Postelwitz gestorben. Bezog 1769 die Universität Halle und studierte bis 1772 Rechtswissenschaften, trat dann bei den Werner'schen braunen Husaren ein, nahm 1778 am bayrischen Erbfolgekriege teil und wurde Generaladjutant des General von Werner. Von 1782 an bewirtschaftete er seine Güter Zessel (welches er 1784 verkaufte), Postelwitz, Zobten, Langenneundorf und Petersdorf, welche er von seinem Onkel, dem Freiherrn von Zedlitz ererbt hatte. Mitglieder dieser Familie sind schon in früherer Zeit mit hohen Chargen und Ämtern betraut gewesen. — Kaspar v. N. wurde 1467 Landeshauptmann, nachdem er 1454 dem deutschen Orden in Preußen 1000 Reiter zugeführt hatte. 1774 kommandierte er bei der Belagerung Breslaus den schlesischen Adel gegen Polen und Böhmen. — Otto v. N., Besitzer von Prosen, Herzogswalde, Seifersdorf rc., wurde in den Freiherrnstand erhoben und war Oberamtskanzler, Landeshauptmann, Geheimer Rat und Kammerherr. Er besaß eine berühmte Bibliothek, Bilder, seltene Münzen, uralte

Schriften rc. Starb 1666. — **Friedrich Hertwig** v. R., zuerst in dänischen, dann russischen, venetianischen Diensten, zuletzt General der Kavallerie, wurde 1716 vom Kaiser in den Grafenstand erhoben; starb 1737.

Bürde, Samuel Gottlieb. Den 7. Dezember 1753 in Breslau geboren, 1831 gestorben. B. erhielt seine Vorbildung durch Privatunterricht, später auf dem Elisabethan seiner Vaterstadt, studierte in Halle, war 1776 Lehrer an einer Erziehungsanstalt, 1778 Privatsekretär des nachmaligen Kabinetsministers Grafen von Haugwitz. 1785 betrat er die kameralistische Laufbahn, in welcher er bis zum Regierungskanzleidirektor aufstieg und den Titel eines Hofrats erhielt. Lyrische Dichtungen, geistliche Lieder, Übersetzungen, Lust- und Trauerspiele, Operntexte z. B. „Regata", „Don Sylvio", „Kamilla", „Der Korsar", „Die Weiber von Weinsberg", „Der Nachtwächter", „Die Gemsenjäger" — und Novellen rc. machten ihn seinen Zeitgenossen rühmlichst bekannt.

Hallmann, Christian Gottlieb. Am 8. Januar 1754 zu Neukirch bei Goldberg geboren, 11. Dezember 1831 in Habelschwerdt gestorben. Kam 14 Jahre alt als Schreiber nach Schönau und 1773 in gleicher Stellung nach Liegnitz, nachdem er durch außerordentlichen Fleiß die Lücken seines Wissens und Könnens beseitigt hatte. Während des bayrischen Erfolgekrieges fand er Anstellung in der Kanzlei des Feldproviantamtes; 1781 wurde er zum Ratsmann und Rendanten nach Habelschwerdt gewählt, 1783 Kämmerer daselbst. H. war bei Einführung der Städteordnung pensioniert jedoch kurze Zeit darnach als Bürgermeister zurückberufen worden. H.'s schriftstellerische Thätigkeit war vor allem der Grafschaft Glatz gewidmet.

Klein, Christian Benjamin. Am 14. Mai 1754 zu Steinkunzendorf geboren, 1825 den 17. September in Schmiedeberg gestorben. Der Grund zu seiner gediegenen musikalischen Bildung wurde durch den Kantor Gebauer in Landeshut gelegt. 1771 war Klein in Jauer Chorpräfekt, 1775 zweiter Organist in Schweidnitz, 1778 Lehrer in Ober-Schmiedeberg und 1780 Kantor in Schmiedeberg. Er ist Componist vieler Kirchengesänge und Begräbnisarien und Verfasser einer „Anleitung zum Generalbaßspielen", „Theorie der Fuge", kanonischer Arbeiten und Fugenthemata.

Gottwaldt, Joseph. Zu Wilhelmsthal am 6. August 1754 geboren. Seinen ersten Schulunterricht erhielt G. in Wölfelsdorf bei Habelschwerdt. An dem Müllerhandwerk, für das ihn sein Vater bestimmt hatte, fand er keine Freude, desto mehr aber an Musik und namentlich am Orgelspiel, in welchem er bei seinem Lehrer einen Anfang gemacht hatte. Der Vater gab nach und brachte den Sohn als Sänger an die Dominikanerkirche zu Breslau und hier fand dieser seine Ausbildung. Schon nach drei Jahren wurde er Organist. Als weitere Studien in der Harmonielehre und Komposition gemacht waren, wurde G. 1783 Oberorganist an der vereinigten Dom- und Kreuzkirche, 1819 an der Kirche ad St. Joannem. G. genoß den Ruhm eines ersten Organisten Schlesiens. Offertorien, Vespern, Hymnen, Messen sind in großer Anzahl von ihm komponiert worden.

Bostel, Karl Benjamin. 1754 den 20. August zu Glogau geboren, den 20. Januar 1800 daselbst gestorben. Studierte von 1774 an in Halle Theo-

logie, wurde 1777 als Pastor nach Giesmannsdorf bei Sprottau berufen, 1783 3. Geistlicher in Glogau, 1793 Pastor sec. und Kreissenior, 1798 königlicher Oberkonsistorialrat. P. war nicht nur ein talentvoller aufgeklärter Prediger und treuer Seelsorger, sondern auch sehr geschickt als Geschäftsführer und Verwalter der ihm übertragenen Ämter, wie auch ein thätiger Menschenfreund.

Kosche, Christian Traugott. In Görlitz am 13. September 1754 geboren, am 10. Mai 1789 in Leipzig als Magister der Philologie und Pädagog gestorben. Er verfaßte geographisch-historische Lesebücher über Europa, Asien, Afrika und Amerika in Gemeinschaft mit einem Herren Hammerdörfer; außer diesen Unterhaltungsschriften für die Jugend.

Vater, Karl Friedrich Wilhelm August. Zu Habelschwerdt den 31. März 1755 geboren, den 8. Mai 1837 zu Breslau gestorben. V. wurde auf dem Magdalenäum zu Breslau vorgebildet, besuchte die Universitäten Halle, Leipzig, Wittenberg und studierte die Rechte. 1778 auf Wunsch seines Oheims, des berühmten Orientalisten Severin Vater, nach Breslau zurückgekehrt, arbeitete er sich im Verwaltungsfache ein und wurde 1781 Referendar, 1784 Kämmerer, Forstinspektor, Justizassessor und später Justizkommissar und Notar der Stadt Glatz. 1787 nach Breslau berufen, wurde er königlicher Kammerassistenzrat. 1810 infolge der Neuorganisation der Justizbehörden auf Wartegeld gesetzt, begann seine amtliche Thätigkeit 1816 aufs neue, in welcher er als Fiskal der königlichen Regierung zu Breslau verschiedene wichtige Prozesse führte. Seine Verdienste wurden von der Breslauer Universität (1823) durch die Verleihung der Würde eines Doktors beider Rechte anerkannt. Die schlesische Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Von seinen Schriften nennen: „Übersicht des Gemein-Preußischen, besonders aber des Preußisch-Schlesischen Kriminalwesens".

Jachmann, Christian Gottlieb. Am 7. Mai 1755 zu Breslau geboren, den 14. Juni 1799 zu Wirschkowitz gestorben. J. war Advokat, 1795 königlicher Justizkommissionsrat zu Rawitsch, 1798 gräflich Reichenbach'scher Sekretär und Justitiarius. Er schrieb „Beiträge zur juristischen Litteratur in Schlesien" — „Versuch einer Geschichte der Grafen von Reichenbach" — „Gedichte" in Kauschens „Schlesisches Bardenopfer".

Weissig, Samuel Gottfried. Zu Hirschberg 1755 am 7. Juni geboren, beendete seine theologischen Studien an den Universitäten Halle und Leipzig, wurde 1779 zweiter Prediger und 1785 Pastor und Schuleninspektor in Niederwiesa. Verfasser verschiedener religiöser Schriften.

Fabri, Johann Ernst (nicht Ehregott, wie an einigen Stellen gesagt ist). Zu Öls am 15. Juli 1755 geboren, am 30. Mai 1825 zu Erlangen gestorben. Die Vorbildung für die Universität empfing F. am Gymnasium zu Öls, an welchem sein Vater (Ehregott F.) Prorektor war. In Halle (1776) studierte F. Theologie, wandte sich indes bald historisch-geographischen und pädagogischen Studien zu. 1781—86 las er als Privatdozent über neuere Geographie, kam dann von Halle als außerordentlicher Professor nach Jena, 1794 folgte er einem Rufe nach Erlangen, leitete die Redaktion der „Realzeitung" und hielt akademische Vorlesungen. Während der Zeit

von 1780—1815 hat F. das kümmerliche Dasein eines Gelehrten jener Zeit durchkosten müssen. Erst 1815 erhielt er ein festes Honorar auf Befehl des Königs Max. Die Kränkung, bei Besetzung des besser dotierten Lehrstuhles für Geschichte, übergangen zu werden, hat F. nicht lange überlebt. Die wichtigsten Schriften F.'s sind: „Elementargeographie" (4 Bände, Halle 1780—90) — „Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien" — „Magazin für die Geographie". —

Hübner, Joseph. Zu Kleppelsdorf bei Lähn am 31. August 1755 geboren. 1769 bezog H. das katholische Gymnasium zu Breslau und wurde Diskantist an der Domkirche. Nach Vollendung seiner philosophischen und theologischen Studien verwaltete er das Amt eines Chorpräfekten. 1779 wurde er Prediger in Brieg und 1783 als Professor der Philosophie an die Universität Breslau berufen. 1798 Pfarrer und Erzpriester an der Nikolaikirche. Seine hinreißenden Predigten verschafften ihm stets zahlreiche Zuhörer und seine Dichtungen, teils deutsche, teils lateinische Gesänge, fanden gute Aufnahme. H. war auch als Komponist geschätzt.

Glauber, Christian Gottlieb. War den 7. November 1755 zu Altenberg geboren, starb den 1. September 1804 als Rektor der Schule zu Landeshut. 1786 nach dort berufen, nachdem er die Hirschberger Schule und die Universität Halle besucht hatte. Gleich bekannt und beliebt als Pädagoge und Schriftsteller.

Hillmer, Gottlob Friedrich. Den 21 Februar 1756 in Schmiedeberg geboren, 1835 am 4. März zu Neusalz a. O. gestorben. Studierte in Breslau und Halle Theologie, wurde Professor am Magdalenäum zu Breslau, darnach Hofrat und Gesellschafter des Prinzen Eugen von Würtemberg, 1791 Geheimer Konsistorialrat. 1794 Rat und Mitglied der geistlichen Immediatexaminationskommission zu Berlin, trat 1798 in den Ruhestand. Komponierte „Oden und Lieder, vermischten Inhalts mit Klavierbegleitung", die wegen ihrer Innigkeit sehr beliebt waren.

Schmidt, Christian Samuel. 1756 am 26. Juli zu Görlitz geboren, studierte in Leipzig Theologie, war einige Jahre Hauslehrer, wurde 1786 Diakonus in Groß-Hennersdorf, 1788 Pfarrer in Königshayn, woselbst er am 10. Dezember 1792 starb. Er galt als Mann von großem Genie und glänzenden Rednergaben. Von seinen Schriften nennen: „Die Beschreibung von Königshayn".

Großmann, Benjamin Gottfried. 1756 den 20. September zu Seifershau geboren, am 10. März 1807 daselbst gestorben. G. war höchstapprobierter Wund-, Augen- und Impfarzt, wie sein Biograph berichtet, hatte die Chirurgie bei Hirschel in Warmbrunn erlernt, in Berlin bei Buse 2 Jahre praktiziert und Kollegia gehört, in Leipzig studiert. 1788 ließ er sich in Seifershau nieder, nachdem er vor dem Collegium Medicum et Sanitatem die Prüfung als Landarzt bestanden hatte. G. war kein Freund der Etikette; er sagte von sich selbst, daß ihm „die Gabe der Deutlichkeit" eigen sei. Um die Einführung der Schutzpockenimpfung hatte er sich wesentlich verdient gemacht.

Fritsch, Johann Anton. Am 5. Januar 1757 zu Neubatzdorf bei

Reinerz geboren, 1830 den 30. Juni zu Reinerz gestorben. War zum Lehrer ausgebildet worden, im Jahre 1777 als Hilfslehrer in Reinerz angestellt, 1779 zum Oberlehrer und Chorrektor befördert, blieb dort bis 1801. Von da ab in Breslau Lehrer am Weich'schen Kinderstift, der Brecht'schen Anstalt und von 1807—15 Lehrer der Schön- und Rechtschreibekunst am Leopoldinum. F. war Ehrenmitglied der königlich sächsischen ökonomischen Gesellschaft in Leipzig. 1815 wurde er Inspektor und Rendant der Brunnen- und Badeanstalt zu Reinerz und nebenbei auch Bürgermeister daselbst. F. schrieb mehrfach über den Hopfenanbau, so z. B. „Der Hopfenbau in botanischer, ökonomischer und medizinischer Hinsicht". — Auch über die Grundsätze der deutschen Rechtschreibung verfaßte er mehrere Schriften.

Fechner, Christian Gottfried. Am 10. Januar 1757 zu Küpper, Oberlausitz, geboren, am 25. August 1795 als Diakonus zu Parchwitz verstorben. F. schrieb die Geschichte der Stadt Bunzlau (1787) und war Verfasser vieler Aufsätze u. a.: „Über das Verhältnis von Christentum und Philosophie in älterer und neuerer Zeit". — „Wer ist ein Freund der Religion?" — „War die Schlacht bei Wahlstatt 1241 so wichtig, wie die älteren Geschichtsschreiber behaupten, oder so unbedeutend, wie die neueren sagen?"

Janke, Johann Christian. Den 3. März 1757 in Görlitz geboren, studierte in Leipzig Theologie und wurde 1789 Diakonus in seiner Vaterstadt — Historische Beiträge zur Geschichte der Bibliothek in der Hauptkirche zu Görlitz, der Geschichte der Kirche und des Hospitals zu St. Jacobi daselbst. Gesammelte Anekdoten aus eigenhändigen Briefen Oberlausitzer Geistlicher des 15. und 16. Jahrhunderts haben ihn über seinen Berufskreis hinaus bekannt gemacht.

Plato, Karl Gottlieb. Zu Halbau 1757 am 6. April geboren. Als Direktor der Freischule zu Leipzig 1833 am 25. April gestorben. Das Andenken Plato's, als eines hervorragenden Pädagogen, wird in Leipzig hochgehalten.

Fleck, Johann Friedrich Ferdinand. In Breslau 1757 den 10. Juni geboren und 1801 am 20. Dezember in Berlin verstorben. Nachdem F. in Breslau theologische Studien begonnen, diese jedoch wegen Mittellosigkeit nicht fortsetzen konnte, schloß er sich 1777 einer Schauspielergesellschaft an, begründete 1779 in Hamburg seinen Ruf als „Gloster" in „König Lear". 1782 ist er Regisseur am Hamburger Theater, 1783 für Berlin zur Döbbelin'schen Gesellschaft, die 1786 zum Nationaltheater erhoben wurde, engagiert und von 1790 an Regisseur an demselben. F. galt bei seinen Zeitgenossen als vollendeter Künstler.

Kunowsky, George August. 1757 am 25. Juni zu Beuthen a. d. O. geboren, 1838 den 21. Januar in Schweidnitz gestorben. Er vollendete seine Gymnasialstudien in der Prima des Joachimth. Gymnasiums zu Berlin, nachdem er bis dahin im Elternhause vorbereitet worden war. K. studierte in Halle Theologie, war dann Privatlehrer in Glogau, wurde 1784 Nachfolger seines Vaters in Beuthen. 1795 nach Schweidnitz berufen, wurde er dort Superintendent, nachdem er vorher 25 Jahre lang Kreisschulen-

inspektor gewesen. K. ist als Begründer der Schullehrer-Witwen- und Waisenanstalt in Schlesien anzusehen, wenigstens ist er es gewesen, der im Fürstentum Schweidnitz den Anfang damit gemacht. Er selbst bezeichnete diese Gründung als sein Schoßkind, das er segensreich geleitet hat.

Wiese, Maximilian Friedrich von. Am 29. Juli 1757 zu Kleinrädlitz geboren, 1795 am 15. März zu Raudten gestorben. Seine Erziehung vollzog sich von 1772 ab im Kadettenhause zu Berlin. 1774 trat er als Fahnenjunker bei dem Krockow'schen Dragonerregiment ein; 1790 zum Premierlieutenant befördert, nahm er 1792 am Feldzuge gegen die Franzosen teil, 1793 Stabskapitän.

Rottwitz, Hans Ernst, Freiherr von. Zu Tscheppłau am 2. September 1757 geboren, 1829 am 31. Januar zu Nimptsch gestorben. Die Thätigkeit des Barons v. R. ist im Anfang dieses Jahrhunderts, als die Franzosen nach der Schlacht bei Jena Preußen überfluteten, eine wahrhaft großartige gewesen. Überall, wo es zu helfen galt, war er bereit und auch zur Stelle und dabei war er von einer rührenden Einfachheit und ein gläubiger Christ. Sein Leben ist vielfach beschrieben worden, z. B. von Professor Dr. J. L. Jacobi-Halle 1882.

Günther, Karl Ehrenfried. Zu Lauban am 29. November 1757 geboren, studierte in Lauban, Öls und Halle, kam 1780 nach Öls und wurde daselbst Konrektor. Ein hervorragender Pädagog, welcher den Roman: „Helmuth, Welten und Vorsehung" für Schulen und Erziehung verfaßte. Mehrere seiner Schriften befassen sich mit dem ersten Leseunterricht, mit Übungen in verschiedenen Disziplinen.

Hensel, Johann Daniel. 1757 am 31. Dezember in Goldberg geboren, 1839 am 10. Dezember in Hirschberg gestorben. Sein Vater war Auditor an der Goldberger Schule und erteilte dem Sohne den ersten Unterricht in alten und neueren Sprachen. Dieser besuchte dann von 1772—77 das Lyceum zu Hirschberg und von 1778—80 die Universität Königsberg. Nachdem H. ein Jahr Hauslehrer gewesen, wurde er 1782 Rektor der Strehlener Schule. Nach Aufgabe dieser Stellung war er vorübergehend Hofmeister eines Herrn von Aulock, dann des Herrn von Richthofen in Erdmannsdorf, bis er im Jahre 1792 eine Erziehungsanstalt in Hirschberg begründete, welche sich eines sehr guten Rufes erfreute. Von H. stammen eine Anzahl Erziehungsschriften, die in mehrfachen Auflagen erschienen sind, z. B.: „System der weiblichen Erziehung" — „Das Weltgebäude" — „Allgemeine Sprachlehre". Auch auf musikalischem Gebiete war H. erfolgreich thätig. Er schrieb Klavierübungen, komponierte einige Opern: „Daphne", „Cyrus und Kassandra", und die Operetten „Die Geisterbeschwörung" — „Die Geisterinsel".

Fabry, Gottlieb Leberecht. Den 21. März 1758 zu Öls geboren, am 9. Februar 1814 in Breslau gestorben. F. besuchte die fürstliche Schule seines Geburtsortes und beabsichtigte sich der Rechtsgelehrtheit zu widmen, ließ sich jedoch von seinen Eltern für den Beruf eines praktischen Arztes bestimmen. Er studierte in Halle, auch kurze Zeit in Berlin, Medizin, erlangte 1780 die Doktorwürde und kehrte Ende desselben Jahres in seine

Heimat zurück, praktizierte 6 Jahre in Bernstadt, übernahm 1786 das Physikat für den Kreis Namslau, 1787 dasjenige für Breslau. Seine umfangreiche litterarische Thätigkeit erstreckte sich nicht nur auf medizinisches Wissen und Schriften, sondern auch auf Poesie, Rezensionen, Aufsätze in den schlesischen Provinzialblättern u. a.

Tschoppe, Johann Michael. Zu Kaltwasser bei Rothenburg am 25. März 1758 geboren, 1808 den 5. März zu Görlitz gestorben. T. studierte in Görlitz und Leipzig, war dann einige Zeit Hauslehrer, 1790 Lehrer in Böttiger's Erziehungsinstitut in Bautzen und von 1791 an Subrektor am Gymnasium zu Görlitz. Es werden ihm besonders nachgerühmt: seine Kenntnisse als Sprachlehrer und deutscher Stilist, seine Verdienste als Bibliothekar der Armenbibliothek, seine Fertigkeiten als Kalligraph. Er ist Verfasser verschiedener Schriften, auch als Übersetzer bekannt gewesen, u. a. übersetzte er aus dem Französischen unter dem Namen Johann Michael Heinrich „die Geschichte des Geheimnisses des Ordens der Illuminaten".

Bogatsch, Gotthilf Siegismund. 1758 am 12. Juli zu Grünningen bei Brieg geboren, am 27. Mai 1800 zu Tarnowitz gestorben. Nach dem Besuche des Brieger Gymnasiums widmete sich B. der Ökonomie, fand jedoch bald Anstellung als Berg- und Hüttenschreiber im Tarnowitzer Bergbaugebiet. 1785 wurde er zum Bergassessor und 1798 zum Oberbergamtsassessor ernannt.

Mutius, Johann Karl Jakob von. 1758 den 25. Juli zu Börnchen bei Hohenfriedeberg geboren, am 16. Mai 1816 daselbst gestorben. Bereits mit dem Alter von 16 Jahren nahm v. M. militärische Dienste und am bayerischen Erbfolgekriege teil, darauf an der Bekämpfung des polnischen Aufstandes. Als Husarenrittmeister nahm er 1794 seinen Abschied, jedoch 1801 aufs Neue Dienst, war 1807 Stabsoffizier im Dragonerregimente Rouquette, erwarb sich in einem Gefechte bei Marienwerder den Orden pour le mérite, befehligte dann das Krockow'sche Freikorps. Von 1810—13 wieder im Ruhestande, übernahm er nach der Volkserhebung das Kommando einer Dragonerbrigade und teil an den Kämpfen um Großgörschen, Bautzen, Hainau. Bei Leipzig verdiente er sich das eiserne Kreuz I. Klasse. Bei Erfurt, zur Blockade zurückgelassen, erkrankte er schwer am Typhus, folgte indes später der Armee nach Frankreich. Bald jedoch veranlaßte ihn sein erschütterter Gesundheitszustand den Abschied zu nehmen, welchen er mit dem Titel „Generalmajor der Kavallerie" erhielt. Der Vater — Hof- und Justizrat Franz Joseph M. zu Breslau — war 1745 in den Adelstand erhoben worden.

Dietrich, Gottlob Siegfried. Zu Löwenberg 1758 am 16. Oktober geboren. Erhielt seine Vorbildung im Elternhause, studierte von 1779 bis 1792 in Leipzig Medizin, wurde dann Kompagniechirurgus bei einer Artillerieabteilung in Berlin, welche Stellung er 6 Jahre inne hatte. Später hörte er in Halle Kollegia berühmter Ärzte, promovierte 1788 und ließ sich dann 1789 als praktischer Arzt in Glogau nieder. 1801 führte er die Schutzpockenimpfung für Niederschlesien ein. Seine Verdienste trugen ihm

den Titel eines „Geheimen Medizinalrates" ein. D. begründete in Glogau den „Geschichtlichen Verein" und hat sich damit das Fortleben seines Gedächtnisses begründet.

Dietmar (Dittmar), Siegismund Gottfried. Am 9. Juli 1759 in Primkenau geboren, den 20. November 1834 in Potsdam gestorben. In Freistadt und auf dem Magdalenäum zu Breslau für die Universität vorgebildet, entschied sich D. für das Studium der Theologie und bezog 1783 die Universität Halle. Hier hörte er insbesondere auch philosophische und naturwissenschaftliche Vorlesungen. Nach größeren Reisen wählte er Berlin zum Aufenthaltsorte, erhielt eine Anstellung als Sekretär im Medizinalkollegium, den Titel Professor, war nebenbei Lehrer am Hofe des Prinzen Ferdinand, hielt Vorlesungen über Ästhetik, Geschichte und Naturwissenschaften. 1815 wurde er zum Konsistorialsekretär ernannt, mit dem Fürsten Hardenberg bekannt, welcher ihn veranlaßte, seine Ansichten über meteorische Erscheinungen zu veröffentlichen. 1822—23 gab D. halbjährliche Berichte über die zu erwartenden Witterungsverhältnisse heraus, welche Versuche jedoch bald wieder eingestellt wurden. In Potsdam, woselbst D. einen wissenschaftlichen Vortrag gehalten, ereilte ihn der Tod. Seine schriftstellerische Thätigkeit ist eine umfangreiche gewesen. Als bedeutendstes Werk ist zu nennen: „Meteorik oder neue Witterungslehre".

Sack, Ludwig August. Zu Görlitz 1759 am 25. Oktober geboren, in Petersburg gegen Ende des 18. Jahrhunderts gestorben. Porträt- und Historienmaler. Seine Studien machte er in der Hauptsache bei dem Maler Schönau in Dresden. Von seinen Gemälden seien genannt: „Hermann und Thusnelde" — „Herzog Albrecht und Agnes" — Ein Altarblatt: „Christus wird von Engeln gestärkt".

Reymann, Daniel Gottlob. Zu Lüben 1759 am 24. November geboren, 1837 am 20. Oktober in Berlin gestorben. R. war ein berühmter Kartograph, welcher die große, 240 Blatt umfassende Kriegskarte entwarf. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, hatte er sich zum Geometer emporgearbeitet und durch seine Leistungen die besondere Anerkennung Friedrich Wilhelms III. erworben. — Die Reymann'sche Karte wird heute noch als eine vorzügliche Arbeit anerkannt.

Ehremberg, Friedrich David. 1760 am 9. Februar zu Lauban geboren, den 12. Mai 1803 als Oberamtsadvokat daselbst gestorben. Eine Anzahl humoristischer Gelegenheitsschriften haben ihn zum Verfasser.

Reymann, Johann Gottfried. Zu Breslau am 3. März 1760 geboren, 1808 den 8. Mai daselbst gestorben. Dem Studium der Theologie, ihrem Wesen und Wirken war das Leben R.'s gewidmet. Nach erreichter Vorbereitung auf dem Elisabethan seiner Vaterstadt, bezog R. 1782 die Universität Halle, kehrte 1785 zurück, wurde 1788 zum Generalsubstituten des Breslauer Ministeriums ordiniert, zum Lektor und Katecheten bei Maria Magdalena berufen und 1793 zum Lehrer am Landschullehrerseminar und Mittagsprediger an St. Barbara. 1805 Diakon zu St. Elisabeth, 1807 Subsenior. Als Druckschriften wurden von ihm herausgegeben: „Eine Proselitentaufe" — „Einsegnungsrede eines Jubelpaares".

Burghaus, Konrad Joh. August, Reichsgraf von. Zu Mühlatschütz den 2. Mai 1760 geboren, den 5. Mai 1804 zu Willkowischken gestorben. Graf v. B. wurde im Elternhause der erste Unterricht, dann besuchte er eine Pensionsanstalt in Breslau, und später als Kospoth'scher Fundatist die Schule zu Öls. 1776 trat er bei dem Kürassierregiment Pannewitz ein, nahm teil am bayerischen Erbfolgekriege, 1778 jedoch seinen Abschied. Kurz nach seiner Verheiratung begab er sich auf Reisen, ging über Wien, Ungarn, die Donaufürstentümer bis an das schwarze Meer und kehrte über Warschau zurück. Nachdem er sich 1793 von seiner Gattin hatte scheiden lassen, bereiste er Amerika und bereicherte seine Sprachkenntnisse, wie seine Weltanschauung. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, übernahm er in dem damaligen Südpreußen eine Intendantur, wurde dann Stadtrat in Warschau und später Landrat des Kallwary'schen Kreises in Neu-Ostpreußen. Auf einer Besuchsreise in die Heimat ereilte in der Tod. Am 9. Mai wurde er in Kallwary bestattet.

Worbs, Johann Gottlob. Zu Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q. 1760 den 7. Mai geboren, am 12. November 1833 in Priebus gestorben. Nach Beendigung seiner theologischen Studien in Halle (1781—84) war er 3 Jahr Hauslehrer und erhielt 1787 das Pastorat zu Priebus, welches er bis zu seinem Tode bekleidete. Bereits 1804 wurde er zum Superintendenten des Fürstentums Sagan und zum Kirchen- und Schuleninspektor ernannt. Neben seiner pastoralen Thätigkeit war er ein bedeutender Historiker, welchem die schlesischen Archive viel zu danken haben. Von seinen Werken erwähnen: „Die Geschichte des Herzogtums Sagan" — „Katechismus der vaterländischen Geschichte für Bürger- und vorzüglich Landschulen" — „Archiv für Geschichte Schlesiens, der Lausitz und zum Teil von Meißen".

Unverricht, Johann Gottlieb. Zu Bögendorf den 5. Juli 1760 geboren, den 7. Mai 1803 zu Jauernick bei Schweidnitz gestorben. Besuchte die Universität Frankfurt, war dann bei der königlichen Oberamtsregierung zu Breslau beschäftigt. 1784 Justizsekretär des Schweidnitzer Kreises. Seit 1789 Besitzer des Gutes Jauernick, förderte er den Pisébau (Stoß- oder Stampferde, Piséwände — Wände von gestampfter Erde mit Kies und Kalkmörtel).

Kusthe, Karl Siegismund. Im Jahre 1761 zu Sprottau geboren, am 19. März 1813 daselbst gestorben. Von seinem 16. Lebensjahre an besuchte K. das Magdalenäum zu Breslau und studierte sodann an der Universität Halle Medizin. Nach beendeten Studien und erfolgter Promovation als Doktor med. ließ er sich in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, wurde zum Kreis- und Stadtphysikus ernannt. Als solcher verwertete er seine Kenntnisse und Erfahrungen im Dienste der Mitbürger des heimatlichen Kreises.

Fenzel, Andreas Gottlieb. 1761 den 2. Februar zu Breslau geboren, den 6. April 1806 daselbst gestorben. Nach dem Wunsch seiner Eltern, sollte F. Kaufmann werden. Seiner außerordentlichen Befähigung im Lernen nachgebend, ließen dieselben den Besuch des Elisabethgymnasiums zu. F. studierte in Halle Theologie, erteilte nach Rückkehr in die Heimat,

1784, Unterricht in verschiedenen Familien. Nachdem er an St. Barbara Mittags- und Morgenprediger gewesen, wurde er 1793 Pastor an der Pfarrkirche zu 11000-Jungfrauen und zweiter Inspektor am Landschullehrerseminar; 1800 Diakonus bei St. Maria Magdalena. Durch Abschaffung eines alten Mißbrauchs der Religionsübungen bei der 11000-Jungfrauenkirche, hatte sich F. ein allgemeines Verdienst erworben. (Siehe Schummels Breslauer Almanach.)

Frosch, Friedrich Theodor. Zu Halbau am 18. Juli 1761 geboren, studierte an der Universität Leipzig, wurde 1782 Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Bunzlau und 1788 Prorektor. F. war ein beachtenswerter Pädagog.

Rheinbaben (Reinbaben), Ernst Siegismund von. 1761 den 30. Oktober geboren, den 8. April 1802 auf dem väterlichen Gute Klein-Jänowitz bei Liegnitz verstorben. Den Vorbereitungsunterricht für den Besuch der Ritterakademie zu Liegnitz hatte ihm Professor Schepler daselbst erteilt. 1781 bezog v. R. die Universität Frankfurt a. O. Nach Übernahme des väterlichen Gutes wurde er zum königlichen Justizrat ernannt und zum Landesältesten, sowie auch zum Marsch- und Teilungskommissar berufen.

Gulitz, Dominicus Michael. Den 21. November 1761 zu Frankenstein geboren, zu Glogau den 28. August 1802 gestorben. G. war Gymnasiallehrer und Festtagsprediger an der Universitätskirche zu Breslau, Pfarrer zu Schweinern, 1791 Prediger an der Schuleninstitutskirche zu Glogau. Es sind eine Anzahl Predigten von ihm in Druck erschienen.

Walther, Johann Heinrich. Zu Patschkau am 27. Dezember 1761 geboren, 1814 den 26. Juni in Breslau gestorben. W. studierte in Breslau, wurde 1785 zum Priester geweiht und Kaplan in seiner Vaterstadt. 1790 wurde er als Rektor des „Alumnats der jungen Weltgeistlichen" in Breslau berufen, in welcher Stellung er sich hohe Verdienste um die allgemeine Erziehung der Schüler durch sein gegebenes Beispiel erwarb. Er forschte nach Wahrheit und Weisheit; Gradheit und Redlichkeit waren Hauptzüge seines Charakters. Er war ein tüchtiger Musiker, doch außerordentlich bescheiden, daß er es absichtlich vermied, sein Können nach außen hin zu zeigen.

König, Samuel Bernhard. 1762 zu Greiffenberg geboren. 1806 am 4. Juli als Diakonus zu Liegnitz gestorben. Verfaßte ein italienisches Lesebuch für Anfänger und war bei der Zusammenstellung des neuen Liegnitzer Gesangbuches hervorragend thätig.

Horn, Heinrich Wilhelm von. 1762 zu Warmbrunn geboren und am 31. Oktober 1829 zu Münster als kommandierender General des 7. Armeekorps verstorben. v. H. führte 1812 im Feldzuge als Oberstlieutenant eine Brigade des preußischen Hilfskorps. 1813 eine solche als Oberst bei Bautzen und Möckern 1817 Generallieutenant und Kommandant von Magdeburg und von 1820 ab kommandierender General. v. H. war einer der beliebtesten volkstümlichsten Generäle der Befreiungskriege. Seit 1888 führt das 29. Infanterieregiment seinen Namen, auch ist schon in früherer Zeit ein Fort bei Danzig nach ihm benannt.

Seidl, George Christian Gottlieb von. Den 25. Februar 1762 zu

Bergisdorf bei Sagan geboren, den 4. März 1805 zu Glogau gestorben. Bereits 1776 erfolgte der Eintritt bei dem Graf Anhaltschen Regiment in Liegnitz. Hier fand er Gelegenheit zur Fortbildung durch Teilnahme am Unterricht bei der Ritterakademie. 1778 Junker, nahm Teil am Erbfolgekriege. 1779 Fähnrich. 1782 nahm v. S. krankheitshalber den Abschied. 1783—87 studierte er an der Universität Halle Cameralia, fand 1787 Anstellung bei der Glogauer Kriegs- und Domänenkammer. 1790 Referendar und Vorsteher des Feldproviantamtes, als welcher er Außerordentliches leistete, was ihm auch sehr bald die Beförderung zum Kriegsrat eintrug. 1798 Geheimer Rath und Kammerdirektor bei der Glogauer Kriegs- und Domänenkammer.

Richter, Jeremias Benjamin. Am 10. März 1762 zu Hirschberg in Schlesien geboren, am 4. April 1807 in Berlin gestorben. Richter gilt als einer der Begründer der heutigen Chemie. Von seinen Schriften nennen: „Über die neueren Gegenstände der Chemie“ (in 11 Stücken, Breslau 1791—1802) und „Anfangsgründe der Stöchiometrie.“

Lucas, Ignatz. Zu Krintsch bei Neumarkt am 29. April 1762 geboren. Von 1773—83 besuchte L. das Gymnasium der Leopoldina zu Breslau, studierte jedoch nicht, wie ursprünglich bestimmt war, Theologie, sondern wurde bei St. Vincenz Sänger und Klarinettist. Er besaß eine wunderbare Baßstimme von bedeutendem Umfange und galt als einer der besten Violonspieler. Als hohe Ehre galt es ihm, daß er in einem Quartett, bei welchem Friedrich Wilhelm II. die Cellopartie führte, die Violine übernehmen durfte. Bei festlichen Gelegenheiten wurde ihm häufig das Arrangement der Konzerte übertragen. 1802 unterrichtete er auf Wunsch des Majors von Platen 80 Soldaten im Singen und erreichte dabei großen Beifall. 1815 war er als Gesangs- und Violinlehrer am katholischen Lehrerseminar angestellt. Mehr als 100 Kompositionen für kirchliche Zwecke sind von ihm geschrieben worden.

Jäsche, Gottlieb Benjamin. 1762 am 3. Juli in Poln.-Wartenberg (Breslau) geboren, am 25. August 1842 in Dorpat gestorben. J. empfing seine Gymnasialbildung seit 1777 in Breslau, studierte von 1783—86 in Halle Theologie. Nachdem er mehrere Jahre in Hauslehrerstellungen gewirkt, habilitierte er sich in Königsberg als Privatdozent und gab um 1800 im Auftrage Kant's dessen Vorlesungen über Logik heraus. 1802 wurde er an die neu errichtete Universität Dorpat als Professor der Philosophie berufen und 1804 zum Mitgliede der Schulkommission ernannt. Obgleich 1833 (?) emeritiert, setzte er doch seine Vorlesungen bis 1839 fort. Durch eine Abhandlung unter dem Titel „Die Philosophie des vernünftelnden Verstandes im Gegensatze gegen die Philosophie des Verstandes und der Vernunft“ machte er besonders aufmerksam auf sich. Von weiteren Werken seien erwähnt: „Grundlinien der Ethik“ — „Kurze Darstellung der philosophischen Religionslehre“.

Leonhard, Konrad Wilhelm. In Lauban 1762 am 22. November geboren, studierte in Leipzig Theologie und erhielt 1793 einen Ruf für das zweite Diakonat in seiner Vaterstadt, nachdem er vorher einige Jahre Haus-

lehrer gewesen war. Er verfaßte viele Gelegenheitsgedichte und außerdem veranlaßte er die 24.—29. Fortsetzung der Nachrichten von dem Waisenhaus in Lauban und gab jeder derselben eine Vorrede bei, z. B.: „Warnung vor dem Mißverstande der bürgerlichen Freiheit“ — „Über den Wahn von einer völligen Gleichheit aller Stände“ — „Von der Vorliebe für das Neue und Anhänglichkeit am Alten“ — „Über die Unzufriedenheit mit unserm Zeitalter“.

Winterfeld, Heinrich Bernhard von. Zu Kocheren bei Winzig am 26. November 1762 geboren, zu Breslau am 22. Oktober 1810 gestorben. Seine Vorbildung hatte v. W. auf der Ritterakademie zu Liegnitz empfangen. 1775 trat er bei dem Husarenregiment „Herzog Eugen von Württemberg“ als Junker ein, nahm 1778 und 1779 am bayrischen Erbfolgekriege teil, 1780 Offizier. 1794 am 28. August deckte er bei Erstürmung einer Schanze vor Warschau die preußische Infanterie gegen überlegene feindliche Kavallerie, eroberte eine polnische Batterie, welche Leistungen ihm den Verdienstorden eintrugen. 1804 wurde er Major. Nach der Schlacht bei Jena geriet er als Verwundeter in französische Gefangenschaft, wurde jedoch auf Ehrenwort entlassen. 1809 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 2. schlesischen Husarenregiments; 1810 Kommandant der leichten Truppen in Oberschlesien. Ein Nervenschlag machte seinem Leben ein plötzliches Ende.

Fischer, Johann Wilhelm. 1762 am 13. Dezember in Breslau geboren, den 28. Februar 1850 daselbst gestorben. Auf dem Elisabethan seiner Vaterstadt zum Studium der Theologie vorbereitet, studierte er in Halle von 1782—86, nahm kurze Zeit eine Hauslehrerstellung in Hannover an und kehrte dann nach Breslau zurück, woselbst er eine Lehrerstelle verwaltete. 1889 als Lector an die Elisabethkirche berufen, stieg er durch verschiedene Amtsstellungen bis zum Senior auf, wurde 1809 Pastor an der Magdalenenkirche, an welcher er 1834 sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte. 1810 zum Konsistorialrat ernannt, übertrug ihm die Behörde die Verwaltung der Breslauer, Namslauer, Neumarkter und Wartenberger Superintendenturen mit 23 Kirchen und 165 Schulen. Ein von ihm herausgegebenes Spruchbuch (Bibelverse zu den Perikopen) wurde (1786) von der Aufsichtsbehörde als vollständig zum Gebrauche ungeeignet verworfen. In Leipzig fand dasselbe sofort Einführung, erlebte sechs Auflagen und wurde nun auch in Breslau für zweckentsprechend eingeführt. Viele Predigten F.'s sind im Druck erschienen, wie auch viele litterarische Arbeiten, u. a. „Geschichte und Beschreibung der großen Orgel zu St. Maria Magdalena in Breslau.“

Hoffmann, Carl Friedrich. Zu Gimmel bei Winzig am 3. Februar 1763 geboren. Besuchte verschiedene Erziehungsanstalten, von 1779—82 das Elisabethgymnasium zu Breslau; bezog dann die Universität Halle, wurde 1784 Lehrer am dortigen Pädagogium, 1786 Erzieher der anhaltinischen Prinzen Heinrich und Christian Friedrich. 1798 folgte er einem Rufe als zweiter Geistlicher in Schmiedeberg. 1815 zum Direktor des königlichen Waisenhauses und Seminars zu Bunzlau ernannt, verwaltete er dies Amt bis zu seinem erbetenen Abschiede 1828 und zog sich nach Gnaden-

berg zurück. Zahlreiche Schriften haben ihn zum Verfasser; dieselben sind erzieherischen Inhalts und haben vielfache Auflagen erlebt.

Richthofen, Andreas Karl Samuel, Freiherr von. Geboren den 24. April 1763 zu Kohlhöh (Obergutschdorf bei Striegau), zu Barzdorf am 17. November 1836 gestorben. v. R. besuchte das Friedrichsgymnasium zu Breslau und dann die Universität zu Frankfurt a. O. Von 1818—34 war er Landrat des Striegauer Kreises, später Landesältester und von 1815 an Direktor der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer. Sein hauptsächlichstes Interesse war der Landwirtschaft gewidmet, wie viele Schriften und Aufsätze, welche seiner Feder entstammten bewiesen haben.

Schreckfuch, Carl Theodor Ferdinand. Zu Breslau am 13. Oktober 1763 geboren, 1791 den 13. Juli daselbst gestorben. Sch. hatte von 1782—86 in Halle Theologie studiert, fand, nach Breslau zurückgekehrt, Anstellung als Generalsubstitut des Ministeriums, 1789 als Diakon zu St. Elisabeth. Bereits 1788 war er an das von neuem errichtete Landschullehrerseminar als erster Lehrer berufen worden, weil er sich des „ausgezeichnetsten Beifalls" seiner Vorgesetzten im königlichen Schulendepartement erfreuen durfte.

Krüger, Daniel. Zu Breslau 1763 am 7. November geboren, am 2. September 1833 daselbst gestorben. K. studierte Theologie. Nachdem er 10 Jahre Hauslehrer in der von Strachwitz'schen Familie gewesen, wurde er Priester und 1798 Direktor des katholischen Lehrerseminars zu Breslau und Inspektor der Elementarschulen der Stadt. Von 1810—32 war er auch Domprediger, seit 1812 Domherr. Die philosophische Fakultät ernannte ihn 1803 und die theologische 1806 zum Dr. hon. c. K. schrieb über „Volksschulen und Elementarunterricht", verfaßte 2 Bände Predigtentwürfe, 3 Bände Predigten, Gebet- und Erbauungsbücher, auch ein „Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht".

Friese, Friedrich Gotthelf. Am 20. Dezember 1763 zu Münsterberg geboren, 1827 den 15. November in Breslau verstorben. Im elterlichen Hause vom 10—15. Lebensjahre durch einen Erzieher unterrichtet, wurde F. dann durch den Vater zum Apotheker ausgebildet. 1784 studierte er in Breslau, besuchte die Anatomie und hörte mathematische, physikalische und medizinische Vorlesungen. In Halle die Studien fortsetzend, erwarb er den medizinischen Doktorgrad. Ein Jahr praktizierte er in seiner Vaterstadt und wandte sich dann nach Breslau, wo er 1804 zum Medizinalrat und 1814 zum Regierungs- und Medizinalrat ernannt wurde. Er war der eifrigste Förderer für Einführung des Impfwesens, und der Verfasser zahlreicher medizinischer Schriften gewesen.

Wunster, August Erdmann. 1764 am 7. Januar zu Reichenbach geboren, 1837 am 16. September in Breslau gestorben. Studierte von 1783—87 zu Frankfurt a. O. Theologie, wurde Lehrer und Inspektor am Joachimthal'schen Gymnasium zu Berlin, 1794 reformierter Stabsfeldprediger, 1808 Prediger an der reformierten Kirche zu Breslau, in welcher Eigenschaft er der Prinzessin Charlotte von Preußen, nachmaligen Kaiserin von

Rußland, den Konfirmationsunterricht erteilte. 1830 trat er der Union, um deren Zustandekommen er viel bemüht gewesen, öffentlich bei, wurde 1831 mit der Superintendentur des zweiten Sprengels von Breslau betraut und 1836 zum Konsistorialrat befördert. 1837 bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums wurde die „August-Erdmann-Wunster'sche Jubiläumsstiftung“ für ältere, unversorgte Jungfrauen errichtet und so sein Angedenken erhalten. Nur zwei Predigten von ihm sind im Druck erschienen, obgleich er ein sehr gefeierter Kanzelredner war.

Crudelius, Johann Abraham. 1764 den 18. Januar in Görlitz geboren. Studierte in Leipzig die Rechte und war dann Landsteuersekretär in Görlitz und Bibliothekar der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Schrieb Beiträge über die frühere Gerichtsverfassung und über die Stiftungen des Görlitzer Kreises.

Goldstein, Auguste Freiin von, geborene von Wallenrodt. Geboren am 20. Februar 1764 zu Breslau, daselbst gestorben am 18. Februar 1837. Schriftstellerin: verfaßte Erziehungsschriften, Taschenbücherbeiträge, Erzählungen, Novellen, auch einige Lustspiele, z. B. „Die Glücksritter“ — „Der todte Nebenbuhler.“ Ihren Nekrolog schrieb von Schindel in „Die deutschen Schriftstellerinnen“.

Kriebel, Johann Jeremias, Erblehn- und Gerichtsscholze zu Deutmannsdorf. Geboren am 5. April 1764, gestorben den 4. September 1807. Sein Biograph rühmt ihm nicht nur unermüdliche Thätigkeit, Anspruchslosigkeit, unbestechliche Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit nach, sondern hebt sein ausgebreitetes Wirken im Löwenberger und Bunzlauer Kreise während der Kriegsperiode von 1805 und 1806 besonders hervor.

Jähne, Christoph Gottlob. Am 18. April 1764 zu Messersdorf geboren, studierte in Sorau und Leipzig, wurde 1788 Oberamtsadvokat und Senator zu Görlitz, auch Redakteur der Lausitzer Monatsschrift und Mitglied der O. L. Gesellschaft der Wissenschaften.

Gentz, Friedrich von. Zu Breslau am 2. Mai 1764 geboren, am 9. Juni 1832 in Wien gestorben. Nachdem v. G. in Königsberg und Frankfurt a. O. Rechtswissenschaften und Philosophie studiert hatte, trat er 1786 in den preußischen Staatsdienst und wurde später Kriegsrat. Seine schriftstellerische Thätigkeit, namentlich die Übersetzungen französischer Schriften, welche die Revolution behandelten, machten auf ihn aufmerksam. Diese Arbeiten brachten ihm so reiche Mittel ein, daß er ein üppiges Leben führen konnte und auch dadurch die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Da die Aussichten auf Karrière im preußischen Staatsdienst am Beginn des neuen Jahrhunderts für G. nicht besonders günstig erschienen, trat er nach vorangegangener Aufforderung in österreichische Staatsdienste und nahm nun hier Gelegenheit, all seinen Haß gegen Napoleon bekannt werden zu lassen. 1805 und 1809 war v. G. bemüht, zwischen Österreich und Preußen eine Koalition zu stande zu bringen. 1809 und 1813 verfaßte er die Manifeste Preußens und Österreichs gegen Frankreich. Bei den Ministerkonferenzen in Paris (1814) und auch schon vorher auf den Wiener Kongreß, führte er die Protokolle der Verhandlungen. Alle seine Schriften lassen seinen

meisterhaften Stil erkennen. Meister in der Darstellung, aber kein Meister im Leben, denn seine maßlose Verschwendungssucht wurde Ursache, daß trotz seiner hohen Einkünfte bei seinem Ableben eine große Schuldenlast vorhanden war, die indeß von seinen Gönnern geordnet wurde.

Latzel, Joseph. Zu Marienthal in der Grafschaft Glatz am 12. Mai 1764 geboren, den 5. September 1827 zu Neiße gestorben. 1778 besuchte er das katholische Gymnasium zu Breslau, 1792 zum Priester geweiht, 1798 war er Gesanglehrer am Gymnasium zu Neiße, erwarb sich hier, wie überhaupt um die Einführung des Musikunterrichts auf den höheren Schulen ein großes Verdienst. Er selbst war durch seinen Vater, der Lehrer war, zu einem tüchtigen Orgelspieler und Violinisten in frühester Jugend ausgebildet worden. Als Komponist hat er eine Messe, Vespern, Hymnen, Offertorien geschrieben.

Olsner, Konrad Engelbert. Zu Goldberg 1764 am 13. Mai geboren, in Paris 1828 am 20. Dezember gestorben. O. studierte in Frankfurt a. O. und Göttingen, kam als Reisebegleiter eines jungen Edelmanns nach Paris und sah dort die Greuelthaten der Schreckenszeit mit eigenen Augen. Er erwarb sich während seines Aufenthalt in Paris vorzügliche Sprachkenntnisse, wie auch solche in staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Dingen, so, daß er zu hohem Ansehen gelangte. Eine Zeit lang bekleidete er die Stellung eines Geschäftsträgers der Stadt Frankfurt a. M. Ämter und Stellungen, die ihm von der französischen Regierung angeboten wurden, lehnte er ab und das brachte ihn in schwierige Situationen. 1817 war er Legationsrat in Berlin und Frankfurt a. M.; 1818 der Gesandtschaft in Paris beigegeben. 1825 nahm er seine Entlassung, weil ihm die Stellung nicht zusagte. Er stand mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Fürst Hardenberg, W. von Humboldt, von Stein, Fox, Canning in Verbindung. Seine schriftstellerische Thätigkeit, zum Teil scharfe Kritiken über die Vorgänge in der politischen Welt, war umfangreich, doch schrieb er meist unter fremdem Namen.

Jungnitz, Longinus Anton. Am 10. August 1764 zu Hermannsdorf bei Jauer geboren, starb 1831 am 26. Juni in Breslau, woselbst er Professor der Astronomie und Physik gewesen. Seine ersten Studien machte er auf dem Gymnasium zu Liegnitz, später an der Universität Breslau und dann bei Maximilian Hell in Wien. Nach seiner Rückkehr, 1789, begann er seine akademische Thätigkeit und schrieb viel in den Provinzialblättern über physikalische und astronomische Erscheinungen.

Friedrich, Joseph. 1764 am 14. Oktober zu Neiße geboren, studierte an der Universität Breslau von 1781—84, widmete sich später der Musik, wurde 1790 Organist an der Domkirche und 1819 auch an der Kirche zum heiligen Kreuz. Er galt zu seiner Zeit nächst Gottwald als der beste Organist Breslaus.

Held, Hans Heinrich Ludwig von. 1764 den 15. November zu Auras geboren, 1842 am 30. Mai freiwillig aus dem Leben geschieden. Jura und Kameralwissenschaften hatte H. zu seinen Studien erwählt und auf den Hochschulen zu Frankfurt a. O., Halle und Helmstädt betrieben. Er trat darauf

bei der preußischen Zollverwaltung ein und wurde 1793 zum Zollrat und Oberrevisor in Posen ernannt. Infolge einer von ihm verfaßten Schrift wider den Bureaudespotismus des Ministers Grafen Hoym wurde er nach Brandenburg versetzt und durch sein Buch „Die wahren Jakobiner im preußischen Staat", bekannt unter dem Namen „Das schwarze Buch", kam er in Untersuchungs- und Festungshaft, die er (18 Monate) in Kolberg verbüßte. Er hatte dadurch allerdings den Sturz des Grafen Hoym beschleunigt und die Übelthaten der Minister Hoym und Goldbeck aufgedeckt. Im Sommer 1803 wieder frei, wurde er auf Wartegeld gesetzt. In dieser Zeit verfaßte er zwei gegen Napoleon gerichtete feurige Schriften, die viel Aufsehen erregten. Minister von Hardenberg verschaffte ihm 1812 wieder eine Stellung als Salzfaktor. Für einen Verlust, der durch Diebstahl an der Kasse entstanden war, verantwortlich gemacht, resp. zum Ersatz herangezogen, machte er seinem Leben ein Ende. Außer der kleinen Schrift „Struensee", in welcher er seinem Gönner, dem Minister, ein Ehrendenkmal setzt, fand sich in seinem Nachlasse „Geschichte der drei Belagerungen Kolbergs im siebenjährigen Kriege".

Knauer, Josef. 1764 am 1. Dezember zu Rothflössel (Grafschaft Glatz) geboren, den 16. Mai 1844 als Fürstbischof von Breslau gestorben. Nach dem Besuch des Breslauer katholischen Gymnasiums und der Universität Breslau wurde K. 1789 Priester und Kaplan in Mittelwalde, 1794 Pfarrer in Albendorf, 1814 in Habelschwerdt, 1820 Ehrendomherr in Breslau. 1837 ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Breslau zu ihrem Ehrendoktor. 1841 wurde er vom Domkapitel zum Fürstbischof erwählt.

Nostitz, Gottlob Adolf Ernst von (Nostiz und Jänkendorf). 1765 am 21 April zu See bei Niesky geboren, 1836 am 15. Oktober zu Oppach (Lausitz) als Besitzer des Gutes O gestorben. v. N. wurde 1804 Oberamtshauptmann und Landesältester der Oberlausitz, 1806 Präsident des kursächsischen Oberkonsistoriums, 1809 königlich sächsischer Minister. 1831 schied er aus seiner Amtsthätigkeit. Er ist der Verfasser der romantischen Dichtungen: „Valeria" — „Irene", der religiösen „Sinnbilder der Christen" und vieler anderer Schriften. Sein Dichtername war „Arthur von Nordstern".

Hoffmann, Johann Gottfried. Am 19. Juli 1765 zu Breslau geboren und 1847 am 12. November in Berlin gestorben. Studierte in Halle und Leipzig die Rechte, war 1788 Hauslehrer in Memel, 1792 bis 1798 Administrator der Pinnauer Fabrik bei Wehlau. 1803 Bauassessor bei der ostpreußischen Kriegs- und Domänenkammer. 1807 ordentlicher Professor der praktischen Philosophie und der Kameralwissenschaften an der Universität Königsberg, 1808 Staatsrat im Ministerium des Innern, 1810 Direktor des von ihm eingerichteten „Statistischen Bureaus in Berlin" und Professor an der dortigen Universität. 1817 vortragender Rat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, seit 1821 wieder Professor bis 1838, zu welcher Zeit er in den Ruhestand trat. — Die namhaftesten einer Schriften sind: „Die Lehre vom Geld" — „Die Lehre von den

Steuern" — „Beiträge zur Statistik des preußischen Staats" — „Übersicht der Bodenfläche und Bevölkerung des preußischen Staats".

Reiche, Samuel Gottfried. Am 16. August 1765 zu Grünberg geboren. Seine erste Erziehung erhielt er in Freistadt, wohin sein Vater versetzt worden; doch als dieser 1772 nach der Vaterstadt zurückgekehrt war, besuchte er die dortigen Schulen, trat nach seiner Konfirmation in den Bureaus seines Vaters ein, um sich für das Steuerfach auszubilden. In dieser Zeit entwickelte sich der Drang nach wissenschaftlicher Ausbildung; er durfte das Gymnasium zu Liegnitz von 1784—86 besuchen, auf dem er sich hauptsächlich durch Privatfleiß für weiteres Studium auf der Universität Halle vorbereitete. Hier ließ er sich als Theolog immatrikulieren, hörte und studierte jedoch Philosophie. 1790 fand er seine erste Anstellung in Grünberg als Subkonrektor, welche er 1794 mit der eines Kollaborators am Magdalenäum zu Breslau vertauschte. An dieser Schule verblieb er bis 1824, zu welcher Zeit ihm das Rektorat von St. Elisabeth übertragen wurde. Von 1804 ab widmete er der Erforschung ungedruckter, urkundlicher Quellen der schlesischen Geschichte ein lebhaftes Interesse, ebenso auch dem Orden der Freimaurer, welchem er beigetreten war. Er verfaßte von 1785—1805 eine Mortalitätstabelle von Breslau, eine mühevolle und auch wertvolle Arbeit. 1799 wurde er zum Mitgliede der Prüfungskommission für Theologen und Stadtschullehrer ernannt. 1807—9 übernahm er das Sekretariat der „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens". R. hat eine Anzahl Schulbücher verfaßt, welche den Unterricht im Rechnen, der Mathematik ꝛc. zu fördern geeignet waren. Außerdem ist er Verfasser vieler Abhandlungen, welche in verschiedenen Zeitschriften erschienen.

Tschirschnitz, Christian Gottlieb. Zu Goldberg am 2. Januar 1766 geboren. In Glogau, Hirschberg, Berlin für das Universitätsstudium vorbereitet, studierte er in Berlin und Halle Medizin, promovierte 1790 und ließ sich dann in Bojanowo als Arzt nieder. 1801 führte er in seinem Wirkungskreise die Kuhpockenimpfung ein. Um 1820 gab er seinen Beruf infolge Kränklichkeit fast ganz auf und war schriftstellerisch thätig. Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, sowie auch die Gesellschaft der Ärzte zu Posen ernannte ihn 1840 gelegentlich der Jahresfeier seiner Promotion zum Ehrenmitgliede. Seine schriftstellerische Thätigkeit erfolgte größtenteils unter Chiffre und umfaßte außer ärztlichen Themata, auch religiöse Fragen. U. a. schrieb er auch: „Humoristische Ansichten eines Zeitgenossen des 18. und 19. Jahrhunderts" (Lissa 1841).

Mogalla, Georg Philipp. Zu Oppeln 1766 am 22. April geboren, 1831 am 15. Oktober zu Breslau gestorben. M. beendete seine philosophischen Studien auf der Leopoldina zu Breslau und war bereits 1784 erster Professor am katholischen Gymnasium daselbst. Nach dreijährigem Wirken nahm er seinen Abschied und studierte in Wien Medizin, Chemie, Geburtshilfe und Tierarzneikunde. Auf der Universität Frankfurt a. O. erwarb er 1790 die Würde eines Doktors der Medizin und Chirurgie, wurde Oberbergarzt an dem schlesischen Bergknappschafts-Institute. Von 1791—93 redigierte er die Volksschrift: „Der Freund des Landmanns", verfaßte Be-

schreibungen der Mineralquellen und Heilbäder Schlesiens, veranlaßte die Errichtung einer Molken-Kuranstalt zu Reinerz, verschaffte dem Bade Liebwerda Ruf und Aufschwung. 1803 wurde er zum Rat bei dem Sanitäts-Kollegium ernannt, 1806 übertrug ihm die Regierung die Oberaufsicht bei der ausgebrochenen Typhus-Epidemie, später auch bei der Rindviehpest. In den Jahren 1813—15 in den Hospitälern und Lazaretten thätig, wurde ihm in Anerkennung dessen das Eiserne Kreuz verliehen und 1819 wurde er zum königlichen Regierungsrat ernannt. 1831 am 15. Oktober raffte ihn die Cholera hinweg. Außer der bereits angedeuteten litterarischen Thätigkeit, verfaßte M. Schriften für die Landwirte, z. B.: „Über Kleeanbau" — „Über Roggen, Kartoffeln und anderes"; hauptsächlich schrieb er jedoch für medizinische Wissenschaft.

Schneider, Carl Heinrich Gottlieb. Den 6. Juni 1766 zu Breslau geboren, den 30. Januar 1804 daselbst gestorben. Um seine Ausbildung hatte sich der Konsistorialrat Enger am Magdalenäum besonders verdient gemacht. Von 1786—89 studierte Sch. auf der Universität Halle Theologie, Philosophie und Philologie, unterrichtete auch schon während dieser Zeit am Waisenhause in Latein und Griechisch. Nach Rückkehr in die Vaterstadt wurde er Substitut am Elisabeth-Gymnasium und 1791 ordentlicher Lehrer an demselben; 1798 Rektor an der heiligen Geistschule. Er zählte zu den vertrautesten Freunden Garve's, welcher ihm den größten Teil seiner Bibliothek vererbte. Als Schriftsteller ist er weniger bekannt geworden, wohl aber als Mitarbeiter an Jakobs Annalen, der allgemeinen deutschen Bibliothek, und den Schlesischen Provinzial-Blättern. Seine Dichtungen waren vollendete Kunstwerke. Er war ein vorzüglicher Schulmann, Gelehrter und Denker, vor allem aber auch ein herrlicher Charakter.

Ersch, Johann Samuel. 1766 den 23. Juni zu Glogau geboren, 1818 am 16. Januar in Halle gestorben. E. studierte anfangs Theologie zu Halle, darauf die historischen Wissenschaften, ging 1786 mit Fabri nach Jena, welchen er bei Herausgabe der „Allgemeinen politischen Zeitung für alle Stände" unterstützte. 1794 wurde er Redakteur der „Neuen Hamburger Zeitung". 1800 kehrte E. nach Jena zurück um an der Herausgabe der „Allgemeinen Litteraturzeitung" mitzuwirken; wurde zum Bibliothekar an der Universität ernannt. 1803 folgte er einem Rufe nach Halle, wurde 1806 ordentlicher Professor der Geographie und Statistik, 1808 Oberbibliothekar an der dortigen Universität. E. gilt als Begründer der neueren deutschen Bibliographie. Aus der großen Zahl seiner Schriften sind besonders zu nennen: „Allgemeines Repertorium der Litteratur für 1785 bis 90, 1791—95, 1796—1800" (8 Bände) — „Das gelehrte Frankreich" — „Handbuch der deutschen Litteratur seit Mitte des 18. Jahrhunderts".

Rahn, Gottlieb Ludwig. 1766 den 1. Juli zu Breslau geboren, den 26. März 1835 daselbst gestorben. Er besuchte nach seiner Konfirmation das Elisabethan, bezog 1786 die Universität Halle, kehrte 1789 in seine Vaterstadt zurück, woselbst er seine Examina ablegte. Bald darauf wurde er Generalsubstitut und 1791 Kollaborator am Elisabethan. 1794 übernahm er das Amt eines Feldpredigers. 1809 wurde R. vom Magistrate

zu Breslau zum Pastor bei St. Bernhardin und Propste zum heiligen Geiste berufen; zu gleicher Zeit war er auch Vorsteher der neustädtischen Hospitäler, in welcher Eigenschaft er wahrhaft wohlthätig wirkte. Später wurde er Inspektor der Elementarschulen, Religionslehrer am evangelischen Schullehrerseminar, Direktor der Taubstummenanstalt und der Lehrerwitwenanstalt. 1832 von Krankheit heimgesucht, war er doch glücklich, wenn er seiner Ämter walten konnte. Eine große Anzahl Predigten, gegen 112, sind im Druck erschienen. Außerdem ist er der Verfasser vieler Arbeiten, welche das öffentliche Leben betreffen.

Oelsner, Johann Wilhelm. Zu Goldberg 1766 den 6. Juli geboren. Nach dem Besuch der Stadtschule zu Goldberg, erweiterte O. seine Kenntnisse auf dem Gymnasium zu Liegnitz bis zum Jahre 1786, studierte dann in Halle Philologie, Philosophie und die schönen Wissenschaften, wurde ein Liebling Wolf's, der bestimmend auf ihn wirkte, sich der Universitäts-Carriere zu widmen. Er wurde Lehrer am Hallischen Waisenhause, nahm später eine Hofmeisterstellung in Öls an, wurde am „Seminar für gelehrte Schulen" in Breslau Lehrer, Subſtitut am Elisabethan. 1793 errichtete Oe. ein Vorbereitungsinstitut für junge Leute, welche sich akademischen Studien widmen wollten, aus welchem sich eine Unterrichtsanstalt für Knaben entwickelte, welche zu bedeutendem Ansehen kam und sich der besonderen Gunst des Ministers Hoym erfreute. 1802 wurde er zum Professor am Elisabethan, 1804 zum Direktor des Seminars ernannt. Später übernahm er im Erbe ein Handelsgeschäft, wurde Kaufmann und Fabrikant, erwarb sich große Verdienste um die Handelsbeziehungen mit Rußland und China, begründete in Trebnitz eine Tuchfabrik, Spinnerei und Maschinenbauanstalt. Als Breslauer Bürger diente er dem Kommunalwesen in vorzüglicher Weise, leitete den Bau des Hospitals zu den Elftausend Jungfrauen, sowie auch dieser Kirche. Er besaß eine wertvolle Bibliothek (18 000 Bände) und war schriftstellerisch thätig, sowohl auf dem Gebiete der Wissenschaften, als auch des Handels.

Etzler, Karl Friedrich. Am 28. November 1766 zu Ruppersdorf bei Strehlen geboren, 1831 den 26. Juli gestorben. Auf dem Elisabethan zu Breslau vorgebildet, bezog E. 1786 die Universität Halle, um Theologie zu studieren; widmete sich jedoch dem Lehrfach, nachdem er durch Fr. Aug. Wolf's Vorlesungen dafür beeinflußt worden war. 1789 kehrte er nach Breslau zurück und fand am Elisabethan Anstellung als Hilfslehrer. 1810 war er Rektor dieser Anstalt, 1821 trat er wegen Kränklichkeit vom Rektorate zurück, erteilte jedoch bis 1827, zu welcher Zeit seine Pensionierung erfolgte, Unterricht. Seine schriftstellerische Thätigkeit war hervorragende. Bedeutende Schulprogramme, seine „Spracherörterungen" — „Syntaktische Analogien der lateinischen und deutschen Sprache" — zeugten von seiner Beobachtungsgabe und waren gehaltvoll im Inhalt. E. war auch ein großer Musikfreund und Begründer eines Zirkels, in welchem der mehrstimmige Gesang gepflegt wurde.

Kalckreuth, Hans Wilhelm Adolph, Graf. Zu Siegersdorf bei Freistadt am 12. Dezember 1766 geboren, am 27. Juni 1830 an seinem

Geburtsorte gestorben. Nach Vorbereitung im Elternhause, und in der Anstalt des Abts Resewitz zu Klosterbergen, bezog Graf K. die Universität Halle, studierte Philosophie und Kameralia. Von 1788 an arbeitete er bei dem Minister Herzberg, wurde Legationsrat bei der Gesandtschaft zu Hessen-Kassel; besuchte später England und Frankreich. 1795 erhielt er plötzlich seine Entlassung aus dem Staatsdienst, angeblich wegen zu freimütiger Äußerungen über Staatseinrichtungen, Hofleben rc. Er lebte von da ab auf seinem Gute Nieder-Siegersdorf. K. besaß eine vorzügliche Bibliothek und war als Schriftsteller als Anhänger Fichtes wohl bekannt.

Struve, Christian August. 1767 am 28. Januar in Görlitz geboren, studierte in Leipzig Medizin, war Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, der Leipziger ökonomischen Sozietät, der Schweizerischen Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte, der königlichen Human Society, der Medical Society zu London, der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Hamburg. Ein berühmter Arzt, der über alle möglichen Vorkommnisse im Leben geschrieben und Ratschläge erteilt hat. Einzelne seiner Schriften sind in Tausenden von Exemplaren verbreitet worden.

Volkert, Franz. 1767 am 2. Februar zu Bunzlau geboren, am 22. März 1845 in Wien gestorben. Von Haus aus mit musikalischem Talent begabt, studierte er in Prag Musik, war 1790 Organist in Königgrätz, 1810 in Wien, 1821 Kapellmeister am Leopoldstädter Theater. Von seinen Kompositionen werden genannt: „Die Zauberoper" — „Die Abenteuer auf der Schlangenburg" — „Orgelpräludien" — 2 Trios für Klavier, Violine und Cello". Weiter schrieb er die Musik zu vielen Possen und Couplets.

Contessa, Christian Jakob Salice-C. 1767 den 21. Februar zu Hirschberg geboren, 1825 am 11. September auf seinem Gute Liebenthal gestorben. In Hamburg zum Kaufmann ausgebildet, übernahm er 1793 das väterliche Geschäft. 1797 politisch verdächtigt, in einen Prozeß gegen den Kriegsrat Zerboni verwickelt, kam er als Staatsgefangener auf ein Jahr erst nach Spandau, dann Stettin. — Später erwarb er sich bei Einführung der Städteordnung und bei Bildung der Landwehr große patriotische Verdienste und erhielt 1814 dafür den Titel Kommerzienrat. C. war auch als Dichter bekannt. Sein Roman „Der Freiherr und sein Neffe" — das historische Schauspiel „Alfred" — und Anderes sind bis auf unsere Zeit gekommen.

Haugwitz, Otto, Graf von. Geboren am 28. Februar 1767 zu Pischkowitz bei Glatz und starb am 17. Februar 1842 in Johannisberg, besuchte das katholische Gymnasium zu Breslau, studierte in Halle, Göttingen, Berlin und Wien, lebte später in Breslau, mit Garve befreundet. Graf v. H. war Dichter. In den Göttinger und Leipziger Musenalmanachen erschien 1790 eine Auswahl von Jugendgedichten. Später schrieb er Epigramme. Besonders bekannt machte er sich (1818) mit der Übersetzung von Juvenals Satyren im Versmaß des Originals und mit erklärenden Anmerkungen.

Schnabel, Joseph Ignaz. Zu Naumburg am Queis 1767 den 24. Mai geboren, am 16. Juni 1831 in Breslau als Domkapellmeister, Regens Chori an der Kirche zum heiligen Kreuz, Musikdirektor bei der königlichen Universität und Musiklehrer am katholischen Lehrerseminar gestorben. Sein Lebensgang war folgender: Als Kind empfing er durch seinen Vater, der Kantor war, den ersten Unterricht, namentlich auch im Gesang, Klavier- und Violinspiel. Nach dem Wunsche desselben sollte er sich dem geistlichen Stande widmen. Ein Gehörleiden, welches sich später verlor, ließ jedoch die Aussichten auf erfolgreiches Studium der Theologie verschwinden und Sch. fand schließlich in dem Probst Milischer seiner Vaterstadt seinen Meister, der ihn zum Schullehrer ausbildete und als solcher fand er in Paritz bei Naumburg Anstellung. Sehr bald entwickelte sich sein musikalisches Talent, welches reiche Anregung durch Scheer in Löwenberg und Kapellmeister Scholz in Hohlstein fand. Schnabel wanderte auf „gut Glück" nach Breslau, wurde an St. Vincenz erster Violinist, an der St. Klarakirche Organist und bereits 1805 Domkapellmeister. In Breslau hatte er nun den rechten Boden für sein Können und seine Begeisterung gefunden. Sein Direktionstalent galt als unübertroffen und seine Kompositionen — Messen, Offertorien, Vespern, Hymnen, Gradualien, Psalmen — machten ihn berühmt. Ein Teil derselben erfreut sich noch heute großer Beliebtheit. Schnabels Söhne, Joseph und August, sind ebenfalls als tüchtige Musiker bekannt geworden.

Reckow, Wilhelm Joachim Reinhold, Graf von. Am 18. Dezember 1767 in Sohrau (Oberschlesien) geboren, am 29. September 1821 auf seinem Gute Thyn gestorben; machte die Feldzüge am Schluß des vorigen Jahrhunderts gegen die Franzosen mit. 1796 als Rittmeister ausgeschieden, widmete er sich der Verwaltung seiner Güter. 1807 errichtete er ein Freikorps gegen die Franzosen, welches am 18. Februar bei Stolpe in Pommern die Feuertaufe erhielt. In dem Kampfe bei Langfuhr und Oliva geriet er, schwer verwundet, in Gefangenschaft. Aus derselben zurückgekehrt, lebte er wiederum auf seinen Gütern und wandte sich 1809 nach Österreich. — Sein Wunsch, 1813 wieder am Kriege teilnehmen zu dürfen, ging nicht in Erfüllung. In verschiedenen Gedichten, die im Druck erschienen sind, gab er seinem Schmerz darüber Ausdruck.

Demiany, Karl Friedrich. Zu Breslau 1768 geboren und 1823 in Dresden verstorben. D. war Maler, hatte auf der Kunstakademie Dresden seine Studien gemacht und 1812 an der dortigen Gemäldegalerie Anstellung gefunden. 1816 Inspektor derselben. Er war Verfasser des sogenannten französischen Katalogs 1817, sowie auch des deutschen von 1822, welcher unter dem Titel: „Neues Sach- und Ortsverzeichnis der Königl.-Sächs. Gemäldegalerie zu Dresden" erschien. In dieser existiert noch ein Bild von ihm: die Herausgabe der Briseïs (Lieblingssklavin des Achilleus) darstellend.

Mewald, Christian Gottfried. Den 21. Juli 1768 zu Jauer geboren, am 7. Mai 1810 zu Neiße als Brigade- und Garnisonprediger gestorben. Auf dem Lyceum seiner Vaterstadt vorbereitet, studierte er von 1787—90 auf der Universität Halle Theologie, war dann Erzieher in verschiedenen

Familien, bis er 1798 als Feldprediger nach Neiße berufen wurde. 1809 erfolgte seine Ernennung zum Garnison- und bald darauf zum Brigadeprediger. Bei der Belagerung von Neiße war die protestantische Kirche demoliert worden, um deren Wiederherstellung er in hervorragender Weise bemüht war und die auch in schöner Weise gelang. Dieselbe wurde als sein Monument bezeichnet.

Rothe, Imanuel Vertraugott. Geboren 1768 am 24. August in Sohra bei Görlitz. Studierte in Leipzig und Wittenberg Medizin, lebte dann als Privatgelehrter in Görlitz und später in Kamenz; verfaßte außer verschiedenen anderen Schriften ein „Handbuch für die medizinische Litteratur nach allen ihren Teilen".

Gersdorf, Charlotte Eleonore Wilhelmine von, geborene von Gersdorf. Zu Bellmannsdorf am 28. Oktober 1768 als einzige Tochter des kurfürstlich sächsischen Kriegsrates Kaspar Friedrich v. G. geboren, Gemahlin des kurfürstlich sächsischen Kammerjunkers v. G. auf Biessig. Eine hochbegabte Dichterin.

Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel. 1768 den 21. November zu Breslau geboren, am 12. Februar 1834 in Berlin gestorben. Sch. besuchte von 1783 an das Gymnasium der Brüdergemeinde zu Niesky, nachdem er den ersten Unterricht zum Teil von seinem Vater, der reformierter Feldprediger war, erhalten hatte. 1785 besuchte er das Seminar zu Barby und studierte von 1787 ab in Halle Theologie. 1794 wurde er Hilfsprediger zu Landsberg a. W., 1796 Prediger an der Charitee zu Berlin, 1802 Hofprediger in Stolpe, 1804 außerordentlicher Professor der Theologie in Halle. Nachdem 1806 diese Universität vorübergehend geschlossen wurde, verlegte Sch. seinen Wohnsitz nach Berlin, wo er bald mit Stein und Humboldt bekannt wurde. 1809 zum Prediger an der Trinitatiskirche berufen, erhielt er 1810 eine ordentliche Professur an der Universität Berlin. Im gleichen Jahre wurde er auch Sekretär der philosophischen Abteilung bei der Akademie der Wissenschaften. Bei der Synode, welche 1817 die Union (Vereinigung der Lutheraner und Reformierten) zustande brachte, führte Sch. den Vorsitz. Er war jedoch ein Gegner der Agende (Altar- oder Kirchenbuch), die im königlichen Kabinet ohne Mitwirkung des Kirchenregimentes entstanden war. Schon einige Jahre vorher war Sch. wegen angeblicher Demagogie in Untersuchung gezogen und mit Absetzung bedroht worden. Seine Predigten übten indes fortgesetzt, namentlich auf das gebildete Publikum, den bedeutendsten Einfluß aus. Der litterarische Nachlaß Sch.'s zerfällt in „theologische", „philosophische" und „pädagogische Schriften" und „Predigten".

Salisch, Karl Heinrich Julius, Graf von. Zu Dobrischau am 3. Januar 1769 geboren und am 14. Juni 1838 in Karlsbad gestorben. Graf von S. erfreute sich der ganz besonderen Gunst des Herzogs Ernst von Sachsen-Gotha, welcher ihn 1821 zum Oberhofmarschall mit dem Prädikate „Excellenz" ernannte. Wie sein Herzog, war auch er ein allzeit hilfsbereiter, von Menschenliebe erfüllter Mann, wie er dies in dem Orden, welchem er angehörte, fortdauernd bewies. Aus seiner schriftstellerischen

Thätigkeit seien hier genannt: „Geschichte von Schlesien“ (3 Bände 1828—32) — „Frauen unseres Zeitalters“.

Fülleborn, Georg Gustav. In Glogau 1769 am 2. März geboren, 1803 am 6. Februar zu Breslau gestorben. Nach dem Besuch des evangelischen Gymnasiums seiner Vaterstadt bezog er die Universität Halle (1786). Das Studium der Theologie befriedigte ihn nicht vollständig, sodaß er Philosophie und klassische Philologie hinzunahm. 1789 erlangte er die phil. Doktorwürde, kehrte nach Glogau zurück und lebte seinen Studien und litterarischen Arbeiten. 1791 wurde er zum Diakonus an der lutherischen Kirche gewählt. Da er jedoch das Lehramt dem Predigtamt vorzog, bewarb er sich um die Professur der klassischen Sprachen am Elisabethgymnasium zu Breslau und erreichte auch dieselbe in demselben Jahre (1796). 1803 endete sein Leben an einer Herzkrankheit. F. war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller, der eine besondere populäre Darstellungsweise besaß und von vorzüglicher Belesenheit war. Er schrieb u. a.: „Beiträge zur Geschichte der Philosophie“ — „Kurze Theorie des lateinischen Stils“ — „Leitfaden der Rhetorik“ — „Kanzelreden“ — „Kleine Schriften zur Unterhaltung“ — „Märchen“.

Elsner, Joseph. Am 1. Juni 1769 zu Grottkau geboren, am 18. April 1859 (nach anderer Angabe 1854) in Warschau verstorben. E. kam 1781 nach Breslau, um dort die Schule zu besuchen, wurde seiner schönen Stimme wegen Diskantist an der Dominikanerkirche. Die Absicht, Medizin zu studieren, gab E. bald auf und bildete sich musikalisch weiter, war vorübergehend Sänger und Violinist am Theater. In Wien setzte er seine Studien mit Fleiß fort; wurde 1791 Violinist am Stadttheater zu Brünn, 1792—99 Musikdirektor in Lemberg, ging im gleichen Jahre nach Warschau, war Musikdirektor erst am deutschen, dann am polnischen Theater, gründete 1815 mit der Fürstin Zamoiska einen Vokal- und Kirchenmusikverein, und wurde später Direktor und Lehrer an dem neugegründeten Konservatorium zu Warschau bis 1830, zu welcher Zeit dasselbe wieder aufgelöst wurde. E. war ein außerordentlich fruchtbarer Komponist: Opern und Schauspielmusiken, Symphonien, Quartetten, Sonaten, Kantaten, Kirchenwerke, wie Messen, Offertorien, Gradualien &c. Während seines Aufenthaltes in Warschau komponierte er u. a. 25 Opern mit polnischem Libretto. Boguslawsky hat seine Biographie geschrieben.

Ferdinand Friedrich, Herzog von Anhalt-Köthen. Am 25. Juni 1769 zu Pleß geboren, gestorben zu Köthen am 2. Juli 1830. Sein Vater, Fürst Friedrich Erdmann von Anhalt-Köthen-Pleß hatte die freie Herrschaft Pleß am 8. Juni 1765 von seinem Oheim dem Grafen Johann Erdmann von Promnitz geschenkt erhalten und wurde dadurch der Stifter der Nebenlinie Anhalt-Köthen-Pleß. Prinz Ferdinand wurde im Elternhause zu Pleß bis zu seinem 7. Lebensjahre, dann in Büdingen und Hannover, wo sich seine Eltern längere Zeit aufhielten, erzogen. 1786 nahm er preußische Kriegsdienste und an den Feldzügen am Rhein bis 1795 teil, zeichnete sich 1793 bei Hochheim, 1794 vor Worms und bei Kirrweiler besonders aus, wurde auch mehrfach verwundet. Im Jahre 1795 ging der Besitz von Pleß

auf ihn über. 1803 vermählte er sich mit der Prinzeß Henriette von Holstein-Beck, welche jedoch sehr bald durch den Tod von seiner Seite gerissen wurde. Eine Reise durch Polen, Moldau, Walachei, die weiter bis Konstantinopel gehen sollte, wurde durch Ausbrechen der im Feldzuge erhaltenen Wunden vereitelt und als Preußen 1806 gegen Frankreich rüstete, kehrte er zurück und führte als Oberst das Husarenregiment von Schimmelpfennig zur Armee, nahm teil an der Schlacht bei Jena und den Gefechten bei Sömmerda und Magdeburg, schlug sich durch bis Stettin und sammelte hier Heeresreste und folgte dem Könige Friedrich Wilhelm III. nach Preußen. Noch in demselben Jahre wurde er Generalmajor und Generalgouverneur von Schlesien und Glatz. Der Entsatz der belagerten Stadt Breslau gelang nicht. Als Schweidnitz kapituliert und die Posten von Wartha erstürmt waren, die preußische Kavallerie auf österreichisches Gebiet gedrängt und dort entwaffnet wurde, versuchte er von dort aus für die Provinz Schlesien zu wirken. Hemmende Verhältnisse veranlaßten ihn jedoch seinen Abschied zu nehmen. 1810 war er in Paris und rettete bei dem Brande des Schwarzenberg'schen Palais mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen vor dem Feuertode. 1813 erhielt er den Oberbefehl über den schlesischen Landsturm. 1816 schloß er ein zweites Ehebündnis mit der Gräfin Julie von Brandenburg. Am 16. Dezember 1818 fiel ihm im Erbe das Fürstentum Köthen zu. 1825 trat er in Paris zum katholischen Religionsbekenntnis über. Am 6. Dezember desselben Jahres hielt das Fürstenpaar in Nienburg seinen Einzug, bei welchem durch den Zusammenbruch einer Brücke über die Saale mehr als 70 Menschen den Tod fanden. Der Übertritt zur katholischen Kirche veranlaßte im Lande schwere Besorgnisse, und auch Friedrich Wilhelm III. verurteilte diesen Schritt aufs heftigste. Das Alles führte mancherlei Schwierigkeiten für das Land herbei; erst 1828 erfolgte der Anschluß an das preußische Zollsystem. Als im Jahre 1830 bei dem Bau einer katholischen Kirche ein Gerüst zusammenbrach und eine Anzahl Arbeiter dabei ums Leben kamen, wurde der Herzog durch dies Ereignis so alteriert, daß er wenige Wochen darnach starb.

Tschirschky, Friedrich Ludwig von T. und Bögendorf. Zu Neusalz a. O. am 27. August 1769 geboren, zu Herrnhut 1829 den 2. Oktober gestorben. v. T. besuchte die Schulen zu Gnadenfrei und Niesky, studierte 1786 in Halle und später in Leipzig Rechtswissenschaften, verzichtete jedoch auf Anstellung im Justizdienst, widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter. 1803 wurde er zum Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz erwählt, für deren „Magazin" er verschiedene Abhandlungen schrieb. Während der Kriege von 1806—13 trafen ihn bedeutende Verluste. Von 1822 an war er Landesbestallter der Oberlausitz, als welcher er unablässig für das Wohl Schlesiens und der Lausitz thätig war.

Günther, Johann Christian. Zu Jauer 1769 am 10 Oktober geboren, in Breslau am 18. Juni 1833 gestorben. Nach dem Besuch der vaterstädtischen Schule, trat G. 16 Jahre alt, bei seinem Vater, welcher Apotheker war, als Lehrling ein, arbeitete dann in Breslau und Dresden in dortigen Offizinen und begab sich dann 1792 nach Berlin, um dem Studium der Naturwissenschaften obzuliegen. Chemie, Mineralogie und Botanik waren

es, die ihn besonders interessierten. Hier lernte er Alex. von Humboldt kennen, der seiner mehrfach in seinen Werken gedenkt. 1793 war G. in Stettin. Zurückgekehrt unterwarf er sich der vorgeschriebenen zweiten Prüfung und übernahm 1797 die Offizin seines Oheims. Bald darauf wurde er zum Assessor des Medizinalkollegiums ernannt und später zum Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, sowie des Apothekervereins im nördlichen Deutschland. 1816 verlieh ihm die Universität Breslau das Diplom eines Dr. phil. Die Verdienste G.'s um die Kenntnis der schlesischen Flora sind hervorragende.

Hausleutner, Emanuel Friedrich. Den 14. August 1770 zu Pleß geboren. War Mediziner, hatte in Berlin und Halle studiert, wurde Badearzt in Warmbrunn, als welcher er hochgeschätzt war. Seine gemeinnützige Thätigkeit fand durch Verleihung des Titels eines königlichen Hofrates Anerkennung. H. ist Verfasser verschiedener Werke, z. B. „Warmbrunn und seine Heilquellen" — und vieler Berichte in verschiedenen Blättern, z. B. „Erkenntnis und Heilung des Kropfs" in Horns Archiv, — über den „Wanderstein in der Agnetendorfer Schneegrube" in den schlesischen Provinzialblättern.

Luge, Karl. Zu Oppeln am 16. Oktober 1770 geboren, war außerordentlich musikalisch begabt, widmete sich der Tonkunst, war Musiklehrer in Oppeln, 1805 zweiter Musikdirektor am Stadttheater zu Breslau neben C. M. Weber. L. war Lehrer des berühmten Violinvirtuosen Panofka.

Hampe, Johann Samuel. Zu Luzine 1770 am 11. November geboren, in Oppeln am 9. Juni 1823 gestorben. Gleich seinem Vater sollte H. ein tüchtiger Schulmann und Organist werden. Der Unterricht, welchen er in Breslau an der Maria-Magdalenenschule genießen sollte, wurde oft durch Krankheit unterbrochen, doch fand H. Gelegenheit, mit tüchtigen Musikern zu verkehren, bei welchen er Anregung und Belehrung fand. Die Absicht, nach Wien zu Mozart zu gehen, kam nicht zur Ausführung. Schließlich fand er Anstellung bei dem Zollamt in Tarnowitz. 1796 wurde er Registrator bei der Zolldirektion zu Glogau, 1798 kam er an das Kammergericht nach Berlin, 1809 wurde er nach Liegnitz versetzt. Als seitens der Staatsbehörde der Musikunterricht in höheren Schulen angeordnet wurde, ließ sich H. den Gesangsunterricht in der Ritterakademie zu Liegnitz übertragen. 1816 wurde er Regierungsrat in Oppeln. An Kompositionen von ihm werden genannt: eine Kantate, ein Festgesang, eine kleine Oper „Die Rückkehr."

Scheer, Joseph Jakob. 1770 am 11. November zu Kunzendorf u. W. geboren. In der Zeit seiner Jugend war in der Löwenberger Gegend die erste goldene Periode der Tonkunst. Fast alle bedeutenden Herrschaften hielten ihre Hauskapellen, oder doch ein Quartett. In erster Linie war das bei dem Grafen von Röder auf Hohlstein der Fall. Hier und durch den Umgang mit Joseph Schnabel, dem späteren Domkapellmeister in Breslau entwickelte sich Sch., der übrigens durch seinen Vater, den Kantor Johannes Scheer, vorgebildet war, zu einem gediegenen Musiker. 1800 wurde er Kantor und Regens Chori an der Pfarrkirche zu Löwenberg. Von seinen

Kompositionen sind bekannt geworden: 100 Gesellschafts- und Maurerlieder, 6 größere Gesänge für die Loge zu Löwenberg, Trauerlieder, 1 Kantate.

Hofrichter, Benedikt. 1770 den 18. November zu Tannenberg bei Neiße geboren, 1838 am 19. März zu Wartenberg gestorben. H. besuchte das Gymnasium zu Neiße, studierte in Breslau und Wien Philosophie und dann in Halle Medizin, woselbst er auch 1797 zum Doktor der Medizin und Chirurgie promovierte. Darnach an verschiedenen Orten praktizierend, trat er bei der medizinischen Fakultät der Universität Breslau als Privatdozent ein. Von 1817 ab war er Physikus des Polnisch-Wartenberger Kreises. Von seinen verschiedenen schriftlichen Arbeiten nennen: „Versuch über das Entzündungsfieber und die Entzündung" — „Tabellen über Arzneimittel" — „Über den Nutzen der Schilddrüse."

Weißflog, Carl. Zu Sagan 1770 am 27. Dezember geboren, 1828 den 17. Juli in Warmbrunn gestorben. Nachdem W. das Studium der Rechte in Königsberg absolviert hatte, wurde er 1802 Stadtrichter und 1827 Stadtgerichtsdirektor in seiner Vaterstadt. Seine schriftstellerischen Gaben, die sich durch Humor und lebendige Darstellung auszeichneten, sind in 12 Bänden (Dresden 1839) auf unsere Zeit gekommen. W. hatte außerordentliche Befähigung und Liebe zur Tonkunst und schuf in seinen Mußestunden eine Messe und eine Passionsmusik. Ein Teil seiner litterarischen Gaben behandelt Charakteristiken berühmter Tonkünstler.*

Geckert, Franz Peter. In Grottkau 1771 am 23. Februar geboren. Die Absicht, den geistlichen Stand als Lebensberuf zu erwählen, kam bei G. nicht zur Durchführung, da er in Folge eines eintretenden Gehörleidens das Studium aufgeben mußte. Er fand Anstellung bei der Zolldirektion zu Neiße, und wurde schließlich königlicher Regierungskanzleisekretär zu Oppeln. Viel Bitternis hat sein Leben begleitet, die er zum Teil durch schriftstellerische Thätigkeit wett machte. Er verfaßte: „Die Zauberflöte und Streifereien im Riesengebirge" — „Blätter und Blüthen" — „Jugendsünden" — „Der Korb, eine morgenländische Erzählung". Außerdem lieferte er an verschiedene Zeitschriften zahlreiche Beiträge.

Merckel, Johann Christoph. In Breslau am 22. März 1771 geboren, zu Glogau den 6. November 1834 gestorben. Hatte in Halle Jurisprudenz studiert, trat 1791 in den preußischen Staatsdienst in Breslau ein, war 1794—98 Assessor in Rawitsch und Petrikau, 1799 wurde er in Glogau bei dem Oberlandgerichte als Oberlandesgerichts- und Pupillenrat angestellt, später zum Geheimen Justizrat ernannt. Durch seinen Kommentar zum „Allgemeinen Landrecht" ist M. berühmt geworden.

Pilz, Carl Philipp Emanuel. In Görlitz am 11. Mai 1771 geboren. Ein tüchtiger Musiker und Komponist.

* Sein Vater Christian Gotthilf Weißflog 1732 in Lauter im Erzgebirge geboren, war von 1769—1804 Kantor an der Gnadenkirche zu Sagan, als ein tüchtiger Musiker bekannt und der Komponist verschiedener Operetten, z. B. „Das Frühstück auf der Jagd" — „Das Erntefest" — „Der Schatz" — „Das glückliche Unglück" — „Der Einsiedler."

Veit, David. In Breslau am 8. November 1771 geboren, am 15. Februar 1814 in Hamburg gestorben. V. hatte in Göttingen, Jena und Halle Medizin studiert, 1797 sein Doktorexamen gemacht, alsdann Reisen zur Erweiterung seiner Bildung unternommen. Der Briefwechsel zwischen Rahel und David V. (2 Bände, Leipzig 1861) geben Zeugnis von seiner Bildung und seinem geistigen Standpunkt. Wenn V. nach außen wenig hervorgetreten, wirkte er doch sehr anregend durch seine Gespräche und Briefe.

Bellmann, Karl Gottlieb. 1772 zu Muskau geboren, 1862 am 10. Januar als Organist in Schleswig gestorben. War Komponist des bekannten Liedes: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen".

Tschirschky und **Bögendorf,** Carl Heinrich Siegmund von. 1772 den 27. Februar zu Neusalz a. O. geboren, 1799 in Peilau gestorben. In den Anstalten zu Gnadenfrei und Niesky für die Universität vorbereitet, studierte v. T. von 1789—92 in Halle Rechtswissenschaften, fand dann Anstellung bei der königlichen Kammer zu Breslau, wurde 1795 Administrationsassessor bei der polnischen Verwaltung in dem Teile, welcher zu jener Zeit den Namen „Neuschlesien" erhielt. In dieser Stellung hat er hervorragendes geleistet. 1796 war er wieder in Breslau und als Kriegs- und Domänenrat angestellt.

Müller, Christian Heinrich. Zu Breslau am 27. Februar 1772 geboren. Studierte in Halle Jurisprudenz. 1794 nach Breslau zurückgekehrt, legte er ein Examen als Erzieher ab und kam in das Haus des Grafen von Königsdorff auf Kobermitz. Hier fand er Gelegenheit, den Prediger von Domslau zu vertreten und übte sich dabei im Predigen. 1795 begleitete er den jungen Grafen Nostitz auf Reisen. 1796 zum Generalsubstituten in Breslau ordiniert, kam er nach Öls. Die Absicht, die akademische Laufbahn zu verfolgen, gab M. auf, nachdem er Stellung bei dem Oberbergamt Brieg gefunden. 1802 war er Regimentsquartiermeister, 1803 wurde er Sekretär bei der von ihm gestifteten „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie Schlesiens", 1807 fand er Anstellung bei der Münze in Glatz; 1812 an die Hauptmünze nach Berlin berufen, dann wieder in Glatz und später in Breslau als Wardein, nachdem diese Münzstätte nach Breslau verlegt worden war. Von 1820—30 war er Sekretär der oben genannten Gesellschaft, in welcher er zahlreiche Vorträge physikalischer, chemischer ꝛc. Natur gehalten hat. Bereits 1819 war er von der Universität Breslau zum Doktor der Philosophie und 1825 zum königlichen Professor ernannt worden.

Scholz, Gustav. Am 5. Januar 1773 zu Breslau geboren, den 28. Januar 1816 als Oberdiakonus der Kirche zu Peter und Paul in Liegnitz gestorben. Nach Beendigung der Schulzeit kam Sch. als Lehrling in das Haus des Buchhändlers Leukart. Hier fand er Gelegenheit zu vielem Lesen und Selbststudium. Besonders waren es philosophische Schriften, die ihn anregten. 1794 meldete er sich als Schüler am Maria-Magdalenäum an und fand Aufnahme. Bereits Michaelis 1796 konnte er die Universität Halle beziehen, um Theologie zu studieren. 1799 verschaffte ihm sein Lehrer Professor Niemeyer eine Lehrerstelle am Pädagogium, durch welche seine

äußere Lage eine sorgenfreiere wurde. 1800 kehrte er nach Breslau zurück, wurde Hauslehrer im Hause des Grafen Zedlitz zu Albrechtsdorf, in welcher Stellung er Gelegenheit fand, sich im Predigen zu üben. 1806 wurde er als Diakonus an die Kirche u. l. Frauen in Liegnitz berufen. Bald übernahm er Lehrstunden an der Ritterakademie, dem Seminar, gründete 1809 eine Unterrichtsanstalt für Töchter höherer Stände. Seine Vaterlandsliebe trieb ihn oft zu freimütigen Äußerungen gegen Napoleon; als die Franzosen 1813 Liegnitz nahten, folgte er den Warnungen seiner Freunde und flüchtete nach Halle, von wo er im Dezember wieder zurückkehrte. Sch. faßte den Inhalt seiner Predigten oft in Versen zusammen, von welchen er die Reinschriften aufbewahrte. Wenn er auch einen hervorragenden Platz unter den vaterländischen Dichtern nicht einnahm, besaß er dennoch ein echtes Dichtertalent.

Berger, Joh. Gottfried Emanuel. 1773 den 27. Juli in Ruhland geboren, 1803 zu Schneeberg, woselbst er seit 1802 Oberpfarrer war, gestorben. B. war bei der theologischen Fakultät in Göttingen Repetent gewesen. Aus dem Schatze seiner schriftstellerischen Arbeiten seien genannt: „Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion“ — „Geschichte der Religionsphilosophie, oder Lehren und Meinungen der originellsten Denker aller Zeiten über Gott und Religion“.

Gerhard, Karl Theodor Christian. Am 17. September 1773 zu Breslau geboren. Auf den Schulen seiner Vaterstadt vorgebildet, studierte G. in Halle Theologie und wurde nach Rückkehr in die Heimat Prediger an der Kirche zu den 11000-Jungfrauen und 1831 Senior zu St. Elisabeth. Seine schriftstellerische Thätigkeit befaßte sich mit der Herausgabe religiöser Schriften, z. B. Leitfaden für den Konfirmandenunterricht, das kleine Kommunionbuch, das Sonntagsblatt, das Kirchliche Wochenblatt, Predigten.

Bahr, Robert. Den 2. Februar 1774 zu Patschkau geboren. Nachdem B. für Erlernung des Bäckerhandwerkes bestimmt war, sich jedoch dafür nicht eignete, beschloß er, sich dem Studium zu widmen, besuchte das Gymnasium zu Neiße, absolvierte dasselbe und bezog 1794 die Leopoldina zu Breslau, woselbst er Jura studierte. Er arbeitete darnach erst bei der Oberamtsregierung zu Breslau, darauf als Regierungsrat bei dem standesherrlichen Gericht zu Militsch. Graf Meltzan schätzte ihn sehr und zog ihn fortdauernd an seinen kleinen Hof, an dem er sich sehr beliebt zu machen verstand, indem er die Leitung des kleinen Liebhabertheaters übernahm, einige Lustspiele für dasselbe verfaßte und Vaudevilles arrangierte. 1820 wurde er an das Oberlandesgericht zu Breslau als Justizkommissarius versetzt. Er war der Verfasser vieler Schriften, u. a. des Trauerspiels „Hans von Greifenhorst“ — der Schauspiele „Der graue Bruder“ — „Der glückliche Morgen“ — des Romans „Paul Werner“ — des Lustspiels „Liebe und Freundschaft“.

Schwabe (Priesemuth), Christian Gottlieb. Am 26. Februar 1774 zu Wilhelmsdorf am Gröditzberge geboren, am 14. September 1824 gestorben. Sch. war Landwirt, Generalpächter der Gräflich Schlabrendorf'schen Güter Konradswaldau und Sorgau und später, nach seiner Verheiratung

mit Johanna Juliane Priesemuth, Erb- und Lehnsherr der Güter Braunau bei Lüben, sowie der Herrschaft Schmellwitz bei Schweidnitz. Die Eheleute Schwabe sind die Begründer der Schwabe-Priesemuth-Stiftung in Goldberg, eines Waisenerziehungsinstituts, sowie einer Stipendienstiftung für arme, in der Provinz Schlesien geborene Studierende auf der Universität Breslau. Frau Schwabe ist am 9. Juni 1822 gestorben.

Block, Albrecht. 1774 den 5. März zu Sagan geboren, 1847 den 21. November zu Karolath verstorben. B. erwarb sich große Verdienste um die Landwirtschaft, indem er die Nachteile der sogenannten vier Felderwirtschaft bekämpfte und für erweiterte Fruchtfolge bei der Einteilung der Felder und Bestellung derselben eintrat. Er förderte ferner den Kartoffelanbau, die Schafzucht, die Düngerverwertung. Bis 1838 unterhielt er auf seinem Gute Schierau ein kleines landwirtschaftliches Institut, das er jedoch aufgab, als er im gleichen Jahre mit dem Titel eines Amtsrates zum Intendanten der schlesischen Stammschäferei in Karolath berufen wurde. Seine Erfahrungen legte er u. a. in dem Werke „Mitteilungen landwirtschaftlicher Erfahrungen, Grundsätze und Ansichten", 3 Bände, nieder. Dieses Werk ist den besten Schriften dieser Gattung zur Seite zu stellen.

Riemer, Friedrich Wilhelm. In Glatz am 19. April 1774 geboren und 1845 den 20. Dezember in Weimar gestorben. R. studierte Theologie und Philologie, war 1801 Erzieher im Hause W. von Humboldt's, welchen er 1802 nach Italien begleitete und war dann 9 Jahre der Lehrer von Goethe's Sohn. 1812 Professor am Gymnasium zu Weimar und nebenbei zweiter Bibliothekar daselbst. 1822 zog er sich in das Privatleben zurück und gab dann den Briefwechsel zwischen „Goethe und Zelter" heraus, sowie „Mitteilungen über Goethe, aus mündlichen und schriftlichen Quellen". Sein griechisch-deutsches Handwörterbuch war zu seiner Zeit sehr anerkannt. Unter dem Namen Silvio Romano ließ er „Blumen und Blätter" — Gedichte und Gelegenheitsstücke erscheinen.

Habicht, Christian Maximilian. Zu Breslau am 8. März 1775 geboren, und am 25. Oktober 1839 gestorben. Ursprünglich Kaufmann, wandte er sich später den Wissenschaften zu, war 1797 als preußischer Legationssekretär in Paris. Studierte hier arabisch und kehrte 1807 nach Breslau zurück. 1812 wurde er Dr. phil., habilitierte sich 1813 und bekleidete von 1824 bis zu seinem Tode eine außerordentliche Professur der arabischen Sprache.

Paritius, Christian Friedrich. 1775 am 29. Mai in Breslau geboren, daselbst am 10. Juni 1849 gestorben. P. hatte die Baukunst studiert, gab jedoch nach der Belagerung von Breslau seine Berufsgeschäfte auf. Er wandte sich hauptsächlich der schlesischen Litteratur zu und sammelte Münzen, Gemmen &c. Von 1828—33 war er unbesoldeter Stadtrat von Breslau. Die Universität Krakau hatte ihn 1816 wegen seiner Verdienste um schlesische und polnische Geschichte zum Doktor der Philosophie ernannt. 1835 wurde er Ehrenmitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Merckel, Friedrich Theodor von. Den 4. November 1775 in Breslau geboren, am 10. April 1846 daselbst gestorben. Nach erhaltener Gymnasial-

bildung studierte er in Halle die Rechte und Staatswissenschaften, wurde 1795 Auskultator, 1797 Referendar, 1798 Justizkommissar und Notar, 1799 Assessor bei der königlichen Kriegs- und Domänenkammer in Breslau, 1800 Hof- und Kriminalrat, 1801 Oberlandschaftssyndikus, 1804 Kriegs- und Domänenrat, 1813 Chefpräsident der Regierung zu Breslau, 1816 Oberpräsident von Schlesien. 1820 nahm er seinen Abschied und lebte auf seinem Gute Oberthomaswaldau bei Bunzlau. 1825 zum zweiten Male zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt, bekleidete er diese Stellung bis 1845. Seine Verdienste um das Vaterland in der Zeit von 1806—13 waren großartige und seine Wirksamkeit als Oberpräsident für Schlesien war außerordentlich segensreich. M. fand durch die Erhebung in den Adelsstand (1828) und durch die Ernennung zum Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikate „Excellenz" dafür Anerkennung.

Schindel und **Dromsdorf,** Karl Wilhelm Otto August von. 1776 am 21. April zu Tzschocha geboren, besuchte das Gymnasium zu Görlitz und von 1795 bis 1798 die Universität Leipzig und widmete sich den juristischen und philosophischen Wissenschaften, war 1804 Landesbestallter, 1817 Mitglied der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften und 1819 ihr Präsident. Er übersetzte Torquato Tasso's „befreites Jerusalem" aus dem Italienischen ins Deutsche, verfaßte verschiedene Gelegenheitsgedichte und schrieb auch Biographien.

Ritter, Johann Wilhelm. Zu Samitz bei Hainau am 16. Dezember 1776 geboren, am 23. Januar 1810 in München gestorben. R. war Physiker, hat sich außerordentliche Verdienste auf dem Gebiete der physiologischen Elektrizität erworben. Ursprünglich Pharmaceut, studierte er von 1795 ab in Jena, privatisierte dann einige Jahre in Gotha und Weimar, bis er 1804 an die Akademie nach München berufen wurde. Groß ist die Zahl seiner Schriften und Abhandlungen. Ein Verzeichnis derselben findet sich in dem biographisch-litterarischen Handwörterbuch von Poggendorff.

Paul, Samuel Heinrich. Zu Altöls bei Bunzlau am 11. Februar 1777 geboren. Von 1792—97 Schüler des Waisenhauses zu Bunzlau, welches damals bereits als Erziehungsanstalt in hohem Ansehen stand, studierte P. dann auf der Universität Halle Theologie, unterrichtete nebenbei am Halleschen Waisenhause, um pädagogische Erfahrungen zu sammeln. Ostern 1800 nach Beendigung der Studien war P. Hauslehrer, erst in Niederwiesa, dann in Adelsdorf, später trat er als Lehrer in das Alberti'sche Erziehungsinstitut zu Panthenau bei Hainau ein, und wirkte bis zu dessen Auflösung (1806) an demselben. Nachdem war er längere Zeit im Hause des Grafen von Gneisenau (nachmaliger Feldmarschall) zu Kauffung, bis er 1810 als Lehrer nach Löwenberg berufen wurde. Jahrelang war er Prorektor und von 1835 bis zu seiner Pensionierung (1841) Rektor der Stadtschule. P. war als Pädagoge anerkannt tüchtig und verstand insbesondere die häusliche Erziehung zu Gunsten derjenigen der Schule segensreich zu beeinflussen. Eine Anzahl pädagogischer Schriften sind Beweis dafür.

Gründler, Johannes. Am 17. Februar 1777 zu Breslau geboren, als Prediger zu Quaritz gestorben. G. verfaßte die dramatischen Charakter-

gemälde „Die Schlacht bei Kunersdorf" — „Gustav Adolphs Tod, oder die Schlacht bei Lützen" — ferner Erzählungen, schrieb Beiträge für Zeitschriften und Sammelwerke, gab Predigten und Erbauungsschriften heraus.

Contessa, Carl Wilhelm Salice-C. Am 19. August 1777 zu Hirschberg geboren, starb 1825 den 2. Juni in Berlin. C. studierte in Erlangen (1797) und in Halle, machte dann größere Reisen in Frankreich und lebte von 1802—3 als Novellist und Lustspieldichter in Weimar, dann in Berlin und in Neuhaus bei Lübben auf dem Gute des Dichters von Houwald, seines Freundes, welch letzterer 1826 sämtliche Schriften C.'s herausgab. Es waren dies Novellen, Lustspiele, Kindermärchen u. s. w. Genannt seien: „Das Rätsel" — „Magister Rößlein" — „Der unterbrochene Schwätzer". C. war auch Landschaftsmaler und wird von Hoffmann unter den Serapionsbrüdern unter dem Namen „Sylvester" genannt.

Wendt, Johann. Wurde am 26. Oktober 1777 zu Tost geboren, starb am 13. April 1845 in Breslau. W. studierte Medizin und zwar in Breslau, Rom und Wien. 1797 erlangte er in Rom die Doktorwürde, erhielt auch die Erlaubnis, dort praktizieren zu dürfen. Nachdem er 1798 Rom verlassen, ein Jahr in Wien Aufenthalt genommen, 1799 die preußische Staatsprüfung bestanden, praktizierte er dann in Ohlau und seit 1801 in Breslau. Hier wurde er 1809 Mitglied der Medizinal-Kommission, 1811 außerordentlicher, 1813 ordentlicher Professor der Medizin an der Universität, 1824 Geheimer Medizinalrat und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt. Außer zahlreichen medizinischen Schriften gab W. von 1810—14 auch das „Korrespondenzblatt der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur" heraus.

Köhler, Benjamin Friedrich. 1777 am 1. Oktober zu Steinau a. O. geboren, besuchte das Gymnasium zu Maria Magdalenae zu Breslau, wurde 1798 Lehrer und Organist in Guhrau und 1817 Kantor daselbst. Seine Kompositionen bestehen aus „Unterhaltungen am Klavier", Walzern, Ecossaisen, einem Wechselgesang, sowie einem Heft Gesänge. K. war ein fleißiger Mitarbeiter der „Schlesischen musikalischen Blumenlese".

Kraker, Johann Karl. Den 25. Oktober 1777 zu Breslau geboren, den 22. Juli 1812 daselbst gestorben. K. beendete seine Studien — Jurisprudenz — an der Universität Halle und fand nach glänzend bestandener Prüfung bei dem Oberlandesgerichte zu Breslau seine erste Anstellung. Seine schwankende Gesundheit veranlaßte ihn jedoch bald, die amtliche Thätigkeit aufzugeben. Sich nunmehr wissenschaftlichen Studien, besonders Geschichte und Moralphilosophie widmend, verfaßte er ein großes Werk über die Vorzüge des einsamen Lebens und Umgangs, in welchem er seine eigenen Erfahrungen über dies Thema niederlegte.

Nostitz, August Ludwig Ferdinand Graf von, Linie Rieneck. Zu Zessel am 27. Dezember 1777 geboren, am 28. Mai 1866 in Zobten bei Löwenberg gestorben. Nach in Halle vorangegangenen Universitätsstudien trat Graf v. N. 1802 als Lieutenant in preußische Dienste und wohnte der Schlacht von Jena, wie auch der Kapitulation von Prenzlau bei. Nach Entlassung aus der Gefangenschaft zum Rittmeister ernannt, nahm er 1810

seinen Abschied und begab sich auf Reisen. 1813 trat er im schlesischen Ulanenregiment als Stabsrittmeister wieder ein und nahm an der Schlacht bei Bautzen rühmlichen Anteil. Bald darnach zum Major und Adjutanten Blücher's befördert, machte er die Schlacht bei Leipzig mit. 1815 hilft er Blücher erretten, der bei Ligny beinahe in Gefangenschaft geraten wäre. 1818 zum Obersten und 1819 zum Flügeladjutanten und Kommandeur der Gardehusaren ernannt, wurde er 1822 mit der Führung der 2. Gardekavallerie-Brigade betraut; nahm 1828 am russisch-türkischen Feldzuge teil. 1830 zum Generaladjutanten befördert, war er von 1830—32 Chef des Stabes bei dem Prinzen Wilhelm, welcher zum Generalgouverneur für die Provinzen Rheinland und Westfalen ernannt war. 1833 zweiter Kommandant von Berlin, 1838 Generallieutenant, beendete er 1848 seine militärische Laufbahn mit dem Range eines Generals der Kavallerie. Von 1850—59 diente er dem Vaterlande als Diplomat in seiner Stellung als Gesandter am Hofe zu Hannover. Von da ab lebte Graf v. N. in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Gute Zobten. Sein tapferes Verhalten bei und nach der Schlacht bei Ligny ist in der deutschen Geschichte für alle Zeiten festgestellt.

Ernst, Christian Gottlob. Am 2. Februar 1778 zu Silberberg geboren. Während des Besuches des Breslauer Lehrerseminars fand E. oft Gelegenheit die Organisten Neugebauer und Berner zu hören und von ihnen zu lernen. 1798 wurde er Lehrer und Organist in Ohlau. Hier pflegte er die Musik in verständnisvoller Weise, errichtete eine Vorbereitungsschule für Organisten und erzielte große Erfolge. Viele seiner Schüler wurden bedeutende Organisten und Kantoren. Von Kompositionen sind besonders zwei Hefte Klaviersonaten mit Violinbegleitung bekannt gewesen.

Rupprecht, Siegfried Benjamin Franz. Zu Breslau am 11. November 1778 geboren. Studierte Medizin, 1799 in Prag, 1802 in Wien, promovierte in Frankfurt a. O. zum Doktor der Medizin, praktizierte bis 1807 in Breslau, war vorübergehend in Glatz und Silberberg als Arzt thätig und ging 1808 nach Rußland. Nach einigen Jahren zurückgekehrt, beabsichtigte er, sich in Wien niederzulassen, doch verweigerte man ihm die Zulassung zum Staatsexamen. 1812 übernahm R. in Warschau die Verwaltung einiger französischer Hospitäler. In Dresden, wohin ihn sein Freund und Gönner, der russische General Narischkin, berufen, wurde er dem General Winzigerode bekannt, welcher ihn als Arzt wählte, infolgedessen er den Feldzug von 1813 mitmachte. 1816 verließ er die russischen Dienste und wurde 1818 Physikus des Kreises Militsch. Von 1822 an wirkte er als Arzt in Breslau. Er gehörte zu den Verteidigern „Prießnitz's" dessen Methode er in einigen Schriften behandelte und empfahl.

Rother, Christian von. 1778 den 14. November zu Ruppersdorf, als Sohn schlichter Landleute geboren, am 7. November 1849 als Staatsminister a. D. zu Rogau gestorben. Den ersten Schulunterricht erhielt R. durch Vermittelung des Ortsgeistlichen. Als Privatschreiber im ehemals Thiel'schen Regiment kam er nach Warschau und erhielt hier 1797 Anstellung im Polizeidienst; 1806 wurde er Kalkulator bei der Kriegs- und Domänenkammer, 1807 Sekretär bei dem Grafen Subienski, welcher Justiz-

minister war, 1810 Rechnungsrat, auf Grund einer Schrift über Kassenverwaltung, 1815 in preußischen Diensten als Spezialbevollmächtigter bei der Verteilung der Kriegsentschädigung, 1820 in die Staatskanzlei berufen, wurde er Vorsteher der königlichen Bank und Chef der Seehandlung, später Direktor der Bank und Präsident der Staatsschuldenverwaltung. 1836 Staatsminister, als welcher er bis 1848 das Finanzdepartement leitete. Er begründete die Staatsschuldentilgungsverwaltung, verschiedene Kreditanstalten, um den Wohlstand, namentlich der schlesischen Rittergutsbesitzer zu erhalten. Ebenso verdanken die Flachsspinnerei Erdmannsdorf, die Maschinenbauanstalt in Breslau ihr Entstehen im besonderen dem Minister v. R. Weiter ist er der Gründer der Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder, der Schöpfer des Rotherstiftes zur Unterstützung unversorgter Töchter ehemaliger Staatsdiener. Gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde er mit dem Schwarzen Adlerorden dekoriert, nachdem ihm bereits 1831 der Adel verliehen worden war.

Lessing, Karoline geborene Meitzen. Zu Breslau am 28. Juni 1779 geboren, den 2. Oktober 1834 zu Altona, woselbst sie zum Besuch weilte, gestorben. Im Jahre 1799 hatte sie sich mit dem Hofrat Lessing, einem Neffen Gotthold Ephraim Lessings, verheiratet. Erst nach dem Tode ihres Gatten, welcher der Frauenschriftstellerei abhold gewesen, trat sie mit ihren Geistesprodukten an die Öffentlichkeit. Sie schrieb Romane, Novellen, Legenden, Parabeln, Rätsel, Gedichte. Z. B. „Die Mexikanerin", ein historisch romantisches Heldengedicht — „Sigbrit", historische Novelle — „Maria und Boccacio", historischer Roman, ein Lustspiel „Der Leseihee".

Velde, Karl Franz von der. 1779 am 27. September zu Breslau geboren, 1824 am 6. April daselbst gestorben. v. d. V. studierte in Frankfurt a. O. die Rechte und war später an den Gerichten zu Breslau, Winzig, Zobten thätig, zuletzt Justizkommissarius in Breslau. Von seinen dramatischen Werken, Erzählungen und historischen Romanen (10 Bände) seien genannt: „Die Eroberung von Mexiko" und „Die Lichtensteiner".

Gruner, Johann Heinrich Gottlob. Zu Langenöls 1779 am 26. Oktober geboren. War Lehrer in Seifershau bei Rabishau, Groß-Walditz bei Löwenberg, Zessendorf bei Priebus, Mednitz (Saganer Kreis). G. hat sich zu damaliger Zeit viele Verdienste um die Obstbaum- und Blumenzucht erworben. Er verfaßte mehrfache Anweisungen Zierpflanzen zu ziehen, Wein zu veredeln, den Gemüsebau zu heben, den Obstbau ertragreich zu machen. Sein Hilfsbuch über Obst- und Gemüsebau stand in hohem Ansehen.

Schulz, David. In Pürben bei Freistadt am 29. November 1779 geboren, in Breslau am 17. Februar 1854 gestorben. Ursprünglich für den Beruf eines Landwirts bestimmt, sollte er dann Lehrer werden. Schon 22 Jahre alt, bereitete er sich noch für das Universitätsstudium vor, studierte in Halle, habilitierte sich 1806 daselbst an der philosophischen Fakultät. 1809 folgte er einem Rufe als Professor der Theologie nach Frankfurt a. O., erhielt daselbst 1810 die theologische Doktorwürde und siedelte 1811 mit dieser Universität nach Breslau über. Von 1819—45 war er Mitglied

des königlichen Konsistoriums für Schlesien. Seine rationalistische Richtung machte ihn jedoch bei seinen Vorgesetzten unliebsam. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Der Brief an die Hebräer“ — „Die christliche Lehre vom Glauben“.

Heydebrand, Ernst von. 1780 zu Wilkau bei Namslau geboren. Nachdem v. H. den Militärdienst (1808) als königlich preußischer Rittmeister quittiert hatte, wählte er Militsch und 1820 Öls als Wohnort und lebte der Kunst und den Wissenschaften. Seine vortrefflichen Charakter- und Herzenseigenschaften fanden bei seinen Zeitgenossen allseitige Anerkennung. Als Quartettspieler genoß er einen ausgezeichneten Ruf.

Lischke, Christian Gottlieb. 1780 den 5. Januar zu Breslau geboren, 1852 am 20. August in Hirschberg verstorben. Nach dem Willen der Mutter sollte der Sohn Theologie studieren, doch da diese 1794 starb, mußte L. ein Handwerk lernen. Bei seinem Lehrherrn, dem Bürstenmacher Schwaab, wurde er gut gehalten und erzogen. Bereits während seiner Schulzeit hatte sich L. im Versemachen versucht, und setzte diese Übungen fort. 1804 ließ er sich nach seinen Wanderjahren in Hirschberg nieder und trat 1810 der Bürgerschützenkompagnie als Mitglied bei. Durch eine Dichtung, „Die Hirschberger Bürgergarde“, lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Obgleich er mit dem Dasein einen schweren Kampf zu bestehen hatte, behielt er seinen frohen Sinn und manches schöne Lied floß ihm aus dem Herzen. Unter dem Titel „Sangopfer der Freude“ ließ er die erste Sammlung erscheinen, die beifällig aufgenommen wurde, und selbst königliche Unterstützung fand. Von weiteren Dichtungen erwähnen: „Poetische Versuche“ — „Das Ehrendenkmal gefallener Vaterlandsverteidiger“ — „Blumenlese aus Schlesiens Alpenthälern“ — „Gneisenaus Urne. Eine Denkschrift“.

Morgenroth, Franz Anton. Am 8. Februar 1780 zu Namslau geboren, in Dresden am 14. August 1847 gestorben. M. war königlich sächsischer Konzertmeister. Nachdem er von seinem Vater den ersten Musikunterricht empfangen, kam er als achtzehnjähriger Jüngling nach Warschau, mußte jedoch sieben Jahre ausharren, ehe er eine feste Anstellung erlangte. 1806 vertrieb ihn der Krieg, er kam nach Dresden und studierte nun Musik bei dem Kantor Weinlig. 1810 in die Hofkapelle eingereiht, wurde er 1812 königlicher Kammermusiker, 1828 Violinkonzertmeister. Einige wertvolle Kompositionen tragen seinen Namen.

Schall, Karl. Den 24. Februar 1780 zu Breslau geboren und am 18. August 1833 daselbst gestorben. Sch. war für den Kaufmannsstand erzogen, folgte jedoch seinen litterarischen Neigungen und gründete die „Neue Breslauer Zeitung“, deren Redaktion er bis an sein Lebensende führte. Seine kleinen Theaterstücke „Der Kuß und die Ohrfeige“ — „Die unterbrochene Whistpartie“ — „Mehr Glück als Verstand“ — „Trau, schau, wem?“ u. a. sind lange Zeit sehr beliebt gewesen.

Kügler, Carl Gottlieb. Geboren 1780 den 1. März, gestorben den 2. November 1813 zu Öls. K. war Chirurg, ein Wohlthäter für seine Mitmenschen, geschickt als Arzt, uneigennützig als Helfer, rastlos und

unermüdlich in der schweren Zeit. Vielen Hunderten von Kranken und Gefangenen, ohne Unterschied, ob Freund oder Feind, ließ er seinen Beistand in den ihm anvertrauten Lazaretten angedeihen. Sein frühes Ende war eine Folge übermäßig angestrengter Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes.

Berner, Friedrich Wilhelm. 1780 den 16. Mai zu Breslau geboren, 1827 am 9. Mai daselbst gestorben, war Komponist und ausübender Künstler. Schon im 9. Lebensjahre trat er als Klavierspieler auf. Er wurde im 13. Jahre Adjunkt seines Vaters, der Organist an St. Elisabeth war. 1800 studierte er in Halle mit großem Fleiße Bach, Händel, Mozart. In seiner Kunst förderten ihn besonders Nikolai in Görlitz, sowie auch Wölfl und Carl Maria von Weber, der 1804 nach Breslau kam. Nach 1812 wurde er Oberorganist an der Elisabethkirche und Musikdirektor an der Universität. Von seinen Kompositionen ist nur ein geringer Teil im Druck erschienen, z. B. Hymnen für Männerstimmen und verschiedene Kirchengesänge, auch Lieder, Kanons, Orgelsachen und Instrumentalstücke, sowie das komische Intermezzo „Der Kapellmeister", das Festspiel „Der Musikstein". Er schrieb ferner „Grundregeln des Gesanges" — „Theorie der Choralzwischenspiele" — „Die Lehre von der musikalischen Interpunktion".*

Mühler, Heinrich Gottlob von. Zu Louisenhof bei Pleß am 23. Juni 1780 geboren, 1857 am 15. Januar in Berlin gestorben. Nachdem v. M. in Halle die Rechte studiert hatte, wurde er 1804 Assessor am Oberlandesgericht zu Brieg. 1810 Oberlandesgerichtsrat, 1815 Kammergerichtsrat in Berlin, 1819 Geheimer Oberrevisionsrat, 1822 Vizepräsident des Oberlandesgerichts Halberstadt, 1824 zu Breslau, 1832 Justizminister für die östlichen Provinzen und 1838 für die gesamte Justizverwaltung Preußens. 1846 verließ v. M. diese Stellung, wurde Chefpräsident vom Obertribunal. Mit Ende 1854 trat er in den Ruhestand.

Plüschke, Johann Gottlieb. Am 20. August 1780 zu Rohnstock bei Striegau geboren, in Amsterdam (?) gestorben, woselbst er seit 1818 Professor der Theologie und Direktor des theologischen Seminars gewesen ist.

Fischer, Karl. Am 10. September 1780 in Schwoitsch bei Breslau geboren. 1800 bezog F. die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Der öftere Besuch des Theaters im nahe gelegenen Lauchstädt, welches durch wiederholte Besuche Goethes und Schillers berühmt geworden war, erweckte in ihm die Neigung, sich der Schauspielkunst zu widmen; doch die entschiedene Abneigung seiner Eltern zu diesem Entschluß, wurde Veranlassung die juristische Carrière aufzugeben und Landmann zu werden. Nachdem die Kriegsjahre 1806—7 ihn zum armen Mann gemacht, so, daß er 1809 sein Besitztum verlassen mußte, wandte er sich wieder der Kunst zu und fand Engagement an der Breslauer Oper. Bald wandte er sich dem Drama zu und 27 Jahre ist er der Liebling des Breslauer Publikums gewesen. Auch als Dichter wurde er geehrt. Sein Trauerspiel „Jakob Thau" wurde sehr

* Berner, Johann Georg — 1739 geboren, 1810 am 10. November gestorben, der Vater von F. W. Berner, war Oberorganist an der Elisabethkirche zu Breslau.

anerkannt und veranlaßte zu weiteren Arbeiten: „Peter Wlast" — „Das graue Kreuz" — „Flavius Authar" — „Hummelfürst" — „Fridolin".

Hahn, Bernhard. Geboren am 17. Dezember 1780 in Leubus, gestorben 1856 zu Breslau. H. war bereits im Alter von 12 Jahren als Geiger in der Hauskapelle des Grafen Matuschka-Pitschen thätig, studierte 1804 bei Türk in Halle. Von 1815—31 war er Seminar- und Gymnasialgesanglehrer in Breslau, von da ab Domkapellmeister. H. war der Verfasser eines Handbuches beim Gesangsunterricht, ferner komponierte er Messen, Gradualien, Offertorien und ein „Salve regina".

Langhans, Karl Ferdinand. Sohn von Carl Gotthard L., geboren 1781 am 14. Januar in Breslau, 1869 am 22. November in Berlin gestorben. Architekt, studierte mit Schinkel bei Gilly in Berlin. 1806 setzte er seine Studien in Italien fort. 1819 königlicher Baurat, später Architekt am Opernhaus und dann Oberbaurat. Sein Hauptwerk ist das Palais Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Von ihm stammen die Pläne für die neuen Theater in Breslau, Leipzig und für das berliner Victoriatheater.

Gräuig, Karl Heinrich Ferdinand. 1781 am 17. März zu Breslau geboren. Stadtgerichtsrat in Breslau, war ein sehr beliebter Dichter seiner Zeit, der in der Reihe schlesischer Dichter eine erste Rangstellung einnahm. Für viele seine Lieder haben sich Komponisten gefunden. Seine gesammelten Gedichte sind 1836 in Breslau erschienen.

Uber, Friedrich Christian Hermann. 1781 den 22. April in Breslau geboren, 1822 in der Osterzeit in Dresden gestorben. U. hatte das Studium der Rechtswissenschaften gleich seinem Vater erwählt und an der Universität Halle aufgenommen. Dasselbe fand jedoch bald eine Unterbrechung, da die Liebe zur Tonkunst, welche im Elternhause eine geweihte Stätte gefunden, so mächtig wirkte, daß er sich unter Leitung des Musikdirektors Türk in Halle zum Künstler ausbildete. 1801 trat er mit einem Violinkonzert eigener Komposition öffentlich auf und erreichte damit allgemeinen Beifall 1803 sollte nun in Breslau das unterbrochene Studium der juristischen Laufbahn wieder aufgenommen werden, doch drang er mit seinem Entschlusse, sich ganz der Tonkunst zu widmen, durch. 1806 gab er im Saale des Opernhauses in Berlin sein erstes großes Konzert. 1808 erhielt er einen Ruf an die königlich westfälische Kapelle in Kassel, 1809 wurde er Direktor an der deutschen Oper daselbst, welche jedoch in demselben Jahre wieder aufgehoben wurde. 1815 war U. Musikdirektor in Mainz, 1816 in Dresden, von 1817—18 Privatmann in Leipzig, 1818 Kantor und Musikdirektor an der Kreuzkirche in Dresden. Er schrieb die Opern: „Die Ruinen von Portici" — „Les Marins" — „Der frohe Tag" — das Oratorium „Die letzten Worte des Erlösers" — die Musik zu dem Klingemann'schen Drama „Moses" — einige Kantaten u. a.

Hahn, Elkan Markus. Am 26. April 1781 in Glogau geboren, 1861 in Breslau gestorben. Studierte in Breslau und Berlin besonders Mathematik und Architektur. Von 1804 an hielt er mathematische Vorträge, fand 1805 eine Anstellung bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau. Da die Aussichten auf bessere Anstellung nach 1806 zurückgegangen

waren, wandte sich H. nach Kassel. Aber auch hier wurden seine Hoffnungen nicht erfüllt. 1815 siedelte er nach Breslau über und begründete ein technisches Institut, welches er fortan selbst leitete. Nebenbei war er von 1815 bis 1834 außerordentlicher Lehrer am Magdalenengymnasium und seit 1820 wirklicher Lehrer der Mathematik und Physik an der königlichen Bau- und Kunstschule zu Breslau. Bei seinem Übertritt vom Judentum zum Christentum änderte er seine Vornamen in Eduard Moritz. H. übersetzte die Lehrbücher von Monge, Lacroix, Puissant aus dem Französischen ins Deutsche.

Friedenthal, Marcus Beer. 1781 im Juni zu Glogau geboren. Die Erinnerungen an F. sind namentlich in der jüdischen Gemeinde zu Breslau höchst ehrenvolle. Nachdem er bereits Vorsteher der Gemeinde in Glogau gewesen, wurde er 1813 Mitbegründer einer Vereinigung zur Ausrüstung junger jüdischer Freiwilligen in den Freiheitskriegen und gab bedeutende Mittel dazu her; 1823 wurde er Mitglied des Vorstandes der jüdischen Waisenanstalt zu Breslau; begründete den Verein zur Speisung armer Juden, förderte den Bau eines neuen Tempels ꝛc. Neben dieser öffentlichen Thätigkeit verfaßte er auch eine Anzahl Schriften, von welchen genannt seien: „Dogmen des Glaubens“ — „Die Basis des Glaubens“.

Minsberg, Ferdinand. In Liegnitz den 18. September 1781 geboren. 1832 von Leobschütz an das katholische Gymnasium zu Glogau als Oberlehrer versetzt, nachdem er vorher in Oppeln und in Konitz als Lehrer thätig gewesen war. Seine Studien machte er auf den Universitäten zu Breslau und Frankfurt a. O. Von seinen schriftstellerischen Leistungen seien genannt: „Erzählungen und Sagen“ — „Beiträge zur Geschichte der Stadt Leobschütz“ — „Der Stadt Neiße“ — „Nationalsagen der Kosaken“.

Wilhelm I., König von Württemberg. Am 27. September 1781 zu Lüben, woselbst der Vater desselben, der nachmalige König Friedrich I. von Württemberg als preußischer Generalmajor in Garnison stand, geboren. Am 30. Oktober 1816 zur Thronfolge nach dem Ableben seines Vaters berufen, regierte er bis zu seinem Tode, den 25. Juni 1864, welcher auf Schloß Rosenstein eintrat, sein Württemberger Land.

Morgenbesser, Michael. Zu Breslau am 19. Juni 1782 geboren. M. studierte in Halle Philologie, Theologie und Pädagogik. 1804 nach Breslau zurückgekehrt, erteilte er Privatunterricht, fand 1806 eine Lehrerstellung in Glogau. 1811 wurde er als Rektor in seine Vaterstadt berufen und hat daselbst auf dem Gebiet der Pädagogik Außerordentliches geleistet. Er schrieb: „Geschichte Schlesiens“ — „Breslau und seine Merkwürdigkeiten“ — verfaßte den „Schlesischen Kinderfreund“ ꝛc.

Weber, Carl Gottlieb Ernst. Den 1. November 1782 zu Großwaldiß bei Löwenberg geboren. In Lauban auf dem Lyceum, in Cottbus auf dem Gymnasium und der Universität Halle vollzog sich die Ausbildung des Theologen W., welcher 1810 als Pastor von Schönfeld bei Bunzlau ordiniert wurde. Seine Begeisterung für die Dichtkunst erzeugte vieles Schöne; z. B. die Sammlung „Glaube, Hoffnung, Liebe“ — das Heldengedicht: „Die

Völkerschlacht. Ein historisches Gedicht in 26 Gesängen" — „Echostimmen des Lebens" — „Festgesänge und Predigten".

Feige, Johann Georg Gottlieb. 1782 am 23. November zu Münsterberg geboren, den 24. Mai 1822 in Breslau gestorben. F. erlangte eine besondere Berühmtheit dadurch, daß er in der Schlacht bei Jena und Auerstädt (14. Oktober 1806) dem General von Blücher einen außerordentlichen Dienst leistete, indem er demselben die Freiheit, vielleicht das Leben rettete, wie dies Blücher in einem Schreiben vom 16. Februar 1813 anerkennt. Von Jugend auf der Musik sehr zugethan, war er Meister auf der Violine und Flöte, eine Zeit lang Musikdirektor und später Steuerbeamter.

Tschęggey, Carl Friedrich. Zu Freistadt 1783 geboren, starb am 19. August 1812 zu Berlin als königlich preußischer Oberstabschirurgus und Subdirektor der medizinisch-chirurgischen Pepinière. In diesem Institut hatte T. seine eigene Ausbildung empfangen und ist in der Folgezeit einer der hervorragendsten Lehrer desselben geworden. Mit der Emsigkeit der Biene wird seine Thätigkeit im Nekrolog verglichen und dabei war er von einer rührenden Bescheidenheit. Sein Nekrograph schreibt von ihm: Könnte sich ein Monument über seiner Grabstätte erheben, müßte die Inschrift lauten: „Hier liegt ein Staatsdiener, der, bei der Aufopferung nicht alltäglicher Kräfte, im Leben darbend, in Armut starb".

Uber, Alexander. 1783 in Breslau geboren, 1824 in Karolath gestorben. Sohn von Christian Benjamin Uber. Cellovirtuos. Von 1804—23 befand er sich teils auf Kunstreisen und war auch vorübergehend an verschiedenen Orten als Musikdirektor thätig. Von seinen Kompositionen erlangten besondere Bedeutung: „Konzert für das Violoncello" und „Variationen für Cello mit Begleitung des Orchesters". Zu der Auber'schen Oper: „Der Schnee" schrieb er einen Klavierauszug.

Reigebaur, Johann Daniel Ferdinand. In Dittmannsdorf am 24. Juni 1783 geboren, am 22. März 1866 in Breslau gestorben. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Schweidnitz, bezog R. die Universität und studierte Theologie. Nachträglich wandte er sich der Jurisprudenz zu, wurde 1807 Auskultator, 1810 Referendar in Schweidnitz, 1812 Assessor in Marienwerder, 1813 im Lützow'schen Freikorps, 1815 Präfekt von Luxemburg, 1826 wieder in Breslau, 1832 Direktor des Landgerichtes in Fraustadt, 1835 Direktor des Kriminalsenats in Bromberg und Kommissar der Grenzregulierung zwischen Preußen und Polen. Von 1842—44 unbesoldeter Generalkonsul der Donaufürstentümer. Seine schriftstellerische Thätigkeit war eine umfangreiche und publizistisch vorzügliche. Er schrieb Reisehandbücher, gab Kalender heraus. Mehr als 100 Bände hat er in der Zeit von 1816—66 verfaßt. Gegen den Fürsten Pückler leistete er sich viel in Satyren.

Görlich, Heinrich. In Neiße 1783 am 8. Juli geboren. G. hatte das Studium der Rechtskunde erwählt und an der Universität zu Frankfurt a. O. beendet. Er war einige Zeit Referendar in Brieg, wurde bereits mit 21 Jahren zum Justizkommissar in Neiße unter besonderer Anerkennung befördert, woselbst er auch bis 1839 verblieb. Außer seiner Berufsthätigkeit

wandte er sein Interesse der Baumzucht zu, legte eine Plantage an, entdeckte dabei die Stahlquelle Heinrichsbrunn. Auch erfand er einen Spar- und Kochofen, welcher viel Anerkennung fand. Nachdem er sein Amt als Justizkommissarius niedergelegt, privatisierte er und beschäftigte sich viel litterarisch. Er schrieb über den „zweckmäßigsten Ofenbau“ — „Über Anlegung von Blutegel-Bassins“ — „Lexikon über deutsche Orthographie“ u. a.

Oswald, Johann Heinrich Wilhelm. 1783 am 29. August in Breslau geboren. Besuchte von 1800—3 die Universität Halle und studierte die Rechte, wurde Auskultator und Referendar in Breslau, Syndikus in Münsterberg, Stadtrichter, Appellationsrat, Landgerichtspräsident in Köln, Geheimer Ober-Revisionsrat in Berlin und von 1835 ab Präsident am Oberlandesgericht zu Breslau. Außer juristischen Schriften verfaßte er Aufsätze dramaturgischen Inhalts, welche in der Zeitschrift „Der Freimütige“ erschienen, eine Posse: „Die Theaterprobe“. Sein Pseudonym war „Wilhelm Saldow“.

Wachholtz, Friedrich Ludwig von. Am 30. August 1783 zu Breslau geboren, am 16. September 1841 in Braunschweig gestorben. Er diente von 1798 im preußischen Heer, nahm teil an der Schlacht bei Auerstädt (14. Oktober 1806), kam durch die Übergabe von Magdeburg in Gefangenschaft, wurde jedoch auf Ehrenwort entlassen. 1809 trat er mit dem braunschweigischen Korps in englische Dienste, 1810 zu dem Wellington'schen Heer kommandiert, kämpfte er auf der Pyrenäischen Halbinsel. 1813 nach Braunschweig zurückberufen, blieb er im Korps des Herzogs, war 1827 Mitglied des Staatsministeriums, avancierte zum Oberstlieutenant und Generalmajor.

Klingohr, Joseph Wilhelm. 1783 am 11. September zu Troplowitz geboren, 1814 am 16. Januar in Pleß gestorben. K. war Claviervirtuos und von 1810 bis zu seinem Tode Kapellmeister am fürstlich Anhalt-Pleß'schen Hofe. Er komponierte Sonaten für Klavier, Violine und Violoncello, Märsche, Lieder, drei Offertorien, eine Messe u. a.

Scheibel, Johann Gottfried. In Breslau 1783 am 16. September geboren, in Nürnberg am 21. März 1843 gestorben. Nach beendetem Studium der Theologie wurde Sch. 1807 Prediger in Breslau, 1811 außerordentlicher, und 1818 ordentlicher Professor daselbst. 1832 wegen Weigerung — die neue Kirchenagenda anzunehmen und bei der Elisabethgemeinde einzuführen — seines Amtes entsetzt, wandte er sich nach Dresden, wurde jedoch hier noch in demselben Jahre infolge einer von ihm am Reformationsfeste gehaltenen Predigt ausgewiesen. 1839 fand er Asyl in Nürnberg. Von 1841—43 gab er das „Archiv für historische Entwickelung der lutherischen Kirche“ heraus. In Dresden hatte er 1832 das Werk: „Aktenmäßige Geschichte der neuesten Unternehmungen einer Union zwischen der reformierten und lutherischen Kirche im preußischen Staate“ verfaßt und herausgegeben.

Liebich, Christoph. Zu Falkenberg (Oberschlesien) 1783 am 9. Oktober geboren und 1874 am 11. Januar in Prag gestorben. Bezog nach dem Besuch des Gymnasiums zu Neiße die königliche Oberbauschule in Breslau und bestand die Prüfung als Landmesser und Forstaufseher.

Nach einem weiteren praktischen Kursus als Revierförster studierte er in Tharandt und wurde dann Forstingenieur in Lemberg, später in Prag, woselbst er sich am Polytechnikum als Dozent der Forstwissenschaft habilitierte. Von seinen vielen Schriften seien nur genannt: „Forstkatechismus“ oder „Erster Unterricht über das Forstwesen“ — „Die Reformation des Waldbaues im Interesse des Ackerbaues, der Industrie und des Handels“ — „Kompendium der Jagdkunde“. L. war Ehrenmitglied vieler gelehrter und gemeinnütziger Vereine, sonst jedoch ein eigentümlicher, streitsüchtiger Mann.

Elsner, Johann Gottfried. Geboren am 14. Januar 1784 zu Gottesberg, gestorben 1869 am 5. Juni in Waldenburg. E. studierte 1806—7 Theologie und Philologie in Halle, wurde dann Hauslehrer in Waldenburg und nach Verheiratung mit seiner Prinzipalin Landwirt. Er pachtete die Stadtgüter von Münsterberg und wurde durch seine Praxis und seine Schriften sehr bald als hervorragender Wollzüchter bekannt. Von 1823 bis 1859 hat er viel über Schafzucht und Veredelung geschrieben. 1865: „Erlebnisse und Erfahrungen eines alten Landwirtes“ — 1866: „Die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft vom letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts bis auf unsere Zeit.“

Seydlitz, Ernst Friedrich August von. 1784 den 28. April zu Glogau geboren. Er fand seine Erziehung in den Anstalten der Brüdergemeinden zu Kleinwelke, Barby und Niesky, widmete sich dem Schulfach, war Lehrer in Neuwied und dann von 1818—32 Direktor des Instituts zu Gnadenfrei. Seit 1832 Besitzer des Rittergutes Görlitz im Kreise Öls. Durch seinen „Leitfaden der Geographie“ ist von S. weit und breit bekannt geworden.

Zemplin, August (Zimpel). Zu Jauer am 30. April 1784 geboren, studierte von 1805 ab in Halle Theologie, war vorübergehend als Hauslehrer thätig und nahm 1809 in Leipzig das Studium der Medizin auf, welches er 1812 in Breslau fortsetzte. 1814 promovierte er zum Doktor der Medizin und war darnach längere Zeit in verschiedenen Lazaretten thätig, bis er sich 1815 als praktischer Arzt in Waldenburg, später in Breslau niederließ. Er ist es, der den Kurort Salzbrunn zu seiner hohen Bedeutung gebracht hat. Außer verschiedenen medizinischen Schriften, namentlich solchen über Salzbrunn, ist er der Verfasser von: „Fürstenstein in der Gegenwart und Vergangenheit“, sowie der „Geschichte der Burg Kinsberg“.

Raupach, Ernst Benjamin Salomo. Zu Straupitz bei Hainau am 21. Mai 1784 geboren, am 18. März 1852 in Berlin gestorben. R. studierte in Halle Theologie; übernahm 1804 eine Hauslehrerstelle in Groß-Wierschowitz bei Liegnitz, folgte jedoch bald einem Rufe seines in Petersburg lebenden Bruders und fand daselbst eine Anstellung in gleicher Eigenschaft. 1816 wurde er mit dem Titel Hofrat als Ordinarius an der philosophischen Fakultät der Universität Petersburg angestellt. Nach Deutschland 1822 zurückgekehrt, begab er sich auf Reisen und ließ sich 1824 in Berlin nieder, woselbst er sich ausschließlich dramatischen Arbeiten widmete. Seine Werke sind gesammelt und in zwei Abteilungen: „Dramatische Werke komischer

Gattung“ und „Dramatische Werke ernster Gattung“ erschienen, zusammen 20 Bände.

Hanke, Henriette Wilhelmine, geborene Arndt. 1785 den 24. Juni zu Jauer geboren, und 1862 am 15. Juli daselbst gestorben. In Dyhernfurth mit dem Pfarrer H. seit 1814 verehelicht, kehrte sie nach 5 Jahren als Witwe an ihren Geburtsort zurück. Ihr erster schriftstellerischer Versuch: „Die Pflegetöchter“ (1821) fand so vielen Beifall, daß sie zu weiterem Schaffen auf diesem Gebiete ermuntert wurde. Die Zahl ihrer Romane und Erzählungen füllen nicht weniger als 126 Bände. (Hannover 1841—56.)

Keller, Karl Benjamin Gottlob. Zu Primkenau am 1. Juli 1784 geboren. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, die in den ärmlichen Verhältnissen seiner Eltern, in seiner schwächlichen Konstitution zu finden waren, kam er 1797 auf das Gymnasium zu Glogau und arbeitete hier mit allem Fleiß an seiner Vorbereitung für das Universitätsstudium. 1804 bezog er die Universität von Halle und studierte Theologie. 1809 wurde er zum zweiten Prediger nach Sprottau berufen, 1819 Pastor prim. und 1822 zum Superintendenten des Kreises bestellt. K. verfaßte verschiedene Erzählungen, z. B.: „Die Glogauischen Ratsherrn“ — „Hans Brahe, oder der Sonderling im schwarzen Mantel“ — „Nikolaus, Herzog von Oppeln“, schrieb auch das Sittengemälde: „Bosheit und Wahnglaube, oder der Hexenprozeß“.

Berndt, Johann Christian Gottlieb. 1795 am 26. Juni zu Breslau geboren. B. besuchte von 1805—13 das Elisabethan seiner Vaterstadt, trat als freiwilliger Jäger in das preußische Heer ein und nahm teil an den Befreiungskriegen. 1815 bezog er die Universität Breslau, studierte Theologie und fand nach bestandenen Examinas Anstellung an der Elisabeth- und später an der Magdalenenkirche, an welcher er 1834 bis zum Senior aufrückte. Nebenbei war er Mitglied der Armendirektion, Sekretär der pädagogischen Sektion der Gesellschaft für vaterländische Kultur und Revisor verschiedener Privatschulen. Von 1833 an war ihm auch das Direktorium der evangelischen Volksschullehrer-Witwen- und Waisenanstalt übertragen. Als ein eifriger Förderer der Heimatskunde betrieb er die Bildung des Sudetenvereins, schrieb einen „Wegweiser durch das Sudetengebirge“, entwarf eine Karte desselben, verfaßte eine Gymnasialstatistik der Provinz Schlesien und außer vielem andern auch 300 und mehr Gelegenheitsdichtungen, sowie zahlreiche Beiträge für die Breslauer Zeitung und auch die schlesischen Provinzialblätter.

Schefer, Leopold. 1784 den 30. Juli in Muskau geboren, am 16. Februar 1862 daselbst verstorben. Nach dem Besuch des Bautzener Gymnasiums, betrieb Sch. in der Heimat eifrige mathematische, philosophische und linguistische Selbststudien. 1813 ernannte ihn Graf Pückler zum Bevollmächtigten seiner Besitzungen und gewährte ihm nach dem Friedensschlusse die Mittel zu ausgedehnten Reisen. Von 1816—21 war er im Orient, längere Zeit in Wien, wo er Musik und Medizin studierte. Außer einigen Quartetten, welche er komponierte, ist er auch der Schöpfer der Oper: „Sakuntala“. Nach Rückkehr von seinen Reisen blieb Sch. in enger Ver-

bindung mit seinem Gönner und entwickelte von 1821 an eine fruchtbare Thätigkeit, welche sich in Gedichten, Epigrammen, Legenden, Parabeln, Novellen und Romanen zeigte. Seine ausgewählten Werke füllen allein 12 Bände.

Geisheim, Johann Karl Wilhelm. Zu Breslau 1784 am 6. September geboren, daselbst am 29. Januar 1847 gestorben. Nach dem Besuch des Elisabeth-Gymnasiums bezog G. die Universität Halle (1803—6) und studierte Philologie, war dann Lehrer an der Oelsner'schen, der Reiche'schen Anstalt in Breslau, und von 1811 an am Elisabethgymnasium, an welchem er bei seinem Ableben erster Oberlehrer war. G. war als populärer Schriftsteller thätig, gab die Wochenschrift „Der Hausfreund" (1821 bis 32) heraus, schrieb kleine Lustspiele und verfaßte auch lyrische Gedichte, von welchen zwei Bände (1839, Breslau, J. Max) erschienen sind. Verschiedene seiner Lieder haben Komponisten gefunden.

Postel, Karl Heinrich. 1784 am 17. September zu Gießmannsdorf bei Sprottau geboren, am 17. August 1861 in Goldberg gestorben. P. empfing in Glogau, wohin sein Vater 1789 als Prediger (später Superintendent und Oberkonsistorialrat) versetzt worden war, den ersten Unterricht. Studierte von 1803—5 an der Universität Halle, war dann Hauslehrer zu Schloß Lähnhaus und von 1807 ab Prediger in Goldberg. 1830 wurde er Superintendent der Diöcese. 1857 am 8. März feierte er sein goldenes Amtsjubiläum, welches ihm vielfache Auszeichnungen brachte.

Petzeld, Franz Joseph Anton. Zu Goldschmiede bei Breslau am 19. Oktober 1784 geboren. Nach dem Besuch des katholischen Gymnasiums in Breslau, bezog er 1802 die dortige Universität und studierte Philosophie, Theologie, Mathematik, Botanik, Geschichte. Nach 1807 beendeten Studien war er einige Jahre Hauslehrer, hörte 1811 nochmals an der Universität Breslau Physik und Naturphilosophie, wie auch Geschichte und Mathematik, wurde 1812 als Professor am Gymnasium zu Oppeln angestellt und 1814 nach Neiße versetzt, woselbst er Direktor der Realschule wurde. Er ist der Schöpfer der bedeutenden Sammlungen, welche dieser Schule zu eigen sind. Von seinen Schriften sind erwähnenswert: Die Leitfäden für den Unterricht in der demonstrativen Arithmetik, der Geometrie, der Mineralogie, sowie die Aufgaben zur Übung in der Algebra.

Menzel, Karl Adolf. 1784 den 7. Dezember in Grünberg geboren, den 19. August 1855 daselbst gestorben. M. studierte anfänglich Theologie in Halle, dann Philosophie, Philologie und Geschichte, wurde 1809 außerordentlicher Professor, 1814 am Elisabethanum in Breslau Prorektor und Bibliothekar der Rhediger'schen Bibliothek, 1824 Schul- und Konsistorialrat. Von seinen Werken seien aufgezählt: „Geschichte der Deutschen" — „Topographische Chronik von Breslau" — „Geschichte Schlesiens" — „Geschichte Friedrich II". — Für Beckers Weltgeschichte bearbeitete M. die Jahre 1815—37.

Prätzel, Karl Gottlieb. Zu Halbau am 2. April 1785 geboren, am 13. Juni 1861 in Hamburg gestorben. Er studierte von 1804 an in Leipzig Theologie, nahm 1807 eine Hauslehrerstellung in Hamburg bei

einer Familie Meyer an, mit welcher er 1820 nach Oldesloe übersiedelte, einige Jahre später jedoch nach Hamburg zurückkehrte. Hier lebte er als ein fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller. Seine Dichtungen, Novellen und Erzählungen, haben wiederholte Auflagen erlebt. Es befinden sich nicht weniger als 535 seiner Manuskripte auf der Stadtbibliothek zu Hamburg.

Diebitsch-Sabalkanski (eigentlich von Diebitsch und Norden), Hans Friedrich Anton, Graf von. In Groß-Leippe am 13. Mai 1785 geboren, starb 1831 am 10. Juni an der Cholera in Kleczewo bei Pultusk. Im Kadettenhaus zu Berlin erzogen, diente er von 1801 ab bei der russischen Garde, wurde 1812 Generalquartiermeister des Wittgenstein'schen Korps, bestimmte York zum Abfall von Napoleon. Nach den Schlachten bei Dresden und Leipzig zum Generallieutenant befördert, nahm teil am Wiener Kongreß. 1820 Chef des Großen Generalstabes. Den Beinamen „Sabalkanski" d. i. „Überschreiter des Balkan" erhielt er nach dem russisch-türkischen Feldzuge 1829 zugleich mit dem Titel eines Generalfeldmarschalls. 1831 bekämpfte er den polnischen Aufstand.

Pückler-Muskau, Hermann Ludwig Heinrich, Fürst von. Zu Muskau 1785 am 30. Oktober geboren und am 4. Februar 1871 gestorben. Nach dem Besuche des Pädagogiums in Halle, studierte er Rechtswissenschaften in Leipzig, trat 1803 als Lieutenant bei den Dresdner Garde du Corps ein, nahm jedoch nach einigen Jahren seinen Abschied als Rittmeister, bereiste Frankreich und Italien und übernahm 1811 das väterliche Erbe: die Standesherrschaft Muskau. An den Freiheitskriegen nahm P. als Major in russischen Diensten teil, wurde Adjutant des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Als Oberstlieutenant zeichnete er sich besonders bei dem Sturm auf Merxem aus, wurde dann Gouverneur von Brügge. Nach dem Friedensschlusse bereiste er England und ließ sich, heimgekehrt, in Muskau nieder, lebte auch teils in Dresden und Berlin. 1817 verehelichte sich v. P. mit der Wittwe des verstorbenen Reichsgrafen von Pappenheim, einer Tochter des Fürsten Hardenberg. Diese Ehe wurde im gegenseitigen Einverständnis nach 9 Jahren getrennt, jedoch lebten die Ehegatten friedlich mit einander weiter. P. hatte die Absicht, durch eine reiche Heirat seine bedrängten Vermögensverhältnisse aufzubessern, was indes nicht zur Thatsache wurde. 1822 war er in den Fürstenstand erhoben worden, ein Äquivalent für die Aufgabe mancher Privilegien, die P. bei der Einverleibung der Lausitz in Preußen verloren gingen. 1828 war Fürst P. wieder auf Reisen in England und Frankreich, 1835 in Algerien und Nordafrika, 1837 in Egypten, Kleinasien und Griechenland, von wo er erst 1840 nach der Heimat zurückkehrte. 1845 verkaufte er die Herrschaft Muskau und siedelte nach Branitz bei Kottbus über. 1861 wurde ihm der Titel „Durchlaucht" verliehen und 1863 wurde er erbliches Mitglied des Herrenhauses. Die durch ihn geschaffenen Parkanlagen in Muskau und Branitz, seine Einwirkung auf die Gartenanlagen der Schlösser Babelsberg, Ettersburg, Wilhelmsthal, Altenstein, haben ihm den Ruf des bedeutendsten Gartenkünstlers Deutschlands eingetragen. Von P.'s schriftstellerischen Werken seien aufgezählt: „Briefe eines Verstorbenen" (anonym) — „Tutti Frutti,

aus den Papieren eines Verstorbenen" — „Jugendwanderungen" — „Der Vorläufer" — „Südöstlicher Bildersaal". — Aus seinem Nachlasse sind durch Ludmilla Assing wertvolle Briefe veröffentlicht worden.

Sohr, Wilhelm Heinrich. In Görlitz am 22. November 1785 geboren, am 11. Oktober 1861 zu Breslau als Oberregierungsrat gestorben. Über 40 Jahre hat er segensreich für Schlesien geschafft, nachdem er in den sächsischen Städten Chemnitz, Colditz und Frauenstein, wie auch in Merseburg thätig gewesen war. 1816 erhielt er eine Ratsstelle an der neuerrichteten Regierung zu Reichenbach. 1820 berief ihn der Oberpräsident von Merkel nach Breslau. Seine Thätigkeit entwickelte er in hervorragender Weise bei der Gründung der Provinzialirrenanstalten zu Leubus und Brieg, bei der Errichtung des Breslauer Ständehauses, der Provinzialfeuersozietäten, des Leubuser Landesgestütes ꝛc. Am wissenschaftlichen Leben Breslaus nahm S. eifrigen Anteil, im Kreise der vaterländischen Gesellschaft und als Herausgeber der schlesischen Provinzialblätter. Die Förderung der Obstbaumzucht ließ sich S. ebenfalls sehr angelegen sein. 1857 feierte er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, nahm jedoch bald darauf seinen Abschied. 1858 wurde er zum Ehrenmitgliede des Breslauer Regierungskollegiums ernannt.

Strotha, Karl Adolf von. 1786 in Schlesien geboren, am 15. Februar 1870 in Berlin gestorben. Er war 1811 als Sekondelieutenant bei der Artillerie eingestellt worden, 1815 Premierlieutenant, 1816 Kapitän, 1830 Major, 1847 Oberst, 1848 Kommandant der Festung Saarlouis und in demselben Jahr noch Kriegsminister, welche Stellung er bis 1850 inne hatte. 1854 erhielt er den erbetenen Abschied. v. S. hat als Militärschriftsteller wertvolle Arbeiten geliefert.

Morgenbesser, Johann Sigismund Gottlieb Moritz. 1786 den 17. Januar in Breslau geboren. Widmete sich dem Kaufmannsstande, nahm teil an den Feldzügen von 1813—14, nahm dann Stellung in Altona, später in London an, erteilte Unterricht im kaufmännischen Wissen in Bremen, Breslau; fand Anstellung in einem Geschäftshause in Halle, und nachher in Berlin. Er war der Verfasser kaufmännischer Schriften und Bücher, welche hohe Beachtung fanden, z. B. sein kaufmännisches Rechenbuch, seine Musterbriefe u. a.

Kunowsky, Georg Karl Friedrich. Am 3. März 1786 zu Beuthen in Oberschlesien geboren, am 23. Dezember 1846 bei einem Eisenbahnunglück auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ums Leben gekommen. K. war Rechtsgelehrter und hatte sich in Berlin als Anwalt niedergelassen, wurde mit dem Titel Justizrat ausgezeichnet. Neben seinen Berufsgeschäften interessierte er sich sehr für Theaterfragen und im besonderen für topographische und physische Astronomie. Er besaß das beste Fernrohr, das sich damals in Berlin befand. Er war es auch, der zuerst nähere Berichte über die Oberfläche des Mars gab und die Rotationsdauer desselben bestimmte.

Sedlag, Anastasius. 1786 am 13. April zu Dittmerau geboren. 1856 am 23. September zu Culm als Bischof gestorben. S. war Pfarrer und Schulrat in Oppeln gewesen und Ehrendomherr zu Breslau und Culm. Am 28. März 1833 wurde er zum Bischof erwählt.

Engler, Philipp. 1786 am 20. April zu Zentendorf bei Görlitz geboren, 1855 am 14. April als Rektor der katholischen Schule in Bunzlau gestorben. Ist der Verfasser von ein „Handbuch der Harmonielehre".

Neudschmidt, Felix. Zu Rosenberg am 30. Mai 1786 geboren. Die Absicht, Geistlicher zu werden, wurde von dem 18 Jahre alt gewordenen Schüler des Oppelner Gymnasiums aufgegeben und weitere Ausbildung auf dem katholischen Seminar zu Breslau gewählt. Mit 19 Jahren war N. schon Rektor an der Schule zu Landsberg in Oberschlesien, wo er sich sehr verdient machte. Mit einer Unterstützung der Regierung versehen, konnte er es 1811 möglich machen, Pestalozzi in Yverdon aufzusuchen. Hier fand er zahlreiche Wißbegierige, von denen Kawerau, Dreist, Hennig, Preuß genannt seien. Drei Jahre blieb er dort und setzte seine Studien fort, wirkte indes im 2. und 3. auch als Lehrer für deutsche Sprache, Geographie und Gesang. 1814 trat er die Heimreise an und wurde nach Rückkehr als Lehrer an das katholische Lehrerseminar und zum Rektor an der Sandschule zu Breslau berufen. Verschiedene pädagogische Schriften machten ihn seinen Zeitgenossen lieb und wert.

Seffa, Karl Borromäus Alexander. Geboren am 20. Dezember 1786 zu Breslau, gestorben am 4. Dezember 1813 daselbst. Nach dem Besuch des katholischen Gymnasiums zu Breslau, sowie der dortigen Universität, erwarb er 1804 die Würde eines Magisters der Philosophie und ließ sich zu gleicher Zeit bei dem Collegium medicum et sanitatis als Hörer einschreiben, studierte besonders Anatomie und Physiologie. 1805 setzte er seine Studien in Halle fort, 1807 in Wien, 1808 in Frankfurt a. O. In Wien war es besonders die Augenheilkunde, welche er studierte. Im Herbst 1808 legte er an der Universität Breslau die sogenannte praktische Prüfung ab und ließ sich nun als Arzt in seiner Vaterstadt nieder. 1813 wurde er der Nachfolger von Dr. Klose als Physikus im Breslauer Kreise. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „Über die Natur, Erkenntnis und Heilung des schwarzen Staares". — Über Weinhold's doppelte Nadel zur Umlegung der verdunkelten Krystalllinse". — Über die Notwendigkeit einer genauen Untersuchung entzündeter Augen und über die möglichen Täuschungen im entgegengesetzten Falle." — „Pathognomische Fragmente über die Krankheiten des Auges". — „Praktische Bemerkungen über die Umlegung der verdunkelten Krystalllinse durch den Hornhautstich". — Als Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, war er hochgeschätzt und wurden seine dichterischen Leistungen, sein Humor, Witz und Satyre, seine Geschicklichkeit für mimische Darstellungen, sein glückliches Gedächtnis, seine Empfänglichkeit für alles Schöne, überall anerkannt. Er lieferte Beiträge für Lustspiele und Possen, für dramatische Poesie. Auch ist er der Verfasser von: „Das Märchen vom St. Stephansturme".

Gebel, Franz Xaver. 1787 zu Fürstenau bei Breslau geboren, 1843 in Moskau gestorben. G. war Theaterkapellmeister in Wien, Budapest, Lemberg und Moskau, war fruchtbar als Komponist von Kirchenmusiken, Quartetten, Quintetten, Symphonien.

Ritter, Joseph Ignaz. 1787 den 12. April zu Schweinitz (nicht

Schweidnitz) geboren und 1857 am 5. Januar in Breslau gestorben. R. studierte in Breslau, wurde im Oktober 1811 zum Priester geweiht, war Kaplan in Grottkau und von 1818—23 in Berlin an der Hedwigskirche. 1823 Professor der Kirchengeschichte in Bonn, 1830 in Breslau, zugleich Domherr, 1840 Kapitularvikar, 1846 Domdechant. Die litterarische Thätigkeit R.'s war eine sehr umfangreiche, bestand zum Teil aus Angriffs- und Verteidigungsschriften und aus erläuternden und geschichtlichen Werken. Sein Hauptwerk ist das „Handbuch der Kirchengeschichte". Für die in Breslau und Bonn erscheinenden katholischen Zeitschriften schrieb R. viele Aufsätze und Artikel.

Wachsmann, Carl Adolf von. Am 27. September 1787 zu Grünberg geboren, den 28. August 1862 in Dresden gestorben. Nahm Teil an den Feldzügen von 1806 und 1807, 1810 in Spanien. Nach Rückkehr diente er in der Garnison Stettin (1811), nahm seinen Abschied und lebte dann als Gutsbesitzer von Kreidelwitz bei Glogau von 1812—18. Nach dem Verkauf dieses Besitzes erwarb er das Gut Buschvorwerk bei Schmiedeberg. v. W. widmete sich von 1824 an litterarischer Thätigkeit, war Mitarbeiter vieler Zeitungen, verfaßte „Erzählungen und Novellen", von welchen 93 in 37 Bänden erschienen. Auch begründete er 1837 die „Lilien". Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen.

Peschel, Carl Wilhelm. Den 11. Oktober 1787 zu Metschlau bei Neustädtel geboren, gestorben 1852. Erhielt von seinem zehnten Lebensjahre an bei dem Pastor Menzel in Primkenau seinen ersten Unterricht, nachdem ihn sein Vater in den Elementarfächern vorbereitet hatte; später besuchte er die Schule zu Freistadt und darauf das Pädagogium zu Züllichau. Die Absicht auf der Universität Halle Pädagogik zu studieren, wurde durch die Auflösung derselben (1806) vorerst vereitelt. Er bereitete sich privatim vor und unterwarf sich in Breslau einer pädagogischen Prüfung. 1812 erhielt er eine Anstellung an der lateinischen Schule zu Goldberg, welche er unter Aufrückung zum zweiten Lehrer bis 1840 bekleidete. Seine litterarische Thätigkeit fand bei den Zeitgenossen viel Anerkennung. Es waren Gedichte, Erzählungen, Volkssagen und Märchen der Schlesier, Trauerspiele und historische Schauspiele, z. B. „Der Waldmann" — „Preußen und Franzosen" — „Die sieben letzten Bürger Goldbergs im Jahre 1553" — „Wallenstein in Goldberg". — Von seinen Erzählungen seien besonders genannt: „Der Gröditzberg" — „Der schwarze Christoph" — „Dietrich von Willenberg" — „Die Einsiedlerhütte am Spitzberg". — Die „Geschichte der Stadt Goldberg" verfaßte er in 3 Bänden.

Guhr, Carl Wilhelm Ferdinand. 1787 den 27. Oktober zu Militsch geboren, den 23. Juli 1848 zu Frankfurt a. M. gestorben. G. war Geiger und Komponist, Schüler von Schnabel und Berner, sowie auch des Abts Vogler, bei welchem er Kompositionsstudien machte. Er wurde 1807 Theatermusikdirektor in Nürnberg, 1813 in Wiesbaden, 1821 in Frankfurt a. M., nachdem er inzwischen 6 Jahre Hofkapellmeister in Kassel gewesen war. Seine Zeitgenossen rühmten an ihm seine außerordentliche Fertigkeit im

Partiturlesen, ein seltenes Gedächtnis, wie auch seine Kompositionen (Opern und Instrumentalwerke).

Häusler, Karl Samuel. 1787 zu Nikolstadt am 6. November geboren. Hatte sich dem Kaufmannsstande gewidmet, in Hirschberg 1815 etabliert und eine Obstweinkelterei eröffnet, durch deren Fabrikate er bekannt wurde. Er verfaßte die Schrift: „Die ächte Obstweinfabrikation für jede Haushaltung".

Sachs, Ludwig Wilhelm. 1787 am 29. Dezember zu Glogau geboren, als Arzt und Professor der Medizin zu Königsberg 1848 den 17. Juni gestorben. Ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt, bereitete sich S. vom 17. Lebensjahre ab für das Studium der Medizin vor, welches er 1807 in Königsberg, wohin seine Familie inzwischen verzogen, aufnahm, in Berlin fortsetzte und in Göttingen beendete. An letztgenannter Universität erlangte er 1812 die Doktorwürde, war dann bis 1814 Arzt an Kriegslazaretten in Königsberg, habilitierte sich 1816 an dortiger Universität, wurde 1818 zum außerordentlichen, 1826 zum ordentlichen Professor und 1832 zum Direktor der medizinischen Poliklinik ernannt. 1833 Dekan der medizinischen Fakultät, 1840 Geheimer Medizinalrat. Er war ein sehr beliebter Lehrer und ein tüchtiger Praktikus. Stand er auch in manchen Beziehungen auf einem veralteten Standpunkt, so haben seine Schriften zum mindesten historische Bedeutung.

Eugen, E. Friedrich Karl Paul Ludwig, Herzog von Württemberg, geboren am 8. Januar 1788 zu Öls, gestorben am 16. September 1857 zu Karlsruh in Schlesien. Diente im russischen Heere, nahm teil an den Schlachten bei Smolensk (17. August 1812), bei Borodino, Kalisch, Bautzen, Leipzig, Bar sur Aube, Paris; auch 1828 am türkischen Feldzuge unter Diebitsch. Seine „Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Rußland", sowie auch seine Memoiren (nach seinem Tode von General von Hobe herausgegeben) enthalten interessante Details für die Geschichte der Jahre 1807—14. Herzog Eugen war auch ein tüchtiger Musiker, als welcher er Lieder, Chöre, Ouvertüren und Opern (u. A. „Die Geisterbraut") komponierte.

Herber, Karl Johann Vincenz. Zu Nassiedel (Kreis Leobschütz) am 10. Januar 1788 geboren. Mit 17 Jahren bezog H. die Universität Breslau und studierte Theologie und Philosophie. Wurde 1806 Doktor der Philosophie und 1809 Licentiat der Theologie und des kanonischen Rechts. 1811 zum Priester geweiht, kam er als Kaplan nach Troplowitz und wurde bald darauf Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau. 1814 außerordentlicher, 1819 ordentlicher Professor der Theologie. 1831 legte er seine Professur nieder, wurde Pfarrer zu St. Vincenz in Breslau, Domherr, Oberkonsistorialrat, 1835 Erzpriester und Schulinspektor.

Eichendorff, Joseph, Freiherr von. 1788 am 10. März zu Schloß Lubowitz, Oberschlesien, geboren und zu Neisse am 26. November 1857 gestorben, woselbst ihm seit 1887 ein Denkmal errichtet ist. Nach dem Besuch des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau studierte v. E. in Halle und Heidelberg die Rechtswissenschaften. Sein Talent für Poesie fand Ermunterung durch seine Heidelberger Freunde: Arnim, Brentano, O. von

Löben u. a. 1811 trat er in österreichische Staatsdienste, kehrte jedoch 1813, als sich die Erhebung des deutschen Volkes vorbereitete nach Schlesien zurück, schloß sich dem Lützow'schen Freikorps an und nahm teil an den Befreiungskriegen. 1816 war er Referendar in Breslau, 1821 Regierungsrat in Danzig, 1824 in Königsberg, 1831 im Kultusministerium in Berlin, in welcher Stellung er 1841 zum Geheimen Regierungsrat ernannt wurde. 1844 schied er aus dem Staatsdienste, lebte teils auf seinem Gute Sedlnitz in Mähren und teils in größeren Städten; nach dem Tode seiner Gattin (1855) in Neisse. v. E. wird als der letzte hervorragende Romantiker bezeichnet. Zahlreiche Romane tragen seinen Namen als Verfasser; viele seiner Lieder sind Gemeingut Aller geworden, z. B. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ — „Wer hat dich du schöner Wald“ — „In einem kühlen Grunde“ — „O Thäler weit, o Höhen“ u. a. — Außer 4 Bänden poetischer Werke, füllen litterarische und kritische Arbeiten 5 Bände seines Nachlasses. Besonders seien noch genannt: „Aus dem Leben eines Taugenichtses“ — „Krieg den Philistern“ — „Der letzte Held von Marienburg“ — „Dichter und ihre Gesellen“.

Pannewitz, Julius von. Zu Niederbuchwald bei Sagan am 21. August 1788 geboren. War königl. Oberforstmeister zu Oppeln, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. Seine Verdienste um die Volkserhebung von 1813 wurden durch rasche Beförderung in Dienststellungen anerkannt; er führte der Armee ein kleines Korps gelernter Jäger zu, veranstaltete Sammlungen zur Ausrüstung der Freiwilligen, nahm selbst teil am Feldzuge. 1816 fand er Anstellung in Marienwerder und 1832 wurde er auf Wunsch nach Oppeln versetzt, woselbst ihm die Verwaltung der oberschlesischen Forsten oblag. Von seinen Schriften sind besonders erwähnenswert „Das Forstwesen in Westpreußen“ und „Anleitung zum Anbau der Sandschollen im Binnenlande und auf den Stranddünen“.

Ober, August. Zu Glogau am 21. September 1788 geboren, den 12. Mai 1838 in Liegnitz gestorben. O. besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Breslau, wurde 1812 zum Priester geweiht, 1813 freiwilliger Feldprediger, darnach Pfarrer-Administrator in Metschlau bei Sprottau, und von 1818 ab Pfarrer in Liegnitz, Erzpriester, Schuleninspektor, fürstbischöflicher Kommissarius, sowie auch Direktor des Witwen- und Waisenfonds katholischer Schullehrer Schlesiens. O. galt als toleranter Priester, welchem die gesamte Bevölkerung von Liegnitz gleich hohe Achtung entgegenbrachte. Er sammelte christliche Lieder und Gebete, welche er im Druck erscheinen ließ, ebenso auch Choräle und Melodien und erwarb sich damit um die Hebung des katholischen Kirchengesanges unbestrittene Verdienste.

Jäkel, Ernst Gottlob. Am 9. November 1788 zu Ohlau geboren, den 8. Mai 1840 als Prorektor am Friedrich-Werder'schen Gymnasium zu Berlin verstorben. J. hatte von 1807 an das evangelische Lehrerseminar zu Breslau besucht, später das Gymnasium zu Brieg absolviert, Theologie und Philologie in Breslau und Berlin studiert und das Oberlehrerexamen bestanden. Er veröffentlichte Lehrbücher für die Jugend und

u. a. auch „Der germanische Ursprung der lateinischen Sprache und des römischen Volkes.“

Jost, Johann Carl Friedrich. 1789 in oder bei Brieg geboren, 1870 am 25. August als Schauspieler in München gestorben. Er besuchte das Gymnasium in Brieg, war dann Kaufmannslehrling, studierte kurze Zeit Medizin und trat dann als Statist am Stadttheater zu Breslau ein. Nach vielen Engagements an den Theatern kleinerer und größerer Städte, wurde er 1826 in Hamburg engagiert, kam 1837 an die Hofbühne zu München, welcher er bis zu seinem Tode angehört hat. Er war in den Rollen: Franz Moor, Mephisto, Jago, Shylock ꝛc. als bedeutender Künstler bekannt.

Herzog, Christian Gottlob. In Seidenberg 1789 am 19. April geboren, starb am 21. Juni 1868 in Gera. Auf dem Gymnasium zu Görlitz von 1801—6 vorgebildet, studierte er von 1806—9 in Leipzig Theologie und Philologie; übernahm 1809 an der Leipziger Bürgerschule ein Lehramt, folgte 1813 einem Rufe nach Gera, woselbst er nacheinander Konrektor, Professor der Beredtsamkeit und Direktor wurde. H. war als pädagogischer Schriftsteller bekannt.

Köhler, Gustav Siegmund. Am 15. Mai 1789 zu Naumburg a. B. geboren. In Sorau auf dem Lyceum, im Züllichauer Pädagogium für das Studium vorbereitet, studierte K. in Frankfurt a. O. Theologie bis 1810, war einige Zeit Hauslehrer, 1812 machte er seine Übungen am theologischen Seminar zu Breslau, war 1813—14 bei dem Lützow'schen Freikorps, 1815 Feldprediger, 1816 Divisionsprediger in Glogau, 1823 Pastor in Parchwitz und 1829 Superintendent der Diöcese. Er verfaßte Aufsätze theologischen Inhalts, welche als kleine Schriften zur Herausgabe gelangten, wie auch Predigten.

Siegert, Gottlob. Zu Ernsdorf bei Reichenbach am 11. Mai 1789 geboren, am 23. Juni 1868 in Breslau gestorben. Er kam mit 13 Jahren als Diskantist an die Bernhardinerkirche zu Breslau und besuchte gleichzeitig das Gymnasium zu Maria Magdalenä. 1812 wurde ihm das Kantorat zu St. Bernhardin und die damit verbundene Lehrerstelle übertragen. Unermüdlich thätig als Dirigent der Singakademie, später des Singvereins für Kirchenmusik, als Musiklehrer an der Breslauer Realschule, am evangelischen Schullehrerseminar, verdanken ihm viele tüchtige Sänger und Sängerinnen ihre Ausbildung. Um die schlesischen Gesang- und Musikfeste erwarb sich S. hohe Verdienste. Seine Kompositionen wurden beifällig aufgenommen. 1847 wurde ihm der Titel eines Königl. Preuß. Musikdirektors verliehen.

Kley, Eduard. Zu Breslau 1789 am 10. Juni geboren, am 5. Oktober 1867 in Hamburg gestorben, war ein berühmter Kanzelredner. Die „Eduard-Kley-Stiftung“, welche an seinem 70. Geburtstag 1859 von dankbaren Schülern ihm zu Ehren begründet wurde, gewährt bedürftigen und betagten Lehrern aller Bekenntnisse Unterstützungen.

Stutnitz, Hans Wilhelm Karl Wolf Scipio von. Am 24. Januar 1789 zu Grünberg geboren, 1840 am 23. April in Cottbus gestorben.

Nachdem er durch Privatunterricht im Elternhause vorbereitet worden war, besuchte er von 1802 ab das graue Kloster zu Berlin und widmete sich dem Kaufmannsstande, da seine Eltern durch die Ereignisse von 1806 in ungünstige Vermögensverhältnisse gekommen waren. 1813 trat er bei den freiwilligen Jägern ein, wurde in der Schlacht bei Großgörschen verwundet und zum Offizier ernannt. Kaum geheilt, nahm er an der Schlacht bei Leipzig teil, 1820 erbat er seinen Abschied und war dann schriftstellerisch thätig. 1828 trat er beim Steuerfach ein und war in Stellungen zu Reichenstein, Mittelwalde, Reichenbach, Görlitz, bis er 1839 zum Obersteuerinspektor in Cottbus ernannt wurde. Als Mitarbeiter der Militärlitteratur-Zeitung hat er wertvolle Beiträge geliefert, ist auch als Dichter mehrfach vorteilhaft hervorgetreten.*

Sedlatzeck, Johann. 1789 am 6. Dezember zu Oberglogau geboren. Er erlernte bei seinem Vater das Schneiderhandwerk und nahm nebenbei Unterricht im Flötenspiel durch einen Kammermusiker der gräflich Oppersdorfer Kapelle, welche sich eines großen Rufes erfreute. Auf seiner Wanderschaft kam er 1812 nach Wien und fand Anstellung im Orchester des Theaters an der Wieden. Hier vollendete er seine Ausbildung zum Flötenvirtuosen. 1818 begannen seine Konzertreisen mit dem Klaviervirtuosen Piris. In Zürich, Prag, Wien, Berlin, Paris, London, Verona, Neapel, Rom, Genua erntete er riesenhaften Beifall. In Genua gab er gemeinschaftlich mit Paganini einige Konzerte. Er wurde an allen Fürstenhöfen gefeiert.

Kunisch, Johann Gottlieb. Zu Brieg am 31. Dezember 1789 geboren, studierte von 1809 ab an der Universität Frankfurt a. O. Philologie, fand 1811 am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau Anstellung, erwarb 1817 in Jena den philosophischen Doktorgrad, wurde 1826 als Mitglied in die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur aufgenommen und zu gleicher Zeit zum Professor ernannt. Von 1827—36 leitete er die Redaktion der „Schlesischen Zeitung". Von ihm wurden verfaßt und herausgegeben: „Leben und Thaten Kaiser Karl's des Großen" — „Handbuch der deutschen Sprache und Litteratur" — „Jahrbücher der Stadt Breslau" — &c.

Lindheim, Hermann Dietrich. 1790 in Breslau geboren, 1860 den 11. März in Wien gestorben. L. begründete 1825 zu Ullersdorf bei Glatz die erste Baumwollen- und Flachsspinnerei, baute die ersten Lokomotiven aus inländischem Material, sowie auch die ersten Textilmaschinen im Zollvereinsgebiet. In Skalitz, Hermannshütte, Josephshütte, Kladno, Buschtiehrad, Aussig begründete er industrielle Etablissements.

Großmann, Julie Florentine von, geborene Menzel. Zu Freistadt am 8. Januar 1790 geboren, war bekannt geworden durch die Schilderung einer Fußwanderung im Riesengebirge, welche in einer Wiener Zeitschrift

* Die Familie von Studnitz zählt zu dem schlesischen Uradel, seit dem 15. Jahrhundert in Schlesien ansässig; Georg v. St. von 1478—1581 auf Jeroltschütz. — Friedrich August Ernst v. St., zu Grünberg 1796 am 16. Februar geboren, war Generalmajor und Kommandant von Torgau. 1866 am 9. September zu Frankfurt a. O. gestorben.

Veröffentlichung gefunden. Zu weiteren Arbeiten ermuntert, schrieb sie die Novelle „Die Schleichhändler“ — den Roman „Das Haus Torelli“ — ferner Erzählungen, Gedichte und Beiträge für Zeitungen und Taschenbücher. Mit der Dichterin Agnes Franz eng befreundet, eignete sie derselben eine Gedichtsammlung zu, welche den Text des von Tauwitz komponierten Liedchens „Gute Nacht“ enthält.

Frenzel, Anton. 1790 am 7. August zu Kostenthal geboren, zu Frauenburg am 3. April 1873 als Domprobst und Weihbischof gestorben. F. studierte in Breslau und zeichnete sich durch Lösung der Preisfrage „Ist die Lehre von der schlechthinigen Unauflöslichkeit der Ehe als katholisches Dogma anzusehen?“ — die er verneinend beantwortete, aus. Er wurde 1818 zum Priester geweiht, 1821 Professor in Braunsberg, 1831 Domherr, 1844 Domprobst, 1852 Weihbischof zu Frauenburg. 1864 veröffentlichte F. eine Abhandlung, worin er die bejahende Antwort auf die eben genannte Preisfrage begründete.

Prittwitz, Carl Ludwig Wilhelm Ernst von. Den 16. Oktober 1790 geboren, 1871 am 9. Juni in Görlitz gestorben. v. P. trat 1803 als Portepeefähnrich bei der Infanterie ein, wurde 1806 bei Auerstädt verwundet, nahm 1812 am Feldzuge gegen Rußland teil, dann an den Freiheitskriegen. Bereits 1815 zum Major ernannt, wurde er 1818 Adjutant des Prinzen Wilhelm, 1821 Abteilungschef im Großen Generalstabe, 1822 Flügeladjutant des Königs, 1829 Oberst, 1835 Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, 1836 Generalmajor, 1843 Kommandeur der Garde-Infanterie, 1844 Generallieutenant und 1848 Kommandeur des Gardekorps. Am 18. März 1848 war v. P. mit dem Befehl, die Barrikaden in Berlin zu stürmen, betraut, die Einstellung des Kampfes hinderte die Ausführung. 1849 hatte er den Oberbefehl über das Reichsheer in Schleswig. Nachdem er 1853 zum General der Infanterie ernannt war, erbat er seinen Abschied. v. P. schrieb: „Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813“.

Henschel, August Wilhelm Eduard. Den 20. Dezember 1790 zu Breslau geboren, den 24. Juli 1856 daselbst gestorben. Nach vollendeten Vorstudien besuchte H. die Universität seiner Vaterstadt, sich dem Studium der Medizin zuwendend. 1807 setzte er dasselbe in Berlin mit einigen Unterbrechungen fort. 1810 aus Heidelberg, woselbst er ein Semester verbracht, in die Heimat zurückgekehrt, studierte er weiter, so, daß er 1812 als Assistent seines berühmten Vaters (Elias H.) die ärztliche Thätigkeit ausüben durfte. Während der Kriegsjahre vielfach in Lazaretten thätig, legte er dann 1816 seine Staatsprüfungen in Berlin ab und habilitierte sich 1816 an der Universität Breslau, wurde 1821 außerordentlicher, 1832 ordentlicher Professor und Mitglied der Kommission für ärztliche Staatsprüfungen. Seine schriftstellerischen Arbeiten umfassen außer den medizinischen Wissenschaften, namentlich auch das Gebiet der Botanik; gleichfalls stellte er auch seine Feder in ausgedehntem Maße in den Dienst der Freimaurerei.

Pencker, Eduard von. In Schmiedeberg am 19. Januar 1791 geboren und am 10. Februar 1876 gestorben. Trat 1809 bei der preußi-

schen Artillerie ein, wurde 1811 Offizier, 1812 in Rußland, nahm dann an den Befreiungskämpfen mit Auszeichnung teil. 1822 Major, 1842 Generalmajor, 1848 preußischer Militärbevollmächtigter bei der Bundeskommission zu Frankfurt am Main. Am 5. Juli 1848 durch den Erzherzog-Reichsverweser zum Reichskriegsminister berufen, legte er dies Amt bereits nach Monatsfrist wieder nieder, übernahm es jedoch nochmals für die Zeit vom 18. September 1848 bis 10. Mai 1849. Zehn Tage darnach wurde er Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Baden. Im März 1850 war v. P. Mitglied der Bundeszentralkommission, 1851 preußischer Kommissar in Kassel zur Wiederherstellung der Autorität des Kurfürsten, 1854 Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens, 1858 General der Infanterie. Nach 1872 erfolgter Pensionierung wurde v. P. zum Mitgliede des Herrenhauses berufen. Im Jahre 1860 hatte ihm die Universität Berlin das Diplom eines Ehrendoktors der Philosophie in Anerkennung des von ihm verfaßten Werkes: „Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten“ erteilt. Um die Einführung des Zündnadelgewehrs hat sich v. P. besonders verdient gemacht. Seit 1889 führt das preußische Feldartillerieregiment Nr. 6 den Namen „von Peucker“.

Haugwitz, Paul Graf von. Sohn des Kabinettsministers Graf v. H., geboren 1791 am 22. Januar in Reichenbach, am 8. September 1856 zu Dresden gestorben. In Berlin und Wien erzogen, studierte Graf v. H. von 1810—13 in Heidelberg, nahm teil an den Freiheitskriegen, war Adjutant der Generäle Tauentzien und York, später im Generalstab, nahm 1819 als Oberstlieutenant seinen Abschied, lebte auf seinen schlesischen Gütern, besonders in Krappitz, wurde 1838 Landrat des Kreises Oppeln. Als Schriftsteller lieferte er viele Beiträge für Taschenbücher, Almanache, machte sich auch als Übersetzer bekannt.

Scholz, Christian Gottlieb. 1791 am 19. Juli zu Groß-Neundorf bei Brieg geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Brieg, bestimmte ihn sein Vater, der selbst ein tüchtiger Lehrer war, den Lehrberuf zu erwählen. Sch. begann 1811 seine amtliche Wirksamkeit in Primkenau, war später Lehrer in Kreuzburg, 1818—34 Rektor der evangelischen Stadtschule zu Neisse, dann folgte er dem Rufe als Oberlehrer an das Lehrerseminar zu Breslau, woselbst er eine segensreiche Thätigkeit entfaltete. Groß ist die Zahl der pädagogischen Werke, welche er der Schule und den Lehrern gegeben.

Klose, Carl Ludwig. Zu Breslau am 21. August 1791 geboren. Studierte nach dem Besuch der vaterstädtischen Schulen Medizin, zuerst in Königsberg, dann in Wien und Breslau, nahm teil an den Feldzügen, ließ sich 1815 als praktischer Arzt in Breslau nieder, wurde 1818 außerordentlicher, 1829 ordentlicher Professor an der Breslauer Universität, 1833 in Königsberg mit dem Titel eines Regierungs- und Medizinalrats. 1839 kehrte er nach Breslau zurück, hielt Vorlesungen und übte Praxis aus. Die zahlreichen medizinischen Schriften K.'s fanden bei den Zeitgenossen hohe Beachtung. Genannt sei: „Über Krankheiten als Mittel der Verhütung und Heilung von Krankheiten“.

Pohl, Franz Benedikt. 1792 in Löwenberg geboren. Studierte Medizin und ließ sich 1818 als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Während seines Universitätsstudiums in Breslau fand er Gelegenheit sein Violinspiel, das er von Jugend auf geübt, zu vervollkommnen und brachte es dahin, daß er zu den besten Quartettspielern zählte. In Wien, woselbst er sich vier Jahre aufhielt, wurde ihm das Glück, Beethovens Bekanntschaft zu machen, zu teil.

Zöllner, Karl Heinrich. Am 5. Mai 1792 in Öls geboren, am 2. Juli 1836 zu Wandsbeck bei Hamburg gestorben. Z. besuchte das Gymnasium zu Öls, das Magdalenäum und das evangelische Lehrerseminar zu Breslau. Verzog 1814 nach Oppeln, wo er bis 1816 als Musiklehrer lebte. War dann einige Jahre Gesanglehrer in Posen, unternahm Kunstreisen, kam 1823 nach Leipzig, woselbst er sich als Privatlehrer niederließ. Z. galt als sehr tüchtiger Orgelspieler. Von seinen Kompositionen seien erwähnt: „Sonate für Pianoforte", Karl Maria von Weber dediziert, Klavierkompositionen, Männerchöre, die Oper: „Kunz von Kauffungen", das Melodrama: „1 Uhr".

Heinrich, Ernst. 1792 den 17. Mai zu Proskau geboren, starb daselbst am 20. August 1862. Nach dem Besuch des Pädagogiums zu Züllichau studierte H. zu Frankfurt a. O. und Leipzig; nahm an den Feldzügen 1813—15 teil, und widmete sich alsdann mit Eifer der Landwirtschaft. 1835 trat H. in den Staatsdienst; wurde 1845 Geheimer Regierungsrat; erhielt den Auftrag zur Errichtung der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Proskau, deren Direktor er wurde. Seine Verdienste um dieselbe fanden vielfache Anerkennung, u. a. beehrte ihn die Greifswalder philosophische Fakultät mit ihrem Doktor-Diplom.

Zedlitz, Leopold Ernst Gottlieb Konrad, Freiherr von Z. und **Neukirch.** 1792 am 7. Juli zu Tiefhartmannsdorf geboren und 1864 am 26. Oktober in Berlin gestorben. Auf dem Pädagogium in Halle erzogen, nahm v. Z. 1812 in der österreichischen Armee Kriegsdienste, wurde bei Hanau verwundet, gehörte zu den Reisebegleitern der Kaiserin Marie Louise von Frankreich nach Österreich, war während des Wiener Kongresses 1814—15 dem Könige von Dänemark attachiert, nahm 1818 seinen Abschied als Rittmeister und lebte bis 1827 in Schlesien, von dieser Zeit ab in Berlin. Er ist vielfach als Militärschriftsteller thätig gewesen, verfaßte u. a.: „Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III." — „Preußisches Adelslexikon" — „Pantheon des preußischen Heeres".

Branitz, Christlieb Julius. 1792 zu Breslau am 18. September geboren und am 2. Juni 1873 daselbst gestorben. B. studierte in Breslau und Berlin Philologie und Philosophie, habilitierte sich 1825 in seiner Vaterstadt, wurde 1826 außerordentlicher und 1833 ordentlicher Professor der Philosophie. Eine seiner Erstlingsschriften: „Die Logik in ihrem Verhältnis zur Wissenschaft" wurde mit einem Preise gekrönt.

Lüstner, Ignaz Peter. 1792 am 22. Dezember zu Poischwitz bei Jauer geboren, 1873 am 30. Januar zu Breslau gestorben. Begründer eines Instituts für Violinspiel. Von 1819—26 war er als Konzertmeister

in der Kapelle des Fürsten Carolath-Beuthen, dann am Königstädtischen Theater zu Berlin, später in Breslau thätig. L. war ein berühmter Geiger und ausgezeichneter Lehrer des Violinspiels. Seine Söhne Karl (10. November 1834), Otto (9. April 1839), Louis (30. Juni 1840), Georg (23. September 1843), Richard (2. September 1854) sind gleichfalls als hervorragende Musiker bekannt.

Rutharbt, Ernst Ferdinand. In Langenbielau am 25. Dezember 1792 geboren, den 10. Mai 1863 zu Breslau gestorben. R. besuchte von 1803—10 das Gymnasium zu Schweidnitz, studierte dann bis 1813 in Leipzig und Breslau Philologie. Als zwei seiner Brüder dem Rufe zu den Fahnen folgten, mußte er in das Elternhaus zurück, um dort im Landwirtschaftsbetriebe helfend zu wirken. 1814 nahm er seine Studien wieder auf. Von 1815—32 war er Hauslehrer im Hause des Geheimen Kommerzienrats von Wallenberg, von 1832—37 wieder im Elternhause, woselbst er sich litterarisch beschäftigte. Nachdem er seinen Wohnsitz nach Breslau verlegt hatte, setzte er seine litterarische Thätigkeit fort und erteilte auch Privatunterricht. Hauptsächlich waren es Reformideen für die Methodik im Unterricht, mit denen er sich beschäftigte, ohne jedoch rechten Anklang und Erfolg zu finden. Von 1845 an gab er mit Konsistorialrat Gaupp den „Kirchlichen Anzeiger“ heraus, mit Schulrat Stolzenburg stellte er das „Neue Breslauer Gesangbuch“ zusammen. Lange Jahre war er Vorsitzender des Vereins für innere Mission.

Birnbach, Heinrich, Sohn von Carl Joseph B., in Breslau 1793 geboren. Hatte das Talent des Vaters geerbt, ließ sich schon auf Kunstreisen als 10jähriger Knabe als Pianist hören. Er schrieb Konzerte für Klavier, Klarinette, Violoncello, Horn, Sonaten, Quintette, Märsche 2c. Von 1821 ab lebte er in Berlin.

Seydelmann, Carl. 1793 den 24. April in Glatz geboren, 1843 den 17. März in Berlin gestorben. Nachdem S. das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert hatte, trat er 1810 bei der Armee ein, desertierte jedoch 1811. Wieder in Gnaden angenommen und eingestellt, fand er Beschäftigung in der Schreibstube. Auf dem Schlosse Grafenort bei Glatz, welches dem Reichsgrafen von Herberstein gehörte, betrat er zuerst eine größere Bühne, fand bis 1819 Engagement am Breslauer Theater, war dann in Olmütz, Graz und Prag, erst im komischen Fach, später als Charakterdarsteller thätig. Von 1822—28 in Kassel, 1829 in Darmstadt und bis 1838 in Stuttgart, worauf er nach erfolgreichem Gastspiel in Berlin Mitglied des dortigen Hoftheaters wurde. Zu seinen Glanzrollen zählten: „Mephistopheles“ — „Franz Moor“ — „Richard III.“ — „Nathan“.

Lauber, Ludwig Martin. Zu Breslau 1793 am 28. Juni geboren, 1867 am 28. März in Thorn gestorben, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1812 ab an der Universität Breslau Mathematik, wurde 1821 Lehrer am Gymnasium zu Thorn, 1822 Professor, 1839—58 Direktor desselben, lebte von da an im Ruhestande. Von seinen Werken sind besonders zu nennen: „Die Mathematik als Lehrobjekt auf den Gymnasien“ — „Die Elemente der geometrischen Ähnlichkeits- und

Vergleichungslehre" — „Die Grundlinien der Physik vom Standpunkt einer idealen Auffassung des Naturlebens".

Rahden, Wilhelm, Baron von. 1793 am 10. August auf dem väterlichen Landgute bei Breslau geboren, starb 1860 den 2. November auf Schloß Friedenstein bei Gotha. An den Feldzügen von 1813—15 nahm v. R. als Lieutenant Anteil, nachdem er bereits 1809 in preußische Dienste getreten war. Er wurde bei Lützen, Bautzen, Leipzig, Belle-Alliance verwundet. Vom Herbst 1829 bis 1830 vorübergehend als Kapitän in russischen Diensten, trat er 1832 in die Reihen der Verteidiger der Citadelle von Antwerpen als Kanonier ein und erlitt auch hier Verwundungen. Später war er als Freiwilliger bei den Carlisten in Spanien. Zum Obersten der Artillerie ernannt, nahm er im spanischen Feldzuge von 1837 an allen Schlachten der königlichen Expedition teil. 1838 leitete er die Hafenbefestigungen an der cantabrischen Küste und war auch 1839 an dem ruhmvollen Feldzuge Cabreras beteiligt. Wiederum schwer verwundet, kehrte er als Brigadegeneral zurück und wandte sich nun der Heimat zu. Von 1845 bis 49 lebte er auf Schloß Sagan als Gast, beteiligte sich am Schleswigschen Feldzuge und dann am Kampfe gegen die badenser Insurgenten. Nach 1849 lebte er in der Umgebung des Herzogs von Koburg-Gotha auf Schloß Friedenstein. Seine schriftstellerischen Arbeiten befassen sich mit militärischen Dingen, so z. B.: „Erinnerungen aus dem spanischen Befreiungskriege" — „Wanderungen eines alten Soldaten".

Kloeber, Friedrich August von. 1793 den 21. August in Breslau geboren, starb 1864 am 31. Dezember in Berlin. Von 1810 bis zum Beginn der Freiheitskriege, an welchen er als freiwilliger Jäger teilnahm, studierte v. K. an der Berliner Akademie. Nach dem Frieden lebte er in Wien, schuf dort Bildnisse von Beethoven und Grillparzer, 1818 wieder in Berlin an der malerischen Ausschmückung des Schauspielhauses thätig, lieferte er auch viele Entwürfe für die königliche Porzellanmanufaktur. In den Jahren von 1821—28 besuchte er Italien. Von seinen Schöpfungen haben besondere Anerkennung gefunden: „Pausias mit dem Blumenmädchen" — „Bachus seinen Panther tränkend" — „Hûon unter den Hirten" — „Jubal die Flöte erfindend" — „Die Pferdeschwemme" — „Amor und Psyche" — „Erziehung des Bachus" (letztere vier in der Nationalgalerie Berlin). Dekorative Malereien schuf er im königlichen Schloß und dem Opernhaus in Berlin.

Schottky, Julius Max. 1794 zu Kupp bei Oppeln geboren, 1849 (?) zu Trier gestorben. Sch. war Professor der deutschen Sprache und Litteratur in Posen, lebte 1828 in Prag, woselbst er sich mit Kunstgeschichte befaßte und weite Reisen unternahm. 1848 war er als Redakteur der „Rheinischen Volkshalle" und als Leiter der „Trierer Zeitung" thätig. Sch. hat sich eine Berühmtheit durch das Sammeln österreichischer Volkslieder mit ihren Singweisen erworben. Weiter schrieb er auch: „Bilder aus der süddeutschen Alpenwelt", welche sehr ansprechend sind.

Scholz, Johann Martin August. Am 8. Februar 1794 zu Kapsdorf bei Breslau geboren und am 20. Oktober 1852 in Bonn gestorben. Als

katholischer Theolog wandte sich Sch. einer kritischen Bearbeitung des Neuen Testaments zu, welches Unternehmen ihn zum Besuch vieler Bibliotheken (europäischer und orientalischer) veranlaßte. 1821 wurde er Professor in Bonn und 1831 zum Domherrn in Köln ernannt.

Proske, Karl. 1794 am 11. Februar zu Gröbnig geboren, am 20. Dezember 1860 zu Regensburg gestorben. P. hatte Medizin studiert und als Arzt in Oberglogau praktiziert. Nachdem er in den katholischen Priesterstand übergetreten war, konnte er seine musikalischen Studien in erweitertem Umfange fortsetzen. Er sammelte die Werke spanischer, italienischer und deutscher Meister unter dem Titel: „Musica divina“, ferner Messen von Palästrina, Vittoria, Lasso und Hasler und wurde als Kanonikus und Kapellmeister an den Dom zu Regensburg berufen. Seine wertvolle Bibliothek ist der bischöflichen Bibliothek zu Regensburg einverleibt worden.

Franz, Agnes. 1794 am 8. März in Militsch geboren, 1843 am 13. Mai in Breslau verstorben. A. F. verlebte ihre erste Jugendzeit außer ihrem Geburtsorte in Steinau und Schweidnitz. 1813 erließ sie von Landeck aus, wohin sie mit ihrer Mutter vor den Kriegswirren geflüchtet war, einen poetischen Aufruf an die schlesischen Schwestern, welcher die Opferwilligkeit in erfolgreicher Weise förderte. Ein Unglücksfall (Sturz aus dem Wagen) führte sie zu einem siechen Dasein, das ihre Freude am Wohlthun und poetischen Schaffen indeß nicht beeinträchtigte. 1822, nach dem Tode der Mutter, verzog sie nach Wesel und begründete daselbst eine Arbeitsschule für arme Mädchen; lebte später in Siegburg bei Bonn und von 1837 an bis zu ihrem Tode in Breslau. — Romane („Angela“, 4 Bände 1831), Gedichte, Parabeln, Volkssagen, das Buch für Kinder u. a. waren ihre litterarischen Erzeugnisse.

Hänisch, Eduard. 1794 am 21. März in Panthenau geboren. Auf der Ritterakademie zu Liegnitz für das Universitätsstudium vorgebildet, studierte er, nachdem er am französischen Feldzuge teil genommen, Philologie, wurde 1819 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Ratibor berufen und 1828 zum Direktor desselben ernannt.

Müller, George Friedrich. 1794 am 23. April zu Rohnstock bei Hohenfriedeberg geboren. Einer der hervorragendsten Orgelbauer seiner Zeit.

Menzel, Karl August. 1794 den 18. Mai in Breslau geboren. M. entschloß sich nach dem Besuch des katholischen Gymnasiums zu Breslau für das Baufach; lernte das Maurerhandwerk praktisch, besuchte gleichzeitig die Kunst-, Bau- und Handwerkerschule und bezog darnach die Akademie der Künste in Wien. 1813 dem Rufe zu den Waffen folgend, diente er als freiwilliger Gardejäger und betrieb nach Ende der Feldzüge wieder seine Studien. 1817 bestand er die Prüfung als Feldmesser, 1821 als königlicher Baumeister, wurde 1829 Bauinspektor in Spandau, 1832 Baumeister der Universität Greifswald, als welchem ihm der Auftrag der Erbauung der Akademie Eldena wurde, und an welcher er später als Lehrer der Baukunst Anstellung fand. Sammlungen architektonischer Entwürfe, antiker und

moderner Arabesken und Schablonen. Zeichnungen sind von ihm ebenso bekannt geworden, als seine Schriften in Fachkreisen.

Prudlo, Felix. Am 28. Mai 1794 zu Schoffschütz, Kreis Rosenberg geboren, zu Warmbrunn 1837 am 22. August gestorben. Im Alter von 10 Jahren wurde er dem Lehrer und Organisten zu Bodzanowitz zur Erziehung übergeben, bei welchem er namentlich die Anfangsgründe der Musik erlernen sollte. Da er dort nicht gut aufgehoben war, kam er ein Jahr später zum Rektor Gründel nach Rosenberg, und 1806 auf das Gymnasium zu Oppeln. Hier erwarb er sich seinen Unterhalt als Organist am Kloster der Minoriten. Als 1811 die Klöster aufgehoben wurden, hatte er so viel Übung in der Musik erlangt, daß er durch Erteilung von Unterricht, seine Lebensbedürfnisse erwarb. Als Abiturient nahm er am Feldzuge 1813—14 teil. Nach dem Besuch der Universität Breslau und nach bestandenen Examina wurde er 1819 jüngster Lehrer am Gymnasium zu Leobschütz, 1822 Lehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau, 1835 zweiter Oberlehrer. Mathematik, Naturwissenschaften, insbesondere mittelalterliche Geschichte waren seine liebsten Lehrfächer. Nebenbei wandte er der Musik in Theorie und Praxis seine Liebe zu. Er starb in Warmbrunn, wohin er sich zur Kur begeben und nebenbei sich mit Höhenmessungen befaßte. Groß ist die Zahl der Abhandlungen aller Art, welche er für Zeitschriften geschrieben. Von seinen Büchern zählen auf: „Lehrbuch der ebenen Geometrie“ — „Anfangsgründe der Rechenkunst“ — „Vollständiges Lehrbuch der Arithmetik“ — „Das Monochord oder der Einsaiter“ — „Bergaussichten“.

Tzschoppe, Gustav Adolf von. Wurde am 22. August 1794 in Görlitz geboren, in Berlin am 16. September 1842 gestorben. Studierte von 1812 an in Leipzig Rechtswissenschaften, 1815 setzte er seine Studien in Breslau fort. Nachdem er 1816 sein erstes Examen bestanden, wurde er am Berliner Stadtgericht beschäftigt, arbeitete später im Bureau des Staatskanzlers von Rother, wurde 1819 Regierungsrat, 1823 Geheimer Regierungsrat, 1832 Geheimer Oberregierungsrat. 1836 wurde er geadelt und 1837 Direktor im königlichen Hausministerium. Tzsch. war um 1822 ein strenger Verfolger allen Demagogentums und als solcher sehr gehaßt und schließlich wurde er selbst von Verfolgungswahn befallen, der seinem Leben ein frühzeitiges Ende setzte.

Gurlt, Ernst Friedrich. 1794 den 13. Oktober in Drentkau bei Grünberg geboren, 1882 den 13. August in Berlin verstorben. Studierte in Breslau Medizin, wurde dann Repetitor an der Tierarzneischule zu Berlin. 1827 Professor, 1849 technischer Direktor dieser Anstalt. Seit 1870 lebte G. als Pensionär in Berlin. Er schrieb u. a.: „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haussäugetiere“ — gab auch mit Hertwig das „Magazin für die gesamte Tierheilkunde“ heraus.

Schüller, Johann Eduard. Geboren zu Freistadt am 5. November 1794, starb am 27. August 1869 zu Priebus. — Sch. wurde zum Ökonomen bestimmt, war als Lehrling in Prittag, als Verwalter auf dem Gute Öls bei Striegau. 1813 trat er bei den Gardejägern ein, nahm an verschiedenen Schlachten teil, wurde Offizier und trat 1820 als Kalkulator bei

der preußischen Postverwaltung ein. 1848 wurde er bereits Postrat, nachdem er vorher schon als Oberpostdirektor in Coblenz thätig war. Sch. war mit Wilhelm von Kaulbach eng befreundet. Aus seiner litterarischen Thätigkeit seien genannt: „Das Pfarrhaus von Sesenheim" (Liederspiel in 3 Aufzügen.) — „Don Quixote und Falstaff" (Novelle).

Prittwitz und **Gaffron**, Moritz Karl Ernst von, war am 9. Februar 1795 zu Kreisewitz bei Brieg geboren, starb am 21. Oktober 1885 in Berlin. Das juristische Studium in Breslau unterbrechend, trat von P. 1813 bei den Pionieren der preußischen Armee ein, garnisonierte in Glatz, war 1815 bei der Okkupationsarmee in Frankreich, 1818 zum Festungsbau nach Coblenz kommandiert. Von 1828—41 Festungsbaudirektor in Posen, 1841—50 in Ulm und Rastatt; leitete auch den Wiederherstellungsbau der Burg Hohenzollern. 1837 Major, 1849 Oberst, 1858 Generallieutenant, 1860 zweiter Generalinspekteur des Ingenieurkorps und der Festungen, 1863 als General der Infanterie zur Disposition gestellt, 1870 Gouverneur von Ulm. von P. hat viel über Festungswissenschaft geschrieben, z. B.: „Repertorium für den Festungskrieg" — „Lehrbuch der Befestigungskunst" — „Über allgemeine Landesbewaffnung".

Ulrich, Carl Ernst Hermann. Zu Bolkenhain am 21. Februar 1795 geboren. Studierte in Breslau Theologie und nebenbei Musik, für welche er von Kind auf große Neigung erkennen ließ. Den ersten Unterricht im Klavier-, Orgel- und Violinspiel hatte ihm der tüchtige Kantor seiner Vaterstadt — Karl Gottlob Kadelbach (1829 am 16. November gestorben) erteilt. In Hirschberg setzte er seine Orgelstudien bei Kahl fort und in Breslau trat er in engen Verkehr mit Berner und Schnabel und nahm thätigen Anteil an allen großen Musikaufführungen. 1820 wurde U. als Pastor in Sprottau angestellt und hier pflegte er die edle Musika weiter. Er komponierte Lieder, Chöre, Kandaten, ein Te Deum, den 30. Psalm, Balladen und schrieb Arrangements für großes Orchester. Auch als Dirigent war er bewandert und geübt. Für eine Komposition, welche er 1840 zur Huldigungsfeier erscheinen ließ, wurde ihm der Dank des Königs ausgesprochen.

Greulich, Carl Wilhelm. 1796 am 13. Februar zu Kunzendorf u. W. geboren, 1839 in Berlin verstorben. Im Alter von 6 Jahren spielte G., welcher den Unterricht seines Vaters, der Kantor war, genossen, schon mit bewunderungswürdiger Fertigkeit Klavier und Orgel. Während des Besuchs des Hirschberger Gymnasiums unterrichtete ihn der Organist Kahl weiter in Musik. G. ließ sich 1816 in Berlin nieder und bildete sich namentlich in der Komposition, wie auch im Klavierspiel weiter, so daß er bald als bedeutender Virtuos bekannt wurde. Der Verkehr mit Hummel, Kalkbrenner, Romberg u. a. förderte ihn außerordentlich. 1828 gab er eine neue Pianoforteschule heraus. In den angesehensten Familien Berlins war er Musiklehrer, auch Henriette Sonntag, die gefeierte Sängerin, nahm ihn als Lehrer. Die Zahl seiner bedeutenden Kompositionen ist sehr groß.

Meier, Moritz Hermann Eduard. In Glogau am 1. Januar 1796 geboren, 1855 den 5. Dezember in Halle gestorben. In Breslau und Berlin studierte M. Philosophie und Philologie, habilitierte sich 1819 in Halle, wurde

1820 außerordentlicher Professor der klassischen Philologie in Greifswald. 1824 ordentlicher Professor und Direktor des philologischen Seminars in Halle, später auch Professor der Beredsamkeit. Sein Hauptwerk ist: „Der attische Prozeß“ (Halle 1824, neue Ausgabe von Lipsius Berlin 1883—85, 2 Bände).

Schubarth, Karl Ernst, am 28. Februar 1796 zu Brinitze bei Konstadt geboren, besuchte von 1808—15 das Elisabethan in Breslau und studierte von da ab an der dortigen Universität und von 1817—20 in Leipzig, woselbst er 1822 die philosophische Doktorwürde erlangte. Von 1824—26 hielt er sich bei seinen Schwiegereltern in der Nähe von Liegnitz auf und folgte später einem Ruf als Erzieher nach Hirschberg, wo er 1830 am dortigen Gymnasium Anstellung fand. Durch seine philosophischen Schriften stand er mit den hervorragendsten Gelehrten seiner Zeit in Verbindung. Von diesen Schriften seien genannt: „Zur Beurteilung Goethes“ — „Ideen über Homer und sein Zeitalter“ — „Über Philosophie und Hegels Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften insbesondere. Ein Beitrag zur Beurteilung der letzteren“.

Mutius, Louis von. Sohn von Joh. Carl von M. Geboren am 20. März 1796 zu Öls, gestorben 1866 den 6. August zu Austerlitz in Mähren an der Cholera. Nahm als Lieutenant im 1. Kürassierregiment an den Befreiungskriegen teil, war 1849 Kommandeur des 8. Ulanenregiments, 1866 kommandierender General des VI. Armeekorps.

Gaupp, Ernst Theodor. 1796 den 31. Mai zu Kleingaffron bei Raudten geboren, 1859 am 10. Juni zu Breslau gestorben. Nachdem G. das evangelische Gymnasium zu Glogau und die Ritterakademie zu Liegnitz besucht hatte, nahm er an den Feldzügen 1813—15 als freiwilliger Jäger, später Offizier, teil, studierte dann die Rechtswissenschaften an den Universitäten Breslau, Berlin, Göttingen, wurde 1820 Privatdozent in Breslau und 1821 außerordentlicher, 1826 ordentlicher Professor daselbst. 1832 Mitglied des Oberlandgerichtes zu Breslau und Geheimer Justizrat. Er verfaßte zahlreiche Werke, z. B.: „Das schlesische Landrecht“ — „Das alte magdeburgische und halle'sche Recht“ — „Recht und Verfassung der alten Sachsen“ — „Deutsche Stadtrechte des Mittelalters“. — Biographien von Hermann Schulze und Prof. Dr. Franklin-Tübingen.

Hemprich, Wilhelm Friedrich. 1796 am 24. Juni in Glatz geboren, 1825 am 30. Juni in Massaua gestorben. Nach dem Besuch des Glatzer Gymnasiums, trat H. 1813 als Kompagniechirurgus bei der Artillerie ein, studierte dann 1814 in Breslau. Von 1815—17 in Frankreich bei der Okkupationsarmee, 1818 in Berlin, um die Studien zum Abschluß zu bringen; habilitierte sich 1819 in Berlin für vergleichende Physiologie, wurde Lehrer am Kadettenkorps. 1820 begleitete er den Generallieutenant von Minutolie auf einer wissenschaftlichen Expedition nach der libyschen Wüste, 1821 nach Dongola, 1822—23 in Egypten, 1824 in Syrien, dem Libanon, dann Abessynien. Er erkrankte an den Folgen eines Schlangenbisses, von welchem er rasch wieder hergestellt war, doch aber ein frühes Ende in Massaua fand. Seine große geistige Begabung, sein enormes Gedächtnis, sein ge-

diegener Charakter waren von seinen Genossen anerkannt und ebenso seine Leistungen auf dem Gebiete der Forschung.

Brand, Johann Friedrich August Theodor. 1796 am 25. Juni zu Heinersdorf bei Liegnitz geboren. Nachdem B. an den Befreiungskriegen teilgenommen, zum Offizier befördert, mit dem eisernen Kreuz dekoriert worden war, trat er infolge schwerer Verwundung in der Schlacht bei la Belle Alliance aus dem Heeresverbande aus und fand Anstellung als Sekretär bei der Regierung zu Breslau. 1825 begründete er den „Schlesischen Musenalmanach“, 1827 die Zeitschrift „Schlesische Blätter“, gab 1830 den „Volkstümlichen Soldatenkatechismus für Preußen“ heraus, schrieb 1833 „Die Wasserkuren des Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg, ein Trost- und Handbuch für Kranke“, ein „Repertorium der Amtsblätter der Schlesischen Regierungen für 1826—32“, „Das Dorfbuch“ und redigierte das „Hellerblatt“.

Zanth, Wilhelm. 1796 am 6. August zu Breslau geboren, 1857 den 7. Oktober als Hofbaumeister in Stuttgart gestorben. Der Vater von Z., welcher Leibarzt des Königs von Westfalen in Kassel war, hieß eigentlich Zadig. W. Z. fand seine Ausbildung für das Baufach in Paris und von 1813 an bei dem Hofbaumeister von Fischer in Stuttgart. 1820 unternahm Z. eine Studienreise nach Italien und Frankreich, war dann vorübergehend bei dem berühmten Pariser Architekten Hittorf, mit welchem er in Gemeinschaft anderer Schüler desselben 1822 Italien und Sicilien besuchte. 1830 nahm er Domicil in Stuttgart, begann 1839 den Bau des Theaters zu Cannstatt, baute von 1842—52 die Villa Wilhelma bei Stuttgart im maurischen Stile. Für seine Arbeit „Die Wohnhäuser in Pompeji“ ernannte ihn die Universität Tübingen zum Dr. phil.

Spindler, A. R. Karl. 1796 am 16. Oktober zu Breslau geboren, am 12. Juli 1855 im Bade Freiersbach in Baden gestorben. S. wurde in Straßburg, woselbst sein Vater Organist am Münster geworden war, erzogen, studierte auf der Akademie die Rechte und flüchtete zu jener Zeit in reichsdeutsches Land, um einer Einstellung in das französische Heer zu entgehen. Eine Zeit lang war er Mitglied wandernder Theatertruppen, kam nach Hanau, Stuttgart, München und 1832 nach Baden-Baden, wo er ein Besitztum erwarb und zum Romandichter wurde, nachdem er bereits vorher schon eine nicht unbedeutende litterarische Thätigkeit entwickelt hatte. Zu seinen hervorragendsten Werken zählen: „Der Bastard“ — „Der Jude“ — „Der Jesuit“ — „Der Vogelhändler von Imst“ — „Der Invalide“. — S. muß als einer der fruchtbarsten und begabtesten deutschen Romanschriftsteller gelten. Sein Wanderleben durch Dorf und Kleinstadt hatten seiner scharfen Beobachtungsgabe Gelegenheit geboten, die verschiedensten Menschen in ihrem Wesen und ihrer Eigenart kennen zu lernen.

Liebich, Ernst Johann Gottlob, am 27. Oktober 1796 zu Reibnitz bei Hirschberg geboren. Ein Neffe des 1812 verstorbenen Geigenmachers Gottfried Liebich zu Breslau, bei welchem E. J. G. Liebich die Geigenmacherei erlernte. Außer Streichinstrumenten baute er Harfen und Guitarren und erwarb sich einen weit über die Grenzen der Provinz hinausgehenden Ruf. Liebich'sche Violinen wurden sehr gern gekauft.

Vogel von Falkenstein, Eduard Ernst Friedrich Hannibal. Zu Breslau 1797 den 5. Januar geboren, zu Dolzig 1885 am 6. April gestorben. Ursprünglich für den katholischen Priesterstand bestimmt, trat V. v. F. 1813 als freiwilliger Jäger ein und nahm teil an den Befreiungskriegen. In der Schlacht bei Montmirail (11. Februar 1814) erwarb er sich das Eiserne Kreuz. In den nächsten Friedensjahren, teils bei dem topographischen Bureau, teils im Generalstabsdienste beschäftigt, wurde er 1841 Major im Kaiser Franz-Regimente. 1848 am 18. März kommandierte er sein Bataillon im Straßenkampfe und wurde verwundet. Nach dem dänischen Feldzuge Kommandeur der Gardeschützen, 1850 Generalstabschef des 3. Armeekorps, 1851 Oberst, 1855 Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade, 1858 Generallieutenant und Kommandeur der 5., dann der 2. Garde-Infanteriedivision, 1864 Generalstabschef der verbündeten Armeen, darauf Befehlshaber der in Jütland einrückenden Truppen. Nach dem Friedensschluß Kommandeur des 7. Armeekorps. 1866 Befehlshaber der Armee gegen die Bundestruppen, zwang er die hannöversche Armee bei Langensalza am 28. Juni zur Kapitulation, wurde jedoch Mitte Juli abberufen und zum Generalgouverneur in Böhmen ernannt. Im Herbst desselben Jahres mit der Leitung des I. Armeekorps betraut, 1868 desselben plötzlich enthoben, wurde er 1870 Generalgouverneur der deutschen Küstenprovinzen, darnach Gouverneur von Königsberg und 1873 zur Disposition gestellt. Das preußische Infanterieregiment Nr. 56 führt seit 1889 seinen Namen.*

Kollar, Vincenz. Am 12. Januar 1797 zu Kranowitz geboren, 1860 am 30. Mai gestorben. Von 1807 ab besuchte K. das Gymnasium zu Leobschütz, bezog 1815 die Universität Wien und studierte Medizin. Nach wenigen Semestern gab K. jedoch dies Studium auf und wandte sich den Naturwissenschaften zu, insbesondere der Entomologie. 1819 übertrug man ihm bereits provisorisch die Stellung eines Kustos am Hof-Naturalien-Kabinet. An diesem Institut rückte er nun in die höheren Stellungen auf, wurde 1851 Vorstand und 1858 zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Gegen 100 seiner Schriften behandeln das Gebiet der Entomologie (Lehre von den Insekten).

Freudenberg, Carl Gottlieb. Den 15. Januar 1797 zu Sipta bei Trachenberg geboren, den 13. April 1869 als Oberorganist an der Maria Magdalenenkirche in Breslau gestorben. Er besuchte das Gymnasium zu Hirschberg, machte als freiwilliger Jäger die Feldzüge von 1814 und 15 mit, und widmete sich dann dem Studium der Musik, nahm Unterricht bei Kantor Klein in Schmiedeberg, dann bei Berner und Schnabel in Breslau und an der neuen Organistenschule zu Berlin bei Zelter und Klein. 1823 nach Breslau zurückgekehrt, gab er selbst Lehrkurse und wurde 1829 Organist an der obengenannten Kirche. Er komponierte für Orgel, Pianoforte, Gesang, Solo, Chor und Orchester, u. a. den 75. und 130. Psalm.

* Die Familie nennt als den Stammvater den kaiserlichen Feldhauptmann Thomas Vogl, welcher vom Kaiser Ferdinand III. 1651 in den Adelstand erhoben wurde.

Kelch, Johann August. 1797 am 16. März zu Dahme geboren. Der erste Schulunterricht an seinem Geburtsort, wie auch später in Gugelwitz hatte viel zu wünschen übrig gelassen, erst von 1807 ab, zu welcher Zeit er auf die Parchwitzer Schule kam, wurden seine Beanlagung und Fortschritte erkennbar. 1813 kam er als Schreibgehilfe nach Giesmannsdorf bei Landeshut, woselbst er bei dem dortigen Kantor und Pastor Unterstützung für seine weitere Ausbildung fand. 1816 besuchte er das Seminar zu Breslau, studierte bei Harnisch Pädagogik und bei Berner Musik. 1818 Hilfslehrer am Seminar, 1819 Lehrer am Gymnasium zu Ratibor und 1839 Oberlehrer. K. entdeckte verschiedene Pflanzen der schlesischen Flora, welche noch nicht klassifiziert waren, und wurde dafür von der schlesischen Gesellschaft zum Mitgliede der Sektion ernannt. 1825 gründete er einen Lehrerverein, 1834 eine Liedertafel und brachte mit Hilfe derselben größere klassische Werke zur Aufführung. Er entwarf Wandkarten von Schlesien und Deutschland, — schrieb einen Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde, — wie auch über Gesang- und Schreibunterricht.

Foerster, Wilhelm Adolf Ferdinand. Den 24. März 1797 zu Sagan geboren. Nach dem Besuche der Gymnasien zu Sagan und St. Matthias zu Breslau, studierte F. an der Universität Breslau Jura, nahm 1815 teil am Kriege gegen Napoleon und diente weiter im Heere, wurde 1818 Offizier, später Lehrer an der Artillerieschule in Posen, bis er 1827 nach Berlin versetzt wurde. 1828 erwarb er in Erlangen den philosophischen Doktorgrad und wurde 1830 Adjutant bei der 2. Artillerieinspektion zu Breslau. Nachdem er nochmals nach Posen kommandiert worden war, kehrte er 1835 nach Breslau zurück. Bis zum Jahre 1827 schrieb er unter dem Pseudonym „Kastor". Dramen, Lustspiele, Erzählungen, Gedichte haben ihn zum Verfasser.

Wiedemann, Ernst Johann. 1797 am 28. März zu Hohengiersdorf bei Grottkau geboren, den 7. Dezember 1873 zu Potsdam gestorben. Als Schüler des Breslauer Lehrerseminars genoß er den Unterricht von Schnabel und Berner und wurde 1818 an der katholischen Kirche zu Potsdam als Organist angestellt. 1834 wurde er Gesanglehrer am Kadettenhause und 1859 wurde ihm der Titel „Königlicher Musikdirektor" verliehen. Von seinen Kompositionen sind besonders 6 Messen für Soli, Chor und Orchester hervorzuheben.

Dronke, Ernst Friedrich Johann. 1797 den 28. Juni zu Falkenberg, Oberschlesien, geboren, zu Fulda 1849 am 10. Dezember, als Gymnasialdirektor, gestorben. Studierte Philologie und Geschichte an den Universitäten zu Breslau und Berlin, 1818—41 Lehrer am königlichen Gymnasium zu Coblenz, folgte dann einem ehrenvollen Rufe nach Fulda. Seine Tüchtigkeit und Unparteilichkeit wurde allgemein anerkannt. Als Schriftsteller machte er sich bekannt durch „Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische".

Schindler, Heinrich Bruno. Am 22. August 1797 zu Lauban geboren, am 27. Oktober 1869 zu Greiffenberg gestorben. Von 1815—17 besuchte er die chirurgisch-medizinische Akademie zu Dresden und dann bis 1819 die Universität Breslau, im gleichen Jahre erlangte er die Doktorwürde und wurde Assistent an der chirurgischen Klinik. Bald darauf ließ er sich in

Greiffenberg als Arzt nieder. Es wurde ihm der Titel Sanitätsrat verliehen, auch wurde er zum Präsidenten der Gesellschaft der Ärzte Schlesiens und der Lausitz ernannt. Sein Ruf als Chirurg und Augenarzt war bedeutend, ebenso war er auch als medizinischer Schriftsteller vorteilhaft bekannt.

Müller, Carl Otfried. 1797 den 25. August zu Brieg geboren und 1840 am 1. August in Athen gestorben. Studierte von 1814—17 in Breslau und Berlin. Bald nach beendeten Studien wurde M. Lehrer am Magdalenäum in Breslau. 1819 außerordentlicher Professor der Archäologie und Direktor des philosophischen Seminars in Göttingen. 1823 ordentlicher Professor, 1832 Hofrat, 1835 Professor der Beredtsamkeit. Auf einer Reise nach Italien und Griechenland 1839 erkrankte M. zu Delphi infolge anstrengender Untersuchungen und starb im nächsten Jahre in Athen. Wie groß das Ansehen M.'s war, ist daraus zu erkennen, daß ihm die Universität zu Athen auf dem Hügel Kolonos ein Grabmal errichtete. Aus dem litterarischen Nachlaß M.'s seien genannt: „Geschichten hellenischer Stämme und Städte" — „Die Dorier" — „Die Etrusker" — „Handbuch der Archäologie der Kunst" — „Denkmäler der alten Kunst" — „Geschichte der griechischen Litteratur bis auf das Zeitalter Alexanders".

Alt, Johann Carl Wilhelm. Zu Hoyerswerda 1797 am 1. Oktober geboren, 1869 den 23. Dezember in Hamburg gestorben. 1810 besuchte er Schulpforta, 1814 die Universität Leipzig, 1817 Halle, woselbst er sein theologisches Examen ablegte, wurde dann Hauslehrer. 1819 bei Konsistorialrat Neander in Merseburg, um sich als Prediger auszubilden und gleichzeitig Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Töchter. 1821 Doktor der Philosophie, 1823 Diakonus in Eisleben, 1829 Pastor daselbst, 1835 Hauptpastor an der Petrikirche in Hamburg. 1836 erwarb er den theologischen Doktorgrad. 1860 Senior des Hamburger Ministeriums. Er hinterließ u. a.: 14 Jahrgänge seiner Predigten und eine Übersetzung des neuen Testaments.

Pulvermacher, Christian Leopold Julius. Am 15. Oktober 1797 in Breslau geboren. Hatte sich dem Kaufmannsstande gewidmet, diente 1813 als freiwilliger Jäger, gab später den erst erwählten Beruf auf, widmete sich dem Studium der alten Sprachen und Wissenschaften und wurde Dichter. Viele seiner Gesänge und Liedertexte fanden Komponisten, u. a.: Reissiger, Winterstein, Richter, Scholz, Köhler. Seine Lustspiele: „Die Zwillingsschwester" und „Jean Paul" sind wiederholt aufgeführt worden.

Holtey, Carl von. In Breslau 1798 den 24. Januar geboren, und am 12. Februar 1880 im „Kloster der Barmherzigen Brüder" daselbst gestorben. Die akademische Laufbahn, welcher sich H. ursprünglich widmete, gab er 1818 auf, wandte sich dem Theater zu und debütierte bereits 1819 in „Maria Stuart" als Mortimer. Zwei Jahre später in Dresden gab er die „Darstellende Kunst" auf und wurde Theatersekretär und Dichter am Stadttheater zu Breslau. 1823 lebte er in Berlin, da seine Gattin am Hoftheater daselbst als Künstlerin engagiert war. Hier verfaßte er die Liederspiele: „Die Wiener in Berlin" — „Die Berliner in Wien". Vorübergehend war H. in Darmstadt, 1830 wieder in Berlin, 1837—39 Theater-

direktor in Riga und von 1850 ab, bald hier, bald dort, einige Jahre in Graz. Mehr als seine Romane: „Die Vagabonden“ — „Christian Lammfell“ — „Die Eselsfresser“ — „Noblesse oblige“ ꝛc., mehr als seine Liederspiele, sein Schauspiel „Der dumme Peter“, mehr als seine „Vierzig Jahre“ sind Holtey's „Schlesische Gedichte“ bekannt und überall beliebt geworden.

Meyer, Franz Eduard Moritz. In Breslau den 1. Februar 1798 geboren, in Karlsbad am 23. Juli 1838 gestorben. M. nahm am Feldzuge von 1815 teil, stand 1821 in Breslau in Garnison, 1828 zum Generalstabe kommandiert, 1830 der Artillerie-Prüfungskommission zugeteilt und ins Kriegsministerium berufen. Seine Bedeutung als militärisch-technischer Schriftsteller begründet sich auf seine Werke: „Erfahrungen über Fabrikation und Haltbarkeit der eisernen und bronzenen Geschütze“ — „Feuerwerkerei“ — „Grundzüge der Militärchemie“ — „Handbuch der Geschichte der Feuerwaffentechnik“.

Menzel, Wolfgang. Geboren am 21. Juni 1798 zu Walbenburg, gestorben am 23. April 1873 in Stuttgart. Bezog 1814 das Elisabethanum in Breslau und 1818 die Universität Jena, und studierte 1819 in Bonn Philosophie und Geschichte; wirkte 1820—24 als Lehrer an der Stadtschule zu Aarau. Nach kurzem Aufenthalt in Heidelberg ging er 1825 nach Stuttgart, redigierte von 1826—48 das Litteraturblatt zum „Morgenblatt“. Von 1852—69 erschien dasselbe dann selbständig. M. war von 1830—38 Mitglied der württembergischen Ständekammer auf der Oppositionsseite; mit Uhland, Schott und Pfizer befreundet. In echt monarchischer und nationaler Gesinnung sind seine Schriften verfaßt, so z. B.: „Allgemeine Weltgeschichte“ — „Geschichte der letzten 40 Jahre (1816—56)“ — „Der deutsche Krieg im Jahre 1866“. Als Dichter war M. bekannt durch seine „Streckverse“, durch das dramatische Märchen „Rübezahl“, den Roman aus der Zeit des 30jährigen Krieges „Furore“, und vieles andere.

Häring, Georg Wilhelm Heinrich (Pseudonym Willibald Alexis). Geboren 1798 den 29. Juni zu Breslau, zu Arnstadt 1871 am 16. Dezember, wohin er sich 1856 zurückgezogen, verstorben, nachdem er lange Jahre sein Leben getrübten Geistes infolge eines Gehirnschlages verbracht hatte. W. A. war Nachkomme einer französischen Emigrantenfamilie, die ihren Namen „Hareng“ in „Häring“ germanisiert hatte. In Berlin auf dem Werderschen Gymnasium vorgebildet, nahm er, kaum 17 Jahre alt, als Freiwilliger am Feldzuge teil, studierte dann in Berlin und Breslau Jura, ward Auskultator, Referendar und Assessor am Kammergericht zu Berlin. Er gab jedoch das Jus bald auf und wandte sich der Litteratur zu und schuf Romane, Novellen, Märchen, Lustspiele, Reisebilder ꝛc. Seine gesammelten Werke umfassen 20 Bände. Aus denselben sind besonders bekannt: „Ännchen von Tharau“ — „Der Roland von Berlin“ — „Der falsche Waldemar“ — „Die Hosen des Herrn von Bredow“ — „Isegrimm“ — „Dorothea“ — „Urban Grandier“. H. war auch Redakteur der Zeitschrift: „Der Freimütige“, welche viele flotte Plaudereien aus seiner Feder brachte.

Richter, Adolf Leopold. 1798 am 29. Juni zu Sagan geboren, 1876 am 26. Mai zu Düsseldorf gestorben. Im Friedrich Wilhelm-Institut zu Berlin begann R. 1814 seine ärztliche Laufbahn, wurde 1829 Regimentsarzt, 1848 Generalarzt des 8. Armeekorps, nahm 1861 seinen Abschied. Die von ihm verfaßte „Geschichte des Medizinalwesens der königlich preußischen Armee &c." ist ein Werk von hoher Bedeutung. Adolf Leopold R. ist der Vater des bekannten Reichstagsabgeordneten Eugen Richter.

Wellauer, August. Zu Breslau am 17. Juli 1798 geboren, in Wien am 26. Juni 1831 gestorben. W. hatte in Breslau klassische Philologie studiert und habilitierte sich bereits 1820 als Privatdozent an dieser Universität. Im Alter von 28 Jahren kam er als Professor und Prorektor an das Elisabethgymnasium. Übermäßiges Studium hatte den schwachen Körper so angegriffen, daß er in den Seebädern bei Triest Gesundheit suchte und zu finden hoffte. Er starb indes schon auf der Reise in Wien. Sein Nekrolog in den Schlesischen Provinzialblättern enthält die Worte: „Schwerlich möchte man wohl einen jungen Mann finden, der mit früher Berühmtheit, mit vielseitigen und gründlichen Kenntnissen soviel Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit vereinigte".

Kröber, Adolf Heinrich. Am 18. August 1798 zu Großbergen bei Trachenberg geboren, am 3. Oktober 1845 in Breslau gestorben. K. besuchte von 1814—17 das Elisabethan zu Breslau, studierte daselbst Medizin, und später in Berlin, ließ sich 1821 in Breslau als Arzt nieder und wirkte während der Choleraepidemie in außerordentlicherweise segensreich. Er war es, der für die Bedürftigen die Suppenverteilung einrichtete. 1833 hielt er sich in Gräfenberg auf, um Prießnitz's Kurmethode zu studieren und verfaßte darnach die Schrift: „Prießnitz in Gräfenberg und seine Methode".

Hertwig, Carl Heinrich. Zu Ohlau am 1. Oktober 1798 geboren, zu Berlin am 19. Juli 1881 gestorben. H. studierte in Breslau Medizin und in Wien und München Tierarzneikunde. 1823 Repetitor, 1826 Lehrer und 1833 Professor an der Tierarzneischule zu Berlin. H. schrieb: „Beiträge zur näheren Kenntnis der Wutkrankheit" — „Praktisches Handbuch der Chirurgie für Tierärzte" — „Die Krankheiten der Hunde" u. a. Er redigierte auch lange Jahre das: „Magazin für gesamte Tierheilkunde".

Oettel, Robert. 1798 den 23. November in Görlitz geboren, 1884 am 14. März daselbst gestorben. Er hatte sich dem Kaufmannsstande gewidmet, jedoch nebenbei der Geflügelzucht ein lebhaftes Interesse zugewandt. Im Jahre 1852 begründete er mit 17 Freunden den ersten „Hühnerologischen Verein"; ließ sich die Einführung fremder Hühnerrassen angelegen sein; gab das „Hühnerologische Monatsblatt", die späteren „Blätter für Geflügelzucht" heraus und verfaßte verschiedene Fachwerke, von welchen der „Hühner- und Geflügelhof" das bedeutendste ist. Am 15. Juni 1901 wurde das ihm in Görlitz errichtete Denkmal enthüllt.

Mirbt, Ernst Sigismund. 1799 zu Putschlau geboren, 1847 am 20. Juli bei Jena in der Saale ertrunken. Von seinem zehnten Jahre an wurde er in den Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde zu Gnadenfeld für

die Universität vorbereitet. Er besuchte erst Bonn, dann Göttingen und studierte von 1826 an in Jena Philosophie, wurde 1832 Privatdozent und 1836 außerordentlicher Professor an dieser Universität.

Grosser, Johann Emanuel. 1799 am 30. Januar zu Warmbrunn geboren. Hatte sich für den Lehrerberuf entschieden, war in verschiedenen Stellungen Gehilfe, 1819—21 auf dem katholischen Seminar zu Breslau, 1822 Kantor in Friedeberg a. Q., 1823 Organist an der Pfarrkirche zu Hirschberg, seit 1826 Rektor der Schule zu Polkwitz. Er verfaßte Gedichte und Erzählungen für Kinder, sammelte „Denksprüche und goldne Lehren“, schrieb Biographieen über Haydn, Mozart, Bach, komponierte Lieder und Arien, Variationen über Lieder ꝛc.

Engelmann, Eduard Wilhelm von. 1799 am 16. Februar in Jauer geboren, zu Berlin 1854 den 17. Februar als Geheimer Finanzrat und Provinzial-Steuerdirektor für Ostpreußen gestorben. Wurde gelegentlich der Erbhuldigung zu Königsberg in den Adelstand erhoben.

Kittlitz, Friedrich Heinrich, Freiherr von. Geboren den 16. Februar 1799 zu Breslau, gestorben am 10. April 1874 in Mainz. v. K. besuchte das Gymnasium zu Öls, trat 1813 als Freiwilliger bei dem von seinem Vater kommandierten Landwehrbataillon ein, wurde bald Sekondelieutenant im 16. Infanterieregiment, nahm 1815 Teil am Einzuge in Paris, diente später im 34. Linienregiment und wurde 1819 Premierlieutenant. Nachdem er 1825 seinen Abschied als Hauptmann genommen, begleitete er die Lütke'sche Weltumsegelung 1826—29 und beschrieb dieselbe, namentlich die ornithologischen Ergebnisse und lieferte vorzügliche Illustrationen zu letzteren. Außerdem schilderte er seine Reisen im stillen Ozean, russischen Amerika, Kamschatka, Mikronesien und verfaßte „Psychologische Grundlage für eine neue Philosophie der Kunst“ und „Schlußfolgerungen von der Seele des Menschen auf die Weltseele“. Von 1832—45 lebte er in Köln und schuf dort sein Hauptwerk „Vegetationsansichten von Küstenländern und Inseln des stillen Ozeans“. Bis 1848 lebte er dann in Berlin, Wiesbaden und von 1849 an in Mainz. Noch sei das von ihm stammende Werk „Vegetationsansichten aus den westlichen Sudeten“ besonders erwähnt.

Tholuck, Friedrich August Gottgetreu. Am 30. März 1799 zu Breslau geboren, in Halle am 10. Juni 1877 gestorben. Th. studierte in Breslau und Berlin ursprünglich orientalische Sprachen und später Theologie. 1823 außerordentlicher Professor der Theologie in Berlin, 1826 ordentlicher Professor in Halle, 1828—29 Gesandtschaftsprediger in Rom; seit 1867 Oberkonsistorialrat. Zahlreich sind die von ihm verfaßten Schriften, u. a. „Kommentare zur Bergpredigt“ — zu den „Psalmen“ — „Römerbrief“ — „Johannes- und die Hebräerbriefe“ — „Predigten“ — „Geschichte des Nationalismus“. — Die Gesamtausgabe seiner Werke umfaßt 11 Bände (Gotha 1863—67).

Lange, Eduard Reinhold. Am 16. April 1799 in Großbaudis bei Liegnitz geboren, zu Öls 1850 am 28. Dezember gestorben. L. studierte an den Universitäten Breslau und Leipzig Philologie, wurde 1823 Lehrer am Elisabeth-Gymnasium zu Breslau, 1824 Privatdozent in Berlin und

auch Lehrer am Werder'schen Gymnasium. 1838 Direktor des Gymnasiums zu Öls. Er war durch eine bittere Fehde mit K. O. Müller sehr bekannt geworden. Seine Schrift „Einleitung in das Studium der griechischen Mythologie" fand namentlich bei Johann Heinrich Voß so viel Beifall, daß er L. gern an die Universität Heidelberg gebracht hätte; es wurde dies aber durch Kreuzer und dessen Freunde vereitelt.

Tschampel, Karl Heinrich. Den 22. Mai 1799 zu Dombrowka bei Karlsruh in Oberschlesien geboren und 1849 den 9. September zu Quolsdorf bei Bolkenhain gestorben. Tsch. wurde auf dem Seminar zu Breslau für den Lehrerberuf vorgebildet, ist als Hilfslehrer in Steinseifersdorf und als Lehrer in Lehmwasser bei Charlottenbrunn und später in Quolsdorf angestellt gewesen. Zur Herausgabe seiner „Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart" ist Tsch. von Hoffmann von Fallersleben ermuntert worden.

Kopisch, August. In Breslau 1799 am 26. Mai geboren und am 3. Februar 1853 in Berlin gestorben. Seit 1815 machte K. an der Kunstakademie zu Prag seine Malerstudien. Nachdem er vorübergehend in Wien Aufenthalt genommen, lebte er 1819—22 in Dresden. Ein Übel an der Hand, infolge Sturzes auf dem Eise, machte ihm die Ausübung des gewählten Berufes unmöglich, und so wurde er Schriftsteller. K. besuchte Italien, widmete sich der Poesie und archäologischen Studien in Neapel und Rom. 1828 nach Deutschland zurückgekehrt, wählte er Berlin zum Wohnort. 1838 erhielt er das Prädikat „Professor". In königlichem Auftrage verfaßte er die Schrift: „Die Schlösser und Gärten zu Potsdam". Seine Sammlung „Italienischer Volkslieder" brachte ihm besondere Anerkennung ein, ebenso auch die Novelle: „Ein Karnevalsfest auf Ischia". Seine Werke (5 Bände), die viel Humor enthalten, sind von Bötticher herausgegeben. K. gilt als der Entdecker der „Blauen Grotte" auf Capri. Er war auch der Erfinder der patentierten Berliner Schnellöfen.

Köhler, Ernst. 1799 am 28. Mai in Langenbielau als Sohn des Haushofmeisters des Grafen Sandreczky geboren, den 26. Mai 1847 in Breslau gestorben. Das Interesse für Musik wurde bei Ernst K. durch den Grafen Sandreczky, der ein begeisterter Verehrer der Musik und selbst Künstler war, geweckt. Den ersten Unterricht erhielt Ernst durch Kantor Hauptmann. Erst 10 Jahre alt ließ er sich das erste Mal in Reichenbach öffentlich hören. 1813 wurde eine von ihm komponierte Kantate in der Kirche zu Langenbielau aufgeführt. 1814 besuchte er das Elisabeth-Gymnasium zu Breslau und nahm nebenbei Unterricht bei Fr. W. Berner im Klavier- und Orgelspiel und bei Musikdirektor Förster im Violinspiel. Auch Schnabel interessierte sich für ihn und förderte ihn. 1817 wurde K. zweiter Organist bei St. Elisabeth in Breslau, 1827 Oberorganist. 1820 unternahm er als Klavier- und Orgelvirtuos seine erste Kunstreise und besuchte Dresden, Berlin, Wien, Kassel, München, Frankfurt, Darmstadt, überall gebend und findend. Auch bei seiner zweiten Reise 1829 und 1830, auf welcher er Wien, Hamburg, Berlin, Potsdam, Leipzig besuchte, trat er mit den bedeutendsten Musikern in Verkehr. Die Zahl seiner Kompositionen ist

sehr groß. Er schrieb für Orgel und Klavier, für Gesang und Orchester. Das Schlesische Tonkünstlerlexikon von Koßmaly und Carlo enthält ein Verzeichnis der K.'schen Kompositionen.

Stollberg=Wernigerode, Anna, Gräfin. Den 6. September 1799 zu Peterswaldau geboren, den 17. Februar 1868 als Oberin des Stiftes „Bethanien" in Berlin gestorben. In Düsseldorf, wohin sie durch ihres Vaters Versetzung (1834) kam, lernte sie die Fliedner'schen Wohlthätigkeitsanstalten zu Kaiserswerth kennen und gewann dadurch ein lebendiges Interesse für das Diakonissenwerk. 1855 wurde sie zur Oberin des genannten Stiftes erwählt. Sie begründete viele Töchterhäuser und leistete in den Kriegen 1864, 1866, außerordentliches; ebenso leitete sie die Pflege während der großen Hungersnot in Ostpreußen, später auch am Rhein. Arnold Wellmar hat ihre Lebensschicksale beschrieben.

Vetter, Friedrich Wilhelm August. 1799 am 23. Dezember zu Glogau geboren, in Nordamerika gestorben. V. diente 1813 am Militärhospital, studierte seit 1819 an der chirurgischen Schule daselbst, 1823 in Frankfurt a. O., 1825 in Berlin. Seinen Ruf begründete er durch seine balneologischen Arbeiten und durch sein Hauptwerk „Theoretisch praktisches Handbuch der Heilquellenlehre". V. wanderte nach Amerika aus und ist dort in traurigen Verhältnissen gestorben.

Bouterweck, Friedrich. Zu Tarnowitz um 1800 geboren und am 11. November 1867 in Paris gestorben. War Historienmaler. Auf der Akademie zu Berlin als Schüler Kolbes ausgebildet, fanden seine Erstlingswerke „Spinnerin" — „Hagen und die Donaunixen" — nicht den rechten Beifall. B. ging deshalb zu Delaroche nach Paris, um weitere koloristische Studien zu machen und erreichte nunmehr mit seinen Gemälden „Tobias" — „Romeo und Julie" — „Jakob und Rahel" — „Die Taufe des Kämmerers aus Mohrenland" — große Erfolge.

Schubert, Juliane geborene Mai. In Würgsdorf bei Bolkenhain lebte zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts J. Sch., als die Gattin des Webers Schubert. Sie war die Verfasserin einer großen Anzahl von Gelegenheitsgedichten, welche zum Teil in Lokalblättern im Druck erschienen sind. Zu diesen Dichtungen haben der Verfasserin keinerlei Muster, als nur das Kirchengesangbuch zur Verfügung gestanden. Die schlesischen Provinzialblätter des Jahres 1809 bringen einige derselben, z. B. „Sehnsucht nach dem Lenze" 1805 — „Gedanken beim Mondschein" 1807 — „Die Nacht" 1806 — „Brautlied" 1808 — „Lob der Freundschaft" — „An die Freude".

Panofka, Theodor Sigismund. Zu Breslau 1800 am 25. Februar geboren, den 20. Juni 1858 in Berlin gestorben. Studierte in Breslau Philologie, bereiste 1822 Italien und Sicilien, war 1826 in Paris, 1827 in Berlin, bald darauf wieder in Paris, um die Kunstschätze des Herzogs von Blacas bekannt zu machen, 1828 begleitete er den Herzog nach Italien, woselbst er die Ausgrabungen von Nola leitete, 1829 beteiligte er sich an der Gründung des archäologischen Instituts zu Rom. 1836 nach Berlin zurückgekehrt, wurde er zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissen-

schaften und 1844 zum außerordentlichen Professor der Archäologie ernannt. Seine zahlreichen Schriften sind um der denselben beigegebenen Abbildungen heute noch wertvoll. Es seien genannt „Neapels Antiken“ — „Bilder antiken Lebens“ — „Griechen und Griechinnen, nach Antiken skizziert“.

Kutzen, Dr. Josef August. 1800 am 24. März zu Frankenstein geboren und 1877 den 14. Oktober in Breslau gestorben. Nach dem Besuch des Glatzer Gymnasiums bezog er die Universitäten Breslau und Berlin und studierte Philologie, wurde Hauslehrer, Gymnasiallehrer, 1832 Privatdozent an der Universität Breslau, später Professor und Kustos an der Bibliothek. 1848—49 war er Mitglied des Frankfurter —, 1850 des Erfurter Parlaments. Seine schriftstellerische Thätigkeit umfaßte hauptsächlich Geschichte und Geographie; er schrieb u. a. die „Geschichte des preußischen Staates“ — „Aus der Zeit des 7jährigen Krieges“ — „Das deutsche Land“ — „Gedenktage deutscher Geschichte“.

Bessalié, Heinrich Philipp. Zu Breslau am 19. Mai 1800 geboren. War königlicher Hofinstrumentenbauer, genoß in dem Jahrzehnt von 1840 bis 1850 hohes Ansehen.

Göppert, Heinrich Robert. 1800 den 25. Juli in Sprottau geboren, 1884 den 18. Mai in Breslau gestorben. G. erwählte ursprünglich den Beruf eines Apothekers und verbrachte seine Lehrjahre in Sprottau und Neisse, studierte dann von 1821 ab in Breslau und Berlin Medizin, ließ sich 1826 in Breslau als Arzt nieder. 1827 habilitierte er sich an der dortigen Universität als Dozent für Medizin und Botanik. 1831 Professor und Konservator am botanischen Garten, durch ihn zum Musterinstitut geschaffen, an welchem er 1852 Direktor wurde, nachdem er bereits 1839 die ordentliche Professur für Botanik erhalten hatte. Die wissenschaftlichen Arbeiten G.'s befassen sich hauptsächlich mit dem Leben der Pflanzen und Erscheinungen im Pflanzenreich. Hervorragend sind seine Leistungen auf dem Gebiete der Paläontologie.

Uechtritz, Friedrich von. In Görlitz am 12. September 1800 geboren, daselbst am 15. Februar 1875 gestorben. Nachdem von U. in Leipzig die Rechte studiert hatte, fand er 1828 in Trier und 1829 in Düsseldorf als Assessor Anstellung. 1833 Landgerichtsrat, 1858 verließ er den Staatsdienst mit dem Titel „Geheimer Justizrat“ und nahm 1863 dauernd in seiner Vaterstadt Wohnung. Als Schriftsteller verfaßte er Dramen, Romane ꝛc., z. B. „Alexander und Darius“ — „Die Babylonier in Jerusalem“ — „Albrecht Holm“ — „Der Bruder der Braut“ — „Eleazar“. Weiter entstammen seiner Feder: „Blicke in das Düsseldorfer Kunst- und Künstlerleben“ — „Ehrenspiegel des deutschen Volkes“ — „Studien eines Laien über das Evangelium Johannis“ und „Vermischte Gedichte“.

Baumeister, Georg Ottomar. Zu Görlitz 1800 am 27. Oktober geboren. War Jurist und zu seiner Zeit einer der besten Klaviervirtuosen Schlesiens. Er war in Glogau als Oberlandesgerichtsassessor angestellt und beeinflußte das musikalische Leben Glogaus nachhaltig. Von seinen Kompositionen ist ein „Großes Rondo“ besonders zu erwähnen.

Förster, Heinrich, Fürstbischof von Breslau. Geboren am 24. November 1800 zu Glogau, gestorben 1881 den 20. Oktober zu Johannisberg.

Nach in Breslau vorangegangenen theologischen Studien 1825 zum Priester geweiht, wurde F. Kaplan in Liegnitz, dann Pfarrer in Landeshut, 1837 Domkapitular in Breslau und gleichzeitig erster Domprediger und Inspektor des Seminars, 1853 am 19. Mai Fürstbischof von Breslau. Als Bischof von Schlesien wurde er am 6. Oktober 1875 abgesetzt. Grund hierzu gaben die Maigesetze, resp. seine Stellungnahme zu denselben.

Kalide, Theodor. Den 8. Februar 1801 zu Königshütte geboren, und am 26. August 1863 zu Gleiwitz verstorben. Unter Schadow und Rauch vollendete K. seine Studien als Bildhauer. Außer seinem berühmten Werk: „Berauschte Bachantin auf dem Panther" — entstammen seiner Kunst: „Der Löwe auf dem Grabmonument Scharnhorst's zu Berlin" — „Der Knabe mit dem Schwan" (Original im Schloßgarten zu Charlottenburg) — „Knabe mit dem Bock" — „Statue des Ministers von Reden" in Königshütte — „Eine Prachtvase für Friedrich Wilhelm III." u. a.

Hoffmann, Carl Julius Adolf Hugo. Zu Ratibor am 16. Februar 1801 geboren. Im Konvikt zu Breslau erzogen, 1819 Chorpräfekt, bezog er 1821 die dortige Universität um Philosophie und Philologie zu studieren. Er wandte sein Hauptinteresse jedoch sehr bald der Musik zu, für welche er außerordentlich begabt war. Bereits als Knabe von 11 Jahren komponierte er geistliche Lieder, welche in der Pfarrkirche seines Geburtsortes aufgeführt wurden. 1822 begründete er den akademischen Musikverein und brachte dem Breslauer Publikum herrliche Aufführungen berühmter Werke. Durch seine Kunstreisen war er bald in Deutschland bekannt geworden und stand mit den namhaftesten Musikern in Verbindung. 1830 wurde er zum Chordirigenten und Musikdirektor an der katholischen Hauptkirche zu Oppeln ernannt. Als Schriftsteller verfaßte er Biographien, schrieb einen Leitfaden für den Gesangunterricht, eine Geschichte der Musik, des Meistergesanges, eine Harmonielehre und vieles andere. Als Komponist schuf er Messen, Psalmen, Kantaten, Hymnen, Männergesänge, Klaviersonaten, Konzertstücke, Märsche, ein Ballet, Lieder mit Begleitung rc.

Mentzel, Oswald. In Waldenburg 1801 geboren, am 22. Februar 1874 in Berlin gestorben. Bezog 1818 die landwirtschaftliche Akademie zu Möglin, studierte 1820 in Breslau, ging darauf als Privatsekretär zu Thaer nach Möglin zurück. Wurde 1824 Administrator des königlichen Remontedepots zu Friedrichsaue im Oderbruch, 1829 interimistischer Direktor der Depots diesseits der Weichsel, 1835 wirklicher Direktor derselben, Geheimer Kriegsrat und vortragender Rat im Kriegsministerium, auch die Remontedepots jenseits der Weichsel wurden ihm unterstellt. M. schrieb „Über die Vollblutfrage" — „Handbuch der rationellen Schafzucht" (preisgekrönte Schrift) — und ist Miturheber des „landwirtschaftlichen Hilfs- und Schreibkalenders".

Hauck, Wenzeslaus. 1801 am 28. Februar in Habelschwerdt geboren, den 29. November 1834 in Berlin gestorben. Ein hervorragender Pianist seiner Zeit, von Birnbach in Breslau unterrichtet, von Schnabel gefördert, von Hummel-Weimar zum Künstler vollendet, wandte er sich nach einer Konzertreise durch Oberschlesien, Galizien und Ungarn nach Berlin, woselbst

er sich niederließ. H. war der Musiklehrer der Kaiserin Augusta, sowie der Prinzessinnen Carl und Albrecht. Seine Kompositionen sind größtenteils für Instrumentalmusik geschrieben.

Müller, Julius. Am 10. April 1801 zu Brieg geboren und 1878 am 27. September in Halle gestorben. Nachdem M. erst Jurisprudenz, dann Theologie studiert hatte, wurde er 1825 Pfarrer zu Schönbrunn bei Strehlen. 1831 zweiter Universitätsprediger in Göttingen, 1834 außerordentlicher Professor der Theologie, 1835 ordentlicher Professor in Marburg und 1839 in Halle. Als seine bedeutendsten Werke gelten: „Die christliche Lehre von der Sünde“ — „Dogmatische Abhandlungen“.

Fechner, Gustav Theodor. Am 19. April 1801 in Groß-Särchen geboren, in Leipzig 1887 am 18. November gestorben. Nachdem er in Leipzig (1817) Naturwissenschaften studiert, erhielt er an dieser Universität 1834 die ordentliche Professur der Physik. 1839 wandte er sich der Naturphilosophie und Anthropologie zu. Seine schriftstellerische Thätigkeit auf diesen Gebieten war eine außerordentlich mannigfaltige. Er verfaßte: „Das Hauslexikon“ — „Leben nach dem Tode“ — „Zendavesta“ — „Elemente der Psychophysik“ — „Drei Motive und Gründe des Glaubens“ — „Vorschule der Ästhetik“ — „Einige Ideen zur Schöpfungsgeschichte“ — lyrische Gedichte und philosophische, ästhetische und naturwissenschaftliche Werke. Verschiedenes erschien unter dem Pseudonym Dr. Mises.

Vetter, Karl Wilhelm. 1801 den 21. April zu Glogau geboren. Erst im Jahre 1814 wurde V. nach Breslau gebracht und fand dort Aufnahme in die Quinta des Elisabethans. Nachdem er 1821 die Reife für die Universität erlangt, studierte er Theologie, verweilte einige Zeit im Seminar zu Wittenberg, war Hauslehrer und erhielt 1830 das Pfarramt in Jenkau. Seine erste Schrift, welche in die Öffentlichkeit kam, behandelte „Das Verhältnis der Philosophen zur christlichen Sittenlehre in Beziehung auf die formale Beschaffenheit beider Wissenschaften“. Später bearbeitete er die „Gesamte praktische Theologie“; als wichtigster Teil erschien: „Die Lehre vom christlichen Kultus nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im wissenschaftlichen Zusammenhange“.

Herzog, Eduard. Zu Frankenstein am 5. Dezember 1801 geboren, zu Pelplin am 17. April 1867 gestorben. Nach seinen theologischen Studien in Breslau wurde er, 25 Jahre alt, zum Priester geweiht, Kaplan in Neisse und Glogau, Pfarrer in Grüssau, 1838 Domkapitular zu Pelplin; trat 1856 von der Verwaltung der Diöcese zurück. H. nahm 1848 als Begleiter des Bischofs Sedlag von Kulm an den Konferenzen der deutschen Bischöfe in Würzburg teil, und galt als einflußreicher Ratgeber. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit seien erwähnt die Werke: „Der katholische Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen mit besonderer Rücksicht auf die Gesetze des preußischen Staates“ (3 Bände — 1840) — „Die Verwaltung des Bußsakramentes“ — Das „Katholische Wochenblatt aus Ost- und Westpreußen“ wurde von H. 1842 begründet.

Lehmann, Joseph. 1801 am 28. Dezember in Glogau geboren, 1873 den 19. Februar in Berlin gestorben. Nach dem Besuch der Friedrich

Wilhelms-Schule in Breslau, kam L. in ein Berliner Bankgeschäft. Aus dieser Zeit stammen seine ersten schriftstellerischen Versuche. Auf A. von Humboldt's Empfehlung wurde L. 1827 als Hilfsarbeiter in der Redaktion der „Preußischen Staatszeitung“ (jetzt Staatsanzeiger) beschäftigt. Außer amtlich politischen Artikeln bearbeitete er vorzugsweise das der ausländischen Litteratur gewidmete Feuilleton, welches sich später zu dem „Magazin für die Litteratur des Auslandes“ erweiterte. Nachdem L. zum Direktor der Niederschlesischen Eisenbahn ernannt war, zog er wieder nach seiner Vaterstadt; 1865 jedoch nach Berlin zurück, woselbst er von neuem die Redaktion seines „Magazins“ übernahm.

Bally-Chutow, Alexander Friedrich von. Zu Breslau am 11. Januar 1802 geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt v. B. in Schlawentzitz am Hofe des Fürsten Hohenlohe-Ingelfingen, kam dann auf das katholische Gymnasium zu Breslau und besuchte, 17 Jahr alt, die dortige Universität, um Jura zu studieren. Zwei Jahre später wandte er sich in Wien theologischen Studien zu und schrieb nebenbei Artikel für verschiedene Zeitungen. Etwa nach Jahresfrist übernahm er die Stellung eines Privatsekretärs bei obengenanntem Fürsten und bald darauf die Administration der fürstlichen Güter. Am Hofe des Landgrafen zu Hessen-Rotenburg, woselbst er sich später befand, wurde ihm der Titel eines Geheimen Rates verliehen. Die Herrschaft Chutow und die Bielczowitzer Güter (Beuthen) wurden von ihm als Eigentum erworben. v. B. interessierte sich sehr für Hebung der Pferdezucht und verfaßte das Werk „Über Pferdezucht, Reitkunst, Wettrennen und Rennpferde“, und schrieb Artikel für hippologische Blätter in Menge.

Thilo, George Wilhelm Moritz. 1802 am 13. Januar zu Striegau geboren, den 17. Februar 1870 in Berlin gestorben. Nach dem Besuch des Schweidnitzer Gymnasiums, studierte Th. von 1819 an in Breslau Theologie, absolvierte seine theologischen Prüfungen 1824 und 1826 und nahm dann eine Lehrerstelle in dem Kranz'schen Erziehungsinstitute zu Dittmannsdorf bei Waldenburg an. 1833 war er am Lehrerseminar zu Breslau thätig und hier kam ihm der Entschluß sich ganz dem Lehrerberuf zu widmen. Er hospitierte an den Seminaren zu Berlin, Neuzelle, Dresden, Bunzlau, bis er 1835 Oberlehrer am Seminar zu Breslau wurde, welche Stellung er mit einer gleichen in Potsdam tauschte. 1840 Direktor des Seminars zu Erfurt, 1853 in Berlin am Stadtschullehrerseminar bis zu seiner Pensionierung 1869. Th. zählte zu den hervorragendsten Schulmännern jener Zeit, gleich seinem Schwiegervater Diesterweg. Er ist auf dem Gebiete der Pädagogik, Theologie und Hymnologie erfolgreich thätig gewesen. Zu seinen bedeutungsvollsten Arbeiten zählt: „Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule Deutschlands“.

Zwirner, Ernst Friedrich. 1802 am 28. Februar zu Jakobswalde geboren und am 22. September 1861 zu Köln als Geheimer Regierungs- und Baurat gestorben. Nach dem Besuch der Bauschule zu Breslau, bezog Z. von 1821—28 die königliche Bauakademie und die Universität Berlin, wurde dann Hilfsarbeiter bei der königlichen Oberbaudirektion. Von 1833

ab wurde ihm die Leitung des Dombaus zu Köln übertragen, welcher von da an neuen Aufschwung erhielt. Weiter baute Z. die Apollinariskirche zu Remagen, das Schloß des Grafen von Fürstenberg zu Herdringen, restaurierte die Schlösser Arenfels und Moyland am Rhein.

Pax, Karl Eduard. 1802 am 17. März zu Glogau geboren, zu Berlin am 28. Dezember 1867 gestorben. Nach dem Besuch des Lehrerseminars zu Breslau studierte er am königlichen akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin und ließ sich daselbst als Musiklehrer nieder. Er schrieb gute Klavier- und Gesangskompositionen, ist ganz besonders bekannt durch das Lied: „Du, du liegst mir im Herzen".

Rehrlich, Gottfried Christian. 1802 am 22. April zu Ruhland geboren, den 8. Januar 1868 zu Berlin gestorben. Von 1864 ab lebte er in Berlin, nachdem er vorher als Gesanglehrer in Berlin, Leipzig, Basel, Stuttgart, Kassel, Frankfurt, Paris thätig war. R. ist Verfasser einer „Gesangschule für gebildete Stände".

Suckow, Carl Adolph. Zu Münsterberg 1802 am 27. Mai geboren, als Prediger an der Hofkirche zu Breslau am 1. April 1847 gestorben. S. besuchte das Gymnasium zu Schweidnitz und das Elisabethaneum in Breslau, ehe er die dortige Universität, um Theologie und Philosophie zu studieren, bezog. War dann Hauslehrer in Schildau bei Hirschberg, und in Schmiedeberg, bis er 1829 an der Universität Breslau seine akademische Thätigkeit aufnahm. 1830 habilitierte er sich als Privatdozent bei der theologischen Fakultät, 1833 wurde er außerordentlicher Professor, 1834 Direktor des Predigerseminars. Aus seiner litterarischen Thätigkeit sind hervorzuheben: Predigten unter dem Titel „Gedenktage des christlichen Kirchenjahres" — „Byron's Manfred, ein Beitrag zur Kritik der gegenwärtigen deutschen dramatischen Kunst und Poesie" (1839). Seine Erstlingsarbeiten: „Die Liebesgeschichten" — „Germanos" — „Idus" brachten keine dauernde Gunst.

Wolff, Josef Franz. In Tschirmkau bei Leobschütz am 2. Juni 1802 geboren. W. fand seine Ausbildung auf dem Breslauer katholischen Lehrerseminar, wo er insbesondere Gelegenheit fand, ein tüchtiger Musiker zu werden. Er war ein Meister auf der Tenorposaune, wie auch auf Orgel und Klavier. Als Musiklehrer war er sehr geschätzt und ebenso fand er mit seinen Kompositionen — Offertorien, Gradualen, Psalmen mit Orchesterbegleitung, Liedern, Variationen, Trios — bedeutende Anerkennung. 1834 wurde er zum königlichen Musikdirektor ernannt.

Kiß, August. Zu Paprotzan bei Pleß am 11. Oktober 1802 geboren, starb am 24. März 1865 in Berlin. Zwanzig Jahre alt bezog er die Akademie der Künste in Berlin und studierte unter Rauchs Leitung. Durch die Gruppe „Tiger und Amazone im Kampf" wurde sein Name 1839 bekannt. Für Breslau modellierte er das Denkmal Friedrich des Großen 1847, das von Klagemann in Bronze gegossen wurde; ebenso entstammen die Modelle zu den Denkmälern Friedrich Wilhelm III. in Potsdam und Königsberg (1851) seiner Hand. Ferner schuf er das Denkmal, das Friedrich Wilhelm IV. seinem Bruder für den Park zu Babelsberg schenkte:

„Der heilige Michael besiegt den Drachen“, die Reiterstatue im Berliner Schloßhof: „Georg als Drachentöter“, das Standbild „Beuths“, die Bronzefiguren am Wilhelmsplatz in Berlin. — Von Marmorwerken sei genannt: Das Grabmonument der Gräfin Henkel von Donnersmark. K. war Mitglied der Berliner Kunstakademie und Professor am Gewerbeinstitut.

Thielmann, Carl Heinrich. Am 7. Dezember 1802 zu Nicolai geboren, den 14. August 1872 in Petersburg gestorben. Studierte ursprünglich in Breslau Philologie, später Medizin, setzte diese Studien, nachdem er Breslau wegen eines unglücklich verlaufenen Duells verlassen mußte, in Dorpat fort. In Petersburg wurde er Marinearzt, 1837 Oberarzt am Peter-Paul-Hospital, 1857 Ehrenleibokulist des kaiserlichen Hofes und Geheimer Rat. 1868 gab er seine amtlichen Stellungen auf und übte Privatpraxis aus. Die Spezialwissenschaft T.'s war die Augenheilkunde, auf welchem Gebiete er sich schon im Beginn seiner ärztlichen Thätigkeit bedeutenden Ruhm erworben, sodann waren es Typhus und Cholera, die er eifrig studierte. Er war der Erfinder der „Choleratropfen“. Die „Medizinische Zeitung Rußlands“ sieht in ihm ihren Begründer.

Töpler, Michael. Zu Ullersdorf bei Glatz am 3. Januar 1803 geboren, zu Brühl 1874 am 12. November verstorben. Am katholischen Seminar zu Breslau für den Lehrerberuf vorgebildet, 1824 Lehrer in Berlin, bildete sich T. für Musik aus und wurde darauf Lehrer und 1853 königlicher Musikdirektor am Seminar zu Brühl bei Köln. Er machte sich besonders dadurch verdient, daß er alte klassische Kirchenmusik wieder erweckte und zu Ehren brachte. Auch als Komponist hat T. hohe Beachtung gefunden.

Beckmann, Friedrich. Wurde am 13. Januar 1803 zu Breslau geboren und ist 1866 am 7. September in Wien gestorben. Er war einer der bedeutendsten Komiker seiner Zeit und der vorzüglichste Repräsentant des Berliner Volkswitzes. Von 1824—46 war er am Königstädtischen Theater engagiert, dann folgte er einem Rufe an das Wiener Hofburgtheater auf Lebenszeit. Sein „Eckensteher Nante im Verhör“ hat ihn besonders berühmt gemacht.

Munk, Eduard. 1803 am 14. Januar zu Glogau geboren, 1871 den 3. Mai daselbst gestorben. Studierte 1822—25 in Breslau und Berlin, 1827—48 Lehrer an der Wilhelmsschule zu Breslau, 1850—57 interimistisch am Gymnasium seiner Vaterstadt. Von dieser Zeit an privatisierte M. daselbst. 1862 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Zu seinen Hauptwerken werden gerechnet: „Die Metrik der Griechen und Römer“ — „Geschichte der griechischen Litteratur“ — „Geschichte der römischen Litteratur“.

Held, Julius. Zu Oppeln 1803 am 19. März geboren. Studierte in Breslau von 1821—26 Philologie, war von 1823 an der Universitätsbibliothek beschäftigt, promovierte 1826 zum Doktor der Philosophie, fand Anstellung am Magdalenäum zu Breslau. 1834 wurde er zum Rektor des Gymnasiums zu Schweidnitz ernannt, nachdem er von 1831 ab als

Privatdozent an der Universität gelesen hatte. H. verfaßte eine große Anzahl lateinischer Prologe.

Jakob, Friedrich August Leberecht. Am 25. Juni 1803 zu Kroitzsch bei Liegnitz geboren, den 20. Mai 1884 zu Hohenwiese bei Greiffenberg gestorben. Von 1824—1878 Kantor in Conradsdorf bei Hainau, ein tüchtiger Sammler von Volksliedern und Volksmelodien, Kirchenkompositionen, Männerchören und Liedern; Mitredakteur der Zeitschrift „Euterpe", gab mit dem Seminarmusikdirektor E. Richter in Steinau ein Choralbuch heraus.

Philipp, Bernhard Eduard. Am 10. August 1803 zu Raudnitz geboren, in Oppeln 1850 am 22. Januar als Chordirektor gestorben. War erst Musiklehrer in Breslau, komponierte die Oper: „Jäger und Wildschütz oder der Erlenhügel"; eine „Fastnachtskantate", viele Chöre, Lieder, Messen, Salon- und Übungsstücke.

Hahn, Theodor, Dr. 1803 am 3. September zu Dobers bei Rothenburg O.-L. geboren, zu Berlin am 21. Dezember 1864 gestorben. Vervollkommnete seine Ausbildung in Paris, Wien, Prag, Italien, nahm die Stellung eines Organisten in der St. Petrikirche zu Berlin an und war gleichzeitig Gesanglehrer an der Operngesangschule daselbst. Dr. H. hat sich als Komponist in Kirchenmusiken, Opern, Orgel- und Klavierstücken hervorgethan.

Gloger, Constantin Wilhelm Lambert. Am 17. September 1803 auf dem väterlichen Gute Kasischka in Oberschlesien geboren, 1859 in Berlin gestorben. Durch Privatlehrer und auf dem Gymnasium zu Neisse vorgebildet, bezog er 1821 die Universität Breslau, später Berlin, studierte Naturwissenschaften, besonders Zoologie. Er schrieb ein „Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europas", welches großen Beifall fand. 1842 ließ er das „Gemeinnützige Hand- und Hilfsbuch der Naturgeschichte" erscheinen. Leider nur einen Band. Er war zu dieser Zeit Kollaborator am Mathias-Gymnasium zu Breslau.

Dove, Heinrich Wilhelm. Zu Liegnitz 1803 am 6. Oktober geboren, in Berlin 1879 den 4. April gestorben. Nachdem D. die Ritterakademie in Liegnitz besucht und in Breslau und Berlin Mathematik und Physik studiert hatte, habilitierte er sich 1826 an der Universität Königsberg als Privatdozent, wurde 1828 außerordentlicher Professor, siedelte 1829 nach Berlin über, woselbst er 1845 ordentlicher Professor an der Universität wurde. 1867 zum Vicekanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ernannt. D.'s Bedeutung auf dem Gebiete der Physik und namentlich der Meterologie ist weltbekannt.

Wimmer, Christian Friedrich Heinrich. 1803 am 30. Oktober zu Breslau geboren, am 12. März 1868 daselbst gestorben. Er hatte Philologie und Naturwissenschaften studiert, fand 1826 in seiner Vaterstadt Anstellung, wurde 1835 zum Professor ernannt und 1843 zum Direktor des Friedrichs-Gymnasiums erwählt. 1863 übertrug ihm der Rat der Stadt Breslau die neu geschaffene Stellung eines Schulrates. W. hatte als Spezialwissenschaft sich Botanik erwählt und hat auf diesem Gebiete außer-

ordentliches geleistet. Ganz besonders hat er dabei auch der Schullitteratur gedacht.

Dyhrn, Konrad, Graf von. 1803 den 21. November zu Reesewitz bei Öls geboren, 1869 den 3. Dezember daselbst gestorben. Graf v. D. besuchte 1823 die Universität Breslau, nahm längeren Aufenthalt in Frankreich und Italien, woselbst er landwirtschaftlichen Studien oblag. War 1843 Mitglied des schlesischen Landtages, 1849 Mitglied der Oppositionspartei in der ersten Kammer, wurde im Februar 1850 in das Erfurter Staatenhaus gewählt, 1850—52 Mitglied der preußischen Kammer, 1854 zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt, nahm er jedoch erst 1861 seinen Sitz in demselben ein. Als Dichter verfaßte er die Tragödie „Konradins Tod“ (Öls 1827).

Sauer, Josef. 1803 am 27. November zu Spurwitz geboren, 1868 am 24. Juni in Breslau gestorben, studierte katholische Theologie, 1827 zum Priester geweiht, wurde er Kaplan in Neisse, dann Breslau; 1829 Dr. theol.; 1830 Privatdozent an der Universität und Prorektor am Priesterseminar. Von 1835—48 redigierte er das „Schlesische Kirchenblatt“, war auch an der Herausgabe des „Katholischen Jugendbildners“ beteiligt. 1848 zum Domherrn ernannt, wurde er Generalpräses des Vinzenz-Vereins, welchen er in Schlesien eingeführt hatte. Das von ihm herausgegebene Werk: „Pfarramtliche Geschäftsverwaltung“ hat besondere Beachtung gefunden.

Krebs, Julius Robert Eduard. 1803 den 30. November in Breslau geboren, den 14. Januar 1856 in Breslau gestorben. Ursprünglich für das Studium der katholischen Theologie bestimmt, erwählte K. den Beruf eines Schriftsetzers, begündete 1827 in Landeshut eine Buchdruckerei und gab das „Neue schlesische Gebirgsblatt“ heraus. Ein Jahr später redigierte er in Breslau die Zeitschrift „Der Bote aus Oberschlesien“, war Hilfsredakteur bei der Breslauer Zeitung. Von Breslau kam er als Korrektor zu Brockhaus nach Leipzig, von dort nach Münster, nach Zeitz, 1837 wieder nach Leipzig, war dann ein Jahr in Wüstegiersdorf und kehrte darauf nach Breslau zurück. Romane, Novellen, Erzählungen, Beiträge für Taschenbücher, Almanachs, lyrische Gedichte, Recensionen, Feuilletons sind in reicher Zahl Früchte seines Fleißes. Von seinen Romanen seien genannt: „Die Häuptlingstochter“ — „Der König von Atzalan“.

Wander, Carl Friedrich Wilhelm. 1803 am 27. Dezember zu Fischbach geboren, am 4. Juni 1879 zu Quirl gestorben. Auf dem Seminar zu Bunzlau für den Lehrerberuf vorgebildet, fand er 1826 Anstellung in Hirschberg. 1845—47 infolge freiheitlicher, resp. freisinniger Bestrebungen zur Disposition gestellt, 1850 des Amtes enthoben, wanderte er nach Amerika aus, kam jedoch 1851 zurück und beschäftigte sich mit schriftstellerischen Arbeiten. Sein „Deutsches Sprüchwörterlexikon“ ist eine verdienstvolle Arbeit.

Dobschall, Johann Gottlieb. Am 30. Januar 1804 zu Zopkendorf bei Kanth geboren, in Breslau am 23. Mai 1856 gestorben. D. fand seine Ausbildung als Lehrer auf dem Breslauer Seminar unter Direktor Harnisch, und 1827 Anstellung als Lehrer an der neuerrichteten Armen-

schule in der Obervorstadt zu Breslau. Seine Stellung war, den zum größten Teile verwahrlosten Kindern gegenüber, eine sehr schwierige, er hat die Aufgaben jedoch glänzend erfüllt, ist ein Vater der ihm Anvertrauten gewesen. Seine Schriften sind schlichte Darlegungen eines einfachen, aber erfahrenen Schulmannes.

Carnall, Rudolf von. Am 9. Februar 1804 zu Glatz geboren, am 17. November 1874 in Breslau gestorben. C. widmete sich dem praktischen Bergbau. Seine Lehrzeit überstand er in den Kohlenrevieren von Waldenburg und Neurode, studierte 1822—23 in Berlin, leitete von 1830 ab in Tarnowitz den Betrieb der fiskalischen Erzbergwerke und wurde 1839 zum Bergmeister ernannt. 1844 wurde er als Oberbergamtsassessor nach Bonn versetzt, 1847 Oberbergrat und vortragender Rat im Handelsministerium; 1855 Berghauptmann in Breslau. 1861 erfolgte der Austritt aus dem Staatsdienst durch seine Pensionierung. Unter der Leitung v. C.'s entwickelte sich der schlesische Bergbau in ungeahnter Weise. C. war an der Gründung der „Deutsch-geologischen Gesellschaft“ und an der des „Schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen“ hervorragend beteiligt, war auch für verschiedene Fachzeitschriften dauernd thätig.

Zedner, Joseph. 1804 am 10. Februar zu Glogau geboren, in Berlin am 10. Oktober 1871 gestorben. Z. war ein ebenso bescheidener, als hochbegabter und fleißiger Gelehrter, der für die hebräische Litteratur Außerordentliches geleistet hat. 1846 folgte er einem Rufe an das britische Museum in London, an welchem er 22 Jahre Kustos war. Von Heimweh getrieben, verlebte er seine letzten Jahre in Berlin.

Theiner, Augustin. Zu Breslau 1804 am 11. April geboren, in Civitavecchia am 10. August 1874 gestorben. Nachdem Th. in Breslau Theologie, Philosophie und die Rechte studiert hatte, machte er sich mit seinem Bruder Anton (1799 den 15. Dezember geboren und den 15. Mai 1860 gestorben) durch die Herausgabe (1828) einer oppositionellen Schrift — „Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen“ — bekannt. Von 1830—33 unternahm Th. eine wissenschaftliche Reise, die ihn nach Wien, London, Paris und Rom führte, woselbst er für den Ultramontanismus gewonnen wurde. 1855 wurde er Präfekt des vatikanischen Archivs. Von dieser Zeit an verfaßte er eine große Anzahl Schriften kirchenrechtlichen und geschichtlichen Inhalts. Während des vatikanischen Konzils wurde Th. das Archivariat entzogen, weil er beschuldigt war, oppositionellen Bischöfen verschiedene Aktenstücke in die Hand gespielt zu haben. Wie sich jedoch herausstellte, war dies von anderer Seite geschehen. Der bereits genannte Bruder Anton war seit 1824 außerordentlicher Professor des Kirchenrechts an der Universität Breslau; wurde 1830 Pfarrer, trat 1845 zum Deutsch-Katholizismus über und starb (1860) als Sekretär der Universitätsbibliothek zu Breslau.

Borsig, Joh. Carl Friedr. August. Zu Breslau am 23. Juni 1804 geboren; gestorben am 6. Juli 1854 in Berlin. B. erlernte erst das Zimmerhandwerk, kam 1825 auf Veranlassung der Regierung auf das königliche Gewerbeinstitut zu Berlin, trat dann später in die Maschinen-

fabrik von F. A. Egells ein und begründete 1837 eine eigene Maschinenbauanstalt in Berlin. Aus bescheidenen Anfängen ist aus derselben ein Riesenetablissement geworden.

Hentschel, Ernst Julius. 1804 am 26. Juli zu Zobel bei Görlitz geboren. Als königlicher Musikdirektor und Seminarmusiklehrer in Weißenfels. H. begründete die Musikzeitschrift „Euterpe" und redigierte dieselbe von 1840—70, verfaßte ein sehr gutes „Choralbuch mit Zwischenspielen", gab die Liederbücher „Kinderharfe" und „Liederhain" heraus, war Mitarbeiter verschiedener pädagogischer Zeitschriften und galt als Vertrauensmann des Ministeriums in Schulangelegenheiten.

Stillfried-Rattonitz, Rudolf Maria Bernhard, Graf von. 1804 den 14. August zu Hirschberg geboren, 1882 den 9. August gestorben. Studierte in Breslau die Rechte; widmete sich nach vorübergehender Thätigkeit im Verwaltungsdienste historisch-antiquarischen Studien, wurde unter Friedrich Wilhelm IV. 1840 zum Ceremonienmeister ernannt, begründete das königliche Hausarchiv, welchem er seit 1856 als Direktor vorstand. 1853 Oberceremonienmeister, 1856 Wirklicher Geheimer Rat; 1858 verlieh ihm Portugal die Würde eines Granden erster Klasse mit dem Titel „Graf von Alcantara"; 1861 wurde St. zum preußischen Grafen ernannt. Er leitete als Ceremonienmeister den Bau der Burg Hohenzollern und auch die Wiederherstellung der Klosterkirche zu Heilbronn. Seine schriftstellerische Thätigkeit war in der Hauptsache der Geschichte der Hohenzollern gewidmet. U. a. schrieb er: „Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern" — „Die Titel und Wappen des preußischen Königshauses" — „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland" (mit Kugler) — „Beiträge zur Geschichte des schlesischen Adels."*

Preiß, Bernhard. Zu Zulz am 10. September 1804 geboren. Zwölf Jahre alt, wanderte er auf gut Glück nach Breslau aus, wo er anfangs durch Unterricht in Kalligraphie seinen Unterhalt erwarb. Er fand Aufnahme in der königlichen Friedrich-Wilhelmsschule. Bald darnach nahm er Stellung in einem Bankhause an. Als er nach drei Jahren 200 Thaler erspart hatte, begann sein eigentliches Studium. Er fand Aufnahme am Matthias-Gymnasium, erlangte 1826 das Reifezeugnis, studierte Medizin an der Universität Breslau und von 1827 ab in Berlin, promovierte 1830, und ließ sich nach abgelegtem Staatsexamen 1831 als Arzt in Breslau nieder. 1838 wurde er zum Badearzte für Warmbrunn berufen. P. ist der Verfasser mehrerer Schriften, welche auf die Wirkungen der Warmbrunner Heilquellen besonders Bezug nehmen.

Müller, Eduard, Bruder von Karl Ottfried M. Zu Brieg am 12. November 1804 geboren, starb am 30. November 1875 in Liegnitz, war 1853 bis 1867 Direktor des Gymnasiums in Liegnitz, ist bekannt geworden durch seine „Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten" und durch die Tragödie „Simson und Delila".

---

* Die Familie ist im XV. Jahrhundert in Schlesien ansässig geworden, 1472 war George v. St. Besitzer von Neurode.

Schiller, Felix von. 1805 zu Breslau geboren, 1853 am 31. Januar in München gestorben. v. Sch. hatte sich dem Rechtsstudium gewidmet und war bereits Oberlandesgerichtsreferendar, als er sich entschloß, Kunstmaler zu werden. 1829 siedelte er nach München über, wo er seine Studien aufnahm, fortsetzte und dauernd verblieb. Von seinen Gemälden seien genannt: „Partie am Starnberger See", „Dorf im Gebirge", „Sonnenuntergang am Chiemsee", „Kloster im Gebirge", „Schloß Dürrenstein". Mit Liedern und dramatischen Spielen bei Künstlerfesten erwarb er sich gleichfalls besondere Anerkennung.

Schönwälder, Karl Friedrich. Zu Goldberg am 20. Februar 1805 geboren. Er genoß seine erste Erziehung bei dem Pastor Bobertag zu Lobenbau, besuchte von 1819—24 die Ritterakademie zu Liegnitz, studierte von 1824—26 in Breslau und alsdann noch ein Jahr in Berlin, insbesondere Geschichte des klassischen Altertums. Nachdem er ein Jahr Hauslehrer gewesen, erfolgte seine Berufung an das königliche Gymnasium zu Brieg. In den Jahren 1836—37 unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Italien und Griechenland. Bald nach seiner Rückkehr wurde er zum Professor ernannt. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten erwähnen: „Erinnerungen an Griechenland". (Brieg 1838.)

Munk, Salomon. Bruder von Eduard Munk. 1805 am 14. Mai zu Glogau geboren, am 6. Februar 1857 in Paris gestorben. M. studierte in Berlin und Bonn Philologie und orientalische Sprachen und setzte diese Studien von 1831 ab in Paris fort. Daselbst wurde er 1840 zum Kustos der orientalischen Manuskripte der Bibliothek berufen. In demselben Jahr begleitete er Montefiore (den Wohlthäter der im Orient bedrängten Juden) und Cremieur nach Egypten und brachte eine Anzahl arabischer Manuskripte mit. 1852 legte er seine amtlichen Funktionen wegen eines sich steigernden Augenleidens nieder. 1858 zum Mitglied der Akademie ernannt, übernahm er 1865 noch an Stelle Renan's die Professur der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache am College de France. Von seinen in deutscher Sprache geschriebenen Werken sind genannt: „Philosophie und philosophische Schriftsteller der Juden".

Milde, Carl August. 1805, am 14. September in Breslau geboren, den 24. August 1861 in Salzbrunn gestorben. M. erhielt als Sohn eines reichen Fabrikanten eine sehr sorgfältige Ausbildung, namentlich auf dem Gewerbeinstitut zu Berlin und durch vieles Reisen im Auslande, welches ihn das gewerbliche Leben besonders kennen lernte. 1830 übernahm er die Leitung des väterlichen Geschäfts. 1841 war er Vertreter der Stadt Breslau auf dem Provinziallandtage, deren Rechte er, ohne sich beirren zu lassen, kräftig vertrat. Namentlich entwickelte er in den Sturmjahren 1847—48 eine energische Thätigkeit, wurde am 26. Mai 1848 von der preußischen Nationalversammlung zu deren Präsidenten erwählt, und am 25. Juni zum Vorstande des neugebildeten Handelsministeriums ernannt, welches Amt er indes bereits im September desselben Jahres wieder niederlegte. In den Jahren von 1851—61 vertrat er die Kreise Reichenbach-Waldenburg, dann Neisse-Grottkau im Landtage, erst den Reihen der Opposition, dann der

Centrumspartei angehörend. Die philosophische Fakultät der Universität Breslau ernannte ihn zum Ehrendoktor. Seines Wirkens ist vielfach gedacht worden, so z. B. von Biedermann in der Geschichte des 1. preußischen Reichstages — F. Lewald in den Erinnerungen an das Jahr 1848 — von Unruh, Wolff, Reichensperger und anderen.

Kuenkel, Henriette Julia. Am 15. September 1805 zu Breslau geboren. Nur die dürftigste Schulbildung war ihr zu teil geworden, doch von ihrem 17. Lebensjahre ab entwickelte sich bei ihr das Verlangen, zu lernen und sie las, was ihr erreichbar war. Sie studierte die Werke unserer Klassiker, nahm Privatunterricht, erlernte die französische, englische und italienische Sprache und fand Anstellung (1837) als Lehrerin an der Magdalenentöchterschule. Ein besonderes Talent entwickelte sich bei ihr für religiöse Dichtung. Ferner schrieb sie Erzählungen und Aufsätze für den „Schlesischen Musenalmanach“, für die „Schlesischen Blätter“ ꝛc.

Simon, August Heinrich. Am 29. Oktober 1805 in Breslau geboren, am 16. August 1860 im Wallenstädter See ertrunken. Auf dem Gymnasium zu Breslau und Brieg für die Universität vorbereitet, studierte er in Berlin und Breslau die Rechte. Nachdem er als Referendar das Unglück gehabt, im Duell seinen Gegner zu erschießen, wurde er 1829 zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, 1830 jedoch begnadigt. S. arbeitete darauf am Oberlandesgericht zu Breslau, war als Assessor in Berlin, Magdeburg, Greifswald und Frankfurt an der Oder thätig. 1844 Stadtgerichtsrat in Breslau, wurde er ein entschiedener Führer der liberalen Partei. 1845 schied er aus dem Staatsdienste aus und trat nunmehr als einer der demokratischen Führer in den Vordergrund des politischen Lebens. 1849 flüchtete er nach der Schweiz und nahm 1851 seinen Wohnsitz in Zürich, woselbst ihm das Erkenntnis des Breslauer Landgerichts, nach welchem er in contumaciam wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war, zugestellt wurde. S. verweigerte die Annahme. — 1860 gelegentlich einer Reise wollte er in Murg am Wallenstädter See ein Bad nehmen, versank jedoch plötzlich vor den Augen des Schiffers. 1862 hat man ihm bei Murg ein Denkmal errichtet. — Das Leben S.'s ist beschrieben worden von Dr. Johann Jacobi, Corvin, Biedermann und Fanny Lewald.

Richter, Ernst Friedrich Leopold, zu Thiergarten bei Ohlau am 15. November 1805 geboren, am 24. April 1876 als königlicher Musikdirektor des Seminars zu Steinau an der Oder gestorben. Nachdem sich R. zum Lehrer ausgebildet hatte, besuchte er das königliche akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin und wurde 1827 Seminarmusiklehrer in Breslau. Bei Verlegung des Seminars von Breslau nach Steinau an der Oder 1847, siedelte er dahin mit über. Seine Kompositionen umfassen eine Symphonie, eine Messe, Psalmen, Kantaten, Lieder, die komische Oper „Kontrebande“. Mit Kantor Jakob in Konradsdorf gab er das „Schlesische Choralbuch“ heraus. Er war auch als Sammler schlesischer Volkslieder bekannt.

Hill, Friedrich Moritz. 1805 den 8. Dezember zu Reichenbach geboren, den 30. September 1874 als Leiter der Taubstummenanstalt zu Weißenfels gestorben. H. fand seine Ausbildung auf dem Seminar zu

Bunzlau, woselbst er auch von 1825—28 Hilfslehrer war. Er besuchte alsdann die Universität Berlin, wie auch die dortige Singakademie und Taubstummenanstalt. Er wurde 1830 nach Weißenfels berufen. H. schrieb außer vielen Hilfs- und Lehrbüchern für den Unterricht taubstummer Kinder: „Die Geistlichen und Lehrer im Dienst der Taubstummen" — „Vollständige Anleitung zum Unterricht taubstummer Kinder".

Neumann, Rudolf Sylvius von. 1805 am 22. Dezember zu Karlsruh in Schlesien geboren, starb am 30. April 1881 in Berlin, „berühmt durch seine Verdienste um die Waffe", insbesondere um die Entwickelung der gezogenen Geschütze und die Erfindung des Perkussionszünders (1859). Er trat 1821 bei der 6. Artilleriebrigade ein, wurde 1827 Sekondelieutenant, 1847 Hauptmann, 1854 Major, 1861 Oberst, 1865 Generalmajor und Präses der Artillerieprüfungskommission. Bei dieser Beförderung wurde er auch in den Adelsstand erhoben. 1868 nahm er seinen Abschied als Generallieutenant. Schon 1840 war N. wegen seiner hervorragenden mathematischen Kenntnisse und Begabung zum Mitglied der Artillerieprüfungskommission ernannt worden. 30 Jahre hindurch lag die Redaktion des „Archiv für die Artillerie- und Ingenieuroffiziere des preußischen Heeres" in seiner Hand.

Hübner, Julius. Zu Öls am 27. Januar 1806 geboren, den 7. November 1882 in Loschwitz bei Dresden verstorben. Seit 1821 besuchte H. die Kunstakademie zu Berlin und 1826 in Düsseldorf. 1839 an die Kunstakademie Dresden berufen, wurde er 1841 Professor an derselben und 1871 Direktor der Gemäldegalerie. Die Nationalgalerie zu Berlin, die Dresdner Gemäldegalerie, das Museum zu Breslau, die Kirchen in Meißen, Halle, Meseritz, der Römersaal in Frankfurt am Main besitzen H.'sche Gemälde.

Mücke, Heinrich. 1806 den 9. April zu Breslau geboren, gestorben am 16. Januar 1891 zu Düsseldorf. Seit 1824 auf der Berliner Akademie und 1826 in Düsseldorf zum Maler ausgebildet, besuchte M. 1833 Italien und Sicilien. 1844—68 war er ein Vertreter der älteren Düsseldorfer Romantik, 1848 erhielt er den Professorentitel. Von seinen Schöpfungen seien aufgezählt: „Die Freskobilder im Schlosse Heltorf bei Düsseldorf" (Graf Spee) — „In der Andreaskirche in Düsseldorf" — „Am Rathaus zu Elberfeld". In der Nationalgalerie zu Berlin entstammt das Bild: „Die heilige Katharina von Engeln auf den Berg Sinai getragen", seiner Kunst. Die Kirchen von Marienbad und Kaiserswerth haben Altargemälde von ihm. Außerdem ist noch hervorzuheben, daß M. fruchtbar in Illustrationen zu Prachtwerken, Aquarellen und Zeichnungen war.

Laube, Heinrich. In Sprottau 1806 am 18. September geboren und am 1. August 1884 in Wien gestorben. Auf den Gymnasien zu Glogau und Schweidnitz vorgebildet, setzte er 1826 auf den Universitäten Halle und Breslau sein Studium, und zwar Theologie, fort. Nachdem L. einige Zeit Hauslehrer gewesen, kam er 1832 nach Leipzig, um sich hier dem Litteratentum zu widmen. Nach Rückkehr von einer italienischen Reise wurde L. 1834 wegen seiner freiheitlichen Bestrebungen aus Sachsen ausgewiesen, kam in Berlin in Haft (neun Monate in die Hausvogtei), nahm dann Wohnsitz in Kösen und verheiratete sich 1836 mit der Wittwe des

Professors Hänel-Leipzig. Eine weitere Haft hatte er in Muskau abzubüßen. 1839 bereiste er Frankreich und Algerien und kam dann nach Leipzig zurück. 1848 Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt. 1849—67 artistischer Direktor am Hofburgtheater in Wien. 1869 Direktor des Stadttheaters zu Leipzig, trat 1871 zurück. 1872 wieder nach Wien, übernahm er die Direktion des Wiener Stadttheaters, welche er mit kurzer Unterbrechung bis 1880 fortführte. Bis zu seinem Tode dann nur als Schriftsteller thätig. Romane, Novellen, Reisebilder, Charakteristiken, Litteraturgeschichte, Dramen, Tragödien, Lustspiele, Schauspiele enthalten seine Werke, die in seinen „Gesammelten Schriften" (16 Bände) und seinen „Dramatischen Werken" (13 Bände) erschienen sind. Seine Vaterstadt Sprottau hat ihm ein Denkmal gesetzt.

Kahlert, Carl August Timotheus. Am 5. März 1807 zu Breslau geboren, den 29. März 1864 daselbst gestorben. Nach dem Besuch des Maria Magdalenen-Gymnasiums bezog K. 1826 die Universität Breslau, 1827 Berlin und studierte Jurisprudenz und nebenbei Geschichte und Philosophie. Mit hervorragenden Dichtern und Musikern stand er in lebhaftem Verkehr. 1829 wurde er Auskultator, darauf Referendar, gab jedoch 1833 den erwählten Beruf auf und wandte sich schönwissenschaftlichen Bestrebungen zu. Seine erste litterarische Schrift war: „Schlesiens Anteil an deutscher Poesie". 1836 habilitierte sich K. an der Universität Breslau in der philosophischen Fakultät und erhielt bald darauf den Titel eines außerordentlichen Professors. 1846 mußte er infolge schwerer Erkrankung seine akademische Lehrthätigkeit aufgeben.

Hoffmann, Heinrich Theodor. In Arnsdorf bei Schmiedeberg am 12. Mai 1807 geboren. Im Seminar zu Breslau vorgebildet, fand er Anstellung in Falkenberg und später als Kantor und Organist in Friedland in Oberschlesien. Er ist der Verfasser von „Methodischer Leitfaden für den ersten Gesangsunterricht in Elementarschulen. Oder: Wie betreibt man den Gesangsunterricht in Elementarschulen auf eine zweckmäßige Weise".

Gäbler, Ernst Friedrich. Zu Mertschütz, Kreis Jauer, am 9. Juni 1807 geboren. Auf dem Seminar zu Bunzlau zum Lehrer vorbereitet, fand er seine musikalische Ausbildung unter dem bedeutenden Meister, Musikdirektor C. Karow, studierte dann in Berlin, wurde 1834 Musikdirektor am Pädagogium zu Züllichau und Organist an der Waisenhauskirche. 1852 zum königlichen Musikdirektor ernannt, 1854 wurde ihm die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Er verfaßte ein Choralbuch für Männerstimmen und komponierte Präludien und Postludien, Motetten, Psalmen, Schullieder u. s. w. Viele bedeutende Musiker verehrten in ihm ihren Lehrer.

Hering, Daniel Heinrich. Zu Breslau 1807 am 21. August geboren. War Doktor der Theologie, Oberkonsistorialrat, Hofprediger und Direktor der königlichen Friedrichsschule. Schrieb „Biographische Nachrichten von gelehrten und berühmten Männern" — „Merkwürdigkeiten aus der brandenburgischen Geschichte" — „Von den elektischen Münzen des römischen Kaisers Severus Alexander".

Heinrich, J. G. 1807 am 15. September zu Steinsdorf bei Hainau geboren, den 20. Januar 1882 zu Sorau als Organist gestorben, nachdem er sich in gleicher Stellung bereits in Schwiebus befunden hatte. 1876 wurde H. zum königlichen Musikdirektor ernannt. Er veröffentlichte ein Choralbuch und Orgelvorspiele und war Verfasser der Schriften „Orgellehre“ und „Der Orgelrevisor“.

Panofka, Heinrich. 1807 am 3. Oktober zu Breslau geboren, am 18. November 1887 zu Florenz gestorben. P. begann 1824 das Studium der Rechte, gab dasselbe jedoch bald auf, um sich ganz der Musik zuzuwenden. Er bildete sich in Wien zum Violinvirtuosen und Komponisten aus und erreichte auf seinen Kunstreisen große Anerkennung, namentlich in Berlin. 1834 kam er nach Paris und wandte sich hier den Studien für Kunstgesang unter Bordogni mit Eifer zu, so, daß er bald einer der gesuchtesten Lehrer dieses Faches wurde. 1847, in die Direktion des Italienischen Theaters in London berufen, war er auch hier mit Erfolg als Gesangslehrer thätig. Anfang der fünfziger Jahre kehrte P. nach Paris zurück und blieb als Musiklehrer bis 1866 thätig, zu welcher Zeit er nach Florenz verzog. — Die Violinlitteratur verdankt ihm viele schätzbare Kompositionen und seine Werke über Gesangunterricht sind von allen Fachgenossen als sehr beachtenswert anerkannt.

Löwenberg, Karl Friedrich Benjamin. Am 10. November 1807 in Löwenberg geboren, am 21. Dezember 1871 in Berlin gestorben. Nach beendeten Studien wurde er 1829 Auskultator, 1831 Referendar, 1833 Kammergerichtsassessor, 1838 Oberlandesgerichtsrat in Insterburg, 1839 in Breslau, 1840 Hilfsarbeiter im Justizministerium, 1844 Kammergerichtsrat, 1847 Geheimer Obertribunalsrat, 1848 Mitglied der Justizexaminationskommission, 1867 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes einer Prozeßordnung in Rechtsstreitigkeiten. Das Werk: „Beiträge zur Kenntnis der Motive der preußischen Gesetzgebung ꝛc.“ (2 Bände) wird zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiet der preußischen Jurisprudenz gerechnet.

Ebers, Emil. 1807, den 14. Dezember in Breslau geboren, 1884 zu Beuthen a. O. gestorben. E. war Maler, besuchte seit 1831 die Akademie Düsseldorf. Auf seinen Studienreisen durch Holland, die Normandie fand er Sujets für seine Schmuggler- und Seemannsscenen. 1844 kehrte er in die Heimat zurück, doch war von dieser Zeit an seine Schaffenslust im Abnehmen begriffen.

Wenzel, Heinrich Christoph. 1807 den 16. Dezember in Waldenburg geboren. Studierte nach dem Besuch der Ritterakademie in Liegnitz auf den Universitäten Halle, Heidelberg, Breslau Jurisprudenz, arbeitete nach den üblichen Examinas am Oberlandesgericht Breslau, dann Ratibor und seit 1838 bei der Regierung zu Oppeln. Er schrieb die Tragödie „König Wilhelm“ — „Reiseskizzen aus Tyrol“ — die Novelle „Die beiden Marien“, verfaßte Gedichte, Sonette und Beiträge für verschiedene Zeitschriften.

Geyder, August. Zu Breslau 1808 geboren, starb am 23. Februar 1874 daselbst. Studierte in Breslau und Göttingen Jurisprudenz, habi-

litierte sich 1833 als Privatdozent in Breslau für deutsches Privatrecht und Geschichte. Nach 10 Jahren schied er aus der Fakultät aus und lebte zum Teil in mißlichen Verhältnissen von dem Ertrage seiner litterarischen Arbeiten, sowie von Unterstützungen seiner Freunde. G. besaß dichterisches Talent und war in den geselligen Kreisen Breslaus sehr beliebt. Er übersetzte u. a.: „Walther von Aquitanien. Eine altdeutsche Heldensage im Versmaße des Nibelungenliedes" — „Caballeros Werke. Aus dem Spanischen" (6 Bände).

Lessing, Carl Friedrich. 1808 am 15. Februar in Breslau geboren, 1880 am 5. Juni in Karlsruhe gestorben. Ein Neffe von Gotthold Ephraim Lessing. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Breslau bezog L. die Bauakademie zu Berlin; wandte sich jedoch bald der Malerei zu, und studierte unter den Professoren Collmann und Döhling hauptsächlich die Landschaftsmalerei. L. folgte W. Schadow nach Düsseldorf und wandte sich hier auch der Historienmalerei zu. In der Hauptsache blieb L. Landschafter. Die Nationalgalerie vereinigt von Lessing'schen Gemälden: „Klosterfriedhof im Schnee" — „Hussitenpredigt" — „Huß vor dem Scheiterhaufen" — „Schützen, einen Engpaß verteidigend" — „Eifellandschaft bei Gewitter." — In der Dresdener Galerie befinden sich: „Klosterbrand mit abziehenden Mönchen" — „Harzlandschaft vom Regenstein". — Weiter finden sich Lessing'sche Gemälde in den Galerien zu Karlsruhe, Düsseldorf, dem Städl'schen Institut in Frankfurt; und im Besitz des deutschen Kaisers: „Gefangennahme des Papstes Paschalis II. durch Heinrich V."

Hanemann, Moritz. Zu Löwenberg am 28. Februar 1808 geboren, in Berlin am 7. Januar 1875 gestorben, war Cellist in der königlichen Hauskapelle und Verfasser der Broschüre „Aus der Musikerwelt", wie auch vieler Aufsätze musikwissenschaftlichen Inhalts.

Alzog, Johann Baptist. 1808 am 29. Juni zu Ohlau geboren, am 1. März 1878 zu Freiburg i. B. gestorben. Nach in Breslau und Bonn vorangegangenen Studien wurde A. 1834 zum Priester geweiht, 1836 Professor am Priesterseminar zu Posen, 1845 am Seminar zu Hildesheim und 1853 an der Universität Freiburg. 1869 nach Rom zu den Vorarbeiten für das Vatikanische Konzil berufen, stimmte er anfänglich als einziger Theologe gegen die päpstliche Unfehlbarkeit, unterwarf sich jedoch später. Sein schriftstellerisches Hauptwerk ist: „Lehrbuch der Universalgeschichte der christlichen Kirche".

Sachs, Michael. Den 3. September 1808 in Glogau geboren, am 31. Januar 1864 zu Berlin gestorben. S. war ein berühmter Gelehrter und Kanzelredner, der in Berlin studiert hatte und 1836 als Prediger an die israelitische Gemeinde nach Prag berufen wurde, seit 1844 in gleicher Eigenschaft in Berlin. Durch seine Werke ist viel zur Erläuterung der Geschichte des Judentums beigetragen worden.

Nitsche, Johann Carl Gottfried. Zu See bei Niesky am 22. Oktober 1808 geboren. Besuchte das Seminar zu Bunzlau, wurde 1830 Lehrer in Grünberg, studierte 1835—36 am königlichen Musikinstitut für Kirchenmusik in Berlin, folgte 1837 einem Rufe nach Sprottau als Organist

und Lehrer. Er sammelte Volkslieder, Begräbnisgesänge; gab das „Allgemeine Choralbuch für die evangelischen Kirchen und Schulen Schlesiens und der Lausitz, vierstimmig ausgesetzt mit Zwischenspielen und Varianten versehen" heraus.

Minding, Julius. 1808 den 8. November zu Breslau geboren, den 7. September 1850 freiwillig aus dem Leben geschieden. Den ursprünglich erwählten ärztlichen Beruf gab M. auf, um auf dem Gebiete der Industrie schneller zu Reichtum und Ehre zu kommen. Das erstere gelang. Bald jedoch verarmte er wieder und wandte sich 1850 nach Amerika, errichtete in Newyork ein ärztliches Bureau, war indes nach kurzer Zeit des Lebens überdrüssig. In schriftstellerischen Kreisen war M. durch seine Dichtungen wohl bekannt geworden. Von ihm stammt u. a. die Tragödie „Pabst Sixtus V."

Oettinger, Eduard Maria. 1808 den 19. November zu Breslau geboren, 1872 den 26. Juni in Blasewitz bei Dresden gestorben. O. war Journalist und lebte vorübergehend in Wien, München, Berlin, Mannheim, Leipzig (1842—52), Paris, Brüssel, bis er 1860 Blasewitz dauernd als Wohnsitz wählte. Seiner Feder entstammen zahlreiche Romane und Novellen, Gedichte und bibliographische Arbeiten.

Bürkner, Julius. Zu Breslau am 6. Februar 1809 geboren. Er besuchte die Gymnasien und die Universität seiner Vaterstadt und studierte Medizin, wie er auch nebenbei für Naturwissenschaften lebhaftes Interesse bekundete. 1831 war er während des Ausbruchs der Choleraepidemie Unterarzt im Lazarett; auch 1832 bei dem Wiederauftreten derselben. 1833 promovierte er und machte sein Staatsexamen; 1834 Bezirksarmenarzt, 1837—39 Arzt am Impfinstitut. Seine Wahrnehmungen, die er als Armenarzt gemacht, erweckten bei ihm die Idee der Gründung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern und er fand Unterstützung, so, daß 1840 schon 15 Betten aufgestellt werden konnten. Zu dieser Zeit lernte er auch die Bestrebungen Prießnitz's in Gräfenberg kennen und nahm darauf hin Veranlassung die Wasserheilanstalt in Alt-Scheitnig zu errichten. Während der Jahre 1836—38 hielt er im Breslauer Gewerbeverein Vorträge über technische Chemie, durch welche er sich eine große Popularität erwarb. Diese Vorträge sind in 10 Heften erschienen. Außer vielen Aufsätzen medizinischen Inhalts, welche in Zeitschriften veröffentlicht wurden, verfaßte er das Werk „Der Waldenburger Kreis und seine Heilquellen: Altwasser, Charlottenbrunn und Salzbrunn".

Baron, Richard. Zu Grottkau am 31. März 1809 geboren. Ein bekannter Pädagog, Regierungs- und Schulrat in Breslau. Verfasser von Jugend- und Volksschriften.

Kulmiz, Karl Friedrich von. 1809, am 17. Mai in Jauer geboren, 1874 den 25. April in Laasan gestorben. K. war Geheimer Kommerzienrat, Besitzer der Ida- und Marienhütte zu Laasan. K. war 1867 in den Adelsstand erhoben worden.

Kirchbach, Hugo Ewald, Graf von. 1809 den 23. Mai in Neumarkt geboren, starb am 6. Oktober 1887 auf seinem Gute Moholz (Lausitz).

Nach Vorbildung auf den Kadettenhäusern zu Kulm und Berlin, trat von K. 1826 als Fähnrich beim 26. Regiment ein. 1851 Major im Großen Generalstab, bald darauf Generalstabschef des III. Armeekorps und Oberst des 36., 26., 66. Regiments. 1863 Kommandeur der 19. Infanteriebrigade und Generalmajor, 1864 der 21. Infanteriebrigade in Schleswig, 1866 Generallieutenant und Führer der 10. Infanteriedivision. Seine Erfolge bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel brachten ihm höchste Anerkennung durch Verleihung des Orden pour le mérite. 1870 General der Infanterie und Kommandeur des V. Armeekorps. Seine Leistungen bei Weißenburg, Wörth, Sedan, Mezières, Versailles, am Mont Valerien, sind in der Kriegsgeschichte gewürdigt. Seit 1880 lebte von K., der bei seinem Abschied aus der Armee in den Grafenstand erhoben wurde, auf seinem Gute Moholz in der Lausitz. Das Infanterieregiment Nr. 46 trägt seinen Namen: Graf Kirchbach!

Klingenberg, Friedrich Wilhelm. Zu Sulau 1809 am 6. Juni geboren, den 2. April 1888 in Görlitz gestorben. Studierte an der Universität Breslau Theologie, wandte sich jedoch der Musik zu und wurde Dirigent des akademischen Musikvereins, später auch des Künstlervereins. 1840 als Kantor an die Peterskirche nach Görlitz berufen, begründete er den „Klingenbergschen Gesangverein“, jetzige „Singakademie“. 1844 wurde ihm der Titel „Königlicher Musikdirektor“ verliehen. Seine Kompositionen waren kirchliche und weltliche Vokalwerke.

Bouterweck, Carl Wilhelm. Am 30. August 1809 zu Tarnowitz geboren und zu Elberfeld am 22. Dezember 1868 gestorben. Studierte in Halle und Breslau Philologie und Geschichte; erwarb in Jena die Doktorwürde, war 1832—33 an der Fellenberg'schen Lehranstalt zu Hofwyl, gründete eine Litterarschule zu Bern, 1834 eine Erziehungsanstalt zu Wabern bei Bern. B. betrieb mit großem Eifer das Studium des Angelsächsischen und der altenglischen Kirchengeschichte, wie derjenigen des Rheinlandes und Westfalens. 1863 begründete B. den bergischen Geschichtsverein.

Hesse, Adolph Friedrich. Den 30. August 1809 zu Breslau geboren, den 5. August 1863 daselbst gestorben. H. war erster Organist zu St. Bernhard in Breslau, als Virtuos ersten Ranges und als Komponist wohlbekannt. 1844 wurde er nach Paris berufen, um bei Einweihung der in der Kirche St. Eustache neuerbauten Orgel mitzuwirken. Glänzende Anträge, ihn für Paris zu gewinnen, vermochten nicht, ihn zu fesseln. Es zog ihn nach seiner geliebten Heimat zurück, um dort deutsche Musik zu treiben. Seinen Symphonien, Ouvertüren, Orgelphantasien (82 opera) ist überall volle Würdigung geworden.

Karsten, Hermann. 1809 den 3. September in Breslau geboren, ist 1877 den 26. August in Reinerz gestorben. K. studierte in Bonn und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften. 1829 Assistent bei dem berühmten Astronomen Bessel in Königsberg, habilitierte sich 1830 in Rostock, 1836 ordentlicher Professor der Mathematik und Physik daselbst; und 1862 Direktor der Navigationsschule.

Rosemann, Karl. Zu Petersdorf bei Parchwitz am 29. Oktober 1809 geboren. Schon in frühester Jugend war sein außerordentliches Talent für Musik erkennbar, leider fehlte es jedoch an den erforderlichen Mitteln, ihm eine regelrechte Ausbildung zu teil werden lassen zu können. Vorübergehend unterrichtete ihn der Kantor Aust in Kriskau; wegen Kränklichkeit desselben erreichte dies jedoch bald ein Ende. 1830 zum Militärdienst eingezogen, fand er Gelegenheit, sich zum Hauboisten und namentlich im Flötenspiel so weit auszubilden, daß er in eine Warschauer Kapelle als tüchtiges Mitglied eintreten konnte. Obgleich ihm die Stelle eines Kapellmeisters angeboten wurde, kehrte er nach Breslau zurück und ließ sich hier als Musiklehrer nieder, nebenbei für seine weitere Ausbildung sorgend. Er komponierte Kantaten und Psalmen, Männerchöre, Lieder &c.

Schnabel, Karl. 1809 am 2. November zu Breslau geboren, den 12. Mai 1881 daselbst gestorben. War Pianist und Komponist. Er komponierte verschiedene Opern, z. B. „Griselbis“ — „Preciosa“ — „Alma von Geierstein“. — Ferner auch Potpourris nach Opernmelodien, Polonaisen, Tänze, Lieder, Chöre, Messen, Märsche, Ouvertüren.

Dohna, Hermann Wilhelm Albrecht, Graf zu Dohna-Kotzenau. Geboren 1809 am 10. November zu Kotzenau, 1872 am 13. Oktober in Wiesbaden gestorben. Nahm lebhaft teil an den gesetzgebenden Versammlungen in Preußen, war Mitglied des konstituierenden und des ordentlichen norddeutschen Reichstags, sowie auch später des deutschen Reichstages. Er gehörte der nationalliberalen Partei an, erfreute sich um seiner vornehmen Gesinnung willen der größten Achtung bei allen Parteien.

Elsner, Karl Friedrich Moritz. 1809 am 20. November zu Kortnitz bei Sprottau geboren. E. ist der Verfasser der „Flora von Hirschberg und dem angrenzenden Riesengebirge“.

Gersdorff, Ernst Hermann von. Zu Kieslingswalde bei Görlitz am 2. Dezember 1809 geboren und am 13. September 1870 an den Folgen der bei Donchery erlittenen Verwundung gestorben. v. G. erhielt seine Erziehung im Kadettenhause zu Dresden, trat 1827 bei dem 2. Garderegiment in Berlin ein, nahm 1842—43 an dem Feldzuge im Kaukasus teil, 1848 zur Organisation in Schleswig-Holstein kommandiert, 1849 an den Gefechten bei Schleswig, Hadersleben, Kolding beteiligt, 1853 Major im Generalstabe, 1859 Kommandeur des 4. Jägerbataillons, 1860 Oberst, 1864 Generalmajor, 1866 bei Münchengrätz und Königgrätz, nach dem Feldzuge Generallieutenant, 1870 bei Wörth, bald darauf Führer des 11. Armeekorps. Bei der Schlacht von Sedan verlegte er der französischen Armee den Rückzug über die Maas und erhielt hier die tödliche Verwundung.

Erbkam, Heinrich Wilhelm, Bruder von Georg Gustav E. 1810 in Glogau geboren, am 9. Januar 1884 als Professor der Theologie in Königsberg gestorben. Schrieb die „Geschichte der protestantischen Sekten im Zeitalter der Reformation“.

Schönfelder, Emanuel. Den 17. Februar 1810 in Bischofswalde bei Neisse geboren. Bildete sich auf dem Seminar zu Oberglogau zum

Schullehrer aus, war jedoch mit seinem Berufe nicht recht zufrieden, gab denselben auf und ließ sich in Breslau als Musiklehrer nieder. Den ersten Musikunterricht, namentlich im Orgelspiel, hatte er bei seinem Vater, der Lehrer war, genossen; wurde dann durch den Organisten Langhammer in Ziegenhals gefördert. Als Hilfslehrer studierte er theoretische Werke und Partituren, stand in brieflichem Verkehr mit dem Musikdirektor Geisler in Zschopau, mit A. Hesse-Breslau und bildete sich durch deren Anregungen tüchtig weiter. Einige seiner kleinen Kompositionen fanden Aufnahme im „Orgelmuseum", welches bei Gödsche in Meißen erschien. Für Bearbeitung eines Hummel'schen Themas wurde er prämiiert, ebenso für zwei zur Konkurrenz ausgeschriebene Choralmelodien. Ferner war Sch. der Verfasser der „Präludienschule — ein Buch für Klavierspieler und Organisten".

Marschner, Adolf Eduard. Zu Grünberg am 5. März 1810 geboren, den 9. September 1853 in Leipzig gestorben. Begann 1831 an der Universität Leipzig das Studium der Rechte, wandte sich jedoch 1832 ganz der Musik zu und wirkte als Musik-, besonders Gesanglehrer bis zu seinem Ableben in Leipzig. Er war ein Verwandter des bekannten Opernkomponisten Heinrich M. Von den A. E. Marschner'schen Männerchören sind besonders bekannt: „Warum bist du so ferne?" und „Hörst du das mächtige Klingen?"

Stolberg-Wernigerode, Eberhard Graf von. Zu Peterswaldau bei Reichenbach am 11. März 1810 geboren, am 8. August 1872 zu Johannisbad in Böhmen gestorben. Nach kurzer militärischer Dienstleistung verwaltete er das Familienfideikommiß Kreppelhof bei Landeshut, wurde 1853 erbliches Mitglied des Herrenhauses, war wiederholt Präsident desselben, 1867—69 Mitglied des norddeutschen Reichstages. 1864 organisierte er die Johanniterlazarettpflege, welches gelungene Werk ihm 1866 die Anerkennung des Königs und den Rang eines Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee brachte. Später wurde Graf St. auch der Titel Generalmajor verliehen. Seiner Initiative entstammt auch der Verband „Preußischer Verein zur Pflege im Feld verwundeter und erkrankter Krieger". 1869 wurde Graf St. zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt.

Marbach, Gotthard Oswald. Am 13. April 1810 zu Jauer geboren, am 28. Juli 1890 in Leipzig gestorben. Studierte in Breslau und Halle Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften. Nachdem er einige Zeit Lehrer am Gymnasium zu Liegnitz gewesen, habilitierte er sich 1833 als Privatdozent an der Universität Leipzig, 1845 Professor der Philosophie und nebenbei von 1852—85 Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft „Teutonia". M. war ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. Von seinen vielen Werken seien genannt: „Populäres physikalisches Lexikon" — „Lehrbuch der Geschichte der Philosophie" — ferner von seinen Gedichtsammlungen: „Lenz und Liebe" — „Licht und Leben". — Er redigierte auch durch 4 Jahre (1848—52) die Leipziger Zeitung, gab die „Altdeutschen Volksbücher" (44 Bändchen) heraus; schrieb Trauerspiele: „Antigone" — „Papst und König" — „Coriolanus" u. a. — Erklärungen zu „Goethes

Faust" und insbesondere auch freimaurerische Schriften. Sein Pseudonym war „Silesius Minor".

Räder, Gustav. 1810 am 22. April in Breslau geboren, am 16. Juli 1868 in Teplitz gestorben. R. war Schauspieler und Dichter. Nachdem er an verschiedenen Theatern als vorzüglicher Komiker gewirkt, 1833 Engagement in Hamburg gefunden, kam er 1838 nach Dresden, wurde und blieb Mitglied des Hoftheaters. Von seinen Bühnendichtungen sind besonders bekannt geworden: „Robert und Bertram" — „Flick und Flock" — „Der artesische Brunnen" — fernerhin auch seine „Komischen Couplets".

Kramsta, Eduard Theodor von. 1810 am 28. Juni zu Freiburg geboren, 1875 am 25. September zu Muhrau gestorben. Christian Gustav von, 1815 am 17. August zu Freiburg geboren, 1869 den 13. Dezember daselbst gestorben. Emil Martin von, 1822 am 26. März zu Freiburg geboren, 1888 am 23. Januar zu Klein-Gaffron gestorben. Gustav v. K. war Kommerzienrat und Chef des weltbekannten Großhandlungshauses „Kramsta". Ihm wurde der Adel 1862 verliehen, während Emil v. K. 1859 und Eduard v. K. 1861 geadelt worden waren.

Valentin, Gabriel Gustav. 1810 am 8. Juli zu Breslau geboren, 1883 am 24. Mai zu Bern gestorben. Studierte von 1828—32 in seiner Vaterstadt Medizin, ließ sich 1833 daselbst als Arzt nieder, wurde 1836 als Professor nach Bern berufen. V. war berühmt durch seine bahnbrechenden Untersuchungen, um die Physiologie der Verdauung, des Stoffwechsels &c. Schriften: „Lehrbuch der Physiologie des Menschen" — „Der Gebrauch des Spektroskops zu physiologischen und ärztlichen Zwecken" u. a. Von 1836—43 gab V. das „Repertorium für Anatomie und Physiologie" heraus.

Leonhardt, Julius Emil, geboren am 13. Juli 1810 zu Lauban, gestorben am 23. Juli 1883 zu Dresden. L. war 1852 Professor des Klavierspiels zu München. Von 1859 ab am Konservatorium zu Dresden. Seine bedeutendste Komposition ist das Oratorium „Johannes der Täufer".

Seidel, Johann Julius. 1810 am 14. Juli zu Breslau geboren. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, die teils in der Mittellosigkeit der Eltern, teils auch in gesundheitlichen Verhältnissen lagen, brachte es S. doch dahin, daß er 1833 die Organistenstelle an der Armenhauskirche zu Breslau und 1837 bei St. Christophori erhielt. Von seinem 11. Lebensjahre an war sein Interesse für Musik ein überaus lebhaftes gewesen. Was der Unterricht, der ihm zu teil wurde, mangelhaftes an sich hatte, das suchte er zu beseitigen durch Aufmerksamkeit, mit welcher er dem Spiel berühmter Organisten, z. B. Berners und Neugebauers zuhörte. Bei der Orgelbaumeisterfamilie Müller hatte er Eingang gefunden und wurde hier in die Orgelbauwissenschaft eingeweiht. Sein eingehendes Verständnis veranlaßte den Magistrat und später die Regierung zu Breslau, ihn mit der Revision von Orgeln zu beauftragen. Er verfaßte das Buch: „Die Orgel und ihr Bau", welches bei musikalischen Kapazitäten hohe Anerkennung fand. 1844 errichtete er ein Institut für Harmonielehre, Orgelspiel und Orgelbautheorie.

Haupt, Karl August. Zu Kuhnau bei Sagan am 25. August 1810 geboren. Er war einer der besten Orgelvirtuosen seiner Zeit, ein gründlicher Bachkenner, seit 1869 Direktor des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik in Berlin, sowie Mitglied der musikalischen Sektion des Senats der königlichen Akademie der Künste, Lehrer an der königlichen Hochschule für Musik und Organist an der Parochialkirche. Von seinen Kompositionen wird sein Choralbuch besonders empfohlen.

Raymond, Theodor. Am 9. November 1810 zu Breslau geboren. Sein Vater war der 1832 verstorbene Instrumentenbauer Johann R., dessen Geschäft Th. R. seit 1841 fortführte. Die Raymond'schen Flügel waren weit und breit berühmt.

Erbkam, Georg Gustav. 1811 in Glogau geboren, in Berlin am 3. Februar 1876 gestorben. E. war erst Architekt an der Bauschule, 1851 Redakteur der „Zeitschrift für Bauwesen“. 1842—46 war er Teilnehmer an der von Lepsius geleiteten egyptischen Expedition, bei welcher ihm topographische Aufnahmen in der Hauptsache als Arbeit zufielen, z. B. die Aufnahme der Pyramidenfelder bei Memphis, der Pyramiden von Gizeh, von Howaka, des Labyrinths von Theben, Karnak 2c. Von ihm ausgeführte Bauten sind „die Markuskirche“, „Die evangelische Kirche in Alexandria“ und „Die Nationalgalerie in Berlin“ (mit Strack).

Dzierdzon, Dr. Pfarrer em. 1811 den 11. Januar zu Lowkowitz bei Kreuzburg O.-S. geboren. Berühmter Imker. Verfaßte: „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes“ — „Bienenfreund“ — „Rationelle Bienenzucht“.

Lasker, Ignaz Julius. Zu Breslau 1811 den 20. Januar geboren, 1876 den 16. November in Berlin gestorben. L. studierte in Breslau Philosophie und Medizin, promovierte 1832 in Berlin und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. 1836 übernahm er die Redaktion der „Schlesischen Blätter“ und der „Kunst- und Litteratur-Artikel“ der Breslauer Zeitung. Daneben führte er auch von 1834—44 die Redaktion des Danziger „Dampfboot“. Vorübergehend wohnte L. in Krotoschin und Posen, bis er 1843 nach Berlin übersiedelte und hier die Redaktion des „Freimütigen“ und 1845 des „Volksfreundes“ übernahm. Er schrieb: „Das Taschenbuch der Noveletten und Humoresken“ — „Ungeheure Heiterkeit“ — „Taschenbuch des Frohsinns und der heitern Laune“ — den Roman „Aus dem Leben Berlins“ — die Posse „Weiberlist“ — die Lustspiele „Die Industrielle“ und „Verwechselungen“ — das Drama „Stibor“ — das Festspiel „Schiller für alle, alle für Schiller“.

Pappenheim, Samuel Moritz. 1811, den 8. April zu Breslau geboren, zu Berlin am 10. Februar 1882 gestorben. P. studierte Medizin, ließ sich nach seiner Promovation als Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Außerordentlich anstrengende, wissenschaftliche Thätigkeit riefen bei ihm physische Störungen hervor, die ihn in eine Heilanstalt führten. 1845 wieder hergestellt, ging er nach Paris, um unter Flourens physiologische Studien zu machen. 1849 unternahm P. eine wissenschaftliche Reise nach Amerika, das er in den verschiedensten Richtungen durchkreuzte, Indianerstämme besuchte, vergleichende Sprachstudien anstellte. Er selbst hat über diese Zeit keine

Berichte hinterlassen. 1859 erkrankte er in Havanna am gelben Fieber. Das eigene, nicht unbedeutende Vermögen war zu dieser Zeit bereits aufgezehrt, so daß er in hilfsbedürftigem Zustande nach Breslau zurückkam. 1871 wählte er Berlin zu seinem Wohnorte, nahm seine Studien wieder auf und schrieb ab und zu Artikel für medizinische Zeitschriften.

Tarnowski, Friedrich Wilhelm Ladislaus. In Breslau 1811 am 26. April geboren. T. besuchte von 1826—32 das katholische Gymnasium zu Breslau und widmete sich dann mehrjährigen Privatstudien. Das dramatische Gebiet eroberte seine Neigung. Er schrieb das Trauerspiel „Johann von Sagan“. Später wandte er sich dem historischen Genre zu und verfaßte: „Die Schlacht auf dem Marchfelde“ — „Das Opferkreuz bei Peterwardein“. Weiter schrieb T. die historisch-romantische Novelle „Die Makkabäer“, sowie zahlreiche Erzählungen, Novellen, Memoiren, Gedichte und war fruchtbarer Mitarbeiter vieler Zeitungen.

Richthofen, Carl Otto Joh. Theresius, Freiherr von. Zu Damsdorf 1811 am 30. Mai geboren, daselbst am 6. März 1888 gestorben. v. R. wandte sich germanistischen Studien zu, hielt sich 1834 zu diesem Zwecke in Friesland auf, war 1842—60 Professor an der Universität Berlin, 1849 Mitglied des Erfurter Parlaments, später des preußischen Abgeordnetenhauses, teilte von 1860 ab seinen Aufenthalt in Berlin mit demjenigen in Damsdorf. Außer Arbeiten über „Altfriesische Rechtsquellen, Rechtsgeschichte, friesisches Wörterbuch“, schrieb v. R. auch: „Über die singulären Erbrechte an schlesischen Rittergütern“.*

Rieger, Friedrich. Am 4. Dezember 1811 zu Steinsdorf, Kreis Neisse, geboren. War von seinen Eltern zum Theologen bestimmt, bezog auch 1834 die Universität Breslau und studierte drei Jahre. Da es ihm jedoch am inneren Beruf fehlte, faßte er den Entschluß, die Theologie aufzugeben und zum Theater zu gehen. Er nahm bei dem Musikdirektor Mosewius Gesangsunterricht, wurde 1833 als Chorist an die Breslauer Oper engagiert und wurde in der Folge ein Liebling des Breslauer Publikums, das seiner wohlklingenden kräftigen Baßstimme vielen Beifall zollte.

Tauwitz, Eduard. Am 21. Januar 1812 zu Glatz geboren, den 26. Juli 1894 in Prag gestorben. Nachdem er das Gymnasium zu Glatz absolviert, bezog er 1830 die Universität Breslau um Jura zu studieren. Sein Hauptinteresse galt jedoch der Musik: Orgelspiel, Generalbaß und Komposition machten ihm mehr Freude, als das Jus. 1835 wurde er zum Dirigenten des akademischen Musikvereins gewählt; 1837 ging er als Kapellmeister nach Wilna an die deutsche und polnische Oper; 1840 nach Riga als Musik- und Chordirektor an der dortigen Bühne; 1843 nach Breslau in gleicher Eigenschaft. Von 1846—63 war er Kapellmeister am Stadttheater zu Prag und dann Direktor der Sophien-Akademie und erster Chormeister des deutschen Männergesangvereins daselbst. Er komponierte zahlreiche Lieder und Männerchöre, Tänze und Märsche und auch

* Der ursprüngliche Name der Richthofens war „Schultheiß“, latinisiert nannten sie sich im 16. Jahrhundert „Prätorius“.

verschiedene Opern, u. a. die große vieraktige romantisch-komische Oper: „Bramante".

Koch, Rosalie. 1812 am 1. März in Hainau geboren. Bekannt als Erzieherin und Dichterin zahlreicher Kinderlieder und Erzählungen für die heranwachsende Jugend.

Liebrecht, Felix. In Namslau 1812 den 13. März geboren, hatte sich ursprünglich dem Kaufmannsstande gewidmet, wandte sich Sprachstudien zu und studierte in Breslau, München und Berlin. 1849 auf Empfehlung Alex. von Humboldt Professor der deutschen Sprache in Lüttich, woselbst er sich 1867 pensionieren ließ. Gestorben am 3. August 1890 zu St. Hubert in Belgisch-Luxemburg. L. hat sich durch Sagenforschungen und Übertragungen besonders bekannt gemacht.

Sallet, Friedrich von. 1812 am 20. April zu Neisse geboren, am 21. Februar 1843 in Reichau bei Nimptsch gestorben. v. S. wurde in der Kadettenanstalt zu Potsdam erzogen und 1829 als Sekondeleutenant nach Mainz versetzt. Er fand an der militärischen Laufbahn jedoch wenig Vergnügen und widmete sich in seinen Mußestunden der Dichtung. Seine erste Arbeit trug ihm eine Untersuchung und im Anschluß daran 2 Monate Festung ein. Er diente dann in Trier, wurde vorübergehend zum Besuch der Kriegsschule nach Berlin kommandiert und nahm 1837, nach Trier zurückgekehrt, seinen Abschied. Er hatte sich in so kurzer Zeit zu einem hervorragenden Dichter entwickelt, wie das kaum von einem anderen deutschen Dichter gesagt werden kann. In allen Sammlungen finden sich Proben seiner Kunst. Als sein Hauptwerk gilt das „Laien-Evangelium".

Wasserschleben, Ludwig Wilhelm Hermann. 1812 am 22. April zu Liegnitz geboren, den 28. Juni 1893 zu Gießen gestorben. Studierte 1831—35 in Breslau und Berlin die Rechte, habilitierte sich 1836 in Berlin als Dozent. 1841 außerordentlicher Professor der Rechte in Breslau, 1850 ordentlicher Professor in Halle, 1852 in Gießen; 1862 zum Geheimen Justizrat ernannt. W. behandelte in hervorragender Weise das „Kirchenrecht". Von seinen Schriften führen wir an: „Beiträge zur Geschichte der vorgratianischen Kirchenrechtsquellen", „Die Bußordnungen der abendländischen Kirche" — „Die germanische Verwandtschaftsberechnung" — „Das Prinzip der Erbenfolge".

Schuler von Senden, Ernst Freiherr. Zu Breslau am 25. April 1812 geboren, in Dessau am 16. Januar 1899 gestorben. War 1870 Kommandeur der 2. Landwehr-, dann der 3. Reserve-, der 14., der 12. Infanterie-Division. Trat 1872 als Generalleutnant zur Disposition in den Ruhestand.

Pelldram, Leopold. Zu Schweidnitz 1812 den 3. Mai geboren, den 3. Mai 1867 zu Trier als Bischof gestorben. Die Vorbildung zum Priestertume erfolgte am Gymnasium zu Glatz und den Universitäten Breslau und Bonn. 1835 in Breslau zum Priester geweiht, wurde er Pfarrer, Erzpriester und Schulinspektor in Warmbrunn, Probst an der St. Hedwigskirche in Berlin, 1859 katholischer Feldprobst der Armee. Ende 1864 zum

Bischof von Trier erwählt, 1865 präkonisiert, verwaltete er das Bistum nur zwei Jahre.

Koßmaly, Karl. 1812 am 27. Juli zu Breslau geboren. Studierte von 1828—30 in Berlin Musik unter Zelter, Berger und Klein, ging dann als Theaterkapellmeister nach Wiesbaden, 1838 nach Amsterdam, 1841 nach Bremen, 1846 nach Stettin. Er war als Musikschriftsteller wohl bekannt, schrieb u. a.: „Über Richard Wagner“ — „Mozarts Opern“ — „Über die Anwendung des Programms zur Erklärung musikalischer Kompositionen“, ist Mitverfasser des „Schlesischen Tonkünstler-Lexikons“ (Koßmaly und Carlo). Pseudonym: C. Klyasmos.

Löwe, Louis (Lazarus). 1812 im Juli zu Zülz geboren. Durch seinen Vater, der später Rabbiner in Rosenberg war, hatte L. den ersten Unterricht im Talmudischen und Hebräischen empfangen, welcher dann in Lissa und später in Nikolsburg fortgesetzt wurde. In Preßburg befaßte er sich darauf mit theologischen und vor allen Dingen auch mit Sprachstudien. In Berlin erwarb er die Doktorwürde. L. besuchte dann Hamburg, London, Cambridge, Oxford, Paris, überall Sprachforschungen treibend. 1837 erhielt er den Auftrag, Egypten zu bereisen und Übersetzungen von Inschriften (hauptsächlich Hieroglyphen) zu erforschen. Mit großem Erfolge wurde er seiner Aufgabe gerecht. Er wurde von dem Herzoge von Sussex zum Orientalisten, ferner zum Mitgliede der königlichen asiatischen Gesellschaften zu London und Paris ernannt.

Hoffmann, Karl Otto. Am 24. September 1812 zu Breslau geboren. Besuchte von 1824 ab das Friedrichs-Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1831—34 Jurisprudenz an der Universität derselben. Nachdem er 1836 zur philosophischen Fakultät übergegangen, ließ er sich im gleichen Jahre in Berlin als Schriftsteller nieder. 1837 erschienen seine ersten Novellen. Später wurde er Redakteur des „Berliner Konversationsblattes“ und des „Berliner Figaro“. 1840 gab er mit W. Viol einen Band Gedichte im schlesischen Volksdialekt — „Schlesische Lieder“ — heraus. Weiter ließ er u. a. erscheinen: „Schwertlilien“ — „Umrisse und Skizzen“ — und verschiedene Übersetzungen.

Raymond, Eduard. Zu Breslau 1812 am 27. September geboren. Ein hervorragender Musiker, Violinist und Komponist. Schon in seinem 14. Jahre spielte er mit seinem Lehrer, dem Musikdirektor Luge, öffentlich ein Doppelkonzert von Kreutzer. 1834 war er Mitglied des Breslauer Theaterorchesters; von 1838 ab Privatlehrer. Er komponierte einige Symphonien, Ouvertüren für großes Orchester, ebenso Melodramen, Lieder, Tänze u. a.

Haenel, Feodor Wilhelm von. In Liegnitz 1812 am 2. November geboren. Generalmajor a. D., zuletzt Kommandeur des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4. Am 31. Juli 1868 wurde H. der Adel verliehen.

Held, Friedrich Wilhelm Alexander. Wurde 1813 in Neisse geboren, und starb am 26. März 1872 in Berlin. Die Absicht, die Militärkarrière zu verfolgen, gab H. auf. Nachdem er kurze Zeit gedient hatte, versuchte er

sich als Schauspieler und wurde dann Schriftsteller. Seine extreme Richtung schaffte ihm sehr bald viele Anfechtungen. In Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin fand er keine feste Position. Obgleich er sehr talentvoll und begabt war, entwickelte er sich doch nicht zum Volksmann und Massenführer, wie er es gewollt. Aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit sei genannt: „Illustrierte Weltgeschichte" (mit Corvin herausgegeben, 8 Bände) — „Geschichte des Revolutionszeitalters 1789—1850".

Enger, Robert Rudolf Heinrich. Zu Rybnick 1813 am 10. Januar geboren, zu Posen 1873 den 14. April gestorben. Nach dem Besuch des Gleiwitzer Gymnasiums bezog E. im Alter von 18 Jahren die Universität Breslau und studierte Philologie. 1836, nach erfolgter Promovation, legte er sein Probejahr am Leobschützer Gymnasium ab, war dann 2 Jahre Kollaborator am katholischen Gymnasium zu Breslau, später Lehrer in Oppeln, 1843 Oberlehrer daselbst, 1845 Direktor des Gymnasiums zu Ostrowo, 1866 in gleicher Stellung am Mariengymnasium zu Posen. Karl Gabriel Nowack hat im Schlesischen Schriftstellerlexikon die schriftstellerische Thätigkeit E. eingehend gewürdigt.

Kletke, Gustav Hermann. 1813 am 14. März in Breslau geboren, am 2. Mai 1886 in Berlin gestorben. K. war Dichter und Schriftsteller. Nachdem er in Breslau studiert und sich dem Journalistenberuf zugewandt hatte, verlegte er seinen Wohnsitz 1837 nach Berlin, trat 1849 in die Redaktion der „Vossischen Zeitung" ein und führte die Oberleitung derselben von 1867—79. Seiner Feder entstammen: Märchenbücher, Das Buch vom Rübezahl, Kinderlieder, Gedichte, Album deutscher Dichter, Deutschlands Dichterinnen, A. von Humboldts Reisen, Reise des Prinzen Adalbert von Preußen nach Brasilien.

Bürkner, Robert Emanuel Heinrich. Zu Breslau am 16. März 1813 geboren. Nach dem Besuch des katholischen Gymnasiums und der Universität seiner Vaterstadt, trat B. bei dem Oberlandesgericht als Auskultator ein. Er wandte sich der Schriftstellerei zu, war Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften, schrieb Theaterrezensionen, Korrespondenzen (anfänglich unter dem Namen Küner), Erzählungen, Gedichte, „Erotische Lieder und Epigramme", war Mitverfasser der „Sagen aus Breslaus Vorzeit" ꝛc.

Rheinbaben, Albert, Baron von. Am 3. Mai 1813 zu Breslau geboren, den 1. November 1880 zu Treppeln bei Crossen an der Oder gestorben. von R. trat 1830 bei dem 1. Küraſſierregiment in Breslau ein. 1866 war er Kommandeur einer Kavalleriebrigade. 1868 Divisionär in Glogau. 1870 wurde er Generallieutenant und führte die stärkste Kavalleriedivision. An den Kämpfen bei Spicheren, Mars la Tour, Sedan und Paris war von R. hervorragend beteiligt. — Nach Beendigung des Krieges zum General ernannt, wurde er Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens. 1880 nahm er seinen Abschied und wurde bei dieser Gelegenheit zum Chef des schleswig-holsteinischen Dragonerregiments Nr. 13 ernannt.

Lebert, Hermann, (ursprünglich Lewy). 1813 am 9. Juni in Breslau geboren, am 1. August 1878 in Bex (Kanton Waadt) gestorben. L. studierte seit 1831 in Berlin, Zürich und Paris, ließ sich 1836 in Bex als Arzt nieder, wurde 1838 zum Kurarzt von Lavey (bei Bex) ernannt. In den Wintersemestern von 1842—45 lag er in Paris klinischen und pathologischen Studien ob. 1846 siedelte L. ganz nach Paris über. 1852 als Professor der medizinischen Klinik und Direktor des Krankenhauses in Zürich. 1859 bis 1874 in gleicher Stellung in Breslau, von wo er, sich nach Ruhe sehnend, nach Vevey verzog. Zahlreich sind seine medizinischen Schriften und Lehrbücher und bahnbrechend seine Untersuchungen über Tuberkulose, Geschwulst und Krebs ꝛc.

Cronsaz, Adolph Friedrich Johannes von. Den 15. Juni 1813 zu Groß-Strehlitz geboren. Widmete sich dem militärischen Berufe, nachdem er das Gymnasium zu Gleiwitz absolviert hatte. Die Divisionsschule zu Breslau verließ er 1833 nach wohlbestandenem Examen. 1839 wurde er Lehrer an letztgenannter Schule, nachdem er vorher an der Bataillonsschule in Glatz thätig gewesen war. C. ist insbesondere als Geograph bekannt geworden.

Rosenfelder, Ludwig. 1813 am 18. Juli in Breslau geboren, 1881 den 18. April zu Königsberg gestorben. Von 1832—36 besuchte R. die Berliner Kunstakademie, wurde 1845 als Direktor des gleichen Institutes nach Königsberg berufen, welches Amt er bis 1874 bekleidete. Von seinen zahlreichen religiösen und historischen Gemälden werden besonders genannt: „Blendung des Prinzen Arthur“ — „Besitznahme der Marienburg durch den deutschen Orden“ — „Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg beim Abendmahl überrascht“.

Postel, Emil August Hermann. In Parchwitz 1813 am 28. Juli geboren, den 28. August 1875 daselbst gestorben. Auf dem Lehrerseminar zu Bunzlau vorgebildet, wurde er 1834 Hilfslehrer an demselben und gleichzeitig auch an der Waisen- und Schulanstalt. 1835 als Vertreter seines Vaters nach Parchwitz berufen, wurde er 1837 dessen Amtsnachfolger als Lehrer und Kantor. In weiten Kreisen war P. als tüchtiger Präparandenbildner bekannt und nicht minder als pädagogischer Schriftsteller. Er verfaßte für den Schulgebrauch und zum Selbststudium Hilfsbücher für Geographie, Naturgeschichte, Naturkunde, Bibelkunde, Harmonielehre, Schulliturgien u. a.

Ullrich, Titus. Geboren am 22. August 1813 in Glatz, am 17. Dezember 1891 in Berlin gestorben. Studierte in Breslau Philosophie und Altertumswissenschaften, ließ sich als Dozent in Berlin 1833 nieder, mußte jedoch aus Mangel an Mitteln diese Stellung aufgeben. Er versuchte sich als Privatlehrer durchzuschlagen. 1848 war er Berichterstatter für Kunst und Theater bei der Nationalzeitung und später Intendantursekretär in Berlin, 1887 Geheimer Intendanturrat. Sein Einfluß über Annahme oder Ablehnung eingereichter Theaterstücke, deren er wohl über 8000 gelesen, war vielfach maßgebend.

Ronge, Johannes. Den 16. Oktober 1813 zu Bischofswalde bei Neisse geboren, 1887 den 26. Oktober in Wien gestorben. R. war 1840

Kaplan zu Grottkau. Wegen eines, in den „Sächsischen Vaterlandsblättern" unter der Überschrift: „Rom und das Breslauer Domkapitel" veröffentlichten Artikels, wurde er vom Amte suspendiert. Er übernahm darauf vorübergehend eine Lehrerstelle in Laurahütte. Ein im Jahre 1844 an den Bischof Arnoldi in Trier gerichteter öffentlicher Brief, welcher die Ausstellung des heiligen Rockes behandelte, gab Veranlassung, daß er am 4. Dezember dieses Jahres öffentlich degradiert und exkommuniziert wurde. R. arbeitete nun energisch durch Schriften und Vorträge auf Gründung der deutschkatholischen Kirche hin. 1845 war er Pfarrer der deutschkatholischen Gemeinde in Breslau. 1848 flüchtete er, nachdem er sich auch der politischen Bewegung angeschlossen, nach Landau; nach Erlaß der Amnestie kehrte er 1861 zurück und nahm seine frühere Stelle in Breslau wieder ein. 1863 zog er nach Frankfurt a. M., gründete dort den „Religiösen Reformverein" und lebte seit 1873 erst in Darmstadt, dann in Wien.

Mühler, Heinrich von. War am 4. November 1813 in Brieg geboren und am 2. April 1874 in Potsdam verstorben. Die Studienzeit fiel in die Jahre 1830—35 zu Berlin. Die nächsten Jahre arbeitete v. M. als Auskultator, als Referendar an verschiedenen Gerichten der Provinz, wurde 1840 als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen. 1842 Regierungsrat, 1846 vortragender Rat im Kultusministerium. 1849 Mitglied des Oberkirchenrats. 1862 Minister der „Geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten", bis Januar 1872, zu welcher Zeit seine Entlassung genehmigt wurde. Es bestand gegen v. M. jahrelang in den verschiedensten Gesellschaftskreisen große Mißstimmung, weil seine Amtsführung als schwächlich galt, weil weder die evangelische Kirchenverfassung, noch ein Unterrichtsgesetz zu stande kamen und weil der Frau Minister (Adelheid geborene von Goßler) zu oft Einfluß in wichtigen Entscheidungen gestattet war. v. M. selbst war eine liebenswürdige und geistreiche Persönlichkeit. Ein Band „Gedichte" und „Die Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung der Mark Brandenburg" entstammen seiner Feder.

Peter, Julius. 1813 am 12. November zu Gottesberg geboren. Dichter, Topograph und Reiseschriftsteller, Herausgeber der Zeitschrift: „Der Freischütz" (1848—49) — Verfasser von Reisehandbüchern für das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz. Gedichte: „Gebirgsblüten".

Gaß, Wilhelm. Am 28. November 1813 in Breslau geboren und am 21. Februar 1889 in Heidelberg gestorben. G. studierte Theologie in Breslau, Halle und Berlin, habilitierte sich 1839 an der Universität seiner Vaterstadt, war 1846 außerordentlicher, 1847 ordentlicher Professor, ging 1855 als solcher nach Greifswald, 1861 nach Gießen, 1868 nach Heidelberg. Von seinen Schriften werden besonders erwähnt: „Die Geschichte der protestantischen Dogmatik" — „Optimismus und Pessimismus".

Cretius, Constantin. In Brieg am 6. Januar 1814 geboren, im Juli 1901 in Berlin gestorben. C. begann seine Laufbahn als Kunstmaler bei G. Schrader in Berlin, war später bei Wach beschäftigt, 1838—42 in Paris und Rom thätig, kehrte dann nach Berlin zurück. Im Auftrage König Friedrich Wilhelm IV. war er in Konstantinopel, um den Sultan

zu portraitieren. Von seinen zahlreichen Gemälden seien genannt: „Der Einzug der Salzburger Auswanderer in Berlin“ — „Ein öffentlicher Schreiber“ — „Ein Doktor in Rom“ — „Kurprinz Friedrich Wilhelm im Haag“ — „Gefangene Kavaliere vor Cromwell“ (Berliner Nationalgalerie) — „Der Labetrunk“. — Bereits 1838 errang C. für sein Gemälde „Jakobs Trauer um Joseph“ den großen akademischen Preis.

Neumann, Heinrich Wilhelm. Am 17. Januar 1814 zu Breslau geboren, daselbst am 10. Oktober 1884 gestorben. Studierte an der Universität seiner Vaterstadt Medizin, promovierte 1836, war einige Jahre Regimentschirurgus, dann Assistent und Dozent für innere Medizin an der Universität Breslau. 1846—49 Assistent an der Irrenheilanstalt Leubus. Nach Aufgabe dieser Stellung wieder Militärarzt, gründete 1852 die Privatirrenheilanstalt zu Pöpelwitz, welche er bis 1881 leitete. 1862 außerordentlicher Professor, 1874 Direktor der psychiatrischen Klinik am Allerheiligenhospital. 1872 gründete er den Verein der Irrenärzte Schlesiens und Posens. 1859 verfaßte er das „Lehrbuch der Psychiatrie“; veröffentlichte auch seine Ansichten über das Entmündigungsverfahren und über die Zurechnungsfähigkeit.

Grund, Franz Friedrich Alexander. 1814 den 5. Mai zu Kloster Heinrichau geboren, 1892 den 16. Mai gestorben. Als Techniker in Breslau und Berlin ausgebildet, wurde G. 1850 königlicher Wasserbaumeister zu Cochem, 1854 Wasserbauinspektor, 1856 Meliorationsbauinspektor in der Rheinprovinz, 1860 Wasserbaurat in Stettin, 1862 Geheimer Baurat und vortragender Rat im Ministerium. Nachdem G. zum Geheimen Oberbaurat ernannt war, trat er 1887 in den Ruhestand. Zu den hauptsächlichsten Verdiensten G.'s zählen: die Meliorationen der Niers- und Erft-Niederung, die Regulierung der Wupper, die Oderverbreiterung, die Entwürfe für Kanalanlagen und die „Denkschrift über Wasserstraßen im Westen“.

Engerth, Wilhelm, Ritter von. 1814 den 26. Mai zu Pleß geboren, 1884 den 4. September in Baden bei Wien gestorben. v. E. hatte sich ursprünglich dem Bau- und Maschinenfach zugewendet. Nachdem er vorübergehend als Architekt in Galizien beschäftigt gewesen, wurde er Assistent der Mechanik am Polytechnikum in Wien, darauf Professor der darstellenden Geometrie, 1844 Professor der Mechanik und Maschinenlehre am Johanneum in Graz. Nach der für die Semmeringbahn von ihm konstruierten Tenderlastzugmaschine, bildete sich das „Engerth'sche System“. 1850 wurde v. E. technischer Rat bei der Generaldirektion für Eisenbahnen, 1855 Generaldirektor. 1860 verließ er den Staatsdienst. Um die Donauregulierung erwarb sich v. E. große Verdienste. 1873 wurde er zum Chef des gesamten Ingenieurwesens in der Wiener Ausstellung ernannt. 1874 in den österreichischen Reichsrat berufen, 1875 in den Freiherrnstand erhoben.

Wagner, Friedrich Wilhelm. Zu Schlawa am 16. August 1814 geboren, den 10. Juni 1857 in Breslau gestorben. Nach vorangegangenen Gymnasialstudien widmete sich W. von 1833 an der klassischen Philologie an der Universität Breslau, erlangte 1837 die philosophische Doktorwürde und legte sein Probejahr am Magdalenen-Gymnasium ab, habilitierte sich

1838 als Privatdozent an der Universität Breslau, wurde 1845 außerordentlicher Professor. Seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen sich mit den griechischen Dichtern und Dichtungen.

Kotzolt, Heinrich. Zu Schnellenwalde bei Neustadt, O.-Schl., am 26. August 1814 geboren, in Berlin am 3. Juli 1881 gestorben. K. studierte von 1834—36 Theologie und Philologie, dann Musik, war 1838 Bassist am Königstädtischen Theater zu Berlin, 1839 in Danzig, wo er gleichzeitig einige Jahre als Gesanglehrer wirkte. 1843 als erster Bassist nach Berlin zurückgekehrt, wurde er 1862 zweiter Dirigent des Berliner Domchors, 1866 königlicher Musikdirektor, 1876 Professor der Musik, Gesanglehrer an verschiedenen höheren Lehranstalten. 1849 gründete er einen a capella-Verein, gab verschiedene Gesangskompositionen heraus, sowie auch eine „Gesangschule für Gymnasien und Realschulen".

Günther, Wilhelm. Zu Bunzlau am 27. September 1814 geboren, starb am 27. November 1869 zu Breslau. Nach in Glogau empfangener Gymnasialbildung besuchte G. von 1836—38 die Universität Breslau; mußte wegen Mangel an Mitteln die Studien unterbrechen und konnte diese erst, nachdem er 6 Jahre Hauslehrer gewesen, 1844 wieder aufnehmen. 1845 fand er Anstellung bei der Sternwarte zu Breslau und genoß den Ruf eines sehr tüchtigen Astronomen.

Simon, Antonie, geborene Stöckel. Zu Breslau 1814 am 7. Dezember geboren. Schriftstellerin, schreibt unter dem Pseudonym T. S. Braun. Erzählungen: „Starkes Herz" — „Majoratsbraut" — „Eine gelungene Kur". — Romane: „Mutter und Sohn" — „Erwina" — „Unkraut im Weizen". — Novellen: „Zwei Freundinnen".

Goedsche, Hermann Ottomar Friedrich (Pseudonym Arnim), geboren am 12. Februar 1815 zu Trachenberg. Nachdem G. erst das Elisabeth- und dann auch das Friedrichs-Gymnasium in Breslau besucht, widmete er sich der Postkarrière. Schon als Knabe von 10 Jahren versuchte er sich in kleinen Gedichten, welche Beifall fanden und namentlich war es Justizrat Schwarz, selbst als Dichter bekannt, welcher das Talent G.'s förderte. Die erste größere Arbeit, welche Goedsche 1835 erscheinen ließ, war die Novelle „Der letzte Wäringer". Ihr folgten u. a. „Burg Frankenstein" — „Die Sage vom Ottilienstein" — „Die steinernen Tänzer".

Harnisch, Adalbert. 1815 am 18. Februar in Breslau geboren. Postdirektor, schrieb unter dem Namen Hans Albus: „Gedichte" — „Bunte Blätter" — „Sylvestermärchen" — „Posthornklänge" — „Feldblumen" u. a.

Hofferichter, Theodor Alexander Konstantin. Zu Liegnitz am 11. März 1815 geboren. H. war Kaufmann, nahm an der religiösen Bewegung der vierziger Jahre Teil und trat als Prediger auf. Er ließ Gedichte und Schriften unter „Altes und Neues" — „Vom Himmel zur Erde" — „Kriegssonette" — „Ich bin ein Mensch" — „Unter dem Weihnachtsbaum" — „Giebs weiter" — erscheinen.

Lippe, Leopold, Graf zur. Linie Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld. Geboren am 19. März 1815 zu See bei Görlitz, gestorben am 8. Dezember 1889 in Berlin. Besuchte von 1828—36 das Joachimthal'sche Gymnasium

in Berlin und von 1836—39 die dortige Universität. 1849 Staatsanwalt in Friedeberg (Neumark), Cottbus. 1851 in Potsdam, 1860 Appellationsrat in Glogau und bald darauf Staatsanwalt in Berlin. 1861 Oberstaatsanwalt beim Kammergericht, 1862 Justizminister, Kronsyndikus und Mitglied des Herrenhauses. 1867 am 5. Dezember demissionierte Lippe als Minister.

Werner, Hugo Friedrich. Zu Neisse am 23. März 1815 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und die Universitäten zu Breslau und Bonn. Er trat im März 1837 in den preußischen Justizdienst und wurde 1850 Kreisrichter in Ratibor, demnächst Hilfsrichter bei dem dortigen Appellationsgericht, 1860 Rat bei dem Appellationsgericht zu Posen und 1861 als solcher nach Ratibor versetzt. Im Jahre 1868 erfolgte seine Überweisung als Hilfsrichter an das Obertribunal in Berlin und 1870 seine Ernennung zum Obertribunalsrat. Bei Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig (1879) trat er in dieses als Rat ein. Sowohl beim Obertribunal-, wie beim Reichsgericht wurde er hauptsächlich als Referent in bergrechtlichen Prozessen beschäftigt. Einige kleinere Aufsätze über bergrechtliche Fragen sind in Zeitschriften für Bergrecht (H. Brassert) veröffentlicht worden.

Raumer, Rudolf Heinrich Georg von. 1815 am 14. April zu Breslau geboren und am 30. August 1876 in Erlangen gestorben. Seit 1846 außerordentlicher und seit 1852 ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität Erlangen, nachdem er in Erlangen, München, Göttingen studiert und sich 1840 als Privatdozent in Erlangen habilitiert hatte. Sein schriftstellerisches Hauptwerk war: „Geschichte der germanischen Philologie". v. R. war in hervorragender Weise im Auftrage der deutschen Bundesregierungen (1875) um die Herstellung einer neuen deutschen Orthographie thätig und verfaßte den „Entwurf zur Reform der deutschen Orthographie", nahm auch 1876 an den zu dieser Angelegenheit nach Berlin einberufenen Konferenzen teil.

Paur, Theodor. Zu Neisse am 2. Mai 1815 geboren. Dr. phil. in Görlitz. Litteraturgeschichte, Herausgeber von „Sallets sämtliche Schriften" — „Zur Lebensgeschichte Dantes" — „Beiträge zur Litteratur und Kulturgeschichte".

Sondhauß, Karl Friedrich Julius. Am 2. Juli 1815 in Breslau geboren, in Neisse am 4. November 1886 gestorben. In den Jahren 1841 und 1842 war er Lehrer und Inspektor an der Ritterakademie zu Liegnitz, dann bis 1852 Oberlehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau, welche Stellung er mit der eines Direktors am Realgymnasium zu Neisse vertauschte. S. war ein bedeutender Physiker, welcher auf dem Gebiete der Akustik hervorragende Arbeiten geliefert hat. In der Geschichte der Physik von Rosenberger, sowie auch in Poggendorff's biographisch-litterarischen Handwörterbuch II ist des Näheren Erwähnung gethan.

Pritzel, Georg August. 1815 den 2. September in Karolath geboren, den 14. Juni 1874 zu Hornheim bei Kiel gestorben. P. war Archivar der Akademie der Wissenschaften und Kustos der königlichen Bibliothek zu Berlin. Berühmt ist sein Werk: „Thesaurus litteraturae botanicae", welches alle botanischen Schriftwerke aller Völker von den ersten Anfängen der

Wissenschaft bis in das zweite Drittel unseres Jahrhunderts mit über 15000 Nummern aufzählt. Weiter auch das „Verzeichnis der Abbildungen sichtbar blühender Pflanzen und Farnkräuter aus der botanischen und Gartenlitteratur des 18. und 19. Jahrhunderts“.

Brosig, Moritz. Am 15. Oktober 1815 zu Fuchswinkel bei Neisse geboren, starb 1887 den 24. Januar zu Breslau. B. besuchte das katholische Gymnasium zu Breslau, wählte die Musik als Studium, wurde namentlich von dem Domorganisten Franz Wolf für Orgelspiel und Komposition ausgebildet. War seit 1852 Domkapellmeister und Musikdirektor in Breslau, seit 1871 Dozent an der dortigen Universität, welche ihm 1879 den Doktortitel verlieh, auch Mitglied der Akademie der heiligen Cäcilia in Rom. B. war als Kirchenkomponist außerordentlich fruchtbar und zeichnen sich seine Kompositionen durch bedeutenden künstlerischen Wert aus.

Gruner, Gustav Herrmann. In Berbisdorf bei Hirschberg am 27. Oktober 1815 geboren. 1841—45 Organist in Goldberg, darauf in gleicher Stellung in Sagan. Bekannt als Dirigent von Gesangvereinen und als Komponist von Männerchören, Motetten; er bearbeitete auch ein Choralbuch für Stadt und Fürstentum Sagan.

Düringsfeld, Ida von. In Militsch 1815 am 12. November geboren, am 25. Oktober 1876 in Stuttgart gestorben. Im Jahre 1845 verehelichte sich J. v. D. mit Otto von Reinsberg, lebte auf den Gütern ihrer Mutter, war viel auf Reisen (in Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien 2c.); seit 1832 war sie schriftstellerisch thätig, verfaßte eine Anzahl Romane, Romanzen, Reisebilder, sammelte volkstümliche Dichtungen, Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprache.

Schimmelpfennig, Adolph. Den 14. November 1815 zu Öls geboren, den 2. September 1887 zu Breslau gestorben. Im Kinderhospital zu Öls nach dem frühen Tode seiner Eltern erzogen, verließ er, erst 17½ Jahr alt, das dortige Gymnasium mit dem Reifezeugnis, um in Breslau Theologie zu studieren. Von 1843—79 war er Pastor in Arnsdorf bei Strehlen, darnach Bibliothekar der schlesischen Gesellschaft in Breslau. 1862 hatte er den philosophischen Doktorgrad erreicht. Sch. hat sich viel mit der heimatlichen Geschichte befaßt und u. a. geschrieben: „Die evangelische Kirche Schlesiens im 16. Jahrhundert“ — „Strehlen und der Rummelsberg“ —, wie auch die Lebensbeschreibungen vieler schlesischer Theologen und Gelehrten von ihm stammen.

Menzel, Adolf von. Am 8. Dezember 1815 in Breslau geboren. Mit 15 Jahren besuchte M. die Akademie zu Berlin, mußte dieselbe jedoch aus Mangel an Mitteln bald wieder verlassen und seinen Lebensunterhalt durch Anfertigung von Lithographien erwerben. 1833 trat er mit 6 Blättern „Künstlers Erdenwallen“ an die Öffentlichkeit, 1837 mit 12 Blättern aus der brandenburgischen Geschichte. 1836 brachte M. sein erstes Ölgemälde, „Die Schachspieler“, welchem unzählige gefolgt sind. M. ist insbesondere der Maler Friedrichs II. und seiner Zeit, sowie auch Kaiser Wilhelm I. geworden. Durch Kaiser Wilhelm II. hat er höchste Ehrungen erfahren. Er wurde zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt, der Orden pour le mérite

und auch der Schwarze Adlerorden sind ihm verliehen worden und damit war auch seine Erhebung in den Adelsstand verbunden. M. ist nicht nur auf dem Gebiete der Geschichtsmalerei hoch berühmt, er ist auch ein vorzüglicher Illustrator, der glänzende Erfolge errungen hat.

Kunik, Ernst Eduard. 1816 in Liegnitz geboren, den 30. Januar 1899 in Petersburg gestorben. K. war Historiker und Linguist; Ehrendoktor der Universität Kiew; außerordentliches Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften wegen seiner zahlreichen verdienstvollen Forschungen über russische Geschichte.

Jacobi, W. A. Theodor. Am 31. Januar 1816 in Neisse geboren, am 23. Februar 1848 zu Breslau gestorben. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, 1834—37 die Universität Breslau, darnach Berlin, studierte Jura, Philologie, Geschichte, Litteratur, promovierte 1839 zu Breslau, habilitierte sich auch daselbst. 1843 wurde er außerordentlicher Professor zu Breslau und blieb es auch bis zu seinem Tode. J. war der erste deutsche Philolog, der vom Boden der vergleichenden Grammatik aus die Forschungen J. Grimm's weiter bildete. Durch seine „Beiträge zur deutschen Grammatik" ist er besonders bekannt und berühmt geworden.

Zacher, Ernst Julius August. Den 15. Februar 1816 zu Obernigk geboren, den 23. März 1887 in Halle gestorben. Nach in Breslau begonnenen und in Berlin beendeten philologischen Studien, war Z. einige Jahre Hauslehrer, fand 1847 als Assistent an der Universitätsbibliothek zu Halle Anstellung, habilitierte sich daselbst 1854 und erhielt 1856 eine außerordentliche Professur. 1859 folgte er einem Rufe nach Königsberg als Oberbibliothekar. Nach kurzer Zeit mußte er, schweren Augenleidens halber, diese Stellung aufgeben. 1863 nach Halle zurückgekehrt, wurde er zum ordentlichen Professor der deutschen Philologie ernannt. Er schrieb und veröffentlichte u. a.: „Das gothische Alphabet Vulfilas und das Runenalphabet" — „Die Historie von der Pfalzgräfin Genovefa" — „Die deutschen Sprichwörtersammlungen." Seit 1870 auch an der Herausgabe der „Zeitschrift für deutsche Philologie" beteiligt.

Palm, Hermann. Zu Grunau bei Hirschberg am 16. Februar 1816 geboren, am 25. Juni 1885 in Breslau gestorben. Auf den Gymnasien zu Hirschberg und Schweidnitz vorgebildet, besuchte er von 1836 ab die Universität Breslau und studierte Philosophie und Philologie. Nachdem er 1843 das Oberlehrerexamen bestanden, am Friedrichsgymnasium sein Probejahr absolviert hatte, wurde er Lehrer am Magdalenäum, 1868 Professor und 1881 Prorektor. Andauernde Krankheit veranlaßte ihn, 1883 seinen Abschied zu nehmen. P. war Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. Die Universität Breslau ernannte ihn zum Doktor der Philosophie. Seine Arbeiten umfaßten in der Hauptsache „Schlesische Litteraturgeschichte". (Beiträge zur Geschichte der deutschen Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts.)

Benda, Robert von. 1816 den 18. Februar in Liegnitz geboren, am 16. August 1900 zu Rudow bei Berlin gestorben. Studierte in München und Berlin die Rechte und war im preußischen Staatsverwaltungsdienste

bis 1849 thätig. Eine verfügte Zwangsversetzung wegen seiner politischen Haltung lehnte er ab und gab seine amtliche Thätigkeit auf. Von dieser Zeit ab bewirtschaftete er sein Gut Rudow bei Berlin und trat 1858 in das politische Leben ein, war Abgeordneter, Reichstagsmitglied und Führer der gemäßigten liberalen Parteien, 1889 zweiter Vizepräsident im preußischen Abgeordnetenhause.

Freytag, Gustav. Zu Kreuzburg 1816 am 13. Juli geboren, in Wiesbaden am 30. April 1895 gestorben. Auf dem Gymnasium zu Öls für das Studium vorbereitet, besuchte F. die Universitäten Breslau und Berlin und studierte Philosophie und germanische Philologie. 1889 Privatdozent für deutsche Sprache und Litteratur an der Universität Breslau. 1847 nahm F. seinen Wohnsitz in Dresden, 1848 in Leipzig. 1867—70 vertrat er den Kreis Erfurt im norddeutschen Reichstage. 1870 nach der Schlacht bei Sedan im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen. Nach dem Kriege wieder in Leipzig bis 1879. In diesem Jahre nahm er dann dauernden Wohnsitz in Wiesbaden, neben vorübergehendem Aufenthalte auf seiner Besitzung zu Siebleben bei Gotha. F. redigierte jahrelang „Die Grenzboten“ und schrieb Beiträge für die Zeitschrift „Im neuen Reich“. Mit dem Lustspiel „Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen“ errang er bereits 1841 einen Preis des Königlichen Theaters in Berlin. Von seinen Dramen sind zu nennen: „Graf Waldemar“ — „Der Gelehrte“ — „Die Fabier“. Von seinen Lustspielen „Die Journalisten“, seinen Schauspielen „Valentine“, den Romanen: „Soll und Haben“ — „Die verlorene Handschrift“ und das Gesamtwerk „Die Ahnen“.

Bilse, Benjamin. 1816 am 17. August zu Liegnitz geboren. Von dem Stadtmusikus seiner Vaterstadt zum Berufsmusiker ausgebildet, wurde er dessen Nachfolger, bekleidete diese Stellung von 1842—67 und brachte sein Orchester auf solche Höhe, daß demselben bei der Pariser Weltausstellung 1867 höchste Anerkennung zu teil wurde. Die gleichen Erfolge hatte B. überall zu verzeichnen, wo er seine Künstler vorführte, namentlich in Rußland. Von 1868 ab wählte er Berlin zu seinem Domizil und gab im Wintersemester daselbst täglich Konzerte, während er im Sommersemester mit seiner Kapelle Konzertreisen machte. Im April 1885 zog er sich, nachdem er längst zuvor vom deutschen Kaiser zum Hofmusikdirektor ernannt worden war, ins Privatleben zurück und lebt seit Jahren wiederum in seiner Vaterstadt Liegnitz.

Berndt, Isidor. In Kamnig am 12. September 1816 geboren. Pfarrer. Verfasser von: „Wilde Rosen“ — „Aus dem Tagebuch eines Schulmeisters“ — „Herbstblumen“ — „Kirchenlieder“ — „Pius-Hymnen“.

Baumgart, Friedrich, Dr. 1817 den 13. Januar zu Glogau geboren, am 15. September 1871 als Oberlehrer des Breslauer Gymnasiums zu Sankt Matthias in Bad Warmbrunn gestorben. Seine wissenschaftliche und musikalische Ausbildung hatte B. auf der Universität Breslau erlangt. 1843 war er Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik in Breslau. B. ist besonders durch die Ausgabe der Klavierwerke Phil. Emanuel Bach's bekannt geworden.

Hälschner, Hugo Philipp Egmont. 1817 am 29. März zu Hirschberg geboren, den 17. März 1889 in Bonn gestorben. Nachdem H. in Breslau und Berlin die Rechte studiert hatte, ließ er sich 1843 in Bonn als Privatdozent nieder, wurde 1847 außerordentlicher, 1850 ordentlicher Professor. 1868 auf Lebenszeit zum preußischen Herrenhausmitglied ernannt. Er schrieb: „Die preußische Verfassungsfrage" — „Die Staatserbfolge der Herzogtümer Schleswig-Holstein" — „Das preußische Strafrecht" ꝛc.

Fischer, Ernst. Zu Haselbach bei Landeshut am 23. Mai 1817 geboren. Genoß Musikunterricht bei Freudenberg und Hesse in Berlin, wurde 1849 Kantor und 1871 Organist an der Friedenskirche zu Glogau. Er verfaßte eine Broschüre über „Pflege der Orgel".

Ring, Max. Zu Zauditz bei Ratibor am 22. Juli 1817 geboren, am 28. März 1901 in Berlin gestorben. Studierte in Breslau und Berlin Medizin, war praktischer Arzt in Pleß und Gleiwitz, gab 1848 die Praxis auf, verlegte seinen Wohnsitz nach Breslau, 1850 nach Berlin und wandte sich litterarischer Thätigkeit zu. Dieselbe entfaltete sich im Roman und der Novelle in reichem Umfange. Einige Titel seiner Schöpfungen lauten: „Der große Kurfürst und der Schöppenmeister" — „Rosenkreuzer und Illuminaten" — „Ein verlorenes Geschlecht" — „Goldne Ketten" — „Berliner Kinder". Auch kleine Lustspiele entstammen seiner Feder, z. B. „Scarrons Liebe" — „Unsere Freunde" ꝛc.

Schuhmann, Bernhard. Zu Grünberg 1817 am 18. September geboren, übersetzte Miltons „Verlorenes Paradies".

Schwarz, Hugo. Geboren am 7. November 1817 zu Trachenberg, gestorben in Leipzig 1897 am 28. August. Nachdem Sch. an der Universität Breslau von 1835—38 die Rechtswissenschaften studiert, wurde er 1838 bei dem Oberlandesgericht zu Breslau als Auskultator verpflichtet. 1841 Referendar, 1845 Gerichtsassessor, 1846 Rat bei dem Fürstentumsgericht Trachenberg, 1863 Appellationsgerichtsrat in Breslau, 1872 Obertribunalsrat in Berlin, und von 1879—92, zu welcher Zeit er in den Ruhestand trat, Rat am Reichsgericht zu Leipzig.

Nissel, Carl. Zu Neumarkt am 25. November 1817 geboren, den 6. April 1900 in Liegnitz gestorben. Dramatischer Dichter, früher Dramaturg am Stadttheater zu Liegnitz. Verfaßte u. a. „Um hohen Preis" — „Die Florentiner" — „Ulrich von Hutten" — „Hohenzoller und Piast" — „Dame Luzifer" — „Ein schöner Wahn" — „Wörterbuch des Diderot". Weiter war N. als Wanderredner in Bildungsvereinen wohlbekannt.

Unverricht, August. Am 4. Januar 1818 in Breslau geboren. Musiklehrer und Bratschist im Theaterorchester zu Breslau, komponierte Tänze, wie auch die Musik zu einigen Balletts, z. B. „Der Schutzgeist" — „Gisella oder die Wilis".

Kenngott, Gustav Adolf. In Breslau 1818 am 6. Januar geboren, studierte daselbst Mathematik und Naturwissenschaften, besonders Mineralogie; habilitierte sich 1844 als Privatdozent, siedelte 1850 nach Wien über und noch in demselben Jahre nach Preßburg als Professor an die Oberrealschule. 1852 zurück nach Wien als Kustos-Adjunkt am Hofmineralienkabinett.

1856 als Professor an das Polytechnikum nach Zürich berufen, woselbst er eine Professur an der Universität erhielt. 1872 übernahm er die Verwaltung der vereinigten Sammlungen der Universität und des Polytechnikums. Von den vielen von ihm verfaßten Lehrbüchern seien genannt: das „Lehrbuch der reinen Krystallographie“ und das „Handwörterbuch der Mineralogie, Geneologie und Paläontologie“.

Traube, Ludwig. 1818 am 12. Januar zu Ratibor geboren, 1876 den 11. April in Berlin gestorben. T. studierte in Breslau Medizin, wandte sich von 1837 ab in Berlin fast ausschließlich der Physiologie zu. 1841 ließ er sich daselbst als Arzt nieder, gab von 1843 an jüngeren Ärzten Kurse über die neueren Untersuchungsmethoden, wurde dann Begründer der experimentellen Studien an Tieren, habilitierte sich 1848 als Dozent, war 1849 Assistent Schönleins, 1853 dirigierender Arzt an der Charité, 1857 außerordentlicher Professor, als welcher er seine Krankenabteilung zur propädeutischen Klinik erhob, 1862 ordentlicher Professor am Friedrich Wilhelms-Institut, 1872 an der Universität Berlin mit dem Range eines Geheimen Medizinalrates. T.'s Forschungen haben allgemeine Anerkennung gefunden, namentlich seine Untersuchungen über Lungen-, Herz- und Nierenkrankheiten, über Digitalis und das Fieber. Auskultation und Perkusion, sowie die medizinische Thermometrie sind durch ihn in hohem Grade ausgebildet worden.

Kretschmer, Robert. 1818 am 19. Januar zu Berghof bei Schweidnitz geboren, starb 1872 am 25. Mai in Leipzig. An der Berliner Kunstakademie ausgebildet, kam K. 1849 zu J. J. Weber-Leipzig, als Leiter des Zeichnungswesens für die Illustrierte Zeitung. 1857 trat er in das lithographische Institut von Bach ein, 1862 begleitete er den Herzog Ernst von Coburg nach Egypten, illustrierte dessen Reisewerk. Seine hervorragendsten Leistungen sind in Brehms „Illustriertes Tierleben“ wiedergegeben.

Wuttke, Johann Carl Heinrich. 1818 am 17. Februar in Brieg geboren, 1876 den 14. Juni zu Leipzig verstorben. Studierte in Breslau, Berlin, Leipzig, woselbst er sich 1841 als Dozent für Geschichte habilitierte. 1848 wurde er Professor. Er trat der politischen Bewegung jener Zeit bei, war Mitglied des Vorparlaments und nach Blums Tode dessen Stellvertreter in der Nationalversammlung. Seit 1866 trat er in schroffe Opposition gegen die damaligen Einrichtungen und schließlich der Lassalleschen Arbeiterpartei bei. Aus seiner schriftstellerischen Thätigkeit sind zu nennen: „Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens bis zum Jahre 1840“ — „Die schlesischen Stände“ — „Polen und Deutsche“ — „Die 3 Kriegsjahre 1756—58 in Deutschland“ — „Die Völkerschlacht bei Leipzig“ — „Wilhelm von Oranien“ — „Zur Vorgeschichte der Bartholomäusnacht“.

Cassel, David. Den 7. März 1818 zu Glogau geboren. C. studierte in Breslau und Berlin, war 1846—79 Leiter der Erziehungsanstalt am „Nauen'schen“ Stift in Berlin, und nebenbei von 1862—73 Religionslehrer am israelitischen Lehrerseminar. Seit 1872 Dozent für die Wissenschaft des Judentums an letztgenannter Anstalt. C. verfaßte u. a. „Lehrbuch

der jüdischen Litteratur" — „Lehrbuch der jüdischen Geschichte und Litteratur" — das „Hebräisch-Deutsches Wörterbuch".

Joachimsthal, Ferdinand. Zu Goldberg am 9. März 1818 geboren, in Breslau den 5. April 1861 gestorben. Joachimsthal war Mathematiker, Privatdozent und auch Lehrer an der königlichen Realschule zu Berlin. 1851 Professor der Mathematik in Halle und 1856 in Breslau. Seine mathematischen Arbeiten haben außerordentliche Anerkennung gefunden und mehrfache Auflagen erfordert.

Albrecht, Friedrich. Zu Glatz am 10. März 1818 geboren. Lebt in Ulm. Dichter und Novellist, Redakteur der „Ulmer Schnellpost" und „Kirchenfackel". Schreibt unter dem Pseudonym Friedrich Siegmund.

Engerth, Eduard, Ritter von. 1818 am 13. Mai in Pleß geboren. Studierte an der Wiener Kunstakademie, war von 1847—53 in Italien, wurde 1864 Direktor der Kunstakademie in Prag, 1865 Professor an der Akademie in Wien, 1871 Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie im Belvedère zu Wien. Von seinen vielen Gemälden gilt als eins der hervorragendsten „Die Gefangennehmung der Frau und Kinder Manfreds nach der Schlacht bei Benevent" — und als weitere „Prinz Eugen nach der Schlacht bei Zenta" — „Tod der Euridike".

Tschirch. Eine musikalische Familie aus Lichtenau bei Lauban. Adolph, geboren am 8. April 1815; Friedrich Wilhelm, am 8. Juni 1818 geboren, den 6. Januar 1892 in Gera gestorben; Ernst Leberecht, den 3. Juli 1819 geboren, den 26. Dezember 1854 in Berlin gestorben; Julius, den 1. Juli 1820 geboren, in Hirschberg als Organist gestorben; Rudolf, 1825 am 17. April geboren, 1872 den 17. Januar in Berlin gestorben. Der bekannteste dieser fünf Brüder war Friedrich Wilhelm. Er besuchte einige Jahre das Gymnasium zu Lauban, dann das Seminar zu Bunzlau, studierte von 1839 an auf Staatskosten am königlichen Institut für Kirchenmusik in Berlin unter Bach und Grell und hörte Vorlesungen bei Marx. Während seiner Studienzeit erhielt er von der Akademie 2 Preise für Kompositionen. 1843 war Tsch. Stadtmusikdirektor in Liegnitz, und Kantor an der Peter-Paulskirche daselbst, 1852 fürstlicher Kapellmeister in Gera. Mit der Komposition „Eine Nacht auf dem Meere", welche preisgekrönt wurde, machte sich Tsch. wohl bekannt. Außer vielen Männerchören, Orgel- und Klavierstücken komponierte er die Oper „Meister Martin und seine Gesellen". Sein Pseudonym war Alexander Czersky. — Ernst Leberecht komponierte die Opern: „Der fliegende Holländer" — „Die Normannen" — „Fritjof" — ferner Orchesterwerke, Lieder und Chöre. — Julius war ein gediegener Musikschriftsteller. — Rudolf komponierte „Die Hubertusjagd" — „Das Fest der Diana", beliebtes Tongemälde, u. a. das volkstümlich gewordene Lied „Wenn ich den Wanderer frage". — Er war auch der Gründer des „Märkischen Centralsängerbundes".

Hoffmann, Friedrich Moritz, Dr. Zu Breslau 1818 am 20. Juni geboren, den 3. Januar 1882 in Leipzig gestorben. Studierte in Breslau und Berlin von 1836—39 die Rechtswissenschaften, wurde 1839 Auskultator bei dem Kammergericht in Berlin, 1844 zum Assessor ernannt, 1846 an

das ehemalige Oberappellationsgericht Posen kommittiert, 1848 etatsmäßiger Assessor bei dem Land- und Stadtgericht Trebnitz, 1849—59 Staatsanwalt in Glatz, 1859—69 Appellationsgerichtsrat in Hamm, 1869 Obertribunalsrat in Berlin, 1870 Rat bei dem Reichsoberhandelsgericht in Leipzig und von 1879 ab Rat beim Reichsgericht, woselbst er Vorsitzender des 3. Hilfssenats (bis zu dessen Auflösung) war.

Anderssen, Adolf. In Breslau am 6. Juli 1818 geboren, starb am 13. März 1879. A. studierte in Breslau Mathematik und Philosophie, und war Lehrer und Professor am Friedrichs-Gymnasium daselbst. Seinen Weltruf begründete er durch seine Schachspielkunst. Bei der ersten Weltausstellung 1851 zu London war er zum Vertreter der deutschen Schule erwählt. Wiederholt errang er erste Preise, so z. B. in Leipzig, Altona, Barmen, Hamburg. In Wien und Paris wurde er von Konkurrenten überholt. Er redigierte 1851 die „Berliner Schachzeitung", von 1864—71 gab er die „Neue Berliner Schachzeitung" heraus, wie er auch „Aufgaben für Schachspieler" erfand.

Krocker, Franz. 1818 am 9. Juli in Breslau geboren. Professor. Verfaßte einen Leitfaden für „Qualitative und quantitative agrik.-chemische Analyse".

Anschütz, Roderich. 1818 am 24. Juli in Breslau geboren. Lebt als k. k. Sektionsrat in Wien, verfaßte die Dramen: „Brutus und sein Haus" — „J. Gray" — „Kunz von Kaufungen". — Das Lustspiel: „Die Ehestifterin".

Rösler, Gustav Adolf. Am 31. Oktober 1818 in Görlitz geboren, starb zu Quincy im Staate Illinois am 13. August 1855. R. hatte in Berlin und Breslau Geschichte und Staatswissenschaften studiert, war 1839 Hilfslehrer an einer Privatschule in Breslau; redigierte 1843 die „Lausitzer Chronik", wurde 1844 Gymnasiallehrer in Öls. 1848 übernahm er die Redaktion des „Ölser Wochenblattes" und wurde durch dasselbe als Politiker bekannt. 1848 war er Abgeordneter in Frankfurt a. M. 1849 in Haft auf den Hohenasperg gebracht, gelang es ihm im Februar 1850 nach der Schweiz zu entfliehen, von wo er nach Nordamerika auswanderte.

Jäschke, Hermann Gustav. Den 13. Dezember 1818 in Breslau geboren. Ein bedeutender Violinvirtuos, der von Jugend auf blind war. Im Blindeninstitut zu Breslau wurde ihm, dem musikalisch beanlagten Knaben, der erste Musikunterricht erteilt. 1837 wurde er Schüler des Kammervirtuosen Lüstner und bildete sich unter dessen Leitung zum Künstler aus. Was an klassischen und modernen Kompositionen für Violine vorhanden war, vermochte J. auswendig vorzutragen. Nachdem er bei Freudenberg Kompositionsstudien gemacht, verfaßte er Choräle, Präludien, Fugen, Sonaten, Rondos, Lieder und auch ein Quartett, welches große Beachtung fand.

Baumert, Moritz, Chemiker. 1818 am 26. Dezember zu Hirschberg geboren. Studierte erst Medizin, dann Chemie unter Liebig und Bunsen, war einige Jahre Arzt in Breslau, habilitierte sich 1853 an der dortigen

Universität für Chemie und wurde 1855 außerordentlicher Professor in Bonn. Er starb 1865 im September auf einer Reise nach Berlin.

Klein, Johannes. (Ps. Joh. Presbyter.) 1818 am 27. Dezember zu Dittmannsdorf geboren. Studierte Theologie und wurde Pfarrer zu Gläsendorf bei Münsterberg. Er ist Verfasser von Erzählungen, Reisebildern und ein tüchtiger Pädagog.

Löwenstein, Rudolf. In Breslau am 20. Februar 1819 geboren. L. studierte an den Universitäten Breslau und Berlin Philologie (1841). 1848 redigierte er eine demokratische „Bürger- und Bauernzeitung" und trat im gleichen Jahre in die Redaktion des „Kladderadatsch" ein. Seit 1863 schrieb er in der „Gerichtszeitung" die „politische Rundschau". Durch seine trefflichen Kinderlieder „Der Kindergarten" ist L. sehr bald beliebt und bekannt geworden.

Brandes, Heinrich Bernhard Christian. Zu Breslau am 10. April 1819 geboren, am 19. März 1884 in Leipzig verstorben. Studierte in Göttingen und Leipzig, wurde an letztgenannter Universität 1865 zum außerordentlichen Professor ernannt, nachdem er sich bereits 1850 an derselben als Privatdozent der Geschichte habilitiert hatte. Seine hervorragendsten Schriften befassen sich mit der Geschichte des Altertums.

Zeh, Friedrich. Zu Straupitz bei Hirschberg am 6. April 1819 geboren, 1889 den 19. Januar in Wüstewaltersdorf gestorben. Z. ist als Jugendschriftsteller und als Dialektdichter (hauptsächlich in der Mundart des Eulengebirges) bekannt. Er war Lehrer, zuletzt am Seyler'schen Waisenhause in Wüstewaltersdorf, in welcher Stellung er sehr segensreich gewirkt hat. Von seinen Schöpfungen seien genannt: „Pfiffe und Kniffe" — „Rute Rieslan" — „Märchen" — „Blumen aus den schlesischen Bergen" — „Der Winkelagent".

Dohm, Ernst. 1819 am 24. Mai zu Breslau geboren, 1883 den 5. Februar in Berlin gestorben. D. studierte Theologie und Philosophie, arbeitete als Litterat an verschiedenen Zeitungen, übernahm 1849 die Redaktion des „Kladderadatsch", welche er bis zu seinem Tode führte. War für die politische Satyre einer der schlagfertigsten Vertreter.

Muhr, Julius. Zu Pleß am 21. Juni 1819 geboren, 1865 den 2. September in München gestorben. M. war Historien- und Genremaler, dessen Kunst viel Schönes geschaffen und hinterlassen hat. Als Gehilfe Kaulbachs arbeitete er 8 Sommer lang an der Ausführung der Wandgemälde im Berliner Museum, später an den Fresken der Neuen Pinakothek in München; von 1852—58 war er jeden Winter in Rom. Die bekanntesten seiner eigenen Schöpfungen sind: „Auffindung Mosis" — „Die Pußta" — „Gastmahl der Königin Johanna" — „Musizierende Mönche" — „Fischerhaus bei Sorrent" — „Mädchen aus Ischia".

Förster, Franz. Den 7. Juli 1819 zu Breslau geboren, den 8. August 1878 in Berlin verstorben. Nach juristischer Vorbereitung 1850—58 Kreisrichter in Löwenberg, dann Appellationsgerichtsrat in Greifswald, 1874 Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Direktor im Kultusministerium für Kirchenangelegenheiten. An der Ausarbeitung der Entwürfe

für Grundbuch- und Vormundschaftsordnung, sowie der neuen Gerichtsverfassung war F. hervorragend beteiligt.

Landsberger, Julius. In Zülz, Oberschlesien, am 30. Juli 1819 geboren. Studierte in Breslau, Berlin, Halle. 1849 Rabbiner in Brieg, 1854 in Posen, 1859 als Landesrabbiner in Darmstadt. Bedeutender Gelehrter, Orientalist und Kanzelredner. Er verfaßte außer seinen gelehrten Schriften auch populäre, z. B. „Das Buch Hiob und Goethes Faust“ — „Liebe“ — „Traum“ — „Teufel“ u. a.

Hoverden, Adrian Hermann, Graf von, Freiherr von Plenker, Majoratsherr auf Hünern (Ohlau). Geboren 1819 den 12. August, gestorben am 30. August 1900 auf seinem Stammschlosse. Graf H. war von 1870 bis 1882 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, erst der konservativen Fraktion, dann dem Centrum angehörend.

Boltz, August Constantin. Am 26. September 1819 zu Breslau geboren. Im Kaufmannsstande, für welchen er bestimmt war, nicht volle Befriedigung findend, betrieb er eifrig Sprachstudien, wurde mit 19 Jahren bereits Lehrer an der Handelsakademie zu Hamburg, war dann in Petersburg als Hauslehrer bei einer vornehmen Familie, und mit dieser viel auf Reisen in den verschiedensten Ländern Europas. 1852 wurde er Lehrer der russischen Sprache an der Kriegsschule zu Berlin und 1858 Lehrer des Spanischen und Englischen an der Seekadettenschule. 1862 zum Professor ernannt legte jedoch 1864 die Professur nieder und lebt seit 1878 in Bonn. Seine Lehrbücher der russischen, englischen, französischen, italienischen, spanischen neugriechischen Sprache sind weit bekannt geworden. Außer diesen brachte B. vielerlei Übersetzungen fremdsprachlicher Dichtungen und Romane.

Willisen, Karl Georg Gustav, Freiherr von. Zu Breslau am 19. Oktober 1819 geboren, am 24. Juli 1886 als General der Kavallerie zu Berlin gestorben. Im Kadettenkorps erzogen, folgte er der Laufbahn seines Vaters. 1864 war er im Generalstab der 13. Infanteriedivision in den Elbherzogtümern. 1866 führte v. W. als Oberstlieutenant das Neumärkische Dragonerregiment Nr. 3. 1870 war er Oberst und dann Kommandeur der badischen Kavalleriebrigade, 1871 Generalmajor, 1876 Generallieutenant, 1882 Gouverneur von Berlin, 1884 General der Kavallerie.

Wuttke, Adolf. Zu Breslau am 10. November 1819 geboren, den 12. April 1870 zu Halle gestorben. Studierte in Breslau Theologie, hielt seit 1848 als Privatdozent an der dortigen Universität Vorlesungen über Philosophie, redigierte 1849—50 die konservativ-konstitutionelle Königsberger Zeitung, wurde 1854 als außerordentlicher Professor der Theologie nach Berlin und 1861 als ordentlicher Professor für systematische Theologie nach Halle berufen. Seine Hauptwerke sind: „Geschichte des Heidentums“ (unvollendet) — „Handbuch der christlichen Sittenlehre“ — „Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart“.

Nachbar, Karl Joseph. 1820 zu Borne geboren. Widmete sich dem Lehrerberuf, studierte am königlichen akademischen Institut für Kirchenmusik zu Berlin, war Organist und Kapellmeister am Dome zu Gnesen, 1847 Musiklehrer am Seminar zu Paradies, in gleicher Stellung von 1865 ab

am Seminar zu Peiskretscham. Komponist von Messen, Chorälen, Motetten, Orgelstücken und Herausgeber eines Choralbuches, sowie einer Sammlung gregorianischer Gesänge.

Reimann, Eduard. 1820 in Öls geboren, am 19. Januar 1900 in Breslau gestorben. R. war früher Direktor des Realgymnasiums zum heiligen Geist in Breslau; ein tüchtiger Historiker.

Kalisch, David. 1820 den 23. Februar in Breslau geboren, starb am 21. August 1872 in Berlin. Zum Kaufmann von seinen Eltern bestimmt, kam K. als junger Mann nach Paris, woselbst er mit Herwegh, H. Heine, Marx, Wolf in Berührung kam und zu schriftstellerischer Thätigkeit angeregt wurde. Er dichtete Couplets und übersetzte französische Vaudevilles ins Deutsche. 1846 nach Berlin zurückgekehrt, fand er dort in einem Handlungshause Anstellung, setzte er seine litterarischen Arbeiten fort und errang bald bedeutende Anerkennung. Von seinen zahlreichen Possen haben viele hundertfache Aufführungen erlebt; so z. B. „Berlin bei Nacht" — „Peschke" — „Ein gebildeter Hausknecht" — „Der Actienbudiker" — „Berlin, wie es weint und lacht" — „Einer von unsere Leut" 2c. Als Mitbegründer des Kladderadatsch sind die typischen Gestalten: „Zwickauer" — „Müller und Schulze" — „Karlchen Mießnick" — seine Erfindungen. Von seinen schriftstellerischen Werken seien noch „Der Berliner Leierkasten" (3 Bände), eine Sammlung lustiger, politisch anspielender Couplets genannt.

Appun, Carl Friedrich. 1820 am 24. Mai zu Bunzlau geboren, im Juli 1872 in Guayana gestorben. A. studierte Naturwissenschaften, namentlich Botanik, wurde von Friedrich Wilhelm IV. nach Venezuela als Naturforscher entsendet, wo er 10 Jahre lang die Wildnisse erforschte. Später bereiste er Teile von Brasilien, den Rio Branco und Rio Negro, den Amazonenstrom, war bei den Indianern und drang vor bis an die Grenzen Perus. Im Juli 1872 verunglückte er auf einer Reise im Innern von Guayana. Sein bedeutendstes Werk führt den Titel „Unter den Tropen".

Mettner, Karl. 1820 am 5. August zu Buchwald (Öls) geboren. Besuchte von 1838—41 das Seminar zu Breslau, studierte dann in Berlin Musik, wurde 1845 Kantor zu Schlaup, 1847 Musiklehrer am Seminar zu Löwen (von 1849 ab Münsterberg). M. ist Verfasser einer anerkannt guten Violinschule und Komponist von Kantaten, Ouvertüren, Orgelsätzen und Männerchören. Seine Schulliedersammlungen erfreuen sich großen Beifalls.

Stern, Julius. Zu Breslau am 8. August 1820 geboren, am 27. Februar 1883 in Berlin gestorben. St. trat schon mit 12 Jahren öffentlich als Violinkünstler auf. Auf der Akademie zu Berlin wurde er Schüler von Rungenhagen und Bach. 1843 war er zur Fortsetzung seiner Studien in Dresden und erhielt dazu ein Staatsstipendium. In Paris Dirigent des deutschen Männergesangvereins, kam er 1847 wieder nach Berlin und begründete hier den berühmt gewordenen Stern'schen Chorgesangverein. 1850 errichtete er mit Kullack und Marx das Konservatorium der Musik, welches er von 1857 an allein übernahm und leitete. 1869—71 war er auch Dirigent der Symphoniekapelle, 1873—75 Diri-

gent der von ihm gegründeten Kapelle der Reichshallen. Von seinen Kompositionen sind es besonders Lieder und Gesangsunterrichtswerke gewesen, welche Verbreitung gefunden haben.

Hahn, Ludwig. Zu Breslau 1820 am 18. September geboren, in Berlin am 30. September 1888 gestorben. H. widmete sich dem Studium der Theologie an den Universitäten Breslau und Berlin, war von 1842—48 Erzieher in Paris, 1849 Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung zu Breslau, dann im Kultusministerium, 1855 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern, in welchem ihm das litterarische Bureau unterstand. Nachdem H. einige Zeit in Stralsund als Schulrat thätig gewesen war, wurde er 1862 zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt und wurde ihm die Redaktion der „Provinzialkorrespondenz" und die Leitung der Regierungspresse übertragen. 1884 trat er in den Ruhestand. H. hat sich um die Geschichtsschreibung Preußens viel verdient gemacht; sein „Leitfaden der vaterländischen Geschichte" erlebte ca. 50 Auflagen. Die Titel anderer Werke H.'s lauten: „Friedrich der Große" (1855) — „Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg" (1859) — „Kaiser Wilhelms Gedenkbuch" (1880) — „Fürst Bismarck" (1878—91. 5 Bände).

Lindner, Ernst Otto Timotheus. Am 28. November 1820 in Breslau geboren, am 7. August 1867 gestorben. Er bezog nach vorangegangenen Gymnasialstudien 1839 die Universität seiner Vaterstadt, um Philologie zu studieren, promovierte auch und beabsichtigte die akademische Karriere zu verfolgen, mußte jedoch infolge seiner offenkundigen Freidenkerei in religiösen Dingen, wodurch er sich großes Mißfallen zugezogen hatte, darauf Verzicht leisten. L. war musikalisch hochbegabt und eine gesuchte Kraft für Baritonpartien bei großen Gesangsaufführungen. 1848 nahm er eine Stellung als Redakteur der Vossischen Zeitung an, fand jedoch in der Folgezeit mit seinen politischen Ideen keine Gegenliebe mehr. Er wandte sich darauf der Musik-Litteratur zu und hat sich auf diesem Gebiet entschieden Verdienste erworben. Zahlreiche Aufsätze über „Musik" — „Musikwesen" — die „Geschichte des Liedes im 18. Jahrhundert" — haben ihn zum Verfasser.

Reimann, Ignatz. In Albendorf (Neurode) am 27. Dezember 1820 geboren, den 17. Juli 1885 zu Rengersdorf bei Glatz gestorben. Ein außerordentlich fruchtbarer Komponist. Er schrieb gegen 700 Werke, Messen, Oratorien, Offertorien, Ouvertüren, eine Symphonie, Requiem, Litaneien, Graduale, Begräbnislieder.

Hirschberg, Reinhold. Zu Münsterberg am 1. Januar 1821 geboren, starb am 12. März 1876 in München. H. besuchte das Gymnasium zu Neisse, und wandte sich dann dem Bauwesen zu. 1846 trat er als Gehilfe bei dem Baumeister J. Maurer in München ein, wurde Geschäftsführer, und ehelichte 1856 die Witwe Maurer. Er begann nun eine Aufsehen erregende Thätigkeit, wurde in den Gemeinderat, und später in das Magistratskollegium berufen, in welcher Stellung er gemeinnützige Einrichtungen, u. a. die „freiwillige Feuerwehr" schuf. 1870 leitete er den Bahnverkehr zwischen Bayern und Frankreich mit solch ausgezeichnetem Erfolge,

daß ihm dafür das eiserne Kreuz II. Klasse und andere Auszeichnungen verliehen wurden.

Seidewitz, Paul von, Dr. In Neisse 1821 geboren, den 19. März 1901 in New-Orleans gestorben. Mediziner, Fachschriftsteller und Journalist, nahm am deutsch-französischen Kriege als Kriegskorrespondent teil.

Aufrecht, Theodor. 1821 am 7. Januar zu Leschnitz (Oberschlesien) geboren, bedeutender Sanskritist und Sprachforscher. Von 1843—52 lebte A. in Berlin und las an der dortigen Universität über Sanskrit und altgermanische Sprachen. Von 1852—62 in Oxford und dann bis 1875 an der Universität Edinburg, welche Stellung er mit einer gleichen in Bonn vertauschte; 1889 legte er dieselbe nieder. A. ist besonders durch die Ausgabe des ältesten indischen Liederschatzes „Rigweda" bekannt geworden.

Wehl, Feodor (F. von Wehlen). Zu Kunzendorf am 19. Februar 1821 geboren, den 22. Januar 1890 gestorben. Studierte in Berlin und Jena Philosophie. Nachdem er als Redakteur und Feuilletonist in Berlin, Hamburg und Dresden thätig gewesen, wurde er Dramaturg am Theater in Magdeburg, 1869 artistischer Direktor und 1874 Generalintendant des Hoftheaters zu Stuttgart. Nach zehnjähriger Thätigkeit verlegte er seinen Wohnsitz wieder nach Hamburg und war dort zuletzt Redakteur der „Hamburger Reform". W. war ein sehr fruchtbarer Dichter, namentlich auf dem Gebiet des Lustspiels. Er ist u. a. der Verfasser von: „Alter schützt vor Thorheit nicht" — „Die Tante aus Schwaben" — „Ein Bräutigam, der seine Braut verheiratet". — Außerdem entstammen seiner Feder Gedichte, Erzählungen, Novellen, dramatische Werke (6 Bände).

Cassel, Paulus Stephanus, früher Selig. Den 27. Februar 1821 in Glogau geboren. C. studierte in Berlin, wurde Rabbiner, trat 1855 zum Christentum über. Von 1850—56 Redakteur der „Erfurter Zeitung", dann bis 1859 städtischer Bibliothekar in Erfurt. Von da ab verlegte C. seinen Wohnsitz nach Berlin, resp. Friedenau und war eine Zeit lang Gymnasialoberlehrer und seit 1868 Prediger an der Christuskirche. 1866—67 war er Abgeordneter für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow. Aus der großen Zahl seiner schriftstellerischen Arbeiten seien genannt: „Die Geschichte der Juden" (in der Allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber) — „Weihnachten" — „Kaiser- und Königsthrone in Geschichte, Symbol und Sage" — „Vom Nil zum Ganges" — „Zoroaster, sein Name und seine Zeit" — „Christliche Sittenlehre. Eine Auslegung des Briefes Pauli an Titus".

Hettner, Hermann Theodor. 1821 den 12. März zu Leisersdorf bei Goldberg geboren und 1882 den 29. Mai in Dresden gestorben. Für den Universitätsbesuch auf dem Gymnasium zu Hirschberg vorbereitet, studierte er in Berlin, Heidelberg, Halle in den Jahren 1838—43 Philosophie und Philologie, dann insbesondere Ästhetik, Kunst- und Litteraturgeschichte. Von 1844—47 auf Reisen in Italien, habilitierte sich H. 1847 in Heidelberg, 1851 außerordentlicher Professor in Jena, 1852 bereiste er Griechenland, 1855 Direktor des Museums der Gypsabdrücke und Professor der Kunstgeschichte an der Akademie zu Dresden, 1868 auch Direktor des historischen

und 1869 des Rafael-Museums, und Professor an der technischen Hochschule. Von seinen zahlreichen Werken seien aufgezählt: „Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts“, in besonderen Abteilungen für England, Frankreich, Deutschland — „Griechische Reiseskizzen“ — „Zur Geschichte der Renaissance“ — „Das moderne Drama“.

Heuduck, Wilhelm von. 1821 den 15. April zu Breslau geboren, den 20. November 1899 in Baden-Baden gestorben, nachdem er am 4. November 1890 als General der Kavallerie in den Ruhestand getreten war. Seine militärische Laufbahn hatte im Kadettenhause ihren Anfang genommen. 1838 Offizier im 9. preußischen Husarenregiment, 1849 Regimentsadjutant im badischen —, 1864 Rittmeister im 7. Dragonerregiment, 1866 Stabsoffizier im thüringischen Ulanenregiment und 1870—71 Kommandeur des 1. hessischen Husarenregiments Nr. 13. 1873—76 Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade in Frankfurt a. M., 1879 Generalmajor, 1876 Chef des Reitinstitutes zu Hannover, 1881 Generallieutenant, 1884 Kommandeur der Kavalleriedivision des 15. Armeekorps in Metz, dann in Straßburg als stellvertretender Chef des 15. Armeekorps und von 1887 ab kommandierender General.*

Rosenthal, David August. Am 16. April 1821 zu Neisse geboren, zu Breslau am 29. März 1875 gestorben. R. hatte Medizin studiert und in Breslau, Kempen, Landsberg und Ohlau praktiziert. Er war vielseitig gebildet, eine idealistisch angelegte Natur, beschäftigte sich viel mit theologischer und poetischer Litteratur, gab z. B. die poetischen Werke J. Scheffler's heraus. Weiter war er auf dem Gebiet der Botanik in hervorragender Weise Fachmann, indem er u. a. die Arzneipflanzen der Gegenwart und der Vergangenheit aufgezählt und beschrieben hat.

Kothe, Bernhard. Zu Gröbnig (Leobschütz) am 12. Mai 1821 geboren. Zum Lehrerberuf bestimmt, erhielt am Seminar zu Ober-Glogau seinen ersten Musikunterricht. Seine weitere Ausbildung erhielt er in Berlin durch A. W. Busch, Grell, Marr, Rungenhagen. 1851—59 Chordirigent und Gesanglehrer am Gymnasium zu Oppeln und von da ab Musiklehrer am Seminar zu Breslau. Er ist der Gründer des „Schlesischen Cäcilienvereins für katholische Kirchenmusik“. Seiner Feder entstammen u. a. „Handbuch für Organisten“ — „Kleine Orgelbaulehre“ — „Gesanglehre für Gymnasien“ — „Abriß der Musikgeschichte“ — verschiedene Sammelwerke, z. B. Cäcilia, Lieder für gemischten Chor.

Haym, Rudolf. 1821 den 5. Oktober in Grünberg geboren, am 27. August 1901 in St. Anton am Arlberg gestorben. H. studierte in Halle und Berlin Theologie und Philosophie; war vorübergehend Lehrer am Köllnischen Gymnasium in Berlin, privatisierte 1846—47 in Halle. 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, 1850 Redakteur der „Konstitutionellen Zeitung“ in Berlin. Im November desselben Jahres

* Heinrich Gottlieb Konrad Heuduck, der Vater von W. von H., war 1828 in den Adelsstand erhoben worden, kommandierte zuletzt die 1. Kavalleriebrigade, 1866 am 28. September in Schweidnitz als Generalmajor a. D. gestorben.

ausgewiesen, habilitierte er sich Ostern 1851 in Halle und hielt Vorlesungen über Philosophie und neuere Litteraturgeschichte. 1858—64 leitete H. die Herausgabe der „Preußischen Jahrbücher". 1860 außerordentlicher, 1868 ordentlicher Professor an die Universität Halle. 1866—67 für den Saalkreis und Halle Abgeordneter im Landtage. H. schrieb mehrere biographisch-litterarische Werke: „Wilhelm von Humboldt" — „Hegel und seine Zeit" — „Arthur Schopenhauer" — „Herder, nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt".

Gottwald, Heinrich. Am 24. Oktober 1821 zu Reichenbach in Schlesien geboren, in Breslau am 17. Februar 1876 gestorben. G. hat seine Studien am Konservatorium zu Prag begonnen, war dann als Waldhornvirtuos am Theater in Wien, siedelte 1857 nach Breslau über, woselbst er als Komponist, Litterat und Dirigent wirkte. Eine Messe, eine Sonate, Lieder, Chöre sind von ihm komponiert worden.

Dallmer, Eugen. In Lüben am 27. November 1821 geboren. Schrieb über: „Fische und Fischerei im süßen Wasser" — „Seefischerei".

Ruschewey, Robert. 1822 geboren, in Langenöls am 21. Oktober 1899, 78 Jahre alt, gestorben. R. ist der Begründer der bedeutenden Möbelfabrik „Schlesische Holzindustrie-Gesellschaft" und Erfinder der weltbekannten R.'schen Ausziehtische.

Wirth, Max. Den 27. Januar 1822 in Breslau geboren, in Wien 1900 den 19. Juli gestorben. W. studierte in Heidelberg die Rechte, wandte sich jedoch bald dem Journalismus zu und begründete in Frankfurt a. M. das Wochenblatt „Arbeitgeber, Organ für Nachfrage und Angebot für Arbeit". Von 1865—73 war er Direktor des statistischen Bureaus in der Schweiz, siedelte 1874 nach Wien als Mitarbeiter der „Neuen freien Presse" und Korrespondent des „Economist" in London, über, beteiligte sich auch an der Gründung der „Schlesischen Presse". Von seinen national-ökonomischen Werken zählen wir auf: „Deutsche Geschichte im Zeitalter germanischer Staatengründung" — „Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz" — „Grundzüge der Nationalökonomie" — „Handbuch des Bankwesens" — „Geschichte der Handelskrisen" — „Die Krisis der Landwirtschaft" — „Das Geld" — „Die Quellen des Reichtums."

Strachwitz, Moritz Carl Wilhelm, Graf von. Geboren 1822 am 13. März zu Peterwitz, gestorben in Wien am 11. Dezember 1847. Nach beendeten Studien in Breslau, Berlin, arbeitete Graf St. einige Zeit bei dem Kreisgerichte in Grottkau und lebte dann als österreichischer Kammerherr auf seinem Gute Schebetau in Mähren. Der Tod ereilte ihn auf der Rückreise von Venedig. Seine dichterischen Gaben zählen zu den besten lyrischen Dichtungen der Neuzeit; z. B. „Lieder eines Erwachenden" — „Neue Gedichte".

Luther, Karl Theodor Robert. In Schweidnitz 1822 am 16. April geboren, 1890 am 15. Februar in Düsseldorf gestorben. Wandte sich dem Studium der Philosophie, Mathematik und Astronomie auf den Universitäten Breslau (1841) und Berlin zu, arbeitete an der Berliner Sternwarte und fand 1851 Anstellung als Direktor der Düsseldorfer Sternwarte. An der

Berliner akademischen Sternkarte bearbeitete L. besonders die Stunde 0h. In den Jahren 1852—73 hat er zahlreiche Planeten entdeckt, beobachtet und berechnet. 1855 wurde er von der Universität zum Dr. phil. hon. c. creiert, von der Pariser Akademie erhielt er sieben Mal den Lalande'schen Preis für Astronomie.

Weiß, Guido Dr. Am 18. August 1822 in Neumarkt geboren, zu Frankfurt am 15. Januar 1899 gestorben. W. war politischer Schriftsteller.

Carolath=Schönaich, August Heinrich Bernhard, Prinz von. 1822 den 20. August zu Saabor geboren, den 16. Oktober 1899 zu Potsdam gestorben. Prinz C. war königlich preußischer Berghauptmann bis 1888 bei dem Oberbergamt Dortmund. Er hat sich um die Entwickelung des Bergbaues im Ruhrgebiet hochverdient gemacht.

Filitz, Karl August Eduard. Zu Jarischau bei Ujest (Oberschlesien) am 2. September 1822 geboren, am 1. Oktober 1888 zu Landeshut gestorben. Während seiner Seminarzeit (1840—43) zu Breslau, genoß F. Musikunterricht bei Hesse, Lüstner, Mosevius, Richter, Wolf. 1863 Kantor und Organist an der Gnadenkirche zu Landeshut, er erhielt den Titel königlicher Musikdirektor. F. ist der Komponist von Orgel- und Klavierwerken, Liedern und Chören.

Meitzen, August. Am 16. Dezember 1822 in Breslau geboren. Nachdem M. Jura studiert, sich in Berlin, Münster, Breslau für den Verwaltungsdienst vorbereitet, machte er 1848 sein Doktorexamen mit einer Arbeit über „Die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes". 1853—56 Bürgermeister von Hirschberg. 1865 Spezialkommissar in Breslau für landwirtschaftliche Dismembrationen. M. unternahm viele Reisen durch verschiedene Länder Europas. Noch im Jahre 1865 nach Berlin berufen, um die Ergebnisse der Grundsteuerveranlagung zu bearbeiten, wurde er 1867 Mitglied des königlich preußischen statistischen Bureaus und 1872 Geheimer Regierungsrat bei demselben. 1875 außerordentlicher und 1892 ordentlicher Honorarprofessor der Statistik und Nationalökonomie an der Universität Berlin. Von seinen Schriften erwähnen: „Urkunden schlesischer Dörfer" — „Die Ausbreitung der Deutschen in Deutschland und ihre Besiedelung im Slavengebiet" — „Die Frage des Kanalbaues in Preußen" — „Das deutsche Haus in seinen volkstümlichen Formen" — „Geschichte, Theorie und Technik der Statistik".

Schweinitz, Hans Lothar von. Zu Kleinkrichen bei Lüben am 30. Dezember 1822 geboren, den 24. Juni 1901 in Kassel gestorben. Trat 1840 in das 1. Garderegiment ein, bereiste 1851—52 England, Spanien, Frankreich, Italien, wurde 1857 Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm, 1861 Major im Generalstab, Militärattaché in Wien, 1863 wieder am kronprinzlichen Hofe, 1864 im dänischen Feldzuge, 1865 Flügeladjutant und Militärbevollmächtigter in Petersburg, 1869 Gesandter, zum General befördert, 1871 Botschafter in Wien, 1876 in Petersburg, 1884 General der Infanterie, 1892 pensioniert. Durch seine Schrift „Die Armeen des westlichen Europas" hatte er bereits 1854 die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, so, daß er zum Adjutanten bei dem Oberkommando der

deutschen Bundestruppen in Frankfurt a. M. befördert wurde. v. Sch. ist der Verfasser der „Geschichte des Ordens vom Goldenen Vließ“.

Vogt, Johann (Jean). 1823 am 17. Januar zu Groß-Tinz bei Liegnitz geboren. Bildete sich, nachdem er das Lehrerseminar besucht hatte, bei Seidel und Hesse in Breslau, sowie auch bei Bach und Grell in Berlin zum Pianisten aus; als solcher begab er sich auf Konzertreisen, nahm Aufenthalt in Petersburg, Dresden, später in Berlin, wo er von 1865—71 als Lehrer am Sternschen Konservatorium wirkte. Außer zahlreichen Klavierkompositionen, z. B. „Nocturnos“, „Die beiden Forellen“, komponierte er das Oratorium „Die Auferweckung des Lazarus“.

Herzog, Robert. 1823 am 17. Februar zu Schönwalde geboren, den 26. Dezember 1886 in Breslau als Fürstbischof von Breslau gestorben. Nach vorausgegangenen Studien empfing H. 1848 die Priesterweihe, war 1851 Kaplan an der Hedwigskirche zu Berlin, 1857 Kuratus bei Sankt Adelbert in Breslau, 1870 Probst in Berlin und wurde 1882 Fürstbischof von Breslau.

Raschdorff, Julius. Den 2. Juli 1823 zu Pleß geboren. Nach dem Besuche der Schulen seiner Vaterstadt, bereitete sich R. auf der Bauakademie zu Berlin in den Jahren 1844—47 für den künstlerischen Beruf vor, wurde 1853 Stadtbaumeister in Köln, woselbst er eine umfangreiche Thätigkeit entfaltete. Er entwarf die Pläne zum Umbau des Gürzenich, leitete auch den Bau, ebenso denjenigen des neuen Stadttheaters, baute die Gewerbeschule in Köln, das Ständehaus in Düsseldorf, die Reichspost zu Braunschweig. Seit 1879 ist R. Geheimer Regierungsrat, Professor und Senator der Akademie der Künste in Berlin. Gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otto R. führte er den neuen Dombau zu Berlin aus. R. veröffentlichte: „Abbildungen deutscher Schmiedewerke“ — „Entwürfe und Bauausführungen im Stile deutscher Renaissance“ — „Palastarchitektur von Oberitalien und Toskana vom 15.—18. Jahrhundert“ u. a.

Strantz, Gustav Ludwig Ferdinand von. Zu Breslau am 22. September 1823 geboren. Generalmajor z. D. war zur Dienstleistung bei dem Generalfeldmarschall Freiherrn von Manteuffel nach Straßburg kommandiert, als dieser Statthalter von Elsaß-Lothringen war. Der Vater — Ludwig Heinrich Leopold St. — war Generallieutenant und Kommandant von Breslau, starb 1856. Ein Bruder von diesem — Gustav Adolf, welcher 1865 in Berlin gestorben, — war Generallieutenant und Kommandant der Festung Neisse.

Gottschall, Rudolf von. 1823 am 30. September zu Breslau geboren. Verlebte seine Jugendzeit in Mainz und Koblenz, studierte 1841 in Königsberg die Rechte und promovierte daselbst 1846 als Doktor der Rechte; wandte sich jedoch der litterarischen Thätigkeit zu, als man ihm, den politisch Verdächtigten, Schwierigkeiten bei seinen Bewerbungen um Anstellung — Habilitation an der Königsberger Universität — machte. 1853 nahm G. seinen Wohnsitz in Breslau, nachdem er vorher in Hamburg und Berlin gelebt hatte und blieb dort mit kurzer Unterbrechung (1862 in Posen) bis 1864, zu welcher Zeit er dann auf Veranlassung von F. A. Brock-

haus nach Leipzig übersiedelte. 1864 vom Großherzog von Sachsen-Weimar zum Hofrat (später Geheimer Hofrat) ernannt, erhob ihn der deutsche Kaiser 1877 in den erblichen Adelstand, „in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Litteratur". Zu den berühmtesten seiner Werke zählen: „Im Banne des schwarzen Adlers" — „Mazeppa" — „Katharina Howard" — „Der Götze von Venedig" — „Rahab" — „Pitt und Fox" — „Diplomaten" — „Der Spion von Rheinsberg".

Weinhold, Carl. Am 26. Oktober 1823 in Reichenbach geboren, gestorben in Nauheim am 19. August 1901. Er studierte Theologie und Philologie an den Universitäten Breslau und Berlin, habilitierte sich 1847 in Halle, 1849 Professor der deutschen Sprache und Litteratur in Breslau, 1850 in Krakau, 1851 in Graz, 1861 in Kiel, 1876 in Breslau und seit 1889 in Berlin in gleichem Amte. 1889 wurde W. zum Geheimen Regierungsrat und zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt. Seine Schriften behandeln zum größten Teile das kulturhistorische Gebiet. Er schrieb „über deutsche Dialektforschung" — „Die deutschen Frauen im Mittelalter" — „Geschichte des heidnischen Ritus" — „Altnordisches Leben" — „Weihnachtsspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien" — „Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch" — „Verbreitung und Herkunft der Deutschen in Schlesien" — „Die Polargegenden nach den Vorstellungen des deutschen Mittelalters" — „Mittelhochdeutsche Grammatik".

Schmidt, Moritz Wilhelm Constantin. Zu Breslau am 19. November 1823 geboren, am 8. Oktober 1888 daselbst gestorben. Sch. erhielt in Schweidnitz, woselbst sein Vater Kreisgerichtsdirektor geworden war, den ersten Unterricht. Er bezog bereits 1840 die Universität Breslau, um klassische Philologie zu studieren. Nachdem er 1844 promovierte, setzte er seine Studien im Elternhause fort, bis er 1847 am Gymnasium zu Schweidnitz Anstellung fand, der 1849 die Berufung nach Öls folgte. 1864 wurde er Honorarprofessor in Breslau, 1874 zum Professor der Eloquenz ernannt, 1878 wurde ihm der Titel Hofrat verliehen. 1879 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg ernannt. Er hat durch seine Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Lexikographie außerordentliches geleistet.

Wechmar, Rudolf, Freiherr von. Zu Breslau am 26. November 1823 geboren, am 18. Oktober 1881 zu Groß-Tschunkawe, Kreis Militsch, gestorben. W. wurde im Kadettenkorps erzogen, diente erst im 6. Infanterieregiment, besuchte von 1845—48 die allgemeine Kriegsschule, wurde Hauptmann, Major. Im Kriege 1866 war er im Generalstabe des Generals von Steinmetz, 1868 übernahm er als Oberst das Kommando des Badischen Leib-Grenadier-Regiments, welches er auch im französischen Kriege mit Auszeichnung führte. Er erwarb sich das eiserne Kreuz II. und I. Klasse, sowie den Orden pour le mérite. Am 18. Dezember 1870 wurde ihm eine Brigade anvertraut, 1874 rückte er zum Generalmajor auf und 1880 zum Generallieutenant, als welcher er die 11. Division in Breslau führte. Die von ihm verfaßte Schrift: „Das moderne Gefecht und die Ausbildung der

Truppen für dasselbe" — fand solche Beachtung, daß sie in verschiedene Sprachen übersetzt wurde.

Pringsheim, Nathan. Am 30. November 1823 zu Wziesko (Oberschlesien) geboren, den 18. Januar 1899 als Oberbergrat in Breslau gestorben. P. widmete sich in Breslau, Leipzig, Berlin, Paris dem Studium der Medizin, wandte sich dann den Naturwissenschaften zu, habilitierte sich 1851 als Dozent an der Universität Berlin, wurde 1856 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt. 1864 Professor der Botanik in Jena, seit 1868 wieder in Berlin.

Kronecker, Leopold. Den 7. Dezember 1823 zu Liegnitz geboren, am 29. Dezember 1891 in Berlin verstorben. K. studierte in Berlin, Bonn, Breslau Mathematik. Ostern 1855 verlegte er seinen Wohnsitz von Liegnitz, wo er sich nach seiner Studienzeit aufgehalten, nach Berlin, und wurde 1861 zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften erwählt. Vorlesungen hielt K. erst von dieser Zeit an. 1883 wurde er zum ordentlichen Professor der Mathematik ernannt. Das besondere Gebiet seines erstaunlich reichen Wissens war Algebra, Analysis und höhere Arithmetik.

Brachvogel, Albert Emil. Am 29. April 1824 zu Breslau geboren, starb 1878 den 28. November in Berlin. Unter recht schwierigen Verhältnissen aufgewachsen, ging auch die geistige Entwickelung ziemlich langsam vor sich. Nach seiner Schulzeit, die er auf dem Magdalenen-Gymnasium beendete, sollte er Kupferstecher werden, weil er Talent für Zeichnen und Modellieren besaß. 1845 nach dem Tode der Mutter wandte er sich der Schauspielkunst, die von jeher sein Ideal gewesen, zu. Der erste Versuch in Wien fiel indeß so kläglich aus, daß er diesem Berufe für immer entsagte. Er wandte sich nun der Litteratur zu, hörte an der Universität Breslau sechs Semester hindurch Geschichte, Litteratur, Philosophie und Ästhetik. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin (1848) kehrte er nach Schlesien zurück. 1854 zwang ihn der Verlust seines Vermögens Stellung zu suchen. Er wurde Sekretär am Kroll'schen Theater in Berlin und fand bald darnach eine Anstellung im Bureau der „Nationalzeitung", welche er jedoch schon 1855 verließ und in freier litterarischer Thätigkeit lebte, bis er 1870 nach Weißenfels übersiedelte. Doch auch hier litt es ihn nicht lange, er ging nach Berlin zurück. Mit seinem Drama „Narziß" (1856) begründete B. seinen Ruf als Dichter. Keines seiner weiteren Dramen erreichte gleichen Erfolg. Als Romanschriftsteller war B. von einer immensen Fruchtbarkeit. Groß ist die Zahl seiner Romane und Novellen. Seine gesammelten Schriften umfassen 10 Bände. Sein letztes größeres Werk war „Die Geschichte des königlichen Theaters zu Berlin", 2 Bände 1877—78.

Altmann, Wilhelm, Dr. Zu Pöpelwitz bei Breslau am 14. Mai 1824 geboren. Besuchte die Universität Breslau, begründete später eine Privatschule, war 1853 Gouverneur der Kadettenanstalt in Wahlstadt bei Liegnitz und 1854 Pastor in Adelnau, woselbst auch seine Ernennung zum Superintendenten erfolgte. Als Pädagog errichtete er eine Präparandenanstalt. Als Musiker verfaßte er viele Aufsätze über das Wesen der Musik

und stellte auch ein evangelisches Choralbuch zusammen. Nach seiner Pensionierung wählte er Breslau zu seinem Ruhesitz.

Middeldorpff, Albert Theodor. 1824 den 3. Juli in Breslau geboren, den 29. Juli 1868 daselbst gestorben. M. war Mediziner. Studierte in seiner Vaterstadt und in Berlin (1842—46), wurde 1846 Assistent bei Purkinje in Breslau und 1849 Assistenzarzt am „Hospital Allerheiligen" in Breslau. 1852 an der Universität Privatdozent für Chirurgie, 1854 Professor, 1856 Direktor der chirurgischen und augenärztlichen Kliniken. 1859 wurde M. zum Medizinalrat ernannt, 1866 Generalarzt im Kriege gegen Österreich, nachdem er auch am Feldzuge 1864 teilgenommen hatte. Der Ruf M.'s war weitverbreitet durch die Erfolge als Operateur, besonders aber durch seine Studien über Galvanokaustik, die Unterbindung der Arterien durch percutante Umstechung rc. begründet.

Websky, Christian Friedrich Martin, Dr. Zu Wüstegiersdorf am 17. Juli 1824 geboren, daselbst am 27. November 1886 verstorben. W. widmete sich erst praktisch dem Bergfach, studierte dann seit 1846 in Berlin, Freiberg, Bonn; wurde 1850 Bergreferendar, 1851 am Bergamte Waldenburg, 1853 Bergmeister und Dozent in Tarnowitz, 1856 Bergassessor, 1861 Bergrat, 1865 Oberbergrat in Breslau. Als solcher nahm er seinen Dienstabschied. Hierauf habilitierte er sich an der Universität Breslau, wurde 1868 außerordentlicher Professor daselbst und 1874 ordentlicher Professor in Berlin. 1875 zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1886 zum Geheimen Bergrat ernannt. Seine Verdienste um die Krystallographie, Mineralchemie und mineralogische Sammlungen sind hervorragende. Ein Enkel: Dr. Justus Websky, zu Wüstegiersdorf 1834 am 4. Dezember geboren, wurde 1888 am 5. Mai in den Adelsstand erhoben.

Fischer, Kuno. 1824 den 23. Juli zu Sandewalde geboren. Studierte in Leipzig und Halle Theologie, Philosophie und Philologie, erwarb 1847 den Doktorgrad und wurde Privatdozent der Philosophie in Heidelberg. Im Juli 1853 wurde ihm die Erlaubnis, Vorlesungen halten zu dürfen, durch Ministerialreskript ohne Angabe von Gründen entzogen. Es geschah dies bald nach Erscheinen des ersten Halbbandes der „Geschichte der neueren Philosophie". Wahrscheinlich war F. antikirchlicher Ansichten beschuldigt worden. Er folgte 1855 einem Rufe als Honorarprofessor nach Jena. Nachdem er im Winter 1865—66 den Erbgroßherzog von Weimar nach Italien und Sicilien begleitet hatte, wurde er 1872 nach Heidelberg zurückberufen. Seine glänzende Rednergabe, sein Lehrtalent und seine zahlreichen Schriften — außer der bereits erwähnten „Geschichte der neueren Philosophie" — „Logik und Metaphysik" — „Lessing als Reformator der deutschen Litteratur" haben seinen Ruf über die Grenzen Deutschlands getragen.

Pätzold, Hermann. Den 15. August 1824 zu Neudorf am Gröditzberge geboren, am 6. Februar 1861 zu Königsberg i. Pr. als königlicher Musikdirektor gestorben. Er hat verschiedene Gesangs- und Klavierstücke, sowie auch Orchesterwerke komponiert.

Ruehle, Hugo Ernst Heinrich. Geboren am 12. September 1824 zu Liegnitz, starb zu Bonn am 11. Juli 1888. R. studierte von 1842 an

in Berlin Medizin und widmete sich mit Vorliebe pathologisch-anatomischen und klinischen Spezialstudien. 1846 erlangte er die medizinische Doktorwürde, unternahm 1848 eine wissenschaftliche Reise ins Ausland, worauf er sich 1849 in Breslau niederließ und zunächst als Armenarzt wirkte. 1851 trat er als Sekundärarzt in das Allerheiligenhospital ein und übernahm 1852 unter Frerichs eine Assistentenstelle. 1853 habilitierte er sich als Dozent der medizinischen Fakultät, wurde 1857 außerordentlicher und 1859 ordentlicher Professor. 1860 folgte er einem Rufe nach Greifswald und übernahm dort die Direktion der Poliklinik. 1864 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Bonn über. R. erwarb sich außerordentliche Verdienste um die Erforschung der Kehlkopfkrankheiten, über Krankheiten der Leber, des Gehirns, über Diabetes, des Rückenmarks, der Tuberkulose, war überhaupt ein unermüdlich thätiger Arzt und Forscher, der sich auch durch große Herzensgüte allzeit auszeichnete.

Milde, Carl August Julius. Den 2. November 1824 in Breslau geboren, am 3. Juli 1871 zu Meran gestorben. Auf dem Magdalenen-Gymnasium für das Universitätsstudium vorbereitet, besuchte M. von 1846 an die Universität Breslau, um Naturwissenschaften zu studieren. Obgleich er anfänglich alle Zweige dieser Wissenschaft in seine Aufgaben einbezog, wandte er sich schließlich, auf Göppert's Einfluß hin, der Botanik zu, wurde nach Beendigung seiner Studien zum Dr. phil. promoviert, als Kandidat an der Realschule am Zwinger (1851) beschäftigt und in demselben Jahre an der Realschule zum heil. Geist angestellt. Gleichwie seine Inauguraldissertation von Bedeutung war, waren dies auch all seine folgenden Arbeiten, die hauptsächlich auf die Erforschung der Kryptogamen hinzielten. Fleiß und Entbehrungen gaben Anlaß zu ernster Erkrankung, die ihn einem frühen Tode zuführte.

Scholtz, Julius. Zu Breslau am 12. Februar 1825 geboren, am 2. Juni 1893 zu Dresden gestorben. Bildete sich auf der Kunstakademie Dresden und bei Julius Hübner zum Maler aus und wirkte dann seit 1874 an diesem Institute als Professor. Außer einem Cyklus von Wandgemälden in der Albrechtsburg zu Meißen, ist er besonders als Porträt- und Historienmaler bekannt gewesen. Er schuf u. a. das „Gastmahl der Wallenstein'schen Generale“ — „Musterung der Freiwilligen durch Friedrich Wilhelm III. in Breslau“.

Lehfeldt, Otto. 1825 am 3. Februar in Breslau geboren, 23. November 1885 in Weimar gestorben. Obgleich für das Studium der Medizin bestimmt, wählte L. die Schauspielkunst zum Lebensberuf. Bereits im 21. Lebensjahre gab er in Posen die Rolle des „Franz Moor“. 1855 kam er nach kürzeren Engagements bei den Bühnen zu Hamburg, Graz, Würzburg, London durch Dingelstädt nach München. 1857—60 ist er in Danzig, Kassel, Frankfurt a. M. thätig gewesen. 1860 engagierte ihn Dingelstedt wieder für das von ihm geleitete Hoftheater Weimar, welches ihn 11 Jahre zu seinem Mitgliede zählte. Von 1871 ab gab L. nur noch Gastspiele, und zwar vorwiegend in Helden- und Charakterrollen.

Weber, Albrecht Friedrich. 1825 den 17. Februar zu Breslau geboren, als Sohn des Nationalökonomen Professor Benedikt Weber. Studierte 1842—45 Sprachwissenschaften an den Universitäten Breslau, Bonn, Berlin, promovierte 1845 in Breslau, machte 1846, mit einem Stipendium der Berliner Akademie versehen, eine wissenschaftliche Reise nach England und Frankreich, habilitierte sich 1848 an der Universität Berlin, 1856 außerordentlicher, 1867 ordentlicher Professor der altindischen Sprache und Litteratur. Seit 1857 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Die litterarischen Arbeiten W.'s sind sehr umfangreich, namentlich auf dem Gebiete des Sanskrit.

Faust, Karl. Zu Neisse am 25. Februar 1825 geboren. Im Militärerziehungsinstitut zu Annaberg erzogen. Im Alter von 28 Jahren wurde er Kapellmeister und diente als solcher bei verschiedenen Regimentern der Armee. 1859 wurde er städtischer Musikdirektor in Waldenburg, lebte später in Görlitz und Breslau. Die Zahl seiner Kompositionen, Tänze und Märsche ist riesenhaft und sie erfreuen sich außerordentlicher Popularität.

Hauenschild, Richard Georg Spiller von (Pseudonym Max Waldau). Geboren am 10. März 1825 in Breslau, gestorben 1855 den 20. Januar in Bauerwitz. Das ursprünglich gewählte Studium der Rechte und Kameralwissenschaften verließ H. sehr bald und wandte sich der Geschichte, Philosophie und neueren Sprachen zu. Nach dem Besuch der Universitäten Breslau und Heidelberg bereiste er die Schweiz, Frankreich, Belgien, Italien, studierte dann noch ein Jahr die Landwirtschaft in Proskau, bis ihn die Ereignisse von 1848 auf sein Stammgut „Tscheidt“ bei Bauerwitz riefen. Von seinen Dichtungen zeichnen sich durch prachtvolle Sprache besonders aus: „Blätter im Winde“ — „Cordula“ — „Rahab“. — Die Romane: „Nach der Natur“ und „Aus der Junkerwelt“ — fanden großen Beifall bei den Zeitgenossen.

Hoffmann, Emanuel. Den 11. April 1825 in Neisse geboren, den 6. Dezember 1900 in Wien gestorben. H. war Professor der klassischen Philologie und Direktor des philologischen Seminars an der Universität Wien, hat hohe Verdienste um die Reorganisation der klassischen Philologie an den österreichischen Hochschulen und Gymnasien. Schrieb: „Der Agricola des Tacitus“ — „Mythen aus der Wanderzeit der gräco-italienischen Stämme“ — „Kronos und Zeus“.

Lassalle, Ferdinand. Am 11. April 1825 zu Breslau geboren, starb am 31. August 1864 zu Genf, nachdem er in einem Duell mit Janko von Rackowitz, wegen Beziehungen zu dessen Gattin, Frau Helene geborene von Dönninges, tötlich verwundet worden war. L. sollte nach dem Willen des Vaters, der ein reicher Seidenhändler war, sich dem Handelsstand widmen. Er besuchte 1839 die Leipziger Handelsschule, hatte jedoch keine Neigung zum Berufe eines Kaufmannes. Er verließ Leipzig 1841, bereitete sich heimlich für das Abiturientenexamen vor, bestand dasselbe und besuchte nun mit der Zustimmung des Vaters die Universitäten Breslau und Berlin, um Philosophie, Philologie und Archäologie zu studieren. Im Winter 1844—45 lernte er die Gräfin S. Hatzfeld kennen, die fortan sein

Schicksal beeinflußte. 1846 war L. in Paris. Von dieser Zeit an schrieb er seinen Namen „Lassalle", während der Vatername „Lassal" lautete. 1848 trat L. in die politische Agitation ein, die ihm wiederholte Freiheitsstrafen einbrachte. Seine litterarische Thätigkeit wurde eine sehr umfangreiche. Außer Politik schrieb er z. B. „Die Philosophie Herakleitos des Dunklen von Ephesos" — das Trauerspiel „Franz von Sickingen".

Beschnitt, Johannes. Zu Bockau bei Striegau am 30. April 1825 geboren, starb am 24. Juli 1880 zu Stettin. B. war als Komponist von Männerchören besonders geschätzt.

Roehl, Ernst Karl Gustav von. Geboren den 1. Mai 1825 zu Breslau, gestorben am 19. September 1881 zu Hamm. v. R. war königlich preußischer Major a. D. und als Schriftsteller auf dem Gebiete der Paläontologie (Lehre von den Versteinerungen) wohl bekannt.

Koch, K. E. Wilhelm. Zu Herrnstadt am 2. Juni 1825 geboren. Dr. phil. in Berlin, schreibt unter dem Pseudonym Koch-Conradi, auch Karl von der Orla. Dichtete: „Poetische Knospen" — die Lustspiele: „Eine hübsche Geschichte" — „Der weibliche Chevalier" — die Dramen: „Des Sängers Weh" — „Der Mutter Geist".

Hiersemenzel, Karl Christian Eduard. 1825 am 10. Juli zu Schönau geboren, in Berlin am 6. Dezember 1869 gestorben. H. war nach beendeten, juristischen Studien an den Gerichten zu Sagan, Königsberg, Berlin, Charlottenburg und Mittenwalde thätig. 1851 Assessor, 1859 Stadtrichter in Berlin, 1868 Rechtsanwalt und Notar. H. war der Begründer der deutschen Gerichtszeitung. Von seinen juristischen Arbeiten seien als hervorragendste genannt: „Vergleichende Übersicht des heutigen römischen und preußischen gemeinen Privatrechts" — „Ergänzungen und Erläuterungen zum allgemeinen Landrecht" — „. . . . zur Prozeßordnung" — „Preußisches Handelsrecht" — „Zur Lehre vom kaufmännischen Kommissionsgeschäft" — „Die Verfassung des norddeutschen Bundes" — „Das Verfassungs- und Verwaltungsrecht des norddeutschen Bundes, und des deutschen Zoll- und Handelsvereins" — „Demokratische Studien".

Bequignolles, Hermann von. Zu Liegnitz 1825 am 24. September geboren, in Wiesbaden gestorben. v. B. hatte die Rechte studiert, wurde durch seine Verheiratung mit einer Schauspielerin selbst der Bühne zugeführt; leitete das Theater in Liegnitz, später in Görlitz. 1861 berief ihn sein Schwager, der Direktor Schwemer, als Dramaturg an das Stadttheater zu Breslau. 1866 wurde er Intendant in Wiesbaden.

Schulz, Moritz. Am 4. November 1825 zu Leobschütz geboren. Besuchte die Akademie in Berlin, um sich zum Bildhauer auszubilden, erwarb sich 1853 den Preis für Rom, woselbst er sich von 1854—70 aufhielt und zahlreiche Werke schuf. Zurückgekehrt hat er sein Können in dem Relief an der Siegessäule in Berlin „Begegnung des Königs mit dem Kronprinzen" gezeigt; ferner auch an verschiedenen Bildwerken, z. B. an der Nationalgalerie und der Vorhalle derselben.

Reißmann, August Dr., Komponist und Musikschriftsteller. 1825 am 14. November zu Frankenstein geboren. R. erhielt seine Ausbildung haupt-

sächlich durch Mosevius in Breslau, lebte von 1850—52 in Weimar, dann in Halle, von 1863—80 in Berlin, darnach in Leipzig, wo er seitens der Universität mit der Doktorwürde belehnt wurde und später in Wiesbaden. Außer Liedern und Balladen, Männerchören, Sonaten und Orchestersätzen komponierte R. die Opern „Gudrun" und „Die Bürgermeisterin von Schorndorf" — das Oratorium „Wittekind" — schrieb u. a. „Allgemeine Geschichte der Musik" — „Klavier- und Gesangschule" — sowie zahlreiche Biographien hervorragender Komponisten.

Oppitz, Johann. 1825 am 23. Dezember zu Alt-Wilmsdorf (Glatz) geboren, am 1. Februar 1860 als Domkapellmeister zu Breslau gestorben. Komponist verschiedener Orgel- und Klavierstücke, Messen und Vespern.

Luchs, Hermann, Dr. Am 27. Februar 1826 in Beuthen geboren. Studierte Archäologie und Kunstgeschichte in Breslau. Beschrieb „Die Denkmäler der Elisabethkirche zu Breslau" — „Schlesische Fürstenbilder" — und verfaßte „Kulturhistorische Wandtafeln".

Hirsch, Heinrich Gustav Bruno. Zu Grünberg 1826 am 13. April geboren. Zum Apotheker ausgebildet, übernahm er 1856 die Adlerapotheke in Grünberg, welche er 1875 verkaufte, um nach Gießen überzusiedeln. Später begründete er in Frankfurt a. M. die Goetheapotheke und als er auch diese in andere Hände übergab, nahm er seinen Wohnsitz in Berlin. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien genannt: „Die Prüfung der Arzneimittel" — „Die Fabrikation künstlicher Mineralwässer" — „Universalpharmakopöe".

Schneider, Carl. Den 25. April 1826 zu Neusalz a. O. geboren. Nach längerer lehr- und pfarramtlicher Thätigkeit wurde er 1863 als Seminardirektor nach Bromberg berufen, 1867 Seminar- und Waisenhausdirektor in Bunzlau, wurde 1872 Hilfsarbeiter und 1873 vortragender Rat im Kultusministerium, 1876 Geheimer Oberregierungsrat. Er ist der Verfasser der „Allgemeinen Bestimmungen vom 5. Oktober 1872", welche das Schulwesen in Preußen betrafen. Im Besonderen förderte er den Unterricht der Volks- und Mädchenschulen, wie auch den der Seminar-, Taubstummen- und Blindenschulen. Zahlreiche, darauf Bezug habende Schriften sind von ihm verfaßt.

Drenkmann, Edwin von. Den 6. Juni 1826 zu Oppeln geboren. Studierte in Breslau und Berlin die Rechtswissenschaften, war 1862 erster Staatsanwalt bei dem Kammergericht in Berlin, 1865 Appellationsgerichtsrat in Halberstadt, 1869 Kammergerichtsrat, 1872 Obertribunalsrat, 1874 Vizepräsident bei dem Appellationsgericht in Posen, 1876 erster Präsident des gleichen Gerichts in Marienwerder, 1879 Senatspräsident beim Reichsgericht in Leipzig, 1889 Präsident des Kammergerichts in Berlin mit dem Titel und Range eines Wirklichen Geheimen Oberjustizrates. 1890 zum Mitgliede des preußischen Herrenhauses und zum Kronsyndikus ernannt.

Zopf, Hermann. Zu Glogau 1826 am 1. Juli geboren, studierte in Berlin Philologie, war dann einige Jahre Ökonom und wandte sich 1850 ganz der Musik zu. Er trat in das Stern'sche Konservatorium zu Berlin als Schüler ein und wurde später Lehrer an demselben. Z. gründete den

„Orchesterverein zur Aufführung der auf der Bühne vernachlässigten Opern". 1864 nahm er in Leipzig Aufenthalt und führte die Redaktion der „Neuen Zeitschrift für Musik". 1872 erfolgte seine Ernennung zum „königlichen Professor". Er schrieb eine „Theorie der Oper" — „Der angehende Dirigent", komponierte die Opern: „Judas Maccabäus" — „Mohamed", sowie die Chorwerke: „Brauthymne" — „Asträa" — „Macedonischer Triumphgesang" — „Alexandria" — „Triumph der Liebe".

Prittwitz und **Gaffron**, Konrad Bernhard Karl von, genannt von Kreckwitz. Auf Schloß Guhlau am 1. August 1826 geboren. Verfasser von „Lieder" — „Neue Lieder" — „Lieder und Balladen" und Essais über Geibel, Graf von Platen, J. von Eichendorff.

Brehmer, Hermann. Zu Kurtsch bei Strehlen am 14. August 1826 geboren, am 22. Dezember 1889 in Görbersdorf gestorben. Mediziner. Errichtete 1859 die Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf. Verfasser von: „Die Gesetze und die Heilbarkeit der chronischen Tuberkulose der Lungen" — „Die Ätiologie der chronischen Lungenschwindsucht vom Standpunkte der klinischen Erfahrung" — „Die Therapie der Lungenschwindsucht".

Götz, Theodor, von. 1826 den 14. Dezember zu Lieschen geboren, 1892 den 12. Juli in Dresden gestorben. v. G. bildete sich unter dem Genremaler Hantzsch in Dresden zum Maler aus. Er machte bei dem sächsischen Heere 1849 den Feldzug in Schleswig mit, war 1870—71 Kommandeur eines Jägerbataillons, nahm 1872 als Oberstlieutenant seinen Abschied. Als Maler übte er seine Kunst hauptsächlich in der Darstellung von Schlachtenbildern. Von ihm stammen u. a. „Scene aus der Schlacht bei Königgrätz" — „Scene in der Schlacht bei Sedan" — „Nach der Königsparade" — „Reiterkampf bei Mars-la-Tour" — „Kronprinz Albert von Sachsen nach der Schlacht bei Beaumont". Sein letztes Bild zeigt den „Sächsischen Hetzklub beim Hallali einer Fuchsjagd".

Zimmer, Otto. 1827 zu Piskorsine bei Herrnstadt geboren, in Breslau zum Lehrer ausgebildet, wurde Z. Organist in Öls und erhielt den Titel „königlicher Musikdirektor". Er war Redakteur der „Fliegenden Blätter für evangelische Kirchenmusik".

Hohenlohe-Ingolfingen, Kraft Karl August Eduard Friedrich, Prinz zu. Geboren in Koschentin (Oberschlesien) am 2. Januar 1827, gestorben am 16. Januar 1892 zu Dresden. Trat, 18 Jahre alt, bei der Gardeartillerie ein; nach dem Besuche der Artillerieschule wurde er zur Artillerieprüfungskommission kommandiert, besuchte 1850—53 die Kriegsakademie, war 1854 Attaché in Wien, 1856 Flügeladjutant bei Friedrich Wilhelm IV., 1858 Major, 1864 Kommandeur des Gardeartillerieregiments, 1865 Oberst, 1866 Kommandeur der Gardereserveartillerie, nahm Teil an den Schlachten bei Königinhof, Königgrätz, Chlum; 1868 Kommandeur der Gardeartilleriebrigade und Mitglied der Artillerieprüfungskommission; 1870 Kommandeur der gesamten Belagerungsartillerie während der Belagerung von Paris; 1873 Generallieutenant und Chef der 12. Division, 1875 Generaladjutant. 1879 auf Wunsch zur Disposition gestellt; 1883 zum General der Infanterie und 1889 zum General der Artillerie ernannt. Prinz H. galt als her-

vorragender Militärschriftsteller, dessen Arbeiten zum Teil in fremde Sprachen übersetzt wurden.

Herzog, Carl Johann Benjamin. 1827 den 20. März zu Brieg geboren. Studierte in Berlin die Rechte, trat 1848 bei der preußischen Justizverwaltung ein, war 1856 Justitiar bei der Finanzabteilung der Regierung zu Breslau. 1859 als Hilfsarbeiter in das Handelsministerium berufen, 1864 vortragender Rat, 1867 Kommissar für den Norddeutschen Bund bei der Weltausstellung und der internationalen Münzkonferenz in Paris; 1868—71 Vorsitzender der Kommission für Statistik des Zollvereins, 1871 Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Direktor der Abteilung für Elsaß-Lothringen im Reichskanzleramt, 1876 Unterstaatssekretär und Mitglied des Bundesrats, 1879 Staatssekretär im Elsaß-Lothringen'schen Ministerium. 1880 nahm H. seinen Abschied, weil er sich nicht zu den Grundsätzen der Manteuffel'schen Politik bekennen konnte. 1881—82 bereiste er die Vereinigten Staaten, Mexiko und Südamerika; seit 1885 Direktor bei der Neuguinea-Kompagnie.

Hüttig, Bernhard Oswin. In Rauscha 1827 den 1. April geboren. Verfaßte eine „Geschichte des Gartenbaus" — „Zimmerflora, illustriertes Gartenbuch" und gab „Wredows illustrierten Gartenfreund" heraus.

Fischer, Oswald Ehrenfried Ferdinand. Geboren am 2. Juni 1827 zu Kreppelhof bei Landeshut. Musikalisch ausgebildet durch Mosevius, Hesse, Siegert, Kahl, wurde er 1855 als Kantor und Organist an die Friedenskirche nach Jauer berufen, nachdem er bereits fünf Jahre Kantor und Lehrer in Stroppen gewesen war. 1863 begründete F. ein Musikinstitut für Klavierspiel und Gesang, und war hervorragend an der Begründung des „Verein zur Hebung der schlesischen Kirchenmusik" in Gemeinschaft mit Thoma-Breslau und Bölkel-Goldberg beteiligt. Von seinen Kompositionen sind bekannt geworden Motetten, Lieder, Studien für Klavier und Präludien.

Heyden, August von. Zu Breslau am 13. Juni 1827 geboren. Widmete sich ursprünglich dem Bergfache, studierte in Breslau und Berlin und wurde Direktor der Bergwerke des Herzogs von Ujest. Da ihn indes unbezwingliche Liebe zur Kunst drängte, bezog er bereits 32 Jahre alt die Berliner Kunstakademie und wurde Schüler von Holbein und Steffeck; 1861 in Paris von Gleyre und Th. Couture. 1863 erhielt er bereits „im Salon" die goldne Medaille für das Gemälde „Die heilige Barbara" (für die Kirche von Dudweiler bestimmt). 1866 nahm er am Feldzuge teil. Aus der großen Zahl der von H.'s Schöpfungen seien genannt: „Luther und Georg von Frundsberg vor dem Reichstage zu Worms" — „Der Festmorgen" — „Der Walkürenritt" — „Wittichs Rettung" — „Dekorationsarbeiten im Berliner Rathause, dem Generalstabsgebäude, der Nationalgalerie, dem Kornschen Hause in Breslau". 1882—83 war v. H. Professor der Kostümkunde an der Akademie in Berlin. Seit 1899 ist er Mitglied des Staatsrats.

Frauenstädt, Paul. 1827 am 25. Juli zu Neisse geboren. Jurist. Verfasser von „Blutrache und Todschlagsühne im deutschen Mittelalter".

Falk, Paul Ludwig Adalbert. Den 10. August 1827 in Matschkau geboren, den 7. Juli 1900 in Hamm gestorben. Studierte in Breslau und Berlin Jurisprudenz. 1847 Auskultator, 1850 Assessor in Breslau, 1853 Staatsanwalt in Lyck, 1861 Staatsanwalt am Kammergericht in Berlin und Hilfsarbeiter im Justizministerium, 1862 Appellationsgerichtsrat in Glogau, 1868 Geheimer Justizrat und vortragender Rat im Justizministerium, 1871 Bundesbevollmächtigter der Regierung im Bundesrat, 1872—79 Kultusminister, 1882—1900 Oberlandesgerichtspräsident in Hamm. F. war von 1858—61 Abgeordneter für Lyck, 1867 Mitglied des konstituierenden norddeutschen Reichstags für Glogau, 1873 am 27. Oktober in siebenfacher Wahl für den Reichstag gewählt. Der Erlaß der Maigesetze, das Schulaufsichtsgesetz, die Aufbesserung der Lehrergehälter, die Unterstützung der Universitäten, der Entwurf zu einem Unterrichtsgesetz, die Synodalverfassung, machten ihn zu einem vielverehrten, aber auch vielgehaßten Manne.

Friedenthal, Rudolf. Geboren zu Breslau am 15. September 1827, gestorben 1890 den 6. März auf seinem Gute Gießmannsdorf bei Neisse. An den Universitäten Breslau, Heidelberg, Berlin studierte F. die Rechte, erwarb an der letztgenannten 1849 den Doktorgrad. Als Auskultator trat er die juristische Laufbahn an, 1851 Referendar und 1854 Assessor beim Kammergericht in Berlin. Als solcher schied er im gleichen Jahre aus dem Justizdienste und widmete sich der Verwaltung seiner ausgedehnten Besitzungen und Etablissements. Er wurde 1856 Kreisdeputierter für Neisse, 1857—64 Landrat für Grottkau, 1867 Mitglied des Norddeutschen Bundes-Reichstages, 1870 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1870—71 Mitglied der Centralstelle, welche die freiwillige Krankenpflege organisierte und leitete. Er nahm teil am Abschluß der Verträge, durch welche das deutsche Reich begründet wurde; war 1874 Minister des landwirtschaftlichen Ministeriums, 1877 bis 1878 Minister des Innern, seit 1879 ist F. als Besitzer der Herrschaft Deutsch-Wartenberg, Mitglied des Herrenhauses. Als Mitglied im Reichstage des Norddeutschen Bundes gründete er die Partei der Freikonservativen.

Beerel, Martin. Doktor der Medizin und königlicher Sanitätsrat. Am 22. Oktober 1827 in Guhrau geboren. Besuchte das Gymnasium zu Liegnitz, studierte in Breslau und Berlin Medizin, promovierte 1849, legte 1850 die Staatsprüfung ab, nahm dann einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Paris zum Zweck der Fortsetzung der medizinischen Studien. Darnach ließ sich B. in Sagan als praktischer Arzt nieder, 1880 wählte er Hirschberg zum Domizil. Holtey gedenkt in seinem Buche „Ein Jahr in Schlesien" in freundlichster Weise B.'s, der neben seinem erfolgreichen ärztlichen Berufe, vielfach in kommunale Ämter berufen, litterarisch thätig war und ist. Er verfaßte Novellen, Gedichte, die zum Teil in Franzos „Deutsche Dichtungen", im Cotta'schen Musen-Almanach, in Lindaus „Nord und Süd" bekannt geworden sind, auch erschien 1883 bei Woywod in Breslau das von ihm verfaßte Buch „Erziehungsnormen".

Ulrich, Hugo. 1827 am 26. November zu Oppeln geboren, in Berlin am 23. März 1872 gestorben. Er war ein hochbegabter Komponist, dessen „H-moll-Sinfonie", sowie die preisgekrönte „Sinfonie triomphale" als

Beweise seines Könnens gelten. Die Oper: „Bertrand de Born“ blieb unvollendet.

Kayßler, Leopold. 1828 zu Breslau geboren. Seine Studien waren Jurisprudenz und Philosophie, frühzeitig wandte sich K. der Journalistik und Politik zu. Er war Redakteur der „Spener'schen Zeitung“, 1870 als offizieller Vertreter der Berliner Presse im Hauptquartier, wurde am 10. November 1870 bei Orleans von den Franzosen gefangen, und längere Zeit in Pau interniert. 1872 war K. Redakteur des „Deutschen Wochenblatt“ und 1874 von der „Post“.

Graus, Agnes. 1828 am 13. Januar in Leipe bei Jauer geboren. Novellistin. „Wellen des Lebens“ — „Aus der kleinen Welt des Herzens“ — „Erlebtes und Erlittenes“ — „Die Tochter des Lootsen“ — „Über den Ocean“.

Cohn, Ferdinand Julius. Am 24. Januar 1828 in Breslau geboren, den 25. Juni 1898 daselbst gestorben. C. studierte von 1844—46 an der Universität seiner Vaterstadt, dann in Berlin. Er wurde 1850 Privatdozent für Botanik in Breslau, 1859 außerordentlicher, 1872 ordentlicher Professor daselbst. 1866 begründete er das pflanzenphysiologische Institut. Seine erfolgreiche Thätigkeit umfaßte Untersuchungen der Organisation der Infusorien, Entwickelungsgeschichte bei Algen und Pilzen, Bakterien 2c. Aus der Feder C.'s stammen viele gelehrte, aber auch populäre Arbeiten, z. B. „Der Haushalt der Pflanzen“ — „Die Menschheit und die Pflanzenwelt“.

Tschischwitz, Benno. 1828 am 11. Februar zu Schweidnitz geboren. Verfasser der Schauspiele: „Pizzaros Tod“ — „Agnes von Meran“. Übersetzer der Romane Scotts, sowie der Shakespear'schen Sonette.

Grünhagen, Kolmar. Am 2. April 1828 in Trebnitz geboren. Lebt seit 1853 in Breslau, zu welcher Zeit er als Lehrer am Friedrichs-Gymnasium angestellt wurde, nachdem er seine Studien in Breslau, Jena und Berlin beendet, in Halle 1850 promoviert und die Doktorwürde erworben hatte. 1855 habilitierte sich G. an der Universität Breslau als Dozent der Geschichte, wurde 1863 Vorstand des Breslauer Stadtarchivs, 1866 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1873 königlicher Archivrat und 1866 Geheimer Archivrat am königlichen Staatsarchiv zu Breslau. Außerdem ist G. Präses des Vereins für das Museum schlesischer Altertümer, Vorsitzender des „Vereins für Geschichte und Altertümer Schlesiens“. G.'s litterarische Arbeiten umfassen hauptsächlich die Geschichte Schlesiens, z. B. „Die Hussittenkämpfe der Schlesier“ — „Geschichte des ersten schlesischen Krieges“ — „Geschichte Schlesiens“ — „Schlesien unter Friedrich dem Großen“.

Drath, Theodor. Am 13. Juni 1828 zu Winzig geboren. Auf dem Seminar zu Bunzlau für den Lehrerberuf vorgebildet, entfaltete er später als Musiklehrer an den Seminaren zu Münsterberg, Pölitz bei Stettin und Bunzlau eine segensreiche Thätigkeit. 1879 wurde er zum königlichen Musikdirektor ernannt. Von seinen Werken seien genannt: „Musiktheorie“ — „Gesanglehrer und seine Methode“, Liedersammlungen, Orgelsachen, das Oratorium: „Der Gang der Jünger nach Emmaus“.

Wilhelm, Nikolaus, Herzog von Württemberg. 1828 am 20. Juli zu Karlsruh in Schlesien geboren, studierte in Breslau, Genf, diente in der österreichischen Armee, nahm an den italienischen Feldzügen teil, zeichnete sich besonders bei Magenta und Solferino aus, ferner im schleswig-holsteinischen Kriege, 1864 und 1866 auch bei Königgrätz. Er wurde darauf nach Triest abkommandiert. Am 6. November 1896 starb er plötzlich zu Meran in Tirol.

Menzel, Oswald Julius. Den 26. Juli 1828 zu Jauer geboren, den 15. März 1900 in Straßburg i. E. als Geheimer Regierungs- und Oberschulrat gestorben. Nach beendetem Universitätsstudium in Breslau war M. als Seminarlehrer zu Berlin, Köpenick, Drossen thätig. 1871 wurde er als Seminardirektor nach dem Elsaß berufen und bald zum Regierungs- und Schulrat bei dem Bezirkspräsidium zu Colmar befördert. Seit 1884 stand er als Mitglied der Oberschulbehörde in Straßburg an der Spitze des niederen Schulwesens im Reichslande. M. war ein ausgezeichneter Pädagoge und Organisator. Seine hohe Sachkenntnis und sein herzliches Wohlwollen für alle, mit welchen ihn sein Amt in Berührung brachte, haben seine Wirksamkeit im Reichslande zu einer besonders segensreichen werden lassen.

Bernstein, Dr. Heinrich Agathon. Am 22. September 1828 zu Breslau geboren und 1865 am 19. April auf der Insel Batanta der Molukkengruppe gestorben. War Mediziner, machte in Holland sein Staatsexamen, wurde 1855 Arzt im Bade Gadock auf Batavia. B. beschäftigte sich nebenbei viel mit ornithologischen Arbeiten, machte von 1860—63 große Reisen in den östlichen Inselgebieten. Seine bedeutenden Sammlungen befinden sich in den Museen der Universitäten Berlin, Breslau und Leyden.

Nachtigal, Oskar Heinrich Alexander, von. 1828 am 4. Oktober zu Ottmachau geboren, 1890 den 17. April in Berlin als General der Infanterie gestorben. Am 16. Juni 1871 „in Anerkennung seines tapferen Verhaltens während des jüngsten Feldzuges gegen Frankreich“ geadelt.

Heinze, Karl Friedrich Leopold. Zu Grünberg am 20. Oktober 1828 geboren, war Seminarist in Paradies (Provinz Posen) studierte am königlichen akademischen Institut für Kirchenmusik zu Berlin. Seit 1853 Musiklehrer am Seminar zu Ober-Glogau und von 1873 an in gleichem Amte in Ziegenhals thätig. Er ist der Verfasser nachstehend verzeichneter Werke: „Formenlehre, Organik und Geschichte der abendländischen Musik“ — „Musikalisches Lese- und Bildungsbuch“ — „Theoretisch-praktische Violinschule“ — „Praktische Harmonie- und Musiklehre“ und 43 Choräle für vierstimmigen Männerchor.

Hänisch, Karl Eduard, von. 1829 am 4. Januar zu Ratibor geboren. Trat mit 18 Jahren bei dem 2. Ulanenregiment ein, 1863 Rittmeister, machte 1866 als Adjutant der 10. Division den Feldzug mit, darauf als Adjutant zum 5. Armeekorps und noch in demselben Jahre in den Generalstab versetzt. 1867 Major, 1869 in das Kriegsministerium versetzt, 1870 dem Stabe des Kriegsministers zugeteilt, nahm v. H. teil

an den Schlachten bei Gravelotte, St. Privat, Beaumont, Sedan, an der Belagerung von Paris, sowie an der Schlacht vor dem Mont Valerien. 1871 „in Anerkennung seines tapferen Verhaltens während des Feldzuges gegen Frankreich“ in den Adelsstand erhoben, 1872 Kommandeur des großherzoglich hessischen Dragonerregiments Nr. 23, 1873 zum Oberstlieutenant befördert, 1874 zum Generalstabe zurückversetzt, dann Chef des Stabes vom 8. Armeekorps, 1881 Generalmajor, 1882 Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade, 1883 Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, 1884 Mitglied des Staatsrates, 1885 Kommandeur der Kavalleriedivision des 15. Armeekorps. 1889 kommandierender General des 4. Armeekorps, 1890 General der Kavallerie, wiederholt Schiedsrichter bei großen Manövern und Kavallerieübungen. Als Schriftsteller verfaßte er das Buch über „August von Göben, königlich preußischer General der Infanterie“.*

Krüger, Hugo (eigentlich Hugo Freiherr von Gillern). Zu Breslau 1829 am 11. Januar geboren, in Berlin 1871 den 19. November gestorben. K. besaß eine schöne Tenorstimme und ließ sich zum Opernsänger ausbilden. 1850 trat er das erste Mal in seiner Vaterstadt als „Lyonel“ öffentlich auf, war 1852 am Hoftheater in Berlin, 1857 in Dresden und 1858 wieder in Berlin engagiert, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

Beer, Heinrich Ferdinand Constantin. Zu Gleiwitz 1829 am 26. Februar geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Oppeln, begann B. 1847 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Breslau. 1849 und 1850 wurde der Militärpflicht im 11. Infanterieregiment genügt und dann 1850, 1852 und 1855 die juristischen Examina absolviert, welchen Anstellung im Justizdienst folgte. In Inowrazlaw, Kreuzburg, Gnesen, Oppeln, Bromberg, teils im Richteramt, teils bei der Staatsanwaltschaft. 1871 zum Apellationsgerichtsrat in Ratibor ernannt, 1879 am Oberlandesgericht in Breslau, 1882—85 Präsident des Landgerichts zu Liegnitz und seit April 1885 Reichsgerichtsrat in Leipzig. 1870—71 nahm B. am Feldzuge und insbesondere an den Belagerungen von Straßburg und Belfort als Hauptmann teil, wurde mit dem eisernen Kreuze II. Klasse dekoriert; von 1878 ab Major im Beurlaubtenstande. 1899 bei Gelegenheit des 50jährigen Dienstjubiläums mit dem roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet. Aus der litterarischen Thätigkeit B.'s sind zu nennen ein Band „Gedichte und Märchen“ (1853 bei Trewendt-Breslau) und eine Tragödie „Der Graf von Gleichen“ (in der Zeitschrift „Deutsche Dramaturgie“ veröffentlicht).

Lichner, Heinrich. 1829 am 6. März zu Harpersdorf bei Goldberg geboren. Besuchte das Seminar zu Bunzlau, studierte 1851 in Berlin Musik, ließ sich in Breslau nieder, war Kantor und Organist an der Kirche „Zu den 11000 Jungfrauen“, in welcher Stellung ihm der Titel „königlicher Musikdirektor“ verliehen wurde. L. ist namentlich als Komponist von Salonstücken und Männerchören bekannt.

---

* Der älteste bekannte Vorfahr war der zu Hirschberg 1784 verstorbene Kaufmann Johann Gottfried Hänisch.

Friedländer, Max. 1829 am 18. Juni zu Pleß geboren und am 20. April 1872 in Nizza verstorben. Studierte mit seinem Vetter Ferdinand Lasalle in Berlin, Breslau, Heidelberg die Rechte, wurde dann Assessor in Breslau. Als Mitarbeiter der Wiener „Presse“, half er 1864 die „Neue Freie Presse“ begründen, an deren Herausgabe er bis zu seinem Tode thätig war. Die von ihm verfaßten volkswirtschaftlichen Aufsätze gelten als vortrefflich. F. war der Verfasser der Schrift: „Der einheimische und ausländische Rechtsschutz gegen Nachdruck und Nachbildung.“

Grolmann, Wilhelm, von. Zu Glogau 1829 den 20. Juni geboren, 1893 den 24. Januar zu Barzdorf bei Striegau verstorben. Für die Militärkarrière bestimmt, trat v. G. 1847 bei dem 1. Garderegiment zu Fuß ein, besuchte 1852—54 die Kriegsakademie, nahm 1866 als Major und Generalstabsoffizier am Feldzuge teil, war 1870—71 Bataillonskommandeur im 3. Garde-Grenadierregiment „Königin Elisabeth“, 1871—76 Kommandeur des 4. Garderegiments, führte 1876—82 die 3. Gardeinfanteriebrigade, 1882—85 die 8. Division und wurde 1888 kommandierender General des 4., 1889 des 11. Armeekorps.

Bertermann, Carl Ehrenfried. Geboren in Fischbach am 15. Juli 1829, gestorben am 10. Januar 1860 an seinem Geburtsorte. „Gedichte von C. E. B. weiland Schneider und Inwohner“ lautet der Titel seines Buches, das in sieben Auflagen erschienen ist. B. versuchte sich mit Erfolg in Sonetten, Sinngedichten, Charaden, Stammbuchversen, Akrostichons und schrieb in hochdeutscher Mundart, wie auch in derjenigen des schlesischen Riesengebirges. Von seinen heitern Gedichten verdienen hervorgehoben zu werden: „Mißverstand“ — „Dar muß a Theologe woarn“ — „Der willige Günther“ — „Herr su woas hilft ke Ritterschwardt“ — „Wie moancher Knecht sichs Herrn oanimmt“ — „Meine Rekrutazeit“.

Bethusy-Huc, Eduard Georg, Graf von. In Bankau bei Kreuzburg 1829 den 3. September geboren, studierte in Bonn, Breslau, Berlin die Rechte, machte bis 1853 weite Reisen nach dem Orient, Italien, Frankreich und übernahm zu dieser Zeit die Verwaltung seiner Güter: Bankau, Albrechtsdorf, Stany. Als Mitglied des Schlesischen Provinziallandtages, des Abgeordnetenhauses, des Reichstages stand er im öffentlichen Leben an hervorragender Stelle. Von 1873—79 war er Vicepräsident des Abgeordnetenhauses. 1879 zog er sich von der Politik ganz zurück. Die Verwaltung des Landratamtes Kreuzburg führte er bis 1886.

Radecke, Rudolf (Bruder von Robert R.). 1829 am 6. September zu Dittmannsdorf geboren, 1893 den 16. April zu Berlin gestorben, war der Begründer des Radecke'schen Gesangvereins in Berlin und gleichfalls als Komponist von Liedern und Chorwerken bekannt.

Deutsch, Immanuel Oskar Menahem. 1829 am 28. Oktober zu Neisse geboren. Studierte insbesondere hebräische und chaldäische Litteratur, nahm 1855 an der Bibliothek des britischen Museums in London die Stellung eines Assistenten an und schrieb hier u. a. seine glänzenden Abhandlungen über den Talmud und Islam. D. starb am 12. Mai 1873 in Alexandrien auf seiner zweiten Orientreise.

Niedergesäß, Robert. Zu Fuchsmühl am 21. Dezember 1829 geboren. Seminardirektor in Wien. Hervorragender Pädagog. Aus der Zahl seiner vielen Schriften sind zu nennen: „Landschafts- und Sittengemälde“ — „Der Taubstumme“ — „Lehrer Mannhart“ — „Am Kamin“ — „Lehr- und Wanderjahre“ — „Erziehungslehre“ — „Geschichte der Pädagogik“ — „Geschichtsbilder“ — „Handbuch des Anschauungsunterrichts“.

Müller, Arthur. 1830 in Breslau geboren, am 11. April 1873 in München durch Selbstmord geendet. Die dichterische Thätigkeit M.'s umfaßte Lustspiele z. B. „Die Verschwörung der Frauen“ — „Der verhängnisvolle Feldwebel“; Volksstücke z. B. „Das Haberfeldtreiben“ — „Das Wichtel“ — „Auf der Gant“; Tragödien „Kaiserglocke zu Speier“ — „Fürst und Bischof“; Dramen und Novellen. Dem harten Kampfe ums Dasein ist der außergewöhnlich begabte Mann leider unterlegen.

Tappert, Wilhelm. 1830 am 19. Februar zu Thomaswaldau bei Bunzlau geboren. Besuchte von 1848—50 das Seminar zu Bunzlau, war bis 1856 an verschiedenen Schulen als Lehrer thätig, studierte von 1856—58 bei Kullack und Dehn in Berlin Musik, war darnach wieder Lehrer in Glogau, bis er 1866 seinen bleibenden Wohnsitz in Berlin nahm. Von 1878—81 redigierte er die „Allgemeine deutsche Musikzeitung“. T. ist ein scharfer Kritiker musikalischer Leistungen und ein eifriger Verteidiger der neudeutschen Schule. Von seinen litterarischen Werken zählen wir auf: „Musik und musikalische Erziehung“ — „Das Verbot der Quintenparallelen“ — „Wagner Lexikon“. — Außerdem Gedichte, Bearbeitungen altdeutscher Gedichte mit Klavierbegleitung.

Teichert, Johann Friedrich Carl. Zu Schöneich (Sagan) am 22. Juli 1830 geboren, 1871 am 6. Februar zu Vitry bei Paris, wohin er für die Truppen von Meißen-Dresden aus Liebesgaben gebracht, gestorben. T. ist als der Begründer der blühenden Meißener Ofenindustrie anzusehen.

Habicht, Ludwig. In Sprottau den 23. Juli 1830 geboren. Nach beendeter Schulzeit kam H. in die Stellung eines Bureaugehilfen, widmete sich später dem Sprachunterricht und schriftstellerischer Thätigkeit. 1857 verlegte er seinen Wohnsitz nach Dresden, später nach Berlin; seit 1881 jedoch wohnt er abwechselnd in Sorrent und Bordighera (Italien). Aus seiner Feder stammen Romane und Novellen, z. B. „Der Stadtschreiber von Liegnitz“ — „Schein und Sein“ — „Der rechte Erbe“ — „Am Gardasee“ — „In guten Händen“ — „Wille und Welt“ — „Im Sonnenschein“.

Henkel, Guido, Graf, Freiherr von Donnersmark, den 10. August 1830 zu Breslau geboren. 1901 gelegentlich der Jubelfeier des Bestehens der Monarchie Preußen in den Fürstenstand erhoben. Graf Henkel besuchte das Gymnasium, um sich der Gelehrtenlaufbahn zu widmen, und zwar galt ihm Alexander von Humboldt als Vorbild. Infolge Ablebens seines älteren Bruders ging das Majorat auf ihn über und damit war den beabsichtigten Studien eine Grenze gesetzt. Graf Henkel von Donnersmark machte sich indeß mit allen Betrieben, die auf seinen Besitzungen in Anwendung waren, auf das eingehendste bekannt, fuhr z. B. als Bergarbeiter in die Gruben

ein, um den Bergbau zu erlernen. Jahrelang wurde seine Thätigkeit bewundert und bekrittelt. 1867 übernahm er ein Mandat für den Norddeutschen Reichstag. Während des Krieges 1870—71 wurde er in die Stellung eines Gouverneurs von Deutschland-Lothringen berufen. Ein weiteres Amt im Staatsdienst lehnte er ab, und widmete sich ganz der Selbstverwaltung seiner umfangreichen Besitzungen. Schloß Neudeck in Oberschlesien, im Stile Fontainebleaus erbaut, ist der Wohnsitz der Familie.

Riesenthal, Oskar, von. 1830 den 18. September in Breslau geboren, am 22. Januar 1898 in Charlottenburg gestorben. Seit 1879 im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angestellt. Nach seinen Studien an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde war v. R. in Privatstellung bis zu seinem Eintritt in den Staatsdienst (1865). Er ist der Verfasser eines „Jagdlexikon" — „Vogelleben und Vogelschutz" — „Die Kennzeichen unserer Raubvögel" — „Aus Wald und Welt" — „Das Waidwerk" u. a.

Radecke, Robert. In Dittmannsdorf bei Waldenburg am 31. Oktober 1830 geboren. Lebt seit 1859 in Berlin, nachdem er seine Ausbildung als Komponist und ausübender Künstler in den Jahren 1848—51 auf dem Leipziger Konservatorium empfangen hatte. 1853 wurde R. Chor- und Musikdirektor am Stadttheater zu Leipzig. 1863 Musikdirektor der königlichen Oper in Berlin, 1880 erster Kapellmeister der Hofoper. R. schrieb eine Symphonie, Trios, Gesangswerke und die Oper „Die Mönkguter".

Morgenstern, Lina geb. Bauer. Erblickte 1830 am 25. November in Breslau das Licht der Welt. Lebt seit 1854 in Berlin, nachdem sie sich mit Th. Morgenstern verehelicht hatte. Seit jener Zeit entwickelte sie eine umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit auf dem Gebiete wichtiger Tagesfragen: Kindererziehung, Wirtschaftlichkeit, Fortbildung, Pflege, Frauenfrage ꝛc. Viele Vereine (Volksküchen, Kindergärten, Fortbildungsschule für junge Damen, Hausfrauenverein, Kochschule, Unterstützungskassen ꝛc.) sehen L. M. als ihre Gründerin und Protektorin an. Seit 1874 giebt sie die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung" heraus. Ihrer Feder entstammen u. a. auch „Das Paradies der Kindheit" — „Der Beruf des Weibes" — „Universalkochbuch" — „Die Frauen des 19. Jahrhunderts".

Hiller, Paul. Am 16. November 1830 zu Seifersdorf bei Liegnitz geboren. Kantor in Michelsdorf bei Landeshut, 1870 Organist und 1881 Oberorganist an der St. Maria-Magdalena-Kirche zu Breslau. Ein bedeutender Orgelspieler und beliebter Komponist.

Kellner, Fiedrich Wilhelm. 1830 am 26. Dezember in Karlsruh in Schlesien geboren. Geograph, Lehrer in Reval, Verfasser eines Lehrbuches für Geographie und Mathematik.

Rothe, Wilhelm. 1831 am 8. Januar zu Gröbnig geboren. 1871 Musiklehrer am Seminar zu Habelschwerdt, komponierte Lieder, geistliche Chöre, Klavierstücke, verfaßte eine Violin- und Gesanglehre, sowie auch die Schrift: „Friedrich der Große als Musiker".

Oppler, Edwin. 1831 den 18. Juni zu Öls geboren, 1880 am 6. September gestorben. Nach dem Besuch des Friedrich-Gymnasiums zu

Breslau, der polytechnischen Schule zu Hannover, arbeitete O. praktisch als Zimmermann, machte später sein Staatsexamen als Architekt. Er erlangte als Schloß-, Villen- und Synagogenerbauer große Berühmtheit. Von 1870—78 war er auch als Litterat durch die Herausgabe der Zeitschrift „Die Kunst im Gewerbe" thätig.

Gerhardt, Dagobert von (Pseudonym Gerhard von Amyntor). 1831 am 12 Juli zu Liegnitz geboren, lebt zur Zeit in Potsdam als Major a. D. Nachdem v. G. das Gymnasium in Glogau besucht hatte, ging er 1848 nach Breslau, um dort zu studieren, gab dies Vorhaben infolge der politischen Unruhen bald auf und trat in die Armee ein. Er nahm teil an den Feldzügen 1864, sowie auch 1870—71. Bei der Erstürmung der Düppler Schanzen wurde er schwer verwundet. 1867—68 war er dem Generalstabe in Berlin zugeteilt. Seine ersten dichterischen Gaben brachte v. G. erst 1876 an die Öffentlichkeit. Zu denselben gehören „Hypochondrische Plaudereien" — „Peter Quidams Rheinfahrt". Von seinen Novellen seien genannt: „Im Hörselberg" — „Eine moderne Abendgesellschaft", von seinen Romanen: „Das bist Du" — „Ein Problem" — „Vom Buchstaben zum Geiste" und endlich von seinen Erzählungen: „Caritas" — „Frauenlob" — „Aus der Mappe eines Idealisten".

Jadassohn, Salomon. In Breslau 1831 am 31. August geboren, lebt seit 1852 als Lehrer der Komposition und des Klavierspiels am Konservatorium in Leipzig, nachdem er von 1848 an dem gleichen Institut unter Moscheles, David, Hauptmann und von 1849—51 in Weimar unter Liszt seine Studien beendet hatte. Zahlreiche Kompositionen, Symphonien, Quartette, Terzette, Vokalkompositionen, Kanons u. a. entstammen seinem Fleiße und seinem Können. Außer diesen auch das „Lehrbuch der Harmonie" — „des Kontrapunktes" — „Die Lehre vom Kanon und der Fuge".

Schaffer, H. Zu Schweidnitz am 26. Oktober 1831 geboren. Stadtpfarrer in Ratibor. Herausgeber eines Gesangbuches für Pfarrgemeinden, Verfasser der „Geschichte einer schlesischen Liebfrauengilde" — „Für Treu und Glauben".

Steudner, Hermann. 1832 in Greiffenberg geboren, am 10. April 1863 in Wau (Afrika) gestorben. Studierte in Berlin und Würzburg Botanik und Mineralogie, nahm 1861 teil an den Expeditionen nach den Nilländern, 1863 in Zentralasien. St. hat sehr sorgfältige Berichte über die afrikanische und zentralasiatische Flora geschrieben.

Richthofen, Karl Ferdinand Wilhelm, Freiherr von. 1832 am 31. Januar zu Hertwigswaldau bei Jauer geboren, 1876 am 7. März in Berlin gestorben; besuchte das katholische Gymnasium zu Breslau und studierte von 1853—57 an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde. Nachdem er bereits das Oberförsterexamen bestanden, faßte er den Entschluß Geistlicher zu werden und studierte von 1858—60 in Breslau Theologie. Nach 1862 erfolgter Priesterweihe war er Kaplan in Lauban, Breslau, 1866 Pfarrer in Hohenfriedeberg und 1872 Domkapitular in Breslau. Am 14. Mai 1873 wurde er von dem Fürstbischof Förster exkommuniziert, weil er den Mai-Gesetzen gegenüber nicht die geforderte Stellung einnahm.

1874 war er Seelsorger der altkatholischen Gemeinde zu Gleiwitz. 1875 hielt er sich nach Aufgabe dieses Amtes in Leipzig auf und trat zur lutherischen Kirche über. Während eines Besuchs bei seinem Bruder Ferdinand in Berlin verunglückte v. R. Durch eine auf seinem Arbeitstische umgestürzte Petroleumlampe verbrannte er sich in so fürchterlicher Weise, daß der Tod herbeigeführt wurde.

Bartsch, Carl. Am 25. Februar 1832 in Sprottau geboren, den 20. Februar 1888 in Heidelberg gestorben. Studierte in Breslau (1849) klassische Philologie, wandte sich jedoch bald dem Studium der germanischen und romanischen Sprachen zu. Er lebte vorübergehend in Berlin, London, Paris, Oxford, wurde 1855 Kustos des germanischen Museums in Nürnberg, 1858 Professor in Rostock, 1871 in Heidelberg. Sein hervorragendstes Werk ist: „Untersuchungen über das Nibelungenlied“.

Harrach, Ferdinand, Graf von. Am 27. Februar 1832 zu Rosnochau bei Ober-Glogau geboren, studierte in Berlin die Rechte, besuchte dann die Akademie in Weimar und bildete sich zum Maler aus, nahm teil an den Feldzügen von 1866, 1870—71, besuchte Italien wiederholt, ist seit 1873 Mitglied der Akademie zu Berlin. Die Zahl seiner Gemälde — historische, landschaftliche, religiöse — ist groß. Genannt seien: „Gemsjagd“ — „Martinswand“ — „Überfall Luthers“ — „General Reille überbringt Napoleons Brief nach der Schlacht von Sedan“ — „Die Verleugnung Petri“ — „Abgestürzt“ rc. Viele derselben befinden sich im Besitz höchster Persönlichkeiten und Museen.

Verdy du Vernois, Julius, von. Zu Freistadt 1832 den 19. Juli geboren. Im Kadettenkorps vorbereitet, trat v. V. bei dem 14. Infanterieregiment als Offizier ein, 1863—65 Hauptmann im Stabe des russischen Oberbefehlshaber in Polen, 1866 Major im Stabe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, 1870 Abteilungschef im Großen Generalstabe, 1876 Generalmajor, 1879 Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, 1881 Generallieutenant, 1883 Kommandeur der 1. Division in Königsberg, 1887 Gouverneur von Straßburg, 1888 General der Infanterie, 1889 Kriegsminister, 1890 nahm er seinen Abschied. v. V. ist einer der bedeutendsten Militärschriftsteller. Auch als Dichter hat er sich in dem Trauerspiel „Alarich“, das 1894 in Straßburg aufgeführt wurde, bekannt gegeben. Die Universität ernannte ihn 1894 zum Dr. phil. h. c.

Sachs, Julius. Zu Breslau 1832 am 2. Oktober geboren. Studierte in Prag, habilitierte sich an dortiger Universität als Dozent, ward 1859 Assistent für Pflanzenphysiologie in Tharandt, 1861 Professor der Botanik in Poppelsdorf bei Bonn, 1867 Professor an der Universität Freiburg, 1868 in Würzburg. Die Experimentalphysiologie hat durch seine Forschungen einen neuen Aufschwung genommen, wie durch das unter seiner Leitung stehende pflanzenphysiologische Institut zu Würzburg und durch seine zahlreichen schriftlichen Arbeiten bewiesen wird. Von letzteren nennen wir: „Lehrbuch der Botanik“ — „Geschichte der Botanik“ — „Vorlesungen über Pflanzenphysiologie“.

Michaelis, H. Zu Glogau am 5. Oktober 1832 geboren. Arzt in Waldenburg. Verfasser verschiedener medizinischer Werke. Schrieb besonders über Schwindsucht.

Eitner, Robert. 1832 am 22. Oktober zu Breslau geboren. Musikhistoriker. Studierte unter Brosig in Breslau, lebte von 1853—80 als Komponist und Klaviervirtuose in Berlin. Seit 1869 Redakteur der „Monatshefte für Musik". An der Herausgabe „Älterer praktischer und theoretischer Musikwerke" lebhaft beteiligt, brachte er auch selbst größere bibliographische Werke, z. B. „Bibliographie der Musiksammelwerke des 16. und 17. Jahrhunderts". Seit 1880 hat E. seinen Wohnsitz nach Templin in der Uckermark verlegt.

Förster, Wilhelm. In Grünberg 1832 am 16. Dezember geboren. Sein Studium an den Universitäten Berlin und Bonn war der Mathematik, den Naturwissenschaften und der Astronomie gewidmet. 1852 wurde F. Assistent an der Sternwarte zu Berlin, 1863 außerordentlicher Professor und 1865 Direktor derselben. 1868 übernahm er die Leitung der Normalaichungskommission und die Neuorganisation des deutschen Maß- und Gewichtswesens, war auch Mitglied der europäischen Kommission für Gradmessung. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind z. T. in der „Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft", den „Astronomischen Nachrichten", dem „Astronomischen Jahrbuch", „Metronomischen Beiträgen" bekannt geworden. Seit 1872 entstammen die astronomischen Materialien zum „Königlich Preußischen Normalkalender" seiner Feder.

Stenzel, Alfred. Zu Breslau 1832 am 24. Dezember geboren. Trat 1849 bei der damals bestehenden „deutschen" Flotte ein, als die Dänen die deutschen Küsten blockierten, war jedoch bald darnach bei der Handelsmarine, bei welcher er wider Willen lange festgehalten wurde. 1860—62 studierte St. in Göttingen und Berlin Mathematik und Astronomie, trat dann bei der preußischen Marine ein, wurde 1863 Lieutenant zur See, nahm 1864 am 17. März teil am Gefecht bei Jasmund, bewirkte 1866 die Kapitulation von Emden und war während des deutsch-französischen Krieges Chef des Stabes vom Nordsee-Geschwader. Später war St. Lehrer an der Marineakademie, Kommandant von Panzerschiffen, Oberwerftdirektor, Kommodore vom Schulgeschwader. Im Herbst 1887 nahm er als Kapitän zur See seinen Abschied, war jedoch später wieder an der Marineakademie in Kiel thätig. Für das „Militärwochenblatt" und auch andere Zeitschriften hat St. sehr interessante und instruktive Artikel geschrieben.

Hildebrand, Ernst. Zu Falkenberg in Schlesien 1833 geboren, widmete sich nach erfolgter Vorbildung der Kunstmalerei. Er wurde Schüler von Steffeck in Berlin, wo er mit einjähriger Unterbrechung (in Paris) bis 1875 blieb, zu welcher Zeit er als Professor an die Kunstschule nach Karlsruhe berufen wurde. 1880 folgte er einem Rufe an die Kunstakademie zu Berlin. 1885 legte er seine Professur nieder. Seine Hauptwerke sind: „Das kranke Kind" — „Gretchen im Kerker" — „Die Reue" — „Lasset die Kindlein zu mir kommen" — „Am Meeresstrand".

Gellwitz, Valeska von. Zu Glogau am 22. Januar 1833 geboren. Romanschriftstellerin. Verfaßte: „Jelka“ — „Das Schloß am Roche Malon“ — „Dem Tode abgerungen“ — „Zwei Frauenherzen“ — „Aus Palast und Hütte“ — „Magdalena“.

Jentsch, Carl Eduard Gottlieb. Zu Landeshut geboren am 8. Februar 1833, studierte in Breslau Theologie und empfing 1856 die Priesterweihe. 1870 Kaplan in Liegnitz. Seine Gegnerschaft bei dem Erlaß des Syllabus und der Infallibilität trug ihm Maßregelungen ein, die ihn 1875 den Altkatholiken zuführten. Bis 1882 war er Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Neisse, und von dieser Zeit ab lebte er daselbst als Publizist. Er schrieb u. a.: „Geschichtsphilosophische Gedanken“ — „Weder Kommunismus noch Kapitalismus“ — „Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft“ — „Wandlungen, Lebenserinnerungen“.

Fiedler, Heinrich. Zu Neisse 1833 am 10. Februar geboren, den 22. Januar 1899 zu Breslau gestorben. Studierte Naturwissenschaften und Mathematik in Breslau. 1854 Lehrer am Realgymnasium zum heiligen Geist in Breslau, 1876 Direktor der Oberrealschule, der neuen Gewerbeschule und Maschinenbauschule daselbst und seit 1854 auch Kustos am mineralogischen Museum der dortigen Universität. F. wurde 1890 als Mitglied der großen Schulkonferenz einberufen, 1891 in den Siebenerausschuß gewählt, in welchem er besonders für die Förderung der lateinlosen Schulen eintrat; im gleichen Jahre wurde F. auch zum außerordentlichen Mitgliede in die ständige Kommission für das technische Unterrichtswesen berufen. Von seinen Schriften seien erwähnt: „Die fossilen Früchte der Steinkohlenformation“ — „Die Mineralien Schlesiens“.

Lobe, Theodor. In Ratibor 1833 am 8. März geboren. Schauspieler, begann, 17 Jahre alt, seine Laufbahn in Liegnitz, kam dann nach Berlin, Leipzig, 1858 an das Deutsche Hoftheater nach Petersburg, 1866—70 Direktor des Stadttheaters in Breslau. Gründete 1868 das Lobe-Theater in Breslau; folgte 1871 einem Rufe Laubes als Charakterdarsteller an das neue Wiener Stadttheater, welchem er bis 1880 angehörte. 1880—85 am Stadttheater zu Frankfurt a. M. Gastierte zwei Jahre und trat dann am Thaliatheater in Hamburg als Regisseur und Schauspieler ein. Zu seinen Hauptrollen gehören: Richard III., Shylok, Philipp II., Jago, Mephistopheles, Lear.

Stache, Guido. Am 28. März 1833 in Namslau geboren. Studierte von 1851—55 Naturwissenschaften in Breslau und Berlin, trat 1857 in den Verband der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien ein. Seine Hauptthätigkeit in den Jahren 1857—59 bestand in geologischen Aufnahmen von Gebieten in Krain und Istrien, 1860 Siebenbürgen, 1861 Norddalmatien, 1862 Bakonyer Wald und des Plattenseegebietes, 1863—70 Bezirken in Ungarn und Galizien, 1870 Alpen, später Küstenland, Dalmatien. Bereits 1867 wurde St. Bergrat, 1877 Oberbergrat, 1885 Vicedirektor und 1894 Direktor der Geologischen Reichsanstalt. Außer den genannten verdienstvollen Aufnahmen von Länderbegieten stammen auch wertvolle geo-

logische Karten von St., ebenso sind seine paläontologischen Arbeiten und Erforschungen von hohem Werte.

Richthofen, Ferdinand, Freiherr von. 1833 den 5. Mai zu Karlsruh in Schlesien geboren. Nach dem Besuch der Universität Breslau setzte v. R. in Berlin seine Studien unter Beyrich, Weiß, Ritter fort, promovierte 1856, vollendete eine geologische Aufnahme des südöstlichen Tirols und besuchte dann die geologische Reichsanstalt bis 1860 in Wien. Im gleichen Jahre schloß er sich der preußischen Expedition nach Ostasien an, die ihn nach Japan, Siam, den Philippinen, Hinterindien, auch nach San Francisco führte. 1868—72 wieder in China und Japan. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er 1873 (bis 1878) Präsident der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. Von 1879—83 Professor der Geologie an der Universität Bonn, 1883—86 Professor der Erdkunde in Leipzig und von dieser Zeit an in gleicher Stellung in Berlin.

Stangen, Karl. 1833 am 5. Mai zu Ziegenhals geboren. Geograph. Verfasser der Werke: „Palästina und Syrien“ — „Eine Reise um die Erde 1878—80“ — „Egypten auf Grund 15jähriger Erfahrungen“.

Rosenberg, Heinrich, von. Am 1. Juni 1833 zu Buditsch bei Trebnitz geboren, am 19. April 1900 zu Rathenow als General der Kavallerie gestorben. Er trat 1850 in das 1. Ulanenregiment ein, wurde 1862 zu den 1. Kürassieren versetzt, 1866 Adjutant bei der Kavalleriedivision der ersten Armee, 1870 Major, 1875 Kommandeur der Zieten-Husaren, 1883 Generalmajor, 1888 Generalleutenant, 1890 Inspekteur der 2. Kavallerieinspektion, 1893 General der Kavallerie. Der Kaiser ehrte seine Verdienste durch die Worte: „Alles, was die preußische Kavallerie jetzt ist und leistet, ist begründet auf den Namen Rosenberg“.

Bammert, Leberecht. In Rabishau am 23. Juli 1833 geboren. Besuchte das Bunzlauer Seminar (1851—54), wurde 1866 Musiklehrer am Seminar zu Reichenbach, 1874 zu Sagan, 1883 in Liegnitz. Ist bekannt als Herausgeber von Schulliedersammlungen und Männerchören, geschätzt als Komponist. Ist auch königlicher Orgelbaurevisor.

Bach, Theodor. 1833 am 7. August in Breslau geboren. Dr. phil. Gymnasialdirektor in Berlin. Schrieb über „Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen“ — „Die Lebensbilder von Theodor Gottlieb von Hippel und Johann Heinrich Dennhardt“ — wie auch „Gründung und Entwickelung der Breslauer Burschenschaft“.

Dümichen, Johannes. Den 15. Oktober 1833 in Weißholz bei Glogau geboren. Studierte von 1852—55 in Berlin und Breslau Theologie und Philologie, entschloß sich, während er eine Hauslehrerstelle bekleidete, seine Dienste der Egyptologie zu widmen und studierte unter Lepsius und Brugsch diese Wissenschaft 1859—62, unternahm dann seine erste Reise nach Egypten, Nubien und dem Sudan. 1868—69 erforschte er das Nilthal, wurde Reisebegleiter des Kronprinzen Friedrich Wilhelm bei dessen Orientreise und der Einweihung des Suezkanals. 1875—76 abermals in Egypten, um früher begonnene Arbeiten über thebanische Gräber und Tempel von Denrah zu

vollenden. D. ist zur Zeit Professor der Egyptologie an der Universität Straßburg. Seine gesammelten Reise-Urkunden sind von hervorragendem Wert.

Heinzel, Max. 1833 den 28. Oktober zu Ossig, Kreis Striegau, geboren, 1898 den 1. November in Schweidnitz gestorben. Nach dem Besuch des Matthias-Gymnasiums in Breslau sollte H. nach dem Wunsche der Mutter Theologie studieren, während es ihn selbst zur Bühne zog. Er gab seine Lieblingsidee auf und wurde Erzieher in bürgerlichen und adeligen Familien. 1867 übernahm er die Leitung einer Theaterzeitung in Berlin, doch als das Unternehmen nicht prosperierte, wurde er Theaterrecensent und parlamentarischer Berichterstatter für die „Norddeutsche Allgemeine". — Seine erste hochdeutsche Gedichtsammlung „Aus Herzens Grund" erschien 1867. Während kürzeren Aufenthaltes in Kopenhagen wurde er mit dem Märchendichter Andersen bekannt. Als Frucht dieser Bekanntschaft erschienen 1878 vorzügliche Übersetzungen aus dem Dänischen als Buch „Ohne Titel". Später war H. als Redakteur verschiedener Provinzialblätter thätig, so z. B. in Bromberg, Waldenburg, Ratibor, Neurode, Reichenbach, Schweidnitz. Seit 1866 konnte er aus Gesundheitsrücksichten nur noch zwanglos thätig sein, ließ jedoch eine frohe Gabe der anderen folgen. Von solchen seien genannt: „Vägerle flieg aus" — „A schläsches Pukettel" — „Mei jüngstes Kindel" — „Fahrende Gesellen" — „A frisches Richel". — Alljährlich, seit 1883 ließ H. den „Gemittlichen Schläsinger", einen Kalender, erscheinen und ferner ist er als Feuilletonist, Übersetzer, Humorist, Lyriker und Epiker thätig gewesen. In letzter Zeit versuchte er sich auch auf dramatischem Gebiete. — Die Bewohner der Baberhäuser gaben ihrer Verehrung für den Dichter dadurch Ausdruck, daß sie einer Felsengruppe den Namen „Heinzelsteine" beilegten. Im Oktober 1900 ist ihm in Schweidnitz ein Denkmal errichtet worden.

Scholz, Adolf Heinrich Wilhelm, von. Den 1. November 1833 zu Schweidnitz geboren. Nachdem Sch. seine Studien in Berlin und Bonn beendet hatte, trat er in den Staats-Justizdienst, war 1860 als Regierungsrat in Breslau im Verwaltungsdienst thätig. 1864 als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium berufen, wurde er 1871 vortragender Rat im Finanzministerium, 1879 Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, 1880 Staatssekretär desselben und 1882 übernahm er das Finanzministerium. 1890 nahm er seinen Abschied und zog sich auf sein Gut Seeheim bei Constanz zurück. Im Jahre 1870 war Sch. Abgeordneter. In den Jahren 1876—79 vertrat und verteidigte er den gesamten Etat des Kultusministeriums. Sein Vater, welcher Arzt in Schweidnitz war, wurde 1883 in den erblichen Adelsstand erhoben.

Jacobson, Eduard. Am 10. November 1833 in Großstrehlitz geboren, gestorben 1897 am 29. Januar in Berlin. Studierte von 1854—58 in Berlin Medizin, promovierte 1859 und nahm seinen Wohnsitz daselbst. J. hat auf dem Gebiete der Possendichtung große Erfolge erreicht. Von seinen Dichtungen zählen wir auf: „500 000 Teufel" (allein 300 aufeinanderfolgende Aufführungen in Berlin) — „Der jüngste Lieutenant" —

„Die Galoschen des Glücks“ — „Beckers Geschichte“ — „Narziß im Frack“ — „Bei Wasser und Brot“ — „Meine Tante — Deine Tante“.

Baron, Julius. In Festenberg 1834 am 1. Januar geboren, starb 1898 im Juni. Nach beendeten juristischen Studien habilitierte sich B. 1860 in Berlin, wurde daselbst 1869 außerordentlicher Professor, 1880 ordentlicher Professor in Greifswald, 1883 in Bern, 1888 in Bonn. Seine Hauptschriften sind: „Abhandlungen aus dem preußischen Recht“ — „Die Gesamtrechtsverhältnisse im römischen Recht“ — „Abhandlungen aus dem römischen Civilprozeß“ — „Pandekten“ (in 7 Auflagen).

Peiper, Rudolf. Zu Hirschberg 1834 am 16. Januar geboren. Dr. phil. h. c., Gymnasialoberlehrer in Breslau. Verfaßte: „Ekkehardi primi Waltharius“ — „Gaudeamus carm. vagorum select. in usum laetitiae“.

Cohn, Ludwig Wolf, Dr. Zu Breslau 1834 den 22. Mai geboren, ist in Göttingen verstorben. C. besuchte das Magdalenengymnasium und machte trotz seines kränklichen Körpers bereits im Alter von 17 Jahren das Abiturientenexamen, studierte dann von 1851 ab in Breslau, 1853 in Berlin Philosophie und Geschichte, wurde 1856 in Breslau zum Dr. phil. promoviert. 1857 trat er zum christlichen Glauben über und ließ sich in Göttingen als Privatdozent nieder. Er las hauptsächlich über die Freiheitskriege 1813—15, das Zeitalter des 30jährigen Krieges und speziell auch französische Geschichte von 1789—1815. Aus der Zahl seiner Schriften, die von großer Wahrheits- und Vaterlandsliebe zeugen, seien hervorgehoben: „Die Pegauer Annalen aus dem 12. und 13. Jahrhundert“ — „Ein deutscher Kaufmann aus dem 16. Jahrhundert“ — „Hans Ulrich Krafts Denkwürdigkeiten“.

Köhler, Hermann Adolf. 1834 am 13. Juli in Görlitz geboren, 1879 am 6. Februar in Halle gestorben. Nach dem Besuch der Universitäten Halle und Breslau, an welchen K. Medizin studierte und 1857 zu Breslau promovierte, wurde er Assistenzarzt an der medizinischen Klinik zu Halle. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Wettin habilitierte sich K. bei der medizinischen Fakultät Halle als Privatdozent, wurde 1874 außerordentlicher Professor. Seine Verdienste in den Feldzügen 1866, 1870—71 wurden mit dem eisernen Kreuz belohnt. Seine medizinischen Schriften sind von hoher Bedeutung. Aus der großen Zahl derselben seien nur genannt: „Handbuch der physiologischen Therapeutik und Materia medica“ (1876) „Über die Wirkungen des Chinin“ (1877).

Fechner, Hermann. In Görlitz 1834 am 6. August geboren. Professor der Geschichte in Breslau; Verfasser von „Der deutsch-französische Krieg 1870—71“.

Dial, Rudolf. 1834 am 26. August in Habelschwerdt geboren, am 23. November 1881 in New-York gestorben. Operettenkomponist: „Der Pfefferprinz“ — „Die Rottenburger“ — „Aurora in Öl“ — „Der Herr von Papillon“ — „Der Liebesring“. Er war Musikdirektor am Wallner-Theater, sowie auch am Kroll'schen Theater in Berlin und von 1879 ab Dirigent einer Konzertkapelle in New-York.

Ballestrem, Franz Xaver, Graf von. Zu Schloß Plawniowitz am 5. September 1834 geboren, besuchte von 1843 an Lehranstalten in Lemberg, Glogau und Namur, studierte von 1853—55 in Lüttich, trat dann im 19. Infanterieregiment ein, wurde 1857 als Sekondelieutenant in das Leibkürassierregiment Nr. 1 versetzt, 1863—64 zu den Grenzbesetzungen gegen Polen kommandiert, 1866 Premierlieutenant, 1867 Rittmeister und Eskadronchef, 1870—71 erster Adjutant der 2. Kavalleriedivision. Infolge eines Sturzes vom Pferde (1871 in Frankreich) Ganzinvalide geworden, im Dezember desselben Jahres den Abschied als Major mit Pension erhalten. Graf B. wurde 1873 zum Geheimen Kämmerer di spada e cappa Seiner Heiligkeit des Papstes ernannt. Seit 1872 Mitglied des Reichstages, 1872—90 für Oppeln, 1891—93 für Meppen, von 1893 ab für Beuthen, O.-Schl. 1891 erster Vizepräsident und Vorsitzender der Centrumsfraktion, 1898 erster Präsident des Reichstages.

Wiener, Heinrich. Zu Glogau 1834 am 12. Oktober geboren, den 7. November 1897 zu Berlin gestorben. Nach Beendigung seiner Studien war W. von 1860—66 in Stettin und Berlin bei den Staatsanwaltschaften thätig, 1867 Rechtsanwalt in Berlin, 1873 vom Bundesrat zur Beratung des Entwurfs der Strafprozeßordnung in die Kommission berufen, wurde er 1874 zum Oberhandelsgerichtsrat, nach 1879 zum Mitglied des Reichsgerichts und 1891 zum Senatspräsidenten bei demselben ernannt. Aus seiner Feder stammen: „Der Aktiengesetzentwurf. Betrachtungen und Vorschläge“ — „Das Differenzgeschäft vom Standpunkte der jetzigen Rechtsprechung“.

Franke, Hermann. Zu Neusalz a. Oder am 9. November 1834 geboren. Kantor und Gesanglehrer am Gymnasium in Sorau, gab ein „Handbuch der Musik“ heraus. Komponierte die in Baltimore preisgekrönte „Hymne an den Gesang“, Sonaten, Motetten, Lieder ꝛc.

Lomnitz, Alexis (Ps. Al. Graf Fugger). Zu Breslau am 10. Dezember 1834 geboren. Dramatiker und lyrischer Dichter, verfaßte das Drama: „Hermann“ und die Gedichtsammlung: „Flocken“.

Eisenhardt, Siegfried. 1835 am 29. Januar zu Habelschwerdt geboren. Verfasser der Dramen: „Margarethe“ — „Frau Vasco“ — der Novelle: „An der Grenze“ — schreibt unter dem Pseudonym „Quidam und Lorenzo“.

Frankenberg und Ludwigsdorf, Fred, Graf von, Freiherr von Schellendorf. 1835 am 5. Februar zu Breslau geboren, auf Schloß Slawentzitz am 30. Dezember 1897 gestorben. Studierte in Bonn und Breslau die Rechte, in Tharandt die Forstwirtschaft, übernahm 1856 die Verwaltung seiner oberschlesischen Güter, bereiste Europa und den Orient, 1866 Ordonanzoffizier, 1870 Delegierter der freiwilligen Krankenpflege bei der dritten Armee, 1867 Mitglied des Norddeutschen Reichstages, später Mitglied des Staatsrats und des Herrenhauses. 1896 sind seine „Kriegstagebücher von 1866 und 1870 im Druck erschienen.

Beständig, Otto. Am 21. Februar 1835 zu Striegau geboren, ein Schüler von Freudenberg und Mosevius, gründete 1874 den „Konzertverein“

in Hamburg, verfaßte das „Handbuch der unentbehrlichsten Hilfswissenschaften für den Klavierunterricht". Komponierte die Oratorien: „Salomos Tempelweihe" — „Der Tod Balburs", eine Symphonie, Lieder und Klavierstücke.

Grandke, Otto. In Jauer am 16. März 1835 geboren, am 24. Juni 1901 in Grunewald bei Berlin gestorben. G. war Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat, Direktor der ersten Abteilung (Etats- und Kassenwesen) des preußischen Finanzministeriums.

Melzer, Ernst. Zu Leisersdorf am 21. September 1835 geboren. Lebt als Philosoph und Philolog in Glogau. Verfaßte u. a. folgende Werke: „Herder als Geschichtsphilosoph" — „Die Idee des deutschen Kaisertums" — „Die Unsterblichkeitslehre J. G. Fichtes vom Standpunkte des Theismus" — „Lessings philosophische Grundanschauung".

Kabsch, Albert Walter Wilhelm. In Breslau am 25. September 1835 geboren, am 20. Juni 1864 in den Appenzeller Alpen (am Hohenkasten) tötlich verunglückt. Nach dem Besuch des Elisabeth-Gymnasiums zu Breslau wurde K. Apotheker. Er lernte in Hirschberg, war als Gehilfe in verschiedenen Offizinen thätig, studierte 1858 in Breslau, war Assistent bei Göppert und Cohn. 1862 habilitierte sich K. als Privatdozent in Zürich, und begann hier eine erfolgreiche, wissenschaftliche Thätigkeit. K. hat in seiner „Pflanzengeographie" auch dem Laien ein Buch gegeben, welches die wichtigsten Forschungen in verständlicher Darstellungsweise vorführt, und hat sich allein dadurch einen ehrenvollen Platz unter allen Botanikern erworben.

Bienwald, Karl. In Zülzendorf bei Schweidnitz am 4. Oktober 1835 geboren, am 23. Mai 1874 in Posen gestorben. B. war musikalischer Referent für die Posener Zeitung. Er hat dem deutschen Liede in der Provinz Posen viel Beachtung verschafft.

Lohmeyer, Julius. Zu Neisse 1835 am 6. Oktober geboren. L. studierte in Breslau Naturwissenschaften und übernahm später die Hofapotheke in Elbing. Durch Einwirkung Friedrich Kreyßigs wurde er um 1866 für das politische und litterarische Leben hoch interessiert. Er trat 1867 in die Redaktion des „Kladderadatsch" ein, welcher er bis 1873 angehörte. L. ist der Dichter für Kinder, denn mehr als 30 Kinderbücher sind von ihm geschrieben worden. 1870 begründete er die Zeitschrift „Deutsche Jugend".

Mahlberg, Karl Friedrich. Zu Wischütz bei Öls am 24. Oktober 1835 geboren. Studierte auf dem Konservatorium zu Leipzig, ließ sich nach mehrjährigen Kunstreisen im Auslande, in Breslau als Musiklehrer und Pianist nieder. Er komponierte Motetten, Lieder, Männer- und Frauenchöre und auch Klaviersätze.

Long, Reinhold. Den 11. November 1835 zu Friedland bei Waldenburg geboren, den 18. Mai 1900 in Berlin gestorben. Nachdem der erste Unterricht im Elternhause erteilt worden, besuchte L. das Magdalenen-Gymnasium zu Breslau und später dasjenige zu Schweidnitz. In Breslau studierte er dann Medizin. Nach Absolvierung des Staatsexamens trat er als Einjährig-Freiwilliger bei dem Regiment Gardes du Korps ein, diente dann als Unterarzt im Königin-Elisabeth-Regiment in Breslau, nahm teil

an den Feldzügen in Schleswig, Österreich und Frankreich. Bereits 1866 war er zum Kreisphysikus in Breslau ernannt. Nach Berlin berufen, wurde er bald Geheimer Medizinalrat und Mitglied des Medizinalkollegiums der Mark Brandenburg. Die Wissenschaft verdankt ihm verschiedene hervorragende Einzelstudien.*

Söderström, Hugo. Zu Breslau am 20. November 1835 geboren. Verlagsbuchhändler, Dichter des Schauspiels: „Manuela", der Humoreske: „Die Bürgermeisterwahl" — „Sternenlicht und Wetterleuchten" — „Über den Begriff Kunst".

Harrer, Hugo. 1836 zu Hirschberg geboren, 1876 den 8. Dezember in Rom gestorben. H. wurde, nachdem er die Laufbahn eines Architekten aufgegeben, Maler. Ohne eine Kunstakademie besucht, ohne unter Anleitung von Meistern gearbeitet zu haben, entwickelte er sich durch eigenes Studium, in Beobachtung der Natur, durch Besuch der Ateliers seiner Freunde zu einem bedeutenden Maler. In Nürnberg und München begann er seine eigentliche Thätigkeit, war 1862 gesundheitshalber in Rom. Nach Deutschland zurückgekehrt, nahm er einen zweijährigen Aufenthalt in Düsseldorf und wandte sich dann wieder nach Rom. Seine Studien waren in der Hauptsache Architekturbilder und Genrebildchen. Die deutschen Kunstausstellungen versah er dauernd mit Werken seines Könnens.

Kießling, Paul. In Breslau 1836 den 8. Januar geboren. Mit 16 Jahren bezog K. die Dresdener Malerakademie und wurde Schüler von Schnorr von Carolsfeld. Ein erteiltes Stipendium ermöglichte ihm einen dreijährigen Aufenthalt in Italien. Darnach besuchte er zum Zweck weiterer Ausbildung Antwerpen, Paris und Berlin. 1870 nahm er seinen Wohnsitz in Dresden, wurde zum Professor ernannt und Ehrenmitglied der Akademie. Die Dresdener Galerie besitzt von seinen Werken: „Die drei Schwestern" — „Mignon". — Weiter sind Bildnisse des Königs Albert, sowie Fresken in der Albrechtsburg zu Meißen als besondere Leistungen K.'s hervorzuheben.

Mächtig, Karl. Am 10. Januar 1836 zu Breslau geboren, am 2. Mai 1881 daselbst gestorben. Schüler von Freudenberg, Brosig, Wiek, Seidel und Leistner, Organist bei St. Bernhardin, Nachfolger Hesses, Komponist brillanter Salonstücke für Klavier.

Dessoir, Ferdinand. 1836 den 29. Januar in Breslau geboren, Sohn von Ludwig Dessoir, bildete sich zum Landwirt aus, später in Mannheim für die Bühne. 1852 debütierte er in Freiburg i. B., war 1856—57 in Stettin thätig, gastierte in Kassel, fand Anstellung in Leipzig, 1863—64

---

* Der Vater L.'s stammte aus Sagan, war 1806 geboren, starb im Alter von 90 Jahren als Senior der deutschen Ärzte. Vom Chirurgengehilfen hatte er sich zu einem tüchtigen Arzte herangebildet, der bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum von der Universität Breslau zum Dr. hon. c. ernannt wurde. Seine Thätigkeit fand erste Anerkennung, als er als junger Arzt in Rosenberg während der Choleraepidemie (1829) eine außerordentliche Thätigkeit entfaltete. 1866 errichtete L. sen. in Friedland nach der Schlacht bei Trautenau ein Privatlazareth, in welchem mehr als 300 Verwundete Aufnahme fanden. Er war ein sehr beliebter und geschätzter Arzt, dessen erfolgreiche Thätigkeit durch mehrfache Dekorierung anerkannt wurde.

Regisseur und Darsteller in Riga, 1867 in gleicher Stellung in Berlin, 1868—69 am Lobetheater in Breslau, 1870—77 am Hoftheater Dresden, 1877 am Thalia-Theater in Hamburg, 1878—79 leitete er das Residenztheater in Dresden und nahm dann 1880 Engagement in Prag. Zu seinen bedeutendsten Rollen zählten: Narziß, Shylock, Don Carlos, Falstaff, Mephistopheles.

Bauer, Ferdinand. 1836 am 1. Februar in Breslau geboren. Hervorragender Musiker, lebte seit 1877 als Lehrer und Komponist in Berlin. Verschiedene Kompositionen für Violine, Cello, Klavier, Lieder und Männerchöre, Konzertouvertüren, die Oper „Der Nachtwächter" haben ihn zum Verfasser.

Irgang, Wilhelm. Zu Hirschberg 1836 am 23. Februar geboren. Widmete sich der Musik, studierte am königlichen akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin, begründete 1863 eine Musikschule in Görlitz, mit welcher 1871 ein Musiklehrerinnenseminar verbunden wurde, seit 1882 ist J. Musikdirektor am Pädagogium zu Züllichau. Er verfaßte den „Leitfaden der allgemeinen Musiklehre für Musikinstitute", schrieb Lieder und Klavierpiecen und ein „Übungsbuch zum Erlernen vom Blatt zu singen".

Saurma-Jeltsch, Anton, Freiherr von. Den 27. März 1836 zu Abelsdorf geboren, den 29. April 1900 in Brauchitschdorf gestorben. Studierte in Bonn, Breslau, Berlin, 1860 Referendar in Breslau, trat 1862 in den diplomatischen Dienst über und war in den Jahren bis 1873 bei den Gesandtschaften resp. Botschaften München, Dresden, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Paris, Madrid und Konstantinopel thätig. In den folgenden Jahren war v. S.-J. an den Höfen von Belgrad, Kairo, Bukarest, Stuttgart und im Haag als Missionschef, bis ihm 1894 der Botschafterposten in Washington übertragen wurde; 1895 Botschafter in Konstantinopel, 1897 in Madrid, 1898 in Rom.*

Götze, Heinrich. In Wartha, Grafschaft Glatz, am 7. April 1836 geboren. Als Lehrer auf dem Seminar zu Breslau ausgebildet, studierte er von 1859—61 Musik am Leipziger Konservatorium, war dann von 1871—89 Musiklehrer am Seminar zu Liebenthal, von da ab Musikdirektor in Ziegenhals. Die Zahl seiner Werke ist bedeutend, besonders hervorragend eine Messe für vier Singstimmen und Orchester.

Paul, Oskar. Am 8. April 1836 in Freienwaldau bei Sagan geboren, den 18. April 1898 in Leipzig gestorben. P. studierte anfänglich Theologie an der Universität Leipzig, wandte sich jedoch sehr bald dem Studium der Musik zu, und zwar am Konservatorium zu Leipzig. Er

---

* Bereits 1510 wird Johann von Saurma als sehr gelehrter Herr, Domprobst und Dechant von Breslau erwähnt. Er starb 1527 in Rom, nachdem er das römische Bürgerrecht erlangt hatte. Joseph Freiherr von Saurma von und zu der Jeltsch, geboren 1748 den 5. September zu Reichwalde, Kreis Hirschberg, gestorben im März 1814 zu Schreibsdorf (?), war Landschaftsdirektor und Rittmeister der Armee. Friedrich II. ernannte v. S., als sich dieser 1762 zum Eintritt in das Heer meldete, sofort zum Kornet bei einem altmärkischen Kürassierregimente, weil ihm der „schöne und feingebildete Jüngling" außerordentlich gefiel.

promovierte 1860 als Dr. phil. und habilitierte sich 1866 als Dozent für Musikwissenschaft in Leipzig. 1874 wurde er zum Professor und zum Lehrer der Musikgeschichte am Konservatorium ernannt. Durch seine Werke „Die absolute Harmonik der Griechen“ — „Geschichte des Klaviers“ — „Handlexikon der Tonkunst“ — „Lehrbuch der Harmonik“ — „Übersetzung der fünf Bücher von der Musik des Boethius“ — hat P. für alle Zeiten seinem Namen einen Platz in der Geschichte der Musik gesichert.

Bach, Ottilie. Zu Hirschberg am 6. Juli 1836 geboren. Romanschriftstellerin. Verfaßte: „Ehejoch“ — „Klosterkabale“ — „In der letzten Stunde“ — „Dämon des Hauses“ — „Aus neuer Zeit“ — „Des Vaters Schuld“ — „Zum Tode verurteilt“ — „Ungesühnt“ — „Gebrochener Lebensmut“ — „Unter fremden Leuten“.

Dankelmann, Eberhard Alexander Karl Friedrich Heinrich Erdmann, Graf von. Geboren 1836 am 19. September zu Groß-Peterwitz, gestorben am 2. November 1877 in Berlin. Hervorragender Kunstmäcen und bei Wohlthätigkeitskonzerten beliebter Gesangssolist.

Lindheim, Alfred, von. 1836 am 11. Oktober zu Ullersdorf bei Glatz geboren, Sohn von Hermann Dietrich L.; begründete 1888 die Landeshypothekenanstalt von Niederösterreich, nachdem er seit 1876 Präsident des Börsenschiedsgerichts in Wien gewesen. Seit 1878 Landtagsabgeordneter und seit 1891 Präsident des Wiener kaufmännischen Vereins. Die Schrift L.'s „Das Schiedsgericht im modernen Civilprozeß“ ist in mehreren Auflagen erschienen.

Ohrenberg, Bernhard. Zu Oberhalbendorf am 19. November 1836 geboren. Premierlieutenant a. D., Verfasser von: „Romantik und Lyrik aus dem Riesengebirge“, des Schwanks: „Wenn man in Karlsbad war“, des Lustspiels: „Gefangen“, der Humoreske: „In lustiger Gesellschaft“, der Gedichte: „Bunte Seifenblasen“.

Ebstein, Wilhelm. Zu Jauer den 27. November 1836 geboren. Nach vollendetem Studium der Medizin an den Universitäten Breslau und Berlin, wurde E. 1861—70 Arzt und Prosektor am städtischen Krankenhospital Allerheiligen zu Breslau. 1871 dirigierender Arzt am städtischen Armenhause daselbst und 1874 ordentlicher Professor der Medizin und Direktor der medizinischen Poliklinik in Göttingen. Seit 1877 leitet er auch die dortige medizinische Klinik. E. schrieb u. a.: „Recidive des Typhus“ — „Nierenkrankheiten“ — „Die Natur und Behandlung der Gicht“ — „Die Zuckerharnruhr“ — „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“.

Löwe, Ewald Karl August Erdmann. 1837 am 8. Januar zu Militsch geboren, den 1. Januar 1896 zu Leipzig gestorben. Wandte sich auf den Universitäten dem Studium der Rechtswissenschaften zu, nahm von 1869—72 an der Ausarbeitung der deutschen Strafprozeßordnung teil, war 1872 Appellationsgerichtsrat zu Frankfurt a. O., 1879 Kammergerichtsrat zu Berlin, 1880 vortragender Rat im Justizministerium, 1889 Senatspräsident am Reichsgericht. L. veröffentlichte: „Der preußische Strafprozeß“ — „Die Strafprozeßordnung für das deutsche Reich“.

Eck, Heinrich. Geolog. In Gleiwitzer Hütte am 13. Januar 1837 geboren, widmete sich E. seit 1855 dem Bergfach, studierte in Breslau. Von 1862 ab bei der geologischen Landesaufnahme von Thüringen und Schlesien thätig. 1866 Dozent an der Berliner Bergakademie. Seit 1871 Professor am Polytechnikum in Stuttgart für Mineralogie und Geologie. Von seinen verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten sind in Fachkreisen besonders bekannt: „Über die Formationen des bunten Sandsteins und Muschelkalks in Oberschlesien und ihre Versteinerungen" — „Rüdersdorf und Umgebung, eine geognostische Monographie".

Succo, Reinhold. Zu Görlitz am 29. Mai 1837 geboren. Studierte in Berlin, war 1863 Organist und Musiklehrer daselbst, 1874 Professor an der königlichen Hochschule für Musik. Komponist von Liedern, Chören, Orgel- und Klavierstücken.

Stiller, Karl. Zu Kaltwasser bei Liegnitz 1837 am 23. Mai geboren. Studierte in Leipzig Musik, woselbst er als Organist und Musiklehrer thätig war. Komponist von Sonaten und Liedern.

Bürgel, Constantin. Zu Liebau am 24. Juni 1837 geboren, fand nach seiner Ausbildung am theologischen Seminar zu Breslau durch Friedrich Kiel in Berlin Anstellung an der Kullack'schen Akademie für Tonkunst (1869—70). Wird heute zu den namhaftesten Klavierlehrern Berlins gezählt und ist durch Herausgabe vieler Kompositionen (vorzüglich Kammermusik) rühmlichst bekannt.

Schlockow, Friedrich. 1837 am 29. Juli in Lublinitz geboren. Dr. med., Sanitätsrat in Breslau. Schrieb über: „Die Gesundheitspflege und medizinische Statistik bei dem preußischen Bergbau". Verfaßte: „Der preußische Physikus" — „Der oberschlesische Industriebezirk".

Kleinert, Hugo Wilhelm Paul. Geboren den 25. September 1837 zu Vielgut. — Studierte 1854—57 Theologie an den Universitäten zu Breslau und Halle, wurde Diakonus und Religionslehrer am Gymnasium zu Oppeln (1861), dann am Friedrich Wilhelm-Gymnasium Berlin (1863), habilitierte sich 1864 in der theologischen Fakultät, 1868 außerordentlicher und 1877 ordentlicher Professor und wurde bereits 1873 Mitglied des brandenburgischen Konsistoriums. 1892 Oberkonsistorialrat im Oberkirchenrat.

Firks, Arthur, Freiherr von. Den 13. Februar 1838 zu Breslau geboren, den 7. Juli 1900 in Berlin gestorben. F. war Hauptmann a. D. und Königlicher Geheimer Regierungsrat; 27 Jahre Mitglied des statistischen Bureaus; Mitherausgeber des „Taschenkalenders für Verwaltungsbeamte".

Rößler, Robert, Dr. phil. Geboren am 1. März 1838 zu Großburg bei Strehlen, gestorben den 20. Mai 1883 zu Sprottau. Auf dem Magdalenen-Gymnasium von 1851—60 vorgebildet, besuchte R. von 1860—64 die Universität Breslau, studierte Philologie, promovierte 1865 und fand dann seine erste Anstellung als Hilfslehrer an der Realschule zu Landeshut. Von 1866—68 Lehrer am Gymnasium zu Ratibor, 1870 Rektor der höheren Bürgerschule in Striegau, 1880 Direktor der Realschule in Sprottau. Von seinen Schriften seien erwähnt: „Schnoken" — „Närrsche Kerle" — „Schläsche Durfgeschichten" — „Aus Krieg und Frieden" —

„Mein erster Patient“. An dem Hause, in welchem R. gestorben, ist von seinen Verehrern eine Erinnerungstafel aus Marmor angebracht worden.

Göppert, Heinrich Robert. Sohn des berühmten Botanikers gleichen Namens, wurde 1838 am 14. März in Breslau geboren, gestorben am 18. Mai 1884 in Berlin. G. studierte in Breslau, Heidelberg und Berlin die Rechte. 1863 Privatdozent in Breslau, 1865 außerordentlicher, 1868 ordentlicher Professor der genannten Universität. 1873 Hilfsarbeiter und 1874 vortragender Rat im preußischen Kultusministerium, in welcher Stellung er das Ressort der Universitäten verwaltete. G. war ein eifriger Förderer der preußischen Hochschulen. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien genannt: „Beiträge zur Lehre vom Miteigentum“ — „Über einheitliche, zusammengesetzte und Gesamtsachen“.

Laband, Paul. 1838 am 24. Mai zu Breslau geboren. Studierte an den Universitäten seiner Vaterstadt, Heidelberg und Berlin, habilitierte sich 1861 in Heidelberg, wurde 1864 Professor des deutschen Rechts in Königsberg, 1872 in Straßburg. Seit 1880 ist er auch Mitglied des Staatsrats von Elsaß-Lothringen. L. schrieb „Beiträge zur Kunde des Schwabenspiegels“ — „Das Magdeburg-Breslauer systematische Schöffenrecht“ — „Das Finanzrecht des deutschen Reiches“ — „Die Thronfolge im Fürstentum Lippe“.

Cohn, Hermann, Professor und Dr. phil. et med. Zu Breslau am 4. Juni 1838 geboren. Auf dem Magdalenen-Gymnasium für das Universitätsstudium vorbereitet, studierte C. in Breslau von 1857—59 Naturwissenschaften, besonders Physik und Chemie, welche Studien er auch noch zwei Semester lang in Heidelberg fortsetzte, um 1860 dann zur medizinischen Wissenschaft überzugehen. Im Herbst desselben Jahres machte C. das philosophische Doktorexamen, studierte dann zwei weitere Semester in Breslau und drei in Berlin. 1864 nach Ablegung des Staatsexamens trat C. als Assistent bei dem Augenarzt Professor Dr. Förster in Breslau ein. 1866 eröffnete er eine Privataugenklinik; habilitierte sich 1868 als Privatdozent und zwar zuerst in Prag, dann in Breslau, wurde 1874 zum außerordentlichen Professor ernannt. Die segensreiche Thätigkeit Hermann C.'s ist weltbekannt. Die Zahl der von ihm behandelten Kranken ist riesenhaft. An Augenoperationen sind in den ersten 30 Jahren seiner Berufsthätigkeit gegen 9000, darunter 3583 größere, ausgeführt worden. Von 50000 Schulkindern Breslaus sind die Sehleistungen untersucht worden. Zahlreiche Schriften, Aufsätze haben ihn zum Verfasser und in Vorträgen und akademischen Vorlesungen hat C. eine Thätigkeit entfaltet, die bewundernswert ist. In seiner Schrift „Dreißig Jahre augenärztlicher und akademischer Lehrthätigkeit“ ist der Umfang seines Wirkens geschildert.

Schulz-Beuthen, Heinrich. Am 19. Juni 1838 zu Beuthen (Oberschlesien) geboren. Studierte am Konservatorium zu Leipzig, war später in Zürich und dann Lehrer des Klavierspiels am Konservatorium zu Dresden. Er komponierte Symphonien und Ouvertüren, die Ballade „Harald“, das Oratorium „Crimhilde“ und die Oper „Aschenbrödel“.

Adler, Oskar Samuel. Zu Neustadt, Oberschlesien, am 21. Juni 1838 geboren. Stenograph. Verfasser eines „Lehrbuch der einzeiligen allgemeinen Kurzschrift" — „Lehrgang der einzeiligen Debattenschrift". — Herausgeber des Flug- und Fachblattes für Stenographie.

Uhlig, Gustav. Zu Gleiwitz am 9. Juli 1838 geboren. Studierte in Bonn und Berlin klassische Philologie, 1866 Professor an der Kantonschule zu Aarau, dann an der Universität Zürich und seit 1872 Direktor des Gymnasiums zu Heidelberg und gleichzeitig Honorarprofessor an der dortigen Universität. Er unternahm Studienreisen nach verschiedenen europäischen Staaten und leitet seit 1890 die von ihm begründete Zeitschrift: „Das humanistische Gymnasium".

Schultz, Alwin. In Muskau 1838 am 6. August geboren. Studierte in Breslau Archäologie und germanistische Philologie, dann zwei Jahre an der Bauakademie, habilitierte sich 1866 an der Universität Breslau für Kunstgeschichte, 1872 außer- und 1882 ordentlicher Professor in Prag. Sch. hat für die heimatliche Geschichte außerordentlich viel gewirkt. Von darauf bezüglichen Werken seien genannt: „Schlesiens Kunstleben im 13.—18. Jahrhundert" — „Schlesische Kunstdenkmale" — „Untersuchungen zur Geschichte der schlesischen Maler 1500—1800" — „Kunst und Kunstgeschichte".

Reibnitz, Paul Maximilian Wilhelm, Freiherr von. Zu Breslau 1838 am 12. August geboren, den 14. Februar 1900 in Berlin gestorben. Wurde 1850—56 als Seekadett der niederländischen Marine in Breda ausgebildet, trat 1856 in die preußische Marine über, machte 1856—58 die erste Reise auf der Fregatte „Thetis", nahm 1859—62 an der ostasiatischen Expedition teil. Im dänischen Feldzuge 1864 Befehlshaber eines Kanonenbootes, dann Lehrer an der Navigationsschule, 1870 Korvettenkapitän, zum Generalstab kommandiert, um die Stromsperren im Rhein zu legen; 1873 bis 1875 Kommandant der Fregatte „Arkona", leitete die Expedition nach Tschi-fu zur Beobachtung des Venusdurchganges, 1879—80 Kommandant des Panzers „Friedrich der Große", 1881 Direktor der Marineakademie, 1883 Kontreadmiral, 1885 Direktor des Bildungswesens der Marine. 1886 trat v. R. mit dem Titel eines Viceadmirals in den Ruhestand.

Steinmann, Georg Franz Maximilian, von. 1838 am 7. Oktober zu Baumgarten geboren, den 4. Juni 1901 in Lübeck gestorben. Wirklicher Geheimer Rat und Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, wurde am 5. Mai 1888 in den Adelsstand erhoben.

Studt, Konrad Gustav Heinrich. 1838 am 5. November zu Schweidnitz geboren. Widmete sich der Jurisprudenz. 1859 Auskultator in Breslau, 1865 Assessor am Breslauer Stadtgericht, 1868 Landrat des Kreises Obernik (Posen), 1876 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, 1878 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat, 1882 Regierungspräsident von Königsberg, 1887 Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, 1889 Oberpräsident von Westfalen, 1899 Kultusminister.

Uechtritz, Rudolf Karl Friedrich, von. Geboren am 31. Dezember 1838 in Breslau, daselbst am 21. November 1886 gestorben. Hatte in

Breslau von 1858—63 Naturwissenschaften studiert, dann große Reisen im Interesse seiner Wissenschaften unternommen. v. U. war einer der besten Kenner der europäischen Flora. Er besaß ein sehr umfangreiches Herbarium und eine schöne botanische Bibliothek.

Dienel, Otto. 1839 am 11. Januar zu Tiefenfurt geboren. Nachdem er das Seminar zu Bunzlau besucht, bezog er das königliche akademische Institut für Kirchenmusik, sowie die Akademie der Künste zu Berlin; ist z. Z. Organist an der Marienkirche daselbst und Lehrer am Stadtschullehrerseminar. Er ist einer der vorzüglichsten Orgelvirtuosen; 1881 wurde ihm der Titel „Königlicher Musikdirektor" erteilt. Von seinen Kompositionen nennen wir das Oratorium: „Ein Tag aus dem Leben Jesu".

Bohn, Emil. 1839 am 14. Januar zu Bielau bei Neisse geboren. Studierte in Breslau Philologie, später Musik, wurde 1868 daselbst Organist, und begründete den B.'schen Gesangverein. 1884 ernannte ihn die Universität Breslau zum Ehrendoktor. Von seiner Hand stammen: „Bibliographie der Musikdruckwerke bis 1700 zu Breslau" — „Die musikalischen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau".

Justinus, Oskar. 1839 am 21. Februar in Breslau geboren. Dramatiker, Lustspieldichter, Humorist. Verfasser von: „Griechisches Feuer" — „Ein Photographiealbum" — „Der Wetterprinz" — „Penelope" — „Das Luftschiff" — „In der Kinderstube" — „Die Sommerferien" — „Unsere Zigeuner" — „Kyritz und Pyritz (mit Wilken)" — „Sammlung humoristischer Typen".

Schneider, Clara. Zu Breslau 1839 am 7. April geboren. Jugendschriftstellerin und Verfasserin von: „Das Hängehaus" — „Mutter Swensen" — „Polterabendscherze".

Ludwig, Emilie geb. Schneck. In Neisse am 15. April 1839 geboren, in Berlin Mitte August 1901 gestorben. Als Lehrerin ausgebildet, fand E. Sch. Anstellung an der höheren Töchterschule zu Breslau, doch nachdem sie sich verheiratet hatte, traf sie des Lebens Härte durch mehrfache Schicksalsschläge. Sie suchte nach Erwerb, griff zur Feder und schrieb erst „Ernste und launige Stammbuchverse", weiter Erzählungen für die Mädchenwelt unter dem Titel „Frühlingsstürme", dann „Irrungen des Mutterherzens" und „Szenen und Bilder aus dem Frauenleben".

Pfeil, Friedrich Eberhard, Graf von. Zu Breslau 1839 am 31. Mai geboren, 1901 den 6. Mai in Karlsbad gestorben. Besitzer der Herrschaften Ober- und Niederhausdorf, Kreis Neurode; Landrat a. D., Rechtsritter des Johanniterordens, Herrenhausmitglied auf Lebenszeit, Direktor der Fürstentumslandschaft Münsterberg-Glatz.

Sorauer, Paul. 1839 den 9. Juni zu Breslau geboren. Für den Beruf eines Kunstgärtners bestimmt, lernte er in Breslau und hörte gleichzeitig botanische Vorlesungen. Er setzte dann seine Studien in Berlin, Brüssel, Paris und London fort, studierte von 1864—68 in Berlin Naturwissenschaften, besonders Botanik, wurde Assistent in Karstens Institut und widmete sich speziell der Pflanzenkrankheitslehre (Phytopathologie). Über

diesen Gegenstand hielt er Vorlesungen im landwirtschaftlichen Institut zu Breslau. Nachdem er kurze Zeit Assistent bei Hellriegel in Dahme gewesen, folgte er 1871 einem Rufe an das pomologische Institut zu Proskau. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Handbuch der Pflanzenkrankheiten“ — „Die Obstbaumkrankheiten“ — „Die Schäden der einheimischen Kulturpflanzen“.

Finsch, Otto. Wurde 1839 am 8. August in Warmbrunn geboren. Den ursprünglich erwählten Beruf eines Kaufmanns gab er bald auf, nachdem sich ihm die Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Reise nach Ungarn geboten hatte. Während dreier Jahre durchforschte er Ungarn, den kleinen Balkan und auch teilweise die Türkei. 1861 Assistent am Niederländischen Reichsmuseum in Leyden, folgte er 1864 einem Rufe nach Bremen und übernahm die Leitung des naturhistorischen ethnologischen Museums, machte von da aus Reisen nach Skandinavien, Frankreich, England, die vereinigten Staaten, Westsibirien, Altai und begründete seinen Ruf als Ornitholog. 1879—82 bereiste F. Hawai, Neuseeland 2c. 1884 erforschte er die Nordostküste von Neuguinea, was zur Erwerbung von Kaiser Wilhelmsland führte. Seine Sammlungen sind sehr wertvoll und ebenso sind es seine wissenschaftlichen Arbeiten.

Lunge, Georg. Zu Breslau 1839 am 15. September geboren. Studierte in seiner Vaterstadt und in Heidelberg, speziell Chemie. Von 1860—76 als Chemiker in verschiedenen Etablissements Englands und Schlesiens thätig, folgte er einem Rufe als Professor der Chemie an das Polytechnikum zu Zürich. L. hat auf dem Gebiete der technischen Chemie außerordentliches geleistet, wie dies seine umfangreichen Arbeiten beweisen, z. B. sein „Handbuch der Sodaindustrie und ihrer Nebenzweige“.

Bratz-Müller, Karl Friedrich Gustav. Geboren zu Kritschen bei Öls am 7. Oktober 1839, in Berlin am 1. November 1878 gestorben. Komponist, schrieb ein Preisstreichquartett.

Schubert, Heinrich. Zu Winzig am 6. November 1839 geboren. Lehrer in Breslau, schrieb die „Urkundliche Geschichte der Stadt Steinau a. O.“ — „Burg Kinsberg in Schlesien“.

Hinze, Hugo. 1839 am 1. Dezember zu Brieg geboren. Major, Mitglied des deutschen Reichstages, Mitarbeiter am politischen Journal. Verfasser von: „Gurko und Suleimann Pascha.“

Haugwitz, Gustav, von. 1840 am 9. Januar zu Breslau geboren. Regierungsrat, Verfasser des Epos „Das Lied vom Boberschwan“ — „Friedrich des Großen Leben“.

Holländer, Alexis. 1840 am 25. Februar zu Ratibor geboren. Seit 1875 königlicher Musikdirektor in Berlin, seit 1861 Lehrer an der Kullakschen Akademie, seit 1864 Dirigent des Cäcilienvereins.

Liebmann, Otto. Den 25. Februar 1840 in Löwenberg geboren. Studierte 1859—61 in Jena, Leipzig, Halle, wurde 1866 Privatdozent der Philosophie in Tübingen, 1872 ordentlicher Professor in Straßburg und

seit 1882 in Jena. Von seinen Werken sei besonders genannt: „Kant und die Epigonen“ — „Über die Freiheit des Willens“ — „Über philosophische Tradition“ — „Gedanken und Thatsachen“ — „Analysis der Wirklichkeit“.

Villaume, Karl, von. 1840 den 8. März in Breslau geboren, den 3. Juni 1900 in Berlin gestorben. Nahm 1866, 1870—71 an den Feldzügen teil, später in das russische Lager während des russisch-türkischen Krieges kommandiert. 1879—86 Militärattaché in Rom und Paris, Flügeladjutant Kaiser Wilhelm I., 1895 Generallieutenant und Kommandeur der 7. Division in Magdeburg. 1896 Chef der Kriegsakademie, 1899 General der Artillerie.

Brun, Ida, Edle von. Zu Breslau am 9. März 1840 geboren. Stiftsdame, Novellistin, lebt in Dresden. Ihrer Feder entstammen: „Die Letzten eines alten Geschlechts“ — „Die Tochter des Priesters“ — „Falsche Wege“ — „Ein Wort an die deutschen Frauen“ — „Frauenglück“.

Schnitzer, Eduard — Emin Pascha. Zu Oppeln am 28. März 1840 geboren, am 20. Oktober 1892 in Nuomena ermordet. Als Schnitzer fünf Jahre alt war, starb sein Vater. Die Mutter verheiratete sich mit einem Christen und wurde dies Veranlassung, daß Sch., sechs Jahre alt, evangelisch getauft wurde. Er besuchte das Gymnasium zu Neisse, studierte von 1858—64 Medizin in Breslau und Berlin. Im 9. Semester promovierte er, und ging dann nach Königsberg, um dort sein Staatsexamen zu machen. Da das nicht gelang, kehrte er nach Berlin zurück, brachte es jedoch auch hier nicht fertig. Im November 1864 ging er nach Wien, von dort nach Triest und Ragusa. In Antivari verbrachte er die Jahre 1865—69 als Arzt, lernte dort Türkisch, Griechisch, Arabisch, Albanisch und machte oft den Dolmetscher. Als solcher wurde er mit Ismail Hakki Pascha bekannt, begleitete diesen in die Verbannung nach Trapezunt, und als dieser wieder begnadigt, Gouverneur von Janina wurde, auch dahin. Hakki Pascha starb 1873 und Sch. heiratete die Witwe. Er verzog mit derselben und den Kindern nach Arco in Tirol. Von dort brachte er die Familie nach Neisse. Seit dem 18. September 1875, an welchem Tage er eine angeblich notwendige Reise nach Breslau machte, ist er zu derselben nicht mehr zurückgekehrt. Sch. ging zunächst nach Egypten und dem Sudan. In Chartum ließ er sich als Arzt nieder. Nachdem Gordons Arzt „Emin Effendi“ nach Egypten zurückgekehrt war, nahm Sch. dessen Namen an. Seine Sprachkenntnisse, seine Zähigkeit befähigten ihn zu hervorragenden Stellungen. 1878 wurde er Gouverneur der Äquatorialprovinz. 1881 entfaltete der Mahdi die Fahne des Propheten und eroberte 1885 Chartum. Emin hielt sich bis 1885 in Lado am Nil, zog aber dann mit den ihm gebliebenen Truppen stromaufwärts bis Wadelai. Im April 1888 suchte ihn Stanley auf. Kurz darauf, im August, verweigerten Offiziere und Soldaten Emin ihren Gehorsam. Nachdem jedoch im November desselben Jahres die Mahdisten zurückgeworfen waren, befestigte sich seine Macht wieder. Am 18. Januar 1889 erschien Stanley zum zweiten Male und veranlaßte Emin, Wadelai aufzugeben und mit ihm nach der Ostküste zu reisen. Am 4. Dezember 1889 trafen sie in Bagamoyo ein. 1890 im Dienst des

deutschen Reiches unternahm Emin eine neue Expedition nach dem Seengebiete, welche ihm viele Kämpfe brachte. Auf Anstiften des Arabers Said ben Abed wurde er am 20. Oktober 1892 ermordet.

Eberty, Eduard Gustav. Zu Görlitz am 12. Juni 1840 geboren. E. studierte Rechtswissenschaften, Philosophie und Geschichte in Berlin und Heidelberg, war während des Feldzuges von 1870—71 Auditeur. 1872 Kreisrichter in Bentheim und noch im gleichen Jahre besoldeter Stadtrat in Berlin, 1876 Syndikus derselben Körperschaft. 1881—84 Reichstagsabgeordneter für Langensalza-Mühlhausen, seit 1890 für Waldenburg-Schlesien. Im Abgeordnetenhause seit 1885. Sein Wirken auf kommunalem Gebiete findet allgemeine Anerkennung. Für diese Aufgaben ist E. auch als Schriftsteller thätig. Aus seiner Feder stammen u. a.: „Der Markt und die Hauswirtschaft“ — „Heimstätten für Genesende“ — „Gewerbegericht und Einigungsämter“.

Freyhan, Adolf. 1840 den 8. Oktober zu Breslau geboren. Widmete sich dem Kaufmannsstande, war Vorsitzender des Vereins „Breslauer Dichterschule“ und Redakteur der „Monatsblätter“ dieses Vereins. Verfasser des Lustspiels: „Ein falscher Ton“, sowie der Schwänke: „Zwischen Neun und Elf“ und „Durch den Kladderadatsch“.

Zedlitz-Neukirch, Octavio Athanis, Freiherr von. In Glatz 1840 den 6. Dezember geboren. Nach dem Besuch der Ritterakademie in Liegnitz studierte v. Z. in Heidelberg und Berlin die Rechte, trat 1860 in den Staatsverwaltungsdienst ein und wurde 1868 Landrat des Saganer Kreises. 1866 wurde er bei Königgrätz schwer verwundet. 1870—71 bekleidete er die Stellung eines Unterpräfekten von St. Quentin. 1874 Hilfsarbeiter im Reichskanzleramt, 1876 im Handelsministerium, 1881 Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 1899 Präsident der Seehandlung. v. Z. war von 1871—74 Mitglied des Reichstages und von 1876 ab auch des preußischen Abgeordnetenhauses.

Nowack, Hugo. Zu Brieg 1840 am 31. Dezember geboren. Pädagog, Seminarlehrer in Marienburg. Herausgeber von: „Sprachstoffe für die Volksschule“ — „Wandfibel“ — „Geographie“ — „Der evangelische Religionsunterricht in den Volksschulen“.

Bobertag, Felix. 1841 am 19. Mai in Groß-Läswitz geboren. Dr. phil., Oberlehrer in Breslau. Dichter und Feuilletonist.

Röthig, Theobald. 1841 am 25. Juni in Weißholz geboren. Lieutenant a. D. Lyrischer Dichter, Feuilletonist, Vorsitzender der Breslauer Dichterschule.

Stein, Julius. 1841 den 17. September in Breslau geboren. Politiker, Redakteur und Feuilletonist.

Dziatzko, Karl Franz Otto. Zu Neustadt-Oberschlesien den 27. Januar 1842 geboren. Nach beendetem Studium der klassischen Philologie zu Breslau und Bonn, Lehrer am Gymnasium zu Oppeln (1864), 1865 Professor am Lyceum in Luzern, 1871 Bibliothekar an der Universität Freiburg i. B., 1872 Gymnasiallehrer in Karlsruhe, später Oberbibliothekar der Universität Breslau, 1886 Oberbibliothekar und Professor in Göttingen. D.

schrieb: „Über die Plautinischen Prologe“ — „Ausgewählte Komödien des P. Terentius“ — „Gutenberg's früheste Druckerpraxis“ u. a.

Reich, Reinhold. 1842 zu Hedwigsdorf bei Haynau am 22. Februar geboren, 1900 in Schreibersdorf gestorben. Durch Kantor Jakob in Konradsdorf zum Lehrer vorgebildet, seit 1866 Kantor in Schreibersdorf bei Lauban. Er komponierte das Tongemälde: „Fels und Meer“, das Kinderoratorium: „Nach Bethlehem“, Lieder, Chöre und Klavierstücke.

Fleischer, Reinhold. Am 12. April 1842 zu Dahsau bei Herrnstadt geboren. Gegenwärtig Organist an der Peterskirche zu Görlitz, studierte in Berlin Musik, gilt als ein vorzüglicher Orgelspieler und gesuchter Musiklehrer. Er komponierte Symphonien, Sonaten, Trios, Streichquartette, Orgelstücke, Kantaten, Lieder, das Oratorium „Hertha“, welches 1885 erstmalig in Görlitz aufgeführt wurde. Seit 1885 zum königlichen Musikdirektor ernannt.

Magnus, Hugo. Zu Neumarkt 1842 den 31. Mai geboren. Studierte Medizin und wandte sich speziell der Augenheilkunde zu. Wurde Dozent an der Universität Breslau, verfaßte die Schrift: „Das Auge in seiner ästhetischen und kulturgeschichtlichen Beziehung“ und „ophthalmologische Werke“.

Majunke, Paul. Den 14. Juli 1842 zu Groß-Schmograu geboren, am 21. Mai 1899 zu Hochkirch bei Glogau gestorben. Wurde 1867 zum Priester geweiht, nachdem er in Breslau seine theologischen Studien beendet hatte, war einige Zeit in Neusalz a. O., in Breslau, in Grottkau in der Seelsorge thätig, redigierte die „Kölnische Volkszeitung“, später die „Germania“ in Berlin. 1874 Vertreter für Trier im Reichstage, 1878—84 Mitglied des Abgeordnetenhauses für Geldern-Kempen und seit dieser Zeit Pfarrer zu Hochkirch bei Glogau. M. schrieb die „Geschichte des Kulturkampfes in Preußen-Deutschland“ — „Louise Lateau, ihr Wunderleben und ihre Bedeutung im deutschen Kirchenkonflikte“.

Sallet, Alfred, von. 1842 den 19. Juli zu Breslau geboren, Sohn von Friedrich von Sallet. Studierte in Berlin, wurde 1870 Beamter im Münzkabinet des königlichen Museums daselbst und 1884 Direktor desselben. Von seinen Schriften über Numismatik seien genannt: „Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen“ — „Die Künstlerinschriften auf griechischen Münzen“ — „Beschreibung der antiken Münzen der königlichen Museen zu Berlin“ — „Zeitschrift für Numismatik“.

Unkart, Gustav. Zu Leobschütz am 25. Juli 1842 geboren, in Hamburg den 22. Februar 1898 gestorben. U. hat sich um die Entwickelung des „Vereins für Handlungskommis von 1858 in Hamburg“ große Verdienste erworben. Als er 1870 in den Vorstand dieses Vereins, der seit 1863 bestand, kam, zählte der letztere 3000 Mitglieder, 1898 über 55 000. Durch die Organisation, die U. der Abteilung für Stellenvermittelung schuf, hat er sich einen Namen gemacht, der durch die „Unkart-Stiftung“, die der Verein ins Leben gerufen, unvergessen bleibt.

Richthofen, Hugo, Freiherr von. Am 16. August 1842 zu Neisse geboren. Diente nach Beendigung der Gymnasialstudien von 1860—63 im Regiment Gardes du Corps, nahm jedoch aus Gesundheitsrücksichten den Abschied und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften an der

Universität Bonn, war alsdann Referendar in Wiesbaden und Coblenz, als Assessor in Aurich thätig. 1876 Landrat in Ottweiler, 1883 in Saarbrücken; 1885—89 als Kabinetsminister nach Lippe beurlaubt, darauf Oberregierungsrat und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Potsdam, 1894 Präsident der Regierung in Köln. Während der Choleraepidemie 1892—93 Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Elbgebiet.

Buchwald, Otto. Zu Klein-Gaffron am 28. August 1842 geboren. Dr. phil. Gymnasialdirektor, Romanschriftsteller. „Das neue Gesangbuch" — „Gesunde Naturen". — Erzählungen: „Vergeltung" — „Kleine Bausteine".

Kopietz, J. A. Zu Strehlen 1842 den 31. August geboren. Dr. phil., Gymnasialoberlehrer in Frankenstein. Schrieb die „Kirchengeschichte des Fürstentums Münsterberg und des Weichbildes von Frankenstein".

Winkler, Heinrich Wilhelm. 1842 am 2. September in Sohra bei Görlitz geboren. Nach — auf dem Seminar zu Reichenbach — vorangegangener Ausbildung für den Lehrerberuf wurde W. 1861 als Substitut nach Schreiberhau beordert, war dort bis 1870 Lehrer an der Hüttenschule und von dieser Zeit an Hauptlehrer der Marienthaler Schule. W.'s Verdienste um die Hebung der örtlichen Verhältnisse Schreiberhaus sind sehr verdienstliche. Ihm ist es zu danken, daß Schreiberhau eine Sommerfrische ersten Ranges geworden, daß das schöne Lehrerheim überhaupt und insbesondere in Schreiberhau errichtet worden ist. Als Schriftsteller hat sich W. durch seine „Sudetenflora" (Verlag von C. Heinrich, Dresden-N.) einen Namen gemacht. Weiter ist er der Verfasser von „Flora des Riesen- und Isar-Gebirges" — „Schreiberhau, seine Geschichte, Natur und Beschreibung" — „Führer durch die Sommerwohnungen Schreiberhaus". Für die ihm unterstellte königliche metereologische Station in Schreiberhau giebt W. allzeit die zuverlässigsten Berichte.

Kirschner, Martin, Dr. Oberbürgermeister von Berlin, geboren am 10. November 1842 in Freiburg. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Breslau studierte K. in Breslau, Berlin und Heidelberg die Rechte, wurde 1871 Assessor, 1872 Kreisrichter in Nakel, 1873 besoldeter Stadtrat in Breslau. Nachdem er diese Stellung aufgegeben, wurde er 1879 Rechtsanwalt und beteiligte sich in den nächsten Jahren als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher lebhaft am Gemeindewesen der Stadt. 1892 wurde K. zum zweiten Bürgermeister, 1898 am 23. Juni zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt, 1899 den 23. Dezember als solcher vom Kaiser bestätigt.

Röhricht, Reinhold. Zu Bunzlau am 18. November 1842 geboren. Studierte in Berlin und Halle, war 1867 in Berlin Licentiat der Theologie, promovierte 1868 in Halle zum Doktor der Philosophie und fand Anstellung am Luisenstädtischen Realgymnasium zu Berlin. Seit 1876 Lehrer am Humboldtgymnasium. Aus der Zahl seiner Schriften sind zu nennen: „Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge" — „Die Deutschen im heiligen Lande" — „Geschichte des Königreichs Jerusalem". Mit Meisner gab er das „Reisebuch der Familie Rieter" heraus.

Franz, Adolf. In Langenbielau 1842 den 21. Dezember geboren. F. studierte in Münster und Breslau Theologie, 1867—69 Kaplan in Sprottau, 1869—76 Repetent am theologischen Studentenkonvikt zu Breslau. Von 1873—77 Redakteur des „Schlesischen Kirchenblattes", 1878—81 Chefredakteur der „Berliner Germania", seit 1882 Domherr der Kathedrale zu Breslau und Rat der fürstbischöflichen Geheimkanzlei. In den Jahren 1875—82 Abgeordneter für Münsterberg-Frankenstein, 1876—92 auch Reichstagsabgeordneter für Kosel und Groß-Strehlitz. Außer verschiedenen kleineren Schriften verfaßte F.: „Die gemischten Ehen in Schlesien" — „Johannes Baptiste Baltzer".

Blumenthal, Paul. 1843 in Steinau an der Oder geboren. Auf dem königlichen akademischen Institut für Kirchenmusik, sowie der Akademie der Künste in Berlin vorgebildet, seit 1870 Organist an den beiden Hauptkirchen zu Frankfurt an der Oder, seit 1876 königlicher Musikdirektor. Komponierte Motetten, Psalmen, Messen, Orchester- und Klavierwerke.

Sadebeck, Alexander. Zu Breslau 1843 geboren, 1879 den 9. Dezember in Hamburg gestorben. War Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität Kiel, hat durch hervorragende wissenschaftliche Arbeiten: „Nachweis von Krystallformen am Magneteisen" — „Über die Teilbarkeit der Krystalle" u. a. seinen Ruf begründet.

Schwarz, Hermann Amandus Zu Hermsdorf u. K. am 25. Januar 1843 geboren. Ist seit 1892 Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, nachdem er 1867—69 eine Professur in Halle, dann bis 1875 in Zürich und bis 1892 in Göttingen inne gehabt. Sch. ist Mathematiker. Er veröffentlichte „Gesammelte mathematische Abhandlungen" — „Formeln und Lehrsätze zum Gebrauche der elliptischen Funktionen nach Vorlesungen und Aufzeichnungen des Herrn K. Weierstraß".

Hochberg, Bolko, Graf von. Auf Schloß Fürstenstein 1843 am 23. Januar geboren. Studierte in Bonn und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften, wurde 1867 der deutschen Gesandtschaft in Petersburg (später Florenz) zugeteilt, verließ jedoch den Staatsdienst nach zwei Jahren, um sich ausschließlich der Tonkunst zu widmen. Seine tonschöpferischen Werke erschienen ursprünglich unter dem Pseudonym J. H. Franz und sind von denselben besonders zu nennen die Oper „Der Wärwolf" — ein „Streichquartett in Es" — eine „Symphonie in C" — und zahlreiche Lieder. Die seit 1876 fast alljährlich in Görlitz stattfindenden Musikfeste sind seiner Anregung zu danken. In den Jahren 1873—76 war Graf Hochberg Abgeordneter im preußischen Landtage. Seit 1886 ist er Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin.*

Zander, Albrecht. 1843 am 1. März in Primkenau geboren. Gymnasiallehrer in Liegnitz. Feuilletonist. „Mitteilungen über Liegnitz und seine Umgebung" — „Stadt, Schloß und Park Sagan".

---

* Die Familie Hochberg erhielt 1666 den gräflichen Charakter verliehen. Unter den Turniergenossen zu Rotenburg an der Tauber wird Wilhelm von Hohberg genannt.

Förster, Richard. In Görlitz am 2. März 1843 geboren. Studierte in Jena und Breslau klassische Philologie, war bis 1873 Lehrer am Maria-Magdalenen-Gymnasium in Breslau, habilitierte sich an der dortigen Universität 1868, war 1868—70 Stipendiat des Archäologischen Instituts in Italien und Griechenland. 1873 außerordentlicher Professor der klassischen Philologie in Breslau, 1875 ordentlicher Professor in Rostock, 1881 in Kiel und 1890 in Breslau. F. schreibt hauptsächlich über Altertumsforschung.

Clar, Alb. 1843 den 27. März zu Trebnitz geboren. Pseudonym Carl Walter. Verfasser von: „Der Sozialistenstaat" — „Das erste Glas dem Kaiser" — das Lustspiel: „Die Dichterschule".

Kotze, Otto. 1843 den 30. März zu Hoyerswerda geboren. Bürgermeister von Namslau. Schrieb: „Die preußischen Städteverfassungen" — „Sammlung polizeilicher Gesetze und Verordnungen" — „Die Lehrerbesoldung in Schlesien".

Göbel, Hermann Theodor. Zu Schüsselndorf 1843 am 1. April geboren. Pfarrer in Bienowitz. Aus der Zahl seiner Schriften seien genannt: „Wegweiser beim Konfirmationsunterricht" — „Bist Du gerecht" — „Der Kampf gegen Bettler und Vagabondentum" — „Der Kampf gegen die Brutstätten des sozialen Elends" — „Unseres Volkes schlimmster Feind".

Baginsky, Adolf. Am 22. Mai 1843 in Ratibor geboren, studierte in Berlin und Wien Medizin, nahm 1868 seine Praxis in Seehausen auf, 1870 in Nordhausen, 1872 in Berlin; habilitierte sich an der Universität daselbst für Kinderheilkunde und wurde 1890 Direktor des neuerbauten Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses. B. schrieb u. a.: „Lehrbuch der Kinderkrankheiten" — „Handbuch der Schulhygiene" — „Pflege des gesunden und kranken Kindes" — „Das Leben des Weibes".

Lindner, Theodor. Am 29. Mai 1843 zu Breslau geboren. Nach vorangegangenen Studien zu Breslau und Berlin wurde L. Lehrer am Wilhelmsgymnasium zu Berlin, 1867 in Jauer, 1867—76 in Breslau, habilitierte sich an der dortigen Universität und wurde 1874 außerordentlicher Professor, 1876 an der Akademie zu Münster ordentlicher Professor, 1888 als solcher in Halle. L. schrieb u. a.: „Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern" — „Die deutschen Königswahlen und die Entstehung des Kurfürstentums" — „Das Urkundenwesen Karl IV. und seiner Nachfolger" — „Die Veme".

König, Arthur. 1843 am 4. Juni in Neisse geboren. Theolog, Professor in Breslau, verfaßte apologetische Schriften, z. B.: „Zeugnis der Natur für Gottes Dasein" — „Handbuch für die katholische Religion" — „Schöpfung und Gotteserkenntnis" — „Echtheit der Apostelgeschichte".

Hirt, Arnold. 1843 am 15. Juli zu Breslau geboren. Buchhändler in Leipzig, Geograph, Mitredakteur der Seydlitz'schen Schulgeographie.

Tischler, Otto. 1843 den 24. Juli zu Breslau geboren, 1891 den 18. Juni in Königsberg gestorben. Nach dem Besuch des Friedrichskollegiums in Königsberg bezog er die dortige Universität und studierte Mathematik und Naturwissenschaften, welche Studien er von 1863—64 in Heidelberg fortsetzte. Die Doktorwürde erwarb er in Leipzig. Er nahm

am Kriege 1870—71 teil. Obgleich T. eine dienstliche Stellung, vermöge seiner günstigen Vermögensverhältnisse, nicht übernahm, wurde er doch Bibliothekar der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg. 1874 übernahm er auch die Verwaltung der archäologischen Sammlung, setzte seine wissenschaftlichen Studien fort und wurde ein berühmter Prähistoriker und Archäolog.

Bräuer, F. R. Zu Niederlinda 1843 am 17. September geboren. Journalist. Schlesischer Dialektdichter. Verfasser von: „Anne schläsche Jubeläumsgoabe“ — „Erlebnisse aus Kriegs- und Friedenszeiten“.

Schuppe, Emilie. Zu Brieg 1843 am 10. November geboren. Jugendschriftstellerin, schreibt unter dem Namen H. M. Frey. Verfasserin von „Unserer Töchter Schaffen und Wirken“.

Zupitza, Julius. Zu Kerpen bei Oberglogau am 4. Januar 1844 geboren. Studierte in Breslau und Berlin germanische Philologie, habilitierte sich 1869 an der Universität Breslau, an welcher er 1872 außerordentlicher Professor wurde. 1875 ward er ordentlicher Professor der nordgermanischen Sprachen an der Wiener Universität, 1876 Professor der englischen Sprache und Litteratur in Berlin. Außer englischen Übungsbüchern sind von ihm z. B. verfaßt: „Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen“ und zahlreiche Arbeiten in Fachzeitschriften, besonders in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“.

Cohn, Moritz. Am 8. Januar 1844 zu Kreuzburg geboren. Dramatiker: „Der Improvisator“ — „Vor der Ehe“ — „Eine Visitenkarte“ — „Der goldene Reif“ — „Im Lichte der Wahrheit“. — Lieder und Gedichte.

Bissing, Moritz, Freiherr von. Zu Bellmannsdorf 1844 am 30. Januar geboren, trat 1863 als Avantageur bei dem 2. schlesischen Dragonerregiment Nr. 8 ein, wurde 1866 Sekondelieutenant, nahm teil an den Gefechten bei Nachod und Schweinschädel, an der Schlacht bei Königgrätz und wurde für hervorragende Leistungen dekoriert. 1868 war er Remontenkommissar in Ostpreußen, 1870 Adjutant bei der kronprinzlichen Armee, 1873 bei dem 1. Garderegiment z. F., 1874 bei dem 3. badischen Dragonerregiment. In den Jahren bis 1887 Hauptmann, Generalstabsoffizier, persönlicher Adjutant unseres jetzigen Kaisers. 1889 Kommandeur des Regimentes der Gardes du Corps, 1890 Oberst, 1892 Brigade-Kommandeur, 1894 Generalmajor, 1897 Generallieutenant, 1901 kommandierender General des 7. Armeekorps.

Donat, Theodor. Zu Tauchritz bei Görlitz am 2. Februar 1844 geboren, den 18. November 1890 zu Erdmannsdorf gestorben. Nachdem 1852 die Eltern D.'s Görlitz zum Wohnort gewählt, besuchte er dortige Schulen, dem Lebensziel, Philologe zu werden, zustrebend. Da indes die Mittel für das Universitätsstudium nicht ausreichend waren, übernahm er eine Hauslehrerstelle. Dies gab seinem Werdegang eine andere Wendung. Durch Empfehlungen des Vaters seiner Zöglinge fand er Anstellung als Beamter (Korrespondent) in der Spinnerei zu Erdmannsdorf. 1880 gründete er, vereint mit gleichgesinnten Freunden, den Riesengebirgsverein (R.-G.-V.), als dessen Vater er pietätvoll angesehen wird. Jahre lang besorgte D. die Redaktion des Vereinsblattes, des „Wanderer aus dem Riesengebirge“,

welcher aus seiner Feder Aufsätze, Berichte, Gedichte rc. brachte. Er verfaßte u. a. auch: „Die Grundlagen der deutschen und im besonderen der schlesischen Leinenindustrie“, die Festschrift „Erdmannsdorf“, welche für die 50. Erinnerungsfeier der Einwanderung der Tiroler bestimmt war. Der R.-G.-V. hat D. am kleinen Teiche, unterhalb der Heinrichsbaude, ein Denkmal errichtet.

Puschmann, Theodor. 1844 am 4. Mai zu Löwenberg geboren. Studierte in Berlin, Marburg, München und Wien Medizin; unternahm alsdann eine große Reise durch England, Frankreich, Italien, ließ sich in Kairo als Arzt nieder, später in München, wurde 1878 Privatdozent an der Universität Leipzig, 1879 ordentlicher Professor in Wien. Eines seiner Hauptwerke ist die „Geschichte des medizinischen Unterrichtes von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“.

Demnitz, 1844 am 10. August zu Schwerta, Kreis Lauban, geboren. Wurde nach dem Besuch des Lehrerseminars zu Steinau a. O. erst Kantor zu Hermsdorf u. K. und von 1880 ab Kantor und Organist an der Friedenskirche zu Schweidnitz. Berühmt als tüchtiger Dirigent und vorzüglicher Bachspieler.

Nerrlich, Paul. In Quaritz 1844 am 25. August geboren. Gymnasiallehrer in Berlin. Verfasser des Werkes: „Jean Paul und seine Zeitgenossen“. Herausgeber der Briefe von Ch. von Kalb an Jean Paul.

Freudenthal, Emma. Geboren 1844 am 23. Oktober in Glogau. Schreibt unter dem Pseudonym E. Redenhall — Novellen und Humoresken.

Weigert, Dr. Zu Breslau 1844 am 24. Oktober geboren. Bekannt für Feuilleton, Kritik und Litteraturgeschichte.

Herold, Julius. Am 11. November 1844 zu Ober-Bielau bei Görlitz geboren. Pädagog, verfaßte: „Zeittafel zur Geschichte der Pädagogik“ — „Interpunktionsregeln“. — Herausgeber eines Lehrerkalenders, sowie des „Schematismus der öffentlichen evangelischen Elementarschulen Schlesiens“.

Seidel, Oskar. 1845 in Löwenberg geboren, den 31. März 1900 zu Blasewitz bei Dresden gestorben. Landschaftsmaler.

Singer, Rudolf. In Breslau, 1845 am 31. Januar geboren, 1899 am 14. November in Hamburg gestorben. S. hat sich Verdienste um die Organisation der deutschen Journalisten und Schriftsteller erworben. Er war langjähriger Vorsteher des Hamburger Journalisten- und Schriftsteller-Vereins; Chefredakteur der „Hamburger Börsenhalle“.

Velde, Alfred. In Breslau, 1845 am 12. Mai geboren. Dr. phil., Übersetzer für Englisch und Französisch, Gymnasiallehrer in Görlitz, schreibt unter dem Pseudonym Karl Franz. Übersetzte u. a. Voltaires „Charles XII.“ — Mignets „vie de Franklin“ — Shakespeares „Julius Cäsar“ — Marlowes „Faust“.

Damm von Seidewitz, Dr. 1845 am 26. Mai zu Reichenbach, Oberlausitz, geboren, 1899 am 18. Januar in Görlitz als Landeshauptmann und Landesältester der Oberlausitz gestorben. v. S. war Besitzer des Gutes Biesig bei Reichenbach O.-L.

Posadowsky-Wehner, Arthur Rudolf, Graf, Freiherr zu Postelwitz. 1845 den 3. Juni zu Glogau geboren, gegenwärtig preußischer Staats-

minister. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften auf den Universitäten zu Berlin, Heidelberg, Breslau, war einige Jahre bei dem Stadtgericht Breslau thätig. Von 1869—71 Landwirt. 1871 bei der Regierung zu Posen, 1873 Landrat des Kreises Wongrowitz, 1877 Kröben, 1889 Landesdirektor der Provinz Posen, 1893 Wirklicher Geheimer Rat und Staatssekretär im Reichsschatzamt, seit 1897 Minister des Innern.

Scholtz, Hermann. Zu Breslau am 9. Juni 1845 geboren. Studierte auf dem Leipziger Konservatorium, später in München unter Hans von Bülow und Joseph Rheinberger. Nachdem er in München auch Unterricht am Konservatorium erteilt hatte, verlegte er gesundheitshalber seinen Wohnsitz nach Dresden. Von seinen Kompositionen sei das große E-moll-Klavierkonzert genannt.

Kayser, Paul. Zu Öls den 9. August 1845 geboren, den 13. Februar 1898 in Leipzig verstorben. Nach beendeten Rechtsstudien wurde K. 1872 Assessor, 1875 Stadtrichter in Berlin, 1880 Regierungsrat im Reichsjustizamt, 1885 Geheimer Regierungsrat im Reichsversicherungsamt, bald darauf Geheimer Legationsrat, 1890 Direktor im auswärtigen Amt, 1891 Wirklicher Geheimer Legationsrat, Direktor der Kolonialabteilung, 1896 Senatspräsident beim Reichsgericht zu Leipzig. K. schrieb „Abhandlungen aus dem Prozeß- und Strafrecht“ — „Kommentare zur Aktiengesetznovelle, zur Gewerbeordnung“ u. a.

Jäckel, Carl Joseph Paul. 1845 am 10. November in Waldenburg geboren. Besuchte in Breslau das Gymnasium und die Universität, studierte von 1864—68 die Rechtswissenschaften, wurde 1862 Richter in Lublinitz, war später bei den Landgerichten in Gleiwitz und Berlin thätig, 1888 Oberlandesgerichtsrat in Posen, 1892 Kammergerichtsrat in Berlin, 1894 Oberverwaltungsgerichtsrat und 1896 Reichsgerichtsrat. Verfaßte Kommentare zu den für das Reich, respektive Preußen ergangenen Subhastationsgesetzen, sowie auch eine Darstellung des Anfechtungsrechts.

Rehmitz, Hugo. 1846 in Sagan geboren. R. erhielt seine Gymnasialbildung auf der Klosterschule in Roßleben, bezog 1863 die Universität Halle um Theologie zu studieren und setzte diese Studien 1865 in Tübingen fort. Nachdem er 1867 die erste Prüfung abgelegt, wurde er Hilfsprediger an der St. Anscharkapelle in Hamburg und Stadtmissionar; nach erfolgter zweiter Prüfung Domhilfsprediger. 1873 an die St. Ulrichskirche in Magdeburg als Prediger berufen, waltete er dort seines Amtes bis 1876, war dann, einem Rufe nach Berlin folgend, fast 17 Jahre der geistliche Berater und Führer der Schwesternschaft bei Bethanien. 1893 kehrte er als Domprediger und Konsistorialrat nach Magdeburg zurück und 1901 erfolgte seine Berufung als Generalsuperintendent für Schlesien.

Musiol, Robert. In Breslau am 14. Januar 1846 geboren. 1873 Kantor in Röhrsdorf bei Fraustadt, später Hauptlehrer und Organist zu Kreuzburg in Schlesien. Verfasser von „Katechismus der Musikgeschichte“ — „Musikerlexikon“ — „Konversationslexikon der Tonkunst“. Komponist vieler Männerchöre, gemischter Chöre, Lieder, Klavier- und Orgelstücke.

Volkmer, Franz. Zu Schönau bei Bad Landeck am 12. Februar 1846 geboren. Dr. phil. Pädagog, Seminardirektor zu Habelschwerdt. Verfaßte verschiedene pädagogische Schriften, sowie auch „Die Geschichte der katholischen Lehrerseminare in der Grafschaft Glatz“ — „Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz“. — Mitredakteur der „Zeitschrift für Geschichte und Heimatskunde der Grafschaft Glatz“.

Pfuhl, Johannes. Zu Löwenberg 1846 den 20. Februar geboren, lebt z. Z. in Charlottenburg. Pf. war Schüler der Berliner Kunstakademie, besonders bei Professor Schievelbein. Von seinen hervorragendsten Werken seien aufgezählt: „Das Marmordenkmal Steins in Nassau“ — „Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. in Görlitz“ — „Denkmal J. Böhmes in Görlitz“ — „Standbild Friedrich des Großen im Kriminalgebäude zu Moabit“ — „Die Kolossalgruppe — Perseus befreit die Andromeda — in Posen“. Dies letztere Werk, in Bronze ausgeführt, trug ihm 1881 die goldene Medaille der großen Berliner Kunstausstellung und den Professorentitel ein.

Samosch, Siegfried. 1846 am 1. März zu Breslau geboren. Feuilletonist, Redakteur der „National-Zeitung“ in Berlin, Verfasser der Werke: „Die Sittendramen des jüngeren Dumas“ — „Italienische und französische Satiriker“.

Lubliner, Hugo. Zu Breslau 1846 am 22. April geboren, schrieb früher unter dem Namen „Hugo Bürger“. Nach dem Besuch der königlichen Realschule in Berlin, kam L. in die kaufmännische Lehre und wurde Leiter einer Weberei. Er wandte sich später der Journalistik zu und ist auf diesem Gebiete außerordentlich fruchtbar. Mit seinem Lustspiele „Der Frauenadvokat“ erzielte er den ersten Bühnenerfolg. Mit G. von Moser verfaßte er gemeinschaftlich „Glück bei Frauen“, — mit Paul Lindau „Frau Susanne“. Weiter entstammen seiner Feder das Schauspiel „Gabriele“ — „Die Frau ohne Geist“ — „Der Jourfix“ — „Die hohe Schule“. Von seinen Romanen seien „Die Gläubiger des Glücks“ genannt.

Grützner, Eduard. 1846 am 26. Mai in Großkarlowitz (Grottkau) geboren. G. besuchte das Gymnasium zu Neisse, kam 1864 in die Vorschule der Akademie in München, wurde 1865 Schüler Pilotys und trat 1869 zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Die große Anzahl seiner humoratmenden Gemälde haben ihn in der ganzen Welt bekannt gemacht.

Salisch, Carl Wilhelm Rudolf Heinrich, von. 1846 am 1. Juni zu Jeschütz bei Trebnitz geboren, empfing seine Vorbildung auf dem Maria Magdalenen-Gymnasium (1860—65) zu Breslau, studierte von 1865—67 in Heidelberg, Breslau und Eberswalde Forstwissenschaften, war dann von 1867—69 Forsteleve in Katholisch-Hammer, nahm teil an den Feldzügen von 1866, 1870—71. Seit 1874 bewirtschaftet v. S. seine eigenen Güter und wohnt in Postel bei Militsch. Seit 1893 ist v. S. Mitglied des Reichstags. Litterarisch durch sein Werk „Forstästhetik“ bekannt.

Vogel, Wilhelm Moritz. Zu Sorgau bei Waldenburg am 9. Juli 1846 geboren. Studierte auf dem Konservatorium zu Leipzig, ließ sich als Musiklehrer nieder, verfaßte eine Klavierschule und komponierte Etüden, Sonaten, Lieder und Duette.

Kolde, August. Zu Friedland O.-Schl. am 3. August 1846 geboren. Pfarrer in Lissa bei Görlitz. Jugendschriftsteller. Verfaßte: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen".

Wanjeck, Ewald, Dr. Zu Ratibor am 28. September 1846 geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann an den Universitäten Berlin und Breslau die Rechtswissenschaften. 1875 zum Kreisrichter ernannt, in Rosenberg in O.-Schl. angestellt, 1882 in Beuthen, später in Breslau, folgte 1892 die Ernennung zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte zu Gleiwitz. 1895 nach Breslau zurückgekehrt, war W. Vorsitzender der ersten Strafkammer und später der zweiten Zivilkammer. 1900 zum Reichsgerichtsrat ernannt. Außer diversen kleinen juristischen Arbeiten ist W. durch seine Schrift „Preußisches und deutsches Civilrecht" als juristischer Schriftsteller bekannt.

Bobertag, Bianca, geborene Marbach. In Breslau am 19. Oktober 1846 geboren, Ende März 1900 gestorben. Begabte Romanschriftstellerin.

Kawerau, Gustav. 1847 am 25. Februar zu Bunzlau geboren. Studierte in Berlin Theologie, wurde 1870 Hilfsgeistlicher an der Lukaskirche daselbst, 1871 Pfarrer in Langheinersdorf in der Neumark, 1876 in Klemzig, 1882 Professor und geistlicher Inspektor am Kloster „Unser Lieben Frauen in Magdeburg", 1886 ordentlicher Professor in Kiel, 1888 auch Universitätsprediger, 1893 Professor der praktischen Theologie in Breslau. Er ist einer der Gründer des „Vereins für Reformationsgeschichte" (1883). Die aus seiner Feder stammenden Lebensbilder „Johann Agricola von Eisleben" — „Kaspar Güttel, Luthers Freund" — „Luthers Lebensende in neuester ultramontaner Beleuchtung" lassen den gemäßigten positiven Theologen erkennen.

Scharff, Th. Am 6. März 1847 zu Seifersdorf bei Löwenberg geboren, der Dichter des deutschen Flottenliedes: „Michel horch, der Seewind pfeift". (Preiskomposition.) Nach dem Besuch der Löwenberger Schulen, wurde Sch. auf dem Seminar für den Lehrerberuf vorbereitet und fand 1868 seine erste Anstellung auch in Löwenberg. Von 1870—71 besuchte er die königliche Kunstschule in Berlin und war dann Musik- und Zeichenlehrer an der neubegründeten höheren Lehranstalt Löwenbergs. 1874 siedelte er in gleicher Eigenschaft an die jetzige Realschule in Freiburg über.

Stein, Berthold. 1847 am 23. März in Breslau geboren. Inspektor des botanischen Gartens in Breslau. Verfasser der „Schlesischen Cryptogamenflora" — „Geschichte der Stadt Breslau".

Jacob, Richard. Zu Breslau am 1. April 1847 geboren. Chefredakteur der deutschen Konsulatszeitung.

Baer, Oswald (eigentlich Baar). Dr. med. königlicher Sanitätsrat. Den 2. April 1847 zu Lüben geboren. Nach Absolvierung des Liegnitzer Gymnasiums studierte B. von 1860—65 an der Universität Breslau Medizin, war dann mehrere Jahre Assistent an der Klinik des Augenarztes Professor Hermann Cohn, 1874 Sekundärarzt an der Universitätsklinik unter Professor Förster, 1878 Assistenzarzt an der chirurgischen Privatklinik des Professor Fischer. Seit 1888 Spezialarzt für Augenheilkunde und Chirurgie

in Hirschberg. Dr. B. ist als Journalist, als Dichter in seiner gegenwärtigen Heimat und namentlich überall dort, wo der R. G. V. (Riesen-Gebirgs-Verein) seine Wirksamkeit entfaltet, wohlbekannt. Seiner Heimatsliebe gab er Ausdruck in Feuilletons, in zahlreichen Artikeln des „Wanderer im Riesengebirge", in seinem Buch „In Rübezahls Revier" — in „Der Engel von Ruhberg" — in seinen Gedichten „Bergblumen" — in den Lustspielen „Durch den R. G. V." — „Alte Liebe" — dem Festspiel „Revanche" — sowie auch in vielen Gelegenheitsdichtungen. Ganz besondere Verdienste erwarb sich B. um die Touristen, durch seine Bemühungen um die Hebung der Verpflegungsstationen im Riesengebirge. Die Prinz Heinrich-Baude, eine mustergiltige Anlage, ist u. a. auf seine Anregung hin errichtet worden.

Schlag & Söhne in Schweidnitz. Theodor Sch. am 22. April 1847, Oskar Sch. am 16. Juni 1848 — beide in Schweidnitz geboren; Inhaber der weltbekannten Orgelbaufirma. Der Vater der Genannten, Christian Gottlieb Schlag, (1803 am 27. Februar zu Staschwitz bei Zeitz geboren, 1889 am 10. März in Schweidnitz gestorben), hatte sich 1831 in Jauer etabliert, 1884 sein Geschäft nach Schweidnitz verlegt und von da aus den Weltruf der „Schlag'schen Orgeln" begründet. An 600 Orgeln haben Vater und Söhne im engern Vaterlande und im Auslande gebaut. Es finden sich solche in Norwegen (Bergen), Rußland (Warschau, Lodz rc.), Österreich, Italien, Rumänien, Mexiko rc. Als hervorragende Werke sind zu bezeichnen die Orgeln der Elisabethkirche, Salvatorkirche, Lutherkirche, Synagoge und des Konzerthauses in Breslau, die große Konzertorgel der Philharmonie in Berlin. Seit 1885 Hoflieferanten des Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, seit 1900 Sr. Majestät des deutschen Kaisers Hoforgelbauer.

Krebs, Hugo. Zu Brieg 1847 am 5. Mai geboren, lebt in Kaukehmen in Ostpreußen. Gab Gedichtsammlungen: „Funken und Flamme" — „Distelblüten" heraus. Er verfaßte die Dichtung „Nirwana" — die Dramen „Der Bürgermeister von Breslau" — „Kaiser Otto III." — „George Washington".

Weiser, Joseph. Zu Patschkau 1847 am 10. Mai geboren. Bildete sich an der Münchener Akademie zum Maler aus. Nachdem er Studienreisen in Österreich, Deutschland und Italien unternommen, ließ er sich in München nieder und huldigte zumeist dem Gebiet der Genremalerei. Zu seinen besten Werken dieser Art zählen: „Das unterbrochene Tabakskollegium" — „Die Nichte des Kardinals" — „Volkstheater im 18. Jahrhundert" — „Freigesprochen" — „Vertheidigung eines Klosters durch Adelige und Mönche" — „Die Verhaftung" — „Schlesisches Erntefest".

Senden-Bibran, Gustav, Freiherr von. 1847 den 23. Juli zu Reisicht bei Hainau geboren, trat 1862, nachdem er das Vitztum'sche Gymnasium zu Dresden besucht hatte, bei der preußischen Marine ein, wurde 1867 Unterlieutenant zur See und ist z. Z. Admiral und Chef des Marinekabinetts. 1870—71 war er Kommandant eines Flußkanonenbootes. Von 1874—77 nahm v. S. an Bord der Hertha an den Reisen nach China, Japan und der Südsee teil; später Kommandant

des Kanonenbootes „Komet“, 1880—83 an der Reise um die Erde beteiligt. 1888 Kommandant eines Panzerschiffes bei der Reise des Kaisers an die nordischen Höfe.

Eichhorn, Hermann Ludwig, Dr. Zu Breslau am 30. Oktober 1847 geboren. Studierte in Berlin, Heidelberg und Breslau die Rechte und promovierte 1860. Bereits Assessor verließ er den Staatsdienst und studierte Musik. Er ist der Verfasser der Schriften: „Die rechtliche Stellung der Musiker“ — „Die Geschichte der Militärmusik“ — „Die Akustik und Technik der Metallblasinstrumente“. Von seinen Kompositionen sind zu nennen: „Des Königs blaue Kinder“ — „Zopf und Krummstab“ — „Eine Maskerade am St. Lorenzo“ — „Drei auf einen Schlag“ — „Ein Blick ins Elysium“, ferner schrieb er ein „Stabat mater“, Orchester und Klavierpiecen.

Möllendorf, Paul G., von. 1848 in Görlitz geboren, den 19. April 1901 in Ningpo (China) gestorben. 1868 trat v. M. in eine Dienststellung in China bei dem Zollwesen ein, einige Jahre später in den Dienst des deutschen Reiches. 1882 auf Vorschlag Li-Hung-Tschangs an den Hof nach Korea entsandt, war er dort in Zollangelegenheiten der Berater des Königs von Korea, in welcher Position er bis zum Premierminister aufstieg und das bis dahin völlig abgeschlossene Land für die Fremden öffnete. Nachdem er wieder in chinesische Dienste zurückgetreten war, wurde er 1897 „Comissioner of Customs“ in Ningpo. v. M. war ein vorzüglicher Kenner der chinesischen, sowie anderer orientalischer und europäischer Sprachen.

Reinicke, Emanuel. 1848 zu Stonsdorf geboren, lebt als Buchhändler in Leipzig. Ist zweiter Vorsteher des Vereins der Buchhändler in Leipzig und Mitglied des litterarischen Sachverständigenvereins für das Königreich Sachsen.

Dyherrn, George, Freiherr von. 1848 am 1. Januar zu Glogau geboren und den 29. September 1878 in Rothenburg O.-L. gestorben. Studierte 1864 zu Breslau Theologie, später die Rechte, widmete sich dann der Litteratur. Von 1868 an lebte er größtenteils in Rothenburg, während einiger Winter bei Graf Reichenbach auf Polnisch-Würbitz, dann auf seinem Stammgut Herzogswaldau und Genesung suchend, in Süddeutschland und Italien. Die gesammelten Werke v. D.'s sind in sechs Bänden zu Freiburg i. B. erschienen. Es seien daraus genannt: „In stiller Stund“ — „Aus klarem Born“ — „Tang und Algen“ — „Bilder und Skizzen aus Oberammergau und dem Baierischen Hochlande“.

Tschackert, Paul. In Freistadt 1848 am 10. Januar geboren. Studierte in Breslau, Halle und Göttingen, habilitierte sich 1875 für Kirchengeschichte in Breslau, 1877 außerordentlicher Professor in Halle, 1884 ordentlicher Professor in Königsberg, 1890 in Göttingen. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten nennen wir: „Die Päpste der Renaissance“ — „Über evangelischen Kirchenbaustil“ — „Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen“ — „Zur Jesuitenfrage“ — „Ungedruckte Briefe zur allgemeinen Reformationsgeschichte“.

Stock, Paul Friedrich Max, Reichsgerichtsrat. Zu Breslau am 16. Januar 1848 geboren. Besuchte bis 1866 das Magdalenäum seiner

Vaterstadt und studierte an der Universität derselben die Rechtswissenschaften. 1869 trat St. bei dem Apellationsgericht in den Justizdienst, wurde 1874 Assessor und bald darauf Kreisrichter in Darkehmen, woselbst er mit kurzer Unterbrechung — Februar bis November 1875 bei der Staatseisenbahnverwaltung in Bromberg und Berlin — bis 1877 thätig war. 1879 in gleicher Dienststellung nach Brandenburg a. H. versetzt, bei der Justizorganisation desselben Jahres als Landrichter nach Berlin berufen; am Landgericht Berlin I Präsidial- und Personalienrat, 1892 Kammergerichtsrat und seit Juni 1900 Reichsgerichtsrat.

Hatzfeldt, Hermann, Herzog. Am 4. Februar 1848 zu Trachenberg geboren. Absolvierte das Gymnasium zu Sagan, studierte in Genf, Göttingen und Berlin Jura. Trat als Kammergerichtsreferendar in den Staatsdienst. Nahm teil am Feldzuge 1870—71. Nimmt gegenwärtig in der Armee den Rang eines Generalmajors à la suite ein. 1874 folgte er seinem Vater im Besitz des Hatzfeldt-Trachenberg'schen Fideikommisses, wurde 1872 erbliches Mitglied des Herrenhauses. Fürst Hermann H. gehörte dem Reichstage von 1878—93 an. Seit 1894 ist er Oberpräsident der Provinz Schlesien. 1900 wurde ihm der Herzogstitel verliehen.*

Prusse, Ulrich. 1848 am 13. Februar in Trachenberg geboren. Lieutenant a. D., Dramatiker, lebt in Warmbrunn, Verfasser der Dichtung: „Ein deutsches Fürstenpaar", — des Schauspiels: „Rudolph von Habsburg".

Laßwitz, Curd. 1848 am 20. April in Breslau geboren. Studierte in Breslau und Berlin Mathematik, Physik und Philosophie, wurde 1875 Lehrer am Gymnasium zu Ratibor, seit 1878 in gleicher Stellung in Gotha. 1874 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Er ist als philosophischer und belletristischer Schriftsteller wohlbekannt. Aus der Zahl seiner Werke sind zu nennen: „Die Lehre Kants von der Idealität des Raumes und der Zeit allgemein verständlich dargestellt" — „Geschichte der Atomistik vom Mittelalter bis Newton" — „Bilder aus der Zukunft" — „Seifenblasen" (Märchen) — „Auf zwei Planeten" (Roman).

Kühnel, Paul. 1848 am 31. Mai zu Langenbielau geboren. Geograph, Lehrer in Neubrandenburg. Verfasser von: „Thomas Moores Irish Melodies" — „Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs".

Geiger, Ludwig. Den 5. Juni 1848 in Breslau geboren. G. begann seine Studien — Geschichte und Litteraturgeschichte — in Heidelberg und setzte dieselben fort in Göttingen, Bonn und Paris. Seit 1870 in Berlin, 1873 Privatdozent, 1880 ordentlicher Professor. G. ist Verfasser vieler Schriften, z. B.: „Geschichte der Juden in Berlin" — „Johann Reuchlin, sein Leben und seine Werke". — Weiter war G. Herausgeber des „Goethe-Jahrbuchs" (1880—86), sowie der „Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance" und der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland".

---

* 1748 wurde das Haus Hatzfeldt-Trachenberg in den Reichsfürstenstand erhoben, 1803 in den preußischen Fürstenstand eingereiht.

Klose, Max. In Bad Landeck am 1. September 1848 geboren. Oberamtmann in Herischdorf bei Hirschberg, schrieb u. a. „Die Hohenzollern" — „Die Kynastsage" — „Wie Rübezahl die kühnsten Wünsche eines Sterblichen erfüllt" (ein Singspiel) — „Der Kommerzienrat" (ein Trauerspiel) — „Schmuckkästchen" — „Festklänge zum 22. März".

Schroller, Franz, Dr. phil. Zu Plomnitz 1849 am 1. Februar geboren. Gymnasiallehrer in Breslau. Verfasser von „Schlesien, Land und Leute".

Hancke, G. (Pseudonym G. Ecknah). Zu Groß-Tinz am 22. März 1849 geboren. Verfaßte humoristische Erzählungen: „Garnison- und Manövergeschichten".

Hanfstängl, Marie geborene Schröder. 1849 den 30. April in Breslau geboren. Mit schöner Stimme begabt, erhielt sie erst in Breslau, dann bei Frau Viardot-Garcia in Paris Gesangsunterricht und wurde 1866 für das Théâtre lyrique in Paris engagiert. Infolge des Krieges kehrte sie 1870 nach Deutschland zurück, wurde 1871 für das Hoftheater in Stuttgart engagiert und 1873 zur königlich württembergischen Kammersängerin ernannt. In demselben Jahre verehelichte sie sich mit dem Hofphotographen Professor E. Hanfstängl in Frankfurt a. M., wohin sie auch 1882 übersiedelte. Seit 1895 Gesanglehrerin am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt.

Lindner, Felix. Zu Öls 1849 am 4. Mai geboren. Studierte neuere Sprachen, habilitierte an der Universität Rostock; schrieb „Über die Beziehungen des Orients zu Huon de Bordeaux". — die „Festschrift zur 30. Philologenversammlung (1875)" — „Grundriß der Laut- und Flexionsanalyse der neufranzösischen Schriftsprache".

Waetzoldt, Stephan. Zu Hennersdorf (?) am 3. Juni 1849 geboren, ist Professor in Hamburg-Hohenfelde. Verfaßte: „Heimat und Fremde" — „Wintermärchen" — „Pariser Tageszeit" — „Flora und Blanscheflur" — „Emanuel Geibel".

Bethusy-Huc, Valeska, Gräfin, geborene von Reiswitz-Kaderzin. Geboren am 15. Juni 1849 zu Kielbaschin (O.-Schl.), seit 1869 mit Graf Bethusy-Huc vermählt, schreibt unter dem Pseudonym Moritz von Reichenbach Novellen und Romane. „Coeur Dame" — „Der Sohn des Flüchtlings" — „Die Eichhofs" — „Die Schloßfrau von Dromnitz" — „Eva in allerlei Gestalt" — „Durch" — „Um die Ehre" — „Verwaiste Herzen" seien genannt.

Carmer, Friedrich, Graf. Geboren am 22. Juni 1849 zu Groß-Osten (Guhrau). Besuchte die Ritterakademie zu Liegnitz, diente von 1866 bis 1879 im Heere, erst bei den 2. Leibhusaren in Posen, dann bei der Garde in Berlin; nahm 1879 den Abschied als Rittmeister. Bewirtschaftet seine Güter, ist Rechtsritter des Johanniterordens; seit 1886 Landesältester und Reichstagsabgeordneter.

Marquardt, Angelika, von. Zu Schweidnitz am 28. Juli 1849 geboren. Romanschriftstellerin, schreibt unter dem Namen M. Angely.

Pietsch, Paul. Zu Breslau am 9. September 1849 geboren. Dr., Professor in Greifswald, Germanist, Herausgeber der „Rückert'schen Entwürfe einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter" — „Schlesische Denkmäler des deutschen Schrifttums im Mittelalter" — „Martin Luther und die hochdeutsche Schriftsprache".

Wernicke, Ewald. Zu Brieg 1849 am 28. Oktober geboren. Dr. phil. War erst Lehrer am Waisenhause in Bunzlau, dann königlich preußischer Heroldamtssekretär in Berlin, wohnt in Steglitz bei Berlin. Schreibt über Kunst- und Kulturgeschichte des Mittelalters. Verfaßte u. a. die „Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche zu Schweidnitz", — die Chroniken der Städte Brieg und Bunzlau, sowie auch des Gröditzberges.

Jagwitz, Ludwig Friedrich, von. Zu Glogau 1849 am 4. November geboren. Militärschriftsteller. Verfaßte „Von Plewna bis Adrianopel" und „Naturrecht und Völkerrecht".*

Olbrich, Gustav. Zu Landeck am 11. November 1849 geboren. Von 1866—68 angestellter Lehrer, widmete sich ganz der Musik, lebte in verschiedenen Städten als Musiklehrer und ausübender Künstler, bis er 1876 Kapellmeister in Meiningen wurde. Als solcher erwarb er sich bedeutenden Ruf.

Kalbeck, Max. 1850 den 4. Januar in Breslau geboren, lebt seit 1879 als Redakteur, Schriftsteller und Dichter in Wien. Erst als Mitredakteur der „Wiener Allgemeinen Zeitung", seit 1883 Musikkritiker der „Presse". K. hat von 1869—72 Kunst- und Litteraturgeschichte an der Universität Breslau studiert, diese Studien in München erweitert, und war dann von 1874—79 journalistisch in seiner Vaterstadt thätig. — Seine lyrischen Dichtungen sind unter den Titeln: „Aus Natur und Leben" — „Wintergrün" — „Nächte" — „Zur Dämmerzeit" rc. erschienen. Weiter schrieb er: „Bühnenfestspiel zu Bayreuth" — „Richard Wagners Parsifal" — „Wiener Opernabende" rc.

Laffert, Oskar. Am 25. Januar 1850 zu Breslau geboren. Mitbegründer der Zeitschrift für Instrumentenbau.

Henschel, Georg. Zu Breslau 1850 am 18. Februar geboren. Empfing seine Ausbildung am Konservatorium zu Leipzig unter Moscheles, Richter, Götze, studierte weiter in Berlin unter Kiel und Ad. Schulze. Seine Erfolge auf den rheinischen Musikfesten 1870, 1874, 1875 verbreiteten seinen Ruf schnell über die musikalische Welt, 1877 namentlich in England. Von 1883—85 war H. Konzertdirigent in Boston, woselbst er seit 1886 Gesangslehrer an der Kensington-Musikschule ist. Zahlreiche Lieder, Duette, Chöre, eine Zigeunerserenade, eine Kanonsuite für Orchester, den 130. Psalm und die Oper „Friedrich, der Schöne" sind als seine Kompositionen im Druck erschienen.

* Der Vater — Ludwig Friedrich Wilhelm Jagwitz, — zu Glogau 1793 am 28. Juli geboren, 1848 am 2. Januar zu Groß-Gräditz gestorben, war Oberlandesgerichtsrat zu Glogau, 1840 am 15. Oktober in den Adelsstand erhoben.

Löwenthal, Wilhelm. Zu Rybnik am 25. Februar 1850 geboren. Dr. med., Professor in Lausanne. Als Volkswirt, Übersetzer und Dichter wohlbekannt. Verfasser von: „Die konfessionslose Religion“ — „Das Recht der Frau“ — „Grundzüge einer Hygiene des Unterrichts“ — „Smiths Ursachen des Volkswohlstandes“ — „Graf Reckenhorst“.

Sydow, Johanna, von. Zu Myslowitz am 25. April 1850 geboren. Verfasserin eines „Buch der Hausfrau“ — „Wilde Rosen“ — „Moden und Toilettenbrevier“ — „Brevier der Eleganz“. — Übersetzerin von Lewes „Goethes Leben“.

Kolde, Theodor. Den 6. Mai 1850 in Friedland (Oberschlesien) geboren, lebt als Kirchenhistoriker zur Zeit in Erlangen und ist seit 1881 als ordentlicher Professor nach dort berufen, nachdem er von 1869—72 in Breslau und Leipzig studiert hatte, 1876 als Privatdozent in Marburg und 1879—81 als außerordentlicher Professor daselbst gewirkt hatte. — Von seinen Schriften seien erwähnt: „Luthers Stellung zu Konzil und Kirche bis zum Wormser Reichstag“ — „Friedrich der Weise und die Anfänge der Reformation“ — „Luther und der Reichstag zu Worms“ — „Die Heilsarmee“.

Yorck von Wartenburg, Hans Ludwig David Maximilian, Graf. Am 12. Juni 1850 zu Klein-Öls geboren, den 27. November 1900 in Kalgan in China infolge einer Kohlengasvergiftung gestorben. Er war königlich preußischer Oberst und Abteilungschef im Großen Generalstabe und im Chinafeldzuge dem Stabe des Grafen Waldersee zugeteilt. War vorher Militärattaché in Petersburg, ist Verfasser des zweibändigen Werkes: „Napoleon I. als Feldherr“, sowie der „Weltgeschichte in Umrissen“, welch letzteres Werk anonym herausgegeben wurde.*

Caro, Karl. 1850 am 18. Juli zu Breslau geboren. Studierte die Rechtswissenschaften, verfaßte Lustspiele, von welchen genannt seien: „Die Hochzeitreise nach Heidelberg“ — „Ein Wiedersehen“ — „Eine junge Ehe“. — Dramen: „Gudrun“ — „Die Tochter Theoderichs“ und auch Novellen in Versen: „Auf einsamer Höh'“ — „In der Sommernacht“.

Bülow, Babette, von, geborene Eberty. Zu Warmbrunn 1850 am 29. September geboren, lebt zur Zeit in Engers a. Rh. Schreibt unter dem Pseudonym „Hans Arnold“. Ihre Novellen und Lustspiele, 8 Bände, haben reichen Beifall gefunden und mehrfache Auflagen erfordert. Es seien genannt: „Geburtstagsfreuden“ — „Der Umzug“ — „Lustige Geschichten“ — „Theorie und Praxis“ — „Zwei Friedfertige“ — „Einst im Mai“ — „Aprilwetter“.

Braun, Max. Zu Myslowitz am 30. September 1850 geboren. Nach Teilnahme am Feldzuge von 1870—71 studierte B. in Greifswald und Würzburg Medizin und Naturwissenschaften und habilitierte sich 1878 an letztgenannter Universität als Zoolog, wurde 1880 als Prosektor an das

---

* Der Großvater Maximilians Yorck von Wartenburgs war der berühmte Feldmarschall Hans David Ludwig Yorck von Wartenburg, welcher am 26. September 1759 zu Potsdam geboren und am 4. Oktober 1830 zu Klein-Öls starb.

anatomische Institut zu Dorpat berufen und 1883 zum Professor der Zoologie ernannt. In gleicher Eigenschaft war B. von 1886—90 an der Universität Rostock und dann in Königsberg. Hervorzuheben sind von seinen Schriftwerken: „Die thierischen Parasiten des Menschen“ — „Das zootomische Praktikum“.

Lipke, Karl. 1850 am 20. November in Breslau geboren. Biograph, Musikkritiker und Musiklehrer in Leipzig.

Meyer, Gustav. 1850 den 25. November zu Groß-Strehlitz geboren, 1900 den 29. August in der Irrenanstalt zu Feldhof bei Graz gestorben. Nach in Breslau beendeten philologischen Studien, war M. von 1871—74 Lehrer am Ernestinum zu Gotha, habilitierte sich 1876 an der Universität Prag für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft. 1877 außerordentlicher, 1881 ordentlicher Professor an der Universität Graz. Zur Erforschung des Neu- und Mittelgriechischen, des Albanesischen unternahm M. viele Reisen. Er schrieb u. a. „Griechische Grammatik“ — „Albanesische Studien“ — „Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde“ — „Griechische Volkslieder in deutscher Nachbildung“.

Köhler, Paul Oswald. In Charlottenbrunn am 16. Januar 1851 geboren. Philosoph, Astronom, Physiker, lebt in Liegnitz, schrieb: „Der Egoismus und die Zivilisation“.

Fiebach, Otto. Am 9. Februar 1851 zu Ohlau geboren, Musiklehrer in Königsberg in Preußen. Komponist der Opern: „Amazone“ — „Prinz Dominik“ — „Loreley“, des Oratoriums „Totenfeier“, einer Symphonie ꝛc.

Eitner, Martha (Pseudonym Erich Norden). Zu Kottwitz 1851 am 14. Februar geboren, lebt in Winzig. Verfasserin von Novellen, Reiseskizzen und Jugendschriften. „Die Macht der Verhältnisse“ — „Das kranke Hannchen“ — Verloren und wiedergefunden“ — „Treu bis ans Grab“ — „Der Rollstuhl“ — „Im Pfarrhaus zu Neuenrode“ — „Heimatlos“ — „Die Pate“ — „Schwere Folgen“ — „Nachhause“.

Rißmann, Robert. 1851 am 6. März zu Freistadt geboren. Pädagog und Lehrer in Berlin. Verfasser von: „Vorschläge zur Neugestaltung unserer Rechtschreibung“ — „Beschlüsse der orthographischen Konferenz“ — „Geschichte des Arbeitsunterrichts“.

Studnitz, Feodor Robert Arthur, von, Dr. Am 11. März 1851 zu Schweidnitz geboren, königlich sächsischer Regierungsrat a. D. Studierte Jura, ist jetzt Herausgeber des „Schiff“ und der Sozialkorrespondenz (in Dresden). Verfasser des Werkes: „Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse“.

Gizycki, Georg, von. Am 14. April 1851 zu Glogau geboren. Lebt in Berlin als Privatdozent. Verfasser von: „Philosophische Konsequenzen“ — „Die Philosophie“ — „Die Grundzüge der Moral“.

Born, Gustav. Dr. med. 1851 am 22. April in Breslau geboren, 1900 am 6. Juli daselbst gestorben. Honorarprofessor an der Universität Breslau, berühmter Anatom.

Klaußmann, Anton Oskar Eugen. Zu Breslau am 11. Mai 1851 geboren. Novellist. Verfaßte: „Ultramontan“ — „Elly“ — „Der Hauslehrer“ — „Goethes Faust vom militärischen Standpunkt aus“.

Partsch, Joseph Franz Maria. Den 4. Juli 1851 zu Schreiberhau geboren. Studierte von 1869—74 in Breslau Philologie, Geographie und alte Geschichte. 1876 außerordentlicher, 1884 ordentlicher Professor der Erdkunde an der Universität Breslau. P. schrieb u. a. „Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen und den Mittelgebirgen Deutschlands“ — „Die Schutzgebiete des deutschen Reiches“ — „Die Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit“ — „Philipp Clüver, der Begründer der historischen Länderkunde“ — „Physikalische Geographie von Griechenland mit besonderer Rücksicht auf das Altertum“.

Jaeschke, Am 4. August 1851 zu Breslau geboren, am 27. Januar 1901 in Tsingtau (China) gestorben. J. trat 1868 als Kadett bei der Marine ein, wurde 1869 Fähnrich zur See, 1872 Lieutenant, 1875 Oberlieutenant. Von 1877—79 war er Kadettenoffizier an Bord des Schulschiffes „Leipzig“. Sein Patent als Kapitänlieutenant datierte von 1881. Er kommandierte von dieser Zeit bis 1886 das Kanonenboot „Wolf“, 1888 Korvettenkapitän, 1894 Kapitän zur See, von 1895—96 Kommandant des Kreuzers „Kaiser“ in ostasiatischen Gewässern. Im Herbst 1897 leitete er die Mobilmachung für Kiautschau, für welches Gebiet er 1898 zum Gouverneur ernannt wurde. Seine Verdienste um das deutsche Seewesen sind von hoher Bedeutung.

Rickel, Emil Constantin. In Sohrau (Oberschlesien) am 12. September geboren. Seit 1884 Pfarrer in Zabrze, Komponist von Messen, Offertorien, Chören, sowie auch eines Requiems und der Kantate „Cäcilias Gebet“.

Joachim, Erich, Dr. In Nimptsch am 16. September 1851 geboren. Nach Abschluß der wissenschaftlichen Studien wandte sich J. dem Archivdienst zu, war erst Archivsekretär in Idstein, dann einige Jahre Archivar am Staatsarchiv zu Marburg, von 1887—1901 Direktor des Staatsarchivs zu Königsberg in Preußen, 1894 zum Archivrat ernannt, siedelte 1901 nach Rom über, um die Leitung des königlich preußischen historischen Instituts daselbst zu übernehmen. Von der schriftstellerischen Thätigkeit J.'s sind bisher bekannt geworden das dreibändige Werk „Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen, Albrechts von Brandenburg“ — das „Marienburger Treßlerbuch von 1399—1409“.* Weiter die „Biographie des Präsidenten Johann Friedrich von Domhardt“, aus welcher interessante Vorgänge über das Verhältnis Friedrich des Großen zur Provinz Preußen bekannt werden. Auch ein „Repertorium der Urkunden zur Geschichte der Neumark“, welche sich im Königsberger Staatsarchiv befinden, ist zu nennen.

Scobel, Alb. Zu Glogau am 5. November 1851 geboren. Statistiker, Kartograph und Volkswirt. Verfasser von: „Die geographischen und Kulturverhältnisse Mexikos“ — „Karte von Afrika (mit Andree)“.

* Treßler-Finanzminister, Rechnungslegung über Einnahmen und Ausgaben des Ordens.

Speier, Paul. 1851 den 3. Dezember in Breslau geboren. Verfasser der „Oberschlesischen Montanbriefe“ — „Die Entstehung und Entwickelung der oberschlesischen Montanindustrie“.

Soyaux, Hermann. 1852 am 4. Januar zu Breslau geboren. S. wurde Gärtner, studierte 1872 in Berlin Botanik, war 1873—76 Mitglied der Loango-Expedition in Westafrika, 1879 in Wörmanns Auftrage in Gabun, um Kaffeeplantagen anzulegen. 1885 zurück nach Berlin. 1886 für den deutschen Kolonialverein nach Südbrasilien. Von ihm stammen: „Aus Westafrika“ — „Deutsche Arbeit in Afrika“.

Carolath-Schönaich, Emil, Prinz zu. 1852 am 8. April in Breslau geboren. Dichter: „Lieder an eine Verlorene“ — „Thauwasser“ — „Geschichten aus Moll“.

Schulze, Eduard. 1852 den 12. April zu Reinerz geboren. 1885 den 15. Februar zu San Salvador (Congo) gestorben. Sch. hatte die militärische Laufbahn zum Lebensberufe gewählt. In den Kadettenhäusern zu Wahlstatt und Berlin erzogen, wurde er 1870 als Portepeefähnrich bei dem 47. Infanterieregiment eingestellt, verdiente sich am 19. Dezember desselben Jahres das eiserne Kreuz, wurde 1871 Sekondelieutenant, 1881 Premierlieutenant, 1884 Führer einer Expedition, welche zur Erforschung des südlichen Kongobeckens nach Westafrika ging. Unter seinen Begleitern befanden sich Premierlieutenant Kund, Dr. Wolf, Dr. Büttner und später Lieutenant Tappenbeck. Sch. galt als energischer und erfahrener Reisender. In San Salvador erkrankte er infolge großer Anstrengungen am Fieber, welchem er leider erlag.

Schadenberg, Alexander. 1852 am 27. Juni zu Breslau geboren, am 15. Januar 1896 auf der Insel Panay (Philippinen) gestorben. Er kam 1879 als Chemiker nach den Philippinen und nahm seinen Wohnsitz in Manila, vorübergehend in Vigan. Auf seinen Reisen im dortigen Inselgebiet war er ein eifriger ethnographischer und botanischer Sammler, auch machte er sich durch Sprachforschungen verdient. Er schrieb Abhandlungen: „Über die Nigritier der Philippinen“ und mit A. B. Meyer: „Die Philippinen“.

Silbergleit, Richard. Rechtsanwalt in Berlin. Zu Gleiwitz am 29. Juni 1852 geboren. Verfasser von: „Aus dem Eheleben eines Bischofs“.

Puiower, Gisbert. Am 11. Oktober 1852 zu Beuthen (O.-Schl.) geboren. Bekannt als Übersetzer, Novellist und Romanschriftsteller: „Zeitarabesken“, — „Komische Käuze“ — „Ring, der nie gelungen“ — „Im Glühlicht der Weltstadt“.

Friedländer, Max, Dr. phil. 1852 am 12. Oktober in Brieg geboren. Die kaufmännische Karrière, welcher er sich ursprünglich zugewandt, gab er bald auf und studierte den Gesang, zuletzt bei Stockhausen in Frankfurt a. M. 1883, wandte er sich in Berlin musikhistorischen Studien zu, promovierte 1887 in Rostock und habilitierte sich 1894 an der Universität Berlin als Privatdozent für Musik. Dr. phil. F. gab ein „Kommersbuch“, eine „Chorschule“ — „Deutsche Volkslieder“ heraus und machte sich verdient durch revidierte Ausgaben Schubert'scher, Schumann'scher und Mendelssohn'scher Lieder.

Sittenfeld, Ludwig. Zu Liegnitz 1852 am 15. Dezember geboren. Kaufmann in Breslau. Verfasser der Lustspiele: „Donnerstag" — „Skat" — „Virtuosen" — der Posse „Lokalpatrioten".

Mündel, Curt. Zu Glogau am 24. Dezember 1852 geboren. Verlagsbuchhändler in Straßburg, sammelte „Elsässer Volkslieder" — „Haussprüche und Inschriften im Elsaß" und schrieb über „Die Vogesen".

Kegel, Hugo. Zu Zalenze bei Kattowitz am 27. Dezember 1852 geboren. Dichter, Feuilletonist, Herausgeber der Altenburger Landeszeitung. Schrieb: „Aus Altenburger Luft" — „Am Wege gestorben" — „Kriegsklänge" — „Kuttenklopfe und Kuttenstaub". Die Humoreske: „Die verunglückte Photographie". Die Novellen: „Letzte Schicht" — „Antonius Padua". Das Drama: „Die Hohenstaufentochter".

Hillebrand, Alfred. Zu Großnädlitz bei Breslau am 15. März 1853 geboren. Nachdem H. in Breslau und München seine Studien beendet hatte, habilitierte er sich in Breslau als Sanskritist. 1888 ordentlicher Professor, als Nachfolger Stenzlers. Verfasser von: „Romanische Forschungen" — „Ritual-Litteratur. Vedische Opfer und Zauber" und zahlreichen Arbeiten aus dem indogermanischen Forschungsgebiet. H. schrieb unter dem Pseudonym „Fritz Bonsens" die satyrische Schrift: „Die Götter des Rigveda. Eine euhemeristische Skizze".

Schwedler, Maximilian. Zu Hirschberg am 31. März 1853 geboren, seit Herbst 1881 erster Flötist des Gewandhausorchesters zu Leipzig. Die erste Ausbildung im Orchesterspiel fand Sch. in der Warmbrunner Badekapelle, war später bei Kapellen in Meißen, Königsberg, Dresden, Düsseldorf thätig. Er verfaßte den „Katechismus der Flöte und des Flötenspiels" (1897 bei J. J. Weber-Leipzig) und die „Flötenschule" (1899 bei Schmidt-Heilbronn). Ferner ist er der Erfinder der Reformflöte, die 1900 in Gemeinschaft mit dem Instrumentenfabrikanten Kruspe in Leipzig hergestellt wurde, nachdem Sch. bereits in früheren Jahren wesentliche Verbesserungen an der Mechanik der Flöte geschaffen hatte. Sch.'s Meisterschaft in Technik und Tongebung ist unbestritten.

Rudolph, Johannes. Zu Schreiberhau am 5. Oktober 1853 geboren. Pastor in Elizabeth (Ver.-St.), Verfasser der Erzählung „Die Pascher".

Gothein, Eberhard. 1853 den 29. Oktober in Neumarkt geboren. Studierte seit 1872 in Breslau und Heidelberg, habilitierte sich 1878 für Geschichte an der Universität Breslau, wurde 1885 Professor der Volkswirtschaftslehre in Karlsruhe, nachdem er vorher als Privatdozent in Straßburg gewirkt und zu Studienzwecken längere Zeit Italien bereist hatte. Seit 1890 ist G. ordentlicher Professor der Staatswissenschaften in Bonn. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Die Aufgaben der Kulturgeschichte" — „Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften".

Knappe, Max. Am 18. November 1853 zu Neisse geboren. Dialektdichter und Feuilletonist.

Beloch, Julius Alwin. In Nieder-Petschkendorf am 21. Januar 1854 geboren. Ist seit 1879 Professor der alten Geschichte an der Uni-

versität Rom. Von seinen verschiedenen Werken seien genannt: „Campanien, Geschichte und Topographie des antiken Neapel und seiner Umgebung“.

Ehrlich, Paul. Zu Strehlen am 14. März 1854 geboren. Studierte in Breslau, Freiburg, Straßburg und Leipzig Medizin. 1878 Assistent bei Frerichs in Berlin, 1881 außerordentlicher Professor, 1896 Direktor am Institut für Serumforschung. Verfasser von „Das Sauerstoffbedürfnis des Organismus“ — „Farbenanalytische Beiträge zur Histologie und Klinik des Blutes“ — „Wertbestimmung des Diphtherieheilserums und dessen theoretische Grundlagen“.

Heidingsfeld, Ludwig. 1854 am 24. März zu Jauer geboren. Studierte auf dem Stern'schen Konservatorium zu Berlin, war dann Dirigent der Singakademie zu Glogau, später in Liegnitz. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch Aufführungen älterer und neuerer Werke. Er komponierte die Symphonie „Lear“ — „Scenen aus Faust“ — „Zigeunertänze“, Lieder und Klavierstücke.

Matthaei, Georg. Zu Grünberg am 27. Mai 1854 geboren. Philolog. Verfasser von: „Die Klosterpolitik Kaiser Heinrich II.“ — „Geschichte des deutschen Volkes“.

Adlersfeld, Eufemia, von, geborene Gräfin Ballestrem di Castellengo. Geboren zu Ratibor am 18. August 1854, seit 1884 mit Major von Adlersfeld verheiratet, lebt seit 1889 in Karlsruhe als Romanschriftstellerin, schrieb seit 1872 für belletristische Blätter, später Novellen und Romane, auch Gedichte, sowie ein Drama „Ein Meteor“. Von ihren Romanen nennen wir: „Das Erbe der zweiten Frau“ — „Haideröslein“ — „Die blonden Frauen von Ulmenried“ — „Die Falkner vom Falkenhof“.

Moszkowski, Moritz. 1854 den 23. August in Breslau geboren, lebt in Berlin als Komponist und Klavierlehrer, nachdem er an den Konservatorien zu Dresden und Berlin (Stern'schen Konservatorium) ausgebildet war. Mit 19 Jahren trat er bereits in einem eigenen Konzert erfolgreich auf und begann damit seine Künstlerlaufbahn. Seine Reisen im Auslande — Rußland, Frankreich ꝛc. — haben seinen Ruf fest begründet. Namentlich ist dies durch seine zahlreichen Klavierkompositionen, sowie durch die symphonische Dichtung „Jeanne d'Arc“ und die Oper „Boabdil“ geschehen.

Ueberschaer, Max. Zu Oppeln 1854 am 13. Dezember geboren. Pädagog, Herausgeber der „Rundschau über das Unterrichtswesen aller Länder“, des „Amtskalenders für Schulaufsichtsbeamte“ — „Kalender für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten“. U. schreibt unter dem Pseudonym „M. von Schenkendorf“.

Sauer, P. In Breslau am 17. Dezember 1854 geboren. Dr. phil. Gymnasiallehrer in Kiel. Verfasser der „Ausgewählten griechischen Inschriften merkwürdigen Dialekts“. — „Zum Verständnis der nachahmenden Kunst des Vergil“.

Neißer, Albert. In Schweidnitz 1855 am 22. Januar geboren, studierte in Breslau und Erlangen Medizin. 1877 Assistent an der Klinik für Hautkrankheiten, habilitierte sich 1800 in Leipzig als Privatdozent für Dermatologie, wurde 1882 nach Breslau als Professor der Dermatologie

und Direktor der Klinik für Hautkrankheiten berufen, nachdem er vorher Norwegen und Spanien besucht hatte, um die Lepra (Aussatz) kennen zu lernen. 1895 Medizinalrat. 1879 entdeckte N. den Erreger der Gonorrhoe, den Gonococcus, und bewies auch die Existenz eines Leprabazillus. N.'s schriftstellerische Arbeiten umfassen hauptsächlich das Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Holländer, Gustav. In Leobschütz am 15. Februar 1855 geboren. Besuchte das Konservatorium zu Leipzig und die königliche Hochschule zu Berlin. 1874 wurde er königlicher Kammermusiker (erste Violine) an der Oper zu Berlin, 1884 erster Konzertmeister des Gürzenich-Orchesters und des Stadttheaters zu Köln, sowie neben Franz Wüllner Dirigent des städtischen Orchesters daselbst. Als Kammermusikspieler und Führer des Kölner Quartetts erwarb er sich in der deutschen Musikwelt einen glänzenden Namen. Nachdem er der Künstlerlaufbahn entsagte, übernahm er die Leitung des Stern'schen Konservatoriums in Berlin und förderte dasselbe zu ungeahntem Aufschwung. Es wurde ihm der Titel eines Professors verliehen. Als Komponist ist er durch verschiedene Piecen bekannt geworden.

Wolzogen, Ernst, Freiherr von. Am 23. April 1855 in Breslau geboren. Studierte in Straßburg und Leipzig Philosophie, neuere Philologie und Kunstgeschichte, hielt sich 1880—82 in Weimar, dann in Berlin auf und lebt jetzt in München. Seine Erzählungen, Novellen, Romane und dramatischen Dichtungen finden viel Begehr. Es seien genannt: „Die Entgleisten" — „Fahnenflucht" — „Das Lumpengesindel" — „Blau Blut, die Kinder der Excellenz, die tolle Komteß, der Thronfolger" — „Lebensbeschreibung des Ritters Hans von Schweinichen".

Simson, A. Eugen. Zu Glogau am 24. April 1855 geboren. Philosoph, Romanschriftsteller, Novellist, Feuilletonist, verfaßte u. a. „In höchster Not" — „Die Zerstörung Badens" — „Das Gift in Nahrungsmitteln und im Hause" — „Die Nachtgebiete der Natur und des menschlichen Geistes" — „Der gefangene Kapellmeister" — „Die Volksmärchen der Deutschen" — „Das verlorene Paradies" — „Der Bauernkönig" — „Ein Opfer des Aberglaubens" — „Baseler Leckerli".

Wrubel, Friedrich. 1855 am 1. Oktober zu Gleiwitz geboren. Kritiker, Feuilletonist, Erzähler und Übersetzer (französisch und polnisch). Verfasser der „Sammlung bergmännischer Sagen".

Fille, Max. Am 5. Oktober 1855 zu Stäubendorf bei Leobschütz geboren. War Schüler der Kirchenmusikschule zu Regensburg, wie auch des Konservatoriums zu Leipzig, seit 1889 Domkapellmeister in Breslau, komponierte verschiedene Messen und zahlreiche Männerchöre.

Thomas, Franz. Am 27. Oktober 1855 zu Liegnitz geboren. Buchhändler und Volksschriftsteller in Düsseldorf. Verfasser der Werke „Deutschlands Reichskanzler" — „Kaiser Wilhelm" — „Kleiner Jugendfreund".

Loewe, Karl. Zu Oberglogau am 27. November 1855 geboren. (Pseudonym C. Leonard). Studierte Jura. Verfaßte die Schrift „Das Recht auf Arbeit".

Mendelssohn, Arnold. Am 26. Dezember 1855 in Ratibor geboren, lebt in Darmstadt als Gymnasialmusiklehrer und Kirchenmusikdirektor mit dem Titel eines Professors. Nachdem M. in Berlin bereits einige Semester Jura studiert hatte, wendete er sein ganzes Interesse der Musik zu, studierte am dortigen königlichen Konservatorium unter Haupt, Löschhorn, Grell, Kiel, Taubert und kam dann als Universitätsmusiklehrer und Organist nach Bonn, war kurze Zeit Dirigent des Bielefelder Musikvereins, darnach Lehrer für Orgel und Theorie am Kölner Konservatorium. Von seinen Kompositionen sind die bekanntesten die Opern „Elsi, die seltsame Magd" und „Der Bärenhäuter", das „Nachtlied Zarathustras", der Reckreigen „Der Hagestolz".

Kunisch, Hermann. Zu Neisse 1856 am 9. Januar geboren. Geolog, Dr. phil., Lehrer in Breslau, schrieb: „Über Erdbeben" — „Über das Aufsuchen unterirdischer Wässer".

Hermstein, Gertrud. Zu Schlogwitz am 29. Januar 1856 geboren. Verfasserin der Novelle „Unter den Tannen des Schwarzwaldes".

Winter, Georg. 1856 am 3. Februar in Breslau geboren. Studierte von 1873—75 an der Universität seiner Vaterstadt und von 1875—78 in Berlin, woselbst er die philosophische Doktorwürde erwarb. Er war eine Zeit lang wissenschaftlicher Assistent bei Leopold von Ranke. 1879 trat er in die preußische Archivverwaltung ein, war längere Zeit in Marburg Archivar und ist seit 1896 Archivrat am Geheimen Staatsarchiv zu Stettin. Von seinen Schriften seien genannt: „Geschichte des Rates in Straßburg von seinen ersten Spuren bis zum Statut von 1263" — „Geschichte des 30 jährigen Krieges" — „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen" — „Hans Joachim von Zieten. Eine Biographie". Weiter verfaßte er wissenschaftliche und populäre Aufsätze für Zeitschriften und bearbeitete in Gemeinschaft mit A. Dove den 8. und 9. Teil der Rankeschen „Weltgeschichte".

Biberfeld, Karl. 1856 am 5. Februar zu Breslau geboren. Kaufmann und Vorstandsmitglied der Breslauer Dichterschule. Gab 1882 einen Band Gedichte heraus.

Ehrenberg, Oskar, von. Zu Löwenberg 1856 am 4. März geboren, 1901 Anfang Februar in Hechingen gestorben. v. E. war als Schriftsteller auf heraldischem Gebiet bekannt und Herausgeber der „Hohenzollern'schen Blätter".

Zuschneid, Karl. 1856 am 29. Mai in Oberglogau geboren. Erhielt seine musikalische Ausbildung auf dem Konservatorium zu Stuttgart, war von 1879—90 Dirigent in Göttingen, dann bis 1896 in Minden und seit dieser Zeit in Erfurt als Dirigent verschiedener Gesangvereine. Er begründete „Die Thüringer Musikzeitung", komponierte geistliche und weltliche Männerchöre und ist namentlich bekannt durch sein Werk: „Hermann, der Befreier", für Soli, Männerchor und Orchester.

Uechtritz, Kuno, von. Zu Breslau 1856 am 3. Juli geboren. Besuchte die Kunstakademie in Wien, trat zuerst mit polichromen Porträtbüsten in die Öffentlichkeit. Ein von ihm polichrom ausgeführter Pifferara wurde für die Nationalgalerie in Berlin angekauft. 1886 verlegte der Künstler seinen Wohnsitz nach dort. Er vollendete eine Reihe prächtiger Brunnen-

anlagen, eine Anzahl Porträtbüsten und -Statuetten von großer Lebenswahrheit. Für die Berliner Siegesallee schuf er die Gruppe des Kurfürsten Georg Wilhelm, mit den Büsten Conrads von Burgsdorf und des Grafen Adam von Schwarzenberg.

Küstner, Friedrich. 1856 am 22. August zu Görlitz geboren. Direktor der Sternwarte und Professor der Astronomie in Bonn, nachdem er in Straßburg studiert, von 1879—83 Assistent an der Sternwarte zu Berlin, dann Observator der Sternwarte in Hamburg und von 1884 ab Observator der Sternwarte in Berlin gewesen war. 1882 leitete er zur Beobachtung des Venusdurchganges eine der deutschen Expeditionen nach Punta Arenas. Veröffentlichte 1887 „Resultate aus Beobachtungen von 670 Sternen", 1897 „Untersuchungen über die Eigenbewegungen von 335 Sternen". 1888 gab er eine neue Methode bekannt für Untersuchungen über die Veränderlichkeit der Polhöhe.

Graetz, L., Dr. 1856 den 26. September in Breslau geboren. Verfaßte: „Die Elektrizität und ihre Anwendungen".

Auerbach, Felix. In Breslau 1856 am 12. November geboren. Dozent an der Universität Breslau. Schreibt unter dem Pseudonym A. Ch. Bauer. Übersetzungen aus dem Italienischen und Englischen.

Boese, Johannes. 27. Dezember 1856 in Ratibor geboren, wurde Holzbildschnitzer, besuchte die Gewerbeschule in Gleiwitz und bildete sich später an der Akademie zu Berlin, als Schüler Albert Wolffs, zum Bildhauer aus. Sein erster größerer Erfolg war der Sieg in der Konkurrenz um das große Kriegerdenkmal auf dem Berliner Garnisonkirchhofe. Auf der Ausstellung zu Melbourne trug ihm eine Figur des Narziß den ersten Preis ein. Weiter schuf er das Denkmal Albrecht des Bären in Berlin, die Figur König Friedrich I., sowie für die Siegesallee die Gruppe des Markgrafen Albrecht II. In Liegnitz wurde sein preisgekröntes Denkmal Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1898 errichtet.

Ziegler und **Klipphausen,** Helene von. Zu Bischdorf O.-Schl. am 21. August 1857 geboren. Schreibt Novellen, Jugendschriften unter dem Pseudonym Franzesca von Limpurg. „Die Lotosblume" — „Geschichten für unsere Kleinen".

Lehmann, Max. Zu Grünberg am 14. September 1857 geboren. Journalist. Verfasser des „Sentenzenschatz".

Stempel, Max. 1857 am 24. November in Breslau geboren, lebt in Halle a. S., schrieb Gedichte „Auf leichten Schwingen" — Die Lustspiele: „Ein gekaufter Ehemann" — „Paragraph 7" — „Vetter Hans". Begründete die Jahrbücher deutscher Dichtung, „Deutsche Monatsblätter".

Pfeil, Joachim Friedrich, Graf. 1857 am 30. Dezember in Neurode geboren. Ist durch seine Reisen in Afrika bekannt geworden und hat sich um die Erwerbung von den Landschaften Usagara, Ukami, Nguru, Usepua, Chutu &c. verdient gemacht. Nachdem Graf Pf. das Gymnasium zu Göttingen besucht hatte, reiste er mit einer Missionsgesellschaft nach Natal, wo er vier Jahre verweilte und während dieser Zeit die Sprachen der Eingeborenen gründlich kennen lernte. 1879 weilte er kurze Zeit in der Heimat, begab sich darnach

in den Oranjefreistaat, wo er schwer erkrankte und wieder nach Europa zurückkehren mußte. 1884 ging er mit Peters und Jühlke nach Ostafrika, kehrte 1886 für einige Monate zurück, wurde dann Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für die Somaliländer, von welcher Stellung er 1887 zurücktrat und sich der Neuguinea-Gesellschaft zur Disposition stellte.

Ritschke, Anna. Zu Ohlau 1858 am 31. Januar geboren. Dichterin, Jugendschriftstellerin und Übersetzerin. Verfaßte u. a. „Freudvoll und Leidvoll".

Friedensburg, Ferdinand. Zu Liegnitz am 11. Februar 1858 geboren. Jurist. Numismatiker, schrieb: „Schlesiens Münzen und Münzwesen vor 1220".

Henneberg, Arthur, Freiherr von. In Breslau 1858 den 1. Juni geboren. Nationalökonom. Verfaßte: „Die drei staatswissenschaftlichen Systeme" — „Die volkswirtschaftliche Gesetzgebung" — „Die Entwickelung einer deutschen Kolonialpolitik".

Roßbach, Otto. 1858 am 13. Juli zu Breslau geboren. Studierte in Jena, Breslau, Rostock, Berlin Philologie und Archäologie. 1884 Hilfsarbeiter am Museum für Völkerkunde in Berlin, 1888 Privatdozent in Breslau, 1890 außerordentlicher Professor in Kiel, 1895 ordentlicher Professor an der Universität in Königsberg und gleichzeitig Lehrer an der dortigen Kunstakademie. Zahlreiche Abhandlungen über Malerei, griechische Mythologie, römische Litteraturgeschichte und antike Kleinkunst, sowie „Griechische Antiken des archäologischen Museums in Breslau" haben ihn zum Verfasser.

Reimelt, Johann. Zu Kreuzendorf 1858 am 5. August geboren. Lehrer in Neisse, Dialektdichter, Lyriker, Feuilletonist. Verfasser von: „Aus der Heemte" — „Schläsche Bilder und Liedel" — „Schlesien in Sage und Brauch". Das neueste Epos in schlesischer Mundart „Leutenot" ist ein Spiegelbild schlesischer Art und Sitten. R. schreibt unter dem Pseudonym „Philo vom Walde".

Kahl, Robert. In Breslau am 8. August 1858 geboren. Dr. phil., Feuilletonist und Übersetzer. Verfasser von: „Das venezianische Skizzenbuch".

Hinderfin, Friedrich von. In Breslau am 29. Oktober 1858 geboren. Verfasser der Schauspiele: „Heinrich IV." — „Nero" — „Kaiser Otto III."

Morgen, Kurt Ernst. Zu Neisse am 1. November 1858 geboren. In den Kadettenanstalten zu Wahlstadt und Berlin für den militärischen Beruf vorbereitet, wurde M. 1878 Sekondelieutenant. 1889 zur Schutztruppe im Kamerungebiet kommandiert, wurde er bald Chef einer großen Expedition (Jaúnde-Sanaga-Adamaua-Malimba). Nach Rückkehr aus Lagos einige Zeit im Auswärtigen Amte beschäftigt, erhielt er den Auftrag die Kameruner Polizeitruppe, die 1893 gemeutert hatte, zu reorganisieren. Nach Lösung dieser Aufgabe kehrte er wieder nach Deutschland zurück. 1898 zur Botschaft in Konstantinopel versetzt, zum Major und Flügeladjutanten des Kaisers ernannt, 1901 dieser Stellung enthoben und in den Großen

Generalstab beordert. Sein Reisewerk „Durch Kamerun von Süd nach Nord" enthält hochinteressante Schilderungen.

Haupt, Paul. Den 25. November 1858 in Görlitz geboren. Studierte in Leipzig und Berlin klassische Philologie und orientalische Sprachen, habilitierte sich nach längerem Aufenthalte in London als Privatdozent für Assyriologie in Göttingen 1880. 1883 zum außerordentlichen Professor an dieser Universität ernannt, ging er noch in demselben Jahre nach Baltimore an die Johns-Hopkins-Universität als ordentlicher Professor der semitischen Sprachen. 1888 Honorarcurator der Sammlung orientalischer Altertümer in Washington.

Zimmermann, Alfred. Am 8. Mai 1859 zu Frankenstein geboren. Z. studierte in Breslau und Berlin Staatswissenschaften und Geschichte. Nachdem er den philosophischen Doktorgrad erworben, begab er sich auf Reisen und besuchte außer Frankreich, England, Italien und Rußland, die Balkanländer, Algier, Tunis und Egypten. 1890 war er Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt des deutschen Reiches, 1892 Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung, 1899 Legationsrat. Er ist der Verfasser von: „Blüte und Verfall des Leinengewerbes in Schlesien" — „Geschichte der preußisch-deutschen Handelspolitik" — „Kolonialgeschichtliche Studien" — „Die europäischen Kolonien" — „Die Kolonialpolitik Portugals, Spaniens und Großbritanniens (3 Bände)" — „Die deutsche Kolonialgesetzgebung".

Wissowa, Georg. 1859 am 17. Juni zu Breslau geboren. Studierte daselbst und auch in München, promovierte 1880 in Breslau, woselbst er sich auch habilitierte. 1886 außerordentlicher, 1890 ordentlicher Professor in Marburg, seit 1895 in Halle. 1883 unternahm er eine Studienreise nach Italien und 1886 nach Paris, schrieb: „De Macrobii Saturnaliorum fontibus" — „De Veneris simulacris romanis." Außerdem ist er thätig an der Neubearbeitung des Marquardt'schen Werkes „Römische Staatsverwaltung", wie auch an der „Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft" von Pauly.

Gröhe, Theresa geborene Pauli. In Greiffenberg als Tochter des Pastors Primarius Pauli geboren, verheiratet gewesen mit dem Philologen Direktor Gröhe an der höheren Töchterschule zu Eberswalde. Frau G. ist Dichterin und schreibt unter dem Pseudonym „T. Resa". Eine Sammlung ihrer poetischen Arbeiten ist unter dem Titel „Gedichte von T. Resa" bei Thomas und Oppermann in Königsberg i. Pr. erschienen. Die „Fliegenden Blätter" bringen oft Beiträge, welche ihrer Feder entstammen.

Mirbt, Carl Theodor. 1860 den 21. Juli zu Gnadenfrei geboren. Nach in Halle, Erlangen und Göttingen beendeten theologischen Studien, habilitierte sich M. 1888 an letztgenannter Universität, wurde 1889 außerordentlicher und 1890 ordentlicher Professor der Kirchengeschichte in Marburg. Von seinen Schriften nennen wir: „Die Absetzung Heinrich IV. durch Gregor VII." — „Die Entstehung des Papsttums" — „Die Publizistik im Zeitalter Gregor VII." — „Der deutsche Protestantismus und die Heidenmission im 19. Jahrhundert".

Weis, Heinrich. Zu Wittichenau am 30. September 1862 geboren. Verfaßte: „Wendische und schlesische Dorfgeschichten".

Hauptmann, Gerhart. Zu Salzbrunn 1862 am 15. November geboren. Den erst erwählten Beruf eines Landwirts gab H. auf, um die Kunstschule zu Breslau und später die Universitäten Jena und Berlin zu besuchen. 1883—84 lebte er in Italien, dann in der Schweiz, später in Berlin, und wohnt gegenwärtig in Schreiberhau. H.'s hauptsächlichste Werke sind: „Vor Sonnenaufgang" — „Einsame Menschen" — „Der Biberpelz" — „Die Weber" — „Hanneles Himmelfahrt" — „Die versunkene Glocke" — „Fuhrmann Henschel" — „Michael Kramer" — „Schluck und Jau".

Heidrich, Kurt Maximilian. Zu Reichenbach O.-L. am 2. Januar 1864 geboren. Nachdem H. die Schulanstalten seiner Vaterstadt besucht hatte, begab er sich auf das Konservatorium zu Dresden um Musik zu studieren. Von seinen Lehrern seien genannt: Hoforganist Merkel, Professor Krantz, Professor Rieschbieter. Später setzte er diese Studien bei Niels-Gade, dem nordischen Meister, fort. Seit 1886 hat H. Dresden als Aufenthaltsort gewählt und hier eine Reihe von Kompositionen, Symphonien, Sonaten, Konzerte, Lieder, Chöre 2c. der musikalischen Welt gegeben.

Bartsch, Georg Maximilian. In Striegau 1864 am 24. Januar geboren, den 10. April 1901 in Peking ermordet worden. Nach dem Besuch der Oberrealschule seiner Vaterstadt trat B. als Avantageur im 90. Regiment in Zabern ein, wurde 1885 Offizier, 1893 Oberlieutenant. Im Dezember 1894 bei der Schutztruppe in Kamerun; 1897 Hauptmann im 116. Regiment in Gießen, 1900 im Juli bei der China-Expedition Hauptmann im 2. ostasiatischen Infanterieregiment.

Heidenhain, Martin. 1864 am 7. Dezember in Breslau geboren. Studierte Naturwissenschaften und Medizin, wurde 1891 Prosektor in Würzburg, 1894 Privatdozent daselbst, 1899 außerordentlicher Professor in Tübingen. Seine Forschungen erstrecken sich besonders über die Vorgänge bei der Zellenvermehrung. Er schrieb: „Über Kern und Protoplasma".

Bierbaum, Otto Julius. Zu Grünberg 1865 am 28. Juni geboren. Studierte zu Zürich, Leipzig, München und Berlin Philosophie, dann Jura und Orientalia, wandte sich später der schriftstellerischen Laufbahn zu. 1890 ist er in München Förderer und Mitbegründer der „modernen Richtung in der Litteratur". Seit 1891 Herausgeber des „Modernen Musenalmanach". 1894 Redakteur der „Freien Bühne" in Berlin; im gleichen Jahre gründete er die schriftstellerische Genossenschaft „Pan". Seit 1895 in Südtirol. Außer Skizzen, z. B. „Detlev von Liliencron" — „Arnold Boecklin" 2c. ist B. auch Verfasser lyrischer Gedichte, des Dramas „Lobetanz", des Romans „Die Freiersfahrten und Freiersmeinungen des weiberfeindlichen Herrn Pankrazius Graunzer".

Sorma, Agnes. In Breslau 1865 am 17. Mai geboren. Berühmte Schauspielerin, betrat zuerst in Breslau die Bühne des dortigen Stadttheaters, fand dann Anstellung bei den Theatern in Görlitz, Posen, Weimar, von 1883—90 am Deutschen Theater in Berlin. Von 1890—93 am Berliner Theater und von dieser Zeit ab wieder am Deutschen Theater.

Holländer, Viktor. Zu Leobschütz am 20. April 1866 geboren. Studierte bei Kullak Klavier und Komposition. Als Komponist bekannt

durch die Operetten: „Primanerliebe“ — „Die Rosière“ — „Die Gesangvereinsprobe“, sowie auch durch zahlreiche Klavierpiecen.

Uechtritz-Steinkirch, Edgar von. Zu Tzschocha bei Lauban am 5. April 1866 geboren. Bereiste 1889—90 das Innere Brasiliens und 1891 Deutsch-Südwestafrika im Auftrage der deutschen Siedelungsgesellschaft, schloß sich einem Kriegszuge gegen die Herero an und erforschte dann den Osten, Norden und Westen des Schutzgebietes, leitete 1893 im Auftrage des deutschen Kamerunkomitées die große Expedition nach Adamaua und dem Tsadsee. Nachdem er die Länder am Südende des Tsadsees der deutschen Herrschaft gesichert, traf er am 11. April 1894 wieder in Akassa am unteren Niger ein. Um die Befestigung deutschen Einflusses und Sicherung des Handelsverkehrs mit den Hinterländern Kameruns hat sich v. U. entschiedene Verdienste erworben.

Götzen, Gustav Adolf, Graf von. 1866 den 12. Mai auf Schloß Scharfeneck geboren. Nach juristischem Studium trat Graf G. bei der Armee ein, wurde später der deutschen Botschaft in Rom attachiert und unternahm von da aus einen Jagdausflug nach dem Kilima-Ndscharo. Die glücklich zu Ende geführte Exkursion wurde Veranlassung zu einer Forschungsreise (1893) in Verbindung mit Dr. von Prittwitz und Dr. Kersting, welche durch die Massailänder, Uniamwesi, Usumi ꝛc. führte. Im September wurde der Congo erreicht und im November desselben Jahres die Durchquerung Afrikas vollendet. 1896 wurde Graf G. Attaché der deutschen Botschaft in Washington. 1900 zum Gouverneur von Ostafrika ernannt, welche Stellung er, nach vorangegangener Beförderung zum Major im April 1901 in Dar-es-Salaam antrat. Die Reiseerlebnisse sind in dem Werke „Durch Afrika von Ost nach West“ niedergelegt.

Renner, Gustav. 1866 am 17. Oktober zu Freiburg geboren. Dichter. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er die Buchbinderei und nach Beendigung seiner Wanderschaft wurde er Schüler der Kunstschule zu Breslau, um sich zum Maler auszubilden. Er mußte jedoch dieses Studium aus Mangel an Mitteln unterbrechen und suchte in Berlin seinen Unterhalt im Bemalen kunstgewerblicher Gegenstände zu gewinnen. Seine außerordentliche Begabung als Dichter hat er in seinen „Gedichte“, welche 1896 die dritte Auflage erlebten, erkennen lassen. 1899 ist ein Band „Neue Gedichte“ erschienen.

Seger, Ernst. Zu Neurode 1866 geboren. Besuchte die Kunstschule zu Breslau, siedelte 1892 nach Berlin über und ist seit dieser Zeit mit hervorragenden plastischen Kunstschöpfungen an die Öffentlichkeit getreten. Es seien davon erwähnt das „Denkmal Moltkes in Schweidnitz“ — das „Kriegerdenkmal in Essen“ — die im Park zu Scheitnig bei Breslau aufgestellte Statue „Die jagende Diana“ — „Die Jugend“ — „Tanzende Mänade“.

Erler, Fritz. In Frankenstein 1868 am 15. Dezember geboren. Wandte sich der Kunstmalerei zu, studierte in Breslau, 1890 in München, 1892 in Paris. 1895 siedelte er sich in München an und entfaltete eine vielseitige Thätigkeit. Er schuf Bilder, Entwürfe, Dekorationen, Zeichnungen für Journale. Durch die Ausschmückung des Neißerschen Musiksalons in Breslau hat er die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt.

Alphabetisches Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

Y.

Z.

Berufs-Register.

* Schlesierinnen.

Dove, H. W. 1803.
Eck, H. 1837.
Fechner, G. T. 1801.
Fiedler, H. 1833.
Gehler, J. S. T. 1751.
Gerhard, C. A. 1738.
Graetz, L. 1856.
Hirsch, H. G. B. 1825.
Kenngott, G. A. 1818.
Kroker, F. 1818.
Kunisch, H. 1856.
Lunge, G. 1839.
Müller, Ch. H. 1772.
Richter, J. B. 1762.
Richthofen, F. v. 1833.
Ritter, J. W. 1776.
Sadebeck, A. 1843.
Sondhauß, K. T. J. 1815.
Speier, P. 1851.
Stache, G. 1833.
Tschirnhausen, E. W. v. 1651.
Volckelt, J. G. 1721.
Weidner, J. 1540.
Websky, Ch. F. M. 1824.
Werner, G. A. 1750.
Winkler, J. H. 1703.

Dichter.

Geistliche Dichtung.

Adolph, G. 1685.
Aleutner, T. 1574.
Angelus Silesius, J. 1624.
Behemb, M. 1577.
Beheme, D. 1605.
Bernau, P. 1553.
Bohemus, M. 1557.
Bogatzky, K. H. v. 1690.
Burg, D. G. 1727.
Calisius, J. H. 1638.
Edelmann, G. 1660.
Franz, J. 1719.
Friedrich, M. 1500.
Gemeinhard, J. K. 1691.
Geyser, G. 1699.
Gondlatzsch, M. G. 1788.
Gregor, Ch. 1723.
Grotzer, S. 1664.
Gude, F. 1669.
Held, H. 1610.
Henkel v. Donnersmark, E. 1681.
Heermann, J. 1585.
Herrmann, Z. 1643.
Hippen, J. H. v. 1650.
Hoffmann, G. 1658.
Kleiner, G. 1691.
Klose, H. 1690.
Knoll, Ch. 1563.
Knorr v. Rosenroth 1636.
Krause, J. 1701.
Lange, C. H. 1703.
Liebich, E. 1718.
Löwenstern, M. v. 1594.
Männling, J. Ch. 1658.
Mentzer, J. 1658.
Muthmann, J. 1685.
Neumann 1648.
Neunherz, J. 1653.
Ortlob, K. 1628.
Pfeiffer, Ch. 1689.
Queinfurt, C. v. 1800.
Reiber, R. G. 1744.
Reimann, G. 1570.
Rothe, J. A. 1688.
Scharff, G. B. 1676.
Scheffler, s. Angelus Silesius 1624.
Schmolck, B. 1672.
Schwedler, J. Ch. 1672.
Seckerwitz, J. 1520.
Semper, E. L. 1722.
Thebes, A. G. 1714.
Thebes, A. (Thebesius) 1596.
Titius (Tietze), Ch. 1641.
Tollmann, G. 1680.
Tschanter, J. Ch. 1688.
Ulber, Ch. S. 1714.
Ursinus, K. P. 1493.
Weiße, M. 1500.
Wiedemann, M. 1660.

Epische und Lyrische Dichter.

Abschatz, H. E. v. 1646.
Baer, O. 1847.
Barndt, J. 1816.
Biberfeld, K. 1856.
Bierbaum, O. J. 1865.
Blühmel, G. 1679.
Bobertag, F. 1841.
Bürde, S. G. 1753.
Burmann, G. W. 1737.
Calaminus, G. 1547.
Carolath-Schönaich, E. Prinz 1852.
Crusius, J. C. 1687.
Dyherrn, G. v. 1848.
Eichendorff, J. v. 1788.
Fabricius, P. 1529.
Fechner, J. 1604.
*Franz, A. 1794.
Friese, A. 1570.
Fülleborn, M. J. 1728.
Geisheim, J. C. W. 1784.
Gerber, M. 1800.
*Gersdorf, C. E. W. v. 1768.
Gröhe, Th. 1860.
*Großmann, J. F. 1790.
Grünig, K. H. F. 1781.
Günther, J. Ch. 1695.
Hallmann, J. Ch. 1640.
Harnisch, M. 1815.
Hauenschild, R. G. v. 1825.
Haugwitz, G. v. 1840.
Hausknecht, W. 1785.
Hoffmannswaldau, Ch. v. 1617.
Hoffrichter, T. A. C. 1815.
Hoppe, B. 1586.
Hosemann, A. 1561.
Kletke, G. H. 1813.
*Kneusel, G. J. 1805.
*Koch, R. 1812.
*Korpfleisch, S. E. v. 1749.
Krebs, H. 1847.
Lessing, K. 1779.
*Lippe, H. L., Gräfin 1745.
Lichtke, Ch. G. 1780.
Lohmeyer, J. 1835.
Lohenstein, D. C. v. 1635.
Löwenstein, R. 1819.
Ludwig, E. 1839.
Marbach, G. O. 1810.
Meister, J. 1582.
Moller, M. 1594.
Mühlpforth, H. 1639.
Mylius, M. 1542.
Neukirch, B. 1665.
Nitschke, A. 1568.
Nostiz, G. A. E. v. 1765.
Röthig, T. 1841.
Prittwitz, K. B. K. v. 1826.
Pulvermacher, C. L. J. 1797.
Renner, G. 1866.
Sallet, F. v. 1812.
Scherffenstein, M. v. 1534.
Scherffenstein, W. v. 1700.
Scherffer, W. v. 1608.
Schilling, Ch. 1580.
Schneider, C. H. G. 1766.
*Schubert, J. 1800.
Schüller, J. E. 1794.
Stöckel, C. G. 1722.
Stolle, G. 1678.
Stoppe, D. 1697.
Strachwitz, M. C. W. v. 1822.
Tilisch, E. 1560.
Tralles, B. L. 1708.
Tscherning, A. 1611.
Vechner, D. 1572.
Weber, C. G. C. 1782.
Wolny 1728.

Dramatische Dichter.

Epigrammatische Dichter.

Dialektdichtung.

Gelegenheitsdichter.

Schauspieler.

Novellisten.

Journalisten, Litteraten.

Fürsten.

Geographen.

Historiker.

Juristen.

Landwirte und Forstbeamte, Industrielle.

Maler, Kupferstecher.

Mathematiker, Ingenieure, Techniker.

Mediziner.

Militär.

Generäle.

Tschirsky und Bögendorff, F. A. v. 1734.
Verdy du Vernois, J. v. 1832.
Villaume, v. 1840.
Vogel v. Falkenstein, E. F. H. v. 1797.
Wachholtz, F. L. v. 1789.
Wedmar, R. v. 1828.
Willisen, K. G. G. v. 1819.
Wurginau, G. E. 1674.
Württemberg-Öls, C. C. E. Herzog 1716.

Diverse Chargen.

Bartsch, G. M. 1864.
Cronheim, E. R. v. 1728.
Engelbrecht, C. S. v. 1732.
Feige, J. G. G. 1782.
Haugwitz, P., Graf v. 1791.
Kloch, C. W. v. 1726.
Krockow, W. J. R. v. 1767.
Luck u. Witten, C. G. v. 1730.
Marini, C. F. v. 1744.
Nostitz, G. A. L., Graf 1758.
Prittwitz u. Gaffron, v. 1720.
Prittwitz, S. M. v. 1747.
Reichell, C. W. v. 1728.
Säbisch, A. v. 1650.
Salisch, G. E. v. 1742.
Schweinichen, E. H. F. v. 1724.
Scherr-Thoß, L. R. v. 1785.
Sommerfeld, E. A. v. 1600 bis 1700.
Stosch, H. F. v. 1716.
Stosch, F. C. R. v. 1727.
Wentzky, E. F. v. 1729.
Wiese, M. F. v. 1757.
Winterfeld, H. A. v. 1762.
York v. Wartenburg, H. L. D. M. v. 1850.
Zettritz 12—1300.
Zollikofer, F. F. W. v. 1699.

Marine.

Jaeschke 1851.
Reibnitz, P. M. W. v. 1838.
Senden-Bibran, G. v. 1847.
Stenzel, A. 1832.

Militärische Schriftsteller.

Hohenlohe-Ingelfingen, Prinz 1827.
Jagwitz, W. F. v. 1849.
Meyer, F. C. M. 1798.
Neumann, R. S. v. 1805.
Peucker, E. v. 1791.
Prittwitz, K. L. W. E. v. 1790.
Prittwitz, M. C. E. v. 1795.
Schweinitz, H. C. v. 1822.
Seidl, E. v. 1752.
Strotha, C. A. v. 1786.
Studnitz, H. W. K. W. S. v. 1782.
Verdy du Vernois, J. v. 1832.
Wechmar, R. v. 1823.
York v. Wartenburg 1850.
Zedlitz, L. C. G. K. v. 1792.

Minister, Staatsbeamte, Diplomaten.

Abschatz, H. E. v. 1646.
Albinus, A. 1513.
Arnold, Baron v. 1740.
Bally Chuffrow, A. v. 1802.
Berg, v. 1500.
Beuch, K. G. 1718.
Bock, A. v. 1531.
Braun, v. 1500.
Burghard, F. 1500.
Damm v. Seidewitz 1845.
Engelmann, E. W. v. 1799.
Falk, P. L. A. 1827.
Frantzke, G. 1594.
Friedenthal, R. 1827.
Fürst, C. J. M. v. 1717.
Gentz, F. v. 1764.
Grandke, O. 1856.
Haugwitz, C. A. H. K. v., Graf 1752.
Haugwitz, H. F. v. 1785.
Herzog, C. J. B. 1827.
Hoffmann, J. G. v. 1765.
Kalckreuth, H. W. A., Graf 1786.
Korckwitz, E. W. B. v. 1744.
Kuffla, A. B. 1730.
Lange, J. 1485.
Lassota, E. v. Steblau 1550.
Lippe, L., Graf 1815.
Merckel, F. T. 1775.
Metzler, J. 1494.
Monau, J. 1546.
Morgen, K. E. 1858.
Mühler, H. v. 1813.
Nostitz, A. L. F., Graf 1777.
Oelsner, K. E. 1764.
Pfeil, F. E., Graf v. 1839.
Pogarell 1250.
Posadowsky-Wehner, A. R., Graf 1845.
Rother, Ch. v. 1778.
Redern, F. v. 1600.
Reichenbach, H., Graf v. 1781.
Rheinbaben, C. S. v. 1761.
Richthofen, H. v. 1842.
Säbisch, v. 1700.
Salisch, C. E., Graf v. 1728.
Saurma-Zeltsch, A. v. 1836.
Schaffgotsch, J. U., Graf 1595.
Schipp, J. v. 1736.
Schirach, G. B. v. 1743.
Schlabrendorf, E. W. v. 1719.
Schmettau, v. 1700.
Schmettau, W. v. 1640.
Scholz, A. H. W. v. 1833.
Schönborner, G. v. 1579.
Schweinitz, D. v. 1600.
Schweinitz, H. L. v. 1822.
Scultetus, B. 1540.
Seidl, G. Ch. G. v. 1762.
Sohr, W. H. 1785.
Steinmann, G. F. M. v. 1838.
Streckenbach, Ch. 1732.
Strotha, C. A. v. 1786.
Studt, K. G. H. 1838.
Treutler, H. 1565.
Tschirsky und Bögendorf, v. 1772.
Tschoppe, G. A. v. 1794.
Uechtritz, H. S. v. 1728.
Winkler, B. 1680.
Zedlitz, C. A. v. 1731.
Zimmermann, F. A. 1745.

Musiker.

Komponisten.

Altnicol, J. C. 1700.
Baron, E. G. 1696.
Bauer, F. 1836.
Bellmann, K. G. 1772.
Berner, F. W. 1780.
Beschütt, J. 1826.
Beständig, O. 1835.
Bial, R. 1834.
Birnbach, C. J. 1751.
Birnbach, H. 1793.
Brah-Müller, K. F. G. 1839.
Brosig, M. 1815.
Elsner, J. 1769.
Eugen, F. C. P. L., Fürst 1788.
Faust, K. 1825.
Fiebach, O. 1851.
Filke, M. 1855.
Fleischer, R. 1842.
Franke, H. 1834.
Freudenberg, C. G. 1797.
Gäbler, E. F. 1807.
Gebel, G. 1709.
Götze, H. 1836.
Hahn, B. 1780.
Hahn, Th. 1808.
Hampe, J. S. 1770.
Heidingsfeld, L. 1854.

Musiklehrer.

Musikdirigenten.

Musikschriftsteller.

Virtuosen.

Organisten.

Instrumentenbauer, Orgelbauer.

Mystiker.

Naturforscher, Weltreisende.

Numismatiker.

Pädagogen.

Opfergeldt, F. 1668.
Palm, H. 1816.
Paritius, C. F. 1775.
Paur, Th. 1815.
Peiper, R. 1834.
Raumer, K. H. G. v. 1815.
Rechenberg, J. W. v. 1844.
Rehdiger, T. 1540.
Sachs-Löwenheim, v. 1720.
Schindel u. Dromsdorf, v. 1776.
Schirach, G. B. v. 1743.
Schmidt, M. W. C. 1823.
Schönwälder, K. F. 1805.
Schütze, T. J. A. 1745.
Strobel, J. 1738.
Tschirschky-Bögendorf, von 1787.
Tschoppe, J. M. 1758.
Uhlig, G. 1838.
Ursinus, K. B. 1498.
Velde, A. 1845.
Wagner, F. W. 1814.
Walther, J. G. 1708.
Weber, A. F. 1825.
Weigel, V. 1390.
Wellauer, A. 1798.
Zupitza, J. 1844.

Philosophen.

Berger, J. G. E. 1773.
Birner, C. G. 1746.
Böttner, G. 1680.
Braniß, C. J. 1792.
Butschky, S. v. 1612.
Ebert, A. J. 1737.
Fischer, C. 1824.
Garve, C. 1742.
Gizycki, G. v. 1851.
Gürnth, G. S. 1745.
Jäsche, G. B. 1762.
Johann v. Glogau 1440.
Kahlert, C. A. T. 1807.
Köhler, B. L. 1851.
Kraker, J. C. 1777.
Laßwitz, C. 1848.
Liebmann, O. 1840.
Marbach, G. O. 1810.
Melzer, E. 1835.
Mirbt, E. S. 1799.
Munk, S. 1805.
Otto, J. 1350.
Prusse, A. B. 1730.
Rüdiger, A. 1400.
Schmid, J. 1649.
Schubarth, K. E. 1796.
Veit, D. 1771.
Wolf, Ch. v. 1679.
Wuttke, A. 1819.

Theologen.

Adolph, Ch. 1598.
Adolph, G. 1685.
Adolfi, Ch. 1669.
Alberti, B. 1635.
Aleutner, T. 1574.
Alt, J. C. W. 1797.
Alzog, J. B. 1808.
Ander, Ch. W. 1723.
Aurifaber, J. 1517.
Banz, N. v. 1300.
Bach, S. 1700.
Bernhardi, J. G. 1749.
Beyer, G. 1541.
Birkenhayn, J. 1517.
Blümel, J. G. 1787.
Böttner, G. 1648.
Böttner, K. 1677.
Bruno, S. 1500.
Burg, J. F. 1689.
Cantius, J. 1415.
Cassel, P. St. 1821.
Cato, Ch. 1640.
Ceslaus, O. 1180.
Corner, D. G. 1587.
Crautwald, V. 1490.
Döring, C. 1719.
Döring, J. G. 1739.
Ebertus, A. 1479.
Engelien, K. W. 1785.
Fenzel, A. G. 1761.
Fischer, J. W. 1762.
Frenzel, A. 1790.
Füssel, M. 1566.
Gaß, W. 1813.
Gebauer, T. E. 1714.
Gerhard, C. T. E. 1773.
Gerhard, T. G. 1734.
Geßner, S. 1559.
Göbel, H. T. 1848.
Grundmann, M. 1619.
Gude, G. F. 1701.
Guliß, D. M. 1761.
Gürnth, G. S. 1745.
Heermann 1655.
Heidenreich, E. 1582.
Heidenreich, J. 1542.
Herber, K. J. B. 1788.
Herzog, E. 1801.
Heberg, Ch. 1725.
Hoffmann, M. 1500.
Hübner, J. 1755.
Hummel, S. K. 1743.
Irenaeus, Ch. 1500.
Jauch, S. 1526.
Jentsch, C. E. G. 1833.
Kahl, J. Ch. 1728.
Kawerau, G. 1847.

Kleinert, H. W. P. 1837.
Kleß, C. 1789.
Köhler, G. S. 1789.
König, A. 1843.
Kramsch, J. G. 1704.
Krause, J. H. 1674.
Krüger, D. 1768.
Kunkel, J. Ch. 1674.
Landsberger, J. 1819.
Lange, K. G. 1717.
Lehnmann, J. G. 1719.
Leonhardt, K. W. 1762.
Lindner, W. 1694.
Ludwig, J. G. 1727.
Luther, J. Ch. 1664.
Mencel, Fr. 1517.
Mewald, Ch. G. 1768.
Minor, M. G. 1698.
Moibanus, A. 1494.
Morus, S. F. N. 1736.
Müller, J. 1801.
Nehemiz, H. 1845.
Ober, A. 1788.
Otto, J. 1350.
Pelargus, Ch. 1565.
Pietzschmann, G. G. 1652.
Plüschke, J. G. 1780.
Polanus, A. v. 1561.
Pollio, L. 1536.
Postel, C. H. 1784.
Rahn, G. L. 1766.
Räsewitz, G. C. F. v. 1643.
Regent, K. H. 1680.
Reymann, J. G. 1760.
Richthofen, K. F. W. v. 1832.
Ritter, J. J. 1787.
Ronge, J. 1813.
Rupertus, F. 1479.
Sachs, M. 1808.
Sagner, K. 1721.
Sagittarius, T. Ch. 1617.
Sauer, J. 1808.
Schäfer, M. 1682.
Schaffer, H. 1831.
Scharff, G. B. 1676.
Scheibel, J. G. 1783.
Schleiermacher, F. E. 1768.
Schleupner, D. 1470.
Schmidt, Ch. S. 1756.
Schneider, J. 1668.
Scholz, G. 1773.
Scholz, J. M. A. 1794.
Schroer, G. F. 1668.
Schulz, D. 1779.
Schwarts, Ch. G. 1749.
Schwarts, M. G. 1751.
Scultetus, A. 1566.
Stosch, B. 1604.

Hohes Alter.

Orts-Register.



